



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

LIBRARY OF THE  
and Stanford Junior University

NOT TO BE TAKEN OUT OF THE LIBRARY

71



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



Ernst v. J. f. v. d. H., Abt. d. 1. Aug. v. 1787,  
mit a. f. d. v. d. H. v. d. H. 1881. O. 2. 487.  
mit a. f. d. v. d. H. v. d. H. 1881. O. 2. 487.



STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

e

terlassen

mission.

Das hier verpflanzte Zügel: Gelehrter Drogen. 1, 265  
(gestellter Aufgangswinkel nur minim großer Fels, wie es  
Jensen für die Grünsie gesehen).



# Homers Odyssee

übersetzt

von

**Joh. Heinr. Voss.**

---

Erste Übersetzung, neuer Abdruck,  
vermehrt mit erläuternden Anmerkungen aus den hinterlassenen  
Papieren des Übersetzers.

---

Herausgegeben

von

**Abraham Voss.**

Professor in Kreuznach.

---

THE  
HILDEBRAND  
LIBRARY.

Eingetragen in das Protocoll der Leipziger Bücher-Commission.

---

**Leipzig,**

Verlag von Immanuel Müller.

---

**1843.**

T.



A. 30438.1

883.1

R13v

# Friedrich Leopold

Grafen zu Stolberg.

1780.

---

Stolberg, über der Stadt am schiffbaren Busen der Oeffe,  
Wo du, mich einst zur Seite der Braut im Schatten des Frühlings  
Grüßend, des Liebenden Glück durch Freundschaft glücklicher machtest:  
Kränzt den Bord, der vor Alters die höheren Fluthen zurückwang,  
Hoch und verwachsen, ein Wald voll Rührung und ahnender Schauer.  
Allda ruht' ich vom sinnenden Gang, am beschatteten Bergquell,  
Horchend der lockenden Wachtel im grünlichen Rauche der Ähren,  
Und dem Wogengeräusch, und dem fernher kieselnden Südwind.  
Über mir wehten mit änderndem Grün die verschlungenen Buchen;  
Und es strahlte verstoßen ein flüchtiger Schimmer der Sonne  
Jetzt auf den finstern Duell, und jetzt auf die blinkende Stechpalm',  
Jezo mir blendend aufs Lied des grauen ionischen Sängers.

Aber mit Einmal, siehe! da leuchtet es: Hain und Gefilde  
 Schwanden in Licht; es erscholl, wie von tausend Nachtigallchören;  
 Und ein Gedüst, wie der Rosen, doch duftender, athmete ringsum.  
 Und nun trat aus dem Licht ein Unsterblicher: seine Gestalt war  
 Morgenglanz, sein Gewand ein feurig wallender Nordschein.  
 Bitternd verhält' ich mein Antlitz; allein der Unsterbliche nahm mich  
 Sanft bei der Hand, und Borne durchschauerte meine Gebeine.  
 Und er begann zu reden, und sprach mit melodischer Stimme:

Fürchte nicht, o Jüngling, den Mäoniden Homeros,  
 Welchen du Einsamer oft mit herzlicher lauter Entzückung  
 Nanntest! Ich komme zu dir, nicht aus dem stygischen Abgrund;  
 Denn kein Aides herrscht, kein Minos richtet die Töbten  
 Drunten in ewiger Nacht: ich komm' aus dem lichten Gefilde,  
 Wo auch mein Gesang zum Vater aller emporsteigt.  
 Als mit himmlischer Harfe der isabdische Seher  
 Gott den Unsichtbaren im Allerheiligsten feierte,  
 Sang ich mit irdischer Harfe den schwach erleuchteten Völkern  
 Stammelnd den sichtbaren Gott im Heiligthume der Schöpfung;  
 Und, gleich Davids, lohnte der Vater mein kindliches Stammeln.  
 Sorgsam pflückte mein Lieb die Blume jeglicher Tugend,  
 Wie sie am schwächeren Strahle der göttlichen Wahrheit entblühte:  
 Unschuld, goldene Treu' und Einfalt; dankende Ehrfurcht



Vor der Natur und der Kunst wohlthätigen Kräften, der Utkraft  
 Genien! flammende Liebe des Vaterlandes, der Eltern,  
 Und des Gemahls und des Herrn; und menschenerhaltende Rühnheit.  
 Diese schimmernden Blumen, erfrischt vom Thau des Himmels,  
 Gab ich, in Kränze geflochten, der jungen ionischen Sprache.  
 Und zur Priesterin weiht' ich die keusche heilige Jungfrau  
 Im Orakel der hohen Natur: daß sie täglich, mit Nektar  
 Sprengend die sternenhellen und tönendustenden Kränze,  
 Aus dem Getön weiffagte; und Völker von Morgen und Abend  
 Beteten an die Natur, des Unendlichen sichtbare Gottheit.  
 Aber nun stürmte der Schwarm des barbarischen Wahns und der Dummheit  
 Wüthend daher, und zerschlug den Altar, und vertilgte der Kränze  
 Viele; die Priesterin floh mit den übrigen Laum in des Felsens  
 Kluft, und starb. Und siehe! die Kränze meines Gesanges,  
 Unerfrischt vom Nektar der Jungfrau, dusteten wellend  
 Leiseren Laut, gleich fern verhallenden Harfentönen.  
 Oft zwar stieg in die Kluft ein Beschwörer, vom Geiste der Jungfrau  
 Nektar zu heischen; allein sie erschien, ein täuschendes Unbild,  
 Und antwortete nicht dem ungeheiligten Schwäger.  
 Auch stieg manche hinab der lebenden Sprachen, der todtten  
 Priesterin Kränze zu rauben; doch schnell verschwanden die Kränze  
 Unter der Buhlerin Hand: dann pflückte sie heimische Blumen.

Ähnlich jenen, und flocht weissagende Kränze; mit Opfern  
 Strömte das Volk in den Tempel, und horchte der Aelterprophetin.  
 Sohn der edleren Sprache Teutonia, die mit der jüngern  
 Schwester Ionia einst auf thrasischen Bergen um Dryheus  
 Spielte, von einerlei Kost der Nektartraube genähret;  
 Dann im Wardenhain, mit dem keuschen Volke der Freiheit,  
 Frei und keusch, die Gespielen verachtete, welche des Auslands  
 Klirrende Fessel trugen, von jedem Sieger geschändet:  
 Deine göttliche Mutter Teutonia, welche mein Klopstock,  
 Von Siona geführt, mit Engelpalmen und Blumen  
 Vom edenischen Strome bekränzt und zur Seherin Gottes  
 Weihete: sie nur verdient der Natur weissagende Kränze.  
 Auf! und heilige dich, daß du, ihr würdiger Herold,  
 Einen der Kränze, besprengt mit erfrischendem Nektar, herausbringst.  
 Fleuch der Ehre vergoldeten Saal, des schlaun Gewinnstes  
 Lärmenden Markt, und die Gärten der Üppigkeit, wo sie in bunter  
 Muschelgrotte ruht, und an der geschnittenen Laubwand.  
 Suche den einsamen Nachtigallhain, den rosenumbliühten  
 Murrelnden Bach, und den See, mit Abendröthe bepurperrt,  
 Und im reisenden Korne den haselbeschatteten Rasen;  
 Ober den glatten Krystall des Winterstroms, die Gebüsch,  
 Blühend von duftigem Reif, und in heilfrierenden Nächten

Funkelnde Schneegefäße, von Mond und Sternen erleuchtet.  
 Siehe, da wird mein Geist dich umschweben mit lispelnder Ahnung,  
 Dich die stille Pracht der Natur und ihre Gesetze  
 Lehren, und meiner Sprache Geheimnisse: daß in der Felskluft  
 Freundlich erscheinend dir die Jungfrau reiche den Nektar.  
 Furchtbar ist, o Jüngling, die Laufbahn, welche du wandelst;  
 Aber zittere nicht: denn siehe! dich leitet Homeros!  
 Wie, von der Sonne geführt am goldenen Bande, die Erde  
 Tanzt den wirbelnden Tanz; im Schmuck der Blumen und Früchte  
 Lächelt sie jest, und singt mit tausend Stimmen; doch jezo  
 Hüllt sie ihr Antlig in Wolken, umheult von Orkanen, des Weltmeers  
 Steigender Fluth, und dem Feuer, das hinströmt; aber sie wandelt  
 Ruhig fort, und segnet mit Licht und Wärme die Völker:  
 Also wandle auch du, vom Kusse der Braut erheitert,  
 Und dem Fallen des Sohns am Busen des lächelnden Weibes;  
 Oder gehüllt in Schmerz, wann dir dein redlicher Vater  
 Starb, und die einzige Schwester, die frisch ausblühende Rose!  
 Dreißig Monden dauere die heilige Weihe; dann steige  
 Kühn und demuthsvoll in die schaudrichte Höhle des Felsens.  
 Unerschreckt vom Geträchze der Raben, die dich umflattern,  
 Flehe der Priesterin Geist, empfang' in goldener Schale  
 Ihren sprudelnden Nektar, und spreng' den Kranz, der Odysseus

## VIII

Zugenden tönt; den andern gebührt ein anderer Herold.

Diesen trag' in der hohen Teutonia Tempel. Der Welt nicht,  
Aber der Nachwelt Dank sei dir Lohn, und über den Sternen  
Unter Palmen ein Sitz zur Seite deines Homeros.

Also sprach er. Da ward mir, als ob mein Leben in Schlummer  
Sanft hinflösse. Ein Meer von Morgenroth umrauschte  
Biegend meinen Geist mit tönenden Harmonien.

Als ich endlich gestärkt der sanft umwallenden Kühlung  
Schaudernd entstieg; da erwacht' ich; und siehe! Hain und Gefilde  
Grünt'n wie vor; allein die niedergesunkene Sonne  
Schien mir unter den Zweigen mit röthlichem Schimmer ins Antlitz.

Freudig und ernstvoll ging ich durch thauende Roggengefilde  
Heim, und erreichte bald die kleine Pforte der Mauer,  
Wo mir Ernestine mit ausgebreiteten Armen  
Lächelnd entgegen sprang, und zürnete, daß sie so lange  
Mir umsonst in der Taube die süßen Kirsch'n geparet.  
Aber du siehst ja so bleich, mein Lieber! Sage, was fehlt dir?  
Sprach sie, und sah mich an. Allein ich wandte des Tages  
Brennende Hitze vor, und sagte nicht, was geschehn war.

---



# Homers Odyssee.

---

[illegible]

## Erster Gesang.

---

Versammlung und Rathschluß der Götter, daß Odysseus, welchen Poseidons Zorn verfolgt, von der Kalypso Insel Ogygia heimkehre. Athene, in Gestalt des Mentos, besucht den Telemachos auf Ithaka. Sie ermahnt ihn, sich in Pylos und Sparta nach dem Vater zu erkundigen, und die schwelgenden Freier aus dem Hause zu schaffen. Telemachos redet das erstemal mit Entschlossenheit zur Mutter und zu den Freiern. Nacht.

---

Sage mir, Muse, die Thaten des vielgewanderten Mannes,  
Welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung,<sup>1</sup>  
Vieler Menschen Städte gesehn, und Sitte gelernt hat,  
Und auf dem Meere so viel' unnennbare Leiden erduldet,  
Seine Seele<sup>2</sup> zu retten, und seiner Freunde Zurückkunft.  
Aber die Freunde rettet' er nicht, wie eifrig er strebte;  
Denn sie bereiteten selbst durch Missethat ihr Verderben:  
Thoren! welche die Kinder des hohen Sonnenbeherrschers<sup>3</sup>  
Schlachteten; siehe, der Gott nahm ihnen den Tag der Zurückkunft.  
Sage hievon auch uns<sup>4</sup> ein wenig, Tochter Kronions.

Alle die andern, so viel dem verderbenden Schicksal entflohen,  
Waren jeko daheim, dem Krieg entflohn und dem Meere:  
Ihn allein, der so herzlich zur Heimath und Gattin sich sehnte,  
Hielt die unsterbliche Nymphe, die hehre Göttin Kalypso,  
In der gewölbeten Grotte, und wünschte sich ihn zum Gemahle.  
Selbst da das Jahr nun kam im kreisenden Laufe der Zeiten,

Da ihm die Götter bestimmt, gen Ithaka wiederzukehren;  
 Hatte der Held noch nicht vollendet die müdende Laufbahn,  
 Auch bei den Seinigen nicht. Es jammerte seiner die Götter;  
 Nur Poseidon <sup>8</sup> zürnte dem göttergleichen Odysseus  
 Unablässig, bevor er sein Vaterland wieder erreichte.

Dieser war jezo ~~far~~ zu ~~den~~ Äthiopen <sup>9</sup>, gegangen:  
 Äthiopen, die ~~zwiefach~~ getheilt sind, die äußersten Menschen,  
 Gegen den Untergang der Sonnen, und gegen den Ausgang:  
 Welche die Hekatombe <sup>7</sup> der Stier' und Widder ihm brachten.  
 Allda saß er, des Mahls sich freuend. Die übrigen Götter  
 Waren alle in Zeus des Olympiers <sup>6</sup> Hause versammelt.

Unter ihnen begann der Vater der Menschen und Götter;  
 Denn er gedachte bei sich des tadellosen Agisthos, <sup>9</sup>  
 Den Agamemnons Sohn, der berühmte Drestes, getödtet;  
 Dessen gedacht' er jezo, und sprach zu der Götter Versammlung:

Welche Klagen erheben die Sterblichen wider die Götter!  
 Nur von uns, wie sie schrein, kommt alles Uebel; und dennoch  
 Schaffen die Thoren sich selbst, dem Schicksal entgegen, ihr Elend.  
 So nahm jezo Agisthos, dem Schicksal entgegen, die Gattin  
 Agamemnons zum Weib, und erschlug den lehrenden Sieger,  
 Kundig des schweren Gerichts! Wir hatten ihn lange gewarnet,  
 Da wir ihm Hermes <sup>10</sup> sandten, den wachsamem Argosbesieger,  
 Weber jenen zu tödten, noch um die Gattin zu werben.  
 Denn von Drestes wird einst das Blut Agamemnons gerochen,  
 Wann er, ein Jüngling nun, des Vaters Erbe verlange.  
 So weissagte Hermeias; doch folgte dem heilsamen Rathe  
 Nicht Agisthos, und jetzt hat er alles auf Einmal gebüßet.

Drauf antwortete Zeus blaubäugichte Tochter Athene: <sup>11</sup>  
 Unser Vater Kronion, der herrschenden Könige Herrscher,  
 Seiner verschuldeten Strafe ist jener Verräther gefallen.  
 Mächte doch jeder so fallen, wer solche Thaten beginnet!  
 Aber mich kränkt in der Seele des weisen Helden Odysseus



Elend, welches so lang, entfernt von den Seinen, sich abhinnt,  
 Auf der umflossenen Insel, <sup>12</sup> der Mitte des wogenden Meeres.  
 Eine Göttin bewohnt das waldumschattete Eiland,  
 Atlas <sup>13</sup> Tochter, des Allerforschenden, welcher des Meeres  
 Dunkle Tiefen kräut, und selbst die ragenden Säulen  
 Aufhebt, welche die Erde vom hohen Himmel sondern.  
 Dessen Tochter hält den ängstlich harrenden Dulder;  
 Immer schmeichelt sie ihm mit sanft lieblosenden Worten,  
 Daß er des Vaterlandes vergesse. Aber Odysseus  
 Sehnt sich, auch nur den Rauch von Ithakas heimischen Hügeln  
 Steigen zu sehn, und dann zu sterben! Ist denn bei dir auch  
 Kein Erbarmen für ihn, Dymwier? Brachte Odysseus  
 Nicht bei den Schiffen der Griechen in Trojas <sup>14</sup> weitem Gesilde.  
 Sühnender Opfer genug? Warum denn zürnest du so, Zeus?

Ihr antwortete drauf der Vollenversammler <sup>15</sup> Kronion:  
 Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen?  
 O wie könnte doch ich des edlen Odysseus vergessen?  
 Sein, des weisesten <sup>16</sup> Mannes, und der die reichlichsten Opfer  
 Uns Unsterblichen brachte, des weiten Himmels <sup>17</sup> Bewohnern?  
 Poseidaon verfolgt ihn, der Erbumgürter, mit heißer  
 Unaufhörlicher Rache; weil er den Kyklopen <sup>18</sup> geblendet,  
 Polyphemos, den Riesen, der unter allen Kyklopen,  
 Stark wie ein Gott, sich erhebt. Ihn gebar die Nymphe Thoosa,  
 Phorkyns <sup>19</sup> Tochter, des Herrschers im wüsten Reiche der Wasser,  
 Welche Poseidon einst in dämmernder Grotte bezwungen.  
 Darum trachtet den Helden der Erberschütterer Poseidon,  
 Nicht zu tödten, allein von der Heimath irre zu treiben.  
 Aber wir wollen uns alle zum Rath vereinen, die Heimkehr  
 Dieses Verfolgten zu fördern; und Poseidaon entsage  
 Seinem Zorn: denn nichts vermag er doch wider uns alle,  
 Uns unsterblichen Göttern allein entgegen zu kämpfen!

Drauf antwortete Zeus blauäugichte Tochter Athene:

Unser Vater Kronion, der herrschenden Könige Herrscher,  
 Ist denn dieses im Rathe der seligen Götter beschlossen,  
 Daß in sein Vaterland heimkehre der weise Odysseus;  
 Auf! so laßt uns Hermes, den rüstigen Argosbesieger,  
 Senden hinab zu der Insel Ogygia: daß er der Nymphe  
 Mit schönwallenden Locken verkünde den heiligen Rathschluß,  
 Von der Wiederkehr des leidengelebten Odysseus.  
 Aber ich will gen Ithaka gehn, den Sohn des Verfolgten  
 Mehr zu entflammen, und Muth in des Jünglings Seele zu gießen:  
 Daß er zu Rath berufe die hauptumlockten Achäer,<sup>20</sup>  
 Und den Freiern verbiete, die stets mit üppiger Frechheit  
 Seine Schafe schlachten, und sein schwerwandelndes Hornvieh;  
 Will ihn dann senden gen Sparta,<sup>21</sup> und zu der sandigen Pylos:  
 Daß er nach Rundschau forsche von seines Vaters Zukunft,  
 Und ein edler Ruf ihn unter den Sterblichen preise.

Also sprach sie, und band sich unter die Füße die schönen<sup>22</sup>  
 Goldnen ambrosischen Sohlen, womit sie über die Wasser  
 Und das unendliche Land im Harnche des Windes einherschwebt;  
 Faßte die mächtige Lanze mit scharfer ehrsüchtiger Spitze,  
 Schwer und groß und stark, womit sie die Schaaren der Helben  
 Stürzt, wenn im Zorn sich erhebt die Tochter des schrecklichen Vaters.  
 Eilend fuhr sie hinab von den Gipfeln des hohen Olympos,  
 Stand nun in Ithakas Stadt, am Thore des Helben Odysseus,  
 Vor der Schwelle des Hofes, und hielt die ehernen Lanze,  
 Gleich dem Freunde des Hauses, dem Fürsten der Taphier<sup>23</sup> Mentos.

Aber die muthigen Freier erblickte sie an des Palastes  
 Pforte, wo sie ihr Herz mit Steinschießen<sup>24</sup> ergößten,  
 Hin auf Häute der Rinder gestreckt, die sie selber geschlachtet.  
 Herold' eilten umher und fleißige Diener im Hause:  
 Jene mischten für sie den Wein in den Kelchen mit Wasser;  
 Diese säuberten wieder mit lockern Schwämmen die Tische,<sup>25</sup>  
 Stellten in Reihen sie hin, und theilten die Menge des Fleisches.

Pallas erblickte zuerst Telemachos, ähnlich den Göttern.  
Unter den Freiern saß er mit traurigem Herzen; denn immer  
Schwebte vor seinem Geiste das Bild des tröstlichen Vaters:  
Ob er nicht endlich käme, die Freier im Hause zerstreute,  
Und, mit Ehre gekrönt, sein Eigenthum wieder beherrschte.  
Denn nachdenkend, saß er bei jenen, erblickte die Götter,  
Und ging schnell nach der Pforte des Hofes, unwillig im Herzen,  
Daß ein Fremder so lang' an der Thüre harrete; empfing sie,  
Drückt' ihr die rechte Hand, und nahm die ehernen Lanzen,  
Redete freundlich sie an, und sprach die gesägten Worte:

Freue dich,<sup>26</sup> fremder Mann! Sei uns willkommen; und hast du  
Dich mit Speise gesättigt, dann sage, was du begehrest.

Also sprach er, und ging; ihm folgte Pallas Athene.  
Als sie jetzt in den Saal des hohen Palastes gekommen;  
Trug er die Lanz' in das schöngetüfelte Speerbehältniß,<sup>27</sup>  
An die hohe Säule sie lehnend, an welcher noch viele  
Andere Lanzen stunden des leidengeübten Odysseus.  
Pallas führt' er zum Thron, und breitet' ein Polster ihr unter,  
Schön und künstlichgewirkt; ein Schemel stützte die Füße.  
Neben ihr setzt' er sich selbst auf einen prächtigen Sessel,  
Von den Freiern entfernt:<sup>28</sup> daß nicht dem Gaste die Mahlzeit  
Durch das wüste Getümmel der Krochigen würde verleidet;  
Und er um Landschaft ihn von seinem Vater befragte.

Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne,  
Über dem silbernen Becken, das Wasser, beströmte zum Waschen  
Ihnen die Hand', und stellte vor sie die geglättete Tafel.  
Und die ehrbare Schaffnein kam, und tischte das Brod auf,  
Und der Gerichte,<sup>29</sup> viel' aus ihrem gesammelten Vorrath.  
Hierauf kam der Zerleger, und bracht' in erhöhten Schüsseln  
Allerlei Fleisch, und setzte vor sie die goldenen Becher.  
Und ein geschäftiger Herold versorgte sie reichlich mit Weine.

Jetzt kamen auch die muthigen Freier, und saßen

All' in langen Reihen auf prächtigen Thronen und Sesseln.  
 Herolde gossen ihnen das Wasser über die Hände.  
 Aber die Mägde setzten gehäufte Körbe mit Brod auf.  
 Jünglinge füllten die Kelche.<sup>20</sup> bis oben mit dem Getränke,  
 Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.  
 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Spelse gestillt war,  
 Dachten die izzigen Freier auf neue Reize der Seelen,  
 Auf Gesang und Tanz, des Mahles liebliche Bierden.  
 Und ein Herold reichte die schöngebildete Harfe  
 Phemios hin, der an Kunst des Gesangs vor allen berühmte war,  
 Phemios, der bei den Freiern gezwungen wurde zu singen.  
 Prüfend durchwuschte er die Saiten, und hub den schönen Gesang an.

Aber Telemachos neigte das Haupt zu Pallas Athene,  
 Und sprach leise zu ihr; damit es die andern nicht hörten:

Lieber Gastfreund, wirst du mir auch die Rede verargen?  
 Diese können sich wohl bei Saitenspiel und Gesange  
 Freun, da sie ungestraft des Mannes Habe verschwelgen,  
 Dessen weißes Gebein vielleicht schon an fernem Gestade  
 Modert im Regen, vielleicht von den Meereswogen gewölzt wird.  
 Sahen sie jenen einmal zurück in Ithaka kommen;  
 Alle wünschten gewiß sich lieber noch schnellere Fäße,  
 Als noch größere Last an Gold und prächtigen Kleidern.  
 Aber es war sein Verhängniß, so hinzustarben; und keine  
 Hoffnung erfreuet uns mehr, wenn auch zuweilen ein Fremdling  
 Sagt, er komme zurück. Der Tag ist auf immer verloren!  
 Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit.  
 Wer, wes Volkes bist du? und wo ist deine Geburtsstadt?  
 Und in welcherlei Schiff kamst du? wie brachten die Schiffer  
 Dich nach Ithaka her? was rühmen sich jene für Leute?  
 Denn unmöglich bist du doch hier zu Fuße gekommen!<sup>21</sup>  
 Dann erzähle mir auch aufrichtig, damit ich es wisse:  
 Bist du in Ithaka noch ein Neuling, oder ein Gastfreund

Meines Vaters? Denn unser Haus besuchten von jeher  
Viele Männer, und er mocht' auch mit Leuten wohl umgehn.

• Drauf antwortete Zeus blaudugichte Tochter Athene:  
Dieses will ich dir alles, und nach der Wahrheit, erzählen.  
Nestes, Anchialos Sohn, des kriegserfahrenen Helten,  
Rühm' ich mich, und beherrsche die ruderliebende Laphos.  
Jezo schiff' ich hier an; denn ich steure mit meinen Genossen  
Über das dunkle Meer zu unverständlichen Völkern,  
Mir in Lemesa<sup>22</sup> Kupfer für blinkendes Eisen zu tauschen.  
Und mein Schiff liegt außer der Stadt am freien Gestade,  
In der rheithrischen Bucht, an des walbichten Neion<sup>23</sup> Fuße.  
Lange preisen wir, schon von den Zeiten unserer Väter,  
Uns Gassfreunde. Du darfst nur zum alten Helten Laertes<sup>24</sup>  
Gehn und fragen; der jezt, wie man sagt, nicht mehr in die Stadt kommt,  
Sondern in Einsamkeit auf dem Lande sein Leben vertrauert,  
Blos von der Alten bedient, die ihm sein Essen und Trinken  
Vorsetzt, wann er einmal vom fruchtbaren Nebengefilde,  
Wo er den Tag hinschleicht, mit müden Gliedern zurückwankt.  
Aber ich kam, weil es hieß, dein Vater wäre nun endlich  
Heimgekehrt; doch ihm wehren vielleicht die Götter die Heimkehr.  
Denn noch starb er nicht auf Erden der edle Ddysseus;  
Sondern er lebt noch wo in einem umflossenen Eiland  
Auf dem Meere der Welt; ihn halten grausame Männer,  
Wilbe Barbaren, die dort mit Gewalt zu bleiben ihn zwingen.  
Aber ich will dir anigt weiffagen, wie es die Götter  
Mir in die Seele gelegt, und wie's wahrscheinlich geschehn wird;  
Denn kein Seher bin ich, noch Flüge zu deuten erleuchtet.  
Nicht mehr lange bleibt er von seiner heimischen Insel  
Ferne, nicht lange mehr, und hielten ihn eiserne Bande;  
Sinnen wird er auf Flucht, und reich ist sein Geist an Erfindung.  
Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit.  
Bist du mit dieser Gestalt ein leiblicher Sohn von Ddysseus?

Wundergleich bist du ihm, an Haupt und Glanze der Augen:  
 Denn oft haben wir so uns zu einander gesellet,  
 Eh' er gen Troja fuhr mit den übrigen Helden Achais.  
 Seitdem hab' ich Odysseus, und jener mich, nicht gesehen.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Dieses will ich, Freund, und nach der Wahrheit, erzählen:  
 Meiner Mutter die sagt es, er sei mein Vater; ich selber  
 Weiß es nicht: denn von selbst weiß niemand, wer ihn gezeugt.  
 Wär' ich doch lieber der Sohn von einem glücklichen Manne,  
 Den bei seiner Habe das ruhige Alter beschützet!  
 Aber der Unglückseligste aller sterblichen Menschen  
 Ist, wie man sagt, mein Vater; weil du mich darum befragest.

Drauf antwortete Zeus blaudäugichte Tochter Athene:  
 Nun so werden die Götter doch nicht den Namen des Hauses  
 Tilgen, da solchen Sohn ihm Penelopeia geboren.  
 Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit.  
 Was für ein Schmahs ist hier, und Gesellschaft? Siebst du ein Gastmahl,  
 Oder ein Hochzeitfest? Denn keinem Gelag' ist es ähnlich!  
 Dafür scheinen die Gäste mit zu unbändiger Frechheit  
 Mir in dem Saale zu schwärmen. Greifern müßte die Seele  
 Jedes vernünftigen Manns, der solche Gräuel mit ansäh'!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Fremdling, weil du mich fragst, und so genau dich erkundest;  
 Ehmalß konnte dies Haus vielleicht begütert und glänzend  
 Heißen, da jener noch im Vaterlande verweilte:  
 Aber nun haben es anders die grausamen Götter entschieden,  
 Welche den herrlichen Mann vor allen Menschen verdunkelt!  
 Ach! ich trauerte selbst um den Tod des Vaters nicht so sehr,  
 Wär' er mit seinen Genossen im Lande der Troer gefallen,  
 Oder den Freunden im Arme, nachdem er den Krieg vollendet.  
 Denn ein Denkmal hätt' ihm das Volk der Achaiier errichtet,  
 Und so wäre zugleich sein Sohn bei den Enkeln verherlicht.

Aber er ward unersichtlich ein Raub der wilden Harpyen; <sup>35</sup>  
 Weder gesehen, noch gehört, verschwand er, und ließ mir zum Erbtheil  
 Jammer und Weh! Doch jecho beweine ich nicht jenen allein mehr;  
 Ach! es bereiteten mir die Götter noch andere Leiden.  
 Alle Fürsten, <sup>36</sup> so viel in diesen Inseln gebieten,  
 In Dulichion, Same, <sup>37</sup> der waldbewachsenen Zakynthos,  
 Und so viele hier in der felsichten Ithaka herrschen:  
 Alle werden um meine Mutter, und zehren das Gut auf.  
 Aber die Mutter kann die aufgekrunzne Vermählung  
 Nicht ausschlagen, <sup>38</sup> und nicht vollziehen. Nun verprassen die Schwelger  
 All mein Gut, und werden in kurzem mich selber zerreißen!

Und mit zürnendem Schmerz antwortete Pallas Athene:  
 Götter, wie sehr bedarfst du des lang' abwesenden Vaters,  
 Daß sein furchtbarer Arm die schamlosen Freier bestrafe!  
 Wenn er doch jecho käm', und vorn in der Pforte des Saales  
 Stünde, mit Helm und Schild und zweien Lanzen bewaffnet;  
 So an Gestalt, wie ich ihn zum erstenmale gesehen,  
 Da er aus Ephyra <sup>39</sup> kehrend von Ios, Nermeros Sohne,  
 Sich in unserer Burg heim gastlichen Becher erquickte!  
 Denn dorthin war Odysseus im schnellen Schiffe gefegelt,  
 Menschentödtende <sup>40</sup> Säfte zu holen, damit er die Spitze  
 Seiner gefiederten Pfeile vergiftete. Aber sie gab ihm  
 Ios nicht, denn er scheute den Zorn der unsterblichen Götter;  
 Aber mein Vater gab ihm das Gift, weil er herzlich ihn liebte:  
 Wenn doch in jener Gestalt Odysseus den Freiern erschiene!  
 Bald wär' ihr Leben gekürzt, und ihnen die Heirath verbittert!  
 Aber dieses ruhet im Schooße der seligen Götter,  
 Ob er zur Heimath kehrt, und einst in diesem Palaste  
 Rache vergilt, oder nicht. Dir aber gebiet' ich, zu trachten,  
 Daß du der Freier Schaar aus deinem Hause vertreibest.  
 Lieber, wohlan! merke auf, und nimm die Rede zu Herzen.  
 Fodere morgen zu Rath die Edelsten aller Achäier,

Rede vor der Versammlung, und rufe die Götter zu Zeugen.  
 Allen Freiern gebeut, zu dem Ihrigen sich zu zerstreuen;  
 Und der Mutter: verlangt ihr Herz die zwote Warmählung,  
 Kehre sie heim in das Haus des wohlbegüterten Vaters. <sup>41</sup>  
 Dort bereite man ihr die Hochzeit, und statte sie reichlich  
 Ihrem Bräutigam aus, wie lieben Töchtern gebühret.  
 Für dich selbst ist dieses mein Rath, wosern du gehorchest.  
 Rüste das trefflichste Schiff mit zwanzig Gefährten, und eile,  
 Kundschaft dir zu erforschen vom lang' abwesenden Vater;  
 Ob dir's einer verkünde der Sterblichen, oder du Ossa, <sup>42</sup>  
 Zeus Gesandte, vernehmest, die viele Gerüchte verbreitet.  
 Erstlich fahre gen Pylos, und frage den göttlichen Nestor,  
 Dann gen Sparta, zur Burg Menelaos des bräunlichgelodten,  
 Welcher zuletzt heim kam von den erzgepängerten Griechen.  
 Hörst du, er lebe noch, dein Vater, und kehre zur Heimath;  
 Dann, wie bedrängt du auch seist, erdul' es noch ein Jahr lang  
 Hörst du, er sei gestorben, und nicht mehr unter den Menschen;  
 Siehe, dann kehre wieder zur lieben heimischen Insel,  
 Häuse dem Vater ein Mal, <sup>43</sup> und opfere Todtengeschenke  
 Reichlich, wie sich's gebührt, und gieb einem Manne die Mutter.  
 Aber hast du dieses gethan und alles vollendet,  
 Siehe, dann denk' umher, und überlege mit Klugheit,  
 Wie du die üppige Schaar der Freier in deinem Palaste  
 Tödtest, mit heimlicher List, oder öffentlich! Fürder geziemen  
 Kinderwerke dir nicht, du bist dem Getändel entwachsen. <sup>44</sup>  
 Hast du nimmer gehört, welch ein Ruhm den edlen Drestes  
 Unter den Sterblichen preist, seitdem er den Reuchler Agisthos  
 Umgebracht, der ihm den herrlichen Vater ermordet?  
 Auch du, Lieber, denn groß und stattlich bist du von Ansehn,  
 Halte dich wohl, daß einst die spätesten Enkel dich loben!  
 Ich will jezo wieder zum schnellen Schiffe hinabgehn,  
 Und den Gefährten, die mich, vielleicht unwillig, erwarten.



Sorge nun selber für dich, und nimm die Rede zu Herzen.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Freund, du redest gewiß mit voller herzlichster Liebe,  
 Wie ein Vater zum Sohn, und nimmer werd' ich's vergessen.  
 Aber verweile bei uns noch ein wenig, wie sehr du auch eilest;  
 Lieber, bade zuvor, und gib dem Herzen Erfrischung:  
 Daß du mit froherem Muth heimkehrst, und zu dem Schiffe  
 Bringest ein Ehrengeschenk, ein schönes köstliches Kleinod  
 Zum Andenken von mir, wie Freunde Freunden verehren.

Drauf antwortete Zeus blaubäugichte Tochter Athene:  
 Halte nicht länger mich auf; denn bringend sind meine Geschäfte.  
 Dein Geschenk, das du mir im Herzen bestimmst, das gib mir,  
 Wann ich wiederkomme, damit ich zur Heimath es bringe;  
 Und empfange dagegen von mir ein würdiges Kleinod.

Also redete Zeus blaubäugichte Tochter, und eilend  
 Flog wie ein Vogel sie durch den Ramin.<sup>45</sup> Dem Jünglinge goß sie  
 Kraft und Muth in die Brust, und fachte des Vaters Gedächtniß  
 Heller noch an, wie zuvor. Er empfand es im innersten Herzen,  
 Und erstaunte darob; ihm ahnete, daß es ein Gott war.

Jeto ging er zurück zu den Freiern, der göttliche Jüngling.  
 Vor den Freiern sang der berühmte Sänger; und schweigend<sup>46</sup>  
 Saßen sie all', und horchten. Er sang die traurige Heimfahrt,  
 Welche Pallas Athene den Griechen von Troja beschieden.

Und im oberen Stod<sup>47</sup> vernahm die himmlischen Töne  
 Auch Hektor's Tochter, die kluge Penelopeia.  
 Eilend stieg sie hinab die hohen Stufen der Wohnung,  
 Nicht allein; sie wurde von zwei Jungfrauen begleitet.  
 Als das göttliche Weib die Freier jeto erreichte,  
 Stand sie still an der Schwelle des schönen gewölbten Saales;  
 Ihre Wangen umwallte der feine Schleier des Hauptes,  
 Und an jeglichem Arm stand eine der stattlichen Jungfrau.  
 Thränend wandte sie sich zum göttlichen Sänger, und sagte:

Phemios, du weißt ja noch sonst viel reizende Lieder,  
 Thaten der Menschen und Götter, die unter den Sängern berühmt sind;  
 Singe denn davon eins vor diesen Männern, und schweigend  
 Trinke jeder den Wein. Allein mit jenem Gesange  
 Quälte mich nicht, der stets mein armes Herz mir durchbohret.  
 Denn mich traf ja vor allen der unaussprechlichste Jammer!  
 Ach, den besten Gemahl bewein' ich, und denke beständig  
 Jenes Mannes, der weit durch Hellas<sup>48</sup> und Argos berühmt ist!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Meine Mutter, warum verargst du dem lieblichen Sänger,<sup>49</sup>  
 Daß er mit Liedern uns reizt, wie sie dem Herzen entströmen?  
 Nicht die Sänger sind des zu beschuldigen, sondern allein Zeus,  
 Welcher die Meister der Kunst nach seinem Gefallen begeistert.  
 Zürne denn nicht, weil dieser die Leiden der Danaer singet;  
 Denn der neuste Gesang erhält vor allen Gesängen  
 Immer das lauteste Lob der aufmerksamen Versammlung:  
 Sondern stärkte vielmehr auch deine Seele, zu hören.  
 Nicht Odysseus allein verlor den Tag der Zurückkunft.  
 Unter den Troern; es sanken mit ihm viel andere Männer.  
 Aber gehe nun heim, besorge deine Geschäfte,  
 Spindel und Webstuhl, und treib' an beschiedener Arbeit  
 Deine Mägde zum Fleiß!<sup>50</sup> Die Rede gebähret den Männern,  
 Und vor allen mir; denn mein ist die Herrschaft im Hause!

Staunend kehrte die Mutter zurück in ihre Gemächer,  
 Und erwog im Herzen die kluge Rede des Sohnes.  
 Als sie nun oben kam mit den Jungfrau, weinte sie wieder  
 Ihren trauten Gemahl Odysseus; bis ihr Athene  
 Sanft mit süßem Schlummer die Augenlider bethaute.<sup>51</sup>

Aber nun lärmten die Freier umher in dem schattichten<sup>52</sup> Saale  
 Denn sie wünschten sich alle, mit ihr das Bett zu theilen.  
 Und der verständige Jüngling Telemachos sprach zur Versammlung:  
 Freier meiner Mutter, voll übermüthiges Troges,

Freut euch jeso des Mahls, und erhebt kein wüßtes Getöse! Denn es füllt ja mit Wonne das Herz, dem Gesange zu horchen, Wann ein Sänger, wie dieser, die Töne der Himmlischen nachahmt! Morgen wollen wir uns zu den Eichen des Marktes versammeln; Daß ich euch allen dort freimüthig und öffentlich rathe, Mir aus dem Hause zu gehn! Sucht künftig andere Wähler; Behret von euren Gütern, und laßt die Bewirthungen umgehn. Aber wenn ihr es so bequemer und lieblicher findet, Eines Mannes Hab', ohn' alle Vergeltung, zu fressen; Schlingt sie hinab! Ich werde die ewigen Götter ansehn, Ob euch nicht endlich einmal Zeus eure Thaten bezahle, Daß ihr in unserm Haus auch ohne Vergeltung dahinstürzt!

Also sprach er; da bissen sie ringsumher sich die Lippen, Über den Jüngling erstaunt, der so entschlossen geredet. Aber Eupheides Sohn Antinoos<sup>53</sup> gab ihm zur Antwort:

Gi! dich lehren gewiß, Telemachos, selber die Götter, Vor der Versammlung so hoch und so entschlossen zu reden! Daß Kronion dir ja die Herrschaft unseres Eilands Nicht vertraue, die dir von deinem Vater gebühret!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen: O Antinoos, wirst du mir auch die Rede verargen? Gerne nähm' ich sie an, wenn Zeus sie schenkte, die Herrschaft! Oder meinst du, es sei das Schlechteste unter den Menschen? Wahrlich, es ist nichts Schlechtes, zu herrschen; des Königes Haus wird Schnell mit Schätzen erfüllt, er selber höher geachtet! Aber es wohnen ja sonst genug achaische Fürsten In dem umflutheten Reiche von Ithaka, Jüngling' und Greise; Nehm' es einer von diesen, wosern Odysseus gestorben! Doch behalt' ich für mich die Herrschaft unseres Hauses, Und der Knechte, die mir der edle Odysseus erbeutet!<sup>54</sup>

Aber Polybos Sohn Eurymachos sagte dagegen: Dies, Telemachos, ruht im Schooße der seligen Götter,

Wer das umfluthete Reich von Ithaka künftig beherrscht;  
 Aber die Herrschaft im Haus und dein Eigenthum bleiben die sicher!  
 Komme nur keiner, und raube dir je mit gewaltsamen Händen  
 Deine Habe, so lange noch Männer in Ithaka wohnen!  
 Aber ich möchte dich wohl um den Gast befragen, mein Bester.  
 Sage, woher ist der Mann? und welches Landes Bewohner  
 Rühmt er sich? Wo ist sein Geschlecht und väterlich Erbe?  
 Bracht' er dir etwa Bottschaft von deines Vaters Zurückkunft?  
 Oder kam er hieher in seinen eignen Geschäften?  
 Warum eilt' er so plötzlich hinweg, und scheute so sichtbar  
 Unfre Bekanntschaft? Gewiß, unedel war seine Gestalt nicht!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Hin, Eurymachos, ist auf immer des Vaters Zurückkunft!  
 Darum trau' ich nicht mehr Botschaften,<sup>55</sup> woher sie auch kommen,  
 Kümme mich nie um Deutungen mehr, wen auch immer die Mutter  
 Zu sich ins Haus berufe, um unser Verhängniß zu forschen!  
 Dies war ein taphischer Mann, ein angeborener Gastfreund.  
 Mentos, Anchialos Sohn, des kriegserfahrenen Helben,  
 Rühmt er sich, und beherrscht die ruderliebende Taphos.

Also sprach er; im Herzen erkannt' er die heilige Göttin.  
 Und sie wandten sich wieder zum Tanz und frohen Gesange,  
 Und belustigten sich, bis ihnen der Abend herabsank.  
 Als den Lustigen nun der dunkle Abend herabsank;  
 Singen sie alle heim, der süßen Ruhe zu pflegen.

Aber Telemachos ging zu seinem hohen Gemache,<sup>56</sup>  
 Auf dem prächtigen Hof, in weitumschauender Gegend:  
 Dorthin ging er zur Ruh' mit tiefbekummerter Seele.  
 Vor ihm ging mit brennenden Fackeln die tüchtige Alte  
 Eurycleia, die Tochter Ops, des Sohnes Peisenors,<sup>57</sup>  
 Welche vordem Laertes mit seinem Gute gekauft,  
 In jungfräulicher Blüthe, für zwanzig Rinder: er ehrte  
 Sie im hohen Palast, gleich seiner edlen Gemahlin,

Aber berührte sie nie, aus Furcht vor dem Zorne der Gattin. Diese begleitete ihn mit brennenden Fackeln; sie hatt' ihn unter den Rägden am liebsten, und pflegt' ihn, als er ein Kind war.

Und er öffnete jetzt die Thüre des schönen Gemaches,  
 Setzte sich auf sein Lager, und zog das weiche Gewand aus,  
 Warf es dann in die Hände der mahlbedürftigen Alten.<sup>22</sup>  
 Diese fügte den Stock geschickt in Falteln, und hängte ihn  
 An den hölzernen Nagel zur Seite des zierlichen Bettes,  
 Ging aus der Kammer und zog mit dem silbernen Ringe die Thüre  
 Hinter sich an, und schob den Riegel vor mit dem Riemen.

Also lag es die Nacht, mit seiner Wolle bedeckt,  
Und umschloß die Erde, die ihm Athene gerathen.

## Zweiter Gesang.

Am Morgen beruft Telemachos die Schärer zur Versammlung, und verlangt, daß die Freier sein Haus verlassen. Antinous verweigert es. Ein günstiges Vogelzeichen wird von Eurymachos verhöhet. Telemachos bittet um ein Schiff für seine Reise; Mentor rüht den Haisknecht Polydamas; die Freier trennt spottend die Versammlung. Athene, in Mentors Gestalt, verspricht dem einsamen Telemachos Schiff und Begleitung. Die Schaffnerin Eurycleia giebt Reisekost. Athene erhält von Noemon ein Schiff und bemannt es. Telemachos fährt, ohne Wissen der Mutter, mit dem scheinbaren Mentor nach Pylos.

Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
Sprang er vom Lager empor der geliebte Sohn von Odysseus,  
Legte die Kleider<sup>1</sup> an, und hängte das Schwert um die Schulter,  
Band die schönen Sohlen sich unter die zierlichen Füße,  
Trat aus der Kammer hervor, geschmückt mit göttlicher Hoheit,  
Und gebot den Herolden, schnell mit tönender Stimme  
Zur Versammlung zu rufen die hauptumlockten Achaier.  
Tönend riefen sie aus, und flugs war alles versammelt.  
Als die Versammelten jetzt in geschlossener Reihe sich drängten,  
Ging er unter das Volk, in der Hand die eiserne Lanze,<sup>2</sup>  
Nicht allein, ihn begleiteten zweien schnellfüßige Hunde.  
Siehe, mit himmlischer Anmuth umstrahlt ihn Pallas Athene,  
Daß die Völker alle dem kommenden Jünglinge staunten.  
Und er saß auf des Vaters Stuhl, ihm wichen die Greise.

Iego begann der Held <sup>3</sup> Aegyptios vor der Versammlung,  
 Dieser gebückte Greis voll tausendfacher Erfahrung.  
 Dessen geliebter Sohn war sammt dem ehlen Odysseus  
 Gegen die Reifigen Trojas im hohlen Schiffe gesegelt,  
 Antiphos, tapfer und kühn; den hatte der arge Kyklope  
 In der Höhle zerfleischt, und zum letzten Schmause bereitet.  
 Noch drei andere hatt' er; der eine, Eurynomos, lebte  
 Unter den Freiern, und zweien besorgten des Vaters Geschäfte;  
 Dennoch bejammert' er stets des verlorenen <sup>4</sup> Sohnes Gedächtniß.  
 Thränend begann der Greis, und redete vor der Versammlung:

Höret mich, jetzt, ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage!  
 Keine Versammlung ward und keine Sitzung gehalten,  
 Seit der edle Odysseus die Schiffe gen Troja geführt hat.  
 Wer hat uns denn heute versammelt? Welcher der Alten  
 Oder der Jünglinge hier? Und welche Sache bewog ihn?  
 Höret' er etwa Bottschaft von einem nahenden Kriegsherrn,  
 Daß er uns allen verkünde, was er am ersten vernommen?  
 Oder weiß er ein Andres zum Wohl des Landes zu rathen?  
 Bieder scheint er mir, und segenswürdig! Ihm lasse  
 Zeus das Gute gedeihn, so er im Herzen gedenket!

Sprach's; und Telemachos, froh der heilweissagenden Worte, <sup>5</sup>  
 Saß nicht länger; er trat, mit heißer Begierde zu reden,  
 In die Mitte des Volks. Den Szepter <sup>6</sup> reichte Peiseno  
 Ihm in die Hand, der Herold, mit weiser Rathe begabet.  
 Und er wandte zuerst sich gegen den Alten, und sagte:

Ebler Greis, nicht fern ist der Mann, gleich sollst du ihn kennen:  
 Ich versammelte euch; mich drückt am meisten der Kummer!  
 Keine Bottschaft hört' ich von einem nahenden Kriegsherrn;  
 Daß ich euch allen verkünde, was ich am ersten vernommen;  
 Auch nichts anderes weiß ich zum Wohl des Landes zu rathen:  
 Sondern ich rede von mir, von meines eigenen Hauses  
 Zwiefacher Noth. Zuerst verlor ich den guten Vater,

Euren König, der euch mit Vaterliebe beherrschte.  
 Und nun leid' ich noch mehr mein ganzes Haus ist vielleicht halb  
 Tief ins Verderben gestürzt, und all mein Vermögen zertrümmert!  
 Meine Mutter umdrängen? mit ungesäumer Werbung  
 Freier, geliebte Söhne der Edelsten unseres Volkes.  
 Diese scheuen sich nun, zu Klarios' Hause zu wandeln,  
 Ihres Vaters, daß Er mit reichem Schatze die Tochter  
 Gabe, welchem er wollte, und wer ihm vor allen gefiele;  
 Sondern sie schalten von Tage zu Tag in unserm Palaste,  
 Schlachten unsere Kinder und Schaf und gethasteten Biegen  
 Für den üppigen Schmaus, und schwelgen im sunkeladen Weine  
 Ohne Scheu; und alles wird leer; denn es fehlt uns ein solcher  
 Mann, wie Odysseus war, die Plage vom Hause zu wenden!  
 Wir vermögen sie nicht zu wenden, und ach auf immer  
 Werden wir hilflos sein, und niemals Tapferkeit üben!  
 Wahrlich ich wendete sie, wenn ich nur Stärke besäße.  
 Ganz unerträglich begegnet man mir, ganz wider die Ordnung  
 Wird mir mein Haus zerrüttet! Erkennt doch selber das Unrecht,  
 Oder scheuet euch doch vor andern besachbarten Völkern,  
 Welche rings uns umwohnen, und bebt vor der Rache der Götter,  
 Daß sie euch nicht im Zorne die Übelthaten vergehen!  
 Freunde, ich fleh' euch bei Zeus, dem Gott des Olympos, und Iheris,  
 Welche die Menschen zum Rath versammelt, und wieder zerstreuet.  
 Haltet ein, und begnügt euch, daß mich der traurigste Kummer  
 Quält! Hat etwa je mein guter Vater Odysseus  
 Euch vorsehllich beleidigt, ihr schöngeharnischten Griechen,  
 Daß ihr mich zum Vergelt vorsehllich wieder beleidigt;  
 Warum reizet ihr diese? Mir wäre besser gerathen,  
 Wenn ihr selber mein Gut und meine Heerden hinabschlangt!  
 Thätet ihr's, so wäre noch einst Erstattung zu hoffen!  
 Denn wir würden so lange die Stadt durchwandern, so flehend  
 Wiederfordern das Unsr, bis alles wäre vergütet!



Aber nun haüft ihr mir unheilbaren Schmerz auf die Seele!

Also sprach er im Zorn, und warf den Zepher zur Erde,  
Thränen vergießend, und rührte die ganze Versammlung zum Mitleid.  
Schweigend saßen sie all' näher, und keiner im Volke

Bagte Telemachos Rede mit Drohn entgegen zu wüthen.

Aber Eupheides Sohn Antinöos gab ihm zur Antwort:

Jüngling vor trögiger Red' und verwegenem Muth, was sprichst du  
Da für Lästerung aus? Du machtest uns gerne zum Abscheu!

Aber es haben die Greier an dir doch keines verschuldet;

Deine Mutter ist schuld, die Eifrigkeit uns über die Weiber!

Denn drei Jahre sind schon verfloßen, und bald auch das vierte,

Seit sie mit eitlem Wahne die edlen Achäer verspottet!

Allen verheißt sie Günst' und sendet jedem besonders

Schmeichelnnde Bottschaft, allein im Herzen denkt sie anders!

Unter anderen Lügen erfann sie endlich auch dieser

Erügl'ich zettelte sie in ihrer Kammer ein feines

Übergroßes Geweb, und sprach zur unsrer Versammlung:

Jünglinge, die ihr mich liebt, nach dem Tode des edlen Odysseus,

Dringt auf meine Verwählung nicht eher, bis ich den Mantel

Fertig gewirkt, (darauf nicht umsonst das Garn mir verdaubel).

Welcher dem Helden Laertes zum Reichthumgewande bestimmt ist,

Wann ihn die finst're Stunde mit Todeschlummer umschüttet!

Dass nicht irgend im Lande mich einen Achäerin table,

Lüg' er uneingekleidet, der einst so vieles beherrschte!

Also sprach sie mit List, und bewegte die Herzen der Völen.

Und nun webete sie des Tages am großen Gewebe;

Über des Nachts, dann trennte sie's auf, beim Schreie der Fackeln.

Also täuschte sie uns drei Jahr, und betrog die Achäer.

Als nun das vierte Jahr im Geleite der Hören<sup>11</sup> herankam,

Und mit dem wechselnden Mond vier Tage waren verschwunden;

Da verkündet uns eine der Weiber das schlaue Geheimniß,

Und wir fanden sie selbst bei der Erremung des schönen Gewebes.

Also mußte sie's nun, auch wider Willen, vollenden.  
 Siehe nur da unten die Freier dir an, damit du es selber  
 Wissest in deinem Herzen, und alle Achäer es wissen!  
 Sende die Mutter hinweg, und gebeut ihr, daß sie zum Manne  
 Nehme, wer ihr gefällt, und wenn der Vater ihr wählet.  
 Aber denk' sie noch lange zu höhnen die edlen Achäer,  
 Und sich der Gaben zu freuen, die ihr Athene<sup>13</sup> verliehn hat,  
 Wundervolle Gewande mit klugem Geiste zu wirken,  
 Und der erfindsamen List, die selbst in Jahren der Vorwelt  
 Keine von Griechenlands schönlockigen Töchtern gekannt hat,  
 Tyro<sup>14</sup> nicht, nach Alkmene; und nicht die schöne Mykene;  
 (Keine von allen war der erfindsamen Penelope  
 Gleich an Verstand!) so soll ihr doch diese Erfindung nicht glücken!  
 Denn wir schmausen so lange von deinem Heerden und Gütern,  
 Als sie in diesem Sinne beharrt, denk' jezo die Götter<sup>15</sup>  
 Ihr in die Seele gegeben! Sich selber bringet sie freilich  
 Großen Ruhm, dir aber Verlust an großem Vermögen!  
 Eher weichen wir nicht zu den Unrigen oder zu andern,  
 Ehe sie aus den Achäern sich einen Brautigam wählet!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Ganz unmöglich ist mir's, Antinoos, die zu verstoßen,  
 Die mich gebor und erzog; mein Vater leb' in der Fremde,  
 Oder sei todt! Schwer würde mir auch des Gutes Erstattung  
 An Flarios sein; verfließ' ich selber die Mutter.  
 Denn hart würde gewiß ihr Vater mich drücken, und härter  
 Noch die göttliche Rache, wenn von uns scheident die Mutter.  
 Mich den grausam Erinnen<sup>16</sup> verfluchte! dann wär' ich ein Abscheu  
 Aller Menschen! — O nein! ich kann ihr das nicht gebieten!  
 Haltet ihr euch dadurch in eurem Herzen beleidigt,  
 Nun so geht aus dem Haus, und sucht euch andere Wähler!  
 Behret von eurem Gut, und laßt die Bewirthungen umgehn!  
 Aber wenn ihr es so bequemer und lieblicher findet,

Eines Mannes: ~~Ich~~ Dohn! alle Vergeltung zu fassen; ~~Ich~~ Dohn! auf?  
Schlingt sie hinab! Ich werde die herrigen Götter ansehn, und  
Ob euch nicht endlich einmal Zeus: eure Thaten bezahle?  
Daß ihr in unserm Haus auch ohne Vergeltung dahinsürzt!

Also sprach er; da sandte der Gott weithallender Donner  
Ihm zween Adlen, <sup>17</sup> Herakl vom hohen Gipfel des Berges; <sup>18</sup> und  
Anfangs schwebten sie: sanft einher im Hauche des Windes,  
Einer, nahe dem andern, mit ausgebreiteten Schwingen;  
Jezo über der Mitte der stümmenwollen Versammlung,  
Flogen sie: wirbelnd herum; und schlugen stark mit den Schwingen,  
Schüttelten auf aller Scheitel herab, und drohten Verderben;  
Und zertrasteten sich selbst mit den Klauen die Wangen und Hälse;  
Und sie wandten sich rechts, und stürzten über die Stadt hin.  
Alle staunten dem Reichen; das ihre Augen gesehen,  
Und erwogen im Herzen das vorbedeutete Schicksal.

Alles ihnen begann der graue Held: Polüheres,  
Mastors Sohn; berührt von alten Genossen des Alters,  
Vogelflüge zu brechen; und künftige Dinge zu rathen;  
Dieser erhob im Volk die Stimme der Weisheit, und sagte:

Höret mich jetzt, ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage!  
Aber vor allen gilt die Frier: meine Aerkündung!  
Ihre Häupter umschwebt ein: schreckvolles Verhängniß!  
Denn nicht lange mehr: wöllet Abysseus fern von den Seinen;  
Sondern er nahet sich schon, und bereitet Tod und Verderben  
Diesen allen; auch droht noch vielen andern das Unglück,  
Uns Bewohnern der Hügel von Ithaka! Laßt uns denn: jez  
Überlegen, wie wir sie mäßigen; oder sie selber  
Mäßigen sich, und gleich! zu ihrer eigenen Wohlfahrt!  
Und: wessaget kein Meanting, ich red' aus alter Erfahrung!  
Wahrlich das alles geht in Erfüllung, was ich ihm damals  
Deutete, als die Argier <sup>19</sup> in hohlen Schiffen gen Troja  
Führen, mit ihnen zugleich der erfindungsreiche Abysseus:

Nach unendlicher Trübsal, entblößt von allen Gefährten, und  
Allen Seinigen fremd, wird' er im zwanzigsten Jahre

Wieder zur Heimath kehren. Das wird nun alles erfüllt

Aber Polybos Sohn Eurymachos sagte dagegen:

Hurtig zu Hause mit dir, o Greis, und deute das Schicksal!

Deinen Söhnen daheim, daß ihnen kein Übel begegne!

Dieses versteh' ich selber, und besser als du, zu deuten!

Freilich schweben der Wölge genug in den Strahlen der Sonne,

Aber nicht alle verkünden ein Schicksal! Wahrlich Odysseus

Starb in der Fern! O wärest auch du mit ihm ins Verderben

Hingefahren! Dann schwächtest du hier nicht so viel von der Zukunft,

Suchtest nicht Telemachos Groß noch mehr zu erbittern,

Harrend, ob er vielleicht dein Haus mit Geschenken bereichere!

Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich erfüllt!

Wo du den Jüngling dort, kraft deiner alten Erfahrung,

Durch dein schlaues Geschwätz aufwiegelst, sich wild zu gebärden;

Dann wird er selber zuerst noch tiefer sinken in Drangsal,

Und im geringsten nichts vor diesen Männern vermögen.

Und du sollst es, o Greis, mit schwerer kränkender Buße

Uns entgelten, damit du es tief in der Seele bereuest!

Aber Telemachos höre statt aller nun meinen Rath an:

Zwing' er die Mutter zum Hause des Vaters wiedenzukehren!

Dort bereite man ihr die Hochzeit, und statte sie reichlich

Ihrem Bräutigam aus, wie lieben Töchtern gebühret!

Eher werden gewiß der Achaier Söhne nicht abstehn,

Penelopeia zu drängen; denn siehe! wir zittern vor Niemand,

Selbst vor Telemachos nicht, und wär' er auch noch so geschächig!

Achten auch der Deutungen nicht, die du eben, o Alter,

So in den Wind hinschwächtest! Du wirfst uns nur immer verhaspter!

Unser schwelgender Schmaus soll wieder beginnen, und niemals

Ordnung im Hause bestehn, bis jene sich den Achaiern

Wegen der Hochzeit erklärt; wir wollen in steter Erwartung,

Künftig wie vor ihm: denn Preis wettersam, und nimmer zu andern Weibern gehn; um die jedweden zu werben erlaubt ist!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
Hör', Eurymachos, hört ihr andern glänzenden Freier!  
Hierum werd' ich noch, noch nicht weiter stehen noch reden;  
Denn das wissen ja schon die Götter und alle Achäer.  
Aber geht mir ein rüstiges Schiff und zwanzig Gefährten,  
Welche mit mir die Pfaden des weiten Meeres durchsetzen.  
Denn ich gehe gen Sparta und zu des sandigen Pylos,  
Um nach Kunde zu forschen vom lang' abwesenden Vater;  
Ob mir's einen Restunde der Sterblichen, oder ich Ossa,  
Zeus' Gesandte, vernehme, die viele Gerüchte verbreiten.  
Hör' ich, er lebe noch, mein Vater; und führe zur Heimath;  
Dann, wie bedrängt ich auch sei, etwaid' ich's noch ein Jahr lang.  
Hör' ich, er sei gestorben, und nicht mehr unter den Menschen;  
Siehe, dann keh' ich wieder zur lieben heimischen Insel;  
Häufte dem Vater ein Mal, und opfere Todtengeschenke.  
Reichlich, wie sich's gebührt, und geb' ehren Mannen die Mutter.

Also sprach der Jüngling, und setzte sich. Zeus erhob sich  
Mentor, ein alter Freund des tabellosen Odysseus,  
Dem er, von Ithaka schiffend, des Hauses Sorge vertrauet,  
Daß er dem Greise<sup>10</sup> gehorcht, und alles in Ordnung erhielt.  
Dieser erhob im Volk die Stimme der Weisheit, und sagte:  
Hört mich jetzt, ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage.  
Künftig befehle sich keiner der zepterführenden Herrscher,  
Hulbreich, mild und gnädig zu sein, und die Rechte zu schüten;  
Sondern er wüthe nur stets, und freule mit grausamer Seele!  
Niemand erinnert sich ja des göttergleichen Odysseus  
Von den Völkern, die er mit Vaterliebe beherrschte!  
Aber ich eifere jetzt nicht gegen die trügigen Freier,  
Die so gewaltsame Thaten mit tödtlicher Seele beginnen;  
Denn sie weihen ihr Haupt dem Verderben, da sie Odysseus

Sah, wie Männer verpraßten, und wüthten, den Lehrern nicht wohlwollend.  
 Jecho schelt' ich; das übrige Volk; das ihr alle Junggänzlich noch  
 Stumm lagst, und auch nicht mit einem schäfernden Worte!  
 Diese Freier, die wirgen, zähmt, da er so viel schändet!

Aber Euenors Sohn Peisikritos sagte dagegen zu Mentor: du Schönsüßer von überlichem Mägen, was sprichst du?  
 Da für Lasterung aus, und befehlt, uns Freier zu zähmen? Schwer,  
 auch mehrere, ist der Kampf mit schmausenden Männern!  
 Wenn auch selbst Odysseus, der Held von Ithaka, käme, der mit  
 Und die glänzenden Freier, die seine Güter verschmausen, man mit  
 Aus dem Palaste zu treiben gedächte; so würde sich dennoch  
 Seine Gemahlin nicht, wie sehr sie auch schmachtet, der Ariston!  
 Freun! Ihn trafe gewiß auf der Stelle das Schreckenverhängniß,  
 Wenn er mit mehreren kämpft! Du hast nicht klüglich geredet!  
 Aber wohl an, ihr Männer, gerichtet auch zu denen Geschäften!  
 Diesem beschleunigen wohl! Halitherses und Mentor die Reise,  
 Welche von Alters her Odysseus' Traube, gekostet! und  
 Aber ich hoffe, er sitzt noch lang', und spähet sich! Bottschaft!  
 Hier in Ithaka aus; die Reise vollendet er niemals bang!

Also sprach der Freier, und trennte schnell die Versammlung.  
 Alle zerstreuten sich, ein jeder zu seinen Geschäften;  
 Aber die Freier gingen zum Hause des edlen Odysseus.

Und Telemachos ging beiseit ans Ufer des Meeres,  
 Rausch in der grauen Fluth die Hand, und suchte Athenen!

Höre mich, Gott, der du gestern in meinem Hause erscheinest,  
 Und mir befehlt, im Schiffe das dunkle Meer zu durchfahren,  
 Und nach Kunde zu forschen vom lang' abwesenden Vater!  
 Himmlischer, sieh! das alles verhindern nun die Achäer,  
 Aber am meisten die Freier voll übermüthiger Bosheit!

Also sprach er flehend. Ihn nahte sich Pallas Athene,  
 Mentorn gleich in allem, sowohl an Gestalt wie an Stimme.  
 Und sie redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Jüngling, du mußt dich hinfort nicht feige betragen, noch thöricht;  
 Hast du von deinem Vater die hohe Seele geerbt;  
 Bist du, wie jener einst, gewaltig in Thaten und Worten;  
 Dann wird keiner die Reise dir hindern oder vereiteln.  
 Aber bist du nicht sein Samen und Penelope's;  
 Dann verzweifle ich, du wirst niemals dein Beglücken vollenden.  
 Wenige Kinder nur sind gleich den Vätern an Tugend,  
 Schlechter als sie die meisten, und nur sehr wenige besser.  
 Wirst du dich aber hinfort nicht feige betragen, noch thöricht,  
 Und verließ dich nicht völlig der Geist des großen Odysseus;  
 Dann ist Hoffnung genug, du wirst das Werk noch vollenden.  
 Darum kummre dich nicht das Sinnen und Trachten der Freier.  
 Thoren sind sie, und kennen Gerechtigkeit weder, noch Wahrheit,  
 Ahnen auch nicht einmal den Tod und das schwarze Verhängniß,  
 Welches schon naht, um sie alle an Einem Tage zu würgen.  
 Aber dich soll nichts mehr an deiner Reise vermindern.  
 Ich, der älteste Freund von deinem Vater Odysseus,  
 Will dir rüsten ein hurtiges Schiff, und dich selber begleiten.  
 Gehe nun wieder zu Haus, und bleib in der Freier Gesellschaft;  
 Dann bereite dir Zehrung, und hebe sie auf in Gefäßen:  
 Wein in irdenen Krügen, und Mehl, das Maas der Männer,  
 In dachthätigen Schläuchen. Ich will jetzt, unter dem Wolke,  
 Dir Freiwillige sammeln zu Ruderern. Viel sind der Schiffe  
 An der umflutheten Küste von Ithaka, neue bei alten;  
 Hiervon will ich für dich der trefflichsten eines erlesen.  
 Hurtig rüsten wir dieses, und steuern ins offene Weltmeer.

Also sprach Athenda, Kronions Tochter; und länger  
 Säumte Telemachos nicht; er gehorchte der Stimme der Götter,  
 Und ging wieder zu Hause mit tief bekümmertem Herzen.  
 Allda fand er die Schaar der stolzen Freier: im Hofe  
 Streiften sie Ziegen ab, und fengten gemästete Schweine.  
 Und Antinoos kam ihm lachend entgegen gewandelt,

Sagte Telemachos, Handgipf sprach mit freudlicher Stimme:  
 Jüngling von heftiger Red' und vorwagem Muth: Sei ruhig,  
 Und bekümmre dich nicht mit böse Thaten und Worte! Hier und dort  
 Laß uns, künftig wie vor, in Wohlust essen und trinken: das mit  
 Dieses alles besorgen, ist schon die Achais, ein schnelles  
 Schiff, und erlesne Gefährten; damit du die göttliche Pylos  
 Bald erreichst, und Kunde vom trefflichen Vater erforschest.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 O wie ziemte mir das, Antinous, unter euch Stolzen  
 Schweigend am Mahle zu sitzen, und ruhig im Lauskel der Freude?  
 Ist es euch nicht genug, ihr Freier, daß ihr so lange  
 Meine köstlichen Güter verschwelgt habt, da ich ein Kind war?  
 Jetzt da ich größer bin, und thätig, Anderer Reden  
 Nachzuforschen, und höher der Muth im Busen mir steigt,  
 Werd' ich streben, auf euch des Todes Nachzug zu bringen,  
 Ob ich gen Pylos geh', oder hier in Ithaka bleibe!  
 Reisen will ich, und nichts soll meiner Entschluß mir versetzen,  
 Im gedungenen Schiffe! Denn weder Schiffe noch Rudrer  
 Hab' ich in meiner Gewalt: so schien es euch freilich am besten.

Also sprach er, und zog die Hand aus der Hand des Verräthers  
 Leicht. Die Freier im Saale bereiteten ämsig die Mahlzeit.  
 Und sie spotteten feiner, und redeten höhnennde Worte.  
 Unter dem Schwarme begann ein übermüthiger Jüngling:

Wahrlich, Telemachos finnt recht ernstlich auf unsre Ermordung:  
 Gebt nur Acht; er holet sich Hülfe aus der sandigen Pylos,  
 Oder sogar aus Sparta! Er treibt's mit gewaltigem Eifer.  
 Oder er lenkt auch jeso nach Ephyras, das fruchtbare Land.  
 Seine Fahrt, und lauft sich tödtende Gifte; die mischt er  
 Heimlich in unsern Wein, dann sind wir alle verloren.

Und von neuem begann ein übermüthiger Jüngling:  
 Aber wer weiß, ob dieser nicht auch mit dem Leben die Schiffahrt  
 Fern von den Seinen, bezahlt, umhergestürmt wie Odysseus?



Denkt, dann macht' er uns hier noch sorgenvollere Arbeit! und dann  
Theilen müßten wir ja das ganze Vermögen, und räumen  
Seiner Mutter das Haus, und ihrem jüngern Gemahle!

Aber Telemachos stieg ins hohe weite Gewölbe<sup>20</sup>  
Seines Vaters hinab, wo Gold und Kupfer gehäuft lag,

Prächtige Kleider in Kasten, und Kässer voll duftendes Oel!<sup>21</sup>

Allda standen auch Tonnen mit altem balsamischen Weine,

Welche das lautre Getränk, das süße, das göttliche, saßten,

Nach der Reihe gelehnt an die Mauer, denn jenseit Dorykles.

Wieder zur Heimath kehrte, nach seiner unendlichen Trübsal

Fest verschloß das Gewölbe die wohl eingefugte Thüre,

Mit zweien Riegeln vermehrt. Die Schaffnerin schaltete drinnen

Tag und Nacht, und bewachte die Güter mit sorgsamem Argwohn,

Eurykleia, die Tochter Dips, des Sohnes Peleus.

Und Telemachos rief sie hinein ins Gewölbe, und sagte:

Mütterchen, ei! und schöpfe mir Wein in irdene Krüge.

Mild und edel, den besten nach jenem, welchen du schonest

Für den blühenden König, den göttergleichen Dorykles,

Wenn er einmal heimkehret, dem Todesgeschick entronnen.

Hiermit fülle mir zwölf, und spünde sie alle mit Decken,

Ferner schütte mir Mehl in dichtgenähete Schläuche;

Zwanzig Maße<sup>22</sup> gib mir des feingemahlten Mehles.

Aber thu' es geheim, und lege mir alles zusammen.

Denn am Abende komm' ich und hol' es, wenn sich die Mutter

In ihr oberes Zimmer entfernt, und der Ruhe gedenket.

Denn ich gehe gen Sparta und zu der sandigen Pylos,

Um nach Kunde zu forschen von meines Vaters Zurückkunft.

Also sprach er. Da schluchzte die Pflegerin Eurykleia,

Laut wehklagend begann sie, und sprach die geflügelte Mutter:

Liebes Söhnchen, wie kann in dein Herz ein solcher Gedanke

Kommen? Wo denkst du denn hin in die weite Welt zu gehn,

Einziger liebster Sohn? Ach ferne vom Vaterlande,

Starb der! ~~Woh!~~ Dyrklaus bei unbekannten Barbaren!  
 Und sie werden dir gleich, wenn du gehst, nachstellen, die Mäucher!  
 Daß sie dich tödten mit Gift, und alles unter sich theilen!  
 Bleibe denn hier, und sitz auf dem Deinigen! Heber, was zwingt dich,  
 Auf der wüthenden See in Noth und Kummer zu ären?

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Mütterchen, sei getrost! ich handle nicht ohne die Götter.  
 Aber schreie mir jeß, es nicht der Mutter zu sagen,  
 Ehe der erste Tag vorbeist, oder der größte,  
 Oder mich jene vernißt; und hört von meiner Entfernung:  
 Daß sie nicht durch Argynen ihr schönes Antlig entstell.

Als sprach er; da schwur sie bei allen unsterblichen Göttern:  
 Als sie es hege gelobt, und vollendet den heiligen Eidschwur;  
 Schöpfte sie ihm alsbald des Weines in irdene Krüge,  
 Schüttete ferner das Mehl in dichtgedröhte Schläuche.  
 Und Telemachos ging in best Saal zu der Freier Gesellschaft.

Abd' ein Neues ersann die heilige Pallas Athene:  
 In Telemachos Bildung erscheinend, eilte sie ringsum  
 Durch die Stadt, und sprach mit jedem begegnenden Männe,  
 Und befahl, sich am Abend beim rüstigen Schiffe zu sammeln.  
 Hierauf bat sie Pythios Sohn, den edlen Noemon,  
 Um ein rüstiges Schiff; und dieser versprach es ihr willig.

Und die Sonne sank, und Dunkel umhüllte die Pfad:  
 Siehe, nun zog die Göttin das Schiff in die Wellen, und brachte  
 Alle Geräthe hinein, die Rüstung segetader Schiffe;  
 Stell' es darauf ans Ende der Nacht. Die tapfern Gefährten  
 Standen versammelt umher, und jeden erwähnte die Göttin.

Und ein Neues ersann die heilige Pallas Athene:  
 Eilend ging sie zum Hause des göttergleichen Dyrklaus,  
 Überhäute sanft mit süßem Schläfe die Freier,  
 Machte die Säuser beräuscht, und den Händen entsanken die Becher.  
 Müde wankten sie heim durch die Stadt, und konnten nicht länger

Siegen, wo ihnen die Schiffe die Augenlieder bedeckten.

Aber Telemachos ließ die heilige Pallas Athene

Aus dem Saale hervor des schöngebauten Palastes,

Reutorn gleich in Allem, sowohl an Gestalt wie an Stimmen.

Als sie das Schiff sahen, die schöngebaute Pallas

Alle am Ruder bereit, und harren nur deiner zur Abfahrt.

Laß uns zu Schiffe gehn, und die Reise nicht länger verschieben!

Als sie die Worte geredet, da wandelte Pallas Athene

Eilend voran; und es folgte den Schritten der wandelnden Göttin.

Und da sie jeho das Schiff und des Meeres Ufer erreichten,

Fanden sie an dem Gestade die hauptumlochten Genossen.

Unter ihnen begann Telemachos heilige Stärke:

Kommt, Geliebte, mit mir, die Behrung zu holen. Sie liegt schon

Alle beisammen im Haus; und nichts argwöhnet die Mutter,

Noch die übrigen Mägde; nur Eine weiß das Geheimniß.

Also sprach er, und eilte voran; sie folgten dem Führer,

Brachten alles, und legten's im schöngebordeten Schiffe

Nieder, wie ihnen befahl der geliebte Sohn von Odysseus.

Und Telemachos trat in das Schiff, geführt von Athenen.

Diese setzte sich hinten am Steuer; nahe der Göttin

Setzte Telemachos sich. Die andern lösten die Seile,<sup>21</sup>

Traten dann selber ins Schiff, und setzten sich hin auf die Bänke.

Einen günstigen Wind sandt' ihnen Pallas Athene,

Leise streifte der West das rauschende dunkle Gewässer.

Aber Telemachos trieb und ermahnnte die lieben Gefährten,

Schnell die Geräthe zu ordnen. Sie folgten seinem Befehle:

Stellten den fichtenen Mast in die mittlere Höhle des Bodens,

Richteten hoch ihn empor, und banden ihn fest mit den Seilen;

Spannten die weißen Segel mit starkgeflochtenen Riemen.<sup>22</sup>

Hochauf wölkte der Wind das volle Segel, und donnernd

Wogte die purpurne Fluth um den Kiel des gleitenden Schiffes;

Schnell durchlief es die Bogen in unaufhaltsamer Eile.

Als sie nun die Geräthe des schwarzen Schiffes besetzt,  
 Stellten sie Kelche<sup>33</sup> hin, bis oben mit Wein gefüllt,  
 Und sie gossen des Weins für alle unsterblichen Götter,  
 Aber am meisten für Zeus blaugichtige, Tochter Athene,  
 Welche die ganze Nacht und den Morgen die Wasser besetzte.

## Dritter Gesang.

---

Telemachos wird in Pylos von Nestor, der am Gestade opfert, gastfrei empfangen. Er fragt nach des Vaters Rückkehr. Nestor erzählt, wie er selber und wer der übrigen Helden von Troja heimgekehrt sei, ermahnt den Telemachos zur Tapferkeit gegen die Greier, und rath ihm, sich bei Menelaos zu erkundigen. Der Athene, die als Adler verschwindet, gelobt Nestor eine Ruh. Telemachos, von Nestor beherbergt, fährt am Morgen, nach vollbrachtem Opfer, mit Nestors Sohne Peisistratos nach Sparta, wo sie den nächsten Abend ankommen.

---

Jezo erhob sich die Sonn' aus ihrem strahlenden Leiche<sup>1</sup>  
Auf zum ehernen<sup>2</sup> Himmel, zu lauchten den ewigen Göttern  
Und den sterblichen Menschen auf lebenschenkender Erde.  
Und die Schifften kamen zur wohlgebauten Pylos,  
Neleus<sup>3</sup> Stadt. Dort brachten am Meergestade die Männer  
Schwarze Stiere zum Opfer dem bläulichgelockten Poselidon.  
Neun war der Bänke Zahl, fünfhundert saßen auf jeder;  
Jede von diesen gab neun Stiere. Sie kosteten jezo  
Alle der Eingeweide, und brännten dem Gotte die Lenden.  
Jene steurten ans Land, und zogen die Segel herunter,  
Banden das gleichgezimmerte Schiff, und stiegen ans Ufer.  
Auch Telemachos stieg aus dem Schiffe, geführt von der Göttin.  
Ihn erinnerte Zeus blauäugichte Tochter Athene:

Jezo, Telemachos, brauchst du dich keinesweges zu scheuen!  
Darum bist du die Wogen durchschiffst, nach dem Vater zu forschen,  
Wo ihn die Erde verbirgt, und welches Schicksal ihn hinnahm.

Auf denn! und gehe gerade zum Rossbändiger <sup>4</sup> Nestor;  
 Daß wir sehen, was etwa sein Herz für Rath dir bewahre.  
 Aber du mußt ihm flehn, daß er die Wahrheit verkünde.  
 Lügen wird er nicht reden; denn er ist viel zu verständig!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Mentor, wie geh' ich doch, und wie begrüß' ich den König?  
 Unerfahren bin ich in wohlgeordneten Worten;  
 Und ich scheue mich auch, als Jüngling den Greis zu befragen!

Drauf antwortete Zeus blauäugichte Tochter Athene:  
 Einiges wird dein Herz dir selber sagen, o Jüngling;  
 Anderes wird dir ein Gott eingeben. Ich denke, du bist nicht  
 Ohne waltende Götter geboren oder erzogen.

Als sie die Worte geredet, da wandelte Pallas Athene  
 Eilend voran; und er folgte den Schritten der wandelnden Göttin.  
 Und sie erreichten die Säge der pylischen Männer, wo Nestor  
 Saß mit seinen Söhnen, und rings die Freunde zur Mahlzeit  
 Eilten das Fleisch zu braten, und andres an Spieße zu stecken.  
 Als sie die Fremdlinge sahn, da kamen sie alle bei Haufen,  
 Reichten grüßend die Hand', und nöthigten beide zum Säge.  
 Nestors Sohn vor allen, Peisistratos, nahte sich ihnen,  
 Nahm sie leid' an der Hand, und hieß sie sitzen am Mahle,  
 Auf dickwolligten Fellen, im Kieselrande des Meeres,  
 Seinem Vater zur Seit' und Ithrasymedes dem Bruder;  
 Legte vor jeden ein Theil der Eingeweide, und schenkte  
 Wein in den goldenen Becher, und reicht' ihn mit herzlichem Handschlag  
 Pallas Athenen, <sup>5</sup> der Tochter des wetterleuchtenden Gottes:

Bete jetzt, o Fremdling, zum Meerbeherrscher Poseidon,  
 Denn ihn findet uns hier an seinem heiligen Mahle.  
 Hast du, der Sitte gemäß, dein Opfer gebracht und gebetet,  
 Dann: gib diesem den Becher mit herzerfreuendem Weine.  
 Zum Trankopfen. Er wird doch auch die Unsterblichen gerne  
 Anslehn; denn es bedürfen ja alle Menschen der Götter.

Aber er ist der Jüngste, mit mir von einerlei Alter;  
Darum bring' ich dir zuerst den goldenen Becher.

Also sprach er, und reicht' ihr den Becher voll duftendes Weines.  
Und Athene ward froh des gerechten verständigen Mannes;  
Weil er ihr zuerst den goldenen Becher gereicht;  
Und sie betete viel zum Meerbeherrscher Poseidon:

Höre mich, Poseidaon, du Erdumgürter! Verwirf nicht  
Unser frommes Gebet; erfülle, was wir begehren!  
Nestorn kröne vor allen und Nestors Söhne mit Ehre;  
Und erfreue dann auch die andern Männer von Pylos  
Für ihr herrliches Opfer mit reicher Wiedervergeltung!  
Mich und Telemachos laß heimkehren als frohe Vollender  
Dessen, warum wir hieher im schnellen Schiffe gekommen!

Also betete sie, und erfüllte selber die Bitte,  
Reichte Telemachos drauf den schönen doppelten Becher.<sup>6</sup>  
Eben so betete jetzt der geliebte Sohn von Odysseus.  
Als sie das Fleisch nun gebraten, und von den Speissen gezogen,  
Theilten sie's allen umher, und feierten das prächtige Gastmahl.  
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war;  
Sprach der gerenische<sup>7</sup> Greis, der Rossgebändiger Nestor:

Iezo ziemt es sich besser, die fremden Gäste zu fragen;  
Wer sie sein, nachdem sie ihr Herz mit Speise gesättigt.  
Fremdlinge, sagt, wer seid ihr? Von wannen trägt euch die Woge?  
Habt ihr wo ein Gewerbe', oder schweift ihr ohne Bestimmung  
Hin und her auf der See: wie Küstenumirrende Räuber,<sup>8</sup>  
Die ihr Leben verachten, um fremden Völkern zu schaden?

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen,  
Ohne Furcht; denn ihm goß Athene Muth in die Seele,  
Daß er nach Kundschaft forschte vom lang' abwesenden Vater,  
Und sich selber ein gutes Gerücht bei den Menschen erwirbe:

Nestor, Nereus Sohn, du großer Ruhm der Achäer,  
Fragst, von wannen wir sein; ich will dir alles erzählen.

Siehe, von Ithaka her am Neion sind wir gekommen,  
 Nicht in Geschäften des Volks, im eigenen; dieses vernimm jetzt.  
 Meines edlen Vaters verbreiteten Ruhm zu erforschen,  
 Reis' ich umher, Odysseus des leidengeübten, der ehemals,  
 Sagt man, streitend mit dir, die Stadt der Troer zerstört hat.  
 Von den übrigen allen, die einst vor Ilion kämpften,  
 Hörten wir doch, wie jeder dem grausamen Tode dahinsank;  
 Aber von jenem verbarg sogar das Ende Kronion.

Niemand weiß uns den Ort zu nennen, wo er gestorben:  
 Ob er auf festem Lande von feindlichen Männern vertilgt sei,  
 Oder im stürmenden Meere von Amphitritens' Gewässern.  
 Darum fleh' ich dir jezo, die Knie' umfassend, du wollest  
 Seinen traurigen Tod mir verkündigen; ob du ihn selber  
 Ansahst, oder vielleicht von einem irrenden Wanderer  
 Ihn erfuhrst: denn ach! zum Leiden gebar ihn die Mutter!  
 Aber schmeichle mir nicht, aus Schonung oder aus Mitleid;  
 Sondern erzähle mir treulich, was deine Augen gesehen.  
 Flehend beschwör' ich dich, hat je mein Vater Odysseus  
 Einen Wunsch dir gewährt mit Worten oder mit Thaten,  
 In dem troischen Lande, wo Noth euch Achaier umbrängte:  
 Daß du, dessen gedenkend, mir jezo Wahrheit verkündest!

Ihm antwortete drauf der Rosseshändige Nestor:  
 Lieber, weil du mich doch an jene Trübsal erinnerst,  
 Die wir tapfern Achaier im troischen Lande geduldet;  
 Wann wir jetzt mit den Schiffen im dunkel wogenden Meere<sup>10</sup>  
 Irrten nach Beute umher, wohin Achilleus uns führte;  
 Jetzt um die große Stadt des herrschenden Priamos kämpften:  
 Dort verloren ihr Leben die tapfersten aller Achaier!  
 Dort liegt Ajas, ein Held gleich Ares;<sup>11</sup> dort auch Achilleus;  
 Dort sein Freund Patroklos, an Rath den Unsterblichen ähnlich;  
 Dort mein geliebter Sohn Antilochos, tapfer und edel,  
 Rüstig vor allen Achaiern im Lauf, und rüstig im Streite!



Und wir haben auch sonst noch viele Leiden erduldet!  
 Welcher sterbliche Mensch vermöchte sie alle zu nennen?  
 Blichest du auch fünf Jahr' und sechs nacheinander, und forschtest  
 Alle Leiden von mir der edlen Achäier; du würdest  
 Überdrüssig vorher in deine Heimath zurückgehn.  
 Denn neun Jahre hindurch erschöpften wir, ihnen zu schaden,  
 Alle Listen des Kriegs; und kaum vollbracht' es Kronion!  
 Da war keiner im Heere, der sich mit jenem an Klugheit  
 Maß; allübersehend erfand der edle Odysseus  
 Alle Listen des Kriegs, dein Vater; woferne du wirklich  
 Seines Geschlechtes bist. — Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!  
 Auch dein Reden gleicht ihm ganz; man sollte nicht glauben,  
 Daß ein jüngerer Mann so gut zu reden verstünde!  
 Damals sprachen wir nie, ich und der edle Odysseus,  
 Weder im Rath verschieden, noch in des Volkes Versammlung;  
 Sondern Eines Sinns rathschlagten wir beide mit Klugheit  
 Und mit Bedacht, wie am besten das Wohl der Achäier gelte.  
 Als wir die hohe Stadt des Priamos endlich zerstört,  
 Singen wir wieder zu Schiff; allein Gott trennte die Griechen.  
 Damals beschloß Kronion im Herzen die traurigste Heimfahrt  
 Für das argeiische Heer; denn sie waren nicht alle verständig,<sup>12</sup>  
 Noch gerecht; drum traf so viele das Schreckenverhängniß.  
 Siehe, des mächtigen Zeus blaubäugichte Tochter entzweite,  
 Zürnender Rache voll, die beiden Söhne von Atreus.  
 Diese beriefen das Heer zur allgemeinen Versammlung;  
 Aber verkehrt, nicht der Ordnung gemäß, da die Sonne sich neigte;  
 Und es kamen, vom Weine berauscht, die Söhne der Griechen.  
 Jesho trugen sie vor, warum sie die Völker versammelt.  
 Menelaos ermahn'te das ganze Heer der Achäier,  
 Über den weiten Rücken des Meers nach Hause zu schiffen.  
 Aber sein Rath mißfiel Agamemnon gänzlich: er wünschte,  
 Dort das Volk zu behalten, und Hekatomben zu opfern,

Daß er den schrecklichen Zorn der beleidigten Göttin versöhnte.  
 Thor! er wußte nicht, daß sein Beginnen unsonst war!  
 Denn nicht schnell ist der Zorn der ewigen Götter zu wandeln.  
 Also standen sie beid', und wechselten heftige Worte;  
 Und es erhuben sich die schöngeharnischten Griechen  
 Mit unendlichem Lärm, getheilt durch zwiefache Meinung.  
 Beide ruhten die Nacht, voll schadenbrütendes Grolles;  
 Denn es bereitete Zeus den Achaiern die Strafe des Unfugs.  
 Frühe zogen wir Hälfte die Schiff in die heilige Meerfluth,  
 Brachten die Güter hinein, und die schönegürteten Weiber.  
 Aber die andere Hälfte der Heerschaar blieb am Gestade  
 Dort, bei Atreus Sohn Agamemnon, dem Hirten der Vögel.  
 Wir indeß in den Schiffen entruderten eilig von dannen,  
 Und ein Himmlischer bahnte das ungeheure Gewässer.  
 Als wir gen Tenedos kamen, da opferten alle den Göttern,  
 Heimbeulangelnd; allein noch hinderte Zeus die Heimfahrt;  
 Denn der Bürnende sandte von neuem verderbliche Zwietracht.  
 Einige lenkten zurück die gleichberuderten Schiffe,  
 Angeführt von dem tapfern erfindungsreichen Odysseus,  
 Daß sie sich Atreus Sohn Agamemnon gefällig erwiesen.  
 Aber ich flohe voraus mit dem Schiffsheer, welches mir folgte;  
 Denn es ahnete mir, daß ein Himmlischer Böses verhängte.  
 Tydeus kriegerischer Sohn floh auch, und trieb die Gefährten.  
 Endlich kam auch zu uns Menelaos, der bräunlichgelockte,  
 Als wir in Lesbos<sup>13</sup> noch rathschlagten wegen der Laufbahn:  
 Ob wir oberhalb der bergichten Chios die Heimfahrt  
 Lenkten auf Psyria zu, und jene zur Linken behielten;  
 Oder unter Chios, am Fuße des stürmischen Mimas.  
 Und wir baten den Gott, uns ein Zeichen zu geben; und dieser  
 Deutete uns, und befahl, gerade durchs Meer nach Euböa<sup>14</sup>  
 Hinzusteuern, damit wir nur schnell dem Verderben entflöhen.  
 Jago blies ein säuselnder Wind in die Segel der Schiffe;

Und sie durchliefen in Eile die Pfade der Fische, und kamen  
 Nachs vor Gerástos an. Hier brannten wir Poseidaon  
 Viele Lenden der Stiere zum Dank für die glückliche Meeresfahrt.  
 Jetzt war der vierte Tag, als in Argos mit seinen Genossen  
 Landete Lydeus Sohn, Diomedes, der Rossebezügler.  
 Aber ich setzte den Lauf nach Pylos fort, und der Fährwind  
 Hörte nicht auf zu wehn, den uns der Himmlische sandte.  
 Also kam ich, mein Sohn, ohn' alle Kundschaft, und weiß nicht,  
 Welche von den Achäern gestorben sind, oder noch leben.  
 Aber so viel ich hier im Hause sitzend erkundet,  
 Will ich, wie sich's gebührt, anzeigen, und nichts dir verhehlen.  
 Glückliche kamen, wie's heißt, die streitbaren Myrmidonen,<sup>15</sup>  
 Angeführt von dem trefflichen Sohne des großen Achilleus;  
 Glückliche auch Philoktetes, der glänzende Sohn des Pöas.  
 Auch Idomeneus brachte gen Kreta alle Genossen,  
 Welche dem Krieg entflohn, und keinen raubte das Meer ihm.  
 Endlich von des Atreiden Zurückkunft habt ihr Entfernten  
 Selber gehört, wie Agisthos den traurigsten Tod ihm bereitet.  
 Aber wahrlich er hat ihn mit schrecklicher Rache gebüßet!  
 O wie schön, wenn ein Sohn von einem erschlagenen Manne  
 Nachbleibt! Also hat jener am Mordhahn Agisthos  
 Rache geübt, der ihm den herrlichen Vater ermordet!  
 Auch du, Lieber, denn groß und stattlich bist du von Ansehn,  
 Halte dich wohl, daß einst die spätesten Enkel dich preisen!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Nestor, Neleus Sohn, du großer Ruhm der Achäer,  
 Schreckliche Rache hat jener geübt, und weit in Achaja  
 Wird erschallen sein Ruhm, ein Gesang der spätesten Enkel.  
 O beschieden auch mir so viele Stärke die Götter,  
 Daß ich den Uebermuth der rasenden Freier bestrafte,  
 Welche mir immer zum Troß die schändlichsten Gräu'el ersinnen!  
 Aber versagt ward mir ein solches Glück von den Göttern,

Meinem Vater und mir! Nun gilt nichts weiter, als dulden!

Ihm antwortete drauf der Rosseshändige Nestor:

Lieber, weil du mich doch an jenes erinnerst; man sagt ja,  
Daß um deine Mutter ein großer Haufe von Freiern,  
Dir zum Troß, im Palaste so viel Unarten beginne.

Sprich, erträgst du das Joch freiwillig, oder verabscheun  
Dich die Völker des Landes, gewarnt durch göttlichen Ausspruch? <sup>16</sup>  
Aber wer weiß, ob jener nicht einst, ein Rächer des Aufruhrs,  
Kommt, er selber allein, oder auch mit allen Achaiern.

Liebte sie dich so herzlich, die heilige Pallas Athene,  
Wie sie einst für Odysseus, den hochberühmten, besorgt war,  
In dem troischen Lande, wo Noth uns Achäer umdrängte;  
(Niemand sah ich so klar die Zeichen göttlicher Obhut,  
Als sich Pallas Athene für ihren Geliebten erklärte!)

Liebte sie dich so herzlich, und waltete deiner so sorgsam:  
Mancher von jenen vergaß der hochzeitlichen Gedanken!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:

Edler Greis, dies Wort wird schwerlich jemals vollendet;  
Denn du sagtest zu viel! Erstaunen muß ich! O nimmer  
Würde die Hoffnung erfüllt, wenn auch die Götter es wollten!

Drauf antwortete Zeus blaubäugichte Tochter Athene:

Welche Rede, o Jüngling, ist deinen Lippen entflohen?  
Leicht bringt Gott, wenn er will, auch Fernverirrte zur Ruhe! <sup>17</sup>  
Und ich möchte doch lieber nach vielem Jammer und Elend  
Spät zur Heimath kehren und schaun den Tag der Zurückkunft,  
Als heimkehrend sterben am eigenen Heerde, wie jener  
Durch Agisthos Verrath und seines Weibes dahinsank.  
Nur das gemeine Loos des Todes können die Götter  
Selbst nicht wenden, auch nicht von ihrem Geliebten, wenn ich  
Ihn die finstere Stunde mit Todeschlummer umschattet. <sup>18</sup>

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:

Mentor, rede nicht weiter davon, wie sehr wir auch trauern!

Jener wird nimmermehr heimkehren; sondern es weihen  
Ihn die Unsterblichen längst dem schwarzen Todesverhängniß.  
Jezo will ich Nestorn um etwas anderes fragen,  
Ihn, der vor allen Menschen Gerechtigkeit kennet und Weisheit.  
Denn man saget, er hat drei Menschenalter<sup>19</sup> beherrscht;  
Darum scheint er mir ein Bild der unsterblichen Götter.<sup>20</sup>  
Nestor, Neleus Sohn, verkünde mir lautere Wahrheit!  
Wie starb Atreus Sohn, der große Held Agamemnon?  
Wo war denn Menelaos? Und welchen listigen Anschlag  
Fand der Meuchler Agisthos, den stärkeren Mann zu ermorden?  
War er etwa noch nicht im achaischen Argos,<sup>21</sup> und irrte  
Unter den Menschen umher, daß der sich des Mordes erkühnte?

Ihm antwortete drauf der Rosseshändige Nestor:

Serne will ich, mein Sohn, dir lautere Wahrheit verkünden.  
Siehe, du kannst es dir leicht vorstellen, wie es geschehn ist.  
Hätt' er Agisthos noch lebendig im Hause gefunden,  
Als er von Ilion kehrte, der Held Menelaos Atreides:  
Niemand hätte den Todten mit lockerer Erde beschüttet;  
Sondern ihn hätten die Hund' und die Vögel des Himmels gefressen,  
Liegend fern von der Stadt auf wüstem Gefild', und es hätte  
Keine Achaierin ihn, den Hochverräther, beweinet.<sup>22</sup>  
Während wir andern dort viel blutige Schlachten bestanden,  
Saß er ruhig im Winkel der rossenführenden Argos,  
Und liebte dem Weib Agamemnons mit süßem Geschwätze.  
Anfangs hörte sie zwar den argen Verföhrer mit Abscheu,  
Klytämnestra die edle; denn sie war gut und verständig.  
Auch war ein Sönger<sup>23</sup> bei ihr, dem Agamemnon besonders,  
Als er gen Ilion fuhr, sein Weib zu bewahren vertraute.  
Aber da sie die Götter in ihr Verderben bestrickten,  
Föhrt' Agisthos den Sönger auf eine verwilderte Insel,  
Wo er ihn zur Beute dem Raubgevägel zurückließ;  
Föhrt' dann liebend das liebende Weib zu seinem Palaste;

Opferte Rinder und Schaf auf der Götter geweihten Altären,  
 Und behängte die Tempel mit Gold und seinem Gewebe,  
 Weil er das große Werk, das unversehrt, vollendet.  
 Jeho segelten wir zugleich von Ilios Rüste,  
 Menelaos und ich, vereint durch innige Freundschaft.  
 Aber am attischen Ufer, bei Sunions <sup>24</sup> heiliger Spitze,  
 Siehe, da ward der Pilot des menelaïschen Schiffes  
 Von den sanften Geschossen Apollons plötzlich getödtet, <sup>25</sup>  
 Haltend in seinen Händen das Steuer des laufenden Schiffes:  
 Phrontis, Dnetors Sohn, der vor allen Erdbewohnern  
 Durch der Orkane Tumult ein Schiff zu lenken berühmt war.  
 Also ward Menelaos, wie sehr er auch eilte, verzögert,  
 Um den Freund zu begraben, und Todtengeschenke zu opfern.  
 Aber da nun auch jener, die dunkeln Bogen durchsegelnd,  
 Seine gerüsteten Schiffe zum hohen Gebirge Maleia <sup>26</sup>  
 Hatte geführt; da verhängte der Gott' weithallender Donner  
 Ihm die traurigste Fahrt, sandt' ihm lautbrausende Stürme,  
 Und hoch wogten, wie Berge, die ungeheuren Gewässer.  
 Plötzlich zerstreut' er die Schiffe; die meisten verschlug er gen Kreta,  
 Wo der Kydonen <sup>27</sup> Volk des Iarbanos Ufer umwohnet.  
 An der gortynischen Grenz', im dunkel wogenden Meere,  
 Thürmt sich ein glatter Fels den drängenden Fluthen entgegen,  
 Die der gewaltige Süd an das linke Gebirge vor Phästos  
 Stürmt; und der kleine Fels hemmt große brandende Fluthen.  
 Dorthin kamen die meisten; und kaum entflohn dem Verderben  
 Noch die Männer, die Schiffe zererschlug an den Klippen die Brandung.  
 Aber die übrigen fünf der blaugeschnäbelten Schiffe  
 Wurden von Sturm und Woge zum Strom Ägyptos <sup>28</sup> getrieben.  
 Allda fuhr Menelaos bei unverständlichen Völkern  
 Mit den Schiffen umher, viel Gold und Schätze gewinnend.  
 Unterdessen verübte zu Haus' Agisthos die Schandthat,  
 Bracht' Agamemnon um, und zwang das Volk zum Gehorsam.

Sieben Jahre beherrscht' er die schatzreiche Mykene: <sup>29</sup>  
 Aber im achten kam zum Verderben der edle Drestes <sup>30</sup>  
 Von Athenä zurück, und nahm an dem Meuchler Agisthos  
 Blutige Rache, der ihm den herrlichen Vater ermordet;  
 Brachte dann mit dem Volk ein Opfer bei dem Begräbniß  
 Seiner abscheulichen Mutter und ihres feigen Agisthos.  
 Eben den Tag kam auch der Rufer im Streit Menelaos,  
 Mit unendlichen Schätzen, so viel die Schiffe nur tragen.  
 Auch du, Lieber, irre nicht lange fern von der Heimath,  
 Da du alle dein Gut und so unbändige Männer  
 In dem Palaste verließest: damit sie nicht alles verschlingen,  
 Deine Güter sich theilend, und fruchtlos ende die Reise!  
 Aber ich rathe dir doch, zu Atreus Sohn Menelaos  
 Hinzugehen, der neulich aus fernem Landen zurückkam,  
 Von entlegenen Völkern, woher kein Sterblicher jemals <sup>31</sup>  
 Hoffen dürfte zu kommen, den Sturm und Woge so weithin  
 Über das Meer verschlugen, woher auch selbst nicht die Vögel  
 Fliegen können im Jahre: so furchtbar und weit ist die Reise!  
 Eil' und gehe sogleich im Schiffe mit deinen Gefährten!  
 Oder willst du zu Lande, so fodere Wagen und Rosse,  
 Meine Söhne dazu; sie werden dich sicher gen Sparta  
 Führen, der prächtigen Stadt Menelaos, des bräunlichgelockten.  
 Aber du mußt ihm flehn, daß er dir Wahrheit verkünde.  
 Lügen wird er nicht reden; denn er ist viel zu verständig!

Also sprach er. Da sank die Sonn', und Dunkel erhob sich.  
 Drauf antwortete Zeus blauäugichte Tochter Athene:

Wahrlich, o Greis, du hast mit vieler Weisheit geredet.  
 Aber schneidet jezo die Zungen; <sup>32</sup> und mischet des Weines,  
 Daß wir Poseidaon und allen unsterblichen Göttern  
 Opfern, und schlafen gehn; die Stunde gebeut uns zu ruhen;  
 Denn schon sinket das Licht in Dämmerung. Länger geizt sich's  
 Nicht, am Mahle der Götter zu sitzen, sondern zu gehen.

Also die Tochter Zeus, und jene gehorchten der Rede.  
 Herolde gossen ihnen das Wasser über die Hände;  
 Jünglinge füllten die Kelche bis oben mit dem Getränke,  
 Theilten dann rechts herum die vollgegossenen Becher.  
 Und sie verbrannten die Zungen, und opferten stehend des Weines.  
 Als sie ihr Opfer vollbracht, und nach Verlangen getrunken,  
 Machte Athene sich auf und Telemachos, göttlich von Bildung,  
 Wieder von dannen zu gehn zu ihrem geräumigen Schiffe.  
 Aber Nestor verbot es mit diesen strafenden Worten:

Zeus verhüte doch dieses und alle unsterblichen Götter,  
 Daß ihr jezo von mir zum schnellen Schiffe hinabgeht,  
 Gleich als wär' ich ein Mann in Lumpen, oder ein Bettler,  
 Der nicht viele Mäntel<sup>33</sup> und weiche Decken besäße,  
 Für sich selber zum Lager, und für besuchende Freunde!  
 Aber ich habe genug der Mäntel und prächtigen Decken!  
 Wahrlich nimmer gestatt' ich des großen Mannes Odysseus  
 Sohne, auf dem Verdeck des Schiffes zu ruhen, so lang' ich  
 Lebe! Und dann auch werden noch Kinder bleiben im Hause,  
 Einen Gast zu bewirthen, der meine Wohnung besucht!

Drauf antwortete Zeus blauäugichte Tochter Athene:  
 Edler Greis, du hast sehr wohl geredet, und gerne  
 Wird Telemachos dir gehorchen, denn es gebührt sich!  
 Dieser gehe denn jezo mit dir zu deinem Palaste,  
 Dort zu ruhn. Allein ich muß zum schwärzlichen Schiffe  
 Gehen, unsere Freunde zu stärken, und alles zu ordnen.  
 Denn von allen im Schiffe bin ich der einzige Alte;  
 Jünglinge sind die andern, die uns aus Liebe begleiten,  
 Allesamt von des ehlen Telemachos blühendem Alter.  
 Alba will ich die Nacht am schwarzen gebogenen Schiffe  
 Ruhn, und morgen früh zu den großgesinnten Kaufonen<sup>34</sup>  
 Gehen, daß ich die Schuld, die weder neu noch gering ist,  
 Mir einfodre. Doch diesen, den Gastfreund deines Palastes,



Send' im Wagen gen Sparta, vom Sohne begleitet, und gieb ihm  
Zum Gespanne die schnellsten und unermüdlichsten Rosse.

Also redete Zeus blaubäugichte Tochter, und schwebte,  
Plötzlich ein Adler, empor; da erstaunte die ganze Versammlung.  
Bundernd stand auch der Greis, da seine Augen es sahen,  
Fasste Telemachos Hand, und sprach mit freundlicher Stimme:

Lieber, ich hoffe, du wirst nicht feige werden, noch kraftlos;  
Denn es begleiten dich schon als Jüngling waltende Götter!  
Siehe, kein anderer war's der himmelbewohnenden Götter,  
Als des allmächtigen Zeus siegprangende Tochter Athene,  
Die auch deinen Vater vor allen Achaiern geehrt hat!  
Herrscherin, sei uns gnädig, und krön' uns mit glänzendem Ruhme,  
Nich und meine Kinder und meine theure Genossin!  
Dir will ich opfern ein jähriges Kind, breitstirnig und fehllos,  
Unbezungen vom Stier, und nie zum Joche gebändig;  
Dieses will ich dir opfern, mit Gold die Hörner umzogen!

Also sprach er flehend; ihn hörte Pallas Athene.  
Und der gerenische Greis, der Rossebändiger Nestor,  
Führte die Eidam' und Söhne zu seinem schönen Palaste.  
Als sie den hohen Palast des Königs jeko erreichten,  
Setzen sich alle in Reihn auf prächtige Thronen und Sessel.  
Und den Kommenden mischte der Greis von neuem im Kelche  
Süßen balsamischen Wein; im elften Jahre des Alters  
Wählte die Schaffnerin ihn, und löste den spündenden Deckel.  
Diesen mischte der Greis und flehete, opfernd des Trankes,  
Viel zu der Tochter des Gottes mit wetterleuchtendem Schilde.  
Als sie ihr Opfer vollbracht, und nach Verlangen getrunken,  
Singen sie alle heim, <sup>35</sup> der süßen Ruhe zu pflegen.  
Aber Telemachos hieß der Rossebändiger Nestor  
Dort im Palaste ruhn, den Sohn des edlen Odysseus,  
Unter der tönenden Hall', im schöngebildeten Bette.  
Neben ihm ruhte der Held Peisistratos, welcher allein noch

Unvermählt von den Söhnen in Nestors Hause zurückblieb.  
Aber er selber schlief im Innern des hohen Palastes,  
Und die Königin schmückte das Ehbett ihres Gemahles.

Als nun die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
Da erhob sich vom Lager der Rosseshändiger Nestor,  
Ging hinaus, und setzte sich auf gehauene Steine,<sup>26</sup>  
Vor der hohen Pforte des schöngebauten Palastes,  
Weiß und glänzend wie El.<sup>27</sup> Auf diesen pflegte vor Alters  
Neleus sich hinzusetzen, an Rath den Unsterblichen ähnlich.  
Aber er war schon todt und in der Schatten Behausung.  
Nun saß Nestor darauf, der gerensische Hüter der Griechen,  
Seinen Stab in der Hand. Da sammelten sich um den Vater,  
Eilend aus den Gemächern, Ekephron, Stratios, Perseus,  
Und Areos der Held, und der göttliche Thrasymedes.  
Auch der sechste der Brüder Peisistratos eilte zu Nestor.  
Und sie setzten den schönen Telemachos neben dem Vater.  
Unter ihnen begann der Rosseshändiger Nestor:

Hurtig, geliebteste Kinder, erfüllt mir dieses Verlangen,  
Daß ich vor allen Göttern Athenens Gnade gewinne,  
Welche mir sichtbar erschien am festlichen Mahle Poseidons!  
Gehe denn einer außs Feld, damit in Eile zum Opfer  
Komme die Kuh, geführt vom Hirten der weidenden Kinder.  
Einer gehe hinab zu des edlen Telemachos Schiffe,  
Seine Gefährten zu rufen, und lasse nur zween zur Bewahrung.  
Einer heiße hieher den Meister in Golde Laertes  
Kommen, daß er mit Gold des Kindes Hörner umziehe.  
Aber ihr übrigen bleibt hier allesammt, und gebietet  
Drinne im hohen Palaste den Mägden, ein Mahl zu bereiten,  
Und uns Sessel und Holz und frisches Wasser zu bringen.

Also sprach er, und eifrig enteiltten sie alle. Die Kuh kam  
Aus dem Gefild; es kamen vom gleichgezimmerten Schiffe  
Auch Telemachos Freunde: es kam der Meister in Golde,  
Alle Schmiedegeräthe, der Kunst Bollender, in Händen,

Seinen Hammer und Amboss und seine gebogene Zange,  
 Auszubilden das Gold. Es kam auch Pallas Athene  
 Zu der heiligen Feier. Der Rossbändiger Nestor  
 Gab ihm Gold; und der Meister umzog die Hörner des Kindes  
 Künstlich, daß sich die Göttin am prangenden Opfer erfreute.  
 Stratos führte die Kuh am Horn und der edle Echephon.  
 Aber Areos trug im blumigen Becken das Wasser  
 Aus der Kammer hervor, ein Körbchen voll heiliger Gerste<sup>38</sup>  
 In der Linken. Es stand der kriegrische Thrasymedes,  
 Eine geschliffene Art in der Hand, die Kuh zu erschlagen.  
 Perseus hielt ein Gefäß, das Blut zu empfangen. Der Vater  
 Busch zuerst sich die Hand', und streute die heilige Gerste,  
 Flehte dann viel zu Athenen, und warf in die Flamme das Stirnhaar.<sup>39</sup>

Als sie jezo gefleht und die heilige Gerste gestreuet,  
 Trat der muthige Held Thrasymedes näher, und haute  
 Zu; es zerschnitt die Art die Sehnen des Nackens, und kraftlos  
 Stürzte die Kuh in den Sand. Und jammernd beteten jezo  
 Alle Töchter und Schnür' und die ehrenvolle Gemahlin  
 Nestors, Eurypike, die erste von Klymenos Töchtern.  
 Aber die Männer beugten das Haupt der Kuh von der Erde  
 Auf; da schlachtete sie Peisistratos, Führer der Menschen.  
 Schwarz entströmte das Blut, und der Geist verließ die Gebeine.  
 Jene zerhauten das Opfer, und schnitten, nach dem Gebrauche,  
 Eilig die Lenden aus, umwickelten diese mit Fette,  
 Und bedeckten sie drauf mit blutigen Stücken der Glieder.  
 Und sie verbrannte der Greis auf dem Scheitholz, sprengte darüber  
 Dunkeln Wein; und die Jüngling' umstanden ihn mit dem Fünfzack.  
 Als sie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gekostet,  
 Schnitten sie auch das übrige Klein, und steckten's an Spieße,  
 Drehten die spitzigen Spieß' in der Hand, und bristen's mit Vorsicht.

Aber den blühenden Jüngling Pelemachos babet<sup>40</sup> indessen  
 Polykaste die schöne, die jüngste Tochter des Nestor.  
 Als sie ihn jezo gebadet, und drauf mit Öle gesalbet,

Da umhüllte sie ihm den prächtigen Mantel und Leibrock.  
Und er stieg aus dem Bad, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich,  
Sang und setzte sich hin bei Nestor, dem Hirten der Völker.

Als sie das Fleisch nun gebraten, und von den Spießen gezogen,  
Setzten sie sich zum Mahle. Die edlen Jünglinge schöpften  
Aus dem Kelche den Wein, und vertheilten die goldenen Becher.  
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,  
Sprach der gerenische Greis, der Rosseshändiger Nestor:

Eilt, geliebteste Kinder, und bringt schönmähnichte Rosse;  
Spannt sie schnell vor den Wagen, Telemachos Reise zu fördern!

Also sprach er; ihn hörten die Söhne mit Fleiß, und gehorchten  
Eilend spannten sie vor den Wagen die hurtigen Rosse.

Aber die Schaffnerin legt' in den Wagen die köstliche Zehrung,  
Brot und feurigen Wein und göttlicher Könige Speisen.

Und Telemachos stieg auf den künstlichgebildeten Wagen.

Nestors muthiger Sohn Peisistratos, Führer der Menschen,

Setzte sich neben ihn, und hielt in den Händen die Zügel;

Treibend schwang er die Geißel, und willig enteilten die Rosse<sup>41</sup>.

In das Gefild', und verließen die hochgebauete Pylös.

Also schüttelten sie bis zum Abend das Joch an den Nacken.

Und die Sonne sank, und Dunkel umhüllte die Pfade.

Und sie kamen gen Pherä,<sup>42</sup> zur Burg des edlen Diokles,

Welchen Alpheid's Sohn Drsilochos hatte gezeugt,

Ruhten bei ihm die Nacht, und wurden freundlich bewirthet.

Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
Rüsteten sie ihr Gespann, und bestiegen den prächtigen Wagen;

Lenkten darauf aus dem Thore des Hof's und der tönenden Halle.<sup>43</sup>

Treibend schwang er die Geißel, und willig enteilten die Rosse,

Und durchliefen behende die Weizenfelder, und jezo

War die Reise vollbracht: so flogen, die hurtigen Rosse.

Und die Sonne sank, und Dunkel umhüllte die Pfade.

## Vierter Gesang.

Menelaos, der die Hochzeit seiner Kinder feiert, bewirthe die Fremdlinge, und äußert mit Helena theilnehmende Liebe für Odysseus. Telemachos wird erkannt. Aufheiterndes Zaubermittel der Helena, und Erzählungen von Odysseus. Am Morgen fragt Telemachos nach dem Vater. Menelaos erzählt, was ihm der ägyptische Meergeris Proteus von der Rückkehr der Achäer und dem Aufenthalte des Odysseus bei der Nymphe Kalypso gewissagt. Die Freier beschließen indeß, den heimkehrenden Telemachos zu ermorden. Der Herold Medon entdeckt es der Penelopeia. Sie flieht zur Athene und wird von der Göttin durch ein Traumbild getroffen.

Und sie erreichten im Thale die große Stadt Lakedämon,<sup>1</sup>  
lenkten darauf zur Burg Menelaos des ehregekrönten.  
Und Menelaos feierte mit vielen Freunden die Hochzeit  
seines Sohnes im Hause, und seiner lieblichen Tochter.  
Diese sandt<sup>2</sup> er dem Sohne des Schaarentrenners Achilleus.  
Denn er gelobte sie ihm vordem im troischen Lande;  
Und die himmlischen Götter vollendeten ihre Vermählung.  
Dage sandt<sup>3</sup> er sie hin, mit Rossen und Wagen begleitet,  
In der berühmten Stadt des Myrtaidonbeherrschers.  
Aber dem Sohne gab er aus Sparta die Tochter Alectors,  
Megapenthes dem starken, den ihm in späterem Alter  
Eine Sklavin gebar. Denn Helenen schenkten die Götter  
Seine Frucht, nachdem sie die liebliche Tochter geboren,  
Harmione, ein Bild der goldenen Aphrodite.

1. im Vorh. gefremd  
II, 5, 6.

Also feierten dort im hochgewölbten Saale  
 Alle Nachbarn und Freunde des herrlichen Menelaos  
 Fröhlich am Mahle das Fest. Es sang ein göttlicher Sänger  
 In die Harfe sein Lied. Und zween nachahmende Tänzer  
 Stimmten an den Gesang, und dreheten sich in der Mitte.

Aber die Kasse hielten am Thore des hohen Palastes,  
 Und Telemachos harnte mit Nestors glänzendem Sohne.  
 Siehe, da kam Eteoneus hervor, und sahe die Fremden,  
 Dieser geschäftige Diener des herrlichen Menelaos.  
 Schnell durchlief er die Wohnung, und brachte dem Könige Bottschaft.  
 Stellte sich nahe vor ihn, und sprach die geflügelten Worte:

Fremde Männer sind draußen, o göttlicher Held Menelaos,  
 Zween an der Zahl, von Gestalt wie Ebbne des großen Kronion.  
 Sage mir, sollen wir gleich abspannen die hurtigen Kasse;  
 Oder sie weiter senden, damit sie ein andrer bewirthe?

Voll Unwillens begann Menelaos der bräunlichgelockte:  
 Ehmals warst du kein Thor, Boethos Sohn Eteoneus;  
 Aber du plauderst jetzt, wie ein Knabe, so thörichte Worte!  
 Wahrlich wir haben ja held' in Häusern anderes Menschen  
 So viel Gutes genossen, bis wir heimkehrten! Uns wolle  
 Zeus auch künftig vor Roth bewahren! Drum spanne die Kasse  
 Hurtig ab, und führe die Männer zu unserm Gastmahl!

Also sprach er; und schnell durcheilte jener die Wohnung,  
 Rief die geschäftigen Diener zusammen, daß sie ihm folgten.  
 Und nun spanneten sie vom Joche die schäumenden Kasse,  
 Führt' sie dann in den Stall, und banden sie fest an die Krippe.  
 Schütteten Hafer hinein, mit gelblicher Gerste gemengt,  
 Stellten darauf den Wagen an eine der schimmernden Wände,  
 Führt' endlich die Männer hinein in die göttliche Wohnung.

Staunend sahn sie die Burg des gottesgesegneten Königs.  
 Gleich dem Strahle der Sonn', und gleich dem Schimmer des Mond  
 Blinkte die hohe Burg Menelaos des ehregetroten.

Und nachdem sie ihr Herz mit bewunderndem Blicke gesättigt,  
 Stiegen sie beide zum Bad in schöngeglättete Bannen.  
 Als sie die Mägde gebadet, und drauf mit Ole gesalbet,  
 Und mit wollichtem Mantel und Leibrock hatten bekleidet;  
 Setzen sie sich auf Throne bei Atreus Sohn Menelaos.  
 Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne  
 Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen  
 Ihnen die Händ', und stellte vor sie die geglättete Tafel.  
 Als die ehrbare Schaffnerin kam, und tischte das Brod auf,  
 Als der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrath.  
 Herauf kam der Zerleger, und bracht' in erhabenen Schüsseln  
 Allerlei Fleisch, und setzte vor sie die goldenen Becher.  
 Seiden reichte die Hände der Held Menelaos, und sagte:

Langt nun zu, und eßt mit Wohlgefallen, ihr Freunde!  
 Habt ihr euch dann mit Speise gestärkt, dann wollen wir fragen,  
 Wer ihr seid. Denn wahrlich aus keinem versunknen Geschlechte  
 Stammt ihr, sondern ihr stammt von edlen zeptergeschmückten  
 Königen her; denn gewiß Uedle zeugen nicht solche!

Also sprach er, und reichte den fetten gebratenen Rückgrath.  
 Von dem Rinde der Gäste, der ihm zur Ehre bestimmt war.  
 Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.  
 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,  
 Neigte Telemachos sein Haupt zum Sohne des Nestor,  
 Und sprach leise zu ihm, damit es die andern nicht hörten:

Schau doch, Nestoride, du meines Herzens Geliebter,  
 Schau den Glanz des Erzes umher in der hallenden Wohnung,  
 Und des Goldes und Ambras<sup>o</sup> und Elfenbeines und Silbers!  
 Also glänzt wohl von innen der Hof des olympischen Gottes!  
 Welch ein unendlicher Schatz! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!

Seine Rede vernahm Menelaos der bräunlichgelockte,  
 Wandte sich gegen die Fremden, und sprach die geflügelten Worte:  
 Liebe Söhne, mit Zeus wetteifre der Sterblichen keiner;

Ewig besteht des Unendlichen Burg und alles, was sein ist!  
 Doch von den Menschen mag einer mit mir sich messen an Reichthum.  
 Oder auch nicht! Denn traun! nach vielen Leiden und Treen  
 Bracht' ich ihn in den Schiffen am achten Jahre zur Heimath;  
 Ward nach Kypros vorher, nach Phönike gestürmt und Agyptos,  
 Sah die Äthiopien, ° Sidonier dann und Fremder,  
 Libya selbst, wo schon den Kammern Hörner entkeimen.  
 Denn es gebären dreimal im Laufe des Jahres die Schafe.  
 Nimmer gebricht es dort dem Eigner, und nimmer dem Hirten,  
 Weder an Käse noch Fleisch, noch süßer Milch von der Herde,  
 Welche das ganze Jahr mit vollen Eutern einhergeht.  
 Also durchirrt' ich die Länder, und sammelte großes Vermögen.  
 Aber indessen erschlug mir meinen Bruder ein Andrer  
 Heimlich, mit Meuchelmord, durch die List des heillosen Weibes:  
 Daß ich gewiß nicht froh dies große Vermögen beherrsche!  
 Doch dies habt ihr ja wohl von euren Vätern gehört,  
 Wer sie auch sein. Denn viel, sehr vieles hab' ich erlitten,  
 Und mein prächtiges Haus voll köstlicher Güter zerrüttet!  
 Könnt' ich nur jeha darin mit dem dritten Theile der Güter  
 Bohnen, und lebten die Männer, die im Gefilde vor Troja  
 Hingesunken sind, fern von der rossendhrenden Argos!  
 Aber dennoch, wie sehr ich sie alle klag' und beweine;  
 (Oftmal hab' ich hier so in meinem Hause gesessen,  
 Und mir jeha mit Thränen das Herz erleichtert, und jeha  
 Wieder geruht; denn bald ermüdet der starrende Kummer!)  
 Dennoch, wie sehr ich traure, beweine' ich alle nicht so sehr,  
 Als den Einen, der mir den Schlaf und die Speise verleidet,  
 Den' ich seiner! Denn das hat kein Achaier erduldet,  
 Was Odysseus erduldet' und trug! Ihm selber war Unglück  
 Von dem Schicksal bestimmt, und mir unendlicher Jammer,  
 Seineshalben des lang' abwesenden, weil wir nicht wissen,  
 Ob er leb' oder todt sei. Vielleicht beweinen ihn jeha



Schon Laertes der Greis, und die keusche Penelopia,  
Und Telemachos, den er als Kind im Hause zurückließ!

Also sprach er, und rührte Telemachos herzlich zu weinen.

Sehen Winkern entstürzte die Thräne, als er vom Vater  
Sah; da hüllt' er sich schnell vor die Augen den purpurnen Mantel,  
Fahnd mit beiden Händen; und Menelaos erkennt' ihn.

Wer dachte darauf umher in zweifelnder Seele:

Ob er ihn ruhig ließe an seinen Vater gedenken;

Ob er ihn zuerst fragt, und alles erforschte.

Als er solche Gedanken in zweifelnder Seele bewegte;

Fallte Helena her aus der hohen dufenden Kammer,<sup>10</sup>

Ktemis<sup>11</sup> gleich an Gestalt, der Göttin mit goldener Spindel.

Dieser setzte sofort Abaste den zierlichen Sessel;

Und Alkippe brachte den weichen wollichten Teppich.

Phylo brachte den silbernen Korb, den ehemals Alkandra

Ihr verehrte, die Gattin des Polybos, welcher in Thebe<sup>12</sup>

Bohnte, Aegyptos Stadt voll schatzereicher Paläste.

Dieser gab Menelaos zwei Badewannen von Silber,

Zween dreifüßige Kessel, und zehn Talente des Goldes.

Aber Helenen gab Alkandra schöne Geschenke,

Eine goldene Spindel im länglichgerundeten Korbe,

Der, aus Silber gebildet, mit goldenem Rande geschmückt war.

Dieser setzte vor sie die fleißige Dienerin Phylo,

Angefüllt mit geknäueltem Garn, und über dem Garne

Lag die goldene Spindel mit violettener Wolle.

Helena saß auf dem Sessel; ein Schemel stützte die Füße.

Und sie fragte sogleich den Gemahl nach allem, und sagte:

Wissen wir schon, Menelaos du göttlicher, welches Geschlechtes

Diese Männer sich rühmen, die unsere Wohnung besuchen?

Irr' ich, oder ahnet mir wahr? Ich kann es nicht bergen!

Niemals erschien mir ein Mensch mit solcher ähnlichen Bildung,

Weber Mann, noch Weib; mit Staunen erfüllt mich der Anblick!

Als der Jüngling dort des edelgesinnten Odysseus  
Sohne Telemachos gleicht, den er als Säugling daheimließ,  
Jener Heß, da ihr Griechen, mich Ehrvergesne zu rächen,  
Hin gen Ikon schiffet, mit Tod und Verderben gerüstet!

Ihr antwortete drauf Menelaos der bräunlichgelockte:  
Eben so denke auch ich, o Frau, wie du jezo vermuthest.  
Denn so waren die Händ', und so die Füße des Helten,  
So die Blicke der Augen, das Haupt und die lockichten Haare.  
Auch gedacht' ich jezo des edelgesinnten Odysseus,  
Und erzählte, wie jener für mich so mancherlei Elend  
Duldet; siehe, da drang aus seinen Augen die Thräne,  
Und er verhällte schnell mit dem Purpurmantel sein Antlitz.

Und der Nestoride Peisistratos sagte dagegen:  
Atreus Sohn, Menelaos, du göttlicher Führer des Volkes,  
Dieser ist wirklich der Sohn Odysseus, wie du vermuthest.  
Aber er ist bescheiden, und hält es für unanständig,  
Gleich, nachdem er gekommen, so dreist entgegen zu schwagen  
Deiner Rede, die uns, wie eines Gottes, erfreuet.  
Und mich sandte mein Vater, der Rossesbändige Nestor,  
Diesen hieher zu geleiten, der dich zu sehen begehrte,  
Daß du ihm Rath erteiltest zu Worten oder zu Thaten.  
Denn viel leidet ein Sohn des lang' abwesenden Vaters,  
Wenn er, im Hause verlassen, von keinem Freunde beschützt wird:  
Wie Telemachos jezt! Sein Vater ist ferne, und Niemand  
Regt sich im ganzen Volke, von ihm die Plage zu wenden!

Ihm antwortete drauf Menelaos der bräunlichgelockte:  
Götter! so ist ja mein Gast der Sohn des geliebtesten Freundes,  
Welcher um meinetwillen so viele Gefahren erduldet!  
Und ich hoffte, dem kommenden einst vor allen Argeiern  
Wohlthatun, hätt' uns der Olympier Zeus Kronion  
Glückliche Wiederkehr in den schnellen Schiffen gewähret!  
Eine Stadt<sup>12</sup> und ein Haus in Argos wollt' ich ihm schenken,

Und ihr aus Ithaka führen mit seinem ganzen Vermögen,  
Sein Sohn und dem Volk, und räumen eine der Städte,  
Welch Sparta umgrenzen, und meinem Befehle gehorchen.  
Oft suchten wir dann als Nachbarn einer den andern,  
Und nichts trennt' uns beid' in unserer seligen Eintracht,  
Bis uns die schwarze Wolke des Todes endlich umhüllte!  
Ob ein solches Glück mißgönnte mir einer der Götter,  
Aber jenem allein, dem Armen, raubte die Heimkehr!

Also sprach er, und rührte sie alle zu herzlichen Thränen.  
Aus Helena<sup>14</sup> weinte, die Tochter des großen Kronions,  
Und Telemachos weinte, und Atreus Sohn Menelaos.  
Ach Peisistratos konnte sich nicht der Thränen enthalten;  
Ann ihm trat vor die Seele des edlen Antilochos Billniß,  
Welchen der glänzende Sohn der Morgenröthe<sup>15</sup> getödtet.  
Jessen gedacht' er jago, und sprach die geflügelten Worte:

Atreus Sohn, Menelaos, vor allen Menschen verständig  
Lobnte dich Nestor der Greis, so oft wir deiner gedachten.  
In des Vaters Palast, und uns mit einander besprachen.  
Darum, ist es dir möglich, gehorche mir jago. Ich finde  
Kein Vergnügen an Thränen beim Abendessen;<sup>16</sup> auch morgen  
Dämmert ein Tag für uns. Ich tadele freilich mit nichten,  
Daß man den Todten beweine, der sein Verhängniß erfüllt hat.  
Ist doch dieses allein der armen Sterblichen Ehre,  
Daß man scheere sein Haar,<sup>17</sup> und die Wange mit Thränen benege.  
Auch mein Bruder verlor sein Leben, nicht der geringste  
Im argeiischen Heer! Du wirst ihn kennen; ich selber  
Hab' ihn nimmer gesehn; doch rühmen Antilochos alle,  
Daß er an Schnelle des Laufs und am Kriegsmuth andre besieget.

Ihm antwortete drauf Menelaos der bräunlichgelockte:  
Lieber, du redest so, wie ein Mann von reifem Verstande  
Reden und handeln muß, und war' er auch höheres Alters.  
Denn du redest als Sohn von einem verständigen Vater.

Leicht erkennt man den Samen des Mannes, welchen Kronion  
 Schmückte mit himmlischem Segen bei seiner Geburt und Vernünftigkeit.  
 Also krönt er nun auch Nestors Tage mit Wohlfahrt;  
 Denn er freut sich im Hause des stillen behaglichen Alters,  
 Und verständiger Söhne, geübt die Lanze zu schwingen.  
 Laßt uns also des Grams und unserer Thränen vergessen,  
 Und von neuem das Mahl beginnen! Wohlauf, man begieße  
 Unsere Hände mit Wasser! <sup>18</sup> Auch morgen wird Zeit zu Gespößen  
 Mit Telemachos sein, uns beiden das Herz zu erleichtern!

E sprach's, und eilend begoß Asphalion ihnen die Hände,  
 Dieser geschäftige Diener des herrlichen Menelaos.  
 Und sie erhoben die Hände zum lederbereiteten Mahle:

Aber ein Neues ersann die liebliche Tochter Kronions:  
 Siehe! sie warf in den Wein, wovon sie tranken, ein Mittel <sup>19</sup>  
 Gegen Kummer und Groll und aller Leiden Gedächtniß.  
 Kostet einer des Weins, mit dieser Würze gemischt;  
 Dann benezet den Tag ihm keine Thräne die Wangen,  
 War' ihm auch sein Vater und seine Mutter gestorben,  
 Würde vor ihm sein Bruder, und sein geliebtester Sohn auch  
 Mit dem Schwerte getödtet, daß seine Augen es sähen.  
 Siehe, so heilsam war die künstlichbereitete Würze,  
 Welche <sup>20</sup> Helenen einst die Gemahlin Thons Polydamna  
 In Agyptos geschenkt. Dort bringt die fruchtbare Erde  
 Mancherlei Säfte hervor, zu guter und schädlicher Mischung;  
 Dort ist jeder ein Arzt, und übertrifft an Erfahrung  
 Alle Menschen; denn wahrlich sie sind vom Geschlechte Paeons. <sup>21</sup>  
 Als sie die Würze vermischt, und einzuschenken befohlen;  
 Da begann sie von neuem, und sprach mit freundlicher Stimme:

Atreus göttlicher Sohn Menelaos, und ihr geliebten  
 Söhne tapferer Männer; es sendet im ewigen Wechsel  
 Zeus bald Gutes bald Böses herab, denn er herrschet mit Allmacht.  
 Auf, genießet denn jeho in unserem Hause des Mahles,

Euch mit Gesprächen erfreuend! Ich will euch was Großes erzählen.  
 Alles kann ich euch zwar nicht nennen oder beschreiben,  
 Alle muthigen Thaten des leidengeliebten Odysseus;  
 Sondern nur eine Gefahr, die der kühnere Krieger bestanden  
 In dem troischen Lande, wo Noth euch Achäer umdrängte.  
 Seht, er hatte sich selbst unwürdige Striemen gegeißelt,<sup>22</sup>  
 Und nachdem er die Schultern mit schlechten Lumpen umhüllet,  
 Ging er in Slavengestalt zur Stadt der feindlichen Männer.  
 Ganz ein anderer Mann, ein Bettler schien er von Ansehn,  
 So wie er wahrlich nicht im achaischen Lager einherging.  
 Also kam er zur Stadt der Troer; und sie verkannten  
 Alle den Helden; nur ich entdeckte ihn unter der Hülle,  
 Und befragte ihn: doch er fand immer listige Ausflucht.  
 Aber als ich ihn jezo gebadet, mit Öle gesalbet,  
 Und mit Kleidern geschmückt,<sup>23</sup> und drauf bei den Göttern geschworen,  
 Daß ich Odysseus den Troern nicht eher wollte verrathen,  
 Bis er die schnellen Schiff und Zelte wieder erreicht;  
 Da verkündet er mir den ganzen Entwurf der Achäer.  
 Als er nun viele der Troer mit langem Erze getödtet,  
 Kehrt er zu den Argeiern, mit großer Kunde bereichert.  
 Laut wehklageten jezo die andern Weiber in Troja;  
 Aber mein Herz frohlockte: denn herzlich wünscht ich die Heimkehr,  
 Und beweinte den Jammer, den Aphrobite gestiftet.  
 Als sie mich dorthin, fern vom Vaterlande geführt,  
 Und von der Tochter getrennt, dem Ehbett und dem Gemahle,  
 Dem kein Adel gebricht des Geistes oder der Bildung!<sup>24</sup>  
 Ihr antwortete drauf Menelaus der bräunlichgelockte:  
 Dieses alles ist wahr, o Helena, was du erzähltest.  
 Denn ich habe schon Mancher Gesinnung und Tugend gelernt,  
 Hochberühmter Helden, und bin viel Länder durchwandert;  
 Aber ein solcher Mann kam mir noch nimmer vor Augen,  
 Gleich an erhabener Seele dem leidengeliebten Odysseus!

Also bestand er auch jene Gefahr, mit Kühnheit und Gleichmuth,  
In dem gezimmerten Rosse, <sup>25</sup> worin wir Fürsten der Griechen  
Alle saßen, und Tod und Verderben gen Skion brachten.

Dorthin kamst auch du, gewiß von einem der Götter <sup>26</sup>  
Hingeführt, der etwa die Troer zu ehren gedachte;  
Und der göttergleiche Deiphobos war dein Begleiter.

Dreimal umwandeltest du das feindliche Männergeheuse,  
Rings betastend, und riefst der tapfersten Helden Achais  
Namen, indem du die Stimme von aller Gemahlinnen atmahmst.

Aber ich und Lykeus Sohn und der edle Odysseus  
Saßen dort in der Mitte, und hörten, wie du uns riefst.

Widlich fuhren wir auf, wir beiden andern, entschlossen,  
Auszusteigen, oder von innen uns hören zu lassen.

Aber Odysseus hielt uns zurück von dem raschen Entschlusse.

Seho saßen wir still, und alle Söhne der Griechen.

Nur Antiklos wollte die Antwort geben; doch eilend  
Sprang Odysseus hinzu, und drückte mit nervichten Händen  
Fest den Mund ihm zusammen, und rettete alle Achäer;  
Eher ließ er ihn nicht, bis Athene von dannen dich führte.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:

Atreus Sohn, Menelaos, du göttlicher Führer des Volkes,

Desto betrübter! Denn alles entriß ihm dem traurigen Tode

Nicht, und hätt' er im Busen ein Herz von Eisen getragen!

Aber laffet uns nun zu Bette gehen, damit uns

Seho auch die Ruhe des süßen Schlafes erquicke.

Als er dieses gesagt, rief Helena eilend den Mägden,

Unter die Halle ein Bette zu setzen, unten von Purpur

Prächtige Polster zu legen, und Teppiche <sup>27</sup> drüber zu breiten,

Hierauf wollichte Mäntel zur Oberdecke zu legen.

Und sie enteilten dem Saal, in den Händen die leuchtende Fackel,

Und bereiteten schnell das Lager. Aber ein Herold

Führte Telemachos hin, sammt Nestors glänzendem Sohne.

Also ruhten sie dort in der Halle vor dem Palaste:  
Und der Atreide schlief im Innern des hohen Palastes;  
Helena ruhte bei ihm, die Schönste unter den Weibern.

Als die hämmernde Fröhe mit Rosenfingern erwachte,  
Sprang er vom Lager empor, der Rufer im Streit Menelaos,  
Legte die Kleider an, und hing das Schwert um die Schulter,  
Band die schönen Sohlen sich unter die zierlichen Füße,  
Trat aus der Kammer hervor, geschmückt mit göttlicher Hoheit,  
Ging und setzte sich neben Telemachos nieder, und sagte:

Welches Geschäft, o edler Telemachos, führte dich hieher,  
Über das weite Meer, zur göttlichen Stadt Laedämon?  
Deines, oder des Volks? Verkünde mir lautere Wahrheit!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
Atreus Sohn, Menelaos, du göttlicher Führer des Volks,  
Darum kam ich zu dir, um Kunde vom Vater zu hören.  
Ausgezehrt wird mein Haus, und Hof und Acker verwüstet;  
Denn feindselige Männer, erfüllen die Wohnung, und schlachten.  
Meine Ziegen und Schaf und mein schwerwandelndes Hornvieh,  
Freier meiner Mutter, voll übermüthiges Troges.

Darum steh' ich dir jeko, die Knie' umfassend, du wollest  
Seinen traurigen Tod mir verkündigen; ob du ihn selber  
Ansahst, oder vielleicht von einem irrenden Wandrer  
Ihn erfuhrst: denn ach! zum Leiden gebär ihn die Mutter!  
Aber schmeichle mir nicht, aus Schonung oder aus Mitleid;  
Sondern erzähle mir treulich, was deine Augen gesehen.  
Flehend beschwor' ich dich, hat je mein Vater Odysseus  
Einen Wunsch dir gewährt mit Worten oder mit Thaten,  
In dem troischen Lande, wo Noth euch Achäer umdrängte:  
Daß du, dessen gedenkend, mir jeko Wahrheit verkündest!

Voll Unwillens begann Menelaos der bräunlichgelockte:  
O ihr Götter, ins Lager des übergewaltigen Mannes  
Wollten jene sich legen, die feigen verworfenen Menschen!

Aber wie wenn in den Dicksicht des starken Löwen die Hirschkuh  
 Ihre saugenden Jungen, die neugeborenen, hinlegt;  
 Dann auf den Bergen umher und kräuterbewachsenen Thälern  
 Weide sucht; und jener darauf in sein Lager zurückkehrt,  
 Und den Zwillingen beiden ein schreckliches Ende bereitet:  
 So wird jenen Odysseus ein schreckliches Ende bereiten!  
 Wenn er, o Vater Zeus, Athene und Phobos Apollon!  
 Doch in jener Gestalt, wie er einst in der fruchtbaren Lesbos  
 Sich mit Philomeleides<sup>28</sup> zum Wetteringen emporhub,  
 Und auf den Boden ihn warf, daß alle Achaier sich freuten;  
 Wenn doch in jener Gestalt Odysseus den Freiern erschiene!  
 Bald wär' ihr Leben gekürzt, und ihnen die Heirath verbittert!  
 Aber warum du mich fragst und bittest, das will ich geradaus  
 Dhn' Umschweife dir sagen, und nicht durch Lügen dich täuschen;  
 Sondern was mir der wahrhafte Greis des Meeres geweissagt,  
 Davon will ich kein Wort dir bergen oder verhehlen.

Noch in Agyptos hielten, wie sehr ich nach Hause verlangte,  
 Mich die Unsterblichen auf, denn ich versäumte die Opfer;  
 Und wir sollen nimmer der Götter Geböte vergessen.  
 Eine der Inseln liegt im wogenstürmenden Meere  
 Vor des Agyptos Strome; die Menschen nennen sie Pharos:  
 Von dem Strome so weit, als wohlgerüstete Schiffe  
 Tages fahren,<sup>29</sup> wenn rauschend der Wind die Segel erfüllet.  
 Dort ist ein sicherer Hafen, allwo die Schiffer gewöhnlich  
 Frisches Wasser sich schöpfen, und weiter die Wogen durchsegeln.  
 Allda hielten die Götter mich zwanzig Tage; denn niemals  
 Wehten günstige<sup>30</sup> Wind' in die See hinüber, die Schiffe  
 Über den breiten Rücken des Meeres hinzugeleiten.  
 Und bald wäre die Speis' und der Muth der Männer geschwunden,  
 Hätte mich nicht erbarmend der Himmlischen eine gerettet.  
 Aber Eidothea, des grauen Wogenbeherrschers  
 Proteus Tochter bemerkt' es, und fühlte herzlich's Mitleid.



Diese begegnete mir, da ich fern von den Freunden umherging;  
Denn sie streiften beständig, vom nagenden Hunger gefoltet,  
Durch die Insel, um Fische<sup>21</sup> mit krummer Angel zu fangen.  
Und sie nahte sich mir, und sprach mit freundlicher Stimme:

Fremdling, bist du so gar einfältig, oder so träge?

Oder zauberst du gern, und findest Vergnügen am Elend:  
Daß du so lang' auf der Insel verweilst? Ist nirgends ein Ausweg  
Aus dem Jammer zu sehn, da das Herz den Genossen entschwindet?

Also sprach sie; und ich antwortete wieder, und sagte:

Ich verkündige dir, o Göttin, wie du auch heissest,  
Daß ich mit nichts gerne verweile; sondern gesündigt  
Hab' ich vielleicht an den Göttern, des weiten Himmels Bewohnern.  
Aber sage mir doch, die Götter wissen ja alles!

Wer der Unsterblichen hält mich hier auf, und hindert die Reise?  
Und wie gelang' ich heim auf dem fischdurchwimmelten Meere?

Also sprach ich; mir gab die hohe Göttin zur Antwort:

Gerne will ich, o Fremdling, dir lautere Wahrheit verkünden.  
Hier am Gestade schaltet ein grauer Bewohner des Meeres,  
Proteus,<sup>22</sup> der wahrhafte Gott aus Aegyptos, welcher des Meeres  
Dunkle Tiefen kennt, ein treuer Diener Poseidons.

Dieser ist, wie man sagt, mein Vater, der mich gezeuget.

Wüßtest du diesen nur durch heimliche List zu erhaschen;

Er weißagte dir wohl den Weg und die Mittel der Reise,  
Und wie du heimgegangst auf dem fischdurchwimmelten Meere.

Ich verkündigt' er dir, Zeus Liebling, wenn du es wolltest,

Daß dir Böses und Gutes in deinem Hause geschehn sei,

Weil du ferne warst auf der weiten gefährlichen Reise.

Also sprach sie; und ich antwortete wieder, und sagte:

Nun verkünde mir selber, wie fang' ich den göttlichen Meergeris,

Daß er mir nicht entfliehe, mich sehend oder auch ahnend?

Wahrlich schwer wird ein Gott vom sterblichen Manne bezwungen!

Also sprach ich; mir gab die hohe Göttin zur Antwort:

Gerne will ich, o Fremdling, dir lautere Wahrheit verkünden.  
 Wann die Mittagssonne den hohen Himmel bestieget,  
 Siehe, dann kommt aus der Fluth der graue untrügliche Meergott,  
 Unter dem Wehn des Westes, umhüllt vom schwarzen Gefräusel,  
 Legt sich hin zum Schlummer in überhangende Grotten,  
 Und flossfüßige Robben der lieblichen Halosydne <sup>23</sup>  
 Ruhn in Schaaren um ihn, dem grauen Gewässer entstiegen,  
 Und verbreiten umher des Meeres herbe Gerüche.  
 Dorthin will ich dich führen, sobald der Morgen sich röthet,  
 Und in die Reihe dich legen. Du aber wähle mit Vorsicht  
 Drei von den kühnsten Genossen der schöngelobeten Schiffe.  
 Alle furchtbaren Künste des Greises will ich dir nennen.  
 Erstlich geht er umher, und zählt die liegenden Robben;  
 Und nachdem er sie alle bei Fünfen <sup>24</sup> gezählt und betrachtet,  
 Legt er sich mitten hinein, wie ein Schäfer zwischen die Herde.  
 Aber sobald ihr seht, daß er zum Schlummer sich hinlegt;  
 Dann erhebet euch muthig, und übet Gewalt und Stärke, <sup>25</sup>  
 Haltet den Sträubenden fest, wie sehr er auch ringt zu entfliehen!  
 Denn der Zanberer wird sich in alle Dinge verwandeln,  
 Was auf der Erde lebt, in Wasser und loderndes Feuer.  
 Aber greift unerschrocken ihn an, und haltet noch fester!  
 Wenn er nun endlich selbst euch anzureden beginnt,  
 In der Gestalt, worin ihr ihn saht zum Schlummer sich legen;  
 Dann laß ab von deiner Gewalt, und löse den Meergreis,  
 Edler Held, und frag' ihn, wes unter den Göttern dir zürne,  
 Und wie du heimgelangst auf dem fischdurchwimmelten Meere.

Also sprach sie, und sprang in die hochaufwallende Woge.  
 Aber ich ging zu den Schiffen, wo sie im Sande des Ufers  
 Standen; und viele Gedanken bewegten des Sehenden Seele.  
 Als ich jezo mein Schiff und des Meeres Ufer erreichte,  
 Da bereiteten wir das Mahl. Die ambrossische <sup>26</sup> Nacht kam;  
 Und wir lagerten uns am rauschenden Ufer des Meeres.

Als die heilige Frühe mit Rosensfingern erwachte,  
Ging ich längs dem Gestade des weithinsfluthenden Meeres  
Fort, und betete viel zu den Himmlischen. Von den Genossen  
Folgt' mir drei, bewährt vor allen an Kühnheit und Stärke.

Aber indessen fuhr Eidothea tief in des Meeres  
Weiten Busen, und trug vier Robbensfelle von Kanaan,  
Welche sie frisch abzog; und entwarf die Täuschung des Vaters.  
Jedem höhlete sie ein Lager im Sande des Meeres,  
Sas und erwartete uns. Sobald wir die Göttin erreichten,  
Legte sie uns nach der Reih', und hüllte jedem ein Fell um.  
Wahrlich die Lauer bekam uns fürchterlich! Bis zum Ersticken  
Quält' uns der thranichte Dunst der meergemästeten Robben!  
Denn wer ruhte wohl gerne bei Ungeheuern des Meeres?  
Aber die Göttin ersann zu unserer Rettung ein Labfal:

Denn sie strich uns allen Ambrosia unter die Nasen,  
Dessen lieblicher Duft des Thrones Gerüche vertilgte.  
Also lauerten wir den ganzen Morgen gebulbig.  
Schaarweis kamen die Robben nun aus dem Wasser, und legten  
Nach der Reihe sich hin am rauschenden Ufer des Meeres.  
Iber am Mittag kam der göttliche Greis aus dem Wasser,  
Ging bei den fristen Robben umher, und zählte sie alle.  
Also zählt' er auch uns für Ungeheuer, und dachte  
Bei an keinen Betrug; darauf legt' er sich selber zu ihnen.  
Möglich fuhren wir auf mit Geschrei, und schlangen die Hände  
Schnell um den Greis; doch dieser vergaß der betrieglichen Kunst nicht.  
Instlich ward er ein Lau mit fürchterlich wäsender Mähne,  
Drauf ein Pardel, ein bläulicher Drach', und ein zürnender Eber,  
Loß dann als Wasser dahin, und rauscht' als Baum in den Wolken.  
Iber wir hielten ihn fest mit unerschrockener Seele.

Als nun der zaubernde Greis ermüdete sich zu verwandeln,  
Da begann er selber mich anzureden, und fragte:  
Welcher unter den Göttern, Atride, gab dir den Anschlag,

Daß du mit Hinterlist mich fliehenden fängst? Was bedarfst du?

Also sprach er; und ich antwortete wieder, und sagte:

Alter, du weißt es, (warum verstellst du dich, dieses zu fragen?)

Daß ich so lang' auf der Insel verweil', und nirgends ein Ausweg  
Aus dem Jammer sich zeigt, da das Herz den Genossen entschwindet!  
Drum verkündige mir, die Götter wissen ja alles!

Wer der Unsterblichen hält mich hier auf, und hindert die Reise?  
Und wie gelang' ich heim auf dem fischdurchwimmelten Meere?

Also sprach ich; der Greis antwortete wieder, und sagte:

Aber du solltest auch Zeus und den andern unsterblichen Göttern  
Opfern, als du die Schiffe bestiegst, damit du geschwinde  
Deine Heimath erreichst, die dunkle Woge durchsteuernd!

Denn dir verheut das Schicksal, die Deinigen wieder zu sehen  
Und dein prächtiges Haus und deiner Väter Gesilde,

Bis du wieder zurück zu des himmelernährten <sup>27</sup> Aegyptos

Wassern segelst, und dort mit heiligen Hekatomben

Sühnst der Unsterblichen Zorn, die den weiten Himmel bewohnen:

Dann verleihn dir die Götter die Heimfahrt, welche du wünschest.

Also sagte der Greis. Mir brach das Herz vor Betrübnis,

Weil er mir wieder befahl, auf dem dunkel wogenden Meere

Nach dem Aegyptos zu schiffen, die weite gefährliche Reise. <sup>28</sup>

Aber ich fasste mich doch, und gab ihm dieses zur Antwort:

Göttlicher Greis, ich will ausrichten, was du befehlest.

Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit:

Sind die Danaer all' unbeschädigt wiedergekehrt,

Welche Nestor und ich beim Scheiden in Troja verließen?

Oder ward einer im Schiffe vom bittern Verderben ereilet,

Oder den Freunden im Arme, nachdem er den Krieg vollendet?

Also sprach ich; und drauf antwortete jener, und sagte:

Warum fragst du mich das, Sohn Atreus? Du mußt nicht alles

Wissen, noch meine Gedanken erforschen! Du müchtest nicht lange

Dich der Thränen enthalten, wenn du das alles erführest!

Siehe, gefallen sind viele davon, und viele noch übrig;  
 Aber nur zween Heerführer der erzgepanzten Griechen  
 Rastte die Heimfahrt hin; in der Feldschlacht warst du selber.  
 Einer der Lebenden wird im weiten Meere gehalten.  
 Nias<sup>39</sup> versank in die See mit den langberuderten Schiffen.  
 Anfangs rettete zwar den Scheiternden Poseidaon  
 Aus den Fluthen des Meers an die großen gyraischen Felsen.  
 Dort war' Athenens Feind dem verderbenden Schicksal entronnen,  
 Hätte der Lasterer nicht voll Uebermuthes geprahlet,  
 Daß er den Göttern zum Troß den stürmenden Wogen entflöhe.  
 Aber Poseidon vernahm die stolzen Worte des Prahlers,  
 Und ergriff mit der nervichten Faust den gewaltigen Dreizack,  
 Schlug den gyraischen Fels; und er spaltete schnell von einander.  
 Eine der Trümmern blieb; die andre stürzt' in die Fluthen,  
 Wo der Achaier saß, und die Gotteslästerung ausstieß;  
 Und er versank ins unendliche hochaufwogende Weltmeer.  
 So fand Nias den Tod, ersäuft von der salzigen Welle.  
 Zwar dein Bruder entfloß der schrecklichen Rache der Göttin  
 Sammt den gebogenen Schiffen; ihn schützte die mächtige Here.<sup>40</sup>  
 Aber als er sich jeko dem Vorgebirge Maleia  
 Näherte, rafft' ihn der wirbelnde Sturm, und schleuderte plötzlich  
 Ihn, den Jammernden, weit in das fischdurchwimmelte Weltmeer,  
 An die äußerste Küste, allwo vor Zeiten Thyestes  
 Hatte gewohnt, und jeko Thyestes<sup>41</sup> Sohn Agisthos.  
 Aber ihm schien auch hier die Heimfahrt glücklich zu enden;  
 Denn die Götter wandten den Sturm, und trieben ihn heimwärts.  
 Freudig sprang er vom Schiff ans vaterländische Ufer,  
 Küßt' und umarmte sein Land, und heiße Thränen entstürzten  
 Seiner Wange, vor Freude, die Heimath wieder zu sehen.  
 Ihn erblickte der Wächter auf einer erhabenen Warte,  
 Von Agisthos bestellt, der zwei Talente des Goldes  
 Ihm zum Lohne versprach. Ein Jahr lang hielt er schon Wache,

Daß er nicht heimlich kam, und stürmende Tapferkeit lobte.  
 Silend lief er zur Burg, und brachte dem Könige Bottschaft;  
 Und Agisthos gedachte sogleich des schlaun Betruges.  
 Zwanzig tapfere Männer erlas er im Volk, und verbarg sie;  
 Auf der andern Seite gebot er, ein Mahl zu bereiten.  
 Jeko ging er, und lud Agamemnon, den Hirten der Völker,  
 Prangend mit Rossen und Wagen, sein Herz voll arger Entwürfe;  
 Führte den nichts argwöhnenden Mann ins Haus, und erschlug ihn  
 Unter den Freuden des Mahls: so erschlägt man den Stier an der Krippe!  
 Keiner entrann dem Tode vom ganzen Gefolg' Agamemnons,  
 Und von Agisthos keiner; sie stürzten im blutigen Saale.

Also sagte der Greis. Mir brach das Herz vor Betrübniß:  
 Weinend saß ich im Sande des Meers, und wünschte nicht länger  
 Unter den Lebenden hier das Licht der Sonne zu schauen.  
 Aber als ich mein Herz durch Weinen und Wälzen erleichtert,  
 Da erhob er die Stimme, der graue untrügliche Meergott:

Weine nicht immerdar, Sohn Atreus, hemme die Thränen;  
 Denn wir können damit nichts bessern! Aber versuche  
 Setz, auß eiligste wieder dein Vaterland zu erreichen.  
 Jenen findest du noch lebendig, oder Drestes  
 Tödtet ihn schon vor dir: dann kommst du vielleicht zum Begräbniß.

Also sprach er, und stärkte mein edles Herz in dem Busen,  
 So bekümmert ich war, durch seine frohe Verheißung.  
 Und ich redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Dieser Schicksal weiß ich nummehr. Doch nenne den dritten,  
 Welchen man noch lebendig im weiten Meere zurückhält,  
 Oder auch todt.<sup>43</sup> Verschweige mir nicht die traurige Bottschaft

Also sprach ich; und drauf antwortete jener, und sagte:  
 Das ist der Sohn Laertes, der Ithakas Fluren bewohnet.  
 Ihn sah' ich auf der Insel die bittersten Thränen vergießen,  
 In dem Hause der Nymphe Kalypso, die mit Gewalt ihn  
 Hält; und er sehnt sich umsonst nach seiner heimischen Insel:

Denn es gebührt ihm dort an Ruberschliffen und Mäminen,  
 über den weiten Rücken des Meeres ihn zu geleiten.  
 Aber dir bestimmt, o Geliebter vom Zeus, Menelaos,  
 Nicht das Schicksal den Tod in der toffensühnenden Argos;  
 Sondern die Götter führen dich einst an die Enden der Erde,  
 In die elysische<sup>43</sup> Flur, wo der bräunliche Held Rhodamantys  
 Wohnt, und ruhiges Leben die Menschen immer beseligt:  
 (Dort ist kein Schnee, kein Winterorban, kein gießender Regen;  
 Ewig wohn die Gesästel des leise athmenden Westes,  
 Welche der Ozean sendet, die Menschen sanft zu kühlen.)  
 Weil du Helena hast, und Zeus als Gdani dich ehret.

Also sprach er, und sprang in des Meers hochwallende Woge  
 Aber ich ging zu den Schiffen mit meinen tapfern Genossen,  
 Schweigend, und viele Gedanken bewegten des Lebenden Seele.  
 Als wir jeso das Schiff und des Meeres Ufer erreichten,  
 Da bereiteten wir das Mahl. Die ambrosische Nacht kam;  
 Und wir lagerten uns am rauschenden Ufer des Meeres.  
 Als die dämmernde Fröhe mit Rosenziagern erwachte,  
 Zogen wir erst die Schiffe hinab in die heilige Meerfluth,  
 Stellten die Masten empor, und spannten die schwellenden Segel,  
 Traten dann selber ins Schiff, und setzten uns hin auf die Bänke,  
 Sassen in Rahn, und schlugen die graue Woge mit Rübren.  
 Und ich fuhr zum Strande des himmelgenährten Aggyptos,  
 Landete dort, und brachte den Göttern heilige Opfer.  
 Und nachdem ich den Zorn der musterblischen Götter gesühnet,  
 Häuft' ich ein Grabmal auf, Agämeranon zum ewigen Nachruhm.  
 Als ich dieses vollbracht, entschliffen wir. Günstige Winde  
 Sandten mir jeso die Götter, und führten mich schnell zu der Heimath.  
 Aber ich bitte dich, Lieber, verweil' in meinem Palaste;  
 Bis der elfte der Tage vorbei ist, oder der zwölfte.  
 Alsdann send' ich dich heim, und schenke dir köstliche Gaben:  
 Drei<sup>44</sup> der muthigsten Roffe, und einen prächtigen Wagen;

Auch ein schönes Gefäß, damit du den ewigen Göttern  
Opfer gießest, und dich beständig meiner erinnerst.<sup>45</sup>

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
Atreus Sohn, werde mich nicht, hier länger zu bleiben.  
Denn ich säße mit Freuden bei dir ein ganzes Jahr lang,  
Ohne mich jemals heim nach meinen Eltern<sup>46</sup> zu sehnen;  
Siehe, mit solchem Entzücken erfüllt mich deine Erzählung  
Und dein Gespräch! Allein unwillig harren die Freunde  
In der göttlichen Nylos; und du verweist mich noch länger.  
Hast du mir ein Geschenk bestimmt, so sei es ein Kleinod.  
Rosse nützen mir nicht in Ithaka; darum behalte  
Selber diese zur Pracht: du beherrschest flache Gefilde,  
Überwachsen mit Klee und würzbeduftendem Salgan,  
Und mit Weizen und Spelt und weißer fruchtbarer Gerste.  
Aber in Ithaka fehlt es an weiten Ebenen und Wiesen;  
Ziegen nährt sie: doch lieb' ich sie mehr, als irgend ein Rossland.<sup>47</sup>  
Keine der Inseln im Meer' ist muthigen Rossen zur Laufbahn  
Oder zur Weide bequem, und Ithaka minder als alle.

Lächelnd hörte den Jüngling der Rufen im Streit Menelaos,  
Fasste Telemachos Hand, und sprach mit freundlicher Stimme:

Ehles Geblütes bist du, mein Sohn; das zeuget die Rede!  
Gerne will ich dir denn die Geschenke verändern; ich lang's ja!  
Von den Schätzen, soviel ich in meinem Hause bewahre,  
Geb' ich dir zum Geschenk das schönste und köstlichste Kleinod:  
Gebe dir einen Kelch von künstlererhobener Arbeit,  
Aus geläutertem Silber, gefaßt mit goldenem Rande;  
Und ein Werk von Hephästos!<sup>48</sup> Ihn gab der Sidonier König  
Phädimos mir, der Held, der einst in seinem Palaste  
Mich heimkehrenden pflegte. Den will ich jezo dir schenken.

Also besprachen sich diese jezo unter einander.  
Aber die Röcke gingen ins Haus des göttlichen Königs,  
Führten Ziegen und Schaf, und trugen stärkende Weine.



Ihre Weiber, geschmückt mit Schleiern, brachten Gebäckes.  
Also bereiteten sie im hohen Saale die Mahlzeit.

Aber vor dem Palast Odysseus schwärmten die Freier,  
Und belustigten sich, die Scheib'<sup>49</sup> und die Lanze zu werfen,  
Auf dem geebneten Platz, wo sie sonst Muthwillen verübten.  
Nur Antinoos saß und Eurymachos, göttlich von Ansehn,  
Beide Häupter der Freier, und ihre tapfersten Helden.

Aber Phronios Sohn Noemon nahte sich ihnen,  
Redet' Antinoos an, den Sohn Eupheithes, und fragte:

Ist es uns etwa bekannt, Antinoos, oder verborgen,  
Ob Telemachos bald aus der sandigen Nylos zurückkehrt?  
Mir gehöret das Schiff; und jeho brauch' ich es selber,  
Nach den Auen von Elis<sup>50</sup> hinüber zu fahren. Es werden  
Dort zwölf Stuten für mich, mit jungen lastbaren Mäulern:  
Davon möcht' ich mir eins abholen, und zähmen zur Arbeit.

Sprach's; da erstaunten die Freier, daß er die Reise vollendet  
Zur neleischen Nylos; sie glaubten, er wär' auf dem Lande,  
Wo ihn die weidende Heerd' erfreute, oder der Saubirt.<sup>51</sup>  
Und Eupheithes Sohn Antinoos gab ihm zur Antwort:

Sage mir ohne Falsch: Wann reißt' er? Welche Genossen  
Folgten aus Ithaka ihm; Freiwillige, oder Gedungne,  
Und leibeigene Knechte? Wie konnt' er dieses vollenden!  
Dann erzähle mir auch aufrichtig, damit ich es wisse:  
Brauchte der Jüngling Gewalt, dir das schwarze Schiff zu entreißen;  
Oder gabst du es ihm freiwillig, als er dich ansprach?

Aber Phronios Sohn Noemon sagte dagegen:  
Selber gab ich es ihm! Wie würd' eht Anderer handeln,  
Wenn ihn ein solcher Mann, mit so bekümmertem Herzen,  
Bäte? Es wäre ja schwer, ihm seine Bitte zu weigern!  
Aber die Jünglinge waren die tapfersten unseres Volkes,  
Die ihm folgten; es ging mit diesen, als Führer des Schiffes,  
Mentor, oder ein Gott, der jenem gleich an Gestalt war.

Aber das wußtest du: ich sah den trefflichen Mentor  
Gestern Morgen noch hier, und damals fuhr er gen Pylös!

Also sprach Niemon, und ging zum Hause des Vaters.  
Aber den beiden wühlte der Schmerz in der stolzen Seele.  
Und die Freier verließen ihr Spiel, und setzten sich nieder.  
Aber Eupheitos Sohn Antinoos sprach zur Versammlung,  
Glühend vor Zorn; ihm schwellt von schwarzer strömender Galle  
Hoch die Brust, und den Augen entfunkelte strahlendes Feuer:

Wahrlich ein großes Werk hat Telemachos kühnlich vollendet!  
Diese Reise! Wir dachten, er wüßte sie nimmer vollenden;  
Und trotz allen entwischt er, der junge Knabe, wie spielend,  
Rüstet ein Schiff, und wählt sich die tapfersten Männer im Volk!  
Der verspricht uns hinfort erst Anheil! Aber ihm tilge  
Zeus die muthige Kraft, bevor er uns Schaden bereitet!  
Auf! und geht mit ein rüstiges Schiff und zwanzig Gefährten,  
Daß ich dem Reisenden selbst auflaure, wann er zurückkehrt,  
In dem Grunde, der Ithaka trennt und die bergichte Samos;  
Daß die Fahrt nach dem Vater ein jämmerlich Ende gewinne!

Also sprach er; sie lobten ihn all', und reizten ihn stärker,  
Standen dann auf, und gingen ins Haus des edlen Odysseus.

Penelopeia blieb nicht lang' unkundig des Rathes,  
Welchen die Freier fest in tückischer Seele beschlossen.  
Denn ihr verkündete Nebon, der Herold, welcher den Rathschluß...  
Außer dem Hause belauscht, als jene sich drinnen besprachen.  
Schnell durchheilt' er die Burg, und brachte der Königin Bottschaft.  
Als er die Schwelle betrat, da fragt' ihn Penelopeia:

Herold, sage, warum dich die stolzen Freier gesendet!  
Etwa daß du den Mägden des hohen Odysseus befehlest,  
Von der Arbeit zu ruhn, und ihnen das Mahl zu bereiten?  
Wöchten die trotzigen Freier sich niemals wieder versammeln,  
Sondern ihr letztes Mahl, ihr letztes! heute genießen!  
Die ihr hier täglich in Schaaren das große Vermögen hinabschlingt,

Alle Güter, des klingen Telemachos! Habt ihr denn niemals,  
Als ihr noch Kinder wart, von euren Vätern gehört,  
Wie sich gegen sein Volk Odysseus immer betragen,  
Wie er keinem sein Recht durch Thaten oder durch Worte  
Jemals gekränkt? da sonst der mächtigen Könige Brach ist,  
Daß sie einige Menschen verfolgen, und andre hervorziehen?  
Aber nie hat Odysseus nach blindem Dünkel gerichtet;  
Und ihr zeigt euch ganz in eurer bösen Gesinnung,  
Da ihr mit Undank nun so viel Wohlthaten vergeltet!

Ihr antwortete drauf der gute verständige Nekon:  
Königin, wäre doch dieses von allen das äußerste Ubel!  
Aber ein größeres noch und weit furchtbareres Unglück  
Hegen die Freier im Sinne, das Zeus Kronion verhüte!  
Deinen Telemachos trachten sie jetzt mit dem Schwerte zu tödten,  
Wenn er zur Heimath kehrt. Er forscht nach Kunde vom Vater  
In der heiligen Pylos, und Lakëdämon der großen.

Sprach's; und Penelopeien erzitterten: Herz und Kniee.  
Lange vermochte sie nicht, Ein Wort zu reden; die Augen  
Wurden mit Thränen erfüllt, und athmend stockte die Stimme.  
Endlich erholte sie sich, und gab ihm dieses zur Antwort:

Sage mir, Herold, warum mein Sohn denn reiset! Was zwingt ihn,  
Sich auf die hurtigen Schiffe zu setzen, auf welchen die Männer,  
Wie mit Roffen des Meers, <sup>53</sup> das große Wasser durchheilen?  
Will er, daß auch sein Name <sup>54</sup> vertilgt sei unter den Menschen?

Ihr antwortete drauf der gute verständige Nekon:  
Fürstin, ich weiß es nicht, ob ihn ein Himmlischer antrieb,  
Oder sein eigenes Herz, nach Pylos zu schiffen, um Rundschaft  
Von dem Vater zu suchen, der Heimkehr oder des Todes.

Als er dieses gesagt, durchheilt' er die Wohnung Odysseus. <sup>55</sup>  
Seelenangst umströmte die Königin: ach! sie vermochte  
Nicht auf den Stühlen zu ruhn, so viel in der Kammer auch waren.  
Sondern sank auf die Schwelle des schimmerreichen Gemaches

Laut wehklagend dahin; und um sie jammerten alle  
Mägde, jung und alt, so viel im Hause nur waren.  
Und mit heftigem Schluchzen begann igt Penelopeia:

O Geliebte, mich wählten vor allen Weibern der Erde,  
Welche mit mir erwachsen, die Götter zum Ziele des Jammers!  
Erst verlor ich den tapfern Gemahl, den Löwenbeherzten,  
Der mit jeglicher Tugend vor allen Achaiern geschmückt war,  
Tapfer und weitberühmt von Hellas bis mitten in Argos! <sup>26</sup>  
Und nun raubten mir meinen geliebten Sohn die Orkane  
Unberühmt' aus dem Haus, und ich hörte nichts von der Abfahrt!  
Unglückselige Mädchen, wie konntet ihr alle so hart sein,  
Daß ihr nicht aus dem Bette mich wacktet, da ihr es wußtet,  
Als er von hinnen fuhr im schwarzen gebogenen Schiffe!  
Hätt' ich es nur gemerkt, daß er die Reise beschloß;  
Wahrlich er wäre geblieben, wie sehr auch sein Herz ihn dahintrick  
• Oder er hätte mich todt in diesem Hause verlassen!  
Aber man rufe geschwinde mir meinen Diener, den alten  
Dolios, welchen mein Vater mir mitgab, als ich hieherzog,  
Und der jezo die Bäume des Gartens hütet; damit er,  
Hin zu Laertes eilend, ihm dieses alles verkünde!  
Jener möchte vielleicht sich eines Rathes besinnen,  
Und wehklagend zum Volke hinausgehn, welches nun trachtet,  
Sein und des göttlichen Helden Odysseus Geschlecht zu vertilgen!  
Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:

Liebe Tochter, tödte mich gleich mit dem grausamen Erze,  
Oder laß mich im Haus; ich kann es nicht länger verschweigen!  
Alles hab' ich gewußt! Ich gab ihm, was er verlangte,  
Speise und süßen Wein. Doch mußst' ich ihm heilig geloben,  
Dir nichts eher zu sagen, bevor zwölf Tage vergangen,  
Oder du ihn vermissest, und hörtest von seiner Entfernung:  
Daß du nicht durch Thränen dein schönes Antlitz entstelltest.  
Aber bade dich jezo, und leg' ein reines Gewand an,

Geh' hinauf in den Söller mit deinen Mägden, und siehe  
 Pallas Athenen, der Tochter des wetterleuchtenden Gottes.  
 Diese wird ihn gewiß, auch selbst aus dem Tode, erretten!  
 Aber den Greis, den betrübten, betrübe nicht mehr! Unmöglich  
 Ist den seligen Göttern der Same des Arkeisaden <sup>57</sup>  
 Ganz verhaßt; ihm bleibt noch jemand, welcher beherrsche  
 Dieser hohen Palast und rings die fetten Gefilde! <sup>58</sup>

Also sprach sie, und stillte der Königin weinenden Jammer.  
 Und sie badete sich, und legt' ein reines Gewand an,  
 Ging hinauf in den Söller, von ihren Mägden begleitet,  
 Trug die heilige Gerst' <sup>59</sup> im Korh, und flehte Athenen:

Unbezwungene Tochter des wetterleuchtenden Gottes,  
 Höre mein Flehn: wo dir im Palaste der weise Odysseus  
 Je von Rindern und Schafen die fetten Lenden verbrannt hat,  
 Daß du, dessen gedenkend, den lieben Sohn mir errettest,  
 Und zerstreuest die Freier voll übermüthiger Bosheit!

Also flehte sie jammernd; <sup>60</sup> ihr Flehn erhörte die Göttin.  
 Aber nun lárnten die Freier umher in dem schattichten Saale.  
 Unter dem Schwarme begann ein übermüthiger Jüngling:

Sicher bereitet sich jezo die schöne Fürstin zur Hochzeit,  
 Und denkt nicht an den Tod, der ihrem Sohne bevorsteht!

Also sprachen die Freier, und mußten nicht, was geschehn war.  
 Aber Eupheides Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:

Unglückselige, meidet die übermüthigen Reden

Allzumal, damit uns im Hause keiner verrathe!

Laßt uns jezo vielmehr so still aufstehen, den Rathschluß  
 Auszuführen, den eben die ganze Versammlung gebilligt!

Also sprach er, und wählte sich zwanzig tapfere Männer

Und sie eilten zum rüstigen Schiff am Strande des Meeres;

Zogen zuerst das Schiff hinab ins tiefe Gewässer,

Trugen den Mast hinein und die Segel des schwarzlichen Schiffes;

Hängten darauf die Ruder in ihre ledernen Wirbel,

Alles, wie sich's gebührt, und spannten die schimmernden Segel.

Ihre Rüstungen brachten die übermüthigen Diener.  
 Und sie stellten das Schiff im hohen Wasser des Hafens,  
 Stiegen hinein, und nahmen das Mahl, und harreten der Dämmerung.  
 Aber Penelopeia im oberen Söller des Hauses  
 Legte sich hin, nicht Trank noch Speise kostend, bekümmert:  
 Ob ihr trefflicher Sohn entflöhe dem Todesverhängniß,  
 Oder ob ihn die Schaar der trohigen Freier besiegte.  
 Wie im Getümmel der Männer die zweifelnde Edwin umherblickt,  
 Voller Furcht, denn rings umgeben sie laurende Jäger:  
 Also sann sie voll Angst. Doch sanft umsing sie der Schlummer,  
 Und sie entschlief hinsinkend, es lösten sich alle Gelenke.

Aber ein Neues erfann die heilige Pallas Athene:  
 Siehe, ein Lustgebild erschuf sie in weiblicher Schönheit,  
 Gleich Hythimen, des großgesinnten Ilarios Tochter,  
 Deren Gemahl Eumelos die Flur um Phera<sup>61</sup> beherrschte.  
 Diese sandte die Göttin zum Hause des edlen Odysseus,  
 Daß sie Penelopeia, die jammernde, herzlichbetrübte,  
 Ruhen ließe vom Weinen, und ihrer zagenden Schwermuth.  
 Und sie schwebt in die Kammer hinein beim Riemen des Schlosses,<sup>62</sup>  
 Neigte sich über das Haupt der ruhenden Fürstin, und sagte:

Schläfst du, Penelopeia, du arme herzlichbetrübte?  
 Wahrlich sie wollen es nicht, die seligen Götter des Himmels,  
 Daß du weinst und traurest! Denn wiederkehren zur Heimath  
 Soll dein Sohn; er hat sich mit nichts an den Göttern versündigt.

Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia,  
 Aus der süßen Betäubung im stillen Thore der Träume:<sup>63</sup>  
 Warum kamst du hieher, o Schwester? Du hast mich ja nimmer  
 Sonst besucht; denn fern ist deine Wohnung von hinnen!  
 Jetzt ermahnst du mich, zu ruhn von meiner Betrübniß,  
 Und von der schrecklichen Angst, die meine Seele belastet:  
 Mich, die den tapfern Gemahl verlor, den Löwenbeherzten,  
 Der mit jeglicher Tugend vor allen Achaiern geschmückt war,  
 Tapfer und weitberühmt von Hellas bis mitten in Argos!

Und nun ging mein Sohn, mein geliebter, im Schiffe von hinnen,  
Noch unmündig, und ungeübt in Thaten und Worten!

Diesen bejammre ich jezo noch mehr, <sup>62</sup> als meinen Odysseus!

Diesem erzittert mein Herz, und fürchtet, daß ihn ein Unfall

Treffe, unter dem Volk, wo er hinfährt, oder im Meere!

Denn es lauren auf ihn viel böse Menschen, und jachten

Ihn zu ermorden, bevor er in seine Heimath zurückkehrt!

Und die dunkle Gestalt der Schwester gab ihr zur Antwort:

Sei getrost, und entreiß' dein Herz der hangen Verzweiflung!

Eine solche Gefährtin begleitet ihn, deren Gesellschaft

Andere Männer gewiß gern wünschten, die mächtige Göttin

Pallas Athene, die sich, o Traurende, deiner erbarmet!

Dies: sendet mich jezo, damit ich dir solches verkünde.

Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Bißt du der Göttinnen eine, und hörtest die Stimme der Göttin;

So erzähle mir auch das Schicksal jenes Verfolgten!

Lebt er noch irgendwo, das Licht der Sonne noch schauend?

Oder ist er schon todt, und in der Schatten Behausung?

Und die dunkle Gestalt der Schwester gab ihr zur Antwort:

Dieses kann ich dir nicht genau verkünden, ob jener

Todt sei, oder noch lebe; und Eitles schwagen ist unrecht.

Also sprach die Gestalt, und verschwand beim Schlosse der Pforte

In sanftwehende Lust. Da fuhr Klarios Tochter

Schnell aus dem Schlummer empor, und freute sich tief in der Seele,

Daß ihr ein deutender Traum in der Morgendämmerung <sup>65</sup> erschienen.

Aber die Feier im Schiffe befuhren die flüssigen Pfade,

Um den grausamen Mord Telemachos auszuführen.

Mitten im Meere liegt ein kleines felsichtes Eiland,

In dem Gunde, der Ithaka trennt und die vergichte Samos,

Asteris wird es genannt, wo ein sicherer Hafen die Schiffe

Mit zween Armen empfängt. Hier laurten auf ihn die Achäen.

## Fünfter Gesang.

Zeus, auf der Athene Betrieb, befiehlt durch Hermes der Kalypso, Odysseus zu entlassen. Ungern gehorchend, versieht sie ihn mit Geräth einen Floß zu bauen, und mit Reisekost. Am achtzehnten Tage befehlet sie ihm Poseidon Sturm, der den Floß zertrümmert. Der Lothea schirmt ihn durch ihren Schleier. Am dritten Tage ertötet Odysseus der Phäaken Insel Scheria, rettet sich aus der Brandung die Mündung des Stroms, und ersteigt einen walhigen Hügel, wo er in abgefallenen Blättern einschlüft.

Und die rosige Frühe entstieg des edlen Lithonos  
Lager, und brachte das Licht den Göttern und sterblichen Menschen.  
Aber die Götter saßen zum Rathe versammelt; mit ihnen  
Saß der Donnerer Zeus, der alle Dinge beherrscht.  
Und Athene gedachte der vielen Leiden Odysseus,  
Welchen Kalypso hielt, und sprach zu der Götter Versammlung:  
Vater Zeus, und ihr andern, unsterbliche selige Götter,  
Künftig besleibe sich keiner der zepterführenden Herrscher,  
Huldreich, mild und gnädig zu sein, und die Rechte zu schützen;  
Sondern er wüthe nur stets, und freble mit grausamer Seele!  
Niemand erinnert sich ja des göttergleichen Odysseus  
Von den Völkern, die er mit Vaterliebe beherrschte!  
Sondern er liegt in der Insel, mit großem Kummer belastet,  
In dem Hause der Nymphe Kalypso, die mit Gewalt ihn



hält; und wünschet umsonst, die Heimath wiederzusehen:  
 Denn es gebricht ihm dort an Ruderschiffen und Männern,  
 Über den breiten Rücken des Meeres ihn zu geleiten.  
 Jetzt beschlossen sie gar des einzigen Sohnes Ermordung,  
 Wann er zur Heimath kehrt; er forschet nach Kunde vom Vater  
 In der göttlichen Pylös, und Lakeldämon der großen.

Ihr antwortete drauf der Wolkensammler Kronion:  
 Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen?  
 Hast du nicht selber den Rath in deinem Herzen erfunden,<sup>2</sup>  
 Daß heimkehrend jenen Odysseus Rache vergelte?  
 Aber Telemachos führe mit Sorgfalt, denn du vermagst es:  
 Daß er ohne Gefahr sein heimisches Ufer erreiche,  
 Und die Freier im Schiffe vergebens wieder zurückziehn.

Sprach's, und redete drauf zu seinem Sohne Hermes:  
 Hermes, meiner Gebote Verkündiger, melde der Nymphe  
 Mit schönwallenden Locken der Götter heiligen Rathschluß  
 Über den leidengeübten Odysseus! Er lehre von dannen  
 Ohne der Götter Geleit, und ohne der sterblichen Menschen!<sup>3</sup>  
 Einsam, im vielgebundenen Floss, von Schrecken umstürmet,  
 Komm' er am zwanzigsten Tage zu Echerias<sup>4</sup> fruchtbaren Auen,  
 In das glückliche Land der götternahen Phäaken!  
 Diese werden ihn hoch, wie einen Unsterblichen, ehren,  
 Und ihn senden im Schiffe zur lieben heimischen Insel,  
 Reichlich mit Erz und Golde beschenkt und prächtigen Kleidern,  
 Mehr als jemals der Held von Ilion hätte geführt,  
 War' er auch ohne Schaden mit seiner Beute gekommen!  
 Also gebeut ihm das Schicksal, die Freunde wiederzuschauen,  
 Und den hohen Palast und seiner Väter Gesilde!

Also sprach Kronion. Der rüstige Argosbesieger  
 Eilte sofort, und band sich unter die Füße die schönen  
 Goldnen ambrosischen Sohlen, womit er über die Wasser  
 Und das unendliche Land im Hauche des Windes dahinerschwebt.

Hierauf nahm er den Stab, womit er die Augen der Menschen  
 Zuschließt, welcher er will, und wieder vom Schlummer erwecket.  
 Diesen hielt er und sog, der tapfere Argosbesieger,  
 Stand auf Pieria's Hüll, und senkte sich schnell aus dem Aether  
 Nieder auf's Meer, und schwebte dann über die Fluth, wie die Nere,  
 Die um furchtbare Busen des ungebändigten Meeres  
 Fische fängt, und sich oft die flüchtigen Fittige nehet:  
 Also beschwebte Hermes die weithinwallende Fläche.  
 Als er die ferne Insel Ogygia jeho erreichte,  
 Stieg er aus dem Gewässer des dunklen Meeres ans Ufer,  
 Wandelte fort, bis er kam zur weiten Grotte der Nymphe  
 Mit schönwallenden Locken, und fand die Nymphe zu Hause.  
 Vor ihr brannt auf dem Heerd ein großes Feuer, und fernhin  
 Wallte der liebliche Duft vom brennenden Holze der Zeder  
 Und des Zitronenbaums. Sie sang mit melodischer Stimme,  
 Emsig ein schönes Gewebe mit goldener Spule zu wirken.  
 Rings um die Grotte wuchs ein Hain voll gränender Bäume,  
 Pappelweiden und Erlen und büstereicher Hyrseffen.  
 Unter dem Laube wohnten die breitgefiederten Vögel,  
 Eulen und Habichte und breitzüngelte Wasserkrähen,  
 Welche die Küste des Meers mit gierigem Blicke bestreifen.  
 Um die gewölbete Grotte des Felsens breitet ein Weinstock  
 Seine schattenden Ranken, behängt mit purpurnen Trauben.  
 Und vier Quellen ergossen ihr silberblinkendes Wasser,  
 Eine nahe der andern, und schlängelten hierhin und dorthin.  
 Wiesen grünten umher, mit Klee bewachsen und Eppich.  
 Selbst ein unsterblicher Gott verweilte, wann er vorbeiging,  
 Voll Verwunderung hort, und freute sich herzlich des Anblicks.  
 Voll Verwunderung stand der rüstige Argosbesieger;  
 Und nachdem er alles in seinem Herzen bewundert,  
 Ging er eilend hinein in die schöngewölbete Grotte.  
 Ihn erkannte sogleich die hehre Göttin Kalypso:

Denn die unsterblichen Götter verkennen nimmer das Ansehen  
 Eines andern Gottes, und wohnt er auch ferne von Sännern.  
 Aber nicht Odysseus den herrlichen fand er zu Hause;  
 Weinend saß er am Ufer des Meers. Dort saß er gewöhnlich,  
 Und zerquälte sein Herz mit Weinen und Seufzen und Jammern,  
 Und durchschaute mit Thränen die große Wüste des Meers.  
 Aber dem Kommenden setzte die hehre Göttin Kalypso  
 Einen prächtigen Thron von strahlender Arbeit, und fragte:

Warum kamst du zu mir, du Gott mit goldenem Stabe,  
 Hermes, geehrter, geliebter? Denn sonst besuchst du mich niemals.  
 Sage, was du verlangst; Ich will es gerne gewähren,  
 Steht es in meiner Macht, und sind es mögliche Dinge.  
 Aber komm doch näher, daß ich dich gastlich bewirthe.

Also sprach Kalypso, und setzte dem Gotte die Tafel.  
 Voll Ambrosia vor, und mischte röthlichen Nektor.  
 Und nun aß er und trank, der rüstige Argosbesitzer.  
 Und nachdem er gegessen, und seine Seele gelabet;  
 Da begann er und sprach zur hehren Göttin Kalypso:

Fragst du, warum ich komme, du Göttin den Gott? Ich will dir  
 Dieses alles genau verkündigen, wie du befehlest.  
 Zeus gebot mir hieher, ohn' meinen Willen, zu wandern!  
 Denn wer ginge wohl gern durch dieses salzigen Meeres  
 Unermeßliche Fluth? Ringsum ist keine der Städte,  
 Wo man die Götter mit Opfern und Hekatomben begrüßet!  
 Aber kein Himmlischer mag dem wetterleuchtenden Gotte  
 Zeus entgegen sich stellen, noch seinen Willen vereiteln.  
 Dieser sagt, es weile der Unglückseligste aller  
 Männer bei dir, die Priamos Stadt neun Jahre bekämpften,  
 Und am zehnten darauf mit Ilions Beute zur Heimath  
 Kehreten, aber Athene durch Missethaten erzürnten,  
 Daß sie die Göttin mit Sturm und hohen Fluthen verfolgte.  
 Alle tapfern Gefährten versanken ihm dort in den Abgrund;

Aber er selbst kam hier, von Sturm und Woge geschleudert.  
 Jeho gebeut dir der Gott, daß du ihn eilig entlassest.  
 Denn ihm ward nicht bestimmt, hier fern von den Seinen zu sterben;  
 Sondern sein Schicksal ist, die Freunde wiederzuschauen,  
 Und sein prächtiges Haus und seiner Väter Gesilde.

Als er es sprach, da erschraf die hehre Göttin Kalypso.  
 Und sie redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Grausam seid ihr vor allen und neidisches Herzens, o Götter!  
 Jeglicher Göttin verargt ihr die öffentliche Vermählung  
 Mit dem sterblichen Manne, den sie zum Gatten erkoren.  
 Als den schönen Drion<sup>9</sup> die rosenarmige Eos  
 Raubte, da zürnetet ihr so lang', ihr seligen Götter,  
 Bis in Ortygia ihn die goldenthronende Jungfrau  
 Artemis plötzlich erlegte mit ihrem sanften Geschosse.  
 Als in Iasion's<sup>10</sup> Arm die schöngelockte Demeter,  
 Ihrem Herzen gehorchend, auf dreimal geackertem Saatsfeld  
 Seliger Liebe genoß; wie bald erfuhr die Umarmung  
 Zeus, und erschlug ihn im Jorne mit seinem flammenden Donner!  
 Also verargt ihr auch mir des sterblichen Mannes Gemeinschaft,  
 Den ich vom Tode gewann, als er auf zertrümmertem Riele  
 Einsam trieb; denn ihm hatte der Gott hochrollender Donner  
 Mitten im Meere sein Schiff mit dem dampfenden Strahle zerschmettert.  
 Alle tapfern Gefährten versanken ihm dort in den Abgrund;  
 Aber er selbst kam hier, von Sturm und Woge geschleudert.  
 Freundlich nahm ich ihn auf, und reich't ihm Nahrung, und sagte  
 Ihm Unsterblichkeit zu und nimmer verblühende Jugend.  
 Aber kein Himmlischer mag dem wetterleuchtenden Gotte  
 Zeus entgegen sich stellen, noch seinen Willen vereiteln.  
 Mög' er denn gehn, wo ihn des Herrschers Wille hinwegtreibt,  
 Über das wilde Meer! Doch senden werd' ich ihn nimmer;  
 Denn mir gebriecht es hier an Ruderschiffen und Männern,  
 Über den weiten Rücken des Meeres ihn zu geleiten.

Aber ich will ihm mit Rath beistehn, und nichts ihm verhehlen;  
 Daß er ohne Gefahr die Heimath wieder erreiche.

Ihr antwortete drauf der rüstige Argosbesieger:

Send' ihn also von hinnen, und scheue den großen Kronion,  
 Daß dich der Zürnende nicht mit schrecklicher Rache verfolge!

Also sprach er und ging, der tapfere Argosbesieger.

Aber Kalypso eilte zum großgesinnten Odysseus,

Als die heilige Nymphe Kronions Willen vernommen.

Dieser saß am Gestade des Meers, und weinte beständig.

Ach! in Thränen verrann sein süßes Leben, voll Sehnsucht

Heimzukehren: denn lange nicht mehr gefiel ihm die Nymphe;

Sondern er ruhte des Nachts in ihrer gewölbeten Grotte.

Ohne Liebe bei ihr, ihn zwang die liebende Göttin;

Aber des Tages saß er auf Felsen und sandichten Hügel,

Und zerquälte sein Herz mit Weinen und Seufzen und Sammern,

Und durchschaute mit Thränen die große Wüste des Meeres.

Sieho nahte sich ihm und sprach die herrliche Göttin:

Armer, sei mir nicht immer so traurig, und harme dein Leben

Hier nicht ab; ich bin ja bereit, dich von mir zu lassen.

Hau' zum breiten Floß dir hohe Bäume, verbinde

Dann die Balken mit Erz, und oben befestige Breter;

Daß er über die Wogen des dunklen Meeres dich trage.

Siehe, dann will ich dir Brot und Wasser reichen, und rothen

Herzfreuenden Wein, damit dich der Hunger nicht tödte;

Dich mit Kleidern umhüllen, und günstige Winde dir senden:

Daß du ohne Gefahr die Heimath wieder erreichst,

Wenn es die Götter gestatten, des weiten Himmels Bewohner,

Welche höher als ich an Weisheit sind und an Stärke.

Als sie es sprach, da erschrak der herrliche Dulder Odysseus.

Und er redte sie an, und sprach die geflügelten Worte:

Wahrlich du denkst ein andres, als mich zu senden, o Göttin,

Die du mich heisst, im Flosse des unermesslichen Meeres.

Furchtbare Fluth zu durchfahren, die selbst kein künstlich gebautes  
 Rüstiges Schiff durchfähret, vom Winde Gottes erwehet!  
 Nimmer besteig' ich den Floß ohn' deinen Willen, o Göttin,  
 Du willstest mit denn, mit heh'erm Schwur zu geloben,  
 Daß du bei dir nichts andres zu meinem Verderben beschließe!

Sprach's; und lächelnd vernahm es die hehre Göttin Kalypso,  
 Streichelte ihn mit der Hand, und sprach die freundlich'n Worte:

Wahrlich du bist doch ein Schalk, und unermüdet an Vorsicht!  
 So bedachtsam und schlaun ist alles, was du geredet!

Nun mir zeuge die Erde, der weite Himmel dort oben,  
 Und die stygischen Wasser der Tiefe; welches der größte  
 Furchtbarste Eidschwur ist für alle unsterblichen Götter:

Daß ich bei mir nichts andres zu deinem Verderben beschließe!

Sondern ich denke so und rede, wie ich mir selber  
 Suchen würde zu rathen, wär' ich in gleicher Bedrängniß!

Denn ich denke gewiß nicht ganz unbillig, und trage  
 Nicht im Busen ein Herz von Eisen, sondern voll Mitleid!

Also sprach sie, und ging, die hehre Göttin Kalypso,  
 Eilend voran, und er folgte den Schritten der wandelnden Göttin.

Und sie kamen zur Grotte, die Göttin und ihr Geliebter.

Allda setzte der Held auf den Thron sich nieder, auf welchem  
 Hermes hatte gefessen. Ihm reichte die heilige Nymphe

Allerlei Speis und Trank, was sterbliche Männer genießen;

Setzte sich dann entgegen dem göttergleichen Odysseus,

Und Ambrosia reichten ihr Dienerinnen und Nektar.

Und sie erhoben die Hände zum lecherbereiteten Mahle.

Als sie jeho ihr Herz mit Trank und Speise gesättigt;

Da begann das Gespräch die hehre Göttin Kalypso:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,

Also willst du mich nun so bald verlassen, und wieder

In dein geliebtes Vaterland gehn? Nun Glück auf die Reise!

Aber wüßte dein Herz, wie viele Leiden das Schicksal

Dir zu dulden bestimmt, bevor du zur Heimath gelangst;  
 Gerne würdest du bleiben, mit mir die Grotte bewohnen,  
 Und ein Unsterblicher seyn, wie sehr du auch wünschest, die Götter  
 Wiederzusehn, nach welcher du stets so herzlich dich sehnest!  
 Glauben darf ich doch wohl, daß ich nicht schlechter als sie bin,  
 Weber an Wuchs noch Bildung! Wie könnten sterbliche Weiber  
 Mit unsterblichen sich an Gestalt und Schönheit vergleichen?

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Zürne mir darum nicht, ehrwürdige Göttin! Ich weiß es  
 Selber zu gut, wie sehr der klugen Penelopeia  
 Reiz vor deiner Gestalt und erhabenen Größe verschwindet;  
 Denn sie ist nur sterblich, und dich schmückt ewige Jugend.  
 Aber ich wünsche dennoch und sehne mich täglich von Herzen,  
 Wieder nach Hause zu gehn, und zu schaun den Tag der Zukunft.  
 Und verfolgt mich ein Gott im dunklen Meere, so will ich's  
 Dulden; mein Herz im Busen ist längst zum Leiden gehärtet!  
 Denn ich habe schon vieles erlebt, schon vieles erduldet,  
 Schrecken des Meers und des Kriegs: so mag auch dieses geschehen!

Also sprach er; da sank die Sonne, und Dunkel erhob sich.  
 Beide gingen zur Kammer der schöngebildeten Grotte,  
 Und genossen der Lieb', und ruheten neben einander.

Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
 Da bekleidete sich Odysseus mit Mantel und Leibrock.  
 Aber die Nymphe zog ihr silberfarbnes Gewand an,  
 Fein und zierlich gewebt; und schlang um die Hüfte den Gürtel,  
 Schön mit Golde gestickt; und schmückte das Haupt mit dem Schleier.  
 Eilend besorgte sie jezo die Reise des edlen Odysseus:  
 Gab ihm die mächtige Art, von gehärtetem Erze geschmiedet,  
 Unten und oben geschärft, und sicheres Schwunges, und drinnen  
 War ein zierlicher Stiel von Olivenholze befestigt;  
 Gab ihm auch ein geschliffenes Beil, und führte ihn jezo  
 An der Insel Gestade voll hoher schattender Bäume,

Pappelweiden und Erlen und wolkenberührender Tannen:  
 Viele waren von Alter verdorrt, und leichter zur Schifffahrt:  
 Als sie den Ort ihm gezeigt, voll hoher schattender Bäume;  
 Kehrete sie heim zur Strotte, die hehre Göttin Kalypso.

„Und er fällte die Bäume, und vollendete hartig die Arbeit.  
 Zwanzig<sup>12</sup> stürzt' er in allem, umhaute mit eherner Art sie,  
 Schlichtete sie mit dem Beil, und nach dem Maße der Richtigkunn.  
 Jeko brachte sie Bohrer, die hehre Göttin Kalypso.

Und er bohrte die Bassen, und fügte sie wohl an einander,  
 Und verband nun den Floß mit ehernen Nägeln und Klammern.

Von der Größe, wie etwa ein kluger Meister im Schiffbau  
 Zimmern würde den Boden des breiten geräumigen Lastschiffs,  
 Baute den breiten Floß der erfindungsreiche Odysseus.

Nun umstellte er ihn dicht mit Pfählen, heftete Bohlen  
 Ringsherum, und schloß das Verdeck mit langen Brettern.

Drinnen erhob er den Mast, von der Segelstange durchkreuzet:  
 Endlich zimmert' er sich ein Steuer, die Fahrt zu lenken.

Beide Seiten des Flosses beschirmt' er mit weidenen Flechten:<sup>13</sup>  
 Gegen die rollende Fluth; und füllte den Boden mit Ballast.

Jeko brachte sie Lächer, die hehre Göttin Kalypso,  
 Segel davon zu schneiden; auch diese bereitet' er künstlich;

Band die Tau des Mastes und segelwendenden Seile;  
 Wälzte darauf mit Hebeln den Floß in die heilige Meersfluth.

Jetzt war der vierte Tag, an dem ward alles vollendet:  
 Und vom fünften entließ ihn die hehre Göttin Kalypso,

Frisk gehadet, und angethan mit duftenden Kleidern.  
 Und sie legt' in den Floß zween Schläuche, voll schwärzliches Weines

Einen, und einen großen voll Wasser; und gab ihm zur Zehrung  
 Einen geflochtenen Korb voll herzerfreuender Speisen;

Ließ dann leise vor ihm ein laues Lüftchen einherwehn.  
 Freudig spannte der Held im Winde die schwellenden Segel.

Und nun, setzt' er sich hin ans Ruder, und steuerte künstlich



Ueber die Fluth: Ihn schloß kein Schlummer die wachsam'n Augen,  
Auf die Plejaden gerichtet, und auf Bootes, der langsam  
Untergeht, und den Bären,<sup>14</sup> den andre den Wagen benennen,  
Welcher im Kreise sich dreht, den Blick nach Orion gewendet,  
Und allein von allen sich nimmer im Dzean badet.

Denn beim Scheiden besaß ihm die hehre Göttin Kalypso,  
Daß er auf seiner Fahrt ihn immer zur Linken behielte.

Siebzehn Tage besuhr er die ungeheuren Gewässer.

Am achtzehnten erschienen die fern'n schattichten Berge  
Von dem phöakischen Lande, denn dieses lag ihm am nächsten;  
Dunkel erschienen sie ihm, wie ein Schild, im Nebel des Meeres.

Jego kam aus dem Lande der Äthiopien Poseidon,  
Und erblickte fern von der Solymen<sup>15</sup> Bergen Odysseus,  
Welcher die Wogen besuhr. Da ergrimmt' er noch stärker im Geiste,  
Schüttelte zürnend sein Haupt, und sprach in der Tiefe des Herzens:

Himmel, es haben gewiß die Götter sich über Odysseus  
Anders beschloffen, da ich die Äthiopien besuchte!

Siehe, da naht er sich schon dem phöakischen Lande, dem großen  
Heiligen Ziele der Leiden, die ihm das Schicksal bestimmt hat!  
Aber ich meine, er soll mir noch Jammer die Fülle bestehen!

Also sprach er, versammelte Wolken, und regte das Meer auf,  
Mit dem erhobenen Dreizack; rief ist allen Orkanen  
Aber Enden zu toben, verhüllt' in dicke Gewölke  
Meer und Erde zugleich; und dem düstern Himmel entfaul Nacht.  
Unter sich stürmten der Ost und der Süd und der tausende Westwind,  
Auch der heilfrierende Nord, und wälzte gewaltige Wogen.  
Und dem edlen Odysseus erzitterten Herz und Kniee;  
Tief aufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:

Weh mir, ich elender Mann! Was werd' ich noch endlich erleben!  
Ach ich fürchte, die Göttin hat lauter Wahrheit geweissagt,  
Die mir im wilden Meere, bevor ich zur Heimath gelangte  
Leiden die Fülle verhieß! Das wird nun alles erfüllt!

Ha! wie fürchterlich Zeus den ganzen Himmel in Wolken  
 Hüllt, und das Meer aufregt! Wie sausen die wüthenden Stürme  
 Aller Enden daher! Nun ist mein Verderben entschieden!  
 Dreimal selige Griechen und viermal, die ihr in Trojas  
 Weitem Gefilde sankt, der Atreiden Ehre verfechtend!  
 Wär' ich doch auch gestorben, und hätte die traurige Laufbahn  
 An dem Tage vollendet, als mich, im Getümmel der Tror,  
 Eherne Lanzen umflogen, um unsern erschlagenen Achilleus!<sup>16</sup>  
 Dann wär' ich rühmlich bestattet, dann sängen mein Lob die Achäer!  
 Aber nun ist mein Loos, des schmählischen Todes zu sterben!

Also sprach er; da schlug die entsehlche Woge von oben  
 Hochherdrohend herab, daß im Wirbel der Floss sich herumriß:  
 Weithin warf ihn der Schwung des erschütterten Flosses, und raubte  
 Ihn aus den Händen das Steur; und mit Einmal stürzte der Rastbaum  
 Krachend hinab vor der Wuth der fürchterlich sausen den Windsbrant.  
 Weithin flog in die Bogen die Stang' und das flatternde Segel.  
 Lange blieb er untergetaucht, und strebte vergebens,  
 Unter der ungestüm rollenden Fluth sich empor zu schwingen;  
 Denn ihn beschwerten die Kleider, die ihm Kalypso geschenkt.  
 Endlich strebt' er empor, und spie aus dem Munde das bittre  
 Wasser des Meers, das strömend von seiner Scheitel herabstieß.  
 Dennoch vergaß er des Flosses auch selbst in der schrecklichen Angst nicht,  
 Sondern schwang sich ihm nach durch reißende Fluthen, ergriff ihn,  
 Setzte sich wieder hinein, und entfloß dem Todesverhängniß.  
 Hiehin und dorthin trieben den Floss die Ströme des Meeres.  
 Also treibt im Herbst der Nord die verborreten Disteln  
 Durch die Gefilde dahin; sie entfliehn in einander geflettet:  
 Also trieben durchs Meer ihn die Winde bald hiehin bald dorthin.  
 Jeko stürmte der Süd ihn dem Nordsturm hin zum Verfolgen;  
 Jeko sandte der Ost ihn dem brausenden Weste zum Spiele.

Aber Leukothea sah ihn, die schöne Tochter des Kadmos,  
 Ino,<sup>18</sup> einst ein Mädchen mit heller melodischer Stimme,

Nun in den Fluthen des Meers der göttlichen Ehr' gemedend.  
 Und sie erbarmete sich des umhergeschleuderten Mannes;  
 Kam wie ein Wasserhuhn<sup>10</sup> empor aus der Tiefe geflogen,  
 Setzte sich ihm auf den Floss, und sprach mit menschlicher Stimme:  
 Armer, heleidigtest du den Erberschütterer Poseidon,  
 Daß er so schrecklich zürnend dir Jammer auf Jammer bereitet?  
 Doch verderben soll er dich nicht, wie sehr er auch eifre!  
 Thu' nur, was ich dir sage; du scheinst mir nicht unverständlich.  
 Ziehe die Kleider aus, und lasse den Floss in dem Sturme  
 Treiben; spring' in die Fluth, und schwimme mit strebenden Händen  
 An der Phäaken Land, allwo dir Rettung bestimmt ist.  
 Da, umhülle die Brust mit diesem heiligen Schleier,  
 Und verachte getrost die drohenden Schrecken des Todes.  
 Aber sobald du das Ufer mit deinen Händen berührst,  
 Löse den Schleier ab, und wirf ihn ferne vom Ufer  
 In das finstere Meer, mit abgewendetem Antlitz.

Also sprach die Göttin, und gab ihm den heiligen Schleier;  
 Fuhr dann wieder hinab in die hochaufwallende Woge,  
 Ähnlich dem Wasserhuhn, und die schwarze Woge verschlang sie.  
 Und nun sann er umher, der herrliche Dulder Odysseus;  
 Tief aufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:

Beh mir! ich fürchte, mich will der Unsterblichen einer von neuem  
 Hintergehn, der mir vom Flosse zu steigen gebietet!  
 Aber noch will ich ihm nicht gehorchen; denn eben erblickt' ich  
 Ferne von hinnen das Land, wo jene mir Rettung gelobte.  
 Also will ich es machen, denn dieses scheint mir das Beste!  
 Weil die Balken noch fest in ihren Banden sich halten,  
 Bleib' ich hier, und erwarte mit duldbender Seele mein Schicksal.  
 Aber wann mir den Floss die Gewalt des Meeres zertrümmert,  
 Dann will ich schwimmen; ich weiß mir ja doch nicht besser zu rathen

Als er solche Gedanken im zweifelnden Herzen bewegte,  
 Siehe! da sandte Poseidon, der Erdumstürmer, ein hohes

Steiles schroffes Wassergebirg'; und es stürzt' auf ihn nieder.  
 Und wie der stürmende Wind in die trockene Spreu auf der Ebene  
 Ungeßüm fährt, und im Wirbel sie hiehin und dorthin zerstreuet;  
 Also zerstreute die Fluth ihm die Balken. Aber Odysseus  
 Schwung sich auf einen, und saß, wie auf dem Rosse der Reuter;  
 Warf die Kleider hinweg, die ihm Kalypso geschenkt,  
 Und umhüllte die Brust mit Inos heiligem Schleier.  
 Vorwärts sprang er hinab in das Meer, die Hände verbreitet,  
 Und schwamm eilend dahin. Da sah ihn der starke Poseidon,  
 Schüttelte zürnend sein Haupt, und sprach in der Tiefe des Herzens:

So, durchirre mir jeso, mit Jammer behäuft, die Gewässer,  
 Bis du die Menschen erreichst, die Zeus vor allen befolgt!  
 Aber ich hoffe, du sollst mir dein Leiden nimmer vergessen!

Also sprach er, und trieb die Rosse mit fliegender Mähne,  
 Bis er gen Uga<sup>20</sup> kam, zu seiner glänzenden Wohnung.

Aber ein Neues ersann Athene, die Tochter Kronions.  
 Eilend fesselte sie den Lauf der übrigen Winde,  
 Daß sie alle verstummten, und hin zur Ruhe sich legten;  
 Und ließ stürmen den Nord, und brach vor ihm die Gewässer:<sup>21</sup>  
 Bis er zu den Phäaken, den ruderliebenden Männern,  
 Kame, der edle Odysseus, entflohn dem Todesverhängniß.

Schon zweien Tage trieb er und zwei entseßliche Nächte  
 In dem Getümmel der Wogen, und ahnete stets sein Verderben.  
 Als nun die Morgenröthe des dritten Tages emporstieg,  
 Siehe, da ruhte der Wind; von heiterer Bläue des Himmels  
 Glänzte die stille See. Und nahe sah er das Ufer,  
 Als er mit forschendem Blick von der steigenden Welle dahinsah.

So erfreulich den Kindern des lieben Vaters Genesung  
 Kommt, der lange schon an brennenden Schmerzen der Krankheit  
 Niederlag und verging, vom feindlichen Dämon gemartert;<sup>22</sup>  
 Aber ihn heilen nun zu ihrer Freude die Götter:  
 So erfreulich war ihm der Anblick des Landes und Waldes.

Und er strebte mit Händen und Füßen, das Land zu erreichen.  
 Aber so weit entfernt, wie die Stimme des Rufenden schallet,  
 Hört' er ein dumpfes Getöse des Meers, das die Felsen bestürmt.  
 Braunpoll donnerte dort an dem schroffen Gestade die hohe  
 Fürchterlich strudelnde Brandung, und weithin spritzte der Meerschäum.  
 Keine Buchten empfangen, noch schirmende Reden, die Schiffe;  
 Sondern trogende Felsen und Klippen umstarrten das Ufer.  
 Und dem edlen Odysseus erzitterten Herz und Kniee;  
 Tief aufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:

Weh mir! nachdem mich Zeus dies Land ohn' alles Vermuthen  
 Sehen ließ, und ich jeho die stürmenden Wasser durchlämpfet;  
 Öffnet sich nirgends ein Weg, aus dem dunkel wogenden Meere!  
 Zackichte Klippen thürmen sich hier, umtobt von der Brandung  
 Brausenden Strudeln, und dort das glatte Felsengestade!  
 Und das Meer darunter ist tief; man kann es unmöglich  
 Mit den Füßen ergünden, um watend ans Land sich zu retten!  
 Wag' ich durchhin zu gehn, unwiderstehliches Schwunges  
 Schmetterte mich die rollende Fluth an die zackichte Klippe!  
 Schwimm' ich aber noch weiter herum, abhängiges Ufer  
 Irgendwo auszuspähn und sichere Busen des Meeres;  
 Ach dann, fürcht' ich, ergreift der Drakn mich von neuem, und schleubert  
 Mich Schwerseufzenden weit in das fischdurchwimmelte Weltmeer!  
 Oder ein Himmlischer reizt auch ein Ungeheuer des Abgrunds  
 Wider mich auf, aus den Schaaren der furchtbaren Amphitrite!  
 Denn ich weiß es, mir zürnt der gewaltige Küstenerschütter!

Als er solche Gedanken im zweifelnden Herzen bewegte,  
 Warf ihn mit Einmal die rollende Wog' an das schroffe Gestade.  
 Jecho war' ihm geschunden die Haut, die Gebeine zermalmet,  
 Hätte nicht Pallas Athene zu seiner Seele geredet.  
 Eilend umfasste der Held mit beiden Händen die Klippe,  
 Schmiegte sich keuchend an, bis die rollende Woge vorbei war.  
 Also entging er ihr jecho. Allein da die Woge zurückkam,

Raffte sie ihn mit Gewalt; und schleudert' ihn fern in das Weltmeer.  
 Also wird der Polypp<sup>24</sup> dem festen Lager entrisßen;  
 Kiesel hängen und Sand an seinen ästigen Gliedern:  
 Also blieb an dem Fels von den angeklammerten Händen  
 Abgeschunden die Haut; und die rollende Woge verschlang ihn.  
 Jecho wäre der Dulder auch wider sein Schicksal gestorben,  
 Hätt' ihn nicht Pallas Athene mit schnellem Verstande gerüstet.  
 Aber er schwang sich empor aus dem Schwallen der schäumenden Brandung,  
 Schwamm herum, und sah nach dem Land, abhängiges Ufer  
 Irgendwo auszuspähn und sichere Busen des Meeres.  
 Jecho hatt' er nun endlich die Mündung des herrlichen Stromes  
 Schwimmend erreicht. Hier fand er bequem zum Landen das Ufer,  
 Niedrig und felsenleer, und vor dem Winde gesichert.

Und er erkannte den strömenden Gott, und betet' im Herzen:  
 Höre mich, Herrscher, wer du auch seist, du Sehnlicherfleher!  
 Rette mich aus dem Meer vor dem schrecklichen Grimme Poseidons!  
 Heilig sind ja, auch selbst unsterblichen Göttern, die Menschen,  
 Welche von Leiden gedrängt um Hülfe flehen! Ich winde  
 Mich vor deinem Strome, vor deinen Knien, in Jammer!  
 Herrscher, erbarme dich mein, der deiner Gnade vertrauet!

Also sprach er. Da hemmte der Gott die wallenden Flutten,  
 Und verbreitete Stille vor ihm, und rettet' ihn freundlich  
 An das leichte Gestade. Da ließ er die Kniee sinken  
 Und die nervichten Arme; ihn hatten die Wogen entkräftet:  
 Alles war ihm geschwollen, ihm floß das salzige Wasser  
 Häufig aus Nas' und Mund; der Stimme beraubt und des Athems,  
 Sant er in Ohnmacht hin, erstarrt von der schrecklichen Arbeit.  
 Als er zu athmen begann, und sein Geist dem Herzen zurückkam,  
 Löst' er ab von der Brust den heiligen Schleier der Göttin,  
 Warf ihn eilend zurück in die salzige Welle des Flusses;  
 Und ihn führte die Welle den Strom hinunter, und Ino  
 Nahm ihn mit ihren Händen. Nun stieg der Held aus dem Flusse,

Legte sich nieder auf Binsen, und küßte die fruchtbare Erde  
Tief aufseufzend sprach er zu seiner erhabenen Seele:

Weh mir Armen, was leid' ich, was werd' ich noch endlich erleben.  
Wenn ich die grauliche Nacht an diesem Strome verweilte,  
Würde zugleich der starrende Frost und der thauende Nebel  
Mich Entkräfteten, noch Ohnmächtigen, gänzlich vertilgen;  
Denn kalt wehet der Wind aus dem Strome vor Sonnenaufgang!  
Aber kimm' ich hinan zum waldbeschatteten Hügel,  
Unter dem dichten Gesträuche zu schlafen, wenn Frost und Ermattung  
Anders gestatten, daß mich der süße Schlummer besalle;  
Ach dann werd' ich vielleicht den reißenden Thieren zur Beute!

Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste,  
Hinzugehn in den Wald, der den weitungschauenden Hügel  
Nah' am Wasser bewuchs. Hier grüneten, ihn zu umhüllen,  
Zwei verschlungne Gebüsch, ein wilder und fruchtbarer Ölbaum.  
Nimmer durchstürmte den Ort die Wuth nachhauchender Winde,  
Ihn erleuchtete nimmer mit warmen Strahlen die Sonne,  
Selbst der gießende Regen durchdrang ihn nimmer: so dicht war  
Sein Gezweige verwebt. Hier kroch der edle Odysseus.  
Unter, und bettete sich mit seinen Händen ein Lager,  
Hoch und breit; denn es deckten so viele Blätter den Boden,  
Daß zwei Männer darunter und drei sich hätten geborgen  
Gegen den Wintersturm, auch wenn er am schrecklichsten tobte.  
Freudig sahe das Lager der herrliche Dulder Odysseus,  
Legte sich mitten hinein, und häufte die rasselnden Blätter.

Also verbirgt den Brand in grauer Asche der Landmann;  
Auf entlegenem Felde, von keinem Nachbar umwohnet,  
Hegt er den Samen des Feuers, um nicht in der Ferne zu zünden:  
Also verbarg sich der Held in den Blättern. Aber Athene  
Deckt ihm die Augen mit Schlummer, damit sie der schrecklichen Arbeit  
Qualen ihm schneller entnähme, die lieben Wimpern verschließend.

## Sechster Gesang.

---

Nausikaa, des Königs Alkinoos Tochter, führt, von Athene im Traum ermahnt, an den Strom, um ihre Gewande zu waschen, und spielt darauf mit den Nägeln. Odysseus, den das Geräusch weckte, nach der Königstochter stehend, erhält Pflege und Kleidung, und folgt seiner Beschützerin bis zum Pappelhain der Athene vor der Stadt.

---

Also schlummerte dort der herrliche Dulder Odysseus,  
Überwältigt von Schlaf und Arbeit. Aber Athene  
Ging hinein in das Land zur Stadt der phäakischen Männer.  
Diese wohnten vordem in Hypereiens<sup>1</sup> Gefilde,  
Nahe bei den Nyklopen, den übermüthigen Männern,  
Welche sie immer beraubten, und mächtiger waren und stärker.  
Aber sie führte von dannen Nausithoos, ähnlich den Göttern,  
Brachte gen Scheria<sup>2</sup> sie, fern von den erfindsamen Menschen,  
Und umringte mit Mauern die Stadt, und richtete Häuser,  
Baute Tempel der Götter, und theilte dem Volke die Acker.  
Dieser war jezo schon todt und in der Schatten Behausung;  
Und Alkinoos herrschte, begabt von den Göttern mit Weisheit.  
Dessen Hause nahte sich jezo Pallas Athene,  
Auf die Heimkehr dankend des edelgesinnten Odysseus.  
Und sie eilte sofort in die prächtige Kammer<sup>3</sup> der Jungfrau,  
Wo Nausikaa schlief, des hohen Alkinoos Tochter,  
Einer Unsterblichen gleich an Wuchs und reizender Bildung.  
Und zwei Mädchen schliefen, geschmückt mit der Grazien Anmuth,



Neben den Pforten, und nicht war die glänzende Pforte verschlossen.  
Aber sie schwebte, wie wehende Luft, zum Lager der Jungfrau,  
Neigte sich über ihr Haupt, und sprach mit freundlicher Stimme,  
Gleich an Gestalt der Tochter des segensreichen Dymas,  
Ihrer liebsten Gespielin, mit ihr von einerlei Alter;  
Dieser gleich an Gestalt, erschien die Göttin, und sagte:

Liebes Kind, was bist du mir doch ein lässiges Mädchen!  
Deine kostbaren Kleider, wie alles im Wust herumliegt!  
Und die Hochzeit steht dir bevor! Da muß doch was Schönes  
Sein für dich selber, und die, so dich zum Bräutigam führen!  
Denn durch schöne Kleider erlangt man ein gutes Gerüchte  
Bei den Leuten; auch freun sich dessen Vater und Mutter.  
Laß uns denn eilen und waschen, sobald der Morgen sich röthet!  
Ich will deine Gehülfin sein, damit du geschwinder  
Fertig werdest; denn, Mädchen, du bleibst nicht lange mehr Jungfrau.  
Siehe, es werden ja schon die edelsten Jungling' im Volke  
Aller Phäaken um dich; denn du stammst selber von Eten.  
Auf! erinnere noch vor der Morgenröthe den Vater,  
Daß er mit Mäulern die den Wagen bespannte, worauf man  
Lade die schönen Gewande, die Gürtel und prächtigen Decken.  
Auch für dich ist es so bequemer, als wenn du zu Fuß  
Gehen wolltest; denn weit von der Stadt sind die Spähler entlegen.

Also redete Zeus' blauäugichte Tochter, und kehrte  
Wieder zum hohen Olympos, der Götter ewigem Wohnort,  
Nie von Orkanen erschüttert, vom Regen nimmer befluthet,  
Nimmer bestäubt vom Schnee; die wolkenlose Heide  
Wallet ruhig umher, und deckt ihn mit schimmerndem Glanze.  
Dort erhebt sich ewig die Schaar der seligen Götter.  
Dorthin kehrte die Göttin, nachdem sie das Mädchen ermahnet.

Und der goldene Morgen erschien, und weckte die Jungfrau  
Mit den schönen Gewanden. Sie wunderte sich des Traumes.  
Schnell durchschritt sie die Wohnungen, daß sie den Eltern,

Vater und Mutter, ihn sagte; und fand sie beide im Hause.  
 Diese saß an dem Heerd, und umlagert von dienenden Weibern;  
 Drehend die zierliche Spindel mit purpurner Welle; und jener  
 Kam an der Pfört' ihr entgegen: er ging zu des glänzenden Thores  
 Rathversammlung, wohin die edlen Phäaken ihn riefen.  
 Und Naufikaa trat zum lieben Vater, und sagte:

Lieber Papa, laß mir doch einen Wagen bespannen,  
 Hoch, mit hurtigen Rädern; damit ich die kostbare Kleidung,  
 Die mir im Schmutze liegt, an den Strom hinfahre zum Waschen.  
 Denn dir selber geziem't es, mit reinen Gewanden bekleidet  
 In der Rathversammlung der hohen Phäaken zu sitzen.  
 Und es wohnen im Haus noch fünf erwachsene Söhne,  
 Zweien von ihnen vermaählt, und drei noch blühende Knaben;  
 Diese wollen beständig mit reiner Wäsche sich schmücken,  
 Wenn sie zum Reigen gehn; und es kommt doch alles auf mich an.

Also sprach sie, und schämte sich, von der lieblichen Hochzei  
 Vor dem Vater zu reden; doch merkt' er alles, und sagte:

Weber die Mäuler, mein Kind, setz dir geweiget, noch sonst laß  
 Geh', es sollen die Knechte dir einen Wagen bespannen,  
 Hoch, mit hurtigen Rädern, und einem gestrichenen Korbe.

Also sprach er, und rief; und schnell gehorchten die Knechte;  
 Rüsteten außer der Halle den Wagen mit rollenden Rädern,  
 Führt' die Mäuler hinzu, und spanneten sie an die Deichsel.  
 Und Naufikaa trug die köstlichen feinen Gewänder  
 Aus der Kammer, und legte sie auf den zierlichen Wagen.  
 Aber die Mutter legt' ihr allerlei süßes Gebäckes  
 Und Gemüß in ein Körbchen, und gab ihr des edelsten Weines  
 Im geißledernen Schlauch; (und die Jungfrau stieg auf den Wagen;)  
 Gab ihr auch geschmeidiges Öl in goldener Flasche,  
 Daß sie sich nach dem Rade mit ihren Gehülfsinnen salbte.  
 Und Naufikaa nahm die Geißel und purpurnen Bügel;  
 Treibend schwang sie die Geißel; und hurtig mit lautem Gepolter

Trabten die Mäuler dahin, und zogen die Wäsch' und die Wollgestalt;  
Nicht sie allein, sie wurde von ihren Mägden begleitet.

Als sie nun das Gestade des herrlichen Stromes erreichten, da  
Wo sich in rinnende Spühlen die nimmerverfügende Fülle  
Schönem Gewässer ergoß, die schmutzigsten Stellen zu säubern;  
Spannten die Jungfrau schnell von des Wagens Deichsel die Mäuler,  
Ließen sie tan dem Gistade des silberwindelnden Stromes  
Weiden im süßen Alee, und nahmen vom Wagen die Kleidung,  
Trugen sie Stück vor Stück in der Gruben dunkles Gewässer,  
Stampften sie drein mit den Füßen, und eiferten unter einander.  
Als sie ihr Zeug nun gewaschen und alle Flecken gereinigt,  
Breiteten sie's in Reihen am warmen Ufer des Meeres,  
Wo die Woge den Strand mit glatten Kiefern bespühlet.

Und nachdem sie gebadet und sich mit Ole gesalbet,  
Setzten sie sich zum Mahl am grünen Gestade des Stromes,  
Haltend bis ihre Gewand' am Strahle der Sonne getrocknet.  
Man sah Mausilaa jetzt und die Dirnen mit Speis' gesättigt,  
Spieleten sie mit dem Ball, und nahmen die Schächer vom Haupte.  
Unter den Fröhlichen hub die schöne Fürstin ein Lied an:  
Wie die Göttin der Jagd durch Erymanthos' Gräpse  
Oder Taygetos Höhen mit Räder und Bogen einhergeht,  
Und sich ergötzt, die Eber und schnellen Hirsche zu fällen;  
Wo sie spielen die Nymphen, Bewohnrinnen der Fieber,  
Töchter des furchtbaren Zeus, und herrlich setzen sich Satyrn  
Denn vor allen erhebt sie ihr Haupt und herrliches Antlitz  
Und ist leicht zu erkennen im ganzen schönen Gefolge:

Also ragte vor allen die hohe blühende Jungfrau.  
Aber da sie nunmehr sich rüstete, wieder zur Heimfahrt  
Anzuspannen die Mäuler, und ihre Gewande zu falten;  
Da rathschlagete Zeus blaudugichte Tochter Athene,  
Wie Odysseus erwachte, und sähe die liebliche Jungfrau,  
Dass sie den Weg ihn führt zur Stadt der phäakischen Männer.

Und Naupliaa warf den Ball auf eins der Dienem;  
Dieser verfehlte die Dür, und fiel in die wirbelnde Tiefe;  
Und laut kreischten sie auf. Da erwachte der edle Odysseus,  
Siegend dacht' er muthig im zweifelnden Herzen, und sagte:

Welch mir! zu welchem Volke bin ich nun wieder gekommen?  
Sind's unmenschliche Räuber und sittenlose Barbaren?  
Oder Diener der Götter, und Freunde des heiligen Gastrechts?  
Eben umhante mich ein Weibergekreisch, wie der Nymphen,  
Welche die steilen Häupter der Felsengebirge bewohnen,  
Und die Quellen der Flüsse und grassbewachsenen Thäler!  
Bin ich hier etwa nahe bei redenden Menschenkindern?  
Auf! ich selber will hin, und zusehn, was es bedeute!

Also sprach er, und froh aus dem Dickicht, der edle Odysseus,  
Brach mit der starken Faust sich aus dem dichten Gebüsch  
Einen laubichten Zweig, des Mannes Blöße zu decken;  
Ging dann einher, wie ein Leu des Gebirgs, voll Kühnheit und Stärke,  
Welcher durch Regen und Sturm hinwankelt; die Augen im Haupt  
Brennen ihm; fürchtbar geht er zu Wüden oder zu Ehasen,  
Oder zu flüchtigen Hirschen des Waldes; ihn spornet der Hunger  
Selbst in verschlossene Höf, ein kleines Vieh zu erhaschen:  
Also ging der Held, in den Kreis schönalockiger Jungfrau  
Sich zu mischen, so naßend er war; ihn spornete die Noth an.  
Fürchtbar erschien er den Mädchen, vom Schaum des Meeres besudelt;  
Hiehin und dorthin entflohn sie, und bargen sich hinter die Felsen.  
Nur Naupliaa blieb. Ihr hatte Pallas Athene  
Muth in die Seele gehaucht; und die Furcht den Gliedern entnommen.  
Und sie stand, und erwartete ihn. Da zweifelt' Odysseus:  
Ob er stehend umfaßte die Kniee der reizenden Jungfrau,  
Oder, so wie er war, von fern mit schmeichelnden Worten  
Bäte, daß sie die Stadt ihm zeigt, und Kleider ihm schenkte.  
Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste,  
So wie er war, von fern mit schmeichelnden Worten zu stehen.

Daß ihm das Mädchen nicht zürnte, wenn er die Kniee verkehrte.  
 Schmeicheln begann er sogleich die schon erdachten Worte:  
 Hohe, dir fleh' ich; du seist eine Göttin, oder ein Mädchen!  
 Bist du eine der Göttinnen, welche den Himmel beherrschen;  
 Siehe, so scheinst du mir der Tochter des großen Kronios  
 Artemis gleich an Gestalt, an Größe und reizender Bildung!  
 Bist du eine der Sterblichen, welche die Erde bewohnen;  
 Dreimal selig dein Vater und deine treffliche Mutter,  
 Dreimal selig die Brüder! Ihr Herz muß ja immer von hohen  
 Überschwenglicher Wonne bei deiner Schöne sich heben;  
 Wenn sie sehn, wie ein solches Gewächs zum Reigen einhergeht!  
 Aber keiner ermißt die Wonne des seligen Jünglings,  
 Der, nach großen Geschenken, <sup>10</sup> als Braut zu Hause dich fähret!  
 Denn ich sah noch nie solch einen sterblichen Menschen,  
 Weder Mann noch Weib! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick!  
 Ehmals sah' ich in Delos, <sup>11</sup> am Altar Phobos Apollons,  
 Einen Sproßling der Palme von so erhabenem Wuchse.  
 Denn auch dorthin kam ich, von vielem Volke begleitet,  
 Jenes Weges, der mir so vielen Jammer gebracht hat!  
 Und ich stand auch also vor ihm, und betrachtet' ihn lange  
 Staunend; denn solch ein Stamm war nie dem Boden erwachsen.  
 Also bewundre ich dich, und staun', und zittere vor Ehrfurcht,  
 Deine Kniee zu rühren! Doch groß ist mein Elend, o Jungfrau!  
 Gestern am zwanzigsten Tag entfloß ich dem dunkeln Gewässer;  
 Denn so lange trieb mich die Fluth und die wirbelnden Stürme  
 Von der ogygischen Insel. Nun warf ein Dämon mich hieher,  
 Daß ich auch hier noch dulde! Denn noch erwart' ich des Leidens  
 Ende nicht; mir ward viel mehr von den Göttern beschieden!  
 Aber erbarme dich, Hohe! Denn noch unendlicher Arzusal  
 fand ich am ersten dich, und kenne der übrigen Menschen  
 Keinen, welche die Stadt und diese Gefilde bewohnen.  
 Zeige mich hin zur Stadt, und gib mir ein Stüd zur Bedeckung,

Etwa ein Wickeltuch, worin du die Wäsche gebracht hast!  
 Mögen die Götter dir schenken, so viel dein Herz nur begehret,  
 Einen Mann und ein Haus, und auch mit selbiger Eintracht  
 Segnen! Denn nichts ist besser und wünschenswerther auf Erden,  
 Als wenn Mann und Weib, in herzlichster Liebe vereinigt,  
 Ruhig ihr Haus verwalten: den Feinden ein tränkender Anblick,  
 Aber Wonne den Freunden; und mehr noch genießen sie selber!

Ihm antwortete drauf die liliensarmige Jungfrau:

Keinem geringen Manne noch thörichten Gleichst du, o Fremdling.  
 Aber der Gott des Olymps ertheilet selber den Menschen,  
 Vornehm oder geringe, nach seinem Gefallen ihr Schicksal.  
 Dieser beschied dir dein Loos, und dir geziemt es zu dulden.  
 Jetzt, da du unserer Stadt und unsern Gefilden dich nahest,  
 Soll es weder an Kleidung noch etwas andern, dir mangeln,  
 Was unglücklichen Fremden, die Hülfe suchen, gebührt.  
 Zeigen will ich die Stadt, und des Volkes Namen dir sagen:  
 Wir Phäaken bewohnen die Stadt und diese Gefilde.  
 Aber ich selber bin des hohen Alkinoos Tochter,  
 Dem des phäakischen Volkes Gewalt und Stärke vertraut ist.

Also sprach sie, und rief den schöngelockten Gespielen:  
 Dirnen, steht mir doch still! Wo fliehet ihr hin vor dem Manne?  
 Meinest ihr etwa, er komme zu uns in feindlicher Absicht?  
 Wahrlich der lebt noch nicht, und niemals wird er geboren,  
 Welcher kam' in das Land der phäakischen Männer, mit Feindschaft  
 Unfre Ruhe zu stören; denn sehr geliebt von den Göttern,  
 Bohnen wir abgesondert im wogenrauschenden Meere,  
 An dem Ende der Welt, unter haben mit keinem Gemeinschaft.  
 Nein, er kommt zu uns, ein armer irrender Fremdling,  
 Dessen man pflegen muß. Denn Zeus gebietet ja, alle  
 Fremdling' und Darbende an; und kleine Gaben erfreuen auch.  
 Kommt denn, ihr Dirnen, und gebt dem Manne zu essen und trinken;  
 Und dann habet ihn unten im Fluß, wo Schutz vor dem Wind ist.

Also sprach sie. Da standen sie still, und riefen einander,  
Führten Odysseus hinab zum schattichten Ufer des Stromes,  
Wie es Nausikaa hieß, des hohen Alkinoos Tochter;  
Legten ihm einen Mantel und Leibrock hin zur Bedeckung,  
Gaben ihm auch geschmeibiges Öl in goldener Flasche,  
Und geboten ihm jetzt, in den Wellen des Flusses zu baden.  
Und zu den Jungfrau sprach der göttergleiche Odysseus:

Ersetz ein wenig beiseit, ihr Mädchen, daß ich mir selber  
Von den Schultern das Salz abspühl', und mich ringsum mit Öle  
Salbe; denn wahrlich schon lang' entbehrt' ich dieser Erfrischung!  
Aber ich habe mich nimmer vor euch; ich würde mich schämen,  
Nackend zu stehn, in Gegenwart schönlockiger Jungfrau.

Also sprach er; sie gingen beiseit, und sagten's der Fürstin.  
Und nun wusch in den Strom der edle Dulder das Meersalz,  
Welches den Rücken ihm und die breiten Schultern bedeckte,  
Rieb sich dann von dem Haupte den Schaum der wüsten Gewässer.  
Und nachdem er gebadet, und sich mit Öle gesalbet;  
Zog er die Kleider an, die Geschenke der blühenden Jungfrau.  
Siehe, da schuf ihn Athene, die Tochter des großen Kronions,  
Höher und jugendlicher an Wuchs, und goß von der Scheitel  
Ringelnde Locken herab, wie der Purpursilien<sup>13</sup> Blüthe.  
Also umgießt ein Mann mit feinem Golde das Silber,  
Welchen Hephästos<sup>13</sup> selbst und Pallas Athene die Weisheit  
Vieler Künste gelehrt, und bildet reizende Werke:  
Also umgoß die Göttin ihm Haupt und Schultern mit Anmuth.  
Und er ging ans Ufer des Meers, und setzte sich nieder,  
Strahlend von Schönheit und Reiz. Mit Staunen sah ihn die Jungfrau.  
Leise begann sie, und sprach zu den schöngeflochten Gespielen:

Hört mich an, weisarmige Mädchen, was ich euch sage!  
Nicht von allen Göttern verfolgt,<sup>14</sup> die den Himmel bewohnen,  
Kam der Mann in das Land der göttergleichen Phäaken!  
Anfangs schien er gering' und unbedeutend von Ansehn;

Jeho gleicht er den Göttern, des weiten Himmels Bewohnern;  
 Würde mir doch ein Gemahl von solcher Bildung bescheret,  
 Unter den Fürsten des Volks; und gefiel es ihm selber zu bleiben!  
 Aber, ihr Mädchen, gebt dem Manne zu essen und trinken.

Also sprach sie; ihr hörten die Mägde mit Fleiß, und gehorchten:  
 Nahmen des Tranks und der Speiß, und brachten's dem Fremdling am Ufer.  
 Und nun aß er und trank, der herrliche Dulder Odysseus,  
 Voller Begier, denn er hatte schon lange nicht Speise gekostet.

Und ein Neues erfann die lilienarmige Jungfrau:  
 Lud auf den zierlichen Wagen die wohlgefalteten Kleider,  
 Spannte davor die Mäuler mit starken Hufen, bestieg ihn,  
 Und ermunterte dann Odysseus, rief ihm und sagte:

Fremdling, mache dich auf, in die Stadt zu gehen! Ich will dich  
 Führen zu meines Vaters, des weisen Helkon, Paläste,  
 Wo du auch sehen wirst die edelsten aller Phäaken.  
 Thü' nur, was ich dir sage; du scheinst mir nicht unverständlich.  
 Siehe, so lange der Weg durch Felser und Saaten dahingeht,  
 Folge mit meinen Mägden dem mäulerbespanneten Wagen  
 Hurtig zu Fuße nach, wie ich im Wagen auch führe.  
 Aber sobald wir die Stadt erreichen, welchs die hohe  
 Mauer umringt: (An jeglicher Seit' ist ein trefflicher Hafen,  
 Und die Einfahrt schmal; denn gleichgezimmerte Schiffe  
 Engen den Weg, und ruhn, ein jedes auf seinem Gestelle.  
 Alba ist auch ein Markt um den schönen Tempel Poseidons,  
 Ringsumher mit großen gehauenen Steinen gepflastert;  
 Wo man alle Geräthe der schwarzen Schiffe bereitet,  
 Segeltücher und Seile und schöngeglättete Ruder.  
 Denn die Phäaken kümmern sich nicht um Räder und Bogen;  
 Aber Raffen und Ruder und gleichgezimmerte Schiffe,  
 Diese sind ihre Freude, womit sie die Meere durchfliegen.)  
 Siehe, da mied' ich gerne die bösen Geschwäge, daß Niemand  
 Uns nachhöhrte; man ist sehr übermüthig in der Volke!



Denn es sagte vielleicht ein Niedriger, der uns begegnet:  
 Seht doch, was folgt Naufikaen dort für ein schöner und großer  
 Fremdling? Wo fand sie den? Der soll gewiß ihr Gemahl sein!  
 Holte sie diesen vielleicht aus seinem Schiffe, das fernter  
 Sturm und Woge verschlug? Denn nahe wohnet uns Niemand.  
 Oder kam gar ein Gott auf ihr inbrünstiges Flehen  
 Hoch vom Himmel herab, bei ihr zeit lebens zu bleiben? <sup>10</sup>  
 Besser war's, daß sie selber hinausging, sich aus der Fremde:  
 Einen Gemahl zu suchen; denn unsre phäakischen Freier  
 Sind ihr wahrlich zu schlecht, die vielen Söhne der Edeln!  
 Also sagten die Leut', und es wär' auch wider den Wohlstand.  
 Denn ich tadelte selber an andern solches Verfahren,  
 Wenn man, der Etern Liebe mit Ungehorsam belohnend,  
 Sich zu Männern gesellte vor öffentlicher Vermählung.  
 Aber vernimm, o Fremdling, was ich dir rathe; wofam du  
 Wünschest, daß bald mein Vater in deine Heimath dich sende.  
 Nah' am Weg ist ein Pappelgehölz, Athenen geheiligt.  
 Ihm entsprudelt ein Quell, und tränkt die grüne Wiese,  
 Wo mein Vater ein Haus mit fruchtbaren Gärten gebaut hat,  
 Nur so weit von der Stadt, wie die Stimme des Rasenden schallet.  
 Allda setze dich nieder im Schatten des Haines, und warte,  
 Bis wir kommen zur Stadt, und des Vaters Wohnung erreichen.  
 Aber sobald du meinst, daß wir die Wohnung erreicht;  
 Mache dich auf, und gehe zur Stadt der Phäaken, und frage  
 Dort nach meines Vaters, des hohen Alkinoos, Wohnung.  
 Leicht ist diese zu kennen, der kleinste Knab' auf der Gasse  
 Führet dich hin. Denn nicht auf gleiche Weise gebauet  
 Sind der Phäaken Paläste; des Helden Alkinoos Wohnung  
 Strahlt vor allen. Und bist du im ringsumbaueten Vorhof,  
 Dann durchheile den Saal, und geh' zur inneren Wohnung  
 Meiner Mutter. Sie sitzt am glänzenden Feuer des Herdes,  
 Drehend die zierliche Spindel mit purpurarbener Wolle,

An die Säule gelehnt; und hinter ihr sitzen die Jungfrauen.  
 Neben ihr steht ein Thron für meinen Vater, den König,  
 Wo er, wie ein Unsterblicher, ruht, und mit Weine sich labet.  
 Diesen gehe vorbei, und umfasse mit stehenden Händen  
 Unserer Mutter Kniee; damit du den Tag der Zurückkunft  
 Freudig sehest und bald, du wohnest auch ferne von hinnen.  
 Denn ist diese dir nur in ihrem Herzen gemogen,  
 O dann hoffe getrost, die Freunde wiederzusehen,  
 Und dein prächtiges Haus, und deiner Väter Gesilde!

Also sprach die Fürstin, und zwang mit glänzender Geißel  
 Ihre Mäuler zum Lauf; sie enteilten dem Ufer des Stromes,  
 Trabten hurtig von dannen, und bogen behende die Schenkel.  
 Aber sie hielt sie im Zügel, damit ihr die Gehenden folgten,  
 Ihre Mägd' und Odysseus, und schwang die Geißel mit Klugheit.  
 Und die Sonne sank; und sie kamen zum schönen Gehölze,  
 Pallas heiligem Hain: hier setzt' Odysseus sich nieder.  
 Und er betete schnell zur Tochter des großen Kronions:

Höre mich, fliegende Tochter des wetterleuchtenden Gottes!  
 Höre mich endlich einmal, da du vormals nimmer mich hörtest,  
 Als der gestadumstürmende Gott mich zürnend umherwarf!  
 Laß mich vor diesem Volk Barmherzigkeit finden und Gnade!

Also sprach er flehend; ihn hörte Pallas Athene.  
 Aber noch erschien sie ihm nicht; sie scheute den Bruder<sup>16</sup>  
 Ihres Vaters: er zürnte dem göttergleichen Odysseus  
 Unablässig, bevor er die Heimath wieder erreichte.

## Siebenter Gesang.

---

Nach Nautilaa geht Odysseus in die Stadt, und gelangt, von Athene in Trebel gehüllt, zum Palaste des Königs Alkinoos, wo die phäakischen Fürsten versammelt sind. Er sieht der Königin Arete um Heimsendung, und wird von Alkinoos als Gast aufgenommen. Nach dem Mahle, da ihn Arete um die Kleidung fragt, erzählt er seine Geschichte seit der Abfahrt von Ogygia.

---

Also betete dort der herrliche Dulder Odysseus.  
Aber Nautilaa flog in die Stadt mit der Stärke der Mäuler.  
Als sie die prächtige Burg des Vaters jecho erreichte,  
Hielt sie still an der Pforte des Hofes. Da kamen die Brüder  
Ringsumher, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich; sie spannten  
Vor dem Wagen die Mäuler, und trugen die Wäsch' in die Kammer.  
Jecho ging sie hinein, und ihre Kammerbediente  
Zündete Feuer an, die alte Eurymedusa.  
Einst entführten die Schiffer sie aus Speiros, und wählten  
Für Alkinoos sie zum Ehrengeschenke, den König,  
Welcher hoch, wie ein Gott, im phäakischen Volke geehrt war;  
Und sie erzog ihm die schöne Nautilaa in dem Palaste.  
Als das Feuer nun brannte, besorgte sie hurtig die Mahlzeit.  
Aber Odysseus ging in die Stadt; und Pallas Athene  
Hüll' ihn in finstere Nacht, aus Sorge für ihren Geliebten:  
Dass ihn nicht auf dem Wege der hochgefinnten Phäaken

Einer mit Schmähungen tränkte, noch fragte, von wannen er kam.  
 Als er die schöne Stadt der Phäaken jeto erreichte,  
 Da begegnet' ihm Zeus blaudugichte Tochter Athene.  
 Wie ein blühendes Mädchen mit einem Wassergefäße,  
 Stand sie nahe vor ihm. Da sprach der edle Odyseus:

Liebe Tochter, willst du mir nicht Alkinoos Wohnung  
 Zeigen, welchem dies Volk als seinem König gehorchet?  
 Denn ich komme zu euch, ein armer irrender Fremdling,  
 Ferne von hier aus entlegenem Land; <sup>1</sup> und kenne der Menschen  
 Keinen, welche die Stadt und diese Gesilde bewohnen.

Ihm antwortete Zeus blaudugichte Tochter Athene:  
 Gerne will ich dir, Vater, das Haus, wohin du verlangest,  
 Zeigen; denn nahe dabei wohnt mein rechtschaffener Vater.  
 Gehe so ruhig fort; und folge mir, wie ich dich führe;  
 Schaue nach keinem Menschen dich um, und rede mit Niemand.  
 Denn die Leute sind hier den Fremden nicht allzu gewogen,  
 Und bewirthen sie nicht sehr freundlich, woher sie auch kommen.  
 Sie bekümmern sich nur um schnelle hurtige Schiffe, <sup>2</sup>  
 Über die Meere zu fliegen; denn dies gab ihnen Poseidon.  
 Ihre Schiffe sind hurtig wie Flügel, und schnell wie Gedanken.

Als sie die Worte geredet, da wandelte Pallas Athene  
 Eilend voran, und er folgte den Schritten der wandelnden Göttin.  
 Ihn bemerkte keiner der segelberühmten Phäaken,  
 Als er die Stadt durchging: die süngelockte Athene.  
 Ließ es nicht zu, die furchtbare Göttin, die heilige Dunkel  
 Über sein Haupt hingoss, aus Sorge für ihren Geliebten.  
 Wundernd sah er die Häfen und gleichgezimmerten Schiffe,  
 Und die Versammlungsplätze des Volks, und die thürmenden Mauern  
 Lang und hoch, mit Pfählen umringt, ein Wunder zu schauen!  
 Als sie die prächtige Burg des Königes jeto erreichten,  
 Siehe, da redete Zeus blaudugichte Tochter Athene:

Fremder Vater, hier ist das Haus, wohin du verlangtest.

Daß ich dich führte. Du wirst die göttergesegneten Fürsten  
 Hier am festlichen Schmause versammelt finden; doch gehe  
 Dreist hinein, und fürchte dich nicht! Dem Kühnen gelinget  
 Jedes Beginnen am besten, und kam' er auch aus der Fremde.  
 Aber suche zuerst die Königin drinnen im Saale.  
 Diese heißt Arete mit Namen, und ward von denselben  
 Eltern gezeugt, von welchen der König Alkinoos herkommt.  
 Denn Nausithoos war des Erdumstürmers Poseidon  
 Und Peribboens Sohn, der schönsten unter den Weibern,  
 Und des hochgefinnten Eurymedons jüngsten Tochter.  
 Dieser beherrschte vordem die ungeheuren Giganten; \*  
 Aber er stürzte sich selbst und sein frevelndes Volk ins Verderben.  
 Seine Tochter bezwang der Gott, und aus ihrer Gemeinschaft  
 Wuchs Nausithoos auf, der edle Phäakenbeherrscher.  
 Und Nausithoos zeugte Alkinoos und Kerenor.  
 Dieser starb ohne Söhne vom silbernen Bogen Apollons, \*  
 Neuvermählt im Palast; die einzige Tochter Arete  
 Seines Bruders nahm Alkinoos drauf zur Gemahlin:  
 Welcher sie ehrt, wie nirgends ein Weib auf Erden geehrt wird,  
 Keines von allen, die jezo das Haus der Männer verwalten.  
 Also wird Arete mit herzlichster Liebe geehret  
 Von Alkinoos selbst, und ihren blühenden Kindern,  
 Und dem Volke, das sie wie eine Göttin betrachtet,  
 Und mit Segen begrüßt, so oft sie die Gassen durchwandelt.  
 Denn es fehlet ihr nicht an königlichem Verstande,  
 Und sie entscheidet selbst der Männer Zwiste mit Weisheit.  
 Fremdling, ist diese dir nur in ihrem Herzen gewogen;  
 O dann hoffe getrost, die Freunde wiederzusehen,  
 Und dein prächtiges Haus und deiner Väter Gesilde!  
 Also redete Zeus blaubäugichte Tochter, und eilte  
 Über das wüste Meer aus Scherias lieblichen Auen,  
 Bis sie gen Marathon kam, und den weiten Gassen Athenes, \*

In die prächtige Wohnung Cretheus. Aber Odysseus  
Ging zu Alkinoos hohem Palast. Nun stand er, und dachte  
Vieles im Herzen, bevor er der ehernen<sup>6</sup> Schwelle sich nahte.

Gleich dem Strahle der Sonn', und gleich dem Schimmer des Mondes  
Blinkte des edelgesinnten Alkinoos prächtige Wohnung.

Eherne Wände liefen an jeglicher Seite des Hauses  
Dies hinein von der Schwelle, gekrönt mit blauem Gesimse.<sup>7</sup>

Eine goldene Pforte verschloß die innere Wohnung;  
Silberne Pfosten, gepflanzt auf ihrer ehernen Schwelle,  
Trugen den silbernen Kranz; der Ring der Pforte war golden.

Jegliche Seit' umstanden die goldnen und silbernen Hunde,  
Welche Hephästos selbst mit hohem Verstande gebildet,

Um des edelgesinnten Alkinoos Wohnung zu hüten:

Drohend standen sie dort, unsterblich und nimmer veralternd.<sup>8</sup>

Innerhalb reiheten sich Sessel um alle Wände des Saales  
Dies hinein von der Schwel'; und Teppiche deckten die Sessel,  
Fein und zierlich gestickt, der Weiber künstliche Arbeit.

Allda saßen stets der Phäaken hohe Beherrscher

Festlich bei Speis und Trank; und schmauseten von Tage zu Tage.

Goldene Jünglinge standen auf schöngebaute'n Altären

Ringsumher, und hielten in Händen brennende Fackeln,

Um den Gästen im Saale beim nächtlichen Schmause zu leuchten.

Fünfzig Weiber dienten im weiten Palaste des Königs.<sup>9</sup>

Diese bei rasselnden Mühlen zermalmeten gelbes Getreide;

Jene saßen und webten, und dreheten emsig die Spindel,

Anzuschau'n, wie die Blätter der hohen wehenden Pappel:

Und es glänzte rote El die schöngewebete Leinwand.<sup>10</sup>

Denn gleichwie die Phäaken vor allen übrigen Männern

Hurtige Schiffe zu lenken verstehn; so siegen die Weiber

In der Kunst des Gewebes: sie lehrte selber Athene,

Wundervolle Gewande mit klugem Geiste zu wirken.

Außer dem Hofe liegt ein Garten, nahe der Pforte,

Eine Huf ins Geviert, mit ringsumzogener Mauer.  
 Wda streben die Bäume mit laubichtem Wipfel gen Himmel,  
 Voll balsamischer Birnen, Granaten und grüner Oliven,  
 Oder voll süßer Feigen, und röthlichgesprenkelter Äpfel.  
 Diese tragen beständig, und mangeln des lieblichen Obstes  
 Weder im Sommer noch Winter; vom lindem Weste gesüßelt,  
 Blühen die Knospen dort, hier zeitigen schwellende Früchte:  
 Birnen reifen auf Birnen, auf Äpfel röthen sich Äpfel,  
 Trauben auf Trauben erdunkeln, und Feigen schrumpfen auf Feigen.  
 Wda prangt auch ein Feld, von edlen Reben beschattet.  
 Einige Trauben dorren auf weiter Ebne des Gartens,  
 In der Sonne verbreitet,<sup>11</sup> und andere schneidet der Winzer,  
 Andere keltert man schon. Hier stehen die Herling' in Reihen,  
 Dort entblühen sie erst, dort bräunen sich leise die Beeren.  
 In dem Ende des Gartens sind immerduftende Beete,  
 Voll balsamischer Kräuter und tausendfarbiger Blumen.  
 Auch zwei Quellen sind dort: die eine durchschlängelt den Garten;  
 Und die andere gießt sich unter die Schwelle des Hofes  
 In den hohen Palast, allwo die Bürger sie schöpfen.  
 Siehe, so reichlich schmückten Alkinoos Wohnung die Götter.  
 Lange stand bewundernd der herrliche Dulder Odysseus.  
 Und nachdem er alles in seinem Herzen bewundert,  
 Fiel' er über die Schwel', und ging in die strahlende Wohnung.  
 Und er fand der Phäaken erhabene Fürsten und Pfleger.  
 Diese gossen des Weines dem rüstigen Argosbesieger;<sup>12</sup>  
 Denn ihm opferte man zuletzt, der Ruhe gedenkend.  
 Schnell durchging er den Saal, der herrliche Dulder Odysseus,  
 Rings in Nebel gehüllt, den ihm Athene umgossen,  
 Bis er Alkinoos fand und seine Gemahlin Arete.  
 Und Odysseus umschlang mit den Händen der Königin Knie;  
 Und mit Einmal zerfloß um ihn das heilige Dunkel.  
 Alle verstummten im Saale, da sie den Fremdling erblickten,

Und sahn staunend ihn an. Jetzt flehte der edle Odysseus:

O Arete, du Tochter des göttergleichen Nereus,  
Deinem Gemahle fleh' ich und dir, ein bekümmert Fremdling,  
Und den Gästen umher! Euch allen schenken die Götter  
Langes Leben und Heil, und jeder lasse den Kindern  
Reichthum im Hause nach, und die Würde, die ihm das Volk gab.  
Aber erbarmet euch mein, und sendet mich eilig zur Heimath;  
Denn ich irre schon lang', entfernt von den Freunden, in Trübsal!

Also sprach er, und sezt' am Heerd<sup>18</sup> in die Asche sich nieder  
Neben dem Feuer; und alle verstummten umher, und chwiegen.  
Endlich brach die Stille der graue Held Echeus,  
Welcher der älteste war der hohen phäakischen Fürsten,  
An Boreksamkeit reich, und geübt in der Kunde der Vorzeit.  
Dieser erhob aniso die Stimme der Weisheit, und sagte:

König, es ziemet sich nicht, und ist den Gebräuchen entgegen  
Einen Fremdling am Heerd in der Asche sitzen zu lassen.  
Diese Männer schweigen, und harren deiner Befehle.  
Auf, und führe den Fremdling zum silberbeschlagenen Sessel,  
Daß er bei uns sich setze; und laß die Herolde wieder  
Füllen mit Weine den Kelch; damit wir dem Gotte des Donners  
Opfer bringen, der über die Hülfelebenden waltet.

Und die Schaffnerin speise von ihrem Vorrath den Fremdling.

Als die heilige Nacht Alkinoos solches vernommen;  
Faßt' er die Hand des tapfern erfindungsreichen Odysseus,  
Richtet' ihn auf aus der Asch', und führt' ihn zum schimmernden Sessel  
Nahe bei sich, und hieß den edlen Laodamas aufstehn,  
Seinen muthigen Sohn, den er am zärtlichsten liebte.  
Eine Dienerin trug in den schönen goldenen Kanne  
Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen  
Ihm die Hand', und stellte vor ihn die geglättete Tafel.  
Auch die ehrbare Schaffnerin kam, und tischte das Brot auf,  
Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrath.



Und nun aß er und trank, der herrliche Dulder Odyssens.  
Aber die heilige Macht Alkinoos sprach zu dem Herold:

Mische Wein in dem Kelche, Pontonooß; reiche dann allen  
Männern im Saal umher: damit wir dem Gotte des Donners  
Opfer bringen, der über die Hülfseslehenden waltet.

Sprach's; und Pontonooß mischte des süßen Weines im Kelche.  
Und vertheilte von neuem, sich rechts hin<sup>14</sup>, wendend, die Becher.  
Als sie des Trankes geopfert, und nach Verlangen getrunken,  
Hub Alkinoos an, und sprach zur ehlen Versammlung:

Merket auf, der Phäaken erhabene Fürsten und Pfleger,  
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.

Ihgo, nachdem ihr gespeist, geht heim, und legt euch zur Ruhe.

Morgen wollen wir hier noch mehr der Ältesten laden,

Und den Fremdling im Hause bewirthen, mit heiligen Opfern

Uns die Götter versöhnen, und dann die geforderte Heimfahrt

Überdenken: damit er, vor Noth und Kummer gesichert,

Unter unserm Geleit, in seiner Väter Gesilde

Freudig komme, und bald, er wohn' auch ferne von hinnen;

Und ihm nicht auf dem Weg ein neues Übel begegne,

Eh' er sein Vaterland erreicht hat. Dort begegn' ihm,

Was ihm das Schicksal bestimmt, und die unerbittlichen Schwestern<sup>15</sup>

Ihm bei seiner Geburt in den werdenden Faden gesponnen.

Aber kam vielleicht der Unsterblichen einer vom Himmel,

Wahrlich dann haben mit uns die Götter ein Andros im Sinn!

Sonst erscheinen uns stets die Götter in sichtbarer Bildung,<sup>16</sup>

Wann wir mit festlicher Pracht der Helatomben sie grüßen;

Sitzen mit uns in Reihen, und essen von unserem Mahle.

Oft auch, wann ihnen irgend ein einsamer Wandrer begegnet,

Hüllen sie sich in Gestalt: denn wir sind ihnen so nahe,<sup>17</sup>

Wie die wilden Kyklopen und ungezähmten Giganten.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odyssens:

O Alkinoos, hege nicht solche Gedanken! Ich sehe

Keinem Unsterblichen gleich, die den weiten Himmel bewohnen,  
 Weder an Kleidung noch Wuchs; ich gleiche sterblichen Menschen.  
 Kennt ihr einen, der euch der unglücklichste aller  
 Sterblichen scheint; ich bin ihm gleich zu achten an Glend!  
 Ja ich wüßte vielleicht noch größere Leiden zu nennen,  
 Welche der Götter Rath auf meine Seele gehäuft hat!  
 Aber erlaubt mir nun zu essen, wie sehr ich auch traure.  
 Denn nichts ist unbändiger, als der zürnende Hunger,  
 Der mit tyrannischer Wuth an sich die Menschen erinnert,  
 Selbst den leidenden Mann mit tiefbekümmerter Seele.  
 Also bin ich von Herzen bekümmert; aber beständig  
 Fodert er Speis' und Trank, der Wütherich! und ich vergesse  
 Alles, was ich gelitten, bis ich den Hunger gesättigt.  
 Aber eilet, ihr Fürsten, sobald der Morgen sich röthet,  
 Mich unglücklichen Mann in meine Heimath zu senden!  
 Denn soviel ich erlitten, ich fürbe sogar um den Anblick  
 Meiner Güter und Knechte und meines hohen Palastes!

Also sprach er; da lobten ihn alle Fürsten, und riefen,  
 Heimzusenden den Gast, weil seine Bitte gerecht war.  
 Als 'sie des Kranken geopfert, und nach Verlangen getrunken;  
 Singen sie alle heim, der süßen Ruhe zu pflegen.

Aber im Saale blieb der göttergleiche Odysseus;  
 Neben ihm saß der König und seine Gemahlin Krete;  
 Und die Mägde räumten des Mahls Geräthe von hinnen.  
 Jesso begann Krete, die Ilienarmige Fürstin;  
 Denn sie erkannte den Mantel und Rock, die schönen Gewande,  
 Welche sie selber gewirkt mit ihren dienenden Jungfrau;  
 Und sie redet ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Hierum muß ich dich, Fremdling, vor allen Dingen befragen:  
 Wer, und von wannen bist du? Wer gab dir diese Gewande?  
 Sagtest du nicht, du kämest hieher vom Sturme verschlagen?

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Schwer, o Königin, ist es, die alle Leiden von Anfang  
 Herkunnen, die mir die himmlischen Götter gesendet.  
 Dennoch will ich dir dieses, warum du mich fragest, erzählen.  
 Fern auf dem Meere liegt Ogygia, eine der Inseln,  
 Wo des Atlas Tochter, die listenreiche Kalypso  
 Wohnt, die schöngeockte, die furchtbare Göttin. Es pflaget  
 Keiner der Götter mit ihr, und keiner der Menschen, Gemeinschaft.<sup>18</sup>  
 Mich Unglücklichen nur, mich führte zu ihrer Behausung  
 Irgend ein Dämon, nachdem mir der Gott hochrollender Donner  
 Mitten im Meere<sup>19</sup> mein Schiff mit dem dampfenden Strahle zerschmetterte!  
 Alle tapfern Gefährten versanken mir dort in den Abgrund.  
 Aber ich, der den Kiel des zertrümmerten Schiffes umschlungen,  
 trieb neun Tage herum. In der zehnten der schrecklichen Nächte  
 führten die Himmlischen mich gen Ogygia, wo Kalypso  
 Wohnt, die schöngeockte, die furchtbare Göttin. Sie nahm mich  
 freundlich und gastfrei auf, und reichte mir Nahrung, und sagte  
 Mir Unsterblichkeit zu und nimmerverblichende Jugend.  
 Dennoch vermochte sie nimmer mein standhaftes Herz zu bewegen.  
 Sieben Jahre blieb ich bei ihr, und neigte mit Thränen  
 Stets die ambrosischen Kleider, die mir Kalypso geschenkt.  
 Als nun endlich das achte der rollenden Jahre gekommen,  
 Da gebot sie mir selber die Heimfahrt; weil es Kronion  
 Ordnete, oder ihr Herz sich geändert hatte. Sie sandte  
 Mich auf vielgebundenem-Floß, und schenkte mir reichlich  
 Speise und süßen Wein, und gab mir ambrosische Kleider;  
 Ließ dann leise vor mir ein laues Lästchen einherwehn.  
 Siebzehn Tage besuhr ich die ungeheuren Gewässer.  
 Am achtzehnten erblickt' ich die hohen schattichten Berge  
 Eures Landes von fern, und freute mich herzlich des Anblicks.  
 Ich Unglücklicher! Ach noch viele schreckliche Dröbäl  
 Stand mir bevor, vom Borne des Erdschüttrens Vorseiten!  
 Plöglieh hemmt' er die Fahrt mit reißenden Stürmen, und hochauf

Schwoll das unendliche Meer; und die rollende Woge verböt mir,  
 Daß ich länger im Flusse mit bangem Seufzen dahinfuhr;  
 Ihn zerschmetterte schnell die Gewalt der kommenden Windsbräut.  
 Aber schwimmend durchkämpft' ich die ungeheuren Gewässer,  
 Bis mich der Sturm und die Wog' an euer Gestade hinanwarf.  
 Allda hätte mich fast ergriffen die strubelnde Brandung,  
 Und an die drohenden Klippen, den Ort des Entsetzens, geschmettert.  
 Aber ich eilte zurück, und schwamm heran, bis ich endlich  
 Kam an den Strom. Hier fand ich bequem zum Landen das Ufer  
 Niedrig und felsenleer, und vor dem Winde gesichert.  
 Und ich sank ohnmächtig ans Land. Die ambrosische Nacht kam.  
 Und ich ging vom Gestade des göttlichen Stromes, und legte  
 Mich in ein dichtes Gebüsch, und häufte verborene Blätter  
 Um mich her; da sandte mir Gott unendlichen Schlummer.  
 Unter den Blättern dort, mit tief bekümmelter Seele,  
 Schließ ich die ganze Nacht, bis zum andern Morgen und Mittag.  
 Als die Sonne sich neigte, verließ mich der liebliche Schlummer.  
 Und am Ufer des Meers erblickt' ich die spielenden Jungfrauen  
 Deiner Tochter, mit ihnen sie selbst, den Unsterblichen ähnlich.  
 Dieser fleht' ich, und fand ein Mädchen voll edler Gesinnung.  
 Wahrlich sie handelte so, wie kaum ihr jugendlich Alter  
 Hoffen ließ; denn selten sind jüngere Leute verständig.  
 Speise reichte sie mir und funkelnden Wein zur Erquickung,  
 Badete mich im Strom, und schenkte mir diese Gewande.  
 Dieses hab' ich Betrübert dir jeho aufrichtig erzählt.

Ihm antwortete drauf Akinoos wieder, und sagte:  
 Fremdling, doch Eine Pflicht hat meine Tochter verabsäumt!  
 Daß sie dich nicht zu uns mit ihren dienenden Jungfrau  
 Führt. Du hattest ja ihr zuerst um Hülfe geflehet.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Edler, enthalte dich, die treffliche Tochter zu tadeln!  
 Denn sie gebot mir zu folgen mit ihren dienenden Jungfrau; 20

Aber ich weigerte mich, aus Scheu, und weil ich besorgte,  
Daß sich etwa dein Herz ereiferte, wenn du es sähest.  
Denn wir sind argwohnisch, wir Menschenkinder auf Erden!

Ihm antwortete drauf Alkinoos wieder, und sagte:  
Fremdling, ich trage kein Herz im Busen, welches ohn' Ursach  
Brennte von jähem Zorn. Doch besser ist immer der Wohlstand.  
Schaffte doch Vater Zeus, Athene und Phöb'os Apollon,  
Daß ein Mann, so wie du, so ähnlich mir an Gesinnung,  
Meine Tochter beehrte, sich mir erböte zum Eibam,<sup>21</sup>  
Und hier bliebe! Ich wollte dir Haus und Habe verehren,  
Bliebest du willig hier. Doch wider Willen soll Niemand  
Von den Phäaken dich halten: das wolle Gott nicht gefallen!  
Deine Heimfahrt aber bestimm' ich dir, daß du es wissest,  
Morgen. Allein du wirst indessen liegen und schlafen,<sup>22</sup>  
Da sie die Stille des Meers durchrudern, 'bis du erreichst  
Deine Heimath, dein Haus, und was dir irgendwo lieb ist;  
Wär' es auch von hinnen noch weiter, als selbst Euböa.  
Denn das liegt sehr ferne: so sagen unsere Leute,  
Die es sahn, da sie einst Rhadamanthys<sup>23</sup> den bräunlichgelockten  
Führen, der Lityos dort, den Sohn der Erde, besuchte;  
Und sie kamen dahin, und vollbrachten an Einem Tage  
Ohne Mühe die Fahrt, und brachten ihn wieder zur Heimath.  
Lernen sollst du es selber, wie sehr sie vor allen geübt sind,  
Meine Jüngling' und Schiffe, mit Rudern das Meer zu durchfliegen!

Sprach's; und freudig vernahm es der herrliche Dulder Odysseus.  
Drauf begann er zu reden, und brach in ein lautes Gebet aus:

Vater Zeus, o gieb, daß Alkinoos alles vollende,  
Was er verheißt! Dann strahlt auf lebenschenkender Erde  
Unauslöschlich sein Ruhm; ich aber kehre zur Heimath!

Also besprachen diese sich jezo unter einander.  
Aber den Mägden befahl die lilienarmige Fürstin,  
Unter die Hall' ein Bette zu setzen, unten von Purpur

Prächtige Polster zu legen, und Teppiche drüber zu breiten,  
Hierauf wollichte Mäntel zur Oberdecke zu legen.  
Und sie enteilten dem Saal, in den Händen die leuchtende Fackel.  
Als sie jezo geschäftig das warme Lager bereitet,  
Singen sie hin, und ermahnten den göttergleichen Odysseus:  
Fremdling, gehe nun schlafen; dein Lager ist schon bereitet.  
Also die Mägd'; und ihm war sehr willkommen die Ruhe.  
Also schlummerte dort der herrliche Dulder Odysseus,  
Unter der tönenden Hall', im schöngebildeten Bette.  
Aber Alkinoos schlief im Innern des hohen Palastes,  
Und die Königin schmückte das Ehbett ihres Gemahles.

---

## Achter Gesang.

---

Alkinoos empfiehlt den versammelten Phäaken die Heimsendung des Fremdlings, und labet die Fürsten zum Gastmahl. Kampfspiele. Odysseus wirft die Scheibe über alle hinaus. Tanz der Jünglinge zu Demodokos Gesang von Kres und Aphrodite. Andere Tänze. Odysseus wird beschenkt. Nach dem Abendschmause singt Demodokos von dem hölzernen Roffe; den weinenden Fremdling bittet der König, sein Geschick zu erzählen.

---

Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
Stand die heilige Nacht Alkinoos auf von dem Lager.  
Auch Odysseus erhob sich, der göttliche Städtebezwinger.  
Und die heilige Nacht Alkinoos führte den Helden  
Zu der Phäaken Markte, der bei den Schiffen erbaut war.<sup>1</sup>  
Allda setzten sie sich auf schöngeglättete Steine  
Neben einander. Die Stadt durchwandelte Pallas Athene,  
Gleich an Gestalt dem Herold des weisen Phäakenbeherrschers;  
Auf die Heimkehr denkend des großgesinnten Odysseus,  
Sing sie umher, und sprach zu jedem begegnenden Manne:

Auf, und kommt, der Phäaken erhabene Fürsten und Pfleger,  
Zu dem Versammlungsplatz, des Fremdlings Bitte zu hören,  
Welcher neulich im Hause des weisen Alkinoos ankam,  
Hergestürzt von dem Meer, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich.

Also sprach sie, das Herz in aller Busen erregend.  
Und es wimmelten schnell die Gänge und Sitze des Marktes  
Von dem versammelten Volk. Da schaueten viele bewundernd  
Auf Laertes erfindenden Sohn; denn Pallas Athene

Hatte mit göttlicher Hoheit ihm Haupt und Schultern umgossen,  
 Hatt' ihn höher an Wuchs und jugendlicher gebildet:  
 Daß bei allen Phäaken Odysseus Liebe gewönne,  
 Ehrenvoll und hehr, und aus den Spielen der Kämpfer  
 Siegreich ginge, womit die Phäaken ihn würden versuchen.  
 Als die Versammelten jetzt in geschlossener Reihe sich drängten,  
 Hub Alkinoos an, und redete zu der Versammlung:

Merket auf, der Phäaken erhabene Fürsten und Pfleger,  
 Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.  
 Dieser Fremdling, (ich kenn' ihn nicht,) ist, irrend vom Morgen  
 Oder vom Abendlande, zu meinem Hause gekommen,  
 Und verlangt nun weiter, und steht um Bestimmung der Abfahrt.  
 Laßt uns denn jezo die Reise beschleunigen, wie wir gewohnt sind.  
 Denn kein Fremdling, der Schutz in meinen Wohnungen sucht,  
 Harret lange mit Seufzen, daß man zur Heimath ihn sende.  
 Auf! wir wollen ein schwarzliches Schiff von den neusten am Strande  
 Walzen ins heilige Meer,<sup>2</sup> und zweiundfunfzig der besten  
 Jüngling' im Volk erlesen, die sich schon vormals gezeigt!  
 Habt ihr die Ruder gehörig an euren Bänken befestigt,  
 Dann steigt wieder ans Land, und stärkt euch in unserm Palaste  
 Schnell mit Speise zur Fahrt; ich will euch allen bereiten.  
 Dieses ist mein Befehl an die Jünglinge. Aber ihr andern  
 Zeptertragenden Fürsten, versammelt euch zu dem Palaste,  
 Daß wir den Fremdling zuvor in meinem Saale bewirthen.  
 Niemand weigere sich! Ruft auch den göttlichen Sänger,  
 Unsern Demodokos, her; denn ihm gab Gott überschwänglich  
 Süßen Gesang, wovon auch sein Herz zu singen ihn antreibt

Also sprach er, und ging. Die Zeptertragenden alle  
 Folgten ihm; und der Herold enteilte zum göttlichen Sänger.  
 Aber die zweiundfunfzig erlesenen Jünglinge gingen,  
 Nach des Königs Befehl, ans Ufer der wüsten Gewässer.  
 Als sie jezo das Schiff am Strande des Meeres erreichten



Zogen sie eilig das schwärzliche Schiff ins tiefe Gewässer,  
 Trugen den Mast hinein und die Segel des schwärzlichen Schiffes  
 Hängten darauf die Ruder in ihre ledernen Wirbel,  
 Alles, wie sich's gehört, und spannten die schimmernden Segel.  
 Und sie stellten das Schiff im hohen Wasser des Hafens,  
 Singen dann in die Burg des weisen Phäakenbeherrschers.

Allda wimmelten schon die Säle, die Hallen und Höfe  
 Von den versammelten Gästen; es kamen Jüngling' und Greise.  
 Aber Alkinoos gab der Schaar zwölf Schafe zum Opfer,  
 Acht weißzahnichte Schwein', und zweien schwerwandelnde Stiere.  
 Diese zogen sie ab, und bereiteten hurtig das Gastmahl.

Tetho kam auch der Herold, und führte den lieblichen Sänger,  
 Diesen Vertrauten der Muse, dem Gutes und Böses verleihn ward;  
 Denn sie nahm ihm die Augen, und gab ihm süße Gesänge.<sup>2</sup>  
 Und Pontonooß setzt' ihm den silberbeslagenen Sessel,  
 Mitten unter den Gästen, an eine ragende Säule;  
 Hängte darauf an den Nagel die lieblichklingende Harfe  
 Über des Sängers Haupt, und führt' ihm die Hand, sie zu finden.  
 Vor ihn stellte der Herold den schönen Tisch und den Esstisch,  
 Und den Becher voll Weins, zu trinken, wann ihm beliebte.  
 Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.

Aber als die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,  
 Trieb die Muse den Sänger, das Lob der Helden zu singen.  
 Aus dem Liede, daß Ruhm damals den Himmel erreichte,  
 Wählt' er Odysseus Jank und des Veleiden Achilleus:<sup>4</sup>  
 Wie sie einst mit einander am festlichen Mahle der Götter  
 Hestig stritten, und sich der Führer des Heers Agamemnon  
 Herzlich freute beim Zwiste der tapfersten Helden Achaiaß.  
 Denn dies Zeichen war ihm von Phoebos Apollon geweissagt,  
 In der heiligen Pytho, da er die steinerne Schwelle  
 Forschend betrat; denn damals entsprang die Quelle der Trübsal  
 Für die Achaier und Troer, durch Zeus des Unendlichen Rathschluß.

Dieses sang der berühmte Demobokos. Aber Odysseus  
 Faßte mit nervichten Händen den großen purpurnen Mantel,  
 Zog ihn über das Haupt, und verhüllte sein herrliches Antlitz;  
 Daß die Phäaken nicht die thränenden Wimpern erblickten.  
 Als den Trauergefang der göttliche Sänger geendigt,  
 Trocknet' er schnell die Thränen, und nahm vom Haupte den Mantel,  
 Faßte den doppelten Becher, und goß den Göttern des Weines.  
 Aber da jener von neuem begann, und die edlen Phäaken  
 Ihn zum Gesang ermahnten, vergnügt durch die reizenden Lieder;  
 Hüllt' Odysseus wieder sein Haupt in den Mantel, und trauerte.  
 Allen übrigen Gästen verbarg er die stürzende Thräne;  
 Nur Alkinoos sah aufmerksam die Trauer des Fremdlings,  
 Welcher neben ihm saß, und hörte die tiefen Seufzer.  
 Und der König begann zu den ruderliebenden Männern:

Merket auf, der Phäaken erhabene Fürsten und Pfleger.  
 Schon hat unsere Herzen das gleichvertheilte Gastmahl<sup>6</sup>  
 Und die Harfe gelabt, des festlichen Mahles Gespielin;  
 Laßt uns denn jetzt aufstehen, und alle Kämpfe beginnen:  
 Daß der Fremdling davon bei seinen Freunden erzähle,  
 Wann er zu Hause kommt, wie wir vor allen gelübt sind,  
 In dem Kampfe der Faust, im Ringen, im Sprung und im Wettlauf.

Also sprach er, und ging; es folgten ihm alle Phäaken.  
 Aber der Herold hängt' an den Nagel die klingende Harfe,  
 Faßte Demobokos<sup>6</sup> Hand, und führt' ihn aus dem Palaste,  
 Ging dann vor ihm einher des Weges, welchen die andern  
 Edlen des Volkes gingen, zu schauen die Spiele der Kämpfer.  
 Und sie eilten, verfolgt vom großen Getümmel des Volkes,  
 Auf den Markt. Da erhuben sich viele der Edlen zum Wettkampf  
 Stand Aktroneos auf, Othyalos dann, und Elatreus,  
 Nauteus dann, und Prymneus, Anchialos dann, und Eretmeus,  
 Anabesineos dann, und Ponteus, Proreus, und Thoon,  
 Auch Amphialos, Sohn von Lektos Sohn Polyneus,

Und Euryalos, gleich dem menschenvertilgenden Kriegsgott;  
Auch Naubolides kam, an Wuchs und Bildung der schönste  
Aller schönen Phäaken; Laodamas einzig war schöner.  
Drauf erhoben sich drei von Alkinoos trefflichen Söhnen:  
Erst Laodamas, Halios dann, und der Held Klytoneos.  
Diese versuchten zuerst mit einander die Schnelle der Füße.  
Ihnen ward von dem Stande das Ziel gemessen, und eilend  
Flogen sie alle mit Einmal dahin durch die staubende Laufbahn.  
Aber alle besiegte der edle Held Klytoneos.

So viel Raum vor den Stieren die pflügenden Mäuler gewinnen,<sup>7</sup>  
So weit eilte der Held vor den übrigen Läufern zum Ziele.  
Andre versuchten darauf im mühsamen Ringen die Kräfte,  
Und Euryalos ging von allen Siegern ein Sieger.<sup>8</sup>  
Aber Amphialos war im Sprunge von allen der beste;  
Und die Scheibe zu werfen der beste von allen Elatreus;  
Und im Kampfe der Faust besiegte Laodamas alle.

Als die Kämpfer ihr Herz mit den edlen Spielen erfreuet,  
Sprach Alkinoos Sohn Laodamas zu der Versammlung:

Freunde, kommt und fragt den Fremdling, ob er auch ehemals  
Kämpfe gelernt und versteht. Unedel ist seine Gestalt nicht,  
Seine Lenden und Schenkel, und beide nervichten Arme,  
Und die hohe Brust, und der starke Nacken; auch Jugend<sup>9</sup>  
Mangelt ihm nicht! Doch hat ihn vielleicht sein Leiden entkräftet;  
Denn nichts Schrecklicheres ist mir bekannt, als die Schrecken des Meeres,  
Einen Mann zu verwüsten, und war' er auch noch so gewaltig.

Ihm antwortete drauf Euryalos wieder, und sagte:

Wahrlich mit großem Rechte, Laodamas, hast du geredet.  
Gehe nun selbst, und fahre ihn auf, und reiz' ihn mit Worten!

Als der treffliche Sohn Alkinoos solches vernommen,  
Ging er schnell in die Mitte des Volks, und sprach zu Odysseus:  
Fremder Vater, auch du mußt dich in den Kämpfen versuchen,  
Hast du deren gelernt; und sicher verstehst du den Wettkampf.

Denn kein größerer Ruhm verschönt ja das Leben der Menschen,  
 Als, den ihnen die Stärke der Hand' und Schenkel erstrebet.<sup>10</sup>  
 Auf denn, versuch' es einmal, und wirf vom Herzen den Kummer.  
 Deine Reise, die wird nicht lange mehr dauern; das Schiff ist  
 Schon ins Wasser gesenkt, und bereit sind deine Gefährten.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Warum fodert ihr mich, Laodamas, höhrend zum Wettkampf?  
 Meine Trübsal liegt mir näher am Herzen, als Kämpfe.  
 Denn ich habe schon vieles erduldet, schon vieles erlitten;  
 Und nun sitz' ich hier in eurer Heldenversammlung,  
 Heimverlangend, und flehe dem König und allen Phäaken.

Und Euryalos gab ihm diese schmähende Antwort:  
 Rein wahrhaftig! o Fremdling, du scheinst mir kein Mann, der auf Kämpfe  
 Sich versteht, so viele bei edlen Männern bekannt sind;  
 Sondern so einer, der stets vielrudrichte Schiffe befähret,  
 Etwa ein Führer des Schiffs, das wegen der Handlung umhertreuzt,  
 Wo du die Ladung besorgst, und jegliche Waare verzeichnest,  
 Und den erscharrten Gewinnst! Ein Kämpfer scheinst du mit nichten!

Bürend schaute auf ihn und sprach der weise Odysseus:  
 Fremdling, du redest nicht fein; du scheinst mir ein trotziger Jüngling.  
 Wisse, Gott verleiht nicht alle vereinigte Anmuth  
 Allen sterblichen Menschen: Gestalt und Weisheit und Rede.  
 Denn wie mancher erscheint in unansehnlicher Bildung;  
 Aber es krönt Gott die Worte mit Schönheit; und alle  
 Schaun mit Entzücken auf ihn; er redet sicher und treffend,  
 Mit anmuthiger Scheu; ihn ehrt die ganze Versammlung;  
 Und durchgeht er die Stadt, wie ein Himmlischer wird er betrachtet.  
 Mancher andere scheint den Unsterblichen ähnlich an Bildung;  
 Aber seinen Worten gebriecht die krönende Anmuth.  
 Also prangst auch du mit reizender Bildung; nicht schöner  
 Bildete selber ein Gott: doch dein Verstand ist nur eitel.  
 Siehe, du hast mir das Herz in meinem Busen empört,

Weil du nicht billig sprachst! Ich bin kein Neuling im Wettkampf,  
 Wie du eben geschwagt; ich rühmte mich einen der Ersten,  
 Als ich der Jugend noch und meinen Armen vertraute.  
 Jetzt umringt mich Kummer und Noth; denn vieles erduldet  
 Hab' ich in Schlachten des Kriegs, und den schrecklichen Bogen des Meeres.  
 Aber auch jetzt, so entkräftet ich bin, versuch' ich den Wettkampf!  
 Denn an der Seele nagt mir die Noth, und du hast mich gefodert.

Sprach's; und mitsammt dem Mantel erhob er sich, faßte die Scheibe,  
 Welche größer und dicker und noch viel schwerer an Wucht war,  
 Als womit die Phäaken sich unter einander ergögen.

Diese schwingt er im Wirbel, und warf mit der nervichten Rechte;  
 Und hinsaußte der Stein. Da bückten sich eilig zur Erden  
 Alle Phäaken, die Führer der langberuberten Schiffe,  
 Unter dem stürmenden Stein. Weit über die Zeichen der Andern  
 Flog er; geschneilt von der Faust. Und Athene setzte das Merkmal,  
 Eines Mannes Gestalt nachahmend, und sprach zu Odysseus:

Selbst ein blinder Mann mit tappenden Händen, o Fremdling,  
 Fände dein Zeichen heraus; denn nicht vermischt mit der Menge,  
 Weit vor den übrigen ist es! In diesem Kampfe sei sicher!  
 Kein Phäake wird dich erreichen, oder besiegen.

Also rief ihm die Göttin. Der herrliche Dulder Odysseus  
 Freute sich, einen gewogenen Mann im Volke zu sehen;  
 Und mit leichterm Herzen begann er zu den Phäaken:

Schleudert jezo mir nach, ihr Jünglinge! Bald soll die andre,  
 Hoff' ich, eben so weit, vielleicht noch weiter, entfliegen!  
 Jeden anderen Kampf, wem Herz und Muth ihn gebietet,  
 Komm' und versuch' ihn mit mir; denn ihr habt mich höchlich beleidigt!  
 Auf die Faust, im Ringen, im Lauf, ich weigre mich keines!  
 Jeder phäakische Mann, nur nicht Laodamas, komme!  
 Denn er ist mein Wirth! Wer kämpfte mit seinem Beschützer?  
 Wahrlich vernunftlos ist und keines Werthes der Fremdling,  
 Welcher in fernem Lande den Freund, der ihn speiset und herbergt,

Zum Wettkampfe beruft; er opfert sein eigenes Wohl hin.  
 Sonst werd' ich Keinen von euch ausschlagen oder verachten,  
 Sondern Jeden erkennen, und seine Stärke versuchen.  
 So gar schlecht bin ich, traun! in keinem Kampfe der Männer!  
 Wohl versteh' ich die Kunst, den geglätteten Bogen zu spannen;  
 Ja ich träte zuerst im Haufen feindlicher Männer  
 Meinen Mann mit dem Pfeil, und stünden auch viele Genossen  
 Neben mir, und zielten mit straffem Geschos auf die Feinde.  
 Philoktetes allein übertraf mich an Kunde des Bogens,  
 Als vor Ilions Stadt wir Achäer im Schnellen uns übten.  
 Doch vor den übrigen Schützen behaupt' ich selber den Vorrang,  
 So viel Sterbliche je die Frucht des Halmes genießen.  
 Denn mit der Vorzeit Helben verlang' ich keine Vergleichung,  
 Weder mit Eurytos, dem Schaller, <sup>11</sup> noch mit Herakles,  
 Die den Unsterblichen sich an Bogenkunde verglichen.  
 Drum starb Eurytos auch so plötzlich, ehe das Alter  
 Ihn im Hause beschlich; denn zürnend erschoss ihn Apollon,  
 Weil er ihn selbst, der Vermesne, zum Bogenstreite gesodert.  
 Und mit dem Wurfspeer treff' ich so weit, als kein andrer mit Pfeilen.  
 Bloß an Schnelle der Füße besorg' ich, daß der Phäaken  
 Einer vielleicht mich besiege. So über die Maßen entkräftet  
 Hat mich das stürmende Meer! Denn ich saß nicht eben mit Zehrung  
 Reichlich versorgt im Schiff; drum schwand die Stärke den Gliedern.

Also sprach er, und alle verstummten umher, und schwiegen.  
 Endlich hub Alkinoos an, und sprach zu Odysseus:

Fremdling, wir sagen dir Dank, daß du uns solches verkündest,  
 Und die glänzende Tugend uns aufhüllst, die dich begleitet;  
 Zürnend, weil dieser Mann dich vor den Kämpfern geschmäht hat.  
 Künftig soll deine Tugend gewiß kein Sterblicher tadeln,  
 Welcher Verstand besitzt, anständige Worte zu reden!  
 Aber höre nun auch mein Wort, damit du es andern  
 Helben erzählen kannst, wann du in deinem Palaste

Siehest bei deinem Weib und deinen Kindern am Mahle,  
Und dich unserer Jugend und unserer Thaten erinnerst,  
Welche beständig Zeus von der Väter Zeiten uns anschau.  
Denn wir suchen kein Lob im Faustkampf, oder im Ringen;  
Aber die hurtigsten Läufer sind wir, und die trefflichsten Schiffer,  
Lieben nur immer den Schmaus, den Reigentanz, und die Laute,  
Oft veränderten Schmuck, und warme Bäder, und Ruhe.  
Auf denn, und spielt vor uns, ihr besten physischen Tänzer:  
Daß der Fremdling davon bei seinen Fremden erzähle,  
Wann er zu Hause kommt, wie wir vor allen gelibt sind  
In der Lenkung des Schiffes, im Lauf, im Tanz und Gesange.  
Einer gehe geschwind', und hole die klingende Harfe  
Für Demodokos her, die in unserem Hause wo liegt.

Also sagte der Held Alkinoos. Aber der Herold  
Eilte zur Königsburg, die klingende Harfe zu holen.

Teso erhoben sich auch die neun Kampfrichter vom Sitze,  
Welche das Volk bestellt, die edlen Spiele zu ordnen,  
Maßen und ebneten schnell die schöne Fläche des Reigens.

Aber der Herold kam und brachte die klingende Harfe  
Für Demodokos her. Er trat in die Mitte, und um ihn  
Standen die blühenden Jüngling', erfahren im bildenden Tanze;<sup>12</sup>  
Und mit gemessenen Tritten entschwebten sie. Aber Odysseus  
Sah voll stiller Bewundrung die fliegende Eile der Füße.

Lieulich rauschte die Harfe; dann hub der schöne Gesang an.  
Ares Liebe besang und Aphroditens der Meister,  
Wie sich beide zuerst in Hephästos prächtiger Wohnung  
Heimlich vermischt. Viel schenkte der Gott, und entehrte des hohen  
Feuerbeherrschers Lager. Doch plötzlich bracht' ihm die Bottschaft  
Helios, der sie gesehen in ihrer geheimen Umarmung.  
Aber sobald Hephästos die kränkende Rede vernommen,  
Eilet' er schnell in die Esse, mit rachevollen Entwürfen:  
Stellt' auf den Block den gewaltigen Ambos, und schmiedete starke

Unauflöbliche Ketten, um fest und auf ewig zu binden.  
 Und nachdem er das trügliche Werk im Zorne vollendet,  
 Sing er in das Gemach, wo sein Hochzeiſſbette geſchmückt war,  
 Und verbreitete rings um die Poſten kreisende Bände;  
 Viele ſpannt' er auch oben herab vom Gebälke der Kammer,  
 Hart wie Spinnengewebe, die keiner zu ſehen vermöchte,  
 Selbſt von den ſeligen Göttern: ſo wunderſein war die Arbeit!  
 Und nachdem er den ganzen Betrug um das Lager verbreitet,  
 Sing er gleichſam zur Stadt der ſchöngebauten Lemnos,<sup>13</sup>  
 Die er am meiſten liebt von allen Ländern der Erde.

Ares ſchlummerte nicht, der Gott mit goldenen Zügeln,  
 Als er verreiſen ſah den kunſtberühmten Hephäſtos.  
 Eilend ging er zum Hauſe des klugen Feuerbeherrſchers,  
 Hingeriſſen von Liebe zu ſeiner ſchönen Gemahlin.  
 Aphrodite war eben vom mächtigen Vater Kronion  
 Heimgekehrt und ſaß. Er aber ging in die Wohnung,  
 Faßte der Göttin Hand, und ſprach mit freundlicher Stimme:  
 Komm, Geliebte, zu Bette, der ſüßen Ruhe zu pflegen!  
 Denn Hephäſtos iſt nicht daheim; er wandert vermuthlich  
 Zu den Sintiern jezt, den rauhen Barbaren in Lemnos.

— Also ſprach er, und ihr war ſehr willkommen die Ruhe.  
 Und ſie beſtiegen das Lager, und ſchlummerten. Plözlich umſchlungen  
 Sie die künſtlichen Bände des klugen Erfinders Hephäſtos;  
 Und ſie vermochten kein Glied zu bewegen oder zu heben.  
 Aber ſie merkten es erſt, da ihnen die Flucht ſchon gehemmt war.  
 Jezo nahte ſich ihnen der hintende Feuerbeherrſcher.  
 Dieſer kehrte zurück, bevor er Lemnos erreichte,  
 Denn der lauſchende Gott der Sonne ſagt' ihm die That an.  
 Eilend ging er zu Hauſe, mit tiefbekümmerter Seele,  
 Stand in dem Vorſaal ſtill; und der raſende Eifer ergriff ihn  
 Fürchterlich ruft' er aus, und alle Götter vernahmen's:

Vater Zeus, und ihr andern, unſterbliche ſelige Götter!



Kommt und schaut den abscheulichen unaussprechlichen Frevel:  
Wie mich lahmen Mann die Tochter Zeus Aphrodite  
Jezo auf immer beschimpft, und Ares den Bösewicht herzet;  
Darum, weil jener schön ist und grade von Beinen, ich aber  
Solche Krüppelgestalt! Doch keiner ist schuld an der Lähmung,  
Als die Eltern allein! O hätten sie nimmer gezeuget!  
Aber seht doch, wie beid' in meinem eigenen Bette  
Ruhn, und der Wollust pflegen! Das Herz zerspringt mir beim Anblick  
Künftig möchten sie zwar, auch nicht ein Weilchen, so liegen!  
Wie verbuhlt sie auch sind, sie werden nicht wieder verlangen,  
So zu ruhn! Allein ich halte sie fest in der Schlinge,  
Bis der Vater zuvor mir alle Geschenke zurückgiebt,<sup>14</sup>  
Die ich als Bräutigam gab für sein schamloses Gezücht!  
Seine Tochter ist schön, allein unbändiges Herzens!

Also sprach er. Da eilten zum ehernen Hause die Götter:  
Poseidaon kam, der Erdumgürter; und Hermes  
Kam, der Bringer des Heils;<sup>15</sup> es kam der Schütze Apollon.  
Aber die Göttinnen blieben vor Scham in ihren Gemächern.  
Jezo standen die Götter, die Geber des Guten, im Vorfaal;  
Und ein langes Gelächter erscholl bei den seligen Göttern,  
Als sie die Künste sahn des klugen Erfinders Hephästos.  
Und man wendete sich zu seinem Nachbar, und sagte:

Böses gedeihet doch nicht; der Langsame haschet den Schnellen!

Also ertappt Hephästos, der Langsame, jezo den Ares,  
Welcher am hurtigsten ist von den Göttern des hohen Olympos,  
Er der Lahme, durch Kunst. Nun büßt ihm der Ehebrecher!

Also besprachen sich die Himmlischen unter einander.

Aber zu Hermes sprach Zeus Sohn, der Herrscher Apollon:

Hermes, Zeus Gesandter und Sohn, du Geber des Guten,  
Hättest du auch wohl Lust, von so starken Banden gefesselt,  
In dem Bette zu ruhn bei der goldenen Aphrodite?

Ihm erwiderte drauf der geschäftige Argosbesieger:

D geschähe doch das, ferntreffender Herrscher Apollon!  
Fesselten mich auch dreimal so viel unendliche Bande,  
Und ihr Götter sähet es an, und die Göttinnen alle:  
Siehe, so schlief ich doch bei der goldenen Aphrodite!

Also sprach er; da lachten laut die unsterblichen Götter.  
Nur Poseidon lachte nicht mit; er wandte sich bittend  
Zum kunstreichen Hephästos, den Kriegsgott wieder zu lösen.  
Und er redet ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Lös' ihn! Ich stehe dafür: er soll, wie du es verlangest,  
Vor den unsterblichen Göttern dir alles bezahlen, was recht ist.

Drauf antwortete jenem der hinkende Feuerbeherrscher:  
Fordere solches nicht, du Erdungürter Poseidon!  
Elende Sicherheit giebt von Elenden selber die Bürgschaft.<sup>16</sup>  
Sage, wie könnt' ich dich vor den ewigen Göttern verbinden,  
Flöhe nun Ares fort, der Schuld und den Banden enttrinnend?

Ihm erwiderte drauf der Erderschütterer Poseidon:  
Nun, Hephästos, wofern denn auch Ares fliehend hinwegelst,  
Um der Schuld zu entgehn: ich selbst will dir dieses bezahlen!

Drauf antwortete jenem der hinkende Feuerbeherrscher:  
Unrecht war' es und grob, dir deine Bitte zu weigern.

Also sprach er, und löste das Band, der starke Hephästos.  
Und kaum fühlten sich beide der mächtigen Fessel entledigt,  
Sprangen sie hurtig empor. Der Kriegsgott eilte gen Thrake.<sup>17</sup>  
Aber nach Kypros ging Aphrodite, die Freundin des Lächelns,  
In den paphischen Hain, zum weibrauchdustenden Altar.

Allda badeten sie die Charitinnen, und salbten  
Sie mit ambrosischem Öle, das ewige Götter verherrlicht;  
Schmückten sie dann mit schönen und wundervollen Gewanden.

Also sang der berühmte Demodokos. Aber Odysseus  
Freute sich des Gesangs von Herzen; es freuten sich mit ihm  
Alle Phäaken, die Führer der langberuderten Schiffe.

Und Alkinoos hieß den muthigen Halios einzeln

Mit Laodamas tanzen, weil keiner mit ihnen sich wagte.  
Diese nahmen sogleich den schönen Ball in die Hände,  
Welchen Polybos künstlich aus purpurner Wolke gewirkt.  
Einer schleuderte diesen empor zu den schattichten Wolken,  
Rückwärts gebeugt; dann sprang der andere hoch von der Erde  
Auf, und fing ihn behend', eh' sein Fuß den Boden berührte.  
Und nachdem sie den Ball gradauf zu schleudern versucht,  
Tanzten sie schwebend dahin auf der allernährenden Erde,  
Mit oft wechselnder Stellung; die andern Jünglinge klappeten  
Rings im Kreise dazu; es stieg ein lautes Getöse auf.  
Und zu Alkinoos sprach der göttergleiche Odysseus:

Weitgepriesener Held, Alkinoos, mächtigster König!  
Siehe, du rühmtest dich der trefflichsten Tänzer auf Erden,  
Und du behauptest den Ruhm! Mit Staunen erfüllt mich der Anblick.

Aber die heilige Macht Alkinoos freute sich innig.  
Und er rebete schnell zu den ruderliebenden Männern:

Merket auf, der Phäaken erhabene Fürsten und Pfleger!  
Dieser Fremdling scheint mir ein Mann von großem Verstande.  
Laßt uns ihm ein Geschenk, wie das Gastrecht fodert, verehren.  
Denn in unserm Volke sind zwölf ehrwürdige Fürsten,<sup>18</sup>  
Welche Gerechtigkeit üben; und mir gehorchen die Zwölfe.  
Jeder von diesen hole nun einen Mantel und Leibrock,  
Sauber und fein, sammt einem Talente<sup>19</sup> des köstlichen Goldes.  
Dieses wollen wir alle zugleich dem Fremdlinge bringen,  
Daß er fröhliches Muthes zum Abendschmause sich setze.  
Aber Euryalos soll mit Worten und mit Geschenken  
Ihn versöhnen; denn nicht anständig hat er geredet.

Also sprach der König, und alle riefen ihm Beifall.  
Schnell, die Geschenke zu holen, entsandte jeder den Herold.  
Aber Euryalos gab dem Könige dieses zur Antwort:

Weitgepriesener Held, Alkinoos, mächtigster König!  
Gerne will ich den Gast versöhnen, wie du befehlest,

Und dieß Schwert ihm verehren. Die Kling' ist von Erze geschmiedet,  
Und von Silber das Heft, die elfenbeinerne Scheide  
Neu vom Künstler geglättet. Es wird nicht wenig ihm werth sein.

Also sprach er, und reichte ihm das Schwert mit silbernen Büdeln.  
Und er redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Freue dich, Vater und Gast! Und fiel ein tränkendes Wort hier  
Unter uns vor, so mögen es schnell die Stürme verwehen!  
Dir verleihn die Götter, die Heimath und deine Gemahlin  
Wieder zu sehn, nachdem du so lang' in Trübsal umherirrst!

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Auch du freue dich, Lieber; dich segnen die Götter mit Heile!  
Und du müßest hinfort des Schwertes nimmer bedürfen,  
Welches du mir anjezt mit versöhnenden Worten gereicht hast!

Sprach's, und hängt' um die Schulter das Schwert mit silbernen Büdeln.  
Und die Sonne sank; da kamen die schönen Geschenke.  
Edle Herolde trugen sie schnell zu Alkinoos Wohnung.  
Hier empfangen und legten Alkinoos treffliche Söhne  
Bei der Mutter sie hin, die köstlichen Ehrengeschenke.  
Aber die heilige Macht Alkinoos führte die andern;  
Und sie kamen und setzten auf hohen Thronen sich nieder.  
Und die heilige Macht Alkinoos sprach zu Arete:

Komm, Geliebte, und bring' die beste der zierlichen Läden;  
Lege darein den schöngewaschenen Mantel und Leibrock.  
Dann setzt Wasser zum Sieden im ehernen Kessel aufs Feuer,  
Daß er, wenn er zuvor sich gebadet, und neben einander  
Alle Geschenke gesehn der tadellosen Phäaken,  
Froher genieße des Mahls, und froher horche dem Liede.  
Dieses schöne Gefäß von Golde will ich ihm schenken;  
Daß er in seinem Palaste für Zeus und die übrigen Götter  
Opfer gieße, und sich beständig meiner erinnere.

Also sprach er; und schnell gebot Arete den Mägden,  
Eilend ein groß dreifüßig Geschirr aufs Feuer zu setzen.

Und sie setzten das Badegeschirr auf das lodende Feuer,  
Gossen Wasser hinein, und legten Holz an die Flamme;  
Rings umschlug sie den Bauch des Geschürs, und es kochte das Wasser.

Aber die Königin brachte dem Fremdling die zierliche Lade  
Aus der Kammer hervor, und legte die schönen Geschenke,  
Gold und Kleider, hinein, was ihm die Phäaken gegeben,  
Legte darauf den Mantel hinein, und den prächtigen Leibrock.  
Und sie redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Siehe nun selbst den Deckel, und schürze behende den Knoten;  
Daß dich keiner beraub' auf der Heimsfahrt, während du etwa  
In dem schwärzlichen Schiffe des süßen Schlummers genießest.

Als er dieses vernommen, der herrliche Dulder Odysseus,  
Fügt' er den Deckel auf, und schürzte behende den Knoten,<sup>20</sup>  
Dessen geheime Kunst ihn die mächtige Kirke<sup>21</sup> gelehret.

Und die Schaffnerin kam, und bat ihn, eilig zum Baden  
In die Wanne zu steigen. Ein herzerfreuender Anblick  
War ihm das warme Bad; denn keiner Pflege genoß er,  
Seit er die Wohnung verließ der süßgelockten Kalypso;  
Dort ward seiner beständig wie eines Gottes gepflegt.  
Als ihn die Mägde jezo gebadet, mit Öle gesalbet,  
Und ihm die Kleider umhüllt, den Mantel und prächtigen Leibrock,  
Stieg er hervor aus dem Bad, und ging zu den trinkenden Männern.

Aber Naufilaa stand, geschmückt mit göttlicher Schönheit,  
An der hohen Pforte des süßgewölbten Saales,  
Und betrachtete wundernd den göttergleichen Odysseus;  
Und sie redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Lebe wohl, o Fremdling, und bleib' in der Heimath auch meiner  
Eingedenk, der du mir zuerst dein Leben verdanktest.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

O Naufilaa, Tochter des edlen Phäakenbeherrschers,  
Lasse mich jezo nur Zeus, der donnernde Gatte der Here,  
Glücklich zur Heimath kehren, und schaun den Tag der Zurückkunft!

Täglich werd' ich auch dort, wie einer Göttin, voll Ehrfurcht,  
Dir dank sagen; du hast mein Leben gerettet, o Jungfrau!

Also sprach er, und setzte sich hin zur Seite des Königs.  
Jene theilten schon das Fleisch, und mischten des Weines.  
Aber der Herold kam, und führte den lieblichen Sänger,  
Welchen die Völker verehrten, Demodokos, näher und setzte  
Ihn in die Mitte des Saals, an die hohe Schankgelehnet.  
Und dem Herolde rief der erfindungsreiche Odysseus,  
Und zertheilte den Rücken, sein großes ehrendes Antheil<sup>22</sup>  
Vom weißzahnichten Schweine, mit frischem Fette bewachsen:

Herold, reiche dies Fleisch Demodokos hin, daß er esse.  
Gerne möcht' ich ihm Liebes erweisen, wie sehr ich auch traure.  
Alle sterblichen Menschen der Erde nehmen die Sänger  
Billig mit Achtung auf und Ehrfurcht; selber die Muse  
Lehrt sie den hohen Gesang, und waltet über die Sänger.

Also sprach Odysseus. Der Herold reicht' es dem edlen  
Helden Demodokos hin; er nahm's, und freute sich herzlich.  
Und sie erhoben die Hände zum lederbereiteten Mahle.  
Jedo war die Begierde des Tranks und der Speise gesättet,  
Und zu Demodokos sprach der erfindungsreiche Odysseus:

Wahrlich vor allen Menschen, Demodokos, achtet mein Herz dich.  
Dich hat die Muse gelehrt, Zeus Tochter, oder Apollon!<sup>23</sup>  
So zum Erstaunen genau besingst du das Schicksal der Griechen,  
Alles was sie gethan und erduldet im mühsamen Kriegszug,  
Gleich als hättest du selbst es gesehen oder gehört.  
Fahre nun fort, und singe des hölzernen Rosses Erfindung,  
Welches Epeios baute mit Hülfe der Pallas Athene,  
Und zum Betrug in die Burg einführte der edle Odysseus,  
Mit bewaffneten Männern gefüllt, die Troja bezwangen.  
Wenn du mir dieses auch mit solcher Ordnung erzählst;  
Siehe, dann will ich sofort es allen Menschen verkünden,  
Daß du waltender Gott den hohen Gesang dir verliehn hat.

Sprach's; und eilend begann der gottbegeisterte Sänger,  
Wie das Heer der Achäer in schöngeladenen Schiffen  
Von dem Gestade fuhr, nach angeplündertem Lager.  
Aber die andern, geführt vom hochberühmten Odysseus,  
Sassen, von Troern umringt, im Banke des hölzernen Rosses,  
Welches die Troer selbst in die Burg von Ilios zogen.  
Allda stand nun das Ross, und ringsum saßen die Feinde,  
Hin und her rathschlagend. Sie waren dreifacher Meinung:  
Diese, das hohle Gebäude mit grausamem Erze zu spalten;  
Jene, es hoch auf den Felsen zu ziehn, und herunter zu schmettern;  
Andre, es einzuräumen zum Sühnungsoffer der Götter.  
Und der Letzteren Rath war bestimmt erfüllet zu werden.  
Denn das Schicksal beschloß Verderben, wann Troja das große  
Hölzerne Ross aufnahm, worin die tapfersten Griechen  
Alle saßen, und Tod und Verderben gen Ilios brachten.  
Und er sang, wie die Stadt von Achajas Söhnen verheert ward,  
Welche dem hohlen Banke des trüglichen Rosses entführten;  
Sang, wie sie hier und dort die stolze Bestie bestürmten;  
Und wie Odysseus schnell zu des edlen Deiphobos Wohnung  
Eilte, dem Kriegsgott gleich, sammt Atrens Sohn Menelaos;  
Und wie er dort voll Muthes dem schrecklichsten Kampfe sich darbot,  
Aber zuletzt obfiel, durch Hülfe der hohen Athem.

Dieses sang der berühmte Demodokos. Aber Odysseus  
Schmolz in Wehmuth, Thränen benetzten ihm Wimpern und Wangen  
Also weinet ein Weib, und stürzt auf den lieben Gemahl hin,  
Der vor seiner Stadt und vor seinem Volke dahinsieht,  
Streitend, den grausamen Tag von der Stadt und den Kindern zu fern  
Jene sieht ihn jetzt mit dem Tode ringend und zuckend,  
Schlingt sich um ihn, und heult laut auf; die Feinde von hinten  
Schlagen will mit der Lanze den Rücken ihr und die Schultern,  
Binden und schleppen als Sklavin sie fort zu Jammer und Arbeit;  
Und im erbärmlichsten Elend verblühen ihr die reizenden Wangen:

So zum Erbarmen entstürzt' Odysseus Augen die Thräne.  
 Allen übrigen Gästen verbarg er die stürzende Thräne;  
 Nur Alkinoos sah aufmerksam die Trauer des Fremdlings,  
 Welcher neben ihm saß, und hörte die tiefen Seufzer.  
 Und der König begann zu den ruderliebenden Männern:  
 Merket auf, der Phäaken erhabene Fürsten und Pfleger,  
 Und Demodokos halte nun ein mit der klingenden Harfe;  
 Denn nicht alle hórchen mit Wohlgefallen dem Liede.  
 Seit wir sitzen am Mahl, und der göttliche Sänger uns vorsingt,  
 Hat er nimmer geruht von seinem trauernden Gráme,  
 Unser Gast; ihm drückt wohl ein schwerer Kummer die Seele.  
 Jener halte denn ein! Wir wollen alle vergnügt sein,  
 Gast und Wirthe zugleich; denn solches fodert der Wohlstand.  
 Für den edlen Fremdling ist diese Feier, des Schiffes  
 Rüstung, und die Geschenke, die wir aus Freundschaft ihm geben.  
 Lieb wie ein Bruder ist ein hülfesuchender Fremdling  
 Jedem Manne, des Herz auch nur ein wenig empfindet!  
 Drum verhehle mir nicht durch schlaun erfonnene Worte,  
 Was ich jetzt dich frage. Auch dieses fodert der Wohlstand.  
 Sage, mit welchem Namen benennen dich Vater und Mutter,  
 Und die Bürger der Stadt, und welche rings dich umwohnen?  
 Denn ganz namenlos bleibt doch unter den Sterblichen Niemand,  
 Vornehm oder gering, wer einmal von Menschen gezeugt ward;  
 Sondern man nennet jeden, sobald ihn die Mutter geboren.  
 Sage mir auch dein Land, dein Volk und deine Geburtsstadt;  
 Daß, dorthin die Gedanken gelenkt, die Schiffe dich bringen.  
 Denn der Phäaken Schiffe bedürfen keiner Piloten,  
 Nicht des Steuers einmal, wie die Schiffe der übrigen Völker;  
 Sondern sie wissen von selbst der Männer Gedanken und Willen,  
 Wissen nah' und ferne die Städte und fruchtbaren Länder.  
 Jegliches Volks, und durchlaufen geschwinde die Fluthen des Meeres  
 Eingehüllt in Nebel und Nacht, Auch darf man nicht fürchten,



Daß das stürmende Meer sie beschädige oder verschlinge.  
 Nur erzählte mir mein Vater Naufithoos ehemals,  
 Daß uns Poseidaon der Erderschütterer zürne,  
 Weil wir ohne Gefahr jedweden zu Schiffe geleiten;  
 Dieser würde dereinst ein rüstiges Schiff der Phäaken,  
 Das vom Geleitenkehrte, im dunkelwogenden Meere  
 Plötzlich verderben, und rings um die Stadt ein hohes Gebirg ziehn. <sup>24</sup>  
 So weissagte der Greis; der Gott vollende nun solches,  
 Oder vollend' es nicht; wie es seinem Herzen gelüstet!  
 Wer verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit:  
 Welche Länder bist du auf deinen Irren durchwandert,  
 Und wie fandest du dort die Völker und prächtigen Städte?  
 Welche schwärmten noch wild als sittenlose Barbaren?  
 Welche dienten den Göttern, und liebten das heilige Gastrecht?  
 Sage mir auch, was weinst du, und warum traust du so herzlich,  
 Wenn du von der Achaier und Iliens Schicksale hörst?  
 Dieses beschloß der Unsterblichen Rath, und bestimmte der Menschen  
 Untergang; daß er würd' ein Gesang der Enkelgeschlechter.  
 Sant vielleicht auch dir in Iliens blutigen Schlachten  
 Irgend ein edler Verwandter, ein Eidam oder ein Schwäger,  
 Welche die nächsten uns sind, nach unserem Blut und Geschlechte?  
 Oder etwa ein tapferer Freund von gefälligem Herzen?  
 Denn fürwahr nicht geringer, als selbst ein leiblicher Bruder,  
 Ist ein treuer Freund, verständig und edler Gesinnung.

## Neunter Gesang.

---

Odysseus erzählt seine Irrfahrten von Troja, Kampf mit den fliegenden Kilonen. Ein Sturm beim Vorgebirge Maleia verschießt ihn ins Unbekannte zu den Lotophagen. Was dort zu den einäugigen Kyklopen verirrt, besucht er Poseidons Sohn Polyphemos, der sechs seiner Genossen verschlingt, dann, im Schlaf geblendet, den fliegenden Felsenstücke nachschleudert.

---

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Weitgepriesener Held, Alkinoos, mächtigster König,  
Wahrlich es füllt mit Wonne das Herz, dem Gesange zu horchen,  
Wenn ein Sänger, wie dieser, die Töne der Himmlischen nachahmt.  
Denn ich kenne gewiß kein angenehmeres Leben,  
Als wenn ein ganzes Volk ein Fest der Freude begehet,  
Und in den Häusern umher die gereiheten Gäste des Sängers  
Melodien horchen, und alle Tische bedeckt sind  
Mit Gebäcknem und Fleisch, und der Schenke den Wein aus dem Kelche  
Fleißig schöpft, und ringsum die vollen Becher vertheilet.  
Siehe, das nennet mein Herz die höchste Wonne des Lebens!  
Jezzo gefällt es dir, nach meinen kläglichen Leiden  
Mich zu fragen, damit ich noch mehr mein Elend beseufze.  
Aber was soll ich zuerst, was soll ich zuletzt dir erzählen?  
Denn viel Elend häuften auf mich die himmlischen Götter!  
Sagen will ich zuerst, wie ich heiße: damit ihr mich kennet,

Und ich hinfort, so lange der grausame Tag mich verschonet,  
 Euer Gastfreund sei, so fern ich von hinnen auch wohne.  
 Ich bin Odysseus, Laertes Sohn, durch mancherlei Klugheit  
 Unter den Menschen bekannt; und mein Ruhm erreicht den Himmel.  
 Ithakas <sup>1</sup> sonnige Höhen sind meine Heimath; in dieser  
 Thürmet sich Neritons <sup>2</sup> Haupt mit rauschenden Wipfeln; und ringsum,  
 Dicht an einander gesät, sind viele bevölkerte Inseln,  
 Same, Dulichion <sup>3</sup> und die waldbemagte Zakynthos.  
 Ithaka liegt in der See am höchsten hinauf an die Weste,  
 Gegen den Nord; die andern sind östlich und südlich entfernt.  
 Rauh ist diese, doch nähret sie rüstige Männer; und wahrlich  
 Süßer als Vaterland ist nichts auf Erden zu finden!  
 Siehe, mich hielt bei sich die hehre Göttin Kalypso  
 In der gewölbten Grotte, und wünschte mich zum Gemahle;  
 Eben so hielt mich auch die ääische Zauberin Kirke <sup>4</sup>  
 Trügllich in ihrem Palast, und wünschte mich zum Gemahle:  
 Aber keiner gelang es, mein standhaftes Herz zu bewegen.  
 Denn nichts ist doch süßer, als unsere Heimath und Eltern;  
 Wenn man auch in der Fern' ein Haus voll köstlicher Güter,  
 Unter fremden Leuten, getrennt von den Seinen, bewohnet!

Aber wohlan! vernimm ich meine traurige Heimsfahrt,  
 Die mir der Donnerer Zeus vom troischen Ufer beschieden.  
 Gleich von Ilion trieb mich der Wind zur Stadt der Rikonen <sup>5</sup>  
 Ismaros hin. Da verheert' ich die Stadt, und würgte die Männer.  
 Aber die jungen Weiber und Schätze theilten wir alle  
 Unter uns gleich, daß keiner leer von der Beute mir ausging.  
 Jeko warnet' ich zwar die Freunde, mit eilendem Fuße  
 Weiter zu flieh'n; allein die Unbesonnenen blieben.  
 Und nun ward in dem Weine geschwelgt, viel Ziegen und Schafe  
 An dem Ufer geschlachtet, und viel schwerwandelndes Hornvieh.  
 Aber es riefen indeß die zerstreuten Rikonen die andern  
 Nahen Rikonen zu Hülfe, die tapferer waren und stärker,

Aus der Mitte des Landes. Sie waren geübt, von den Wagen,  
 Und wenn es nöthig war, zu Fuß mit dem Feinde zu kämpfen.  
 Zahllos schwärmten sie jetzt wie die Blätter und Blumen des Frühlings,  
 Mit dem Morgen daher. Da suchte Gottes Verderben  
 Uns Unglückliche heim, und überhäuft' uns mit Jammer.  
 Bei den rüstigen Schiffen begann die wüthende Feldschlacht,  
 Und von Treffen zu Treffen entschwirrten die ehernen Lanzen.  
 Weil der heilige Tag noch mit dem Morgen emporstieg,  
 Wehrten wir uns, und trogten der Übermacht der Rikonen.  
 Aber da nun die Sonne zur Stunde des Stierabspannens<sup>6</sup>  
 Sant, da siegte der Feind, und zwang die Achaier zum Weichen.  
 Jedes der Schiffe verlor sechs<sup>7</sup> wohlgeharnischte Männer;  
 Und wir andern entflohn dem schrecklichen Todesverhängniß.

Also steuerten wir mit traurige Seele von dannen,  
 Froh der bestandnen Gefahr, doch ohne die lieben Gefährten.  
 Doch nicht eher enteilten die gleichgeruderten Schiffe,  
 Ehe wir dreimal jedem der armen Freunde gerufen,<sup>8</sup>  
 Welche der siegende Feind auf dem Schlachtgesilde getödtet.  
 Aber nun sandt' auf die Schiffe der Wolkenversammler des Nordwinds  
 Fürchterlich heulenden Sturm, verhüllt' in dicke Gewölke  
 Meer und Erde zugleich; und dem düstern Himmel entsank Nacht.  
 Schnell mit gesunkenen Masten entflogen die Schiff'; und mit Einmal  
 Rasselte rauschend der Sturm, und zerriß die flatternden Segel.  
 Eilend zogen wir sie, aus Furcht zu scheitern, herunter,  
 Und arbeiteten uns mit dem Ruder ans nahe Gestade.  
 Zwo graunvolle Nächte und zween langwierige Tage  
 Lagen wir muthlos dort, von Arbeit und Kammer entkräftet.  
 Aber da nun die dritte der Morgenröthen emporstieg,  
 Richteten wir die Masten, und spannten die schimmernden Segel,  
 Setzten uns hin, und ließen vom Wind und Steuer uns lenken.  
 Jetzt hofften wir sicher den Tag der fröhlichen Heimkehr;  
 Aber als wir die Schiff' um Maleia lenkten, da warf uns

Nöthig die Fluth und der Strom und der Nordwind fern von Kithera.<sup>9</sup>  
 Und neun Tage trieb ich, von wüthenden Stürmen geschleubert,  
 Über das fischdurchwimmelte Meer; am zehnten gelangt' ich  
 Hin zu den Lotophagen,<sup>10</sup> die blühende Speise genießen.

Allda stiegen wir an das Gestab', und schöpften uns Wasser.  
 Eilend nahmen die Freunde das Mahl bei den rüstigen Schiffen.  
 Und nachdem wir uns alle mit Trank und Speise gesättigt,  
 Sandt' ich einige Männer voran, das Land zu erkunden,  
 Was für Sterbliche dort die Frucht des Halmes gendssen:  
 Zween erlesene Freund'; ein Herold<sup>11</sup> war ihr Begleiter.  
 Und sie erreichten bald der Lotophagen Versammlung.  
 Aber die Lotophagen beleidigten nicht im geringsten  
 Unsere Freunde; sie gaben den Fremdlingen Lotos zu kosten.  
 Wer nur die Honigfüße der Lotosfrüchte gekostet,  
 Dieser dachte nicht mehr an Kundschaft oder an Heimkehr;  
 Sondern sie wollten stets in der Lotophagen Gesellschaft  
 Bleiben, und Lotos pflücken, und ihrer Heimath entsagen.  
 Aber ich zog mit Gewalt die Weinenden wieder ans Ufer,  
 Warf sie unter die Bänke der Schiff', und band sie mit Seilen.  
 Drauf befahl ich und trieb die übrigen lieben Gefährten,  
 Eilend von dannen zu fliehn, und sich in die Schiffe zu retten,  
 Daß man nicht, vom Lotos gereizt, der Heimath vergäße.  
 Und sie traten ins Schiff, und setzten sich hin auf die Bänke,  
 Saßen in Reihn, und schlugen die graue Woge mit Rudern.

Also steuerten wir mit trauriger Seele von dannen.  
 Und zum Lande der wilden gefesselten Kyklopen<sup>12</sup>  
 kamen wir jetzt, der Riesen, die im Vertraun auf die Götter  
 Nimmer pflanzen noch sä'n, und nimmer die Erde beackern.  
 Ohne Samen und Pflög' entkeimen alle Gewächse,  
 Weizen und Gerste dem Boden, und edle Reben, die tragen  
 Wein in geschwollenen Trauben, und Gottes Regen ernährt ihn.  
 Dort ist weder Gesetz, noch öffentliche Versammlung;

Sondern sie wohnen all' auf den Höhen hoher Gebirge  
 In gehöhlten Felsen, und jeder richtet nach Willkür  
 Seine Kinder und Weiber, und kümmert sich nicht um den andern.

Gegenüber der Bucht des Kykloptandes erstreckt sich,  
 Weber nahe noch fern, ein kleines walbichtet Eiland,<sup>13</sup>  
 Welches unzählige Schaa'en von wilden Ziegen durchstreifen.  
 Denn kein menschlicher Fuß durchdringt die verwachsene Wildniß;  
 Und nie scheuchet sie dort ein spürender Jäger, der mühsam  
 Sich durch den Forst arbeitet, und steile Felsen umklettert.  
 Nirgends weidet ein Hirt, und nirgends ackert ein Pflüger;  
 Unbesäet liegt und unbeackert das Eiland  
 Ewig menschenleer, und nährt nur mackernde Ziegen.  
 Denn es gebricht den Kyklopten an rothgeschnäbelten Schiffen,  
 Auch ist unter dem Schwarm kein Meister, kundig des Schiffbaus,  
 Schön gebordete Schiffe zu zimmern, daß sie mit Bothschaft  
 Zu den Völkern der Welt hinwanderten: wie sich so häufig  
 Menschen über das Meer in Schiffen einander besuchen;  
 Welche die Wildniß bald zu blühenden Auen sich schließen.  
 Denn nicht karg ist das Land, und schmückte jegliche Jahreszeit.  
 Längs des grauen Meeres Gestade winden sich Wiesen,  
 Reich an Quellen und Alee. Dort rankten die edelsten Reben;  
 Und leicht pflügte der Pflug, und dicke Saatengefilde  
 Reiften jährlich der Ernte; denn fett ist unten der Boden.  
 Und der Hafen so sicher! Kein Schiff bedarf da der Fessel,  
 Weber geworfener Anker, noch angebundener Seile;<sup>14</sup>  
 Sondern es läuft auf den Sand, und ruhet, bis es dem Schiffer  
 Weiter zu fahren beliebt, und günstige Winde sich heben.  
 Oben am Ende der Bucht entrieselt der felsichten Grotte  
 Silberblinkend ein Quell, von Pappelweiden umschattet.  
 Allda landeten wir. Ein Gott war unser Geleiter  
 Durch die finstere Nacht: wir sahn nicht, wohin wir uns wandten.  
 Dicks Dunkel umdrängte die Schiff; es leuchtet' am Himmel

Weber Mond nach Stern, im schwarze Wolken gehüllet.  
Niemand erblickte daher mit seinen Augen die Insel;  
Selbst die langen Bogen, die hin ans Ufer sich wälzten,  
Sahen wir nicht, bevor die starken Schiffe gelandet.  
Und nachdem wir gelandet, da zogen wir nieder die Segel,  
Stiegen dann aus den Schiffen ans krumme Gestade des Meeres,  
Schlummerten dort ein wenig, und harrten der heiligen Frühe.

Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
Wanderten wir umher, und besahen wundernd das Eiland.  
Und es trieben die Nymphen, Kronions liebliche Töchter,  
Kletternde Ziegen uns hin, zum Schmause meiner Gefährten.  
Eilend holten wir Bogen und langgeschafte Spieße  
Aus den Schiffen hervor, und in drei Schwader geordnet  
Schossen wir frisch; und Gott erkeunt' uns mit reichlichem Wildpret.  
Zwölf war die Zahl der Schiffe, die mir gehorchten; und jedem  
Theilte das Loos neun Ziegen, und zehn erlas ich mir selber.  
Also saßen wir dort den Tag, bis die Sonne sich neigte,  
An der Füße des Fleisches und süßen Weines uns labend.  
Denn noch war in den Schiffen der rothe Wein nicht versieget,  
Sondern wir hatten genug; denn reichlich schöpften wir alle  
In die Eimer, da wir die Stadt der Kikonen beraubten.  
Und wir sahen den Rauch des Kyklopenlandes, und hörten  
Ihre murrende Stimm', und die Stimme der Ziegen und Schafe.  
Als die Sonne nun sank, und Dunkel die Erde bedeckte,  
Legten wir uns zum Schlummern am Strande des rauschenden Meeres.

Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
Rief ich alle Gefährten zur Rathversammlung, und sagte:

Bleibt ihr übrigen jezt, ihr meine lieben Gefährten.  
Ich und meine Gesossen wir wollen im Schiffe hinüber  
Fahren, und Kundechaft holen, was dort für Sterbliche wohnen:  
Ob unmenschliche Räuber, und sittenlose Barbaren;  
Oder Diener der Götter, und Freunde des heiligen Gastrechts.

Also sprach ich, und trat ins Schiff, und befahl den Gefährten,  
Einzusteigen, und schnell die Seile vom Ufer zu lösen.  
Und sie traten ins Schiff, und setzten sich hin auf die Bänke,  
Sassen in Reihn, und schlugen die graue Woge mit Rudern.

Als wir das nahe Gestad' erreichten, sahn wir von ferne  
Eine Felsenhöh! am Meer in der Spitze des Landes,  
Hochgewölbt und umschattet mit Lorbeerbäumen. Hier pflegten  
Viele Ziegen und Schafe des Nachts zu ruhen; und ringsum  
War ein hohes Gehege von Felsenstücken gebauet,  
Von erhabenen Fichten und himmelanwehenden Eichen.  
Allda wohnt' auch ein Mann von Riesengröße, der einsam  
Stets auf entlegene Weiden sie trieb, und nimmer mit andern  
Umging, sondern für sich auf arge Lücke bedacht war.  
Gräßlich gestaltet war das Ungeheuer, wie keiner,  
Welchen der Halm ernährt: er glich dem walddichten Gipfel  
Hoher Kettengebirge, der einsam vor allen emporsteigt.

Eilend befahl ich jeho den übrigen lieben Gefährten,  
An dem Gestade zu bleiben, und unser Schiff zu bewahren;  
Und ging selber mit zwölf der Tapfersten, die ich mir auserk.  
Einen ziegenlebernen Schlauch auf der Achsel, voll schwarzes  
Süßes Weines, den mir einst Maron, der Sohn Euanthes,  
Schenkte, der Priester Apollons, der über Ismaros waltet.  
Diesen verschonetn wir, und seine Kinder und Gattin,  
Ehrfurchtsvoll; denn er wohnete dort in Phöbos Apollons  
Heiligem Schattenhain. Drum schenkt' er mir köstliche Gaben:  
Schenkte mir sieben Talente des schöngebildeten Goldes;  
Schenkte mir einen Kelch von lauterem Silber; und endlich  
Schöpft' er mir dieses Weines in zwölf gehentelte Krüge:  
Süß und unverfälscht, ein Göttergetränk! Auch wußte  
Keiner der Knecht' im Hause darum, und keine der Mägde;  
Nur er selbst, und sein Weib, und die einzige Schaffnerin wußten's  
Gab er ihn Preis, dann füllt' er des süßen funkelnden Weines



Einen Becher, und goß ihn in zwanzig Becher voll Wasser. <sup>16</sup>  
 Und den schäumenden Kelch umhauchten balsamische Däfte,  
 Göttlicher Kraft: da war es gewiß nicht Freude, zu dursten!  
 Hiermit füllt' ich den großen Schlauch, den Ranzgen mit Speise;  
 Denn wir ahnete schon im Heldengeiste, wir würden  
 Einen Mann besuchen, mit großer Stärke gerüstet,  
 Grausam und ungerecht, und durch keine Geseze gebändiget.

Eilig wanderten wir zur Höhl', und fanden den Riesen  
 Nicht daheim; er weidete schon auf der Weide die Heerden.  
 Und wir gingen hinein, und besahen wundernd die Höhle.  
 Alle Körbe strotzten von Käse; Lämmer und Zicklein  
 Drängeten sich in den Ställen, <sup>16</sup> und jede waren besonders  
 Eingesperrt: die Frühling' allein, allein auch die Mittlern,  
 Und die zarten Spätling' allein. Es schwammen in Mollen:  
 Alle Gefäße, die Bannen und Eimer, worinnen er meiste.  
 Anfangs batn mich zwar die Freunde mit dringenden Worten,  
 Nur von den Käsen zu nehmen, und wegzuschleichen; dann wieder,  
 Hurtig zu unserm Schiff aus den Ställen die Lämmer und Zicklein  
 Wegzutreiben, und über die salzichten Fluthen zu steuern.  
 Aber ich hörte nicht; (ach besser, hätt' ich gehöret!)  
 Um ihn selber zu sehn, und seiner Bewirthung zu harren:  
 Ach für meine Gefährten ein unerfreulicher Anblick!

Und wir zündeten Feuer, und opferten; <sup>17</sup> nahmen dann selber  
 Von den Käsen und aßen, und setzten uns voller Erwartung,  
 Bis er kam mit der Heerd'. Er trug eine mächtige Ladung  
 Trockenes Scheiterholz, das er zum Mahle gespaltet.  
 Und in der Höhle stürzt' er es hin: da krachte der Felsen;  
 Und wir erschrakn, und flohn in den innersten Winkel der Höhle.  
 Aber er trieb in die Kluft die fetten Ziegen und Schafe  
 Alle zur Melke herein; die Widder und bärtigen Böcke  
 Rief er draußen zuruck, im hochummaurten Gehege.  
 Hochauf <sup>18</sup> schwenkt' er und setzte das große Spund vor den Eingang:

Fürchterlich groß! die Gespanne von zweiundzwanzig starken  
 Und vierrädrigten Wagen, sie schleppten ihn nicht von der Stelle.  
 Jenen gewaltigen Fels, den das Ungeheuer emporhob.  
 Jetzt faß er, und mahlte die Schaf' und mackernden Biegen  
 Nach der Ordnung, und legte den Müttern die Säugling' ans Euter;  
 Ließ von der weißen Milch die Hälfte gähmen, und setzte  
 Sie zum Trocknen hinweg in dichtgeflochtenen Körben;  
 Und die andere Hälfte verwahrt' er in weiten Gefäßen,  
 Daß er beim Abendmahle den Durst mit dem Trankte sich löscht.  
 Und nachdem er seine Geschäft' in Eile verrichtet,  
 Bündel' er Feuer an, und sah uns stehen, und fragte:

Freundlinge, sagt, wer seid ihr? Von wannen tragt auch die Wege?  
 Habt ihr wo ein Gewerb', oder schweift ihr ohne Bestimmung  
 Hin und her auf der See: wie Küstenumirrende Räuber,  
 Die ihr Leben verachten, um fremden Völkern zu schaden?

Also sprach der Kyklop. Uns brach das Herz vor Entsetzen  
 Über das rauhe Gebrüll, und das scheußliche Ungeheuer.

Dennoch ermahnt' ich mich, und gab ihm dieses zur Antwort:

Griechen sind wir, und kommen von Trojas fernem Geslabe,  
 Über das große Meer von mancherlei Stürmen geschleubert,  
 Als wir ins Vaterland hinfeuerten; andere Fahrten,  
 Andere Bahnen verhängt' uns Kronions waltende Vorsicht!  
 Siehe, wir preisen uns Völker von Atreus Sohn Agamemnon,  
 Welchen der größte Ruhm ist unter dem Himmel verherrlicht,  
 Weil er die mächtige Stadt und so viele Völker vertilgt hat!  
 Jetzt fallen wir dir zu Füßen, und stehen in Demuth:  
 Reich' uns eine geringe Bewirthung, oder ein andres  
 Kleines Geschenk, wie man gewöhnlich den Fremdlingen anbietet!  
 Scheue doch, Bester, die Götter! Wir Armen flehn dir um Hülfel!  
 Und ein Rächer ist Zeus den hülfeslehenden Fremden,  
 Zeus der Gastliche, welcher die heiligen Gäste geleitet!

Also sprach ich; und drauf versetzte der grausame Wüthrich:

Fremdling, du bist ein Narr, oder kommst auch ferne von hinnen!  
 Mir befehlst du, die Götter zu fürchten, die Götter zu ehren?  
 Wir Kyklopen kümmern uns nicht um den König des Himmels,<sup>19</sup>  
 Noch um die seligen Götter; denn wir sind besser, als jene!  
 Nimmer verschon' ich euer aus Furcht vor der Rache Kronions,  
 Dein und deiner Gesellen, wofern es mir selbst nicht gelüftet!  
 Sage mir, an: wo bist du mit deinem Schiffe gelandet?<sup>20</sup>  
 Irgendwo in der Fern', oder nahe? damit ich es wisse!

Also sprach er voll Luth; allein ich kannte dergleichen.

Eilend erwidert' ich ihm die schlaue ersonnenen Worte:

Ach, mein Schiff hat der Erdschütterer Poseidaon  
 Mir an den Klippen zerschmettert, indem er aus schroffe Gefäße  
 Eures Landes es warf, und der Sturm aus dem Meer es verfolgte!  
 Ich nur und diese Gefährten entflohn dem Schreckenverhängnis!

Also sprach ich; und nichts versetzte der grausame Muthrich;  
 Sondern fuhr auf, und streckte nach meinen Gefährten die Hand' aus,  
 Deren er zweien anpact', und wie junge Hund' auf den Boden  
 Schmettete: blutig entsprigt' ihr Gehirn, und nezte den Boden.  
 Dann zerstückt' er sie Glied vor Glied, und tischte den Schmaus auf,  
 Schluckte darein, wie ein Leu des Felsengebirgs, und verschmähte  
 Weder Eingeweide, noch Fleisch, noch die marklichten Knochen.  
 Weinend erhuben wir die Hände zum Vater Kronion,  
 Als wir den Jammer sahn, und starres Entsetzen ergriff uns.  
 Doch kaum hatte der Riese den großen Wanst sich gestopfet  
 Mit dem Fraße von Menschenfleisch und dem lauterem Milchtrunk;  
 Siehe, da lag er im Fels weithingestreckt bei dem Viehe.

Ich flog der Gedank' in meine zürnende Seele:

Näher zu gehn, das geschliffene Schwert von der Hüfte zu reißen,  
 Und ihm die Brust zu durchgraben, wo Zwerchfell und Leber sich treffen,  
 Mit nachbohrender Faust; doch ein andrer Gedanke verdrängt' ihn.  
 Denn so hätt' ich uns selbst dem schrecklichen Tode geopfert:  
 Unsere Hände vermochten ja nicht, von der hohen Pforte

Abzumälzen den mächtigen Fels, den der Kiese davorschob.  
Drum erwarteten wir mit Seufzen die heilige Frühe.

Als die dämmernde Frühe mit Rosensingern erwachte,  
Zündet' er Feuer an, und melkte die Ziegen und Schafe  
Nach der Ordnung, und legte den Müttern die Säugling' ans Ende  
Und nachdem er seine Geschäft' in Eile verrichtet,  
Pact' er abermal zweien, und tischte die Stücke zum Schmaus auf.  
Nach dem Frühstück trieb er die feiste Heerd' aus der Höhle.  
Spielend entthob er die Last des großen Spundes, und spielend  
Setzt' er sie vor, als setzt' er auf seinen Köcher den Deckel.  
Und nun trieb der Kyklop mit gellendem Pfeifen die Heerde  
Auf das Gebirg'. Ich blieb in der Höhle mit tausend Entwürfen,  
Rache zu üben, wenn mir Athene Hülfe gewährte.  
Aber von allen Entwürfen gefiel mir dieser am besten.

Neben dem Stalle lag des Kyklopen gewaltige Keule,  
Grün, aus Olivenholze gehau. Zum künftigen Stabe  
Dorrt' sie hier an der Wand, und kam uns vor nach dem Ansehn  
Wie der ragende Mast des zwanzigrudrichen Lastschiffs,  
Welches mit breitem Bauch auf dem großen Wasser dahinfährt:  
Diesem schien sie an Läng', und diesem an Dicke zu gleichen.  
Und ich haute davon, soviel die Klasten umspannet,  
Reichte meinen Gefährten den Pfahl, und hieß ihn mir glätten;  
Und sie schabten ihn glatt. Ich selber schärfte die Spitze  
Oben, und härtete sie in der lodernden Flamme des Feuers.  
Drauf verbarg ich den Knittel bedachtsam unter dem Miste,  
Welcher dick und breit durch die ganze Höhle gesät war.  
Jezo befahl ich den andern, durchs heilige Loos zu entscheiden,  
Wer sich wagen sollte, mit mir den gehobenen Knittel  
Jenem ins Auge zu drehn, sobald ihn der Schlummer besiele.  
Und es traf gerade das Loos, die ich heimlich mir wünschte,  
Hier von meinen Gefährten; ich selbst war der fünfte mit ihnen.

Und am Abende kam er mit seiner gemästeten Heerde,

Und trieb schnell in die weite Kluft die Ziegen und Schafe,  
 Mütter und Böcke zugleich, und ließ nichts draußen im Vorhof:  
 Bist er etwas besorgt,' oder Gott es also geordnet.  
 Hochauf schwenkt' er und setzte das große Spund vor den Eingang.  
 Und nun saß er, und melkte die Schaf und meckernden Ziegen  
 Nach der Ordnung, und legte den Müttern die Säugling' ans Euter.  
 Und nachdem er seine Geschäft' in Eile verrichtet,  
 Pakt' er abermal zweien, und tischte die Stühle zum Schmaus auf.  
 Jeho trat ich näher, und sagte zu dem Kyklopen,  
 Einen hölzernen Becher voll schwarzes Weines in Händen:

Nimm, Kyklop, und trink eins; auf Menschenfleisch ist der Wein gut!  
 Daß du doch lernst, welch ein Trunk in unserem Schiffe ruhte!  
 Diesen rettet' ich dir zum Opfer, damit du erbarmend  
 Heim mich sendetest. Aber du wüthest ja ganz unerträglich!  
 Böser Mann, wer wird dich hinfert von den Erdbewohnern  
 Wieder besuchen wollen? Du hast nicht billig gehandelt!

Also sprach ich. Er nahm und trank, und schmeckte gewaltig  
 Nach dem süßen Getränk, und bat noch Einmal zu füllen:  
 Lieber, schenk mir noch eins, und sage mir gleich, wie du heißest;  
 Daß ich dich wieder bewirth', und deine Seele sich labe!  
 Wiß', auch uns Kyklopen gebiert die fruchtbare Erde  
 Wein in geschwellenen Trauben, und Gottes Regen ernährt ihn.  
 Aber der ist ein Saft von Ambrosia oder von Nektar!

Also sprach er; ich bracht' ihm von neuem des funkelnden Weines.  
 Dreimal schenkt' ich ihm voll, und dreimal leerte der Dumme.  
 Aber da jeho der geistige Trank in das Hirn des Kyklopen  
 Stieg; da schmeichelt' ich ihm mit glatten Worten, und sagte:

Meinen berühmten Namen, Kyklop? Du sollst ihn erfahren.  
 Aber vergiß mir auch nicht die Bewirthung, die du verheißest!  
 Niemand ist mein Name; denn Niemand nennen mich alle,  
 Meine Mutter, mein Vater, und alle meine Gefallen.

Also sprach ich; und drauf versetzte der grausame Wüthrich:

Niemand will ich zuletzt nach seinen Gefellen verzehren;  
Alle die andern zuvor! Dies sei die verheißne Bewirthung!

Sprach's, und streckte sich hin, fiel rücklings, und lag mit gesenktem  
Festem Nacken im Staub; und der allgewaltige Schlummer  
Überwältiget' ihn: dem Nacken entstürzten mit Weine

Stücke von Menschenfleisch, die der schnarchende Trunkenbold ausbrach.

Und nun hielt ich die Spitze des Knittels in glimmende Asche,

• Bis sie Feuer fing, und stärkte mit herzhaften Worten  
Meine Gefährten, daß keiner sich feig' im Winkel verkroche.

Aber da eben jeso der Ulbaumknittel im Feuer

Drohte zu brennen, so grün er auch war, und fürchterlich glühte;

Zog ich ihn eilend zurück aus dem Feuer, und meine Gefährten

Standen um mich, und ein Himmlischer haucht' uns Muth in die Seel.

Und sie faßten den spitzen Olivenknittel, und stießen

Ihn dem Kyklopen ins Aug', und ich, in die Höhe mich redend,

Drehte. Wie wenn ein Mann, den Bohrer lenkend, ein Schiffholz

Bohrt; die Unteren ziehn an beiden Enden des Riemens,

Wirbelnd ihn hin und her: und er flieget in dringender Eile:

Also hielten auch wir in das Auge den glühenden Knittel,

Drehten, und heißes Blut umquoll die dringende Spitze.

Alle Wimpern und Augenborsten versengte die Lohe

Seines entflammten Sterns; es prasselten brennend die Wurzeln.

Wie wenn ein kluger Schmied die Holzart oder das Schlichtbeil

Aus der Ess' in den kühlenden Trög, der sprudelnd emporbraust,

Wirft und härtet; denn dieses ersetzt die Kräfte des Eisens:

Also zischte das Aug' um die feurige Spitze des Ulbrands.

Fürchterlich heult' er auf, daß rings die dumpfsichte Klust scholl.

Und wir erschrafen und flohn in den innersten Winkel. Doch jener

Riß aus dem Auge den Knittel, mit vielem Blute besudelt,

Schleubert' ihn ferne von dannen mit ungeberdigem Grimme;

Und nun ruft' er mit Jetergebrüll den andern Kyklopen,

Welche ringsum die Klüfte des stürmischen Felsen bewohnten.

Und sie vernahmen das Brüllen, und drängten sich dorthier und daher,  
Standen rund um die Höhl', und fragten, was ihn betrübte:

Was geschah dir für Leid, Polyphemos, daß du so brülltest  
Durch die ambrosische Nacht, und uns vom Schlummer erwecktest?  
Raubt der Sterblichen einer dir deine Ziegen und Schafe?

Ober würgt man dich selbst, arglistig oder gewaltsam?

Ihnen erwiderte drauf aus der Felsenkluft Polyphemos:  
Niemand würgt mich, ihr Freund', arglistig! und keiner gewaltsam!

Drauf antworteten sie, und schrien die geflügelten Worte:  
Wenn dir denn keiner Gewalt anthut in der einsamen Höhle;  
Gegen Schmerzen, die Zeus dir schickt, ist kein anderes Mittel:  
Flehe zu deinem Vater, dem Meerbeherrscher Poseidon!

Also schrien sie, und gingen. Mir lachte die Seele vor Freude.  
Daß sie mein falscher Name getäuscht und mein trefflicher Einfall.  
Aber ächzend vor Quaal, mit jammervollem Gewinsel  
Tappte der blinde Kyklop, und nahm den Stein von der Pforte,  
Setzte sich dann in die Pforte, mit ausgebreiteten Händen,  
Tastend, ob nicht vielleicht mit den Schafen einer entwischte.  
So einfältig hielt mich in seinem Herzen der Riese.

Aber ich samm umher, das sicherste Mittel zu finden,  
Wie ich meine Gefährten und mich von dem schrecklichen Tode  
Rettete. Tausend Entwürf' und Listen wurden erfonnen;  
Denn es galt das Leben; und fürchterlich drang die Entscheidung!  
Doch von allen Entwürfen gefiel mir dieser am besten.

Seine Widder waren sehr feist, dickbuschichter Bliese,  
Groß und stattlich von Wuchs, mit brauner Wolle<sup>21</sup> bekleidet.  
Diese band ich geheim mit schwanken Ruthen zusammen,  
Wo der Kyklop auf schlief, das gottlose Ungeheuer!  
Drei und drei: der mittellste Bock trug einen der Männer,  
Und zweien gingen beiher, und schirmten meine Gefährten.  
Also trugen jeglichen Mann drei Widder. Ich selber  
Wählte mir einen Bock, den trefflichsten unter der Heerde.

Diesen ergriff ich schnell beim Rücken, wälzte mich nieder  
 Unter den wollichten Bauch, und lag mit buldendem Herzen,  
 Beide Hände fest im Gefräusel der Flocken verwickelt.  
 Also erwarteten wir mit Seufzen die heilige Frühe.

Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
 Eilten die Männer der Heerde mit Ungestüm auf die Weide.  
 Aber es blökten am Stalle die ungemelkten Mütter;  
 Denn die Euter frosteten von Milch. Der grausame Wüthrich  
 Saß von Schmerzen gefoltert, und tastete sorgsam die Rücken  
 Aller stehenden Widder, und ahnete nicht in der Dummheit,  
 Daß ich sie unter die Brust der wollichten Böcke gebunden.  
 Langsam folgte nun der übrigen Heerde mein Widder,  
 Schwerbeladen mit Wolle, und mir, der mancherlei dachte.  
 Streichelnd betastet' auch ihn das Ungeheuer, und sagte:

Süßes Böckchen, wie geht's? Du kommst zuletzt aus der Höhle?  
 Ei du pflegst mir ja sonst nicht hinter der Heerde zu bleiben!  
 Trabst ja so hurtig voran, und pflückst dir zuerst auf der Weide  
 Gräschen und Blümlein; eilst auch zuerst in die Wellen der Flüsse;  
 Trachtest auch immer zuerst in den Stall zu kommen des Abends!  
 Nun der letzte von allen? Ach geht dir etwa das Auge  
 Deines Herren so nah? Der Bösewicht hat mir's entrißen,  
 Er sammt seinem Gefindel, indem er mit Wein mich berauschte,  
 Niemand! Ich mein', er ist mir noch nicht dem Verderben entronnen!  
 Hättest du nur Gedanken wie ich, und verstündest die Sprache;  
 Daß du mir sagtest, wo jener vor meiner Stärke sich hinbirgt!  
 Ha! auf den Boden geschmettert, wie sollte sein Hirn durch die Höhle  
 Hiehin und dahin zersprühen! Wie würde mein Herz von dem Jammer  
 Sich erlaben, den mir der Taugenicht machte, der Niemand!

Also sprach er, und ließ den Widder von sich hinausgehn.  
 Als wir uns von der Höhl' und dem Hof ein wenig entferntet,  
 Macht' ich zuerst vom Widder mich los, und löste die andern.  
 Eilend trieben wir jeto die wohlgemästeten großen



Hochgeschaukelten Böcke durch, mancherlei Krümmen zum Schiffe.  
 Und mit herzlichster Freud' empfingen die lieben Gefährten  
 Uns Entzühne des Todes, und klagten schluchzend die andern.  
 Aber ich ließ es nicht zu; ich deutete jedem mit Blicken,  
 Nicht zu weinen; befahl dann, die schöne wollichte Heerde  
 Hurtig ins Schiff zu werfen, und über die Wogen zu steuern.  
 Und sie traten ins Schiff, und setzten sich hin auf die Bänke,  
 Saßen in Reihn, und schlugen die graue Woge mit Rudern.  
 Als ich so weit nun war, wie die Stimme des Rufenden schallet  
 Da begann ich, und rief dem Kyklopen mit schmähenden Worten:

Ha, Kyklope, so recht! Nicht eines Feigen Gefährten  
 Hast du, wüthiger Rief, in der dunkeln Höhle gefressen!  
 Lange: hattest du das mit deinen Sünden verschuldet!  
 Grausamer, weil du die Gäste nicht scheuest in deiner Behausung  
 Aufzuschlucken; drum strafte dich Zeus und die übrigen Götter!

Also rief ich; noch wüthender tobte der blinde Kyklope,  
 Riß herunter und warf den Gipfel des hohen Gebirges.<sup>22</sup>  
 Aber er fiel jenseits des blaugeschnäbelten Schiffes  
 Wieder, und wenig gefehlt, so traf er die Spitze des Steuers.  
 Hochauf wogte das Meer von dem stürzenden Felsen, und plötzlich  
 Raste mit Ungeßüm der strudelnde Schwall der Gewässer,  
 Landwärts stühend, das Schiff, und warf es zurück an das Ufer.  
 Aber ich nahm mit den Händen geschwind' eine mächtige Stange,  
 Stieß es vom Land, und trieb und ermahnete meine Gefährten,  
 Hurtig die Ruder zu regen, daß wir dem Verderben entronnen,  
 Deutend und nickend; sie flogen ans Werk, und ruderten feuchend.

Als wir nun doppelt so weit in das hohe Meer uns gerettet.  
 Siehe, da rief ich von neuem dem Wütherich. Aber die Freunde  
 Sprangen umher, und schweigten mich alle mit freundlichen Worten  
 Baghals! willst du noch mehr den grausamen Riesen erbittern  
 Welcher mit seinem Geschöß in die See hinspielet, und eben  
 Wieder ans Ufer uns warf, wo Tod und Verderben uns drohte?

Hätt' er von dir nur ein Wort, nur deine Stimme vernommen;  
 Wahrlich mit Einem geschleuderten Fels hatt' er unsere Schädel  
 Sammt den Balken des Schiffes zerschellt! Er versteht sich aufs Schleudern!

Aber sie strebten umsonst, mein edles Herz zu bewegen.  
 Und ich rief dem Kyklopen von neuem mit zürnender Seele:

Hör', Kyklope! Sollte dich einst von den sterblichen Menschen  
 Jemand fragen, wer dir dein Auge so schändlich geblendet;  
 Sag' ihm: Odysseus, der Sohn Laertes, der Städteverwüster,  
 Der in Ithaka wohnt, der hat mein Auge geblendet!

Also rief ich ihm zu; und heulend gab er zur Antwort:  
 Weh mir! es trifft mich jeho ein längstverkündetes Schicksal!

Hier war einst ein Prophet, ein Mann von Schönheit und Größe,  
 Telemos, Eurpyros Sohn, bekannt mit den Zeichen der Zukunft,  
 Und bis ins Alter beschäftigt, sie uns Kyklopen zu deuten;  
 Der weissagte mir alles, was jezt nach Jahren erfüllt wird:

Durch Odysseus Hände würd' ich mein Auge verlieren.  
 Doch erwartet' ich immer, ein großer und stattlicher Riese  
 Würde mich hier besuchen, mit großer Stärke gerüstet!

Und nun kommt so ein Ding, so ein elender Wicht, so ein Weichling,  
 Und verbrennt mir das Auge, nachdem er mit Wein mich berauscht!

Komm doch her, Odysseus! Ich will dich herrlich bewirthen,  
 Und dir ein sicher Geleit vom hohen Poseidon verschaffen.

Denn ich bin sein Sohn, und rühmend nennt er sich Vater!  
 Dieser kann mich auch heilen, wenn's ihm gelüstet; kein andrer  
 Unter den seligen Göttern, noch unter den sterblichen Menschen!

Also sprach der Kyklop; ich gab ihm dieses zur Antwort:  
 Könnt' ich nur so gewiß auch deines Geistes und Lebens  
 Dich entledigen, und in die Schattenwohnungen senden,  
 Als dein Auge selbst der hohe Poseidon nicht heilet!

Also sprach ich. Da streckt' er empor zum sternlichten Himmel  
 Seine Hand, und flehte dem Meerbeherrscher Poseidon:

Höre mich, Erdumgürter, du bläulichgelockter Poseidon,

Bist ich wirklich dein Sohn, und nennst du rühmend dich Vater!  
 Sieh, daß Odysseus, der Sohn Laertes, der Städteverwüster,  
 Der in Ithaka wohnt, nicht wiederkehre zur Heimath!  
 Ober ward ihm bestimmt, die Freunde wiederzusehen,  
 Und sein prächtiges Haus, und seiner Väter Gesilde;  
 Laß ihn spät, unglücklich, und ohne Gefährten, zur Heimath  
 Kehren auf fremdem Schiff, und Elend finden im Hause!

Also sprach er flehend; ihn hörte der Blaulichgelockte.  
 Und nun hub er von neuem noch einen größeren Fels auf,  
 Schwung ihn im Wirbel, und warf mit unermesslicher Stärke.  
 Aber er fiel diesseits des blaugeschnäbelten Schiffes  
 Nieder, und wenig gefehlt, so traf er die Spitze des Steuers.  
 Hochauf wogte das Meer von dem stürzenden Felsen; und vorwärts  
 Trieben die Fluthen das Schiff, und warfen es an das Gestade.

Also erreichten wir des Eilands Bucht, wo die andern  
 Schöngelordeten Schiffe beisammen ruhten, und ringsum  
 Trauend die Freunde saßen, und uns beständig erwartend.  
 Jetzt landeten wir am sandichten Ufer des Eilands,  
 Stiegen dann aus dem Schiff ans krumme Gestade des Meeres,  
 Nahmen vom hohlen Schiffe die Heerd', und theilten sie alle  
 Unter uns gleich, daß keiner leer von der Beute mir ausging.  
 Aber den Widder schenkten die schöngelarnischten Freunde  
 Mir bei der Theilung voraus. Ihn opfert' ich an dem Gestade  
 Zeus Kronion, dem Wolkenversammler, der alles beherrscht,  
 Und verbrannte die Lenden. Doch er verschmähte das Opfer;  
 Unversöhnt beschloß er in seinem Rathe Vertilgung  
 Aller rüstigen Schiff und meiner lieben Gefährten.

Also saßen wir dort den Tag, bis die Sonne sich neigte,  
 An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.  
 Als die Sonne nun sank, und Dunkel die Erde bedeckte,  
 Legten wir uns zum Schlummer am Strande des rauschenden Meeres.  
 Als die dämmernde Frühe mit Rosensfingern erwachte,

Trat ich selber ins Schiff, und ermahnete meine Gefährten,  
Einzusteigen, und schnell die Seile vom Ufer zu lösen.  
Und sie traten ins Schiff, und setzten sich hin auf die Bänke,  
Sassen in Reihn, und schlugen die graue Woge mit Rudern.

Also steuerten wir mit trauriger Seele von dannen,  
Froh der bestandnen Gefahr, doch ohne die lieben Gefährten.

---

## Zehnter Gesang.

Kolos, der Beherrscher der Winde, entsendet den Odysseus mit günstigem West, und giebt ihm einen Zauberschlauch, worin die andern eingeschlossen sind. Nahe vor Ithaka öffnen diesen die Genossen; die besetzten Stürme werfen sie nach der schwimmenden Insel des Kolos zurück, von wo sie, als Unheilge verjagt, in die fabelhafte Westgegend gerathen. Die Lästrygonen vertilgen, nebst vielen Genossen, elf Schiffe; in dem einzigen übrigen erreicht er die Insel der Kirke Äda. Die Zauberin verwandelt die Gäste der Seinigen in Schweine. Er selbst, durch ein Heilkraut des Hermes geschützt, gewinnt die Liebe der Göttin, und rettet seine Freunde. Nach einem Jahre fordert er Heimkehr; Kirke verspricht sie, aber befehlt ihm, vorher zum Eingange des Todtenreichs am Okeanos zu schiffen, und den Seher Teiresias zu befragen. Odysseus' Tod.

---

**U**nd wir kamen zur Insel Kolos. <sup>1</sup> Diese bewohnte  
Kolos, Hippotes Sohn, ein Freund der unsterblichen Götter.  
Undurchdringlich erhebt sich rings um das schwimmende Eiland  
Eine Mauer von Erz, und ein glattes Felsengefäße.  
Kinder waren ihm zwölf in seinem Palaste geboren,  
Lieblicher Töchter sechs, und sechs der blühenden Söhne.  
Und er hatte die Töchter den Söhnen zu Weibern gegeben.  
Bei dem geliebten Vater und ihrer herrlichen Mutter  
Schmausen sie stets, bewirthe mit tausend köstlichen Speisen.  
Und das duftende Haus erschallt von Tönen der Flöte  
Tages, aber des Nachts ruht neben der züchtigen Gattin  
Jeder auf prächtigen Decken im schöngebildeten Bette.

Und wir kamen zu ihrer Stadt und schönem Palaste.  
 Einen Monat bewirthe<sup>t</sup> er mich, und forschte nach allem,  
 Iliens Macht, der Achaier Schiffen, und unserer Heimfahrt;  
 Und ich erzähl<sup>t</sup> ihm darauf umständlich die ganze Geschichte.  
 Als ich nun weiter verlangte, und ihn um sicher<sup>e</sup> Leitung  
 Bat; versagt<sup>e</sup> er mir nichts, und rüstete mich zu der Abfahrt.  
 Und er gab mir, verschlossen im dichtgenäheten Schlauche  
 Vom neunjährigen Stiere, das Wehn lautbrausender Winde.  
 Denn ihn hatte Kronion zum Herrscher der Winde geordnet,  
 Sie durch seinen Befehl zu empören oder zu schweigen.<sup>2</sup>  
 Und er knüpfte den Schlauch<sup>3</sup> mit glänzendem silbernen Seile  
 Fest in dem hohlen Schiffe, daß auch kein Lüftchen entwehte.  
 Vor mir ließ er den Hauch des freundlichen Westes einherwehn,  
 Daß sie die Schiff und uns selbst heimführten. Aber dies sollte  
 Nicht geschehn; denn wir sanken durch eigene Thorheit in Unglück.

Schon durchsegelten wir neun Tag<sup>e</sup> und Nächte die Bogen;  
 Und in der zehnten Nacht erschien uns das heimische Ufer,  
 Daß wir schon in der Nähe die Feuerwachen<sup>4</sup> erblickten.  
 Sego schlummert<sup>e</sup> ich ein, ermüdet von langer Arbeit;  
 Denn ich lenkte beständig das Steuer, und ließ der Gefährten  
 Keinen dazu, um geschwinder das Vaterland zu erreichen.  
 Und die Genossen besprachen sich heimlich unter einander,  
 Während, ich führte mit mir viel Gold und Silber zur Heimath  
 Kolos Ehrengeschenke, des hippotadischen Königs.  
 Und man wendete sich zu seinem Nachbar, und sagte:

Wunderbar! Dieser Mahn gewinnt die Achtung und Liebe  
 Aller Menschen, wohin er auch kommt, in Städten und Ländern!  
 Aus der troischen Beute wie manches unschätzbare Kleinod  
 Bringet er mit! und wir, die alle Gefahren getheilet,  
 Kehren am Ende doch mit leeren Händen zur Heimath.  
 Nun hat Kolos dieses Geschenk aus besonderer Freundschaft  
 Ihm verehrt! Auf, laßt uns denn eilen und sehen, was dies sei,

Wie viel Silber und Gold in diesem Schlauche doch steck.

Also sprach man. Es siegte der böse Rath der Genossen;  
Und sie löften den Schlauch, und mit Einmal entsausten die Binde.  
Plötzlich ergriff sie der Sturm, und schleuderte weit in das Weltmeer  
Hin die Weinenben, ferne vom Vaterlande. Da fuhr ich  
Schnell aus dem Schlaf, und erwog in meiner unsträflichen Seele:  
Ob ich vom Schiffe hinab in die tobenden Bogen mich stürzte,  
Oder es schweigend erduldet', und noch bei den Lebenden bliebe;  
Aber ich duldet' und blieb, und lag mit verhülletem Antlitz  
Auf dem Verdeck; und es warf der Drakn lautbrausend die Schiffe  
Nach der äolischen Insel zurück; es seufzten die Männer.

Alba stiegen wir aus an den Strand, und schöpften uns Wasser.  
Schnell bereiteten uns die Gefährten ein Mahl bei den Schiffen.  
Und sobald wir das Herz mit Trank und Speise gestärket,  
Eilt' ich, von unserem Herold und einem Gefährten begleitet,  
Zu der herrlichen Burg des Kolos. Diesen erblickt' ich  
Sitzend mit seinem Weib und seinen Kindern beim Schmause.  
Und wir gingen ins Haus, und setzten uns neben den Pfosten  
Auf die Schwelle dahin; sie erschrakn im Herzen, und fragten:

Siehe woher, Odysseus? Welch böser Dämon verfolgt dich?  
Haben wir doch die Fahrt so sorgsam gefördert, damit du  
Heim in dein Vaterland, und wohin dir's beliebte, gelangtest!

Also sprach man; und ich antwortete, trauriges Herzens:  
Meine bösen Gefährten, die sind mein Verderben, mit diesen  
Ein unseliger Schlaf! Ach helfst mir, Freunde! Ihr könnt es.

Also wollt' ich sie mir mit schmeichelnden Worten gewinnen.  
Aber sie schwiegen still; der Vater gab mir zur Antwort:

Hebe dich eilig hinweg von der Insel, du Ärgster der Menschen!  
Denn es geziemet mir nicht, zu bewirthen, noch weiter zu senden  
Einen Mann, den die Rache der seligen Götter verfolgt.  
Hebe dich weg, denn du kommst mit dem Zorne der Götter beladen!

Also sprach er, und trieb mich Seufzenden aus dem Palaste.

Und wir steuerten jeho mit trauriger Seele von dannen.

Aber den Männern entchwand das Herz am ermüdenden Ruder,  
Unserer Thorheit halben, weil weiter kein Ende zu sehn war.

Als wir nun sechs Tag' und Nächte die Wogen durchrudent,  
Landeten wir bei der Beste der Lästrygonen,<sup>7</sup> bei Lamos  
Stadt Telepylos an. Hier wechseln Hirten mit Hirten;  
Welcher heraustreibt, hört das Rufen des, der hereintreibt.  
Und ein Mann ohne Schlaf erfreute sich doppeltes Lohnes,  
Eines als Rinderhirte, des andern als Hirte der Schafe;  
Denn nicht weit sind die Tristen der Nacht und des Tages entfernt.<sup>8</sup>

Jeho erreichten wir den trefflichen Hafen, den ringsum  
Himmelsanstrebbende Felsen von beiden Seiten umschließen,  
Und wo vorn in der Mündung sich zwei vorragende Spitzen  
Gegen einander drehn; ein enggeschlossener Eingang!

Meine Gefährten lenkten die gleichgezimmerten Schiffe

Alle hinein in die Bucht, und banden sie dicht bei einander

Fest; denn niemals erhob sich eine Welle darinnen,

Weder groß noch klein; rings herrschet spiegelnde Stille.

Ich allein blieb draußen mit meinem schwarzlichen Schiffe,<sup>9</sup>

An dem Ende der Bucht, und band es mit Seilen am Felsen,

Kletterte dann auf den zackichten weitumschauenden Gipfel.

Aber es zeigte sich nirgends die Spur von Stieren und Pflügern;  
Sondern wir sahn nur Rauch von der Erd' am Himmel hinaufziehen.

Jeho sandt' ich Männer voraus, das Land zu erkunden,

Was für Sterbliche dort die Frucht des Halmes genossen,

Zween erlesne Gefährten; ein Herold war ihr Begleiter.

Und sie stiegen ans Land, und gingen die Straße, worauf man

Holzbeladene Wagen vom hohen Gebirge zur Stadt fährt.

Ihnen begegnete dicht vor der Stadt ein Mädchen, das Wasser  
Schöpfte, des Lästrygonen Antiphates rüstige Tochter.

Diese flog zu der Nymphe Artakia sprudelnder Quelle

Nieder; denn daraus schöpften die Lästrygonen ihr Wasser.



Und sie traten hinzu, begrüßten das Mädchen, und fragten,  
 Wer dort König wäre, und welches Volk er beherrschte.  
 Jene wies sie sogleich zum hohen Palaste des Vaters.  
 Und sie gingen hinein in die Burg, und fanden des Königs  
 Weib, so groß wie ein Gipfel des Bergs; und ein Grauen befiel sie.  
 Jene rief den berühmten Antiphotes aus der Versammlung,  
 Ihren Gemahl, der ihnen ein schreckliches Ende bestimmte.  
 Ungestüm packt' er den einen Gefährten, und tischte den Schmaus auf  
 Aber die übrigen zweien enteilt, und flohn zu den Schiffen.  
 Und er erhob ein Gebrüll durch die Stadt; und siehe! mit Einmal  
 kamen hieher und dorthier die rüstigen Kästrigonen  
 Zahllos zuhauf; sie glichen nicht Menschen, sondern Giganten.  
 Diese schleuderten jetzt von dem Fels unmensliche Lasten  
 Steine herab; da entstand in den Schiffen ein schrecklich Getümmel,  
 Sterbender Männer Geschrei und das Krachen zerschmetterter Schiffe.  
 Und man durchstach sie, wie Fische, und trug sie zum scheußlichen Fraß hin.  
 Während diese die Männer im tiefen Hafen vertilgten,  
 Eilt' ich geschwind, und riß das geschliffene Schwert von der Hüfte  
 Und zerschnitt die Seite des blaugeschnäbelten Schiffes.  
 Dann ermahnt' ich und trieb aufs äußerste meine Genossen,  
 Huetig die Ruder zu regeln, daß wir dem Verderben entronnen;  
 Reuchend schlugen sie alle die Fluth, aus Furcht vor dem Tode.  
 Aber glücklich enteilt mein Schiff von den hangenden Klippen  
 Über das Meer; die andern versanken dort all' in den Abgrund.  
 Also steuerten wir mit trauriger Seele von dannen,  
 Fraß der bestandnen Gefahr, doch ohne die lieben Gefährten.  
 Und wir kamen zur Insel Aäa.<sup>10</sup> Diese bewohnte  
 Kirke, die süßgelockte, die hehre melodische Göttin,  
 Eine irdliche Schwester des allersüßesten Aetes.  
 Beide stammten vom Gotte der menschenerleuchtenden Sonne:  
 Ihre Mutter war Perse, des großen Deanos Tochter.  
 Allda liefen wir, still mit unserm Schiff ans Gestade

In die schirmende Bucht; ein Gott war unser Geleiter.  
 Und wir stiegen ans Land, wo wir zween Tag' und zwei Nächte  
 Ruhten, zugleich von der Arbeit und von dem Kummer entkräftet.  
 Als nun die Morgenröthe des dritten Tages emporstieg,  
 Nahm ich die Lanz' in die Hand, und hängt' das Schwert um die Schulter,  
 Eilte vom Schiff, und bestieg den Hügel, ob ich vielleicht wo  
 Spuren von Menschen erblickte, und ihre Stimme vernähme.  
 Als ich jetzt von der Höhe des schroffen Felsen umhersah,  
 Kam es mir vor, daß Rauch von der weitungwanderten Erde  
 Hinter dem dicken Gebüsch aus Kirkes Wohnung emporstieg.  
 Jesho sann ich umher, und erwog den wankenden Vorsatz,  
 Hin nach dem dunkeln Rauche zu gehn, und weiter zu forschen.  
 Dieser Gedanke schien mir Zweifelnden endlich der beste:  
 Erst zu dem schnellen Schiffe zu gehn am Strande des Meeres,  
 Meine Genossen mit Speise zu stärken, und Späher zu senden.  
 Als ich schon nahe war dem gleichberuberten Schiffe,  
 Da erbarmte sich mein, des Einsamen, einer der Götter.  
 Und es lief ein gewaltiger Hirsch mit hohem Geweihe  
 Mir auf den Weg; er sprang aus der Weide des Waldes zum Bache  
 Lechzend hinab, denn ihn brannten bereits die Strahlen der Sonne.  
 Diesen schoß ich im Lauf, und traf ihm die Mitte des Rückgrats,  
 Daß die eherne Lanz' am Bauche wieder herausfuhr;  
 Schreiend stürzt' er dahin in den Staub, und das Leben entflog ihm.  
 Hierauf zog ich, den Fuß anstemmend, die eherne Lanze  
 Aus der Wunde zurück, und legte sie dort auf den Boden  
 Nieder. Dann brach ich am Bache mir schwanke weidene Ruthen,  
 Drehele links und rechts ein klastertlanges Geflechte,<sup>11</sup>  
 Und verband die Füße des mächtigen Ungeheuers,  
 Hängt' es mir über den Hals; und trug es zum schwärzlichen Schiffe,  
 Auf die Lanze gestützt; denn Einer Schulter und Hand war  
 Viel zu schwer die Last des riesenmäßigen Thieres.  
 Vor dem Schiffe warf ich es hin, und redete jedem

Meiner Genossen zu mit diesen freundlichen Worten:

Lieben, wir werden ja doch, trotz unserm Grame, nicht früher  
Sinken in Aides<sup>12</sup> Reich, eh' der Tag des Schicksals uns abrucht!  
Auf denn, so lange das Schiff noch Trank und Speise verwahrt,  
Eßt nach Herzensbegier, damit uns der Hunger nicht tödte!

Also sprach ich; und schnell gehorchten sie meinem Befehle,  
Kamen aus ihren Hüllen, am Ufer des wüsten Meeres,  
Und verwunderten sich des riesenmäßigen Hirsches.  
Und nachdem sie die Augen an seiner Größe geweidet,  
Wuschen sie ihre Hände, das herrliche Mahl zu bereiten.<sup>13</sup>  
Also saßen wir dort den Tag, bis die Sonne sich neigte  
An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend  
Als die Sonne nun sank, und Dunkel die Erde bedeckte,  
Legten wir uns zum Schlummer am Strande des rauschenden Meeres.  
Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
Rief ich alle Gefährten zur Rathsversammlung, und sagte:

Hört jezo mich an, ihr meine Genossen im Unglück!  
Freunde, wir wissen ja nicht, wo Abend oder wo Morgen;<sup>14</sup>  
Nicht, wo die leuchtende Sonne sich unter die Erde hinabsenkt,  
Noch, wo sie wiederkehrt! drum müssen wir schnell uns bedenken,  
Ist noch irgend ein Rath; ich sehe keinen mehr übrig.  
Denn ich umschauete dort von der Höhe des zackichten Felsen  
Diese Insel, die rings das unendliche Meer umgürtet,  
Nahe liegt sie am Land; und in der Mitte der Insel  
Sah ich Rauch, der hinter dem dicken Gebüsch hervorstieg.

Also sprach ich; und ihnen brach das Herz vor Betrübniß,  
Da sie des Lästrygonen Antiphates Thaten bedachten,  
Und des Kyklopen Gewalt, des grausamen Menschenfressers.  
Und sie weineten laut, und vergossen häufige Thränen,  
Aber sie konnten ja nichts mit ihrer Klage gewinnen.

Jezo theilt' ich die Schaar der wohlgeharnischten Freunde  
In zween Haufen, und gab jedwedem einen Gebieter.

Diesen führte ich selbst, der edle Eurylochos jenen.  
 Klend schüttelten wir im ehernen Helme die Loose;  
 Und das Loos des beherzten Eurylochos sprang aus dem Helme.  
 Dieser machte sich auf mit zweiundzwanzig<sup>15</sup> Gefährten;  
 Weinend gingen sie fort, und verließen uns trauernd am Ufer.

Und sie fanden im Thal des Gebirgs die Wohnung der Kirke,  
 Von gehauenen Steinen, in weitumschauender Gegend.  
 Ihn umwandelten rings Bergwölfe und mähnichte Löwen,  
 Durch die verderblichen Säfte der mächtigen Kirke bezäubert.  
 Diese sprangen nicht wild auf die Männer, sondern sie stiegen  
 Schmeichelnd an ihnen empor mit langen wedelnden Schwänzen.  
 Also umwedeln die Hunde den Hausherrn, wenn er vom Schmause  
 Wiederkehrt; denn er bringt beständig leckere Bissen:  
 Also umwedelten sie starkklauichte Löwen und Wölfe.  
 Aber sie fürchteten sich vor den schrecklichen Ungeheuern.  
 Und sie standen am Hofe der schöngeflochtenen Göttin,  
 Und vernahmen im Haus anmuthige Melodien.  
 Singend webete Kirke den großen unsterblichen Teppich,  
 Fein und lieblich und glänzend, wie aller Göttinnen Arbeit.  
 Unter ihnen begann der Völkerführer Polites,  
 Welcher der liebste mir war und geehrteste meiner Genossen:

Freunde, hier wirket jemand, und singt am großen Geirabe  
 Reizende Melodien, daß rings das Getäfel ertönet;  
 Eine Göttin, oder ein Weib! Wir wollen ihr rufen!

Also sprach Polites; die Freunde gehorchten, und riefen.  
 Jene kam, und öffnete schnell die strahlende Pforte,  
 Nöthigte sie; und alle, die Unbesonnenen, folgten.  
 Nur Eurylochos blieb, denn er vermuthete Böses.  
 Und sie setzte die Männer auf prächtige Sessel und Throne,  
 Mengte geriebenen Käse mit Mehl und gelblichem Honig<sup>16</sup>  
 Unter pramnischen Wein, und mischte bethörende Säfte  
 In das Gericht, damit sie der Heimath gänzlich vergäßen.

Als sie dieses empfangen und ausgeleeret, da rührte  
 Kirke sie mit der Ruthe, und sperrte sie dann in die Kosen.  
 Denn sie hatten von Schweinen die Köpfe, Stimmen und Leiber,  
 Auch die Borsten; allein ihr Verstand blieb völlig, wie vormals.  
 Weinend ließen sie sich einsperren; da schüttete Kirke  
 Ihnen Eicheln und Buchenmast, und rothe Kornellen  
 Vor, das gewöhnliche Futter der erbaufwühlenden Schweine.

Und Eurylochos kam zu dem schwärzlichen Schiffe geeilet,  
 Uns das herbe Verhängniß der übrigen Freunde zu melden,  
 Aber er konnte kein Wort aussprechen, so gern er auch wollte.  
 Denn die entsetzliche Angst beklemmte sein Herz; die Augen  
 Waren mit Thränen erfüllt, und Jammer umschwebte die Seele.  
 Lange hatten wir all' ihn voll Erstaunen befraget;  
 Endlich hub er an, und erzählte der Freunde Verderben:

Eoler Odysseus, wir gingen, wie du befehlt, durch die Waldung!  
 Fanden im Thal des Gebirgs die schöngebauete Wohnung;  
 Von gehauenen Steinen, in weitumschauender Gegend!  
 Alba wirkte jemand, und sang am großen Gewebe:  
 Eine Göttin, oder ein Weib! Ihr riefen die andern!  
 Jene kam, und öffnete schnell die strahlende Pforte,  
 Nöthigte sie; und alle, die Unbesonnenen! folgten.  
 Ich allein blieb draußen, denn ich vermuthete Böses!  
 Aber mit Einmal waren die andern verschwunden, und keiner  
 kehrte zurück; so lang' ich auch saß, und nach ihnen mich umfah!

Also sprach er; und ich warf eilend das silberbeschlagne  
 Graße eherne Schwert um die Schulter, sammt Bogen und Köcher;  
 Und befahl ihm, mich gleich des selbigen Weges zu führen.  
 Aber er faßte mir stehend mit beiden Händen die Knie,  
 Und wehlagete laut, und sprach die geflügelten Worte:

Göttlicher, lasse mich hier, und führe mich nicht mit Gewalt hin!  
 Denn ich weiß es, du kehrst nicht wieder von dannen, und bringest  
 Keinen Gefährten zurück! Drum laß uns geschwinde mit diesen

Fliehn! Vielleicht daß wir noch dem Tage des Fluches entkinnen!

Also sprach er; und ich antwortete wieder, und sagte:  
Nun so bleibe denn du, Curylochos, hier auf der Stelle!

Iss und trink dich satt, bei dem schwarzen gebogenen Schiffe!  
Aber ich geh' allein! denn ich fühle die Noth, die mich hintrreibt!

Also sprach ich, und ging von dem Schiff und dem Ufer des Meeres.

Jeko nähert' ich mich, die helligen Thale durchwandeln,

Schon dem hohen Palaste der furchtbaren Zauberin Kirke;

Da begegnete mir Hermeias mit goldenem Stabe

Auf dem Wege zur Burg, an Gestalt ein blühender Jüngling,

Dessen Wange sich bräunt, im holdesten Reize der Jugend.

Dieser gab mir die Hand, und sagte mit freundlicher Stimme:

Armer, wie gehst du hier so allein durch die bergichte Wäldung,

Da du die Gegend nicht kennst? Bei Kirke sind deine Gefährten

Eingesperret, wie Schweine, in dichtverschlossenen Ställen.

Gehst du etwa dahin, sie zu retten? Ich fürchte, du kehrest

Nicht von dannen zurück, du bleibest selbst bei den Andern.

Aber wohl! ich will dich vor allem Übel bewahren!

Nimm dies heilsame Mittel, und gehe zum Hause der Kirke,

Sicher, von deinem Haupte den Tag des Fluches zu wenden.

Alle verderblichen Künste der Zauberin will ich dir nennen.

Weinmuß rührt sie dir ein, und mischt ihr Gift in die Speise:

Dennoch gelingt es ihr nicht, dich umzuschaffen; die Jugend

Dieser heilsamen Pflanze verhindert sie. Höre nun weiter.

Wann dich Kirke darauf mit der langen Ruthe berührt,

Siehe, dann reiße du schnell das geschliffene Schwert von der Hülse

Spring' auf die Zauberin los, und drohe sie gleich zu erwürgen.

Diese wird in der Angst zu ihrem Lager dich rufen;

Und nun weigre dich nicht, und bestige das Lager der Götterin,

Daß sie deine Gefährten erlös', und dich selber bewirthe.

Aber sie schwöre zuvor der Seligen großen Eidschwur,

Daß sie bei sich nichts anders zu deinem Schaden beschloss;

Daß sie dir Wassenlosen nicht raube Jugend und Städte,

Also sprach Hermes, und gab mir die heilsame Pflanze,  
Die er dem Boden entriß, und zeigte mir ihre Natur an: als ob  
Ihre Wurzel war schwarz, und milchweiß blühte die Blume;<sup>17</sup>  
Noly wird sie genannt von den Göttern. Sterblichen Menschen  
Ist sie schwer zu graben; doch alles vermögen die Götter.

Und der Argosbesieger enteilte zum hohen Olympos  
Durch die walbichte Insel; ich ging zum Hause der Kirke  
Hin, und viele Gedanken bewegten des Sehenden Seele.  
Und ich stand an der Pforte der schöngelocketen Göttin,  
Stand und rief; und die Göttin vernahm des Rufenden Stimme;  
Kam sogleich, und öffnete mir die strahlende Pforte,  
Nöthigte mich herein; und ich folgte mit traurigem Herzen.

Hierauf führte sie mich zu ihrem silberbeschlagenen  
Schönen prächtigen Thron, mit süßestühendem Schemel,  
Mischte mir dann ein Gemüß im goldenen Becher zu trinken,  
Und vergiftet es tödtlich mit ihrem bezaubernden Gaste.  
Und sie reichte mir's hin; ich trank es, und ohne Verwandlung  
Drauf berührte sie mich mit der Zauberruthe, und sagte:

Gehe nun in den Kosen, und liege bei deinen Gefährten.  
Also sprach sie; da riß ich das schneidende Schwert von der Hüfte,  
Sprang auf die Zauberin los, und drohte sie gleich zu erwürgen:  
Aber sie schrie, und eilte gebückt, mir die Kniee zu fassen;  
Laut wehklagend rief sie die schnellgeflügelten Worte:

Wer, weiß Vorges bist du? und wo ist deine Geburtsstadt?  
Staunen ergreift mich, da dich der Zaubertrank nicht verwandelt!  
Denn kein sterblicher Mensch ist diesem Zauber bestanden,  
Welcher trank, sobald ihm der Wein die Zunge hinabglitt.  
Aber du trägst ein unbezwingliches Herz in dem Busen!  
Bist du jener Odysseus, der, viele Küsten umirrend,  
Wang er von Ilion kehrt im schnellen Schiffe, auch hieher.  
Kommen soll, wie der Gott mit goldenem Stabe mir sagt?

Lieber! so stoße dein Schwert in die Scheid', und laß uns zusammen  
 Unser Lager bestiegen, damit wir, beide versöhnet  
 Durch die Freuden der Liebe, hinfort einander vertrauen!

Also sprach sie, und ich antwortete wieder, und sagte:  
 Kirke, wie kannst du begehren, daß ich die freundlich beegnete  
 Da du meine Gefährten für Haisse zu Schweinen gemacht hast,  
 Und mich selber behältst, und mir arglistig befehlest,  
 In die Kammer zu gehn, und auf dein Lager zu steigen;  
 Daß du mich Waffenlosen der Tugend und Stärke beraubest?  
 Nein! ich werde nimmer dein Lager bestiegen, o Göttin,  
 Du willst frest mir denn, mit hohem Schwur zu geloben,  
 Daß du bei dir nichts anders zu meinem Verderben beschließt!

Also sprach ich; und eilend beschwor sie, was ich verlangte.  
 Als sie es jezo gelobt, und vollendet den heiligen Eidschwur;  
 Da bestieg ich mit Kirke das köstlichbereitete Lager.

Und in dem hohen Palaste der schönen Zauberin dienten  
 Vier holdselige Mägde, die alle Geschäfte besorgten.  
 Diese waren Töchter der Quellen und schattichten Haine,  
 Und der heiligen Ströme, die in das Meer sich ergießen.  
 Eine von diesen bedeckte die Throne mit zierlichen Polstern:  
 Oben legte sie Purpur, und unten den leinenen Teppich.  
 Und die andere stellte die schönen Tische von Silber  
 Vor die Throne, und setzte darauf die goldenen Körbe.  
 Und die dritte mischte in silberner Schale den süßen  
 Herzerfreuenden Wein, und vertheilte die goldenen Becher.  
 Abet die vierte Magd trug Wasser, und zündete Feuer  
 Unter dem großen Dreifuß an, das Wasser zu wärmen.  
 Und nachdem das Wasser im blinkenden Erze gekocht,  
 Führt sie mich in das Bad, und strömt aus dem dampfenden Kessel  
 Lieblichgemischtes Wasser mir über das Haupt und die Schultern,  
 Und entnahm den Gliedern die geistentkräftende Arbeit.  
 Als sie mich jezo gebadet, und drauf mit Öle gesalbet,



Da umhüllte sie mir den prächtigen Mantel und Leibrock,  
 Und dann führte sie mich ins Gemach zum silberbeschlagenen  
 Schönen künstlichen Thron, mit süßestühendem Schenkel:  
 Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne  
 Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen  
 Mir die Hand', und stellte vor mich die geglättete Tafel  
 Und die ehrbare Schaffnerin kam, und tischte das Brot auf,  
 Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrath,  
 Und befahl mir zu essen. Doch meinem Herzen gefiehl's nicht,  
 Sondern ich saß zerstreut, und ahnete Böses im Hergewort.

Kirke bemerkte mich jezt, wie ich dasaß, ohne die Speise  
 Mit den Händen zu rühren, versunken in tiefe Schwermuth;  
 Und sie nahte sich mir, und sprach die geflügelten Worte:

Warum sitzest du so wie ein Stummer am Tische, Dionysus,  
 Und zerquälst dein Herz, und rührest nicht Speise noch Trank an?  
 Ist dir noch bange vor Hinterlist? Du mußt dich nicht fürchten!  
 Denn ich habe dir's ja mit hohem Eide geschworen!

Also sprach sie; und ich antwortete wieder, und sagte:  
 Kirke, welcher Mann, dem Recht und Billigkeit obliegt,  
 Hätte das Herz, sich eher mit Trank und Speise zu laben,  
 Eh' er die Freunde gerettet, und selbst mit Augen gesehen?  
 Darum, wenn du aus Freundschaft zum Essen und Trinken mich nöthigst;  
 Gib sie frei, und zeige sie mir, die lieben Gefährten!

Also sprach ich. Sie ging, in der Hand die magische Ruthe,  
 Aus dem Gemach, und öffnete schnell die Thüre des Kofens,  
 Und trieb jene heraus, in Gestalt neunjähriger Eben.  
 Alle stellten sich jezt vor die mächtige Kirke, und diese  
 Ging umher, und bestrich jedweden mit heilendem Saft:  
 Siehe, da sanken herab von den Gliedern die scheußlichen Warsten  
 Jenes vergiftenden Tranks, den ihnen die Zauberin eingab.  
 Männer wurden sie schnell, und jüngere Männer, denn vormals,  
 Auch weit schönerer Bildung und weit erhabneres Wuchses.

Und sie erkannten mich gleich, und gaben mir alle die Hände;  
 Alle huben an, vor Freude zu weinen, daß ringsum  
 Laut die Wohnung erscholl. Es jammerte selber die Göttin.  
 Und sie nahte sich mir, die hehre Göttin, und sagte:

Ebler Laertiab', erfindungsreicher Odysseus,  
 Gehe nun hin zu dem rüstigen Schiff am Strande des Meeres;  
 Zieht vor allen Dingen das Schiff ans trockne Gestade,  
 Und verwahrt in den Höhlen die Güter und alle Geräthe.  
 Dann komm eilig zurück, und bringe die lieben Gefährten.

Also sprach sie, und zwang mein edles Herz zum Gehorsam.  
 Eilend ging ich zum rüstigen Schiff am Strande des Meeres,  
 Und fand dort bei dem rüstigen Schiffe die lieben Gefährten,  
 Welche trostlos klagten, und häufige Thränen vergossen.  
 Wie wenn im Meierhose die Kühe den Kühen der Heerde,  
 Welche satt von der Weide zum nächtlichen Stalle zurückgehn,  
 Alle mit freudigen Sprüngen entgegen eilen; es halten  
 Keine Gehege sie mehr, sie umhüpfen mit lautem Geböte  
 Ihre Mutter: so flogen die Freunde, sobald sie mich sahen,  
 Alle weinend heran; und ihnen war also zu Muth,  
 Als gelangten sie heim in Ithakas rauhe Gefilde  
 Und in die Vaterstadt, wo jeder geboren und groß ward.  
 Und sie jammerten laut mit diesen geflügelten Worten:

Göttlicher Mann, wir freun uns so herzlich deiner Zurückkunft,  
 Als gelangten wir jeho in Ithakas heimische Fluren!  
 Aber wohlan! erzähl' uns der übrigen Freunde Verderben!

Also riefen sie aus; und ich antwortete freundlich:  
 Laßt uns vor allem das Schiff ans trockne Gestade hinaufziehen,  
 Und in den Höhlen die Güter und alle Geräthe verwahren!  
 Und dann machet euch auf, mich allesammt zu begleiten,  
 Daß ihr unsere Freund' in Kirkes heiliger Wohnung  
 Essen und trinken seht; denn sie haben da volle Genüge!

Also sprach ich; und schnell gehorchten sie meinem Befehle.

Nur Eurpylochos suchte die übrigen Freunde zu halten;  
Und er redte sie an, und sprach die geflügelten Worte:

Arme, wo gehen wir hin? Welch heißes Verlangen nach Unglück  
Treibt euch, in Kirkes Wohnung hinabzusteigen? Sie wird uns  
Alle zusammen in Schwein', in Löwen und Wölfe verwandeln,  
Und uns Verwandelte zwingen, ihr großes Haus zu bewachen!  
Eben so ging es auch dort den Freunden, die des Kyklopen  
Fessengrotte besuchten, geführt von dem kühnen Odysseus!  
Denn durch dessen Thorheit verloren auch jene das Leben!

Also sprach er; und ich erwog den wankenden Vorschlag,  
Mein geschliffenes Schwert von der nervichten Hüfte zu reißen  
Und sein Haupt, von dem Kumpfe getrennt, auf den Boden zu stürzen,  
Ob er gleich nahe mit mir verwandt<sup>18</sup> war. Aber die Freunde  
Sprangen umher, und hielten mich ab mit stehenden Worten:

Göttlicher Held, wir lassen ihn hier, wenn du es befehltest,  
Bleiben an dem Gestad' um unser Schiff zu bewahren.  
Aber führe du uns zu Kirkes heiliger Wohnung.

Also sprachen die Freunde, und gingen vom Strande des Meeres.  
Auch Eurpylochos blieb nicht bei dem gebogenen Schiffe,  
Sondern folgte, geschreckt durch meine zürnende Drohung.

Aber der übrigen Freund' in der Wohnung hatte die Göttin  
Sorgsam gepflegt, sie gebadet, mit duftendem Öle gesalbet,  
Und mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel, bekleidet.  
Und wir fanden sie jeko im Saal beim fröhlichen Schmause.  
Als sie einander gesehn, und sich nun alles erzählt;  
Weinten und jammerten sie, daß rings die Wohnung ertönte.  
Aber sie nahte sich mir, die hehre Göttin, und sagte:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus!  
Reget jeko nicht mehr den unendlichen Jammer! Ich weiß ja,  
Wie viel Elend ihr litten im fischdurchschwimmelten Meere,  
Und wie viel ihr zu Lande von feindlichen Männern erduldet.  
Aber wohl! eßt jeko der Speis, und trinket des Weines,

Bis, ihr so frischen Muth in eure Herzen gesammelt,  
 Als womit ihr zuerst der vaterländischen Insel.  
 Rauhe Gefilde verließ! Nun seid ihr entkräftet und muthlos,  
 Und erinnert euch stets der mühsamen Irren, und niemals  
 Stärkt euch die Freude den Muth: ihr habt sehr vieles erlitten!

Also sprach sie, und zwang ihr edles Herz zum Gehorsam.  
 Und wir saßen ein ganzes Jahr von Tage zu Tage,  
 An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.  
 Als nun endlich das Jahr von den kreisenden Horen erfüllt ward,  
 Und mit dem wechselnden Mond viel Tage waren verschwunden;  
 Da beriefen mich heimlich die lieben Gefährten, und sagten:  
 Unglückseliger, denke nun endlich des Vaterlandes;  
 Wenn dir das Schicksal bestimmt, lebendig wieder zu kehren  
 In den hohen Palast, und deiner Väter Gefilde.

Also bewegten die Freunde mein edles Herz zum Gehorsam.  
 Und wir saßen den ganzen Tag, bis die Sonne sich neigte,  
 An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.  
 Als die Sonne nun sank, und Dunkel die Erde bedeckte;  
 Legten sich meine Genossen im schattichten Hause zum Schlummer.  
 Und ich bestieg mit Kirke das köstlichbereitete Lager,  
 Faßt' ihr stehend die Knie'; und die Göttin hörte mein Flehen.  
 Und ich redte sie an, und sprach die geflügelten Worte:

Kirke, erfülle mir jetzt das Gelübde, so du gelobtest,  
 Mich nach Hause zu senden! Mein Herz verlangt zur Heimath,  
 Und der übrigen Freunde, die rings mit Weinen und Klagen  
 Meine Seele bestärmen, sobald du den Rücken nur wendest.

Also sprach ich; mir gab die hehre Göttin zur Antwort:  
 Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus!  
 Länger zwing' ich euch nicht, in meinem Hause zu bleiben.  
 Aber ihr müßt zuvor noch eine Reise vollenden,  
 Hin zu Aides Reich und der strengen Persephoneia,  
 Um des thebaischen Greises Teiresias Seele zu fragen,

Jenes blinden Propheten, mit ungeschwächtem Verstande.<sup>19</sup>  
 Ihm gab Persephoneia im Tode selber Erkenntniß;  
 Und er allein ist weise: die andern sind flatternde Schatten.<sup>20</sup>  
 Also sagte die Göttin; mir brach das Herz vor Betrübniß.  
 Weinend saß ich auf Kirkes Bett, und wünschte nicht länger,  
 Unter den Lebenden hier das Licht der Sonne zu schauen.  
 Als ich endlich mein Herz durch Weinen und Wälzen erleichtert;  
 Da antwortet' ich ihr, und sprach die geflügelten Worte:

Kirke, wer soll mich denn auf dieser Reise geleiten?  
 Noch kein Sterblicher fuhr im schwarzen Schiffe zu Ais.

Also sprach ich; mir gab die hehre Göttin zur Antwort:  
 Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
 Kummre dich nicht so sehr um einen Führer des Schiffes!  
 Sondern richte den Mast, und spanne die schimmernden Segel;  
 Dann sitz' ruhig, indeß der Hauch des Nordes<sup>21</sup> dich hintreibt!  
 Aber bist du im Schiffe den Dzean jeko durchsegelt,  
 Und an dem niedern Gestad' und den Hainen Persephoneiens,  
 Voll unfruchtbarer Weiden und hoher Erlen und Pappeln;  
 Lande dort mit dem Schiff an des Dzeans<sup>22</sup> tiefem Gestrübel,  
 Und dann gehe du selber zu Aides dumpfer Behausung.  
 Wo in den Acheron sich der Pyriphlegethon stürzt,  
 Und der Strom Kokytos, ein Arm der stygischen Wasser,  
 An dem Fels, wo die zween lautbrausenden Ströme sich mischen.  
 Nahe bei diesem Orte gebiet' ich dir, edler Odysseus,  
 Eine Grube zu graben, von einer Ell' ins Gevierte.  
 Rings um die Grube geuß Sühnopfer für alle Todten:  
 Erst von Honig und Milch, von süßem Weine das zweite,  
 Und das dritte von Wasser, mit weißem Mehle bestreuet.  
 Dann gelobe stehend den Luftgebilden der Todten:  
 Wann du gen Ithaka kommst, eine Kuh, unfruchtbar und fehllos  
 In dem Palaste zu opfern, und köstliches Gut<sup>23</sup> zu verbrennen,  
 Und für Teiresias noch besonders den stattlichsten Widder

Eurer ganzen Heerde, von schwarzer Farbe, zu schlachten.  
 Hast du den herrlichen Schaaren der Todten gesehet, dann opfre  
 Einen Bock und ein Schaf von ungezeichneter Schwärze,  
 Ihre Häupter gekehrt zum Treboß; <sup>24</sup> aber du selber  
 Wende dein Antlitz zurück nach den Fluthen des Stromes. Dann werden  
 Viele Seelen kommen der abgeschiedenen Todten.

Jeso ermahn' und treib' auß äußerste deine Gefährten,  
 Beide liegenden Schafe, vom grausamen Erze getödtet,  
 Abzuzieh'n, und ins Feuer zu werfen, und anzubeten  
 Ides schreckliche Macht und die strenge Persephoneia.  
 Aber du reiße schnell das geschliffene Schwert von der Hüfte,  
 Setze dich hin, und laß die Lustgebilde der Todten  
 Sich dem Blute nicht nahn, bevor du Teiresias rathfragst.  
 Und bald wird der Prophet herwandeln, o Führer der Völker,  
 Daß er dir weissage den Weg und die Mittel der Reise,  
 Und wie du heimgelangst auf dem fischdurchwimmelten Meere.

Also sprach sie; da kam die goldenthronende Cos.

Und sie bekleidete mich mit wollichtem Mantel und Leibrock;  
 Aber sich selber zog die Nymphe ihr Silbergewand an,  
 Lang, anmuthig und fein; und schlang um die Hüfte den schönen  
 Goldgetriebenen Gürtel, und schmückte das Haupt mit dem Schleier.  
 Aber ich ging durch die Burg, und ermunterte meine Gefährten,  
 Trat zu jeglichem Mann, und sprach die freundlichen Worte:

Lieget nun nicht länger, vom süßen Schlummer umduftet!  
 Laßt uns reisen, denn schon ermahnt mich die göttliche Kirke!

Also sprach ich, und zwang ihr edles Herz zum Gehorsam.  
 Aber ich führt' auch von dannen nicht ohne Verlust die Gefährten.  
 Denn der jüngste der Schaar, Epenor, nicht eben besonders  
 Tapfer gegen den Feind, noch mit Verstande gesegnet,  
 Hatte sich heimlich beiseit auf Kirkes heilige Wohnung,  
 Von der Hitze des Weins sich abzukühlen, gelagert.  
 Jeso vernahm er den Lärm und das rege Getümmel der Freunde;

Plötzlich sprang er empor, und vergaß in seiner Betäubung,  
Wieder hinab die Stufen der langen Treppe zu steigen;  
Sondern er stürzte sich grade vom Dache hinunter; <sup>25</sup> der Nacken  
Brach aus seinem Gelenk, und die Seele fuhr in die Tiefe.

Zu der versammelten Schaar der Übrigen sprach ich im Sehen:  
Freunde, ihr wähnt vielleicht, zur lieben heimischen Insel  
Hinzugehn; doch Kirke gebeut eine andere Reise,  
Hin zu Aides Reich und der strengen Persephoneia,  
Um des thebaischen Greises Teiresias Seele zu fragen.

Als sie dieses vernommen, da brach ihr Herz vor Betrübnis;  
Jammernnd setzten sie sich in den Staub, und rausten ihr Haupthaar:  
Aber sie konnten ja nichts mit ihrer Klage gewinnen.

Während wir nun zu dem rüstigen Schiff am Strande des Meeres  
Herzlich bekümmert gingen, und viele Thränen vergießend;  
Ging auch Kirke dahin, und band bei dem schwärzlichen Schiffe  
Einen Boß und ein Schaf von ungezeichneter Schwärze,  
Leicht uns vorüberschlüpfend. Denn welches Sterblichen Auge  
Mag des Unsterblichen Gang, der sich verhüllet, entdecken?

---

## Elfter Gesang.

Ein nördlicher Götterwind führt den Odysseus zu den nächtlichen Kimmeriern an das Gestade des Weltstroms Okeanos. An der Küst, die in die Unterwelt hinabgeht, opfert er Todtenopfer, worauf die Geister aus der Tiefe sich zum Blute herandrängen. Elpenor fleht um Bestattung. Odysseus' Mutter wird vom Blute zurückgehalten, bis Teiresias getrunken und geweissagt. Dann trinkt sie und erkennt ihren Sohn. Hierauf nahen die Seelen uralter Heldinnen; sodann Agamemnon mit den Seinigen: Achilleus mit Patroklos; auch Nestor, Telamons Sohn. In der Ferne der richtende Minos; Orion jagend; Eurytos, Tantalos und Sisyphos in ihren Qualen. Des Herakles Bild nähert sich. Rückfahrt aus dem Okeanos.

Als wir jezo das Schiff und des Meeres Ufer erreichten,  
Zogen wir erstlich das Schiff hinab in die heilige Meerfluth,  
Stellten die Masten empor und die Segel im schwarzlichen Schiffe,  
Brachten darauf die Schafe hinein, und traten dann selber  
Herzlich bekümmert ins Schiff, und viele Thränen vergießend.  
Jene sandte vom Ufer dem blaugeschnäbelten Schiffe  
Günstigen segelschwellenden Wind zum guten Begleiter,  
Rirte die schöngeockte, die hehre melodische Göttin.  
Eilig brachten wir jezt die Geräthe des Schiffes in Ordnung,  
Sassen dann still, und ließen vom Wind und Steuer uns lenken.  
Und wir durchschifften den Tag mit vollem Segel die Wasser.  
Und die Sonne sank, und Dunkel umhüllte die Psade.

Jezo erreichten wir des tiefen Ozeans Ende. <sup>1</sup>

Allda liegt das Land und die Stadt der Kimmerischen <sup>2</sup> Männer.



Diese tapfen beständig in Nacht und Rebel; und niemals  
Schauet strahlend auf sie der Gott der leuchtenden Sonne;  
Weder wenn er die Bahn des sternichten Himmels hinanstiegt,  
Noch wenn er wieder hinab vom Himmel zur Erde sich wendet:  
Sondern schreckliche Nacht umhüllt die elenden Menschen.

Und wir zogen das Schiff an den Strand, und nahmen die Schafe  
Schnell aus dem Raum; dann gingen wir längs des Ozeans Ufer,  
Bis wir den Ort erreichten, wovon uns Kirke gesagt.  
Allda hielten die Opfer Eurýlochos und Perimedes.  
Aber nun eilt' ich, und zog das geschliffene Schwert von der Hülse,  
Eine Grube zu graben, von einer Ell' ins Gevierte.  
Hierum gossen wir rings Sühnopfer für alle Todten:  
Erst von Honig und Milch, von süßem Weine das zweite,  
Und das dritte von Wasser, mit weißem Mehle bestreuet.  
Dann gelobt' ich stehend den Luftgebilden der Todten,  
Wann ich gen Ithaka kam', eine Kuh, unfruchtbar und fehlos,  
In dem Palaste zu opfern, und köstliches Gut zu verbrennen,  
Und für Teiresias noch besonders den stattlichsten Widder  
Unserer ganzen Heerde, von schwarzer Farbe, zu schlachten.  
Und nachdem ich stehend die Schaar der Todten gesühnet,  
Nahm ich die Schaf, und zerschnitt die Surgeln über der Grube;  
Schwarz entströmte das Blut: und aus dem Erebos kamen  
Viele Seelen herauf der abgeschiedenen Todten.  
Jüngling' und Bräute kamen, und kummerbeladene Greise,  
Und aufblühende Mädchen, im jungen Grame verloren.  
Viele kamen auch, von ehernen Lanzen verwundet,  
Kriegersgeschlagene Männer, mit blutbefudelter Rüstung.  
Dicht umdrängten sie alle von allen Seiten die Grube,  
Mit graunvollem Geschrei; und bleiches Entsetzen ergriff mich.  
Nun befahl ich, und trieb außs äußerste meine Gefährten,  
Beide liegenden Schafe, vom grausamen Erze getödtet,  
Abzuzieh'n und ins Feuer zu werfen, und anzubeten

Aides schreckliche Macht und die strenge Persëphoneia.  
 Aber ich eilt', und zog das geschliffene Schwert von der Hüfte,  
 Setzte mich hin, und ließ die Luftgebilde der Todten  
 Sich dem Blute nicht nahn, bevor ich Aëreias fragte.  
 Erstlich kam die Seele von unserm Gefährten Elpenor.  
 Denn er ruhte noch nicht in der weitemwanderten Erde;  
 Sondern wir hatten den Leichnam in Aikes Wohnung verlassen.  
 Weder beweint noch begraben; uns drängten andere Sorgen.  
 Weinend erblickt' ich ihn, und fühlte herzliches Mitleid,  
 Und ich redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Sag', Elpenor, wie kamst du hinab ins nächtliche Dunkel?  
 Gingst du schneller zu Fuß, als ich im schwärzlichen Schiffe?  
 Also sprach ich; und drauf begann er mit schluchzender Stimme.  
 Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
 Ach ein feindlicher Geist und der Weinrausch war mein Verderben!  
 Schlummernd auf Aikes Palast, vergaß ich in meiner Betäubung,  
 Wieder hinab die Stufen der langen Treppe zu steigen;  
 Sondern ich stürzte mich grade vom Dache hinunter; der Nacken  
 Brach aus seinem Gelenk, und die Seele fuhr in die Tiefe.  
 Doch nun fleh' ich dich an bei deinen verlassenen Lieben,  
 Deiner Gemahlin, dem Vater, der dich als Knaben gepflegt,  
 Und bei dem einzigen Sohne Telemachos, welcher daheim blieb;  
 Denn ich weiß es, du kehrest zurück aus Aides Herrschaft,  
 Und dein rüstiges Schiff erreicht die Insel Ithak!  
 Dort, begehrt' ich von dir, gedenke meiner, o König:  
 Laß nicht unbeweinet und unbegraben mich liegen,  
 Wann du scheitest, damit dich der Götter Rache nicht treffe!  
 Sondern verbrenne mich, sammt meiner gewöhnlichen Rüstung,  
 Hüßte mir dann am Gestade des grauen Meeres ein Grabmal,  
 Daß die Enkel noch hören von mir unglücklichem Manne!  
 Dieses richte mir aus, und pflanz' auf den Hügel das Ruder,  
 Welches ich lebend geführt, in meiner Freunde Gesellschaft.

Also sprach er; und ich antwortete wieder, und sagte:  
Dies, unglücklicher Freund, will ich dir alles vollenden.

Also saßen wir dort, und redeten traurige Worte;  
Ich an der einen Seite, der über dem Blute das Schwert hielt,  
Und an der andern der Geiß des kummervollen Gefährten.

Jeho kam die Seele von meiner gestorbenen Mutter,  
Antikleia, des großgefinnten Autolykos Tochter,  
Welche noch lebte, da ich zur heiligen Ilios schiffte.  
Weinend erblickt' ich sie, und fühlete herzliches Mitleid;  
Dennoch verbot ich ihr, obgleich mit inniger Begehr,  
Sich dem Blute zu nahn, bevor ich Aktesias fragte.

Jeho kam des alten Thebäers Aktesias Seele,  
Haltend den goldenen Stab; er kannte mich gleich, und begann so:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
Warum verließest du doch das Licht der Sonne, du Armer,  
Und kamst hier, die Todten zu schaun und den Ort des Entschens?  
Aber weiche zurück, und wende das Schwert von der Grube;  
Daß ich trinke des Blutes, und dir dein Schicksal verkünde.

Also sprach er; ich wich, und steckte das silberbeschlagne  
Schwert in die Scheid'. Und sobald er des schwarzen Blutes getrunken,  
Da begann er und sprach, der hocherleuchtete Seher:

Glückliche Heimfahrt suchst du, o weitberühmter Odysseus:  
Aber sie wird dir ein Gott schwer machen; denn nimmer entrinnt  
Birst du dem Erderschütterer! Er trägt dir heimlichen Groll nach,  
Zürnend, weil du den Sohn des Augenlichtes beraubt hast.  
Dennoch kämet ihr einst, obzwar unglücklich, zur Heimath,  
Wächstest du nur dein Herz und deiner Freunde begehnen,  
Wann du, Jeho, den Schrecken des dunkeln Meeres entfliehend,  
Mit dem rüstigen Schiff an der Insel Ithrakia<sup>a</sup> landest,  
Und die weidenbden Rinder und feisten Schafe da findest,  
Heilig dem Sonnengotte, der alles siehet und höret.  
Denn so du, eingedenk der Heimkunft, diese verschonest,

Könnet ihr einst, obzwar unglücklich, gen Ithaka kommen.  
 Aber verleşst du sie; alsdann weis sag' ich Verderben  
 Deinem Schiff und den Freunden. Und wenn du selber entrindest,  
 Wirßt du doch spät, unglücklich, und ohne Gefährten zur Heimath  
 Kommen, auf fremdem Schiff, und Elend finden im Hause,  
 Übermüthige Männer, die deine Habe verschlingen,  
 Und dein göttliches Weib mit Brautgeschenken umwerben:  
 Aber kommen wirst du, und strafen den Troß der Verräther.  
 Hast du jeho die Freier, mit Klugheit, oder gewaltsam  
 Mit der Schärfe des Schwerts, in deinem Palaste getödtet;  
 Siehe, dann nimm in die Hand ein geglättetes Ruder, und gehe  
 Fern in die Welt, bis du kommst zu Menschen, welche das Meer nicht  
 Kennen, und keine Speise gewürzt mit Salze genießen,  
 Welchen auch Kenntniß fehlt von rothgeschnäbelten Schiffen,  
 Und von geglätteten Rudern, den Fittigen eilender Schiffe.  
 Deutlich will ich sie dir bezeichnen, daß du nicht irrst.  
 Wenn ein Wanderer rinnt, der dir in der Fremde begegnet,  
 Sagt, du tragst eine Schaufel auf deiner rüstigen Schulter;  
 Siehe, dann steck' in die Erde das schöneglättete Ruder,  
 Bringe stattliche Opfer dem Meerbeherrscher Poseidon,  
 Einen Widder und Stier und einen muthigen Eber.  
 Und nun kehre zurück, und opfere heilige Gaben  
 Allen unsterblichen Göttern, des weiten Himmels Bewohnern,  
 Nach der Reihe herum. Zuletzt wird außer dem Meere  
 Kommen der Tod, und dich, von hohem behaglichem Alter  
 Aufgelöseten, sanft hinnehmen, wann ringsum die Völker  
 Froh und glücklich sind. Nun hab' ich dein Schicksal verkündet.

Also sprach er; und ich antwortete wieder, und sagte:  
 Ja, Teiresias, selbst die Götter beschieden mir solches!  
 Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit.  
 Dort erblick' ich die Seele von meiner gestorbenen Mutter:  
 Diese sitzt still bei dem Blut, und würdigt dem Sohne

Weber ein Wort zu sagen, noch grad' ins Antlitz zu schauen.  
Wie beginn' ich es, Herrscher, daß sie als Sohn mich erkenne?

Also sprach ich; und schnell antwortete jener, und sagte:  
Leicht ist, was du mich fragst; ich will dir's gerne verkünden.  
Wem du jezo erlaubst der abgeschiedenen Todten,  
Sich dem Blute zu nahn, der wird dir Wahres erzählen;  
Aber wem du es wehrst, der wird stillschweigend zuseh'n.

Also sprach des hohen Leirefias Seele, und eilte  
Wieder in Aides Wohnung, nachdem sie mein Schicksal geweissagt.  
Aber ich blieb dort sitzen am Rande der Grube, bis endlich  
Meine Mutter kam, des schwarzen Blutes zu trinken.

Und sie erkannte mich gleich, und sprach mit trauriger Stimme:

Lieber Sohn, wie kamst du hinab ins nächtliche Dunkel,  
Da du noch lebst? Denn schwer wird Lebenden dieses zu schauen.  
Große Ströme fließen und furchtbare Fluthen dazwischen;  
Und vor allen der Strom des Ozeans, welchen zu Fuße  
Niemand, sondern allein im rüstigen Schiffe durchwandert.  
Schweiffst du jezo hieher, nachdem du vom troischen Ufer  
Mit dem Schiff und den Freunden so lange geirret? Und kamst du  
Noch gen Ithaka nicht, und sahst zu Hause die Gattin?

Also sprach sie; und ich antwortete wieder, und sagte:  
Meine Mutter, mich trieb die Noth in Aides Wohnung,  
Um des thebaischen Greises Leirefias Seele zu fragen.  
Denn noch hab' ich Achaja, noch hab' ich unsere Heimath  
Nicht berührt; ich irre noch stets von Leiden zu Leiden,  
Seit ich zuerst in dem Heere des göttlichen Agamemnon  
Hin gen Iliou zog, zum Kampf mit den Reifigen Trojas.  
Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit:  
Welches Schicksal bezwang dich des schlummergebenden Todes?  
Behtete dich Krankheit aus? Oder traf dich die Freundin der Pfeile  
Artemis unversehns mit ihrem sanften Geschosse?  
Sage mir auch von dem Vater und Sohne, den ich daheim ließ:

Ruht noch meine Würde auf ihnen, oder empfing sie  
 Schon ein anderer Mann; und glaubt man, ich kehre nicht wieder?  
 Melde mir auch die Gesinnung von meiner Ehegenossin:  
 Bleibt sie noch bei dem Sohn, und hält die Güter in Ordnung;  
 Oder ward sie bereits die Gattin des besten Achaisers?

Also sprach ich; mir gab die theure Mutter zur Antwort:  
 Allerdings weist jene mit treuer duldbender Seele  
 Noch in deinem Palast; und immer schwinden in Jammer  
 Ihre Tage dahin, und unter Thränen die Nächte.  
 Deine Würde empfing kein Anderer; sondern in Frieden  
 Baut Telemachos noch des Königes Erbe, und speiset  
 Mit am Mahle des Volks, wie des Landes Richter gebühret;  
 Denn sie laden ihn alle. Dein Vater lebt auf dem Lande,  
 Wandelt nie in die Stadt, und wählet nimmer zum Lager  
 Bettgestelle, bedeckt mit Mänteln und prächtigen Polstern;  
 Sondern den Winter schläft er, bei seinen Knechten im Hause,  
 Neben dem Feuer im Staube, mit schlechten Gewanden umhüllet.  
 Und in den milderen Tagen des Sommers und reisenden Herbstes  
 Bettet er überall im fruchtbaren Nebengefilde  
 Auf der Erde sein Lager von abgefallenen Blättern.  
 Seufzend liegt er darauf, bejammert dein Schicksal, und häufet  
 Größeren Schmerz auf die Seele; und schwerer drückt ihn das Alter.  
 Denn so starb auch ich, und fand mein Todesverhängniß.  
 Sohn, mich tödtete nicht die Freundin der treffenden Pfeile  
 Artemis unversehns mit ihrem sanften Geschosse.  
 Auch besiegten mich nicht Krankheiten, welche gewöhnlich  
 Mit verzehrendem Schmerze den Geist den Gliedern entreißen.  
 Bloß das Verlangert nach dir, und die Angst, mein edler Odysseus,  
 Dein holdselbiges Bild nahm deiner Mutter das Leben!

Also sprach sie; da schwoll mein Herz vor inniger Sehnsucht,  
 Sie zu umarmen, die Seele vor meiner gestorbenen Mutter.  
 Dreimal sprang ich hinzu, an mein Herz die Geliebte zu drücken;

Dreimal entschwebte sie leicht, wie ein Schatten oder ein Traumbild,  
Meinen umschlingenden Armen; und stärker ergriff mich die Wehmuth.  
Und ich redte sie an, und sprach die geflügelten Worte:

Meine Mutter, warum entfliehst du meiner Umarmung?

Wollen wir nicht in der Tiefe, mit liebenden Händen umschlungen,  
Unser trauriges Herz durch Thränen einander erleichtern?

Oder welches Gebild' hat die furchtbare Persephoneia

Mir gesandt, damit ich noch mehr mein Elend beseufze?

Also sprach ich; mir gab die treffliche Mutter zur Antwort:

Mein geliebtester Sohn, unglücklichster aller, die leben!

Ach! sie täuschet dich nicht, Zeus Tochter Persephoneia!

Sondern dies ist das Loos der Menschen, wann sie gestorben.

Denn nicht Fleisch und Gebein wird mehr durch Nerven verbunden;

Sondern die große Gewalt der brennenden Flamme verzehret

Alles, sobald der Geist die weißen Gebeine verlassen;

Und die Seele entfliehet, wie ein Traum, zu den Schatten der Tiefe.

Aber nun eile geschwinde zum Lichte zurück, und behalte

Alles, damit du es einst der lieben Gattin erzählest.

Also besprachen wir uns mit einander. Siehe, da kamen

Viele Seelen, gesandt von der furchtbaren Persephoneia,

Alle Gemahlinnen einst und Töchter der edelsten Helden.

Diese versammelten sich um das schwarze Blut in der Grube:

Jezo sann ich umher, wie ich jedwede befragte.

Aber von allen Entwürfen gefiel mir dieser am besten:

Eilend zog ich das lange Schwert von der nervichten Hüfte,

Und verwehrte den Seelen, zugleich des Blutes zu trinken.

Also nahten sie sich nach einander; jede besonders:

Melbete mir ihr Geschlecht; und so befragt' ich sie alle.

Jezo erblickt' ich zuerst die edelentsprossene Tyro,

Welche sich Tochter nannte des tabellofen Salmoneus,

Und die Ehegenossin von Kretheus, Kalos' Sohne.

Diese liebte vordem den göttlichen Strom: Enipeus,

Der durch seine Gefilde, der Ströme schönster, einherwallt.  
 Einst lustwandelte sie an Enipeus schönen Gewässern;  
 Siehe, da nahm der Erderschütterer seine Gestalt an,  
 Und beschloß sie im Sand, an der Mündung des wirbelnden Stromes.  
 Rings um die Liebenden stand, wie ein Berg, die purpurne Woge,  
 Hochgewölbt, und verbarg den Gott und die sterbliche Jungfrau.  
 Schmeichelnd löst' er den Gürtel der Keuschheit, und ließ sie entschlummern.  
 Und da, jezo der Gott das Werk der Liebe vollendet;  
 Drückt' er des Mädchens Hand, und sagte mit freundlicher Stimme:  
 Freue dich, Mädchen, der Liebe! Du wirst im Laufe des Jahres  
 Herrliche Söhne gebären. Denn nicht unfruchtbaren Samen  
 Streut ein unsterblicher Gott. Du pfleg' und nähr' sie sorgsam.  
 Jezo gehe zu Haus', und schweig', und sage dies Niemand:  
 Ich, dein Geliebter, bin der Erderschütterer Poseidon.

Also sprach er, und sprang in des Meers hochwallende Woge.  
 Tyro ward schwanger, und kam mit Pelias nieder und Neleus,  
 Welche beide des großen Zeus gewaltige Diener <sup>10</sup>  
 Wurden: Pelias einst, der iakthischen Fluren  
 Heerdenreicher Beherrscher, und Neleus, der sandigen Pylos.  
 Andere Söhne gebär dem Kretheus die Fürstin der Weiber,  
 Klytemnestra und Pheres, und drauf Amythaon, den Tummler der Kasse.

Auch Antiope kam, die schöne Tochter Asopos, <sup>11</sup>  
 Rühmend, sie habe geruht in Zeus des Kroniden Umarmung.  
 Und sie gebär dem Gott zweien Söhne, Amphion und Zethos.  
 Diese bauten zuerst die siebenthorige Thebe,  
 Und besetzten sie; denn unbefestigt konnten  
 Beide, wie stark sie auch waren, die große Thebe nicht schützen.

Hierauf kam Alkmene, Amphitryons Ehegenossin,  
 Welche den Allbesteger, den Löwenbeherzten Herakles,  
 Hatte geboren, aus Zeus, des großen Kroniden, Umarmung.  
 Auch Megare, die Tochter des übermüthigen Kreion, <sup>12</sup>  
 Und des nimmerbezwungenen Amphitryoniden Gemahlin.



Hierauf kam Epikaste, die schöne, Odiplus Mutter,  
Welche die schreckliche That mit geblendeter Seele verübet.  
Ihren leiblichen Sohn, der seinen Vater ermordet,  
Nahm sie zum Mann! Allein bald rügten die Götter die Schandthat.  
Odiplus herrschte, mit Kummer behäuft, in der lieblichen Ehe,  
Über Kadmos Geschlecht, durch der Götter verderblichen Rathschluß.  
Aber sie fuhr hinab zu den festen Thoren des Todes,  
Denn sie knüpfte an das hohe Gebälk, in der Wuth der Verzweiflung,  
Selbst das erdrosselnde Seil, und ließ unnennbares Elend  
Jenem zurück, den Fluch der blutgeschändeten Mutter.

Ihro nahte sich Chloris, die schöne Gemahlin von Neleus.  
Mit unzähligen Gaben gewann er die schönste der Jungfrauen,  
Sie, die jüngste Tochter des Iasiden Amphion,<sup>13</sup>  
Welcher der Minyer Stadt Orchomenos mächtig beherrschte.  
Pylos Fürstin gebar dem Neleus herrliche Söhne,  
Nestor gebar sie ihm, und Chromios, und den berühmten  
Periklymenos; drauf die weitbewunderte Pero.  
Diese liebten alle benachbarten Fürsten; doch Neleus<sup>14</sup>  
Gab sie keinem, der nicht des mächtigen Königs Iphikles  
Breitgestirnete Rinder aus Phylake's Auen entführte.  
Schwer war die That, und nur der treffliche Seher Melampus  
Unternahm sie: allein ihn hinderte Gottes Verhängniß,  
Seine grausamen Band', und die Hirten der weidenden Rinder.  
Aber nachdem die Monden und Tage waren vollendet,  
Und ein neues Jahr mit den reisenden Horen herankam;  
Siehe, da löste den Seher der mächtige König Iphikles,  
Weil er ihm prophezeit. So geschah der Wille Kronions.

Ihro erblickt' ich Leda, Tyndareos Ehegenossin,  
Welche ihrem Gemahl zweien muthige Söhne geboren:  
Kastor<sup>15</sup> durch Rosse berühmt, und Polydeukes im Faustkampf.  
Diese leben noch beid' in der allernährenden Erde.  
Denn auch unter der Erde beehrte sie Zeus mit dem Vorrath.

Daß sie beid' abwechselnd den einen Tag um den andern  
Leben und wieder sterben, und göttlicher Ehre genießen.

Drauf kam Sphimedeia, die Ehegenossin Aloeus,  
Rühmend, sie habe geruht in Poseidaons Umarmung.  
Und sie gebär zween Söhne, wiewohl ihr Leben nur kurz war:  
Otos voll göttlicher Kraft, und den ruchtbaren Ephialtes.  
Diese waren die längsten von allen Erdebewohnern,  
Und bei weitem die schönsten, nach jenem berühmten Orion.  
Denn im neunten Jahre, da maß neun Ellen die Breite  
Ihres Rumpfes, da maß neun Klaftern die Höhe des Hauptes.  
Und sie drohten sogar den Unsterblichen, ihren Olympos<sup>16</sup>  
Mit verheerendem Sturm und Schlachtengetümmel zu füllen.  
Ossa mühten sie sich auf Olympos zu setzen, auf Ossa  
Pelions Waldgebirg', um hinauf in den Himmel zu steigen.  
Und sie hätten's vollbracht, wär' ihre Jugend gereiset.  
Aber sie traf Zeus Sohn,<sup>17</sup> den die reizende Leto geboren,  
Beide mit Todesgeschloß, eh' unter den Schläfen des Bartes  
Blume wuchs, und den Kinn die zarten Sprößlinge bräunten.

Drauf kam Phädra<sup>18</sup> und Prokris, und Ariadne die schöne,  
Jene Tochter Minos des allererfahrenen, die Theseus  
Einst aus Kreta, entführte zur heiligen Flur von Athenä.  
Aber er brachte sie nicht; denn in der umflossenen Dia  
Hielt sie Artemis an, auf Dionysos Verkündung.<sup>19</sup>

Mära<sup>20</sup> und Klymene kam, und das schändliche Weib Eriphyle,  
Welche den theuren Gemahl um ein goldenes Kleinod verkaufte.

Aber ich kann unmöglich sie alle beschreiben und nennen,  
Welche Weiber und Töchter berühmter Helden ich schaute.  
Sonst vergeht die ambrosische Nacht; und die Stunde gebeut mir,  
Schlafen zu gehn, bei den Freunden in unserm gerüsteten Schiffe,  
Oder auch hier. Die Reise befehl' ich euch und den Göttern.

Also sprach er; und alle verstummten umher, und schwiegen,  
Horchten noch, wie entzückt, im großen schattichten Saale.

Endlich begann Arete, die lilienarmige Fürstin:

Sagt mir doch, ihr Phäaken, was haltet ihr von dem Maune,  
Seiner Gestalt und Größe, mit solchem Geiste vereinigt?  
Seht, das ist mein Gast! Doch jeder hat Theil an der Ehre.  
Darum sendet ihn nicht so eilend, und spart die Geschenke —  
Bei dem darbenenden Manne nicht allzu kärglich; ihr habt ja  
Reiche Schätze daheim, durch die Gnade der Götter, verwahret!

Hierauf sprach zur Versammlung der graue Held Echeos,  
Welcher der älteste war von allen phäakischen Männern:

Freunde, nicht unserem Wunsch, noch unsrer Erwartung entgegen,  
Redete jezt voll Weisheit die Königin; darum gehorchet!  
Aber Alkinoos selber gebührt es zu reden und handeln.

Ihm antwortete drauf Alkinoos wieder, und sagte:  
Ja dies Wort soll wahrlich erfüllet werden, wosern ich  
Leben bleib', ein König der rudergeübten Phäaken!  
Aber der Fremdling wolle, wie sehr er zur Heimath verlangt,  
Noch bis morgen bei uns verweilen, bis ich das ganze  
Ehrengeschenk ihm bereitet. Die Fahrt liegt allen am Herzen,  
Aber vor allen mir; denn mein ist die Herrschaft des Volkes.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Weitgepriesener Held, Alkinoos, mächtigster König!  
Zwänget ihr mich allhier auch ein ganzes Jahr zu verweilen,  
Und betreibt nur die Fahrt, und schenket mir Ehrengeschenke;  
Gerne willigt' ich ein; auch wäre mir besser gerathen,  
Wenn ich mit vollerer Hand in mein liebes Vaterland kehrte.  
Weit willkommener würd' ich und weit ehrwürdiger allen  
Männern in Ithaka sein, die mich Heimkehrenden sahen.

Ihm antwortete drauf Alkinoos wieder, und sagte:  
Deine ganze Gestalt, Odysseus, kündet mit nichten  
Einen Betrüger uns an, noch losen Schwächer; wie viele  
Sonst die verbreiteten Völker der schwarzen Erde durchstreifen,  
Welche Lügen erdichten, woher sie keiner vermuthet.

Aber in deinen Worten ist Anmuth und edle Gesinnung;  
 Gleich dem weisesten Sänger, erzähltest du die Geschichte  
 Von des argeiischen Heers und deinen traurigen Leiden.  
 Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit,  
 Ob du einige sahst der göttlichen Freunde, die mit dir  
 Hin gen Ilion zogen, und dort ihr Schicksal erreichten.  
 Diese Nächte sind lang, sehr lang! und noch ist die Stunde <sup>21</sup>  
 Schlafen zu gehn nicht da. Erzähle mir Wundergeschichten.  
 Selbst bis zur heiligen Frühe vermcht' ich zu hören, so lange  
 Du in diesem Gemache mir deine Leiden erzähltest!

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Weitgepriesener Held, Atkinoos, mächtigster König!  
 Neben hat seine Stund', und seine Stunde der Schlummer.  
 Aber wenn du verlangst, mich weiter zu hören, so will ich  
 Ohne Weigern dir jetzt noch thrnenwertheres Unglück  
 Meiner Freunde verkünden, die nachmals ihr Leben verloren;  
 Die den blutigen Schlachten des troischen Krieges entrannen,  
 Und auf der Heimkehr starben, durch List des heillosen Weibes. <sup>22</sup>

Als sich auf den Befehl der schrecklichen Persephoneia  
 Alle Seelen der Weiber umher in die Tiefe zerstreuet;  
 Siehe, da kam die Seele von Atreus Sohn Agamemnon  
 Traurend daher, umringt von anderen Seelen, die mit ihm,  
 In Agisthos Palaste, das Ziel des Todes erreichten.  
 Dieser erkannte mich gleich, sobald er des Blutes gekostet.  
 Und nun weint' er laut, und vergoß die bittersten Thränen,  
 Streckte die Hände nach mir, und strebte mich zu umarmen.  
 Aber ihm mangelte jeko die spannende Kraft und die Schnelle,  
 Welche die biegsamen Glieder des Helden vormals belebte.  
 Weinend erblickt' ich ihn, und fühlte herzliches Mitleid;  
 Und ich rebet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Atreus rühmlicher Sohn, weitherrschender Held Agamemnon,  
 Welches Schicksal bezwang dich des schlummergebenden Todes?

Tödtete dich auf der Fahrt der Erderschütterer Poseidon,  
 Da er den wilden Orkan lautbrausender Winde dir sandte?  
 Oder ermordeten dich auf dem Lande feindliche Männer,  
 Als du die schönen Heerden der Rinder und Schafe hinwegtriebst,  
 Oder indem sie die Stadt und ihre Weiber verfolgten?

Also sprach ich; und drauf antwortete jener, und sagte:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
 Nein, mich tödtete nicht der Erderschütterer Poseidon,  
 Da er den wilden Orkan lautbrausender Winde mir sandte;  
 Noch ermordeten mich auf dem Lande feindliche Männer.  
 Sondern Agisthos bereitete mir das Schicksal des Todes,  
 Sammt dem heillosen Weibe! Er lud mich zu Gast, und erschlug mich  
 Unter den Freuden des Mahls: so erschlägt man den Stier an der Krippe!  
 Also starb ich den kläglichsten Tod; und alle Gefährten  
 Stürzten in Haufen umher, wie hauerbewaffnete Eber,  
 Die man im Hause des reichen gewaltigen Mannes zur Hochzeit,  
 Oder zum Feieryelag abschlachtet, oder zum Gastmahl.  
 Schon bei vieler Männer Ermordung warst du zugegen,  
 Die in dem Zweikampf blieben, und in der wüthenden Feldschlacht;  
 Doch kein Anblick hätte dein Herz so innig gerührt,  
 Als wie wir um den Kelch und die speisebeladenen Tische  
 Lagen im weiten Gemach, und rings der Boden in Blut schwamm!  
 Sämmerlich hört ich vor allen Kassandra, Priamos Tochter,  
 Winseln, es tödtete sie die tückische Klytämnestra  
 Über mir; da erhob ich die Hände noch von der Erde,  
 Und griff sterbend ins Schwert der Mörderin. Aber die Freche  
 Ging von mir weg, ohn' einmal die Augen des sterbenden Mannes  
 Zuzudrücken, noch ihm die kalten Lippen zu schließen.  
 Nichts ist scheußlicher doch, nichts unverschämter auf Erden,  
 Als ein Weib, entschlossen zu solcher entsetzlichen Schandthat,  
 Wie sie jene verübt, die Grausame! welche den Liebling  
 Ihrer Jugend mit List hinrichtete! Ach wie entzündete

Nich die Hoffnung, dahelm von meinen Leuten und Kindern  
Freudig begrüßt zu werden! Doch jene, das Scheusal an Bosheit!  
Hat ihr eignes Gedächtniß, und alle Weiber der Nachwelt  
Ewig entehrt, wenn eine sich auch des Guten befließigt!

Also sprach er; und ich antwortete wieder, und sagte:  
Wehe! wie fruchtlerlich hat Kronions waltende Vorsicht,  
Durch arglistige Weiber, den Samen Atreus<sup>23</sup> von Anfang  
Heimgesucht! Wie viele sind Helenens halber gestorben!  
Und du verlorst, heimkehrend, durch Klytämnestra dein Leben!

Also sprach ich; und drauf antwortete jener und sagte:  
Laß deshalb auch du von dem Weibe nimmer dich lenken,  
Und vertrau' ihr nicht aus Zärtlichkeit jedes Geheimniß;  
Sondern verkündige dies, und jenes halte verborgen!  
Aber, Odysseus, du wirst nicht sterben durch deine Gemahlin;  
Denn sie ist rechtschaffen, und Weisheit adelt die Seele  
Von Klarios Tochter, der klugen Penelopeia.  
Ach wir verließen sie einst als junge Frau im Palaste,  
Da wir zum Streit auszogen, und ihr unmündiges Knäblein  
Lag an der Brust, der nun in den Kreis der Männer sich hinsetzt.  
Glücklicher Sohn! ihn schaut einst wiederkehrend sein Vater,  
Und er begrüßt den Vater mit frommer kindlicher Liebe!  
Aber mir hat mein Weib nicht einmal den freudigen Anblick  
Meines Sohnes erlaubt; sie hat zuvor mich ermordet.  
Höre nun meinen Rath, und bewahr' ihn sorgsam im Herzen:  
Lande mit deinem Schiff ans vaterländische Ufer  
Heimlich, nicht öffentlich, an; denn nimmer ist Weibern zu trauen!  
Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit:  
Habt ihr etwa gehört von meinem noch lebenden Sohne,  
In Orchomenos, oder vielleicht in der sandigen Pylos,  
Oder bei Menelaos in Spartas weiten Gefilden?  
Denn noch starb er nicht auf Erden, der edle Drestes.

Also sprach er; und ich antwortete wieder, und sagte:

Warum fragst du mich das, Sohn Atreus? Ich weiß nicht, ob jener Todt sei, oder noch lebe; und Eitles schwagen ist unrecht.

Also standen wir beide, mit trauervollen Gesprächen,  
Herzlich bekümmert da, und viele Thränen vergießend.

Siehe, da kam die Seele des Peleiden Achilleus,  
Und die Seele Patroklos, des tapfern Antilochos <sup>24</sup> Seele,  
Und des gewaltigen Aias, des Ersten an Wuchs und Bildung  
In dem achaischen Heer, nach dem tabellosen Achilleus.

Nich erkannte die Seele des schnellen äakischen <sup>25</sup> Helden,  
Und sie begann wehklagen, und sprach die geflügelten Worte:

Ebler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
Welche noch größere That, Unglücklicher, wagest du jezo?  
Welche Kühnheit, herab in die Tiefe zu steigen, wo Todte  
Nichtig und sinnlos wohnen, die Schatten gestorbener Menschen!

Also sprach er; und ich antwortete wieder, und sagte:  
Peleus Sohn, o Achilleus, du trefflichster aller Achaiier,  
Wegen Teiresias mußt' ich herab, wenn etwa der Seher  
Mir weissagte, wie ich zur felsichten Ithaka käme.  
Denn noch hab' ich Achaja, noch hab' ich unsere Heimath  
Nicht berührt; ich leide noch stets! Doch keiner, Achilleus,  
Gleich an Seligkeit dir, und keiner wird jemals dir gleichen.  
Vormals im Leben ehrten wir dich, wie einen der Götter,  
Wir Achaiier; und nun, da du hier bist, herrschest du mächtig  
Unter den Geistern: drum laß dich den Tod nicht reuen, Achilleus!

Also sprach ich; und drauf antwortete jener, und sagte:  
Preise mir jetzt nicht tröstend den Tod, ruhmvoller Odysseus.  
Lieber möcht' ich fürwahr dem unbegüterten Meier,  
Der nur kümmerlich lebt, als Tagelöhner das Feld baun,  
Als die ganze Schaar vermorderter Todten beherrschen.  
Aber verkündige mir von meinem trefflichen Sohne,  
Ob an der Spitze des Heers er schaltete; oder daheim blieb.  
Melde mir auch, wo du Kunde vom großen Peleus vernahmest,

Ob er noch weitgeehrt die Myrmidonen beherrsche,  
 Ober ob man ihn schon durch Hellas und Phthia<sup>26</sup> verachte,  
 Weil vor hohem Alter ihm Händ' und Schenkel erbeben.  
 Denn ich wandle nicht mehr ein Helfer im Lichte der Sonnen,  
 Wie ich war, da ich einst in Trojas weitem Gesilde,  
 Für die Danaer streitend, die tapfersten Völker erlegte.  
 Kam' ich in jener Kraft nur ein wenig zum Hause des Waters;  
 Schauern vor der Gewalt der unüberwundenen Hände  
 Sollte, wer ihn antastet, des Königes Ehre zu rauben.

Also sprach er; und ich antwortete wieder, und sagte:  
 Keine Kunde hab' ich vom großen Peleus vernommen.  
 Aber von deinem Sohn Neoptolemos, deinem Geliebten,  
 Will ich, wie du verlangst, dir lautere Wahrheit verkünden.  
 Denn ich selber hab' ihn im gleichgezimmerten Schiffe  
 Her von Skyros<sup>27</sup> gebracht zu den schöngeharnischten Griechen.  
 Wann wir Achaier vor Ilions Stadt uns setzten zum Kriegs Rath;  
 Redet' er immer zuerst, und sprach nicht flatternde Worte:  
 Nur der göttliche Nestor und ich besiegten den Jüngling.  
 Wann wir Achaier vor Ilions Stadt auszogen zur Feldschlacht;  
 Blieb er nimmer im Schwarm, noch unter den Haufen der Heerschaar:  
 Sondern er eilte voraus mit freudiger Kühnheit, und stürzte  
 Viele Männer dahin im schrecklichen Waffengetümmel.  
 Alle will ich sie dir nicht nennen oder beschreiben,  
 Wie viel Volkes dein Sohn, für die Danaer streitend, erlegte;  
 Sondern Eurypylos nur, den kriegrifchen Telephiden.  
 Diesen durchstach er mit ehernem Spieß, und viele Keteier<sup>28</sup>  
 Sanken blutig um ihn, durch Weibergeschenke verleitet.  
 Nach dem göttlichen Memnon war er der schönste der Feinde.  
 Als wir nun flogen ins Roß, wir tapfersten Helden Achajas,  
 Welches Speios gebaut; und mir die Sorge vertraut ward,  
 Unser festes Gehäuf zu öffnen, oder zu schließen:  
 Siehe, da saßen viele der hohen Fürsten und Pfleger,



Trockneten ihre Thränen, und bohten an Händen und Füßen.  
Aber ich habe nie mit meinen Augen gesehen,  
Daß der blühende Jüngling erblasste, oder sein Antlitz  
Feige Thränen benetzte; mit Flehen bat er mich oftmal,  
Ihn aus dem Rosse zu lassen, ergriff die eberne Lanze,  
Legte die Hand an das Schwert, und drohte den Troern Verderben.  
Als wir die hohe Stadt des Priamos endlich zerstört;  
Stieg er, mit Ehrengeschenken und großer Beute bereichert,  
Unbeschädigt ins Schiff, von keinem fliegenden Erze,  
Noch von der Schärfe des Schwerts verwundet; welches doch selten  
Tapfere Streiter verschont; denn blindlings wüthet der Kriegsgott.

Also sprach ich; da ging die Seele des schnellen Achilleus  
Zur Asphodeloswiese<sup>29</sup> mit großen Schritten hinunter,  
Freudenvoll, daß ich ihm des Sohnes Jugend verkündigt.

Aber die andern Seelen der abgeschiedenen Todten  
Standen traurend da, und sprachen von ihrer Betrübniß.  
Nur allein die Seele des telamonischen Hias<sup>30</sup>  
Blieb von fern stehn, und zürnte noch wegen des Sieges,  
Den ich einst vor den Schiffen, mit ihm um die Waffen Achilleus  
Rechtend, gewann; sie setzte zum Preis die göttliche Mutter,  
Und die Söhne der Troer entschieden und Pallas Athene.  
Hätt' ich doch nimmermehr in diesem Streite gesieget!  
Denn ein solches Haupt birgt ihr ethalben die Erde:  
Hias, der an Gestalt und Edelthaten der größte  
Unter den Danaern war, nach dem tabellosen Achilleus.  
Diesen redet' ich an, und sagte mit freundlicher Stimme:

Hias, Telamons Sohn, des Herrlichen! mußttest du also  
Selbst nach dem Tode den Groll forttragen wegen der Rüstung,  
Welche der Götter Rath zum Verderben der Griechen bestimmte?  
Denn du säußt, ihr Thurm in der Feldschlacht; und wir Achaier  
Müssen, wie um das Haupt des Veleiden Achilleus,  
Stets um deinen Verlust leidtragen! Doch keiner ist hieran

Schuldig, als Zeus, der, entbrannt vom schrecklichen Eifer, Achajas Kriegerschaaren verwarf, und dein Verhängniß dir sandte! Aber wohlan! tritt näher zu mir, o König, und höre: Meine Red', und bezwinde den Zorn des erhabenen Herzens.

Also sprach ich; er schwieg, und ging in des Erebos Dunkel <sup>21</sup> Zu den übrigen Seelen der abgeschiedenen Todten.

Dennoch hätte mich dort der Jürnende angerebet, Oder ich ihn; allein mich trieb die Begierde des Herzens, Auch die Seelen der andern gestorbenen Helden zu schauen.

Und ich wandte den Blick auf Minos, <sup>22</sup> den göttlichen, Zeus Sohn! Dieser saß, in der Hand den goldenen Szepter, und theilte Strafe den Todten und Lohn; sie rehteten rings um den König, Sitzend und stehend, im weitgeöffniten Hause des Ais.

Und nach diesem erblickt' ich den ungeheuren Drion. <sup>23</sup> Auf der Asphodeloswiese verfolgt' er die drängenden Thiere, Die er im Leben einst auf wüsten Gebirgen getödtet: In den Händen die eherne, nie zerbrechliche Keule.

Auch den Lityos sah ich, den Sohn der gepriesenen Erde. Dieser lag auf dem Boden, und maß neun Hufen an Länge; Und zween Geier saßen ihm links und rechts, und zerhackten Unter der Haut ihm die Leber: vergebens scheuchte der Frevler, Weil er Leto entehrt, Zeus heilige Lagergenossin, Als sie gen Pytho ging, durch Panopeus liebliche Fluren.

Auch den Tantalos <sup>24</sup> sah' ich, mit schweren Qualen belastet. Mitten im Teiche stand er, den Kinn von der Welle bespült, Lechzte hinab vor Durst, und konnte zum Trinken nicht kommen. Denn so oft sich der Greis hinbückte; die Zunge zu kühlen; Schwand das versiegende Wasser hinweg, und rings um die Füße Zeigte sich schwarzer Sand, getrocknet vom feindlichen Dämon. Fruchtbare Bäume neigten um seine Scheitel die Zweige, Voll balsamischer Birnen, Granaten und grüner Oliven, Oder voll süßer Feigen und röthlichgesprenkelter Äpfel.

Aber sobald sich der Greis aufreckte, der Früchte zu pflücken;  
Wirbelte plötzlich der Sturm sie empor zu den schattichten Wolken.<sup>25</sup>

Auch den Sisyphos<sup>26</sup> sah' ich, von schrecklicher Mühe gefoltert,  
Einen schweren Marmor mit großer Gewalt fortheben.  
Angestemmt, arbeitet' er stark mit Händen und Füßen,  
Ihn von der Ku' aufwälzend zum Berge. Doch glaubt' er ihn jezo  
Auf den Gipfel zu drehn: da mit Einmal stürzte die Last um;  
Hurtig mit Donnergepolter entrollte der tückische Marmor.  
Und von vorn arbeitet' er, angestemmt, daß der Angstschweiß  
Seinen Gliedern entfloß, und Staub sein Antlitz umwölkte.

Und nach diesem erblickt' ich die hohe Kraft Herakles,  
Seine Gestalt;<sup>37</sup> denn er selber feiert mit den ewigen Göttern  
Himmliche Wonnegelag', und umarmt die blühende Hebe,  
Zeus des gewaltigen Tochter und Here's mit goldenen Sohlen.  
Ringsum schrie, wie Vogelgeschrei, das Geschrei der gescheuchten  
Flatternden Geister um ihn; er stand der graulichen Nacht gleich,  
Hielt den entblößten Bogen gespannt, und den Pfeil auf der Sonne  
Schauete drohend umher, und schien beständig zu schnellen.  
Seine Brust umgürtet' ein fürchterlich Wehrgehénke,  
Wo, getrieben aus Gold, die Wunderbildungen strahlten:  
Bären, und Eber voll Wuth, und grimmig funkelnde Löwen,  
Dressen und blutige Schlachten und Niederlagen und Morde.  
Immer feire der Künstler, auf immer von seiner Arbeit,  
Der ein solches Gehénke mit hohem Geiste gebildet!

Dieser erkannte mich gleich, sobald er mit Augen mich sahe,  
Wandte sich seufzend zu mir, und sprach die geflügelten Worte:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
Armer, ruht auch auf dir ein trauervolles Verhängniß,  
Wie ich weiland ertrug, da mir die Sonne noch strahlte?  
Zeus des Kroniden Sohn war ich, und duldete dennoch  
Unausprechliches Elend; dem weit geringeren Manne<sup>38</sup>  
Dient' ich, und dieser gebot mir die fürchterlichsten Gefahren.

Selbst hier sanft er mich her, den Hund zu holen; denn dieses  
 Schien dem Tyrannen für mich die entseßlichste aller Gefahren.  
 Aber ich brachte den Hund <sup>39</sup> empor aus Aides Wohnung;  
 Hermes geleitete mich und Zeus blauäugigte Tochter.

Also sprach er, und ging zurück in Aides Wohnung.  
 Aber ich blieb, und harrete dort, ob etwa noch jemand  
 Von den gestorbenen Helden des Alterthumes sich nahte.  
 Und noch manchen vielleicht, den ich wünschte, hätt' ich gesehen:  
 Theseus und seinen Freund Peirithoos, Götter der Götter; <sup>40</sup>  
 Aber es sammelten sich unzählige Schaar'n von Geistern  
 Mit grauvollem Getöse, und bleiches Entsetzen ergriff mich.  
 Fürchtend, es sende mir jezo die strenge Persephoneia  
 Lief aus der Nacht die Schreckengestalt des gorgonischen Unheils, <sup>41</sup>  
 Floh ich eilend von dannen zum Schiffe, befahl den Gefährten,  
 Hurtig zu steigen ins Schiff, und die Seile vom Ufer zu lösen;  
 Und sie flogen hinein, und setzten sich hin auf die Bänke.  
 Also durchschifften wir die Fluth des Djeanstromes,  
 Erst vom Ruder getrieben, und drauf vom günstigen Winde.

## Zwölfter Gesang.

**Ankunft im Meere und Tageslicht bei Aëa. Elpenors Bestattung. Kirke verkündet die Gefahren des Wegs: erst die bezaubernden Sirenen; dann rechts die zermalmenden Irrefelsen, links die Enge zwischen den Ungeheuern Skylla und Charybdis; jenseits die Sonnenherden auf Thrinakia. Abfahrt mit Götterwind. Nach Vermeidung der Sirenen läßt Odysseus die Irrefelsen rechts, und steuert an Skylla's Fels in die Meerenge; während er auf die einschlürfende Charybdis blickt, raubt Skylla sechs Männer. Die Genossen zwingen ihn zur Landung an Thrinakia, wo sie, von Hunger gepeinigt, heilige Rinder schlachten. Helios fodert Rache von Zeus. Schiffsbruch und Untergang aller Genossen. Odysseus wird auf der Schiffstrümmer zur Charybdis zurückgetrieben, dann nach Ogygia zur Kalypso.**

Als wir jense die Fluth des Ozeanstromes durchsegelt,  
Fuhren wir über die Woge des weithinwogenden Meeres  
Zur ääischen Insel, allwo der dämmernden Frühe  
Wohnung und Länze sind, und Helios leuchtender Aufgang.  
Ihro landeten wir am sandigen Ufer der Insel,  
Stiegen alsdann aus dem Schiff ans krumme Gestade des Meeres,  
Schlummerten dort ein wenig, und harrten der heiligen Frühe.  
Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
Sandt' ich einige Freunde zur Wohnung der göttlichen Kirke,  
Unser's todt'n Gefährten Elpenors Leichnam zu holen.  
Eilig säßten wir Holz auf der höchsten Spitze des Landes,  
Und bestatteten ihn mit vielen Thränen und Seufzern.

Als der Todte nunmehr und des Todten Rüstung verbrannt war,  
 Hausten wir ihm ein Grab, und errichteten drüber ein Denkmal,  
 Pflanzten dann hoch auf das Grab sein schöngeglättetes Ruder.

Also bestellten wir dies nach der Ordnung. Doch unsre Zurückkunft  
 Aus dem Reiche der Nacht blieb Kirke nicht lange verborgen;  
 Denn bald langst du dich hin, und ich beschlechte die Jungfrau  
 Trugen Gedächtnis und Fleisch sammt rothem funkelndem Weine.  
 Und sie trat in die Mitte, die hehre Göttin, und sagte:

„Armer, die ihr lebendig in Abes Wohnung hinabfahrt!  
 Zweimal schmeckt ihr den Tod, den andre nur Einmal empfinden.  
 Aber wohl an, erquickt euch mit Speis' und funkelndem Weine  
 Hier, bis die Sonne sinkt; und sobald der Morgen sich röthet,  
 Schifft! Ich will euch den Weg, und alle Gefahren des Weges  
 Selbst verkünden, damit nicht hinfort unselige Thorheit,  
 Weder zu Wasser noch Land, euch neuen Jammer bereite.“

Also sprach sie, und zwang der Eiden Preis zum Gehorsam.  
 Also saßen wir dort den Tag, bis die Sonne sich neigte,  
 An der Fülle des Fleisches und süßen Weines uns labend.  
 Als die Sonne nun sank, und Dunkel die Erde bedeckte,  
 Legten sich jene zur Ruh' am festgebundenen Schiffe.

Aber mich nahm bei der Hand die Göttin, führte mich abwärts,  
 Legte sich neben mir nieder, und fragete, was mit begegnet;  
 Und ich erzählte darauf umständlich die ganze Geschichte.  
 Jetzt antwortete mir die hohe Kirke, und sagte:

Dieses hast du denn alles vollbracht; vernimm nun, Odyssäe,  
 Was ich dir sagen will: des wird auch ein Gott dich erinnern:  
 Erstlich erreichet dein Schiff die Sirenen; diese bezaubern  
 Alle sterblichen Menschen; wer ihre Wohnung berührt.  
 Welcher mit thörichtem Herzen hinanfährt, und der Sirenen  
 Stimme lauscht, dem wird zu Hause nimmer die Gattin  
 Und unmündige Kinder mit freudigem Grusse begegnen;  
 Denn es bezaubert ihn der helle Gesang der Sirenen,

Die auf der Wiese sitzen, von aufgehäuften Gebirge  
 Modernder Menschen umringt und ausgetrockneten Häuten.  
 Aber du steure vorbei, und verleihe die Ohren der Fremde.  
 Mit dem geschmolzenen Wachs der Honigseiben, daß Niemand  
 Von den andern sie höre. Doch willst du selber sie hören;  
 Siehe, dann binde man dich an Händen und Füßen im Schiffe,  
 Aufrecht stehend am Mast, mit festumschlungenen Seilen:  
 Daß du den holden Gesang der zwö Sirenen vernimmest.  
 Flehst du die Freunde nun an, und befehlst die Seile zu lösen;  
 Silend fessele man dich mit mehreren Banden noch stärker!

Sind nun deine Gefährten bei diesen vorüber gerudert,  
 Dann bestimm' ich den Weg nicht weiter, ob du zur Rechten  
 Oder zur Linken dein Schiff hinsteuern müßest; erwdg' es  
 Selber in deinem Geist. Ich will dir beide bezeichnen.

Hier stürmt gegen den Fuß der überhangenden Klippen<sup>2</sup>  
 Hochaufbrausend die Woge der bläulichen Amphitrite.  
 Irrende Klippen nennt sie die Sprache der seligen Götter.  
 Selbst kein fliegender Vogel, noch selbst die schüchternen Lauben  
 Gehen vorbei, die Zeus dem Vater Ambrosia<sup>3</sup> bringen;  
 Sondern der glatte Fels raubt eine von ihnen beständig.  
 Aber der Vater erschafft eine andre, die Zahl zu ergänzen.  
 Und noch nimmer entrann ein Schiff, das ihnen sich naht;  
 Sondern zugleich die Trümmer des Schiffs und die Leichen der Männer  
 Wirbelt die Woge des Meers und verzehrende Feuerorkane.  
 Eins nur steuerte vorbei von den meerdurchwandelnden Schiffen,  
 Argo, die allbesungne, da sie von Aetes zurückfuhr;  
 Und bald hätte die Fluth auch sie an die Klippe geschmettert,  
 Doch sie geleitete Here, die waltende Göttin Jasons.

Dorthin drohn zween Felsen: der eine berührt den Himmel<sup>4</sup>  
 Mit dem spizigen Gipfel, vom düsterblauen Gewölke  
 Rings umhüllt, das nimmer zerfließt; und nimmer erhellen  
 Heitere Tage den Gipfel, im Sommer oder im Herbst:

Keiner vermöchte hinauf, und keiner hinunter zu steigen,  
 Wenn er auch zwanzig Händ' und zwanzig Füße bewegte;  
 Denn der Stein ist so glatt, als wär' er ringsum behauen.  
 In der Mitte des Felsen ist eine benachtete Höhle,  
 Abendwärts, gewandt nach des Erebos Gegend, allwo ihr  
 Euer gebogenes Schiff vorbeilenkt, edler Dbyssëus.  
 Von dem Boden des Schiffes vermöchte der fertigste Schütze  
 Nicht den gesiederten Pfeil bis an die Höhle zu schnellen.  
 Diese Höhle bewohnt die fürchterlich bellende Skylla,  
 Deren Stimme hell, wie der jungen saugenden Hunde  
 Winseln tönt, sie selbst ein gräuliches Scheusal; daß Niemand  
 Ihrer Gestalt sich freut, wenn auch ein Gott ihr begegnet.  
 Siehe, das Ungeheuer hat zwölf abscheuliche Klauen,  
 Und sechs Hälf' unglaublicher Läng', auf jeglichem Halse  
 Einen gräßlichen Kopf, mit dreifachen Reihen gespißter  
 Dichtgeschlossener Zähne voll schwarzes Todes bewaffnet.  
 Bis an die Mitte steckt ihr Leib in der Höhle des Felsen,  
 Aber die Köpfe bewegt sie hervor aus dem schrecklichen Abgrund,  
 Blickt heißhungrig umher, und fischt sich rings um den Felsen  
 Meerhund' oft und Delphine, und oft noch ein größeres Seewild;  
 Aus der unzähligen Schaar der brausenden Amphitrite.  
 Noch kein Kühner Pilot, der Skyllas Felsen vorbeiführ,  
 Rühmt sich verschont zu sein; sie schwinget in jeglichem Rachen  
 Einen geraubeten Mann aus dem blaugeschnäbelten Schiffe.  
 Doch weit niedriger ist der andere Felsen, Dbyssëus,  
 Und dem ersten so nahe, daß ihn dein Bogen erreichte.  
 Dort ist ein Feigenbaum mit großen laubichten Ästen;  
 Drunter lauret Charybbis, die wasserstrudelnde Göttin.  
 Dreimal gurgelt sie täglich es aus; und schlurfet es dreimal  
 Schrecklich hinein. Weh dir, wosfern du der Schlurfenden nahe!  
 Selbst Poseidon könnte dich nicht dem Verderben entreißen:  
 Darum steure du nicht an Skyllas Felsen, und rudre



Schnell mit dem Schiffe davon. Es ist doch besser, Dossens,  
Sechs Gefährten im Schiff zu vermissen, als alle mit Einmal!

Also sprach sie; und ich antwortete wieder, und sagte:  
Göttin, ich flehe dich an, verkünde mir lautere Wahrheit:  
Kann ich nicht dort dem Strudel der wilden Charybbis entfliehen,  
Aber Skylla bestrafen, sobald sie die Meinigen anfällt?

Also sprach ich; mir gab die hohe Göttin zur Antwort:  
Unglückseliger, denkst du auch hier der kriegerischen Thaten  
Und der Gewalt, und weichst nicht einmal unsterblichen Göttern?  
Denn nicht sterblich ist jene; sie ist ein unsterbliches Schœusal,  
Fürchtbar und schreckenvoll und grausam und unüberwindlich.  
Nichts hilft Tapferkeit dort; entfliehn ist die einzige Rettung.  
Denn verweilst du am Felsen, zum Kampfe gerüstet; so fürcht' ich,  
Daß dich das Ungeheuer von oben herunter noch Einmal  
Mit sechs Rachen ereil', und dir sechs Männer entreiße.  
Rubre denn hurtig vorüber, und rufe die Göttin Kratås,  
Skyllas Mutter an, die die Plage der Menschen geboren:  
Diese wird sie bezähmen, daß sie nicht ferner dir schade.

Jetzt erreichst du die Insel Thrinakia. Siehe, da weiden  
Viele fette Rinder und Schafe des Sonnenbeherrschers:  
Sieben Heerden der Rinder, und sieben der trefflichen Schafe,  
Fünfzig in jeglicher Heerd';<sup>6</sup> und diese vermehren sich niemals,  
Noch vermindern sie sich. Zwo Göttinnen pflegen der Weide,  
Lieblichgelockte Nymphen, Lampetia und Phaetusa,  
Die mit der schönen Medra der Hochhinwandelnde zeugte.  
Denn die göttliche Mutter, sobald sie die Töchter erzogen,  
Sandte sie fern hinweg in Thrinakias<sup>7</sup> Insel, des Vaters  
Fette Schafe zu hüten und sein schwerwandelndes Hornvieh.  
Wenn du nun, eingedenk der Heimfahrt, diese verschonest;  
Siehe, dann mögt ihr, obzwar unglücklich, gen Ithaka kehren.  
Wenn du sie aber beraubst; alsdann weiffag' ich Verderben  
Deinem Schiff und den Freunden; und so du auch selber entrinnest,

Kehest du doch spät, unglücklich, und ohne Gefährten, zur Heimath.

Also sprach sie; da kam die goldenthronende Cos;  
Und die hohe Göttin verließ mich, und ging durch die Insel.  
Aber ich eilte zum Schiff, und ermahnete meine Gefährten,  
Einzusteigen, und schnell am Ufer die Seile zu lösen.  
Und sie traten ins Schiff, und setzten sich hin auf die Bänke,  
Säßen in Reihn, und schlugen die graue Woge mit Rudern.  
Jene sandte vom Ufer dem blaugeschnäbelten Schiffe  
Günstigen segelgeschwellenden Wind, zum guten Begleiter,  
Kirke, die süßgelockte, die hehre melodische Göttin.  
Eilig brachten wir jetzt die Geräthe des Schiffes in Ordnung,  
Säßen dann still, und ließen vom Wind und Steuer uns lenken.  
Jego begann ich, und sprach zu den Freunden mit inniger Behmuth:

Freunde, nicht Einem allein, noch Zweenen, gebührt es zu wissen,  
Welche Dinge mir Kirke, die hohe Göttin, geweissagt.  
Drum verkünd' ich sie euch, daß jeder sie wisse; wir mögen  
Sterben, oder entfliehn dem schrecklichen Todesverhängniß.  
Erst befiehlt uns die Göttin, der zauberischen Sirenen  
Süße Stimme zu melden, und ihre blumichte Wiese.  
Mir erlaubt sie allein, den Gesang zu hören; doch bindet  
Ihr mich fest, damit ich kein Olieb zu regen vermöge,  
Aufrecht stehend am Mast, mit festumschlungenen Seilen.  
Fleh' ich aber euch an, und befehle die Seile zu lösen;  
Eilend fesselt mich dann mit mehreren Banden noch stärker.

Also verkündet' ich jego den Freunden unser Verhängniß.  
Und wie gestügelt entschwebte, vom freundlichen Winde getrieben,  
Unser gerüstetes Schiff zu der Insel der beiden Sirenen.  
Plötzlich ruhte der Wind; von heiterer Bläue des Himmels  
Glänzte die stille See; ein Himmlischer senkte die Wasser.  
Meine Gefährten gingen, und falteten eilig die Segel,  
Legten sie nieder im Schiff, und setzten sich hin an die Ruder;  
Schäumend entküppte die Woge den süßengeglätteten Tannen.

Aber ich schnitt mit dem Schwert aus der großen Scheide des Wafers  
 Kleine Ringe, und that sie mit nervigten Händen;  
 Und bald wachte das Stach vom starken Drucke bekränzt,  
 Und dem Strahl des hochhinmandelnden Sonnenbechers  
 Hierauf ging ich umher, und verflocht die Ohren der Freunde  
 Jene banden mich jezo an Händen und Füßen im Schiffe  
 Aufrecht stehend am Mast, mit festumschlungenen Seilen;  
 Setzen sich dann, und schlagen die graue Woge mit Rudern  
 Als wir jezo so weit, wie die Stimme des Ruders schallt,  
 Kamen im eidenen Rausch der Wellen jene das nahe  
 Meerburchgleitende Schiff, und haben den hellen Gesang an:  
 Kommen besungener Waffens, des großen Ruhms des Achaier  
 Rente dein Schiff aus Land, und laß uns unser Stimme  
 Denn hier flure noch weiter im schwarzen Schiffe vorüber,  
 Ehl' den dem süßen Gesang aus unserm Munde gelassen;  
 Und dank' ging er von hinten, vergnügt und weiser, als vormals,  
 Uns ist alles bekannt, was der Argier und Troer  
 Durch der Götter Werthung in Trojas Thuren geduldet,  
 Alles, was legend geschieht auf der lebensfreundlichen Erde!

Also sangen jene voll Anmuth. Heißes Verlangen  
 Fühl' ich weiter zu hören, und winkte den Freunden Befehle,  
 Meine Bande zu lösen; doch hartiger ruderten diese,  
 Und es erhoben sich schnell Eurylochos und Perimebes,  
 Legten noch mehrere Fesseln mir an, und banden mich stärker.  
 Also flurten wir den Sirenen vorüber; und leiser,  
 Immer leiser, verhallte der Singenden Lieb und Stimme.  
 Silend nahmen sich nun die theuren Genossen des Schiffes  
 Von den Ohren das Wachs, und lösten mich wieder vom Mastbaum.

Als wir jezo der Insel entruderten, sah' ich von ferne  
 Dampf und brandende Fluth, und hört' ein dumpfes Getöse.<sup>10</sup>  
 Schnell entflohen den Händen der zitternden Freunde die Ruder;  
 Rauschend schleppten sie alle dem Strome nach, und das Schiff stand

Still, weil keiner mehr das lange Ruder bewegte.<sup>11</sup>  
 Aber ich eilte durchs Schiff, und ermahnete meine Gefährten;  
 Trat zu jeglichem Mann, und sprach mit freundlicher Stimme:  
 Freunde, wir sind ja bisher nicht ungeübt in Gefahren;  
 Und nicht größere drohet uns jetzt, als da der Kyklope  
 Mit unmenschlicher Kraft im dunkeln Felsen uns einschloß;  
 Dennoch entflohn wir auch jener durch meine Tugend und Weisheit;  
 Und ich hoffe, wir werden uns einst auch dieser erinnern.  
 Auf denn, Geliebteste, thut, was ich euch jezo befehle!  
 Ihr, schlagt alle des Meers hochstürmende Woge mit Rudern,  
 Sitzend auf euren Bänken! Vielleicht verflattet Kronion  
 Zeus, daß wir, durch die Flucht, doch diesem Verderben entinnen.  
 Aber dir, o Pilot, befehl' ich dieses; verschleuß es  
 Tief im Herzen, denn du besorgst das Steuer des Schiffes!  
 Lenke das Schiff mit aller Gewalt aus dem Dampf und der Brandung.  
 Und arbeite grad' auf den Fels zu; daß es nicht dorthin<sup>12</sup>  
 Unversehens sich wend', und du ins Verderben uns stürzest!

Also sprach ich, und schnell gehorchten sie meinem Befehle.  
 Aber von Skylla schwieg ich, dem unvermeidlichen Unglück!  
 Daß nicht meine Gefährten, aus Furcht des Todes, die Ruder  
 Sinken ließen, und all' im Schiffe zusammen sich drängten.  
 Jezo dacht' ich nicht mehr des schreckenvollen Gebotes,  
 Welches mir Kirke geboten, mich nicht zum Kampfe zu rüsten;  
 Sondern ich gürte mich mit stattlichen Waffen, und faßte  
 Zween weitschattende Speer' in der Hand, und stieg auf des Schiffes  
 Borderverdeck; denn ich hoffte, die Felsenbewohnerin Skylla  
 Dorthier kommen zu sehn, um mir die Freunde zu rauben.  
 Aber ich schaute sie nirgends, obgleich die Augen mir schmerzten,  
 Da ich nach jeder Kluft des braunen Felsen empor sah.  
 Seufzend ruderten wir hinein in die schreckliche Enge:  
 Denn hier drohete Skylla, und dort die wilde Charybdis,  
 Welche die salzige Fluth des Meeres fürchterlich einschlang.

Wenn sie die Fluth ausbrach; wie ein Kessel auf flammendem Feuer,  
 Brauste mit Ungeßüm ihr siedender Strudel, und hochauf  
 Sprigte der Schaum, und bedeckte die beiden Gipfel der Felsen.  
 Wenn sie die salzige Fluth des Meeres wieder hineinschlang;  
 Senkte sich mitten der Schlund des reißenden Strudels, und ringsum  
 Donnerte furchtbar der Fels, und unten blickten des Grundes  
 Schwarze Riesel hervor. Und bleiches Entsetzen ergriff uns.  
 Während wir nun, in der Angst des Todes, alle dahinsahen,  
 Neigte sich Skylla herab, und nahm aus dem Raume des Schiffes  
 Mir sechs Männer, die stärksten an Muth und nervichten Armen.  
 Als ich jetzt auf das eilende Schiff und die Freunde zurücksah;  
 Da erblickt' ich schon oben die Händ' und Füße der Lieben,  
 Die hoch über mir schwebten; sie schrien und jammerten alle  
 Laut, und riefen mir, ach! zum letztenmale! beim Namen.  
 Wie am Vorgebirge mit langer Ruthe der Fischer  
 Laurend den kleinen Fischen die höhertragende Angel,  
 An dem Horne des Stiers,<sup>12</sup> hinab in die Fluthen des Meeres  
 Wirst, und die zappelnde Beute geschwind ans Ufer hinausschwenkt:  
 Also wurden sie zappelnd empor an dem Felsen gehoben.  
 Dort an der Höhle fraß sie das Ungeheuer, und schreiend  
 Streckten jene nach mir, in der grausamsten Marter, die Händ' aus.  
 Nichts erbärmlicher hab' ich mit meinen Augen gesehen,  
 So viel Jammer mich auch im stürmenden Meere verfolgte!

Als wir jeto die Felsen der Skylla und wilden Charybdis  
 Flohn, da erreichten wir bald des Gottes herrliche Insel,  
 Wo die Heerden des hochhinwandelnden Helios weiden,  
 Viele treffliche Schaf' und viel breitstirnichtetes Hornvieh.  
 Als ich noch auf dem Meer im schwarzen Schiffe heransuhr;  
 Hört' ich schon das Gebrüll der eingeschlossenen Rinder,  
 Und der Schafe Geblö. Da erwacht' in meinen Gedanken  
 Jenes thebaischen Sehers, des blinden Teiresias Warnung,  
 Und der ääischen Kirke, die mir aufs strengste befohlen,

In der Insel zu meiden der menschenfreundlichen See.  
Und mit traueriger Seele begann ich zu meinen Gefährten:

Hör' meine Worte, ihr theuren Genossen im Unglück,  
Daß ich auch sage, was mir Leukias Seele geweissagt,  
Und die ätische Räte, die wir aufs strengste befohlen,

In der Insel zu meiden der menschenfreundlichen See.

Denn dort würden wir uns den schrecklichsten Gefahren bereiten.

Auf denn, Geliebteste, lenkt das Schiff bei der Insel vorüber!

Also sprach ich, und jenen brach das Herz vor Betrübnis.

Aber Eurpylochos gab mir diese zürnende Antwort:

Grausamer Mann, du strotzest von Kraft, und nimmst an dir  
Deine Glieder; sie sind aus hartem Stahle gebildet!

Daß du den müden Freunden, von Arbeit und Schlummer entkräftet

Nicht aus Land zu steigen erlaubst, damit wir uns wieder

Auf der umflossenen Insel mit lieblichen Speisen erquicken;

Sondern befehlst, daß wir die Insel meiden, und blindlings

Durch die dickste Nacht im düstern Meere verirren!

Und die Schirme der Nacht sind fürchterlich; Schiffe zerschmettert

Ihre Gewalt! Wo entflöhn wir dem schrecklichen Todesverhängnis,

Wenn nun mit Einmal im wilden Orkan der gewaltige Südwind

Dar der tausende West herwirbelte, welche die Schiffe

Oft auch gegen den Willen der herrschenden Götter zerschmettern?

Laßt uns denn jezo der Nacht aufsteigenden Schatten gehorchen,

Und am Ufer ein Mahl bei dem schnellen Schiffe bereiten.

Morgen steigen wir ein, und steuern ins offene Weltmeer.

Also sprach er; und laut rief jeder Eurpylochos Beifall.

Und ich erkannte jezt, daß ein Himmlischer Böses verhängte;

Drauf antwortet' ich ihm; und sprach die geflügelten Worte:

Freilich, Eurpylochos, zwingt ihr mich Einzelnen leicht zum Gehorsam.

Aber wohlan! jezt schwört mir alle den heiligen Eidschwur:

Wenn wir irgendwo Herden von Kindern oder von Schafen

Finden, daß keiner mir dann, durch schreckliche Bosheit verblendet,

Weber ein Rind noch ein Schaf abschachte, sondern geruhig  
 Esse der Speise, die uns die unsterbliche Nixt gewicht hat.  
 Also sprach ich; und schnell beschworen sie, was ich verhängte.  
 Als sie es jezo gelobt, und vollendet den heiligen Eid schworen;  
 Landeten wir in der Bucht mit dem starkgezimmerten Schiffe;  
 Nahe bei süßem Wasser; und meine Gefährten entfliegen  
 Alle dem Schiff, und bereiteten schnell am Ufer die Mahlzeit.  
 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war;  
 Da beweineten sie der lieben Freunde Gedächtniß,  
 Welche Stylla geraubt, und vor der Höhle verschlungen;  
 Auf die Weinenden sank allmählig der süße Schlummer.

Schon war die dritte Wache der Nacht, und es sanken die Sterne;  
 Siehe, da sendete Zeus, der Wolkenversammler, der Windsherr;  
 Fürchterlich zuckenden Sturm, verhält' in dicke Gewölke  
 Meer und Erde zugleich; und dem düstern Himmel entwand Nacht.  
 Als nun die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
 Bogen wir unser Schiff in die felsenbeschattete Grotte,  
 Welche die schönen Reigen und Sitze der Nymphen verblühet.  
 Jezo rief ich die Freunde zur Rathversammlung, und sagte  
 Freunde, wir haben ja noch im Schiffe zu essen und trinken;  
 Darum schonet der Kinder, daß uns kein Böses bezeuge!  
 Diese Kinder und Schafe sind jenes furchtbaren Gottes  
 Helios Eigenthum, der alles siehet und höret.

Also sprach ich, und zwang ihr edles Herz zum Gehorsam.  
 Aber der Süd durchstürmte den ganzen Monat, und niemals  
 Hub sich ein anderer Wind, als der Ost und der herrschende Südwind.  
 Doch solang' es an Speis' und rothem Weine nicht fehlte,  
 Schoneten jene der Kinder, ihr süßes Leben zu retten.  
 Und da endlich im Schiffe der ganze Vorrath verzehret war,  
 Streiften sie alle aus Noth, vom nagenden Hunger gequält,  
 Durch die Insel umher, mit krummer Angel sich Fische  
 Oder Vögel zu fangen, was ihren Händen nur vorkam.

So ging ich allein durch die Insel, um einsam die Götter  
 Anzuflehn, ob einer den Weg mir zeigte zur Heimkehr.  
 Als ich, die Insel durchgehend, mich weit von den Freunden entfernt  
 Am windfreien Gestade; da wusch ich die Hände, und setzte  
 Alle Götter an, die Bewohner des hohen Olympos.  
 Und sie deckten mir sanft die Augen mit süßem Schummer.  
 Aber Eurpylochos reizte die andern Freunde zum Bösen:  
 Höret meine Worte, ihr theuren Genossen im Unglück.  
 Zwar ist jeglicher Tod den armen Sterblichen fürchtbar;  
 Aber so jammervoll ist keiner, als Hungers Sterben.  
 Auf denn, und treibt die besten der Sonnenrinder zum Opfer  
 Für die Unsterblichen her, die den weiten Himmel bewohnen.  
 Kommen wir einst zurück in Ithakas heimische Fluren,  
 Seht dann weihen wir schnell dem hohen Sonnenbeherrscher  
 Einen prächtigen Tempel, mit köstlichem Schmucke gezieret.  
 Aber beschließt der Gott, um gehörnete Rinder entrüstet,  
 Unser Schiff zu verderben, und ihm willfahren die Götter;  
 Lieber will ich mit Einmal den Geist in den Fluthen verhauchen  
 Als noch lang' hinschmachten auf dieser einsamen Insel!  
 Also sprach er, und laut rief jeder Eurpylochos Beifall.  
 Und sie trieben die besten der Sonnenrinder zum Opfer  
 Eilend daher; denn nahe dem blaugeschnäbelten Schiffe  
 Weideten jetzt, breitstirnig und schön, die heiligen Rinder.  
 Diese umstanden die Freunde, den Göttern stehend, und streuten  
 Zarre Blätter, gepflückt von der hochgewipfelten Eiche;<sup>16</sup>  
 Dehn an Gerste gebrach es im schöngeladenen Schiffe.  
 Also steheten sie, und schlachteten, zogen die Haut ab,  
 Schnitten die Lenden aus, umwickelten diese mit Fette,  
 Und bedeckten sie drauf mit blutigen Stücken der Glieder.  
 Auch an Weine gebrach es, das brennende Opfer zu sprengen;  
 Aber sie weiheten mit Wasser die röstenden Eingeweide.  
 Als sie die Lenden verbrannt, und die Eingeweide gelöstet,



Schnitten sie auch das Übrige klein, und steckten's an Spieße.

Meinen Augen entfloß nunmehr der liebliche Schlummer,  
Und ich ging zu dem rüstigen Schiff am Ufer des Meeres. Man sah  
Über selbst ich mich nahe dem gleichgeruderten Schiffe, und sah  
Kam mir der süße Duft des Opferrauches entgegen.

Da erschraf ich, und rief wehklagend den ewigen Göttern:

Vater Zeus, und ihr andern, unsterbliche selige Götter!

Ach! ihr habt mir zum Fluche den grausamen Schlimmer gesendet,  
Daß die Gefährten indeß den entseßlichen Frevel verübten!

Und Kampetia stieg zu Helios leuchtendem Sitze  
Schnell mit der Botschaft empor, daß jene die Kinder getödtet;  
Dieser entbrannte vor Zorn, und sprach zu den ewigen Göttern:

Vater Zeus, und ihr andern, unsterbliche selige Götter,

Nächt mich an den Gefährten Odysseus, des Sohnes Laertes,  
Welche mir übermüthig die Kinder getödtet, die Freude  
Meiner Tage, so oft ich den sternigten Himmel hinaufstieg,  
Oder wieder hinab vom Himmel zur Erde mich wandte!

Wissen die Frevler mir nicht vollgültige Buße des Raubes;  
Steig' ich hinab in Aides Reich, und leuchte den Todten!

Ihm antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:

Helios, leuchte forthin den unsterblichen Göttern des Himmels,  
Und den sterblichen Menschen auf lebenschenkender Erde.

Bald will ich jenen das rüstige Schiff mit dem flammenden Donner,  
Mitten im dunkeln Meer, in kleine Krümmer zerschmettern!

Dieses erfuhr ich hernach von der schöngelockten Kalypso,  
Die es selbst von Hermeias, dem Göttergesandten, erfahren.

Als ich jezo das Schiff und des Meeres Ufer erreichte,

Schalt ich die Missethäter vom ersten zum letzten; doch rürgend  
Fand ich Rettung für uns; die Kinder lagen schon todt da.

Bald erschienen darauf die schrecklichen Zeichen der Götter:

Ringsum krochen die Häute, es brüllte das Fleisch an den Spießen,  
Rohes zugleich und gebratnes, und laut wie Rindergebrüll scholl's.

Und saß Tage lang die unglückseligen Jünglinge  
Von den besten Kindern des hohen Ceosbesizers.

Als nun der siebente Tag von Zeus Kronion gesandt war,  
Siehe, da legten sich schnell die reisenden Wirbel der Windebraut  
Und wir stiegen ins Schiff, und sturten ins offene Weltmeer,  
Aufgerichtet den Mast, und gespannt die schimmernden Segel.

Als wir das grüne Gefilde Thrinakias jenseits verlassen,  
Und ringsum kein Land, nur Meer und Himmel zu sehen war;  
Breitete Zeus Kronion ein dunkelblaues Gewölk aus  
Über das laufende Schiff, und Nacht lag über der Tiefe.

Und nicht lange mehr eilte das laufende Schiff; denn mit Einmal  
Kam lautbrausend der West mit furchterlich zuckenden Wirbeln.

Plötzlich zerbrach der Orkan die beiden Läufe des Mastbaums;  
Über der Mast fiel krachend zurück, und Segel und Stange

Sanken hinab in den Raum; die Last des fallenden stürzte  
Hinten im Schiff dem Piloten aufs Haupt, und zerschnitt mit Einmal

Alle Gebeine des Haupts; da schoß er, ähnlich dem Taucher,  
Köpfungs herab vom Berdack, und der Geist entwich den Seelen.

Und nun donnerte Zeus; der hochgeschleuderte Strahl schlug  
Schmetternd ins Schiff: und es schwankte, vom Donner des Gottes erschüttert.

Alles war Schwefeldampf, und die Freund' entzündeten dem Boot  
Ähnlich den Wassertränen, bekämpften sie, rings um das Schiff

Steigend und sinkend die Fluth; doch Gott nahm ihnen die Heime  
Einsam durchwandelt ich jenseits das Schiff; da trennte der Wogen

Sturz von den Seiten den Kiel, und trug die eroberte Erümmen  
Schmetterte dann auf den Kiel den Mastbaum nieder; an diesem

Hing noch das Segeltau, von Ochsenleder geflochten.

Eilends ergriff ich das Tau, und verband den Kiel und den Mastbaum;  
Setzte mich drauf; und trieb durch den Sturm und die tobenden Fluthen.

Jenseits legten sich schnell die reisenden Wirbel des Westes;  
Doch es erhob sich der Süd, der, mit neuen Schrecken gerüstet,  
Wieder zurück mich stürzte zum Schlunde der wilden Charybdis.

Ich trieb durch die ganze Nacht; da die Sonne nun aufging,  
 An ich an Skyllas Fels und die schreckenvolle Charybdis.  
 Diese verschlang anjeho des Meeres salzige Fluthen;  
 Hier ich hob mich empor, an des Feigenbaumes Gezweige  
 Geflammert, und hing, wie die Fledermaus, und konnte  
 Jgendwo mit den Füßen zu ruhn, noch höher zu klirren.  
 Fern waren die Wurzeln, und nieder schwankten die Äste,  
 Röhre, lang und groß, Charybdis mit Schatten bedeckten.  
 Ich hielt ich mich fest an den Zweig, bis der Kiel und der Mastbaum  
 Nieder dem Strudel entflohen; und endlich nach langem Harren  
 Sahst sie. Wann zum Mahle der Richter aus der Versammlung<sup>10</sup>  
 Ist, der viele Zwiste der habenden Jüngling' entschied;  
 Der Stund' entfürgen Charybdis Schlunde die Wälder.  
 Hier ich schwung mich von oben mit Händen und Füßen hinunter,  
 Und sprang rauschend hinab in den Strudel neben die Balken,  
 Legte mich eilend darauf, und ruderte fort mit den Händen.  
 Der Skylla ließ mich der Vater der Menschen und Götter  
 Nicht mehr schaun; ich wäre sonst nie dem Verderben entronnen!  
 Und neun Tage trieb ich umher; in der zehnten der Nächte  
 Sahen die Himmlischen mich gen Ogygia, wo Kalypso  
 Sahst, die schöngelockte, die hehre melodische Göttin;  
 Ausbreich nahm sie mich auf. . . Doch warum erzähl' ich dir dieses?  
 Hab' ich es doch schon dir und deiner edlen Gemahlin  
 Besah in diesem Gemach erzählt; und es ist mir zuwider,  
 Einmal erzählte Dinge von neuem zu wiederholen.

## Dreizehnter Gesang.

---

Odysseus, von neuem beschenkt, geht am Abend zu Schiffe, wird schlafend nach Ithaka gebracht, und in Phorkys Bucht ausgelegt. Das heimkehrende Schiff verwandelt Poseidon in einen Felsen. Odysseus, in Götternebel gehüllt, verkennt sein Vaterland. Athene entnebelt ihm Ithaka, verbirgt seine Schiffe in der Höhle der Nymphen, entwirft den Plan zu der Freier Ermordung, und giebt ihm die Gestalt eines bittenden Greises. Dann eilt sie zu Telemachos nach Sparta.

---

Also sprach er; und alle verstummten umher, und schwiegen.  
Horchten noch, wie entzückt, im großen schattichten Saale.  
Ihm-antwortete drauf Alkinoos wieder, und sagte:

Da du zu meiner hohen mit Erz gegründeten Wohnung  
Kamst; so hoff' ich, Odysseus, dich sollen doch jetzt von der Heimath  
Keine Stürme verwehn, wie sehr du auch immer geduldest!  
Aber gehorchet nun, ihr alle, meiner Ermahnung,  
Die ihr beständig allhier, in meinem Palaste, des rothen  
Ehrenweines genießt, und des Sängers Begeisterung anhöret.  
Kleider liegen bereits in der schöngeglätteten Lade  
Für den Fremdling, auch Gold von künstlicher Arbeit, und andre  
Reiche Geschenke, so viel die phäakischen Fürsten ihm brachten.  
Laßt uns noch jeden ein groß dreifüßig Geschirr und ein Bett  
Ihm verehren. Wir fordern uns dann vom versammelten Volke  
Wieder Ersatz; denn Einen belästigten solche Geschenke.

Also sprach er; und allen gefiel die Rede des Königs.

Hierauf gingen sie heim, der süßen Ruhe zu pflegen.  
 Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
 Eilten sie alle zum Schiffe mit männerehrendem Etze.  
 Aber die heilige Nacht Alkinoos legte das alles,  
 Selber das Schiff durchgehend, mit Sorgfalt unter die Bänke;  
 Daß es die Ruderer nicht an der Arbeit möchte verhindern.

Hierauf gingen sie alle zur Burg, und besorgten das Gastmahl.  
 Ihnen versöhnte der König mit einem geopfertem Stiere  
 Zeus den donnerumwölkten Kroniden, der alles beherrscht.  
 Und sie verbrannten die Fenden, und feirten das herrliche Gastmahl,  
 Fröhliches Muths; auch sang vor ihnen der göttliche Sänger,  
 Unter den Völkern geehrt, Demodokos. Aber Odysseus  
 Wandte zur strahlenden Sonn' oft ungeduldig sein Haupt auf,  
 Daß sie doch unterginge; denn herzlich verlangt' ihn zur Heimath.  
 Also sehnt sich ein Pflüger zur Mahlzeit, welcher vom Morgen  
 Bis zum Abend die Brache mit röthlichen Stieren geackert;  
 Freudig sieht er, wie sich die leuchtende Sonne hinabsenkt,  
 Eilet zur Abendkost, und dem Sehenden wanken die Kniee:  
 Also freute sich jetzt Odysseus der sinkenden Sonne.

Schnell begann: er darauf zu den rübergeübten Phäaken,  
 Aber vor allen wandt' er sich gegen den König, und sagte:

Weitgepriesener Held, Alkinoos, mächtigster König,  
 Sendet mich jetzt, nach geopfertem Frank, in Frieden; und lebe wohl  
 Denn ich habe nun alles, was meine Seele gewünscht hat:  
 Eine sichere Fahrt und werthe Geschenke. Die Götter  
 Lassen mir alles gedeihn! daß ich unsträflich die Gattin  
 Wiederfinde daheim, und unbeschädigt die Freunde.  
 Ihr, die ich jezo verlasse, beglückt noch lange die Weiber  
 Eurer Jugend, und Kinder! Euch segnen die Götter mit Tugend  
 Und mit Heil, und nie heimsuche die Insel ein Unglück!

Also sprach er; es lobten ihn alle Fürsten, und riefen,  
 Heimzusenden den Gast, weil seine Bitte gerecht war.

Aber die heilige Macht Alkinoos sprach zu dem Herold:  
 Mische Wein in dem Reiche, Pontonooß; reiche dann allen  
 Männern im Saal umher: daß wir dem Vater Noion  
 Flehn, und unseren Gast zu seiner Heimath befördern.

Sprach's; und Pontonooß mischte des herzerfreuenden Weines,  
 Ging umher, und vertheilte die vollen Becher. Sie gossen  
 Flehend den Göttern des Brants, die den weiten Himmel bewohnen,  
 Jeder von seinem Sitz. Da erhob sich der edle Odyßseus,  
 Gab in Arete's Hand den schönen doppelten Becher,  
 Redete freundlich sie an, und sprach die geflügelten Worte:

Sehe beständig wohl, o Königin, bis dich das Alter  
 Sanft beschleicht und der Tod, die allen Menschen bevorstehn!  
 Jego scheid' ich von dir. Sei glücklich in diesem Palaste,  
 Sammt den Kindern, dem Volk, und Alkinoos, deinem Gemahle!<sup>1</sup>

Eilend ging nun der Held Odyßseus über die Schwelle.  
 Und die heilige Macht Alkinoos sandte den Herold,  
 Ihn zu dem rüstigen Schiff ans Meerestafe zu führen.  
 Auch die Königin ließ ihn von drei Jungfrauen begleiten:  
 Eine trug ihm den schöngewaschenen Mantel und Leibrock;  
 Diese sandte sie mit, die zierliche Lade zu bringen;  
 Jene folgte dem Zuge mit Speis und röthlichem Weine.

Als sie jego das Schiff und des Meeres Ufer erreichten,  
 Nahmen eilig von ihnen die edlen Geleiter Odyßseus.  
 Alles, auch Speis und Brant, und legten es nieder im Schiffe;  
 Betteten jetzt für Odyßseus ein Polster und leinenen Teppich  
 Auf dem Hinterverdeck des hohlen Schiffes, damit er  
 Ruhig schliefe. Dann stieg er hinein, und legte sich schweigend  
 Auf sein Lager. Nun setzten sich alle hin auf die Bänke,  
 Nach der Ordnung, und lösten das Seil vom durchlöchernten Steine,  
 Beugten sich vor und zurück, und schlugen das Meer mit dem Ruder.  
 Und ein sanfter Schlaf bedeckte die Augen Odyßseus,  
 Unerwecklich und süß, und fast dem Tode zu gleichen.

Wie wenn auf ebener Bahn vier gleichgespannete <sup>4</sup> Hengste  
 Alle zugleich hinstürzen, umschwirrt von der treibenden-Gesfel,  
 Hoch sich erhebend, und hurtig zum Ziele des Laufes gelangen:  
 Also erhob sich das Steuer des Schiffs, und es rollte von hinten  
 Dunkel und groß die Woge des laut aufrauschenden Meeres.  
 Schnell und sicheres Laufes enteilten sie; selber kein Habicht  
 Hätte sie eingeholt, der geschwindeste unter den Vögeln.  
 Also durchheilte der schneidende Kiel die Fluthen des Meeres,  
 Heimwärts tragend den Mann, an Weisheit ähnlich den Göttern.  
 Ach! er hatte so viel unnennbare Leiden erduldet,  
 Da er die Schlachten der Männer und tobende Fluthen durchlängte;  
 Und nun schlief er so Ruhig, und all sein Leiden vergessend.

Als nun östlich der Stern mit funkelnem Schimmer emporstieg,  
 Welcher das kommende Licht der Morgenröthe verkündet;  
 Schwebten sie nahe der Insel im meerdurchwallenden Schiffe.

Phorkys, <sup>5</sup> dem Greise des Meers, ist eine der Buchten geheiligt  
 Gegen der Ithaker Stadt, wo zwei vorragende schroffe  
 Felsenspitzen der See sich an der Mündung begegnen.  
 Diese zwingen die Fluth, die der Sturm lautbrausend heranwölzt,  
 Draußen zurück; inwendig am stillen Ufer des Hafens  
 Ruhn unangebunden die schöngebordeten Schiffe.  
 Oben grünt am Gestad' ein weitumschattender Elbaum.  
 Eine Brotte, nicht fern von dem Elbaum, lieblich und dunkel,  
 Ist den Nymphen geweiht, die man Najaden benennet.  
 Steinerner Krüge stehn und zweigehentelte Urnen  
 Innerhalb; und Dienen bereiten drinnen ihr Honig.  
 Aber die Nymphen weben auf langen steinernen Stühlen  
 Feiergewande, mit Purpur gefärbt, ein Wunder zu schauen.  
 Unversiegende Quellen durchströmen sie. Zwei sind der Pforten:  
 Eine gen Mitternacht, durch welche die Menschen hinabgehn;  
 Mittagwärts die andre geheiligte: diese durchwandelt  
 Nie ein sterblicher Mensch; sie ist der Unsterblichen Eingang.

Jene lenkten hinein, denn sie kannten den Hafen schon vormals.<sup>1</sup>  
 Siehe, da eilte das Schiff bis an die Hälfte des Rieles  
 Stürmend ans Land: so stark war der Schwung von der Ruderer Händen.  
 Und sie stiegen vom Schiffe mit zierlichen Bänken ans Ufer,  
 Hoben zuerst Odysseus vom Hinterverdecke des Schiffes,  
 Sammt dem leinenen Teppich und schönen purpurnen Polster,  
 Und dann legten sie ihn, wie er schlummerte, nieder im Sande.  
 Und sie enthoben das Gut, das die edlen Phäaken beim Abschied  
 Ihm geschenkt, durch Fügung der muthigen Pallas Athene:  
 Dieses legten sie alles zuhauf am Stamme des Ölbaums,  
 Außer dem Wege, daß kein vorübergehender Wandrer  
 Heimlich zu rauben käme, bevor Odysseus Erwachte.<sup>2</sup>  
 Und nun fuhren sie heim. Doch Poseidaon vergaß nicht  
 Seiner Drohung, die er dem göttergleichen Odysseus  
 Ehmals hatte gedroht; er forschte den Willen Kronions:

Vater Zeus, auf immer ist bei den unsterblichen Göttern  
 Meine Ehre dahin, da Sterbliche meiner nicht achten,  
 Jene Phäaken, die selbst von meinem Blute gezeugt sind!<sup>3</sup>  
 Sieh, ich vermuthet', es sollte nach vielen Leiden Odysseus  
 Kommen ins Vaterland; denn gänzlich hatt' ich die Heimkehr  
 Nimmer gewehrt, da dein allmächtiger Wink sie verheißt:  
 Und sie bringen im Schlaf ihn über die Wogen, und segnen  
 Ihn in Ithaka aus, und geben ihm theure Geschenke,  
 Erzes und Goldes die Meng', und schöngewebete Kleider,  
 Mehr als Odysseus je aus Ithion hätte geföhret,  
 Wär' er auch ohne Schaden mit seiner Beute gekommen!

Ihm antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:  
 Welche Red' entfiel dir, du erderschütternder König?  
 Nimmer verachten dich die Götter! vermessene Kühnheit  
 Wär' es, den ältesten mächtigsten Gott mit Verachtung zu reizen.  
 Weigert sich aber ein Mensch, durch Kraft und Stärke verleitet,  
 Dich, wie er soll, zu ehren; so bleibt dir ja immer die Rache.



Thue jetzt, wie du willst, und deinem Herzen geküßet!

Drauf erwiederte jenem der Erberschütterer Poseidon:

Gerne vollendet' ich gleich, Schwarzwollichter, was du gestattest;

Aber ich fürchte mich stets vor deinem eifernden Borne.

Jezo will ich das schöngezimmerte Schiff der Phäaken,

Das vom Geleiten kehrt, im dunkelwogenden Meere

Plötzlich verderben; damit sie sich scheun, und die Männergeleitung

Lassen; und rings um die Stadt will ich ein hohes Gebirg' ziehn.

Ihm antwortete drauf der Vollenversammler Kronion:

Thuerster, dieser Rath scheint meinem Sinne der beste.

Wann die Bürger der Stadt dem näher ruhenden Schiffe

Alle entgegen schäun, dann verwandel' es nahe dem Ufer

Zum schiffähnlichen Fels; daß alle Menschen dem Wunder

Staunen; und rings um die Stadt magst du ein hohes Gebirg' ziehn.

Als er solches vernommen, der Erberschütterer Poseidon,

Ging er gen Scheria hin, dem Lande der stolzen Phäaken.

Allda harrt' er; und bald kam nahe dem Ufer das schnelle

Meerburchgleitende Schiff. Da nahte sich Poseidaon,

Schlug es mit flacher Hand, und siehe! plötzlich versteinert,

Wurzelt' es fest am Boden des Meers. Drauf ging er von bannen.

Aber am Ufer besprachen mit schnellgeflügelten Worten

Sich die Phäaken, die Führer der langberuberten Schiffe.

Einer wendete sich zu seinem Nachbar, und sagte:

Wehe! wer hemmt im Meere den Lauf des rüstigen Schiffes,

Welches zur Heimath eilte? Wir sahn es ja böllig mit Augen!

Also rebeten sie, und wußten nicht, was geschehn war.

Aber jezo begann Alkinoos in der Versammlung:

Weh mir! es trifft mich jezo ein längst verkündetes Schicksal.

Mir erzählte mein Vater vordem, uns zürne Poseidon,

Weil wir ohne Gefahr jedweden zu Schiffe geleiten.

Dieser würde bereinst ein treffliches Schiff der Phäaken,

Das vom Geleiten kehrte, im dunkelwogenden Meere

Plötzlich verderben, und rings um die Stadt ein hohes Gebirg' ziehn.  
So weissagte der Greis; das wird nun alles erfüllt.

Aber wohlan! gehorcht nun alle meinem Befehle.

Laßt die Männergeleitung, woher auch ein Sterblicher komme,

Unserem Volke zu flehn; und opfert jeho Poseidon

Zwölf erlesene Stiere? Vielleicht erbarmt er sich unser,

Daß er nicht rings um die Stadt ein hohes Felsengebirg' zieht.

Also sprach er, und lange bereiteten jene das Opfer.

Also beteten dort zum Meerbeherrscher Poseidon,

Für der Phäaken Stadt, da erhabenen Fürsten und Pfleger,

Stehend um den Altar. Da erwachte der edle Odysseus,

Ruhend auf dem Boden der lange verlassenen Heimath.

Und er konnte sie nicht; denn eine Göttin umhüllt ihn

Rings mit dunkler Nacht; Zeus Tochter, Pallas Athene,

Ihn unkenntbar zu machen, und alles mit ihm zu besprechen:

Daß ihn weder sein Weib noch die Freund' und Bürger erkennen;

Bis die lustigen Freier für allen Frevel gelüftet.

Alles erschien daher dem ringsumschauenden König

Unter fremder Gestalt: Heerstraßen, schiffbare Häfen,

Wolkenberührende Felsen, und hochgewipfelte Bäume.

Jeho erhob er sich, stand; und da er sein Vaterland ansah,

Hub er bitterlich an zu weinen, und schlug sich die Hüften:

Weide mit flacher Hand, und sprach mit klagender Stimme:

Weh mir! zu welchem Volke bin ich nun wieder gekommen?

Sind's unmenschliche Räuber, und sittenlose Barbaren;

Oder Diener der Götter, und Freunde des heiligen Gastrechts?

Wo verberg' ich dies viele Gut? und wohin soll ich selber

Irren? O wäre doch dies im phäakischen Lande geblieben!

Und mir hätte dagegen ein anderer mächtiger König

Hülfe gewährt, mich bewirthe und hingsendet zur Heimath:

Jeho weiß ich es weder wo hinzulegen, noch kann ich's

Hier verlassen, damit es nicht andern werde zur Beute!

Ach! so galt denn bei jenen Gerechtigkeit weder, noch Weisheit,  
 Bei des phäakischen Volks erhabenen Fürsten und Pflegern,  
 Die in ein fremdes Land mich gebracht! Sie versprachen so heilig,  
 Mich nach Ithakas Hohn zu führen; und täuschen mich dennoch!  
 Zeus vergelt' es ihnen, der Leidenden Rächer, der aller  
 Menschen Beginnen schaut, und alle Sünde bestraft!  
 Aber ich will doch jetzt die Güter zählen und nachsehn,  
 Ob sie mir etwas geraubt, als sie im Schiffe davon flohn.

Also sprach er, und zählte die Becken und schönen Geschirre  
 Mit drei Füßen, das Gold und die prächtig gewebeten Kleider;  
 Und ihm fehlte kein Stück. Nun weint' er sein Vaterland wieder  
 Wankt' umher am Ufer des laut aufrauschenden Meeres,  
 Und wehlagete laut. Da nahte sich Pallas Athene,  
 Eingehüllt in Jünglingsgestalt, als Hüter der Heerden,  
 Bart und Kiedlich voll' Wuchs, wie Königsfinder einhergehn.  
 Diese trug um die Schultern ein wallendes feines Gewebe,  
 Einen Speiß in der Hand, und Sohlen an glänzenden Füßen.  
 Als sie Odysseus erblickte; da freut' er sich, ging ihr entgegen,  
 Redete freundlich sie an, und sprach die geflügelten Worte:

Lieber, weil du zuerst mir an diesem Orte begegnest,  
 Sei mir gegrüßt, und nahe dich nicht mit feindlichem Herzen;  
 Sondern beschätze mich selbst und dieses. Wie einem der Götter,  
 Fleh' ich dir, und umfasse die werthen Kniee voll Demuth.  
 Auch verkündige mir aufrichtig, damit ich es wisse:  
 Wie benennt ihr das Land, die Stadt, und ihre Bewohner?  
 Ist dies Aite der Inseln voll sonnenreicher Gebirge;  
 Oder die meereinlaufende Spitze der fruchtbaren Veste?

Ihm antwortete Zeus blaudäugichte Tochter Athene:  
 Fremdling, du bist nicht klug, oder ferne von hinnen gebürtig;  
 Da du nach diesem Lande mich fragst! Ich dachte, so gänzlich  
 Wär' es nicht unberühmt; und sicherlich kennen es viele:  
 Alle als morgenwärts, und wo die Sonne sich umdreht,<sup>11</sup>

Bohnen, oder da hinten, gewandt zum nächtlichen Dunkel.  
 Freilich ist es rauh, und taugt nicht Rosse zu tummeln;  
 Doch ganz eben auch nicht, wiewohl es an Ebnen ihm mangelt.  
 Reichlich gedeihet bei uns die Frucht des Feldes, und reichlich  
 Bohnet der Wein; denn Regen und Thau besuchten das Erdreich.  
 Treffliche Ziegenweiden sind hier, auch Weiden der Rinder;  
 Wäldungen jeglicher Art, und immerfließende Bäche.  
 Fremdling, Ithakas Ruf ist selbst nach Troja gekommen;  
 Und das, sagen sie, liegt sehr fern vom achaischen Landel

Also sprach er; da freute der herrliche Duhar Odysseus  
 Sich im innersten Herzen des Vaterlandes, das ja  
 Pallas Athene ihm nannte, des Wetterleuchtenden Tochter.  
 Und er redte sie an, und sprach die geflügelten Worte;  
 Doch vermied er die Wahrheit mit schlaun abweichender Rede,  
 Und sein erfindungsreicher Verstand war in steter Bewegung:

Sa von Ithaka hört' ich in Aretas weitem Gefilde,<sup>12</sup>  
 Ferne jenseit des Meers. Nun komm' ich selber mit diesem  
 Gute hieher, und ließ den Kindern noch eben so vieles,  
 Als ich entfloh. Ich nahm Idomeneus Sohne das Leben,  
 Jenem hurtigen Helden Orsilochos, welcher in Areta  
 Alle geübtesten Läufer an Schnelle der Füße besiegte.  
 Denn er wollte mich ganz der troischen Beute berauben,  
 Derenthalb ich so viel unnennbare Leiden erduldet,  
 Blutige Schlachten der Männer und tobende Fluthen durchkämpfend  
 Weil ich seinem Vater zu dienen nimmer gewillfahrt,  
 In dem troischen Land, und selbst ein Schwader geführt.  
 Aber mit ehernem Speer erschoss ich ihn, als er vom Felde  
 Kam; ich laurte versteckt mit einem Gefährten am Wege.  
 Eine düstere Nacht umhüllte den Himmel, und unser  
 Nahm kein Sterblicher wahr, und heimlich raubt' ich sein Leben.  
 Dennoch, sobald ich jenen mit ehernem Speere getödtet,  
 Eilt' ich ans Ufer des Meers zum Schiffe der stolzen Phöniker,

Flehte sie an, und gewannen sie mit einem Theile der Beute;  
 Daß sie an Pyllos Gestade mich auszusetzen versprochen,  
 Ober der göttlichen Elis, <sup>13</sup> die von den Epeiern beherrscht wird.  
 Aber leider! sie trieb die Gewalt des Orkane's von dannen,  
 Ihnen zum großen Verdruss; denn sie dachten mich nicht zu betrügen.  
 Und wir irrten umher, und kamen hier in der Nacht an.  
 Mühsam ruderten wir das Schiff in den Hafen, und Niemand  
 Dachte der Abendkost, so sehr wir auch ihrer bedurften;  
 Sondern wir flogen nur so ans Ufer, und legten uns nieder.  
 Und ich entschlummerte sanft, ermüdet von langer Arbeit.  
 Sene huben indeß mein Gut aus dem Raume des Schiffes,  
 Legten es auf dem Sande, wo ich sanft schlummerte, nieder;  
 Stiegen dann ein, und sturten der wohlbevölkerten Küste  
 Von Sidonia zu; ich blieb mit traurigem Herzen.

Also sprach er; da lächelte Zeus blauäugigte Tochter,  
 Streichelt' ihn mit der Hand; und schien nur plötzlich ein Mädchen.  
 Schöngelbete und groß und klug in künstlicher Arbeit.  
 Und sie redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Geist erfoberte das und Verschlagenheit, dich an Erfindung  
 Jeglicher Art zu besiegen, und kam' auch einer der Götter!  
 Überlistiger Schalk voll unergründlicher Ränke,  
 Also gebrauchst du noch selbst im Vaterlande Verstellung  
 Und erdichtete Worte, die du als Knabe schon liebst?  
 Aber laß uns hievon nicht weiter reden; wir kennen  
 Beide die Kunst: du bist von allen Menschen der Erste  
 An Verstand und Reden, und ich bin unter den Göttern  
 Hochgepriesen an Rath und Weisheit. Aber du kanntest  
 Pallas Athene nicht, Zeus Tochter, welche beständig  
 Unter allen Gefahren dir beistand, und dich beschirmte,  
 Und dir auch die Liebe von allen Phäaken verschaffte.  
 Seho komm' ich hieher, um dir Anschläge zu geben,  
 Und zu verbergen das Gut, so viel die edlen Phäaken

Dir Heimkehrenden schenken; durch meine Klugheit geleitet;  
 Auch zu verkünden, daß deiner im schöngebauten Palaste  
 Viele Drangsal noch harret. Doch du ertrage sie standhaft,  
 Und entbede dich keinem der Männer ober der Weiber,  
 Daß du von Leiden verfolgt hier ankamst; sondern erdulde.  
 Schweigend dein trauriges Loos, und schmiege dich unter die Stolgen.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Schwer, o Göttin, erkennt dich ein Sterblicher, dem du beegnest,  
 Sei er auch noch so gelübt; denn du nimmst jede Gestalt an.  
 Dennoch weiß ich es wohl, daß du vor Baiten mir hold warst,  
 Als wir Achäer noch die hohe Troja bedrängten.  
 Aber felt wir die Stadt des Priamos niedergerissen,  
 Und von dannen geschifft, und ein Gott die Achäer zerstruet;  
 Hab' ich dich nimmer gesehn, Zeus Tochter, und nimmer vernommen  
 Daß du mein Schiff betriffst, mich einer Gefahr zu entreißen;  
 Sondern immer, im Herzen von tausend Sorgen verwundet,  
 Irrt' ich umher, bis die Götter sich meines Jammers erbarmten:  
 Außer daß du zuletzt in dem fetten phäakischen Eiland  
 Mich durch Worte gekärkt, und zu der Stadt mich geführt hast.  
 Jetzt fleh' ich dich an bei deinem Vater: (ich fürchte  
 Immer, ich sei noch nicht in Ithaka, sondern durchirre  
 Wieder ein anderes Land, und spottend habest du, Göttin,  
 Mir dies alles verkündet, um meine Seele zu täuschen:)  
 Sage mir, bin ich denn wirklich im lieben Vaterlande?

Drauf antwortete Zeus blaudäugichte Tochter Athene:

Stets bewahrest du doch im Herzen jene Gesinnung;  
 Darum kann ich dich auch im Unglück nimmer verlassen,  
 Weil du behutsam bist, scharfsinnig und männliches Herzens.  
 Jeder irrende Mann, der spät heimkehrte, wie freudig  
 Würd' er zu Hause nun eilen, sein Weib und die Kinder zu sehen  
 Aber dich kummert das nicht, zu wissen oder zu fragen,  
 Ob' du selber dein Weib geprüft hast, welche beständig

So im Hause sitzt; denn immer schwinden in Jammer  
Ihre Tage dahin, und unter Thränen die Nächte.  
Zwar ich zweifelte nie, an der Wahrheit, sondern mein Herz war  
Überzeugt, du kehrtest ohn' alle Gefährten zur Heimath;  
Aber ich scheute mich, Poseidon entgegen zu kämpfen,  
Meines Vaters Bruder, der dich mit Rache verfolgte,  
Zürnend, weil du das Auge des lieben Sohnes geblendet.  
Aber damit du mir glaubest, so zeig' ich dir Ithakas Lage.  
Phorkys, dem Greise des Meers, ist dieser Hafen geheiligt;  
Hier am Gestade grünt der weitemschattende Wald;  
Dieses ist die große gewölbete Grotte des Felsen,  
Wo du den Nymphen oft vollkommene Opfer gebracht hast;  
Jenes hohe Gebirg' ist Neritons<sup>14</sup> mächtiger Gipfel.

Sprach's, und zerstreute den Nebel; und hell lag vor ihm die Gegen.  
Siehe, da freute sich der edle Dulder Odysseus  
Herzlich des Vaterlandes, und küßte die fruchtbare Erde.  
Und nun steht' er den Nymphen mit aufgehobenen Händen:

Zeus unsterbliche Töchter, ihr hohen Najaden, ich hoffe  
Nimmer, euch wieder zu seh'n; seid nun in frommem Gebete.  
Mir gegrüßt: bald bringen wir euch Geschenke, wie ehmal,  
Wenn mir anders die Gnade von Zeus siegprangender Tochter  
Jeho das Leben erhält, und den lieben Sohn mir gesegnet!

Drauf antwortete Zeus blaudäugichte Tochter Athene:  
Sei getrost, und laß dich diese Gedanken nicht kümmern!  
Aber wohl an, wir wollen im Winkel der heiligen Grotte  
Gleich verbergen das Gut, damit es in Sicherheit liege,  
Und uns dann berathen, was jezo das Beste zu thun sei.

Also sprach die Göttin, und ging in die dämmernde Grotte,  
Heimliche Winkel umher ausspähend. Aber Odysseus  
Brachte das Gut hinein, die schöngewebeten Kleider,  
Gold und baurendes Erz, das ihm die Phäaken geschenkt,  
Und verbarg es behende; dann setzte Pallas Athene

Einen Stein vor die Thüre, des Wetterleuchtenden Tochter.

Hierauf setzten sie sich am Stamme des heiligen Ölbaums,  
Und beschloßen den Tod der übermüthigen Freier.

Also redete Zeus blaudugichte Tochter Athene:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
Denk' ist nach, wie dein Arm die schamlosen Freier bestrafe,  
Welche nun schon drei Jahr' obwalten in deinem Palaste,  
Und dein göttliches Weib mit Brautgeschenken umwerben.  
Aber mit herzlichem Thränen erwartet sie deine Zurückkunft.  
Allen verheißt sie Gunst, und sendet jedem besonders  
Schmeichelnde Botschaft; allein im Herzen denkst sie anders.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Beh mir! ich wäre gewiß, wie Atreus Sohn Agamemnon,  
Nun des schmachlichsten Todes in meinem Hause gestorben,  
Hättest du, Göttin, mir nicht umständlich das alles verkündigt!  
Aber nun gib mir Rath, wie ich die Freier bestrafe.  
Stehe du selber mir bei, und hauche mir Muth und Entschluß ein.  
Wie vorbem, da wir Troja die prächtiggethürmte zerstörten!  
Stündest du nun so eifrig mir bei, blaudugichte Göttin,  
Siehe, so ging' ich getrost dreihundert Feinden entgegen,  
Heilige Göttin, mit dir, wenn du mir Hülfe gewährtest!

Drauf antwortete Zeus blaudugichte Tochter Athene:

Gerne steh' ich dir bei; du sollst mein nimmer entbehren,  
Wann wir die Arbeit einst beginneth. Auch hoff' ich, es werde  
Mancher mit Blut und Gehirn den weiten Boden besudeln,  
Von der Rotte der Freier, die deine Habe verzehret.  
Aber damit dich keiner der sterblichen Menschen erkenne;  
Muß einschrumpfen das schöne Fleisch der biegsamen Glieder,  
Und das bräunliche Haar vom Haupte verschwinden; ein Kittel  
Dich umhüllen, den jeglicher Mensch mit Ekel betrachte;  
Triefend und blöde sein die anmuthsstrahlenden Augen:  
Daß du so ungestalt vor allen Freiern erscheinst,



Deinem Weib, und dem Sohne, den du im Hause verliesest.  
 Hierauf gehe zuerst dorthin, wo der treffliche Sanhirt  
 Deiner Schweine hütet, der stets mit Eifer dir anhängt,  
 Und Telemachos liebt und die züchtige Penelopeia.  
 Sitzend findest du ihn bei der Schweine weidender Herde,  
 Nahe bei Korax<sup>15</sup> Felsen, am arethuischen Borne.  
 Allda mästen sie sich mit lieblichen Eicheln, und tranken  
 Schattiges Wasser, wovon das Fett den Schweinen entblühet.  
 Bleib bei jenem, und setze dich hin, und frage nach allem.  
 Ich will indeß gen Sparta, dem Lande rosigter Mädchen,  
 Seh'n, und deinen Sohn Telemachos rufen, Odysseus:  
 Welcher zu Menelaos in Lakedämons Gefilde  
 Fuhr, um Kundschaft zu spähn, ob du noch irgendwo lebstest.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Warum sagtest du ihm nicht alles, da du es wußtest?  
 Etwa damit auch Er, in des Meeres wüsten Gewässern  
 Todesgefahren durchirrte, da Fremde sein Eigenthum fressen?

Drauf antwortete Zeus blauäugichte Tochter Athene:  
 Sorge für deinen Sohn nicht allzu ängstlich, Odysseus.  
 Ich geleitet' ihn selbst, damit er dort in der Fremde  
 Ruhm sich erwürb'; auch sitzt er, ohn' allen Kummer, geruhig  
 In des Atreiden Palast, und hat dort volle Genüge.  
 Jünglinge lauren zwar auf ihn im schwärzlichen Schiffe,  
 Daß sie ihn tödten, bevor er in seine Heimath zurückkehrt.  
 Aber ich hoffe das nicht; erst deckt die Erde noch manchen  
 Von der Rote der Freier, die deine Habe verzehren.

Also sprach die Göttin, und rührt' ihn sanft mit der Ruthe;  
 Siehe, da schrumpfte das schöne Fleisch der biegsamen Glieder,  
 Und die bräunlichen Haare des Hauptes verschwanden, und ringsum  
 Ping an den schlaffen Gliedern die Haut des alternden Greises;  
 Triefend und blöde wurden die anmuthsstrahlenden Augen.  
 Statt der Gewand' umhüllt' ihn ein häßlicher Kittel und Leibrock,

Beide zerlumpt und schmutzig, vom häßlichen Rauche besudelt.  
Auch bedeckt' ihn ein großes Fell des hurtigen Hirsches,  
Rahl von Haaren. Er trug einen Stab, und garstigen Ranzgen,  
Allenthalben geflickt, mit einem geflochtenen Tragband.

Also besprachen sie sich, und schieden. Pallas Athene  
Ging zu Odysseus Sohn in die göttliche Stadt Lakedämon.

---

## Vierzehnter Gesang.

---

Odysseus wird vom Sauhirten Eumaios in die Hütte geführt und gastlich bewirthet. Seine Versicherung von Odysseus baldiger Heimkehr findet keinen Glauben. Erdichtete Erzählungen von sich selber. Die Unterhirten treiben die Schweine vom Felde heim, und Eumaios opfert ein Raßschwein zum Abendmahle. Stürmische Nacht. Odysseus verschafft sich durch Erdichtung einen Mantel zur Decke, indeß Eumaios draußen die Eber bewacht.

---

Über Odysseus ging den rauhen Pfad von dem Hafen  
Über die waldbewachsenen Gebirge, hin wo Athene  
Ihm den trefflichen Hirten bezeichnete, welcher am treuesten  
Haus hielt unter den Knechten des göttergleichen Odysseus.

Sitzend fand er ihn jetzt an der Schwelle des Hauses, im Hofe,<sup>1</sup>  
Welcher hoch, auf weitemschauendem Hügel, gebaut war,  
Schön und ringsumgehbar und groß. Ihn hatte der Sauhirt  
Selber den Schweinen erbaut, indeß sein König entfernt war,  
Ohne Penelopeia, und ohne den alten Laertes,  
Von gesammelten Steinen, und oben mit Dornen umflochten.  
Draußen hatt' er Pfähle von allen Seiten in Menge  
Dicht an einander gepflanzt, vom Kern der gespaltenen Eiche.  
Innerhalb des Gehegs hatt' er zwölf Kosen bereitet,  
Einen nahe dem andern, zum nächtlichen Lager der Schweine.  
Fünfzig lagen in jedem der erbaufwühlenden Schweine,  
Alle gebärende Mütter; und draußen schlürften die Eber.

Weit geringer an Zahl: denn schmausend verminderten diese  
 Täglich die göttlichen Freier, es sandte jenen der Sauhirt  
 Immer die besten zum Schmause von allen gemästeten Ebern;  
 Und der übrigen Zahl war nur dreihundert und sechzig.  
 Auch vier große Hunde, wie reisende Thiere, bewachten .  
 Stets den Hof; sie erzog der männerbeherrschende Sauhirt.  
 Jeko zerschnitt er des Stiers schönfarbiges Leber, und fügte  
 Sohlen um seine Füße. Die untergeordneten Hirten  
 Hatten sich schon zerstreut: drei hüteten weidende Schweine;  
 Aber der vierte war in die Stadt gesendet, ein Mastschwein  
 Hinzuführen, den Zoll für die übermüthigen Freier,  
 Daß beim festlichen Schmaus ihr Herz an dem Fleische sich labte.  
 Plötzlich erblickten Odysseus die wach sambellenden Hunde,  
 Und sie stürzten auf ihn lautschreiend. Aber Odysseus  
 Setzte sich klüglich nieder, und legte den Stab aus den Händen.  
 Dennoch hält' er auch dort unwürdige Schmerzen erduldet;  
 Aber der Sauhirt lief aus der Thüre mit hurtigen Füßen  
 Hinter den bellenden her, und warf aus den Händen das Leber;  
 Scheltend verfolgt' er die Hund', und zerstreute sie hierhin und dorthin  
 Mit geworfenen Steinen; und jeko sprach er zum König:  
 Alter, es fehlte nicht viel, so hätten die Hunde mit Einmal  
 Dich zerrissen, und mich hält' ewige Schande getroffen!  
 Und mir gaben die Götter vorhin schon Kummer und Trübsal.  
 Denn um den göttlichen König die bittersten Thränen vergießend,  
 Sitz' ich hier, und sende die fettgemästeten Schweine  
 Andern zum Schmause, da jener vielleicht des Brotes entbehret,  
 Und die Länder und Städte barbarischer Völker durchwandert!  
 Wenn er anders noch lebt, und das Licht der Sonne noch schaut!  
 Aber folge mir, Greis, in meine Hütte, damit du,  
 Wann sich deine Seele mit Brot und Weine gelabt hat,  
 Sagest, von wannen du kommst, und welche Leiden du littest.  
 Also sprach er, und führt' ihn hinein, der treffliche Sauhirt,

Hieß den folgenden Gast sich auf ein laubichtes Lager  
 Setzen, und breitete drauf der buntgesprenkelten Gemse  
 Großes und zottichtes Fell, worauf er zu schlafen gewohnt war.  
 Und Odysseus freute sich dieses Empfanges, und sagte:

Zeus beschere dir, Freund, und die andern unsterblichen Götter,  
 Was du am meisten verlangst, weil du so gütig mich aufnimmst!

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine: <sup>3</sup>  
 Fremdling, es ziemte mir nicht, und wär' er geringer als du bist,  
 Einen Gast zu verschmähn; denn Gott gehören ja alle  
 Fremdling' und Darbennde an. Doch kleine Gaben erfreuen auch,  
 Heißt es bei unser einem; denn also geht es mit Knechten,  
 Welche sich immer scheun, weil ihre gebietenden Herren <sup>4</sup>  
 Jünglinge sind. Denn ach! ihm wehren die Götter die Heimkehr,  
 Der mir Gutes gethan und ein Eigenthum hätte gegeben,  
 Was auch der gütigste Herr je seinem Diener geschenkt hat:  
 Nämlich Haus und Hof und ein liebenswürdiges Eheweib:  
 Weil er ihm treulich gebient, und Gott die Arbeit gedeihn ließ.  
 Also gedeiht auch mir die Arbeit, welche mir obliegt;  
 Und mein Herr, wenn er hier sanft alterte, lohnte mir's reichlich!  
 Aber er starb! Das Geschlecht der Helena müsse von grundaus  
 Stürzen, die in den Staub so viele Männer gestürzt hat!  
 Denn auch jener zog, Agamemnons Ehre zu rächen,  
 Gegen Ilion hin, und bekämpfte die Reißigen Trojas.

Also sprach er; und schnell umband er den Rock mit dem Gürtel,  
 Ging zu den Kosen, worin der Ferkel Menge gesperrt war,  
 Und zwei nahm er heraus, und schlachtete beide zur Mahlzeit;  
 Sengte <sup>5</sup> sie, haute sie klein, und steckte die Glieder an Spieße,  
 Briet sie über der Gluth, und setzte sie hin vor Odysseus,  
 Brätelnd noch an den Spießen, mit weißem Mehle bestreuet;  
 Mischte dann süßen Wein in seinem hölzernen Becher,  
 Setzte sich gegen ihm über, und nöthigt' ihn also zum Essen:

Ich nun, fremder Mann, so gut wir Hirten es haben,

Ferkelfleisch; <sup>6</sup> die gemästeten Schweine verzehren die Freier,  
 Deren Herz nicht Furcht vor den Göttern kennet, noch Mitleid.  
 Alle gewaltsame That mißfällt ja den seligen Göttern;  
 Tugend ehren sie, nur und Gerechtigkeit unter den Menschen.  
 Selbst die barbarischen Räuber, die durch Kronions Verhängniß  
 An ein fremdes Gestad' anlandeten, Beute gewannen,  
 Und mit beladenen Schiffen die Heimath glücklich erreichten,  
 Fühlen dennoch im Herzen die Macht des ewigen Gewissens!  
 Aber diesen entdeckte vielleicht die Stimme der Götter  
 Jenes traurigen Lob, da sie nicht werben, wie recht ist,  
 Und zu dem Ihrigen nicht heimkehren; sondern in Ruhe  
 Fremdes Gut unmäßig und ohne Schamen verprassen.  
 Alle Tag' und Nächte, die Zeus den Sterblichen sendet,  
 Opfern die Üppigen stets, und nicht Ein Opfer, noch zwei bloß!  
 Und verschwelgen den Wein mit ungezählter Begierde.  
 Reichlich war er gesegnet an Lebensgütern; es hatte  
 Keiner der Edlen so viel, nicht dort auf der fruchtbaren Weste,  
 Noch in Ithaka hier; nicht zwanzig Männer zusammen  
 Haben so viel Reichthümer. Ich will sie dir jezo beschreiben.  
 Rinderheerden sind zwölf auf der Weste, der weidenden Schare  
 Eben so viel, auch der Schweine so viel, und der streifenden Ziegen.  
 Miethlinge hüten sie theils, und theils leibeigene Hirten.  
 Hier in Ithaka gehn elf Heerden streifender Ziegen  
 Auf entlegener Weide, von wackern Männern gehütet.  
 Jeder von diesen sendet zum täglichen Schmause den Freiern  
 Immer die trefflichste Ziege der fettgemästeten Herde.  
 Unter meiner Gewalt und Aufsicht weiden die Schweine,  
 Und ich sende zum Schmause das außerlesenste Mastschwein.

Also sprach er; und schnell aß jener des Fleisches, begierig  
 Trank er des Weins, und schwieg; er dachte der Freier Verderben.  
 Als er jezo gespeist, und seine Seele gelabet,  
 Füllte jener den Becher, woraus er zu trinken gewohnt war,

Reichte den Wein ihm dar; und er nahm ihn mit herzlicher Freude,  
Redete jenen an, und sprach die geflügelten Worte:

Sieher, wer kaufte dich denn mit seinem Vermögen? Wie heißt er,  
Jener so mächtige Mann und begüterte, wie du erzählst,  
Und der sein Leben verlor, Agamemnons Ehre zu rächen?  
Nenne mir ihn; vielleicht ist er von meiner Bekanntschaft.  
Zeus und die Götter des Himmels, die wissen es, ob ich von ihm nicht  
Bothschaft verkündigen kann! Ich sah viel Männer auf Reisen!

Ihm antwortete drauf der männerbeherrschende Sauhirt:  
Alter, kein irrender Mann, der Bothschaft von jenem verkündigt,  
Möchte so leicht bei der Frau und dem Sohne Glauben gewinnen.  
Solche Wanderer suchen gewöhnlich milde Bewirthung  
Durch die schmeichelnde Lüg', und reden selten die Wahrheit.  
Jeder Fremdling, wen auch das Schicksal nach Ithaka führet,  
Geht zu meiner Königin hin, und schwaget Erbsichtung.  
Freundlich empfängt und bewirthe't sie ihn, und forschet nach allem  
Und der Traurenden Antlitz umfließen Thränen der Wehmuth,  
Wie es dem Weibe geziemt, der fern ihr Gatte verschieden.  
Und bald würdest auch du, o Greis, ein Märchen ersinnen,  
Deckte dir jemand nur die Blöße mit Mantel und Selbrod.  
Aber ihm rissen vielleicht die Hund' und die Vögel des Himmels  
Schon die Haut von dem weißen Gebein, und die Seele verließ es;  
Ober ihn fraßen die Fische des Meers, und seine Gebeine  
Dorren an fremdem Gestade, vom wehenden Sande bedeckt.  
Also verlor er das Leben, und seine verlassenen Freunde  
Klagen ihm alle nach, und ich am meisten; denn nimmer  
Find' ich einen so gütigen Herrn, wohin ich auch gehe;  
Kam' ich auch wieder ins Haus, das Vater und Mutter bewohnen,  
Wo ich geboren ward, und meine Jugend verlebte.  
Auch bewein' ich die Eltern nicht so sehr, da ich doch herzlich  
Wünsche, sie wieder zu sehn und meiner Väter Gesilde;  
Als Odysseus Verlust mein ganzes Leben verbittert!

Ja ich schäme mich, Fremdling, ihn bloß beim Namen zu nennen;  
 Ob er es zwar nicht hört; denn er pflegte mich gar zu liebe reich!  
 Sondern ich nenn' ihn, auch fern, stets meinen älteren Bruder.<sup>20</sup>

Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:

Lieber, weil du es denn ganz leugnest, und nimmer vermauthest,  
 Daß er zur Heimath kehrt, und stets unglaublich dein Herz bleibst;  
 Siehe, so will ich es nicht bloß sagen, sondern beschwören:  
 Daß Odysseus kommt! Zum Lohn für die fröhliche Bottschaft  
 Sollst du sogleich, wann jener in seine Wohnung zurückkommt,  
 Mich mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel, bekleiden,  
 Eher, wie sehr ich auch jezo entblößt bin, nimm' ich sie nimmer!  
 Denn der ist mir verhaßt, wie die Pforten der untersten Tiefe,  
 Welcher, von Mangel verführt, mit leeren Erbüchtungen schmeichelt!  
 Zeus von den Göttern bezeug' es, und diese gastliche Tafel,  
 Und Odysseus heiliger Heerd, zu welchem ich fliehe;  
 Daß dies alles gewiß geschehn wird, wie ich verkünde!  
 Selbst noch in diesem Jahre wird wiederkehren Odysseus!  
 Wann der jetzige Mond abnimmt, und der folgende zunimmt,  
 Wird er sein Haus betreten, und strafen, wer seiner Gemahlin  
 Und des glänzenden Sohnes Gewalt und Ehre gekränkt hat!

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:  
 Alter, ich werde wohl nie den Lohn der Bottschaft bezahlen,  
 Noch wird Odysseus je heimkehren! Trinke geruhig  
 Deinen Wein, und laß uns von etwas anderem reden.  
 Hieran erinnre mich nicht; denn meine Seele durchdringet  
 Schmerz, wann einer mich nur an den besten König erinnert!  
 Was du geschworen hast, laß gut sein; aber Odysseus  
 Komme, wie ich es wünsche, und seine Penelopeia,  
 Und Laertes der Greis, und Telemachos göttlich an Bildung!  
 Jezo beweint' ich von Herzen den Sohn des edlen Odysseus!  
 Ach! Telemachos nährten, wie eine Pflanze, die Götter;  
 Und ich hofft' ihn dereinst nicht schlechter unter den Männern,



Als den Vater, zu finden, an Geist und Bildung ein Wunder:  
Doch der Unsterblichen einer verrückt' ihm die richtigen Sinne,  
Ober ein sterblicher Mensch! Er ging, den Vater zu suchen,  
Nach der göttlichen Pylos; nun stellen die muthigen Freier  
Ihm, wann er heimkehrt, nach: damit Arkeifios <sup>11</sup> Name  
Und sein Heldengeschlecht aus Ithaka werde vertilget!

Aber laß uns davon nicht weiter reden; er möge  
Fallen, oder entfliehn, und Gottes Hand ihn bedecken.  
Auf! erzähle mir jezo von deinen Leiden, o Alter!  
Auch verkündige mir aufrichtig, damit ich es wisse:  
Wer, wess Volkes bist du, und wo ist deine Geburtsstadt?  
Und in welcherlei Schiff kamst du? wie brachten die Schiffer  
Dich nach Ithaka her? was rühmen sich jene für Beute?  
Denn unmöglich bist du doch hier zu Fuße gekommen! <sup>12</sup>

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Dieses will ich dir gern und nach der Wahrheit erzählen.  
Wären wir beide mit Speis' auf lange Zeiten versorget,  
Und erfreuendem Wein, und blieben hier stets in der Stätte  
Ruhig sitzen am Mahl, und andre bestellten die Arbeit;  
Siehe, dann könnte leicht ein Jahr verfliegen, und dennoch  
Hätt' ich nicht die Erzählung von allen Leiden vollendet,  
Welche der Götter Rath auf meine Seele gehäuft hat.

Aus dem weiten Gefilde von Krete stamm' ich; mein Vater  
War ein begüterter Mann, und noch viel andere Söhne  
Wurden in seinem Hause geboren und aufgezogen,  
Echte Kinder der Frau. Doch mich gebar ein erkauftes  
Rebweib; <sup>13</sup> aber es ehrte mich, gleich den ehlichen Kindern,  
Kastor, Hylatos Sohn, aus dessen Blut ich gezeugt bin.  
Dieser ward, wie ein Gott, im kretischen Volke geehret,  
Wegen seiner Gewalt, Reichthums und rühmlichen Söhne.  
Aber ihn führten bald des Todes Schrecken in As  
Schattenbehauung hinab; die übermüthigen Söhne

Warfen darauf das Loos, und theilten das Erbe des Vaters.  
 Mir beschieden sie nur ein Haus und wenige Güter.  
 Aber ich nahm mir ein Weib aus einem der reichsten Geschlechter,  
 Das ich durch Jugend gewann; denn ich war kein entarteter Jüngling  
 Noch ein Feiger im Kriege! Doch nun ist alles vergangen!  
 Dennoch glaub' ich, du wirst noch aus der Stoppel die Aehre  
 Kennen; denn ach! es drückte mich sehr viel Drangsal zur Boden!  
 Wahrlich, Entschlossenheit hatte mir Ares<sup>14</sup> verliehn und Athene,  
 Und vertilgende Kraft! Wann ich, dem Feinde zu schaden,  
 Mit erlesenen Helden im Hinterhalte versteckt lag;  
 Schwebte mir nimmer des Todes Bild vor der muthigen Seele:  
 Sondern ich sprang zuerst von allen hervor, und streckte  
 Jeglichen Feind in den Staub; den meine Schenkel ereilten.  
 Also focht ich im Krieg, und liebte weder den Feldbau,  
 Noch die Sorge des Hauses, und blühender Kinder Erziehung;  
 Aber das Raderschiff war meine Freude beständig,  
 Schlachtengetöse und blinkende Speer' und gesieberte Pfeile:  
 Lauter schreckliche Dinge, die andre mit Grauen erfüllen!  
 Aber ich liebte, was Gott in meine Seele gelegt;  
 Denn dem einen gefällt dies Werk, dem anderen jenes.  
 Eh' der Achaier Söhne gen Troja waren gesegelt,  
 Führt' ich neunmal Männer in schnellgeruderten Schiffen  
 Gegen entlegene Völker, und lehrte mit Beute zur Heimath.  
 Hievon nahm ich zuerst das schönste Kleinod, und vieles  
 Theilte das Loos mir zu. So mehrte sich schnell mein Vermögen,  
 Und ich ward geehrt und hochgeachtet in Areta.  
 Aber da Zeus Vorsehung die jammerbringende Kriegsfahrt  
 Ordnete, welche das Leben so vieler Männer geraubt hat;  
 Da befohlen sie mir, mit Idomeneus, unserm Beherrscher,  
 Führer der Schiffe zu sein gen Ilios;<sup>15</sup> alle Versuche  
 Mich zu befreien mißlingen; mich schreckte der Tadel des Volkes.  
 Und neun blutige Jahre durchkämpften wir Söhne der Griechen;

Und im zehnten verheerten wir Priamos thürmende Bese,  
 Steurten dann heim mit den Schiffen; und Gott zerstreute die Griechen.  
 Über mich Armen verhängte der Rath Kronions ein Unglück.  
 Denn nur Einen Monat verweilt' ich daheim, mit dem Weibe  
 Meiner Jugend, den Kindern und meinem Gesinde mich freuend.  
 Und mich reizte mein Herz, mit göttergleichen Gefährten  
 Einige Schiffe zu rüsten, und nach dem Ägyptos zu segeln.  
 Und ich rüstete neun, und schnell war die Menge versammelt.  
 Hierauf schmauseten bei mir sechs Tage die lieben Gefährten,  
 Und ich schlachtete viele gemästete Thiere zum Opfer  
 Für die seligen Götter, und zum erfreuenden Schmause.  
 Aber am siebenten Tage verließen wir Areta, und fuhren,  
 Unter dem lieblichen Wehn des reinen beständigen Nordwinds,<sup>16</sup>  
 Sanft, wie mit dem Strome, dahin; und keines der Schiffe  
 Wurde verlegt; wir saßen, gesund und fröhliches Muthes,  
 Auf dem Verdeck, und ließen vom Wind und Steuer uns lenken.  
 Aber am fünften Tag erreichten wir des Ägyptos  
 Herrlichen Strom,<sup>17</sup> und ich legte die gleichen Schiffe vor Anker.  
 Dringend ermahnt' ich jezo die lieben Reisegefährten,  
 An dem Gestade zu bleiben, und unsere Schiffe zu hüten,  
 Und versendete Wachen umher auf die Höhen des Landes.  
 Aber sie wurden von Troß und Übermuthe verleitet,  
 Daß sie ohne Verzug der Ägypter schöne Gefilde  
 Plünderten, ihre Weiber gefangen führten, die Männer  
 Und unmündigen Kinder ermordeten. Und ihr Geschrei kam  
 Schnell in die Stadt. Sobald der Morgen sich röthete, zogen  
 Streiter zu Roß und zu Fuße daher, und vom blühenden Erze  
 Strahlte das ganze Gefild. Der Donnerer Zeus Kronion  
 Sendete meinen Gefährten die schändliche Flucht, und es wagte  
 Keiner dem Feinde zu stehn; denn ringsum drohte Verderben.  
 Viele tödteten sie mit ehernen Lanzen, und viele  
 Schleppten sie lebend hinweg zu harter sklavischer Arbeit.

Aber Kronion Zeus gab selber diesen Gedanken  
 Mir ins Herz: (o hätte mich lieber das Todesverhängniß  
 Dort in Ägyptos ereilt, denn meiner harrete nur Unglück!)  
 Eilend nahm ich den schöngebildeten Helm von dem Haupte,  
 Und von der Schulter den Schild, und warf den Speer aus der Rechten  
 Ging dem Wagen des Königs entgegen, küßt' und umarmte  
 Seine Knie, und er schenkte mir voll Erbarmen das Leben,  
 Hieß in den Wagen mich steigen, und führte mich Weinenden heimwärts.<sup>28</sup>  
 Zwar es stürzten noch oft mit eschenen Lanzen die Feinde  
 Mich zu ermorden heran, denn sie waren noch heftig erbittert;  
 Aber er wehrte sie ab, aus Furcht vor der Rache Kronions,  
 Welcher die Fremdlinge schützt, und ihre Beleidiger strafet.  
 Sieben Jahre blieb ich bei ihm, und sammelte Reichthum  
 Von dem ägyptischen Volke genug; denn sie gaben mir alle.  
 Doch wie das achte Jahr im Laufe der Zeiten herankam;  
 Siehe, da kam ein phönikischer Mann, ein arger Betrüger  
 Und Erzhinder,<sup>19</sup> der viele Menschen ins Elend gestürzt hat.  
 Dieser berebete mich, mit ihm nach Phönike zu fahren,  
 Wo der Bube sein Haus und sein Erworbenes hatte.  
 Und ein volles Jahr verweilt' ich bei ihm in Phönike.  
 Aber da jetzt die Monden und Tage waren vollendet,  
 Und ein anderes Jahr mit den reisenden Horen herankam;  
 Führt' er gen Libya mich im meerdurchwallenden Schiffe,  
 Unter dem listigen Schein, als braucht' er mich bei der Ladung:  
 Um mich dort zu verkaufen, und großen Gewinn zu erwerben.  
 Ihn begleitet' ich zwar argwöhnend, aber ich mußte.  
 Und sie steurten, im Behn des reinen beständigen Nordwinds,<sup>20</sup>  
 Über Kreta dahin; doch Zeus beschloß ihr Verderben.  
 Als wir das grüne Gestade von Kreta jeho verlassen,  
 Und ringsum kein Land, nur Meer und Himmel zu sehn war;  
 Breitete Zeus Kronion ein dunkelblaues Gewölk aus  
 Über das laufende Schiff, und Nacht lag über der Tiefe.

Und nun donnerte Zeus; der hochgeschleuderte Strahl schlug  
 Schmetternd ins Schiff; und es schwankte vom Donner des Gottes erschüttet,  
 Alles war Schwefeldampf, und die Männer entstürzten dem Boden.  
 Ähnlich den Wasserträhnen, bekämpften sie, rings um das Schiff her,  
 Steigend und sinkend die Fluth; doch Gott nahm ihnen die Heimkehr.  
 Aber Kronion gab, in der schrecklichen Angst und Betäubung,  
 Selber den hohen Mast des blaugeschnäbelten Schiffes  
 Mir in die Hände, damit ich noch dem Verderben entflöhe.  
 Diesen umschlang ich, und trieb durch den Sturm und die tobenden Fluthen.  
 Und neun Tag trieb ich umher; in der zehnten der Nächte  
 Warf mich ans Land der Thesproten <sup>21</sup> die hochherrollende Woge.  
 Alida nahm mich Pheidon, der edle thesprotische König,  
 Freundlich und gastfrei auf; denn es fand sein Sohn am Gestade  
 Mich von Frost und Arbeit Entkräfteten liegen, und führte  
 Mich mit stützender Hand zu seines Vaters Palaste,  
 Und bekleidete mich mit prächtigem Mantel und Leibrock.  
 Jener erzählte mir dort von Odysseus, welcher, zur Heimath  
 Kehrend, ihn hätte besucht, und viele Freundschaft genossen.  
 Und er zeigte mir auch die gesammelten Güter Odysseus,  
 Erzes und Goldes die Meng' und künstlichgeschmiedetes Eisens;  
 Daß bis ins zehnte Glied sein Geschlecht noch könnte versorgt sein.  
 Solch ein unendlicher Schatz lag dort im Hause des Königs.  
 Jener war, wie es hieß, nach Dobona <sup>22</sup> gegangen, aus Gottes  
 Hochgewipfelter Eiche Kronions Willen zu hören,  
 Wie er in Ithaka ihm, nach seiner langen Entfernung,  
 Heimzukehren beföhle, ob öffentlich, oder verborgen.  
 Pheidon beschwor es mir selbst, und beim Trankopfer im Hause,  
 Segelfertig wäre das Schiff, und bereit die Gefährten,  
 Um ihn heimzusenden in seiner Väter Gefilde.  
 Aber mich sandt' er zuvor: denn ein Schiff thesprotischer Männer  
 Ging zu dem weizenreichen Dulichion. <sup>23</sup> Diesen befahl er  
 Mich sorgfältig dahin zum König Nastos zu bringen.

Aber ihrem Herzen gefiel der grausamste Rathschluß  
 Über mich, daß ich ganz in des Elends Tiefe versänke.  
 Als das segelnde Schiff nun weit von dem Ufer entfernt war,  
 Droheten jene mir gleich mit dem schrecklichen Tage der Knechtschaft.  
 Meinen Mantel und Rock entrißen mir jeso die Räuber,  
 Und umhüllten mir drauß den häßlichen Kittel und Leibrock,  
 Beide zerlumpt, wie du selber mit deinen Augen hier siehest.  
 Und am Abend erreichten wir Ithakas sonnige Hügel.  
 Jeso banden sie mich im schöngezimmerten Schiffe  
 Fest mit dem starkgeflochtenen Seil, und stiegen dann selber  
 An das Gestad', und nahmen die schnellbereitete Mahlzeit.  
 Aber die Götter lösten mir leicht die Knoten der Fessel.  
 Und ich band um das Haupt die zusammengewickelten Lumpen,  
 Rieß am geglätteten Steuer mich nieder, legte mich vorwärts  
 Auf das Wasser, und schwamm, mit beiden Händen mich rudernb,  
 Hurtig von dannen, und bald war ich ferne von ihnen gekommen.  
 Jeso stieg ich ans Land, kroch unter ein dickes Gebüsch,  
 Schmiegte mich hin, und lag. Die andern suchten indessen  
 Mich lautkeuchend umher; allein sie fanden nicht rathsam,  
 Tiefer ins Land zu gehn. Sie kehrten zurück, und bestiegen  
 Wieder das hohle Schiff; und mich entrißen die Götter  
 Leicht der Gefahr, und führten zu eines verständigen Mannes  
 Hütte mich hin. Denn noch verlängt das Schicksal mein Leben.

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:  
 Unglückseliger Fremdling, ich fühl' es im innersten Herzen,  
 Was du von deinen Leiden und Irren mir alles erzählt hast.  
 Eins nur scheint mir nicht in der Ordnung, das von Odysseus;  
 Nimmer glaub' ich es dir! Was zwingt dich, ehrlicher Alter,  
 So in den Wind zu lügen? Ich weiß zu gut von der Heimkehr  
 Meines Herren Bescheid! Er ist den Unsterblichen allen  
 Ganz verhaßt! Nicht einmal vor Troja ließ man ihn sterben,  
 Noch in den Armen der Freunde, nachdem er den Krieg vollendet;

Denn ein Denkmal hatt' ihm das Volk der Achäer errichtet,  
 Und so wäre zugleich sein Sohn bei den Enkeln verherrlicht!  
 Sondern er ward unrühmlich ein Raub der wilden Harpyen.<sup>24</sup>  
 Aber ich lebe hier bei den Schweinen so einsam, und komme  
 Nie in die Stadt, wo nicht die kluge Penelopeia  
 Mir zu kommen gebeut, wann Bothschaft irgendwoher kam.  
 Ringsum sitzen sie dann, und fragen den Fremdling nach allem:  
 Einige grämen sich um den lang' abwesenden König,  
 Andere freuen sich drob, die seine Habe verprassen.  
 Aber mir ward die Lust zu fragen gänzlich verbittert,  
 Seit mich jüngst ein ätolischer<sup>25</sup> Mann durch Märchen getäuscht hat.  
 Dieser war Todschlags halber schon weit geflüchtet, und irrte  
 Endlich zu meiner Hütte, wo ich mit Freundschaft ihn aufnahm.  
 Und er verkündigte mir: Bei Idomeneus unter den Kretern  
 Hab' er ihn bessern gesehen die sturmzer schlagenen Schiffe,  
 Und er käme gewiß, im Sommer oder im Herbst,  
 Mit dem unendlichen Schatz und den göttergleichen Gefährten.  
 Drum, unglücklicher Greis, den mir ein Himmlischer zuführt,  
 Trachte nicht meine Gunst durch Lügen dir zu erschmeicheln.  
 Denn nicht darum werd' ich dich ehren oder bewirthen,  
 Sondern aus Furcht vor dem gastlichen Zeus, und weil du mich jammertest.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Wahrlich, du trägst ein sehr unglaubliches Herz in dem Busen,  
 Da mir der Eidschwur selbst nicht dein Zutrauen gewinnt!  
 Aber wohlan! wir wollen uns jetzt vergleichen, und Zeugen  
 Sein die Unsterblichen uns, des hohen Olympos Bewohner!  
 Kehrt er wieder zurück zu diesem Hause, dein König;  
 Siehe, dann sollst du mich, mit Rock und Mantel bekleidet,  
 Gen Dulichion senden: denn dort verlangt mein Herz hin.  
 Kehret er nicht zurück, dein König, wie ich verkünde;  
 Alsdann reize die Knechte, vom Felsen herab mich zu stürzen:  
 Daß die Bettler hinfort sich scheuen, Lügen zu schwätzen.

Ihm antwortete drauf der edle Hüter der Schweine:  
 Fremdling, da wäre mir traum! bei allen Menschen auf Erden  
 Großes Lob und Verdienst für jezt und immer gesichert,  
 Hätt' ich dich erst in die Hütte geführt, und freundlich bewirthet.  
 Und erschläge dich dann, und raubte dein liebes Leben!  
 Freudigkeit gäbe mir das, vor Zeus Kronion zu beten!  
 Aber die Stunde zum Essen ist da; bald kommen die Leute  
 Heim, mit mir in der Hütte' das köstliche Mahl zu bereiten.

Also besprachen diese sich jezo unter einander.  
 Und nun kamen die Schwein' und ihre Hirten vom Felde.  
 Diese schlossen sie drauf in ihre Ställe zum Schlafen,  
 Und laut tönte das Schreien der eingetriebenen Schweine.  
 Aber seinen Gehülfsen befahl der treffliche Sauhirt:

Dringt das fetteste Schwein, für den fremden Gast es zu opfern,  
 Und uns selber einmal zu erquicken, da wir so lange  
 Um weißzahnichte Schweine Verdruß und Kummer erduldet,  
 Während andre umsonst all' unsere Mühe verprassen!

Also sprach er, und spaltete Holz mit dem grausamen Erze.  
 Jene führten ins Haus ein fett fünfjähriges Maßschwein,  
 Stellten es drauf an den Heerd. Es vergaß der treffliche Sauhirt  
 Auch der Unsterblichen nicht, denn fromm war seine Gesinnung;  
 Sondern begann das Opfer, und warf in die Flamme das Stirnhaar  
 Vom weißzahnichten Schwein, und flehte den Himmlischen allen,  
 Daß sie dem weisen Odysseus doch heimzukehren vergönnten;  
 Schwung nun die Eichenkluft, die er beim Spalten zurückwarf,  
 Schlag's, und sein Leben entfloß; die andern schlachteten, fengten,  
 Und zerstückten es schnell. Das Fett bedeckte der Sauhirt  
 Mit dem blutigen Fleische, von allen Gliedern geschnitten;  
 Dieses warf er ins Feuer, mit feinem Mehle bestreuet.<sup>20</sup>  
 Und sie schnitten das Übrige klein, und steckten's an Spieße,  
 Brieten's mit Vorsicht über der Gluth, und zogen's herunter,  
 Legten dann alles zusammen auf Küchentische. Der Sauhirt



Stellte sich hin, es zu theilen; denn Billigkeit lag ihm am Herzen.<sup>27</sup>  
Und in sieben Theile zerlegt' er alles Gebratne:

Einen legt' er den Nymphen,<sup>28</sup> und Hermes, dem Sohne der Rhea,  
Setend den andern hin; die übrigen reicht' er den Männern.

Aber Odysseus verehrt' er den unzerschnittenen Rücken<sup>29</sup>  
Vom weißzahnichten Schwein, und erfreute die Seele des Königs.  
Fröhlich sagte zu ihm der erfindungsreiche Odysseus:

Liebe dich Vater Zeus, wie ich dich liebe, Eumaios,  
Da du mir armen Manne so milde Gaben verehrest!

Drauf antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:  
Iß, mein unglückseliger Freund, und freue dich dessen,  
Wie du es hast. Gott giebt uns dieses, und jenes versagt er,  
Wie es seinem Herzen gefällt; denn er herrschet mit Allmacht.

Sprach's, und weihte den Göttern die Erstlinge, opferte selber  
Funkelnden Wein, und gab ihn dem Städteverwüster Odysseus  
In die Hand; er saß bei seinem beschiedenen Antheil.

Ihnen vertheilte das Brot Mesaulios, welchen der Sauhirt  
Selber sich angeschafft, indeß sein König entfernt war:

Ohne Penelopeia, und ohne den alten Laertes,  
Hatt' er von Laphiern<sup>30</sup> ihn mit eigenem Gute gekauft.  
Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.

Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war  
Trug Mesaulios wieder das Brot von bannen; und alle,  
Von dem Brot und dem Fleische gesättiget, eilten zur Ruhe.

Eine grauliche Nacht, unerleuchtet vom schwindenden Monde,<sup>31</sup>  
Kam; es regnete Zeus, naßstürmend sauste der Westwind.  
Beim Entkleiden versucht' Odysseus, ob ihm der Sauhirt  
Nicht den Mantel vielleicht darbieten, oder der Knechte  
Einem es würde befehlen, da er für ihn so besorgt war:

Höre mich jezt, Eumaios, und hört, ihr übrigen Hirten!  
Rühmend red' ich ein Wort, vom bethörenden Weine besieget,  
Welcher den Weisesten oft anreizt zum lauten Gesange,

Ihn zum herzlichen Lachen und Gaulestänze verleitet,  
 Und manch Wort ihm entlockt, das besser wäre verschwiegen.  
 Aber weil das Geschwätz doch anfang, will ich's vollenden.  
 Wollte Gott, ich grünte noch jetzt in der Fülle der Jugend,  
 Als da vor Troja wir uns im Hinterhalte verbargen!  
 Führer waren Odysseus, und Atreus Sohn Menelaos,  
 Und der dritte war ich; denn sie verlangten es selber.  
 Als wir jeko die Stadt und die hohe Mauer erreichten,  
 Legten wir nahe der Burg, im dichtverwachsenen Sumpfe,  
 Zwischen Weiden und Schilfen uns nieder, unter der Rüstung.  
 Eine stürmische Nacht brach an; der erstarrende Nordwind  
 Stürzte daher; und stöbernder Schnee, gleich duffigem Reife,  
 Fiel anfrierend herab, und umzog die Schilde mit Glatteis.  
 Alle die andern lagen, gehüllt in Mantel und Leibrock,  
 Mit dem Schilde die Schulter bedeckt, und schlummerten ruhig.  
 Aber ich Unbesonnener ließ den Mantel beim Weggehn  
 Meinen Gefährten zurück, denn ich achtete gar nicht der Kälte;<sup>22</sup>  
 Und ging bloß mit dem Schild und schönegürteten Leibrock.  
 Doch in der dritten Wache der Nacht, da die Sterne sich neigten,  
 Stieß ich Odysseus, der mir zur Seiten lag, mit dem Arme,  
 Und sprach schauernd zu ihm; und schnell war er munter, und hörte:  
 Ebler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
 Lange bleib' ich nicht mehr bei den Lebenden; sondern mich tödtet  
 Frost, denn ich ließ den Mantel zurück; mich verführte mein Dämon,  
 Bloß im Noche zu gehn: und nun ist keine Errettung!  
 Also sprach ich, und schnell beschloß er dieses im Herzen;  
 So wie immer der Held zum Rath und Kampfe bereit war:  
 Eilend erwiebert' er mir mit leisesflisternder Stimme:  
 Schweige jetzt, damit kein andrer Achaier dich höre!  
 Sprach's, und stützte das Haupt auf den Ellenbogen, und sagte:  
 Hört, ihr Lieben, ein göttlicher Traum erschien mir im Schlafe.  
 Wir sind weit von den Schiffen entfernt! D ginge doch einer,

Nereus Sohn Agamemnon, dem Hirten der Völker, zu sagen,  
Daß er noch mehrern vom Ufer hieher zu eilen geböte!

Also sprach er; und Thoas, <sup>33</sup> der Sohn Andramon, erhob sich  
Eilend, und warf zur Erde den schönen purpurnen Mantel;  
Und lief schnell zu den Schiffen; und ich umhüllte mir freudig  
Sein Gewand, und lag, bis die Morgenröthe heraufstieg.

Wollte Gott, ich grünte noch jetzt in der Fülle der Jugend!  
Ach! dann schenkte mir wohl ein Sauhirt hier in der Hütte  
Einen Mantel, aus Lieb' und Achtung gegen den Tapfern!  
Nun verachten sie mich, weil ich so elend bedeckt bin!

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine;  
Greis, untadelig ist das Gleichniß, so du erzählst;  
Und kein unnütz Wort ist deinen Lippen entfallen.  
Drum soll's weder an Kleidung, noch etwas anderm, dir mangeln,  
Was unglücklichen Fremden, die Hülfe suchen, gebühret,  
Jetzt! Doch morgen mußt du in deine Lumpen dich hüllen. <sup>34</sup>  
Denn nicht viele Mäntel und oftveränderte Röcke  
Haben wir anzuziehen; nur Einen hat jeglicher Sauhirt.  
Kehrt einst wieder zurück der geliebte Sohn von Odysseus,  
Gerne wird dich dieser mit Rock und Mantel bekleiden,  
Und dich senden, wohin es deinem Herzen gelüstet.

Also sprach er, erhob sich, und setzte neben dem Feuer  
Ihm ein Bette, bedeckt mit Fellen von Ziegen und Schafen.  
Und Odysseus legte sich hin. Da bedeckte der Sauhirt  
Ihn mit dem großen wollichten Mantel, womit er sich pflegte  
Umzukleiden, wenn draußen ein schrecklicher Winterorkan blies.

Also schlummerte dort Odysseus; neben Odysseus  
Legten die Jünglinge sich zum Schlummer. Aber der Sauhirt  
Liebte nicht, in dem Bett, entfernt von den Schweinen, zu schlafen;  
Sondern er waffnete sich, hinauszugehn; und Odysseus  
Freute sich, daß er so treu des Entfernten Güter besorgte.  
Erstlich hängt' er ein scharfes Schwert um die rüstigen Schultern,

Hüllte sich dann in den windabwehrenden wollichten Mantel,  
Nahm das zottichte Fell der großen gemästeten Ziege,  
Nahm auch den scharfen Speer, den Schrecken der Menschen und Hunde,  
Gilt nun hin, zu ruhn, wo die hauerbewaffneten Eber  
Lagen, unter dem Hange des Felsen, gesichert vor dem Nordwind.

---

## Fünfzehnter Gesang.

---

Telemachos, dem Athene die Heimkehr befehlt und sichert, eilt von Menelaos nach Pylos gerade zum Schiffe; dort nimmt er den Wahrsager Theoklymenos auf, und entgeht den nachstellenden Freiern durch einen Umweg zu den spitzigen Inseln. Des Gauhirten Eumaios Gespräch mit Odysseus beim Abendessen, und Erzählung, wie ihn, des Königs Ktesios Sohn, aus der Insel Syria bei Ortigia Phönizier entführt und an Laertes verkauft. Telemachos in der Frühe jenseits landend, läßt sein Schiff nach der Stadt herumfahren, und geht zu Eumaios, nachdem er den heilverkündenden Theoklymenos seinem Freunde Peiraios zur Pflege übergeben hat.

---

Pallas Athene ging zu der großen Stadt Lakedämon,<sup>1</sup> daß sie den rühmlichen Sohn des hochgesinnten Odysseus leiste, des Vaterlands zu gedenken, und wiederzukehren. Und Telemachos lag mit Nestors blühendem Sohne ruhend vor dem Palast Menelaos des ehregekrönten.<sup>2</sup> Nestors blühender Sohn lag sanft vom Schlummer gefesselt; aber Telemachos floh der süße Schlummer; er wachte durch die ambrosische Nacht, um den Vater herzlich bekümmert. Vor ihn stellte sich Zeus blaubäugichte Tochter, und sagte: Länger ziemt es sich nicht, Telemachos, ferne zu irren,<sup>3</sup> da du alle dein Gut, und so übermüthige Männer in dem Palaste verliesest; damit sie nicht alles verzehren, eine Habe sich theilend, und fruchtlos ende die Reise! Ich! erinnere gleich den Auser im Streit Menelaos,

Heim dich zu senden, damit du die treffliche Mutter noch findest.  
 Denn schon wird sie vom Vater und ihren Brüdern gedrängt,  
 Daß sie Eurymachos nehme; denn dieser schenkte das meiste  
 Unter den Freiern, und beut die reichste Bräutigamsgabe.<sup>4</sup>  
 Und man könnte dir leicht, ohn' kleinen Dank, aus dem Hause  
 Manches Gut mitnehmen; du kennst ja des Weibes Gesinnung!  
 Immer sucht sie den Mann, der ihr beivohnt, zu bereichern;  
 Aber die vorigen Kinder und ihrer Jugend Geliebten  
 Kennt sie nicht mehr, da er starb, und fraget nimmer nach ihnen.  
 Darum eile nun heim, und vertraue selber die Güter  
 Einer Dienerin an, die dir am tüchtigsten scheint,  
 Bis die himmlischen Götter ein edles Weib dir verleihen.  
 Noch ein andres verkünd' ich dir jetzt; bewahr' es im Herzen!  
 Wachsam lauren auf dich die Tapfersten unter den Freiern,<sup>5</sup>  
 In dem Grunde, der Ithaka trennt und die bergichte Samos,  
 Daß sie dich tödten, bevor du die Heimath wieder erreichst.  
 Aber ich hoffe das nicht! Erst deckt die Erde noch manchen  
 Von der Rotte der Freier, die deine Habe verzehren.  
 Steure dein rüstiges Schiff, Telemachos, fern von den Inseln;  
 Fahr' auch nur in der Nacht! Dir wird der Unsterblichen eine  
 Günstigen Wind nachsenden, der dich behütet und schützt.  
 Wenn du das nächste Gestade von Ithaka jeko erreicht hast,  
 Siehe, dann sende zur Stadt das Schiff und alle Gefährten,  
 Und du gehe zuerst dorthin, wo der treffliche Sauhirt  
 Deiner Schweine hütet, der stets mit Eifer dir anhängt.  
 Allda bleibe die Nacht, und sende jenen zur Stadt hin,  
 Um die Botschaft zu bringen der klugen Penelopeia,  
 Daß du gesund und wohl von Pylos wieder zurückkamst.

Also sprach die Göttin, und eilte zum großen Olympos.  
 Und Telemachos weckte den Nestoriden vom Schlummer,  
 Ihn mit der Ferse berührend, und sprach zu dem blühenden Jüngling:  
 Nestors Sohn, wach' auf, Peisistratos; spann' an den B

Hurtig die stampfenden Rösse, damit wir die Reise vollenden,  
Und der Nestoride Peisistratos gab ihm zur Antwort:

Ganz unmöglich, Telemachos, wär' es, wie sehr wir auch eilten,  
Diese düstere Nacht zu durchfahren! Und bald ist es Morgen!  
Darum warte, bis uns mit Geschenken den Wagen belade  
Atreus edler Sohn, der kriegerische Held Menelaos,  
Und mit gefälligen Worten uns freundlich von sich entlasse.  
Denn es erinnert sich ein Gast zeitlebens des Mannes,  
Welcher in fernem Lande mit Lieb' und Freundschaft ihn aufnahm.

Also sprach er; da kam die goldenthronende Götter.  
Jedo nahte sich ihnen der Rufer im Streit Menelaos,  
Seiner Helena Lager, der schöngelockten, verlassend.  
Als der geliebte Sohn von Odysseus diesen bemerkte,  
Hüllte sich eilend der Held in den feinen prächtigen Leibrock,  
Warf den großen Mantel sich über die rüstigen Schultern,  
Ging dann hinaus, und trat zu Menelaos, und sagte:  
Atreus göttlicher Sohn, Menelaos, Führer der Völker,  
Laß mich jedo von dir ins liebe Vaterland ziehen;  
Denn von ganzem Herzen begehrt ich jedo der Heimkehr.

Ihm antwortete drauf der Rufer im Streit Menelaos:  
Ferne sei es von mir, Telemachos, nicht zu verweilen,  
Wenn du nach Hause dich sehnst! Ich table selber den Gastfreund,  
Dessen Höflichkeit uns und überzärtliche Freundschaft  
Plagende Feindschaft wird. Das Beste bei allem ist Ordnung!  
Traum! gleich arg sind beide: Wer seinem zögernden Gaste  
Heimzukehren gebeut, und wer den eilenden aufhält.  
Bleibt er, so pflege des Gastes; und will er gehen, so laß ihn  
Aber warte, bis ich ein schönes Geschenk auf den Wagen  
Leg', und du selber es sehest; und meinen Weibern befehle,  
Dir von des Hauses Kost ein reichliches Mahl zu bereiten.  
Freudigkeit fühlt der Gast und höheren Muth und Erquickung,  
Der, mit Speise gestärkt, in ferne Länder verreiset.

Hast du auch Lust, umher durch Hellas und Argos zu reisen;  
 Warte, bis ich die Ross' anspanne, dich selber begleite,  
 Und zu jeglicher Stadt hinführe. Keines der Völker  
 Sendet uns leer hinweg; man schenkt uns wenigstens Ein Stück:  
 Ein dreifüßig Geschirr von Kupfer, oder ein Becken,  
 Oder ein Joch Maulthiere, auch wohl einen goldenen Becher.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Atreus göttlicher Sohn, Menelaos, Führer der Völker,  
 Jeho eil' ich zurück zu dem Unrigen; (bein' da ich abfuhr,  
 Ließ ich Niemand im Hause, mein Eigenthum zu bewahren:)  
 Daß ich, den Vater suchend, nicht selber das Leben verliere,  
 Oder ein köstliches Gut aus meinem Hause verschwinde.

Als er solches vernommen, der Krieger im Streit Menelaos,  
 Rief er schnell der Gemahlin und ihren Mägden, im Saale  
 Hurtig ein Mahl zu bereiten vom reichlichgesammelten Vorrath.  
 Jeho nahte sich auch Boethos Sohn Eteoneus,  
 Seinem Lager entstiegen; er wohnte nicht ferne vom König.  
 Diesem befahl der Held Menelaos, Feuer zu machen,  
 Und des Fleisches zu braten; und schnell gehorcht' er dem Wort.  
 Hierauf stieg er hinauf ins duftende hohe Gewölbe:  
 Nicht er allein; mit ihm ging Helena und Megapenthes.  
 Als sie die Kammer erreicht, wo seine Kleinode lagen,  
 Nahm Menelaos Atreides sich einen doppelten Becher,  
 Reichte dann seines Sohnes Megapenthes Händen zu tragen  
 Einen silbernen Kelch; und Helena trat zu den Kisten,  
 Wo sie die schönen Gewande verwahrt, die sie selber gewirkt.  
 Eines von diesen nahm die Königin unter den Weibern,  
 Welches das größte war und reichste an künstlicher Arbeit:  
 Hell wie ein Stern, so strahlt' es, und lag von allen zu untast.  
 Und sie gingen zurück durch die Wohnungen, bis sie Odysseus  
 Sohn erreichten; da sprach Menelaos der bräunlichgelockte:

Deine Heimkehr lasse, Telemachos, wie du sie wünschst,



Zeus Kronion gelingen, der donnernde Gatte der Here;  
 Von den Schätzen, soviel ich in meinem Hause bewahre,  
 Geb' ich dir zum Geschenk das schönste und köstlichste Kleinod:  
 Gebe dir einen Kelch von künstlicherhobener Arbeit,  
 Aus geglättetem Silber, gefast mit goldenem Rande,  
 Und ein Werk von Hephästos! Ihu gab der Sidonier König  
 Phädimos mir, der Held, der einst in seinem Palaste  
 Mich Heimlehrenden pflegte. Den will ich jeko dir schenken.<sup>10</sup>

Also sprach er, und reichte, der Held Menelaos Atreides,  
 Ihm den doppelten Becher. Sein tapferer Sohn Megapenthes  
 Trug den schimmernden Kelch<sup>11</sup> von lauterem Silber, und setzt' ihn  
 Nieder vor ihm. Auch Helena kam, das Gewand in den Händen,  
 Und holdselig begann die rosenwangichte Fürstin:

Dieses Geschenk will ich, mein liebes Kind, dir verehren,  
 Zum Andenken von Helenas Hand. Bei der lieblichen Hochzeit  
 Trag' es deine Gemahlin; bis dahin lieg' es im Hause  
 Deiner geliebten Mutter. Du aber lehre mit Frieden  
 In dein prächtiges Haus und deiner Väter Gesilde.

Also sprach sie, und reicht' es ihm hin; und freudig empfing er's.  
 Jeko legte der Held Peisistratos alle Geschenke  
 Nieder im Wagenkorb, und bewunderte jedes im Herzen.

Und sie führt' in den Saal Menelaos der bräunlichgelockte;  
 Allda setzten sie sich auf prächtige Sessel und Throne.  
 Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne  
 Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen  
 Ihnen die Händ', und stellte vor sie die geglättete Tafel.  
 Und die ehrbare Schaffnerin kam, und tischte das Brot auf,  
 Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrath.  
 Aber das Fleisch zerschnitt und vertheilte der Sohn des Boethos,  
 Und des Königes Sohn vertheilte die Becher voll Weines.  
 Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.

Jeko war die Begierde des Krank's und der Speise gestillet,

Und Telemachos spannte mit Nestors blühendem Sohne  
 Hurtig die Rösse vor; sie bestiegen den künstlichen Wagen,  
 Lenkten darauf aus dem Thore des Hofes, und der tönenden Halle.<sup>13</sup>  
 Ihnen zur Seite ging Menelaos der bräunlichgelockte;  
 Einen goldenen Becher voll herzerfreuenden Weines  
 Trug er in seiner Rechten, um noch vor der Reise zu opfern;  
 Stand vor den Rössen, und trank, reicht' ihnen den Becher, und sagte:  
 Lebt, ihr Jünglinge, wohl, und grüßt den Hirten der Völker  
 Nestor von mir; denn wahrlich er liebte mich stets, wie ein Vater,  
 Als wir Achäer noch die Stadt der Troer bekriegten!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Gerne wollen wir ihm, du Göttlicher, wie du befehlest,  
 Dieses alles verkünden, sobald wir kommen. O fand' ich,  
 Heim gen Ithaka lehrend, auch meinen Vater zu Hause;  
 Daß ich ihm sagte, wie ich von dir so gütig bewirthe't  
 Wiederkomm', und so viel' und köstliche Kleinode bringe!

Sprach's; und zur Rechten flog ein heilweissagender Adler,  
 Welcher die ungeheure, im Hofe gemästete, weiße  
 Gans in den Klauen trug; mit überlautem Geschreie  
 Folgten ihm Männer und Weiber; er kam in stürmendem Fluge  
 Rechts her nahe den Rössen der Jünglinge. Als sie ihn sahen,  
 Freuten sie sich, und allen durchglühete Wonne die Herzen.  
 Nestors blühender Sohn Peisistratos redete jezo:

Denke nach, Menelaos, du göttlicher Führer der Völker,  
 Ob Gott uns dies Zeichen gesendet, oder dir selber.

Also sprach er; da sann der kriegerische Held Menelaos  
 Hin und her, mit Verstand das Wunderzeichen zu deuten.  
 Aber Helena kam ihm zuvor; so sprach die geschmückte:

Hört; ich will euch jetzt weissagen, wie es die Götter  
 Mir in die Seele gelegt, und wie's wahrscheinlich geschehn wird.  
 Gleichwie der Adler die Gans, die im Hause sich nährte, geraubt hat  
 Kommend aus dem Gebirge, von seinem Nest und Geschlechte:

Also wird auch Odysseus, nach vielen Leiden und Irrn,  
Endlich zur Heimath kehren und strafen; oder er lehrte  
Schon, und rüstet sich nun zu aller Freier Verderben.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
Also vollend' es Zeus, der donnernde Gatte der Here!  
Dann werd' ich auch dort, wie eine Göttin, dich ansehn!

Sprach's, und schwang auf die Kasse die Geißel; mit hurtiger Eile  
Stürmten sie über die Gassen der Stadt in das freie Gefilde.  
Also schüttelten sie bis zum Abend das Joch an den Nacken.  
Und die Sonne sank, und Dunkel umhüllte die Pfade.  
Und sie kamen gen Pherä, zur Burg des edlen Diokles,<sup>18</sup>  
Welchen Alpheios Sohn Orsilochos hatte gezeuget,  
Ruhten bei ihm die Nacht, und wurden freundlich bewirthet.

Als die dämmernde Frühe mit Rosensingern erwachte,  
Rüsteten sie ihr Gespann, und bestiegen den zierlichen Wagen,  
Lenkten darauf aus dem Thore des Hof's, und der tönenden Halle.  
Dreibend schwang er die Geißel, und willig enteilten die Kasse.  
Und sie erreichten bald die hochgebaute Pylos;  
Und Telemachos sprach zu Nestors blühendem Sohne:

Kannst du mir, Nestors Sohn, wohl eine Bitte gewähren?  
Siehe, wir rühmen uns ja von den Zeiten unserer Väter  
Schon Gastfreunde zu sein, und sind auch einerlei Alters;  
Und noch inniger wird uns diese Reise verbinden.  
Fahre mein Schiff nicht vorbei, du Göttlicher; laß mich hier bleiben!  
Denn mich möchte der Greis aufhalten in seinem Palaste,  
Um mir Gutes zu thun; und ich muß aufs eiligste reisen.

Also sprach er, und Nestors Sohn bedachte sich schweigend,  
Wie er mit guter Art ihm seine Bitte gewährte.  
Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste:  
An das Gestade des Meers zu dem Schiffe lenkt' er die Kasse;  
Legte dann hinten ins Schiff Telemachos schöne Geschenke,  
Sein Gewand und das Gold, so ihm Menelaos verehret.

Und nun trieb er ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Steige nun eilend ins Schiff, und ermuntere deine Gefährten,  
 Oh' ich zu Hause komm', und dem Greife dieses verkünde!  
 Denn ich kenne zu gut in meinem Herzen des Vaters  
 Heftigen starren Sinn: er würde dich nimmer entlassen,  
 Sondern selbst herkommen, dich einzuladen; und schwerlich  
 Ging' er dann leer zurück, so sehr würd' er zürnen und eifern!

Also sprach er, und lenkte die Rosse mit wallenden Mähnen  
 Heim zu der Pylis Stadt, und bald erreicht' er die Wohnung.  
 Aber Telemachos trieb und ermahnete seine Genossen:

Freunde, bringt die Geräthe des schwarzen Schiffes in Ordnung  
 Und steigt selber hinein, damit wir die Reise vollenden'

Also sprach er; sie hörten ihn alle mit Fleiß, und gehorchten;  
 Stiegen eilend ins Schiff, und setzten sich hin auf die Bänke.

Also besorgte' er dieses, und opferte <sup>14</sup> Pallas Athenen  
 Flehend hinten am Schiff. Und siehe, ein eilender Fremdling  
 Nahte sich ihm, der aus Argos entfloh, wo er jemand getödtet.  
 Dieser war ein Prophet, und stammte vom alten Melampus, <sup>15</sup>  
 Welcher vor langer Zeit in der schafesegebärenden Pylis  
 Böthete, mächtig im Volk, und prächtige Häuser beherrschte.  
 Aber sein Vaterland verließ er, und floh in die Fremde,  
 Vor dem gewaltigen Neleus, dem stolzesten aller, die lebten,  
 Welcher ein ganzes Jahr mit Gewalt sein großes Vermögen  
 Borenthielt; indeß lag jener in Phylakos <sup>16</sup> Wohnung,  
 Hartgeffesselt mit Banden, und schwere Leiden erbuldend,  
 Wegen der Tochter Neleus, und seines rasenden Wahnsinns,  
 Welchen ihm die Erinnyss, <sup>17</sup> die schreckliche Göttin, gesendet.  
 Dennoch entfloh er dem Tod, und trieb aus Phylake's Auen  
 Heim die brüllenden Rinder gen Pylis, strafte den Hochmuth  
 Neleus, des göttergleichen, und führte dem Bruder zur Gattin  
 Seine Tochter ins Haus. Er aber zog in die ferne  
 Rossenährende Argos; denn dort bestimmte das Schicksal

Ihm forthin zu wohnen, ein Herrscher vieler Argier.  
 Allda nahm er ein Weib, und baute die prächtige Wohnung.  
 Zeugte Antiphates dann und Mantios, tapfere Söhne!  
 Aber Antiphates zeugte den großgefinnten Dikles,  
 Und Dikles den Völkererhalter Amphlaraos.  
 Diesen liebte der Donnerer Zeus und Phöbos Apollon<sup>18</sup>  
 Mit allwaltender Huld; doch erreicht' er die Schwelle des Alters  
 Nicht; er starb vor Thebá, durch seines Weibes<sup>19</sup> Geschenk.  
 Seine Söhne waren Amphilochos und Alkmaon.  
 Aber Mantios zeugte den Polyphoides und Kleitos.  
 Diesen Kleitos entführte die goldenthronende Eos,<sup>20</sup>  
 Seiner Schönheit halben, zum Sitz der unsterblichen Götter.  
 Aber auf Polyphoides, dem hocheulehteten, ruhte  
 Phöbos prophetischer Geist, nach dem Tode des Amphlaraos.  
 Zürnend dem Vater, zog er gen Hyperesia,<sup>21</sup> wohnte  
 Und weissagete dort den Sterblichen allen ihr Schicksal.

Dessen Sohn, genannt Theoklymenos, nahte sich jeko,  
 Trat zu Telemachos hin, der dort vor Pallas Athene  
 Heiligen Wein ausgoß und betete, neben dem Schiffe;  
 Und er redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Lieber, weil ich allhier beim heiligen Opfer dich finde;  
 Siehe, so fleh' ich dich an, beim Opfer und bei der Gottheit,  
 Deinem eigenen Heil, und der Freunde, welche dir folgen:  
 Sage mir Fragenden trülich und unverholen die Wahrheit!  
 Wer, weß Volkes bist du? und wo ist deine Geburtsstadt?

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Dieses will ich dir, Fremdling, und nach der Wahrheit verkünden.  
 Ich bin aus Ithaka her; mein Vater heißet Odysseus,  
 Wenn er noch lebt; allein er starb des traurigsten Todes.  
 Darum nahm ich jeko dies Schiff, und diese Gefährten,  
 Kundschaft mir zu erforschen vom lang' abwesenden Vater.

Und der göttliche Mann Theoklymenos gab ihm zur Antwort:

Weber mir, noch einem der Freunde, welche mir helfen.  
 Kehrt einst wieder zurück der geliebte Sohn von Odysseus,  
 Gerne wird dich dieser mit Rock und Mantel bekleiden,  
 Und dich senden, wohin es deinem Herzen gelüftet.

Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:  
 Liebe dich Vater Zeus, wie ich dich liebe, Eumaios,  
 Weil du nach schrecklicher Noth mir Irrenden Ruhe gewährest!  
 Nichts ist kummervoller, als unstät leben und flüchtig!  
 Oft zur Verzweiflung bringt der unversöhnliche Hunger  
 Leute, die Lebensgefahr und bitterer Mangel umhertreibt.  
 Aber weil du begehrest, daß ich bleib' und jenen erwarte;  
 Nun so erzähle mir von der Mutter des edlen Odysseus,  
 Und dem Vater, den er an der Schwelle des Alters daheimließ:  
 Leben sie etwa noch im Strahle der leuchtenden Sonne,  
 Oder sind sie schon todt und in der Schatten Behausung?

Ihm antwortete drauf der männerbeherrschende Sauhirt;  
 Dieses will ich dir, Fremdling, und nach der Wahrheit erzählen.  
 Immer noch lebt Laertes; doch täglich flehet er Zeus an,  
 Daß in seinem Hause sein Geist den Gliedern entschwinde.  
 Denn untröstlich beweint er des fernern Sohnes Gedächtniß,  
 Und den Tod des edlen geliebten Weibes der Jugend,  
 Der ihn so innig getränkt, und sein herbes Alter beschleunigt.  
 Diese starb vor Gram um ihren berühmten Odysseus,  
 Ach! den traurigsten Tod! So sterbe keiner der Freunde,  
 Welcher in diesem Lande mir Liebes und Gutes gethan hat.  
 Als noch jene lebte, wiewohl in steter Betrübniß,  
 Hatt' ich noch etwas Lust zu fragen und mich zu erkunden.  
 Denn sie erzog mich selbst mit Alkimene, ihrer geschmückten  
 Tugendreichen Tochter, der jüngsten ihres Geschlechtes;  
 Diese erzog sie mit mir, und ehrte mich wenig geringer.  
 Und da wir beide das Ziel der lieblichen Jugend erreichten  
 Gaben sie jene nach Same, und nahmen große Geschenke.

Und mich kleidete sie, die Mutter, mit prächtigen Kleidern,  
 Einem Mantel und Rock, und gab mir Schuh' an die Füße,  
 Sandte mich her aufs Land, und that mir Gutes auf Gutes.  
 Dieses muß ich nun alles entbehren: aber die Götter  
 Segnen mit reichem Gedeihn die Arbeit, welche mir obliegt;  
 Hievon ess' ich und trinke, und geh' auch ehrlichen Leuten.  
 Von der Königin selbst ist keine Freude zu hoffen,  
 Weder Wort noch That, seitdem die Plage das Haus traf,  
 Jener verwüstende Schwarm! Und Knechte wünschen doch herzlich,  
 Vor der Frau des Hauses zu reden, und alles zu hören,  
 Und zu essen und trinken, und dann auch etwas zu Felde  
 Mitzunehmen: wodurch das Herz der Bedienten erfreut wird.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Ei so bist du als Kind, Eumaios, Hüter der Schweine,  
 Fern von dem Vaterland und deinen Eltern verirret!  
 Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit:  
 Ward die prächtige Stadt von Kriegesschaaren verwüstet,  
 Welche dein Vater einst und die treffliche Mutter bewohnten?  
 Oder fanden dich einsam bei Schafen oder bei Kindern  
 Räuber, und schleppten dich fort zu den Schiffen, und boten im Hause  
 Dieses Mannes dich feil, der dich nach Würden bezahlte?

Ihm antwortete drauf der männerbeherrschende Sauhirt:  
 Fremdling, weil du mich fragst und so genau dich erkundest,  
 Nun so sitze still, erfreue dich horchend, und trinke  
 Wein. Die Nächte sind lang; man kann ausruhen, und kann auch  
 Angenehme Gespräch' anhören. Es zwinget dich Niemand,  
 Frühe schlafen zu gehn; auch vieles Schlafen ist schädlich.  
 Sehnt sich der übrigen einer in seinem Herzen zur Ruhe,  
 Dieser gehe zu Bett'; und sobald der Morgen sich röthet,  
 Frühstück' er, und treibe des Königes Schweine zu Felde.  
 Aber wir wollen hier in der Hütte noch essen und trinken,  
 Um einander das Herz durch Erinnerung trauriger Leiden

Aufzuheitern; denn auch der Trübsal denkt man gerne,  
Wenn man so vieles erduldet, so viele Länder durchirrt ist.  
Jezzo will ich dir das verkündigen, was du mich fragtest:

Eine der Inseln im Meer heißt Syria,<sup>24</sup> wenn du sie kennest,  
Über Ortygia hin, wo die Sonnenweide zu sehn ist.<sup>25</sup>

Groß ist diese nicht sehr von Umfang, aber doch fruchtbar,  
Reich an Schafen und Rindern, an Wein und schönem Getreide.  
Nimmer besucht der Hunger, und nimmer eine der andern  
Schrecklichen Seuchen das Volk, die die armen Sterblichen hinrafft.  
Sondern wann in der Stadt die Menschen das Alter erreichen,  
Kommt die Freundin der Pfeil' und der Gott des silbernen Bogens,  
Welche sie unversehens mit sanften Geschossen erlegen.

Allda sind zwei Städte, die zwiefach alles getheilet;  
Und von diesen beiden war einst mein Vater Beherrscher,  
Atesios, Ormenos Sohn, ein Bild der unsterblichen Götter.

Einst besuchten uns dort Phöniker, berühmt in der Seefahrt  
Und Erzschinder, und führten im Schiff unzähliges Spielzeug.  
Aber im Hause des Vaters war eine phönikische Sklavin,  
Schöngewidmet und groß und klug in künstlicher Arbeit.  
Diese verführten mit List die ränkegeübten Phöniker.

Einer von ihnen pflog, da sie rusch, beim schwärzlichen Schiffe,  
Heimlicher Liebe mit ihr; die das Herz der biegsamen Weiber  
Ganz in die Irre führt, wenn eine die Tugend auch ehret.  
Dieser fragte darauf, wer sie wär', und von wannen sie käme;  
Und sie zeigte sogleich zu des Vaters hohem Palaste:

Meine Geburtsstadt ist die erzdurchschimmernde Sidon,  
Und ich rühme mich dort des reichen Arybas.<sup>26</sup> Tochter.  
Aber mich raubeten einst, da ich vom Felde zurückkam,  
Laphische Räuber, und brachten mich hier, und boten im Hause  
Dieses Mannes mich feil, der mich nach Würden bezahlte.

Ihr antwortete drauf der Mann, der sie heimlich beschlafen:  
Möchtest du jezo denn nicht mit uns nach Hause zurückgehn,



Deiner Eltern hohen Palast, und Vater und Mutter  
Wiederzusehn? Denn sie leben noch beid', und man nennt sie begütert.

Und das phönikische Weib antwortete jenem, und sagte:  
Ja auch dieses geschehe, wosern ihr Schiffer mir eidlich  
Angelobt, mich sicher und wohl nach Hause zu bringen.

Also sprach sie; und alle beschwuren, was sie verlangte.  
Als sie es jezo gelobt, und vollendet den heiligen Eidschwur,  
Hub die Phönikerin an, und sprach zu der Männer Versammlung:

Seid nun still, und keiner von eures Schiffes Genossen  
Rede mit Worten mich an, er begegne mir auf der Straße,  
Oder beim Wassers schöpfen: das niemand zu unserem Hause  
Gehend dem Alten es sag', und dieser vielleicht mir aus Argwohn  
Schwere Band' anlege, und euch das Verderben bereite!  
Sondern haltet die Sache geheim, und beschleunigt den Einkauf.  
Aber sobald ihr das Schiff mit Lebensgütern beladen;  
Dann geh' einer geschwind' in die Burg, und bringe mir Bottschaft.  
Nehmen will ich, was mir an goldnem Geschirr in die Hand fällt;  
Und ich möcht' euch gerne die Fahrt noch höher bezahlen.  
Denn ich erziehe den Sohn des alten Herrn im Palaste,  
Welcher schon wüthig ist, und aus dem Hause so mitläuft.  
Diesen bracht' ich gerne zum Schiff; ihr würdet nicht wenig  
Für ihn lösen, wohin ihr ihn auch in die Fremde verlauset.

Also sprach das Weib, und kehrte zum schönen Palaste.  
Und die Phöniker weilten ein ganzes Jahr<sup>27</sup> auf der Insel,  
Kauften und schleppten ins Schiff unzählige Güter zusammen.  
Als sie das hohle Schiff zur Heimfahrt hatten befrachtet,  
Sandten sie einen Genossen, dem Weibe die Bottschaft zu bringen.  
Dieser listige Mann, der in des Vaters Palast kam,  
Bracht' ein goldnes Geschmeide, besetzt mit köstlichem Bernstein,  
Welches die Mägde des Hauses und meine treffliche Mutter  
Mit den Händen befühlten und sehr aufmerksam besahen.  
Als sie über den Preis nun handelten, winkt' er der Sklavin

Heimlich, und Alce zurück zum hohlen Schiffe. Die Skavin  
 Rühr mich darauf bei der Hand, und führte mich aus dem Palaste.  
 Und sie fand in dem vorderen Saal Weinbecher und Tische  
 Für die Gäste gestellt, die meinen Vater besuchten;  
 Diese waren jetzt auf dem Markt in des Volkes Versammlung.  
 Hurtig raubte sie drei der Gefäße, verbarg sie im Busen,  
 Eilte dann weg, von mir einfältigen Kinde begleitet.  
 Und die Sonne sank, und Dunkel umhüllte die Pfade.  
 Jeko hatten wir schnell den berühmten Hafen erreicht,  
 Wo der Phöniker Schiff das Meer zu durchheilen bereit lag.  
 Diese bestiegen mit uns das Verdeck des Schiffes, und steuerten  
 Über die Woge des Meers, von Gottes Winde getrieben.  
 Also durchsegelten wir sechs Tag' und Nächte die Wasser.  
 Als der siebente Tag von Zeus Kronion gesandt ward,  
 Tödtete Artemis plötzlich das Weib mit ihrem Geschosse.  
 Rauschend fiel sie hinab in das Wasser des Raums, wie ein Seehuhn.  
 Und man warf sie, den Fischen und Ungeheuern zur Beute,  
 Über den Bord; allein ich blieb mit traurigem Herzen.  
 Wind und Woge trieben sie jetzt an Ithakas Ufer,  
 Wo Laertes mich mit seinem Vermögen erkaufte.<sup>26</sup>  
 Also hab' ich dies Band zuerst mit Augen gesehen.

Und der göttliche Held Odysseus gab ihm zur Antwort:  
 Wahrlich, Eumaios, ich fühl' es im Innersten meines Herzens,  
 Alles, was du mir jeko von deinen Leiden erzählt hast!  
 Aber dir hat doch Zeus bei dem Bösen auch Gutes verliehen,  
 Da du, nach großen Leiden, in dieses gütigen Mannes  
 Wohnung kamst, der dir sorgfältig zu essen und trinken  
 Reicht; denn du lebst hier ganz gemächlich. Aber ich Armer  
 Irre, von Stadt zu Stadt vertrieben, Hülfe zu suchen!

Also besprachen diese sich jeko unter einander,  
 Legten sich dann zur Ruh', nicht lange, sondern ein wenig;  
 Denn bald röthete sich der Morgen. Aber am Ufer

lösten Telemachos Freunde die Segel, senkten den Mastbaum  
 Eilend herab, vollendeten dann mit Rudern die Landung,  
 Warfen die Anker aus, und banden mit Seilen das Schiff an.<sup>29</sup>  
 Und nun stiegen sie selbst aus krumme Gestade des Meeres,  
 Eilten das Mahl zu bereiten, und mischten des funkelnden Weines.  
 Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,  
 Sprach der verständige Jüngling Telemachos zu der Versammlung:

Rudert, ihr andern, jetzt nach der Stadt mit dem schwärzlichen Schiffe;  
 Ich will erst ein wenig zu meinen Hirten aufs Land gehn.  
 Abends komm' ich zur Stadt, sobald ich das Meine besehen.  
 Morgen dächt' ich euch wohl ein gutes Mahl nach der Reise  
 Vorzusetzen, von Fleisch und herzerfreuendem Weine.

Und der göttliche Mann Theoklymenos gab ihm zur Antwort:  
 Aber wohin geh' ich denn, mein Sohn? Zu wessen Palaste  
 Unter den Männern, die hier in der felsichten Ithaka herrschen?  
 Geh' ich gerade zu deinem und deiner Mutter Palaste?

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Sonst geböt' ich dir wohl, gerade zu unserem Hause  
 Hinzugehn; auch sollt' es an nichts gebrechen: doch jezo  
 Würd' es dich selber beschweren. Denn ich bin fern, und die Mutter  
 Siehet dich nicht; sie erscheint nicht oft vor den Freiern im Saale;  
 Abgesondert wirt sie im oberen Stock ihr Gewebe.  
 Aber ich will indeß dir einen anderen nennen:

Geh zu Eurymachos<sup>30</sup> hin, des Polybos trefflichem Sohne,  
 Welcher jetzt, wie ein Gott, in der Ithaker Volke geehrt wird.  
 Und er ist auch bei weitem der edelste, wünscht auch am meisten  
 Meine Mutter zum Weib, und Odysseus Würde zu erben.  
 Aber das weiß Kronion, der Gott des hohen Olympos,  
 Ob vor der Hochzeit noch der böse Tag sie ereile!

Sprach's; und rechtsher<sup>31</sup> flog ein heilweissagender Vogel,  
 Phobos schneller Gesandte, der Habicht:<sup>32</sup> zwischen den Klauen  
 Hielt er und rupfte die Taub', und goß die Federn zur Erde

Zwischen Telemachos nieder und seinem schwärzlichen Schiffe.  
 Eilend rief Theoklymenos ihn von den Freunden besonders,<sup>22</sup>  
 Faßte des Jünglings Hand, und erhob die Stimme der Weisheit:  
 Jüngling, nicht ohne Gott slog dir zur Rechten der Vogel;  
 Denn ich erkenn' an ihm die heilweissagenden Zeichen!  
 Außer eurem Geschlecht erhebt sich nimmer ein König  
 In der Ithaker Volk; auf euch ruht ewig die Herrschaft!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Fremdling, erfüllten doch die Götter, was du geweissagt!  
 Dann erkennstest du bald an vielen und großen Geschenken  
 Deinen Freund, und jeder Begegnende pries dich selig!

Also sprach er, und rief dem treuen Gefährten Peiraios:  
 Klytios Sohn, Peiraios, du bist von allen Gefährten,  
 Die mich nach Pylos gebracht, mir immer am meisten gewillfähr.  
 Führe mir denn auch nun zu deinem Hause den Fremdling;  
 Ehr' und bewirth' ihn dort, bis ich heimkehre, mit Sorgfalt!

Und der lanzenberühmte Peiraios sagte dagegen:  
 Wenn du auch noch so lange, Telemachos, draußen verweilst,  
 Gerne bewirth' ich den Gast; auch soll es an nichts ihm gebrechen!

Also sprach er, und trat in das Schiff, und befahl den Gefährten  
 Einzu steigen, und schnell die Seile vom Ufer zu lösen.

Und sie traten ins Schiff, und setzten sich hin auf die Bänke.

Aber Telemachos band um die Füße die prächtigen Söhle,  
 Nahm dann die mächtige Lanze, mit scharfer eherner Spitze,  
 Von des Schiffes Verdeck. Die andern lösten die Seile,  
 Stießen ab, und fuhren zur Stadt mit dem schwärzlichen Schiffe,  
 Wie es Telemachos hieß, der getleckte Sohn von Odysseus.  
 Dieser eilte von dannen mit hurtigen Füßen zum Hofe,  
 Wo die Heerden der Schwein' ißt ruheten, welche der Sauhirt  
 Schützte, der gute Mann, der seinen Herren so treu war.<sup>24</sup>

## Sechzehnter Gesang.

---

Ankunft des Telemachos in des Sauhirten Gehege. Während Eumaios der Königin die Botschaft von des Sohnes Ankunft bringt, entdeckt sich Odysseus dem Telemachos, und verabredet mit ihm der Freier Ermordung. Telemachos Genossen landen an der Stadt, nach ihnen seine Nachsteller, die ihn nun in Ithaka zu ermorden beschließen. Des Sauhirten Rückkehr.

---

Frühe bereitete schon mit Odysseus der treffliche Sauhirt  
In der Hütte das Mahl bei angezündetem Feuer,  
Sandte darauf die Hirten mit ihren Schweinen zu Felde.  
Und Telemachos kam; ihn umhüpfen die wachsamten Hunde  
Schmeichelnd, und bellten nicht. Der göttergleiche Odysseus  
Sah die schmeichelnden Hund', und hörte des Kommenden Fußtritt;  
Wandte sich schnell zu Eumaios, und sprach die geflügelten Worte:

Sicher, Eumaios, besucht dich einer von deinen Gefellen,  
Oder auch sonst ein Bekannter; denn ihn umhüpfen die Hunde  
Schmeichelnd, und bellen nicht; auch hör' ich des Kommenden Fußtritt.

Als er noch redete, siehe, da stand an der Schwelle des Hauses  
Sein geliebtester Sohn. Voll Schrecken erhob sich der Sauhirt;  
Seinen Händen entsank das Geschirr, das er eben gebrauchte,  
Funkelnden Wein zu mischen; er eilte dem Fürsten entgegen,  
Küßte sein Angesicht, und beide glänzenden Augen,<sup>1</sup>  
Beide Hände dazu; und Thränen umflossen sein Antlitz.

Wie den geliebten Sohn ein gütiger Vater bewillkommt,  
 Ihn, der im zehnten Jahr aus fernen Landen zurückkehrt,  
 Ach! den einzigen, spätgebörnen, mit Kummer erzogenen:  
 Also umarmte den schönen Telemachos jecho der Sauhirt,  
 Und bedeckt' ihn mit Küssen, als wär' er vom Tod erstanden.  
 Und laut weinend begann er, und sprach die geflügelten Worte:

Kommst du, Telemachos, kommst du, mein süßes Leben? Ich hoffe  
 Nimmer dich wiederzusehn, da du nach Pylos geschifft warst!  
 Komm doch herein, du trautes Kind; daß mein Herz sich erfreue  
 Deines Anblicks, du! der erst aus der Fremde zurückkommt!  
 Oft besuchst du ja nicht uns Hirtenleut' auf dem Felde,  
 Sondern bleibst in der Stadt; denn du findest ein eignes Vergnügen,  
 Stets den verwüstenden Schwarm der bösen Freier zu sehen!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Väterchen, dieses geschehe; denn deinet halben nur komm' ich,  
 Um dich wieder mit Augen zu sehn, und von dir zu erfahren:  
 Ob die Mutter daheim noch weile; oder der andern  
 Einen zum Manne gewählt, und nun das Lager Odysseus,  
 Aller Betten beraubt, von Spinnweben entstellt sei? <sup>2</sup>

Ihm antwortete drauf der männerbeherrschende Sauhirt:  
 Allerdings weilt jene mit treuer duldbender Seele  
 Noch in deinem Palast; und immer schwinden in Jammer  
 Ihre Tage dahin, und unter Thränen die Nächte!

Also sprach er, und nahm ihm die eiserne Lanze, da jener  
 Über die steinerne Schwel' in seine Kammer hineintrat.

Vor dem Kommenden wick sein Vater Odysseus vom Sitze;  
 Aber Telemachos hielt ihn, und sprach mit freundlicher Stimme:

Fremder Mann, bleib sitzen; wir finden in unserer Wohnung  
 Wohl noch anderswo Platz; der Mann hier wird mich schon sehen! <sup>3</sup>

Sprach's; und Odysseus kam und setzte sich. Aber der Sauhirt  
 Breitete grüne Zweige für jenen, und drüber ein Geißfell;  
 Hierauf setzte sich dann der geliebte Sohn von Odysseus.

Und nun tischte vor ihnen der Sauhirt Schüsseln gebratnes  
 Fleisches auf, die sie legt von der Mahlzeit übrig gelassen;  
 Eilte hinweg, und brachte gehäufte Körbe mit Kuchen,  
 Mischte dann süßen Wein im großen hölzernen Becher;  
 Hierauf setzt' er sich gegen den göttergleichen Odysseus.  
 Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.  
 Jeko war die Begierde des Tranks und der Speise gestillet;  
 Und Telemachos sprach zu dem edlen Hüter der Schweine:

Vater, woher kam dieser Gast? Wie brachten die Schiffer  
 Ihn nach Ithaka her? Was rühmen sich jene für Leute?  
 Denn unmöglich ist er doch hier zu Fuße gekommen!

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:  
 Dieses will ich dir, Sohn, und nach der Wahrheit erzählen.  
 Aus dem weiten Gesilde von Kreta stammet der Fremdling;  
 Viele Städte, sagt er, der Sterblichen sei er durchwandert,  
 Seit ihn der Himmlischen einer, die Welt zu durchfluchten, verurtheilt.  
 Jeko entrann er vom Schiffe thesprotischer Männer, und eilte  
 Her in mein Hirtengeheg'. Ich geb' ihn dir in die Hände:  
 Thue mit ihm, wie du willst; denn deiner Gnade vertraut er.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Was du mir jeko gesagt, Eumaios, kummert mich herzlich!  
 Denn wie kann ich den Fremdling in meinem Hause bewirthen?  
 Sieh, ich selber bin jung, und Stärke fehlet den Händen,  
 Abzuwehren den Mann, der ihn zu beleidigen wagte.  
 Aber der Mutter Herz wankt zwischen beiden Entschlüssen:  
 Ob sie noch weile bei mir, und meine Güter bewahre,  
 Scheuend das Lager des Ehegemahls, und die Stimme des Volkes;  
 Oder jezt von den Freiern im Hause den tapfersten Jüngling,  
 Welcher das meiste geschenkt, zu ihrem Bräutigam wähle.  
 Aber da dieser Fremdling zu deiner Hütte geflohn ist,  
 Will ich mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel, ihn kleiden,  
 Ein zweischneidiges Schwert und tüchtige Sohlen ihm schenken,

Und ihn senden, wohin es seinem Herzen gelüftet.  
 Wenn du willst, so behalt' du und pfleg' ihn hier in der Hütte  
 Ich will Kleider hieher und allerlei Speise zum Essen  
 Senden, daß er nicht dich und deine Freunde beschwere.  
 Aber dort gestatt' ich ihm nicht in der Freier Gesellschaft  
 Hinzugehn; sie schalten mit zu unbändiger Frechheit:  
 Daß sie ihn nicht verhöhnen! Es würde mich äußerst betrüben!  
 Und ein einzelner Mann kann gegen mehrere wenig,  
 Sei er auch noch so stark; sie behalten immer den Vorrang!

Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:  
 Lieber, erlaubst du mir, auch meine Gedanken zu sagen?  
 Wahrlich mir blutet das Herz vor Mitleid, wenn ich es höre,  
 Wie unbändig und frech in deinem Hause die Freier  
 Unfug treiben, und dein, solch eines Jünglings! nicht achten.  
 Sprich: erträgst du das Joch freiwillig; oder verabscheun  
 Dich die Völker des Landes, gewarnt durch göttlichen Ausspruch;  
 Oder liegt die Schuld an den Brüdern, welchen ein Streiter  
 Sonst in der Schlacht vertraut, auch wann sie am hitzigsten wüthet?  
 Wollten die Götter, ich wäre so jung mit dieser Gesinnung,  
 Oder ein Sohn von Odysseus, dem Herrlichen! oder er selber....  
 Kehrete heim der Verirrte; denn noch ist Hoffnung zur Heimkehr.  
 Siehe, so sollte mein Feind das Haupt von der Schulter mir abgaun.  
 Wenn ich nicht zum Verderben der ganzen Räubergesellschaft  
 Eilt' in den hohen Palast des Laertiaden Odysseus!  
 Und wenn ich einzelner<sup>o</sup> auch von der Menge würde besieget;  
 O so wollt' ich doch lieber in meinem Hause des Todes  
 Sterben, als immerfort den Gräul der Verwüstungen ansehen:  
 Wie sie die Fremdlinge dort mißhandeln, die Mägde des Hauses  
 Zur abscheulichen Lust in den prächtigen Kammern umherziehen,  
 Allen Wein ausleeren, und alle Speise verprassen,  
 Frech, ohne Maß, ohne Ziel, mit unersättlicher Raubgier!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:



Dieses will ich dir, Fremdling, und nach der Wahrheit erzählen.  
 Weder das ganze Volk verabscheut oder verfolgt mich;  
 Noch liegt etwa die Schuld an den Brüdern, welchen ein Streiter  
 Sonst in der Schlacht vertraut, auch wann sie am heftigsten wüthet.  
 Denn nur einzeln pflanzte Kronion unser Geschlecht fort:  
 Von Arkeisios war der einzige Erbe Laertes;  
 Und von Laertes war's nur Odysseus; aber Odysseus  
 Zeugte nur mich, den er noch ungenossen daheim ließ!  
 Diesem erfüllen anitzt unzählige Feinde die Wohnung,  
 Alle Fürsten, so viel in diesen Inseln gebieten,  
 Same, Dulichion, und der waldbewachsenen Zakynthos  
 Und so viele hier in der felsichten Ithaka herrschen;  
 Alle werden um meine Mutter, und zehren das Gut auf.  
 Aber die Mutter kann die aufgedrungne Vermählung  
 Nicht ausschlagen, und nicht vollziehn. Nun verprassen die Schwelger  
 All mein Gut, und werden in kurzem mich selber zerreißen!  
 Aber dieses ruhet im Schooße der seligen Götter.  
 Väterchen, eile du schnell zu der klugen Penelopeia;  
 Sag' ihr; daß ich gesund aus Pylos wieder zurückkam.  
 Ich will indeß hier bleiben, bis du heimkehrst. Doch bring' ihr  
 Ja die Botschaft allein, und keiner der andern Achäer  
 Höre dich; denn es trachten mir viele das Leben zu rauben!  
 Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:  
 Gut, ich verstehe dich schon; das sind auch meine Gedanken.  
 Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit:  
 Soll ich auf diesem Weg auch dem armen Laertes die Botschaft  
 Bringen? welcher bisher, aus Gram um seinen Odysseus,  
 Selber das Land bestellte; doch stets mit den Knechten des Hauses  
 Aß und trank, so oft die Begierde des Herzens ihn antrieb.  
 Aber seit du von hinnen zur göttlichen Pylos geschickt warst,  
 Sagt man, hab' er nicht mehr gegessen oder getrunken,  
 Noch auf die Wirthschaft gesehen: in unaufhörlicher Schwermuth

Sitzt er, und härt sich ab, daß die Haut an den Knochen verhardt.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:

Tranrig! doch müssen wir jeko in seinem Kummer ihn lassen,  
Denn wenn alles sogleich, wie es Sterbliche wünschen, geschähe;  
Wahrlich so wünschten wir vor allem des Vaters Zurückkunft!

Aber kehre zurück, sobald du's verkündet, und schweife  
Nicht auf dem Lande herum zu jenem. Doch sage der Mutter,  
Daß sie eilend zu ihm die treue Schaffnerin heimlich  
Sende; sie kann es ja auch dem alten Greise verkünden.

Also sprach er, und trieb ihn. Der Sauhirt langte die Sohlen  
Band sie unter die Fuß', und eilte. Aber Athene  
Ward des Hirten gewahr, der aus dem Gehege zur Stadt ging,  
Und sie nähete sich, und schien nun plötzlich ein Mädchen,  
Schöngelbilet und groß und klug in künstlicher Arbeit,  
Stand an der Thüre des Hofes, und erschien dem edlen Odysseus.

Aber Telemachos sah und merkte nichts von der Göttin;  
Denn nicht allen sichtbar erscheinen die seligen Götter:  
Nur die Hunde sahn sie, und bellten nicht, sondern entflohen  
Winkeln und zitternd vor ihr nach der andern Seite des Hofes.

Und sie winkte; den Wink verstand der edle Odysseus,  
Ging aus der Hütte hinaus vor die hohe Mauer des Hofes,  
Stellte sich vor die Göttin; da sagte Pallas Athene:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,

Rede mit deinem Sohn, und gieb dich ihm zu erkennen;  
Daß ihr beide, den Freiern ein blutiges Ende bereitend,  
Bu der berühmten Stadt der Ithaker wandelt. Ich selber  
Werd' euch nicht lange verlassen; mich drängt die Begierde des Kampfes.

Also sprach die Göttin, und rührt' ihn mit goldener Ruthe.

Plötzlich umhüllte der schöngewaschene Mantel und Leibrock  
Wieder Odysseus Brust, und Hoheit schmückt' ihn und Jugend;  
Brauner ward des Helden Gestalt, und voller die Wangen;  
Und sein silberner Bart zerfloß in finstere Locken.

Hierauf eilte die Göttin von bannen. Aber Odysseus  
Ging zurück in die Hütte; mit Staunen erblickte der Sohn ihn,  
Wandte die Augen hinweg, und fürchtete, daß er ein Gott sei;  
Und er redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Anders erscheinst du mir jetzt, o Fremdling, als vormals, auch hast du  
Andere Kleider an; die ganze Gestalt ist verwandelt!  
Wahrlich du bist ein Gott, des weiten Himmels Bewohner!  
Sei uns gnädig! Wir wollen auch liebliche Opfer dir bringen,  
Und Geschenke von köstlichem Gold! Erbarme dich unser!

Ihm antwortete drauf der herrliche Diener Odysseus:  
Wahrlich ich bin kein Gott, und keinem Unsterblichen ähnlich;  
Sondern ich bin dein Vater, um den du so herzlich dich grämest,  
Und so viele Schmach von trotzigern Männern erduldest.

Also sprach er, und küßte den Sohn; und über die Wangen  
Stürzten die Thränen zur Erde; die lange verhaltenen Thränen.

Aber Telemachos stand noch staunend, und konnte nicht glauben,  
Daß es sein Vater sei; und nun antwortet' er also:

Nein! du bist nicht mein Vater Odysseus; sondern ein Dämon  
Täuscht mich, daß ich noch mehr mein großes Elend besenke.  
Denn kein sterblicher Mann vermöchte mit seinem Verstande  
Solch ein Wunder zu thun; ihm hülf' denn einer der Götter,  
Welcher leicht, wie er will, zu Greisen und Jünglingen umschafft!  
Siehe, nur eben warst du ein Greis, und häßlich bekleidet;  
Jetzt den Göttern gleich, die den weiten Himmel bewohnen!

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Deinen geliebten Vater, Telemachos, welcher nun heimkehrt,  
Mußt du nicht allzusehr anstaunen oder bewundern!  
Wahrlich in Ithaka kommt hinfort kein andrer Odysseus,  
Sondern ich bin der Mann, der nach vielem Jammer und Elend  
Endlich im zwanzigsten Jahr in seine Heimath zurückkehrt.  
Aber dies ist das Werk der siegenden Göttin Athene,  
Welche mich, wie sie will, verwandelt; denn sie vermag es!

Darum erschein' ich jezo zerlumpt wie ein Bettler, und jezo  
Hieder in Jünglingsgestalt, mit schönen Gewanden bekleidet.  
Denn leicht können die Götter, des weiten Himmels Bewohner,  
Jeden sterblichen Mann erniedrigen oder erhöhen.

Also sprach er, und setzte sich hin. Da umarmte der Jüngling  
Seinen herrlichen Vater mit Inbrunst, bitterlich weinend.  
Und in beiden erhob sich ein süßes Verlangen zu trauern.  
Ach! sie weineten laut, und klagender noch, als Vögel,  
Als scharflauichte Geier und Habichte, ° welchen der Landmann  
Ihre Jungen geraubt, bevor sie flügge geworden:  
So zum Erbarmen weinten sie beide Thränen der Behmuth.  
Über der Klage wäre die Sonne niedergefunken,  
Hätte Telemachos nicht zu seinem Vater geredet:

Und in welcherlei Schiffe, mein Vater, brachten die Schiffer  
Dich nach Ithaka her? Was rühmen sich jene für Leute?  
Denn unmöglich bist du doch hier zu Fuße gekommen!

Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:  
Dieses will ich dir, Sohn, und nach der Wahrheit erzählen.  
Siehe, mich brachte das Schiff der segelberühmten Phäaken,  
Welche jeden geleiten, der kommt und um Hülfe sie ansieht.  
Diese brachten im Schlafe mich über die Bogen, und setzten  
Mich in Ithaka aus, und gaben mir theure Geschenke,  
Erzes und Goldes die Meng', und schöngewebete Kleider.-  
Dieses liegt, nach dem Willen der Götter, in Höhlen verborgen.  
Aber ich kam hieher auf Befehl der hohen Athene,  
Daß wir uns über den Tod der Feindlichgesinnten berathen.  
Auf denn, verkündige mir die Zahl der trozigen Freier:  
Daß ich wisse, wie viel' und was für Leute so trogen.  
Denn ich muß zuvor in meiner unsträflichen Seele  
Überlegen: ob wir allein, ohn' andere Freunde,  
Streiten können; oder ob's nöthig sei, Hülfe zu suchen.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:

Vater, ich habe viel von dem großen Ruhme gehört  
 Deines Muthes im Kampf, und deiner Weisheit im Rathe.  
 Aber du sprachst zu kühn! Ich erstaune! Wie wär' es doch möglich  
 Daß zween Männer allein so viele Starke bekämpften?  
 Siehe, der Freier sind nicht zehn nur, oder nur zwanzig;  
 Sondern bei weitem mehr! Berechne du selber die Menge:  
 Aus Dulichions Fluren sind zweiundfunzig erlesne  
 Muthige Jünglinge hier, von sechs Aufwärtern begleitet;  
 Aus der bergichten Same sind vierundzwanzig in allem;  
 Aus Zakynthos Gefilden sind zwanzig achaische Fürsten;  
 Und aus Ithaka selbst sind zwölf der tapfersten Männer.  
 Diesen großen Haufen begleitet Medon der Herold,  
 Und der göttliche Sänger, und zween erfahrene Röche.  
 Wollten wir diesen allen im Hause begegnen; du möchtest  
 Traurig und schreckenvoll die Strafe der Trogigen enden.  
 Überlege vielmehr, ob du noch andere Freunde  
 Finden kannst, die uns mit freudigem Muth beschützen.

Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:  
 Nun ich verkündige dir, merk' auf, und höre die Worte!  
 Denke nach: wird uns Athene und Vater Kronion  
 Gnügen; oder ist's nöthig, noch andere Hülfe zu suchen?

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Wahrlich mächtige Helfer sind jene, welche du nennest!  
 Denn sie sitzen hoch in den Wolken und herrschen mit Allmacht  
 Über die Menschen auf Erden, und alle unsterblichen Götter.

Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:  
 Diese werden gewiß in der schrecklichen Stunde des Kampfes  
 Uns nicht lange verlassen, wann nun in meinem Palaste  
 Zwischen den Freiern und uns die Gewalt des Krieges entscheidet.  
 Aber gehe du jezo, sobald der Morgen sich röthet,  
 Heim, und bleib' in dem Schwarm der übermüthigen Freier.  
 Dorthin folg' ich dir bald,<sup>10</sup> geführt von dem Hirten Eumaios,

b wie ein mühebeladner bejahrter Bettler gestaltet.  
 erden mich dann im Hause die Freier beschimpfen, so dulde  
 andhaft dein Herz im Busen, wie sehr ich beleidiget werde!  
 hleppten sie auch bei den Füßen mich durch den Saal vor die Hausthür,  
 er würfen nach mir; du mußt geduldig es ansehen!  
 eilich kannst du sie wohl mit freundlichen Worten ermahnen,  
 e ruchloses Verfahren zu mäßigen; aber sie werden  
 ich nicht hören: denn schon naht ihnen der Tag des Verderbens!  
 och verkünd' ich dir dieses, bewahr' es im innersten Herzen!  
 ann die Göttin des Rath's Athene mir es gebietet;  
 iehe, dann werd' ich dir mit dem Haupte winken. Sobald du  
 iefes siehst, dann nimm aus dem Saale die Waffen des Krieges,  
 id verwahre sie alle im Winkel des oberen Söllers.<sup>11</sup>  
 er erkundigen sich die Freier, wo sie geblieben;  
 ann besänftige sie mit guten Worten: Ich trug sie  
 is dem Rauche hinweg; denn sie sehn den alten nicht ähnlich,  
 ie sie Odysseus einst, gen Troja schiffend, zurückließ;  
 ondern sind ganz entstellt von dem rüsichten Dampfe des Feuers.  
 id noch ein Größeres gab Kronion mir zu bedenken:  
 aß ihr nicht etwa im Rausch euch zankt, und einander verwundet  
 id die Freuden des Mahls und die Liebe zu Penelopeia  
 lutig entweicht; denn selbst das Eisen ziehet den Mann an! —  
 er uns beiden laß zwei Schwerter unten im Saale  
 id zween Speere zurück, und zween stierleberne Schilde  
 aß wir beim Überfall sie ergreifen. Jene wird sicher  
 illas Athene verblenden, und Zeus allwaltende Vorsicht!  
 och verkünd' ich dir dieses, bewahr' es im innersten Herzen!  
 ist du wirklich mein Sohn, und unsers edlen Geblütes;  
 o erfahre von dir kein Mensch, daß Odysseus daheim sei:  
 icht Laertes einmal darf's wissen, oder der Sauhirt,  
 iner auch von dem Gefinde, ja selbst nicht Penelopeia;  
 ondern nur ich und du: damit wir der Weiber Gesinnung

Prüfen, auch unsere Knechte zugleich ein wenig erforschen,  
Wo man uns beide noch mit treuem Herzen verehret,  
Ober wer untreu ward, und deine Ehre dir weigert.

Und sein trefflicher Sohn Telemachos sagte dagegen:  
Vater, ich hoffe, du sollst mein Herz hinführo noch näher  
Kennen lernen; ich bin nicht unvorsichtig und sorglos!  
Aber ich glaube doch nicht, daß diese Prüfung uns beiden  
Auch im mindesten nütze.<sup>12</sup> Denn überlege nur selber:  
Lange gingst du umher, wenn du die Werke der Männer  
Nahe belauschen wolltest; indeß verschwelgen die andern  
Ruhig in deinem Palast und ohne Scheu dein Vermögen.  
Zwar der Weiber Gesinnung zu prüfen, rath' ich dir selber:  
Wer dich im Hause verachtet, und wer unsträflich geblieben.  
Aber daß wir die Männer auf allen Höfen erforschen,  
Dieses wünscht' ich nicht; verspar' es lieber auf künftig,  
Wenn du wirklich ein Zeichen vom großen Kronion gesehn hast.<sup>13</sup>

Also besprachen diese sich jezo unter einander.  
Aber Telemachos Freunde, die ihn von Pylos geleitet,  
Steuerten nach Ithakas Stadt mit dem schöngezimmerten Schiffe.<sup>14</sup>  
Als sie jezo die Bucht des tiefen Hafens erreichten,  
Zogen sie eilend das schwärzliche Schiff ans hohe Gestade;  
Ihre Geräthe trugen die stolzen Diener von bannen.  
Und sie brachten in Klytios<sup>15</sup> Haus die schönen Geschenke,  
Sandten dann einen Herold voran zu des edlen Odysseus  
Hause, um Bottschaft zu bringen der Augen Penelopeia,  
Daß ihr Sohn auf dem Lande sei, und dem Schiffe befohlen,  
Nach der Stadt zu fahren: damit vor Kummer des Herzens  
Nicht die hohe Fürstin ihr Antlitz mit Thränen benetzt.  
Diesem begegnete jezo der edle Hüter der Schweine;  
Beide gingen, der Mutter die selbige Bottschaft zu bringen.

Als sie jezo ins Haus des göttlichen Königes kamen,  
Hub der Herold an vor allen Mägden, und sagte:

Fürstin, dein lieber Sohn ist jezo wieder gekommen!

Aber der Sauhirt trat zu Penelopeia, und sagte  
Alles, was ihm ihr Sohn befohlen hatte zu sagen.

Und nachdem er der Fürstin Telemachos Worte verkündigt,  
Eilt' er zurück zu den Schweinen, den Hof des Hauses verlassend.

Aber die Freier wurden bestürzt und niedergeschlagen; <sup>16</sup>

Und sie gingen hinaus vor die hohe Mauer des Hofes,  
Allda setzten sie sich rathschlagend nieder am Thore. <sup>17</sup>

Und des Polybos Sohn Eurymachos sprach zur Versammlung:

Lieben, ein großes Werk hat Telemachos kühnlich vollendet,  
Diese Reise! Wir dachten, er würde sie nimmer vollenden!

Aber wohl an, man ziehe das beste der schwärzlichen Schiffe  
In das Meer, und rüft' es mit Ruderern, daß sie den andern  
Schnell die Bottschaft verkünden, um eilig wiederzukehren.

Also sprach er; und siehe, Amphinomos wandte sein Anlig  
Gegen den tiefen Hafen, und sahe das Schiff in der Mündung,  
Sah die Segel gesenkt, und die Ruder in eilenden Händen;  
Und mit herzlichster Lache begann er zu seinen Gesellen:

Keiner ferneren Bottschaft bedarf es; sie sind schon zu Hause!  
Ihnen verkündete dieses ein Himmelscher; oder sie selber  
Sah'n das segelnde Schiff, und vermochten es nicht zu erreichen!

Sprach's; da erhuben sie sich, und gingen zum Ufer des Meeres  
Bogen dann eilend das schwärzliche Schiff aus hohe Gestade;  
Ihre Geräthe trugen die stolzen Diener zu Hause.

Aber sie selber eilten zum Markt; und keinen der andern  
Ließen sie unter, sich sitzen, der Jünglinge oder der Greise.  
Und Eupheitos Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:

Wunder! wie haben die Götter doch den vom Verderben errettet!  
Tages stellten wir Späher umher auf die lustigen Höhen,  
Immer andre nach andern; und wann die Sonne sich senkte,  
Ruhten wir nimmer die Nacht auf dem Lande, sondern im Meere  
Kreuzten wir mit dem Schiff, und harreten der heiligen Frühe,



Auf Telemachos laurend, damit wir ihn fingen und heimlich  
 Tödteten. Aber ihn führte der Himmlischen einer zu Hause!  
 Nun so wollen wir hier auf den Tod des Telemachos finnen!  
 Laßt ihn ja nicht entfliehn! Denn ich fürchte, so lange der Jüngling  
 Lebt, wir werden nimmer zu unserem Zwecke gelangen.  
 Denn er selber kennt schon alle Künste der Klugheit,  
 Und die Völker sind uns nicht mehr so gänzlich gewogen.<sup>18</sup>  
 Aber wohlan, bevor er zur allgemeinen Versammlung<sup>19</sup>  
 Rufe das Volk der Achaier; denn säumen wird er gewiß nicht,  
 Sondern im heftigen Zorn aufstehen, und allen verkünden,  
 Wie wir ihn zu ermorden gesucht, und wie er entflohn sei.  
 Diese werden die That nicht loben, wann sie ihn hören;  
 Ja sie könnten uns gar mißhandeln, und aus dem Lande.  
 Unserer Väter uns alle zu fremden Völkern verjagen.  
 Darum laßt uns zuvor ihn tödten, fern auf dem Lande,  
 Oder auch auf dem Wege! Die Güter behalten wir selber,  
 Alles unter uns theilend nach Billigkeit; aber die Häuser  
 Geben wir seiner Mutter, und wen sie zum Bräutigam wählet.  
 Mißfällt aber mein Rath der Versammlung, und wünschet ihr lieber,  
 Daß Telemachos leb', und des Vaters Erbe behalte;  
 Nun so laßt uns nicht länger in solcher großen Versammlung  
 Seine köstlichen Schätze verprassen; sondern es werbe  
 Jeder außer dem Hause mit Brautgeschenken; sie aber  
 Wähle den Mann, der am meisten ihr schenkt, und dem sie besichert ist.  
 Also sprach er; und alle verstimmt umher, und schwiegen.  
 Endlich erhob sich und sprach Amphinomos vor der Versammlung,  
 Nisos rühmlicher Sohn, des aretiadischen Königs;  
 Der aus des weizenreichen Dulichion grünen Gefilden  
 War der erste der Freier, und dessen Rede der Fürstin  
 Noch am meisten gefiel; denn edel war seine Gesinnung:  
 Dieser erhob sich, und sprach wohlmeinend zu der Versammlung:  
 Lieben, ich wünschte nicht, daß wir Telemachos heimlich

Wödeten; fürchterlich ist es, ein Königsgelecht zu ermorden!  
Aber laßt uns zuvor der Götter Willen erforschen.<sup>20</sup>

Dann der ewige Rath des großen Kronion es billigt,  
Dann ermord' ich ihn selber, und rath' es jedem der andern:  
Über verbieten es uns die Götter, dann rath' ich zu ruhen.

Also sprach er, und allen gefiel Amphinomos Rede.

Schnell erhuben sie sich, und gingen zur Wohnung Odysseus,  
Kamen, und setzten sich nieder auf schöngebildete Throne.

Aber jeko beschloß die kluge Penelopeia,

Sich zu zeigen den Freiern voll übermüthiger Bosheit.

Denn sie vernahm des Sohnes Gefahr in ihren Gemächern;  
Nebon der Herold entdeckte sie ihr, der die Freier belauschet.  
Und sie ging zu dem Saale, von ihren Mägden begleitet.

Als das göttliche Weib die Freiet jeko erreichte,  
Sitzend sie still an der Schwelle des schönen gewölbeten Saales;  
Ihre Wangen umwallte der feine Schleier des Hauptes.  
Und sie redet' Antinoos an mit scheltenden Worten:

Euckischer frecher Empörer Antinoos, nennen doch alle  
Dich in Ithakas Volke den besten deiner Gespielen  
An Verstand und Reden; allein du warest es nimmer!  
Kasender, sprich, was suchst du Telemachos Tod und Verderben;  
Und verachtest die Stimme der Leidenden, deren Kronion  
Waltet? Es ist ja Sünde, das Unglück andrer zu sehen!  
Weißt du nicht mehr, wie einst dein Vater stehend zu uns kam,  
Von dem Volke geschreckt? Denn sie waren heftig erbittert,  
Weil er die Räuberschiffe der Taphier hatte begleitet,  
Und die Theproten beraubt, die Genossen unseres Bundes.  
Wödeten wollten sie ihn, und sein Herz dem Busen entreißen,  
Und ausplündern den reichen Palast voll köstlicher Güter;  
Über Odysseus hielt sie zurück, und stillte den Aufruhr.  
Und nun entehrst du sein Haus durch Schwelgen, wirfst um die Gattin  
Wödest sein einziges Kind, und meine Seele betrübst du.

Aber ich rathe dir jetzt, halt ein, und zähme die andern!

Aber Polybos Sohn Eurymachos sagte dagegen:

O Starios Tochter, du kluge Penelopeia,

Sei getrost, und laß dich diese Gedanken nicht kümmern!

Wahrlich, er lebt nicht, der Mann, und wird nicht leben noch aufstehn,

Welcher an deinen Sohn Telemachos Hand anlege,

Nimmer, so lang' ich leb', und mein Auge die Erde noch schauet!

Denn ich sage hier frei, und werd' es wahrlich erfüllen:

Schnell wird sein schwarzes Blut an meiner Lanze herunter

Eriesen! Auch mir hat oft der Städteverwüster Odysseus,

Sitzend auf seinem Schooß, ein Stück' gebratenes Fleisches

In die Hände gegeben, und rothen Wein mir gereicht.

Drum ist Telemachos mir von allen Menschen der liebste:

Und ich sag' es, er soll sich durchaus vor dem Tode nicht fürchten

Von den Freiern: allein von Gott ist er unvermeidlich!<sup>21</sup>

Also sprach er ihr zu, und dacht' ihn selbst zu ermorden.

Jene stieg hinauf in den prächtigen Söller,<sup>22</sup> und weinta;

Ihren trauten Gemahl Odysseus, bis ihr Athene

Sanft mit süßem Schlummer die Augenlider bedeckte.

Abends kam zu Odysseus und seinem Sohne der Sauhirt.

Diese standen jetzt, und bereiteten eifrig die Mahlzeit,

Da sie ein jähriges Schwein geopfert. Aber Athene

Hatte zuvor sich genah't dem Laertiaden Odysseus,

Ihn mit der Ruthe gerührt, und wieder zum Greise verwandelt,

Und mit schmutzigen Lumpen bekleidet: daß ihn der Sauhirt

Nicht erkannte, und dann mit überwallendem Herzen

Ese, die Botschaft zu bringen der keuschen Penelopeia.

Und Telemachos rief dem kommenden Hirten entgegen:

Kommst du, edler Eumaios? Was hört man in Ithaka Neues?

O wohl die muthigen Freier vom Hinterhalte zurück sind,

Der ob sie noch immer auf mich Heimkehrenden lauren?

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:

Hierum hab' ich mich nicht bekümmert, die Stadt zu durchwandern,  
Und die Leute zu fragen; es lag mir näher am Herzen,  
Da ich die Botschaft gebracht, aufs eiligste wiederzukehren.  
Doch begegnete mir von deinen Gefährten ein Herold,  
Der auch deiner Mutter zuerst die Botschaft verkündet.  
Noch ein anderes weiß ich, das sah' ich selber mit Augen.  
Dießseits über der Stadt, dicht an dem hermeischen Hügel, <sup>23</sup>  
War ich bereits gekommen; da sah' ich in unserem Hafen  
Landen ein hurtiges Schiff, mit vielen Männern gerüstet,  
Und mit Schildeu beschwert und langen doppelten Lanzen.  
Und ich meinte, sie waren's; allein ich weiß es nicht sicher.

Also sprach er; da blickte Telemachos heilige Stärke  
Bächelnd den Vater an, doch unbemerkt von Eumäos.  
Als sie die Arbeit jeto vollbracht, und die Speise bereitet,  
Theilten sie alles gleich, und labten ihr Herz an dem Mahle.  
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war,  
Legten sie sich zur Ruh', und genossen die Gabe des Schlafes.

---

## Siebzehnter Gesang.

---

Am Morgen geht Telemachos in die Stadt, und erzählt der Mutter seine Reise. Odysseus folgt ihm als Bettler mit Eumaios; er wird vom Diebheuten Melantheus gemißhandelt. Sein Hund Argos erkennt ihn und stirbt. Den Betteladen wirft Antinoos mit dem Schemel. Der Abniggin, die ihn zu sprechen wünscht, bestimmt er den Abend zur Unterredung. Eumaios kehrt in sein Gehege zurück.

---

Als die dämmernde Frühe mit Rosenfingern erwachte,  
Stand Telemachos auf, des Sohn des großen Odysseus,  
Band die schönen Sohlen sich unter die glänzenden Füße,  
Nahm dann die mächtige Lanze, die seinen Händen gerecht war,  
Hinzugehn in die Stadt, und sprach zum Hüter der Schweine:

Väterchen! Ich will jetzt in die Stadt gehn, daß mich die Mutter  
Wiedersehe; denn eher besorg' ich, ruhet sie schwerlich  
Von dem bangen Gewinsel und ihrer thranenden Wehmuth,  
Bis sie mich selber sieht. Dir aber, Eumaios, befehl' ich:  
Führ' ihn auch zu der Stadt, des unglückseligen Fremdling,  
Daß er sich Nahrung bettle; ihm gebe jeder nach Willführ  
Etwas Brosem und Wein. Ich kann unmöglich mir aller  
Menschen Last aufbürden, mich drückt schon Kummer die Menge.  
Dünkt sich der Fremdling etwa durch diese Worte beleidigt,  
Desto schlimmer für ihn: ich rebe gerne die Wahrheit.<sup>1</sup>

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Lieber, ich selbst begehre nicht länger hier zu verweilen..  
 Leichtes wird's, in der Stadt, als auf dem Lande, dem Bettler  
 Seine Nahrung zu finden; mir gebe jeder nach Willkühr.  
 Denn mein Alter verstatet mir nicht, auf dem Lande zu bleiben,  
 Und die Dienste zu thun, die mir ein Schaffner geböte.  
 Gehe denn. Dieser Mann wird mich nachführen, sobald ich  
 Mich am Feuer gewärmt, und die Sonne höher gestiegen.  
 Diese Lumpen bedecken mich nur! Die Kälte des Morgens  
 Möchte mir schaden;<sup>2</sup> ihr sagt ja, die Stadt sei ferne von hinnen.

Also sprach er. Telemachos ging aus der Pforte des Hofes  
 Eilte mit hurtigen Füßen, und sann auf der Freier Verderben.  
 Als er jeko erreichte die schöngebaute Bohnung,  
 Stellt' er die Lanze hin an eine ragende Säule,<sup>3</sup>  
 Überschritt dann selber die steinerne Schwelle des Saales.

Ihn erblickte zuerst die Pflegerin Eurykleia,  
 Welche mit Fellen bedeckte die künstlich gebildeten Throne.<sup>4</sup>  
 Weinend lief sie gerdd' auf ihn zu; es drängten sich um ihn  
 Auch die übrigen Mägde des leidengeübten Odysseus,  
 Sießen ihn froh willkommen, und küßten ihm Schultern und Antlitz.  
 Jeko ging aus der Kammer<sup>5</sup> die kluge Penelopeia,  
 Artemis gleich an Gestalt und der goldenen Aphrodite;  
 Und mit Thränen schlang sie den lieben Sohn in die Arme,  
 Küßte sein Angesicht, und beide glänzenden Augen,  
 Und begann lautweinend, und sprach die geflügelten Worte:

Kommst du, Telemachos, kommst du, mein süßes Leben. Ich hoffte  
 Nimmer dich wiederzusehn, da du ohne mein Wissen und Wollen  
 Warst gen Pylos geschifft, den lieben Vater zu suchen!  
 Aber verkündige mir, was du auf der Reise gesehen hast!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Mutter, erinnre mich nicht an meinen Kummer, und reize  
 Nicht zur Klage mein Herz, da ich kaum dem Verderben entflohn bin.  
 Sondern habe dich erst, und lege deine Gewand' an.

Steig' in das Obergemach, von deinen Mägden begleitet,  
Und zelebe den Göttern, vollkommene Hekatomben  
Darzubringen, wenn Zeus doch endlich Rache vergölte.  
Aber ich selber will um Markte gehen, den Fremdling  
Einzuladen, der mir hieher aus der Fremde gefolgt ist.  
Diesen sandt' ich voran mit meinen edlen Gefährten,  
Und befahl Peiräos, ihn mit nach Hause zu nehmen  
Und sorgfältig zu pflegen, bis ich heimkehrte vom Lande.

Also sprach er zu ihr, und redete nicht in die Winde.  
Iene badete sich, und legte reine Gewand' an,  
Und gelobte den Göttern, vollkommene Hekatomben  
Darzubringen, wenn Zeus doch endlich Rache vergölte.

Aber Telemachos ging, mit seiner Lanze gerüstet,  
Aus dem Palast; es begleiteten ihn schnellfüßige Hunde.  
Siehe, mit himmlischer Anmuth umstrahlt' ihn Pallas Athene,  
Daß die Völker alle dem kommenden Jünglinge staunten.  
Um ihn versammelten sich die übermüthigen Freier,  
Die viel gutes ihm sagten, und böses im Herzen gedachten.  
Aber Telemachos mied der Heuchler dichtes Gedränge,  
Und ging hin zu Mentor und Antiphos und Halitherses,  
Welche von Unbeginn des Vaters Freunde gewesen,  
Setzte bei ihnen sich nieder; und diese fragten nach allem.

Ihnen nahte sich jezo der lanzenberühmte Peiräos,  
Welcher den Gast durch die Stadt zur Versammlung führte; und länger  
Säumte Telemachos nicht, er eilte dem Fremdling entgegen.  
Ihn ermahnte zuerst mit diesen Worten Peiräos:

Eile, Telemachos, Mägde nach meinem Hause zu senden,  
Um die Geschenke zu holen, die dir Menelaos geschenkt

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
Freund, wir wissen ja nicht, welches Ende die Sache gewinne!  
Wenn mich in meinem Hause die übermüthigen Freier  
Heimlich ermorden, und dann mein väterlich Erbe sich theilen;

Will ich doch lieber, daß du, als ein anderer, jenes besige.  
Wenn es mir aber gelingt, sie mit blutigem Tode zu strafen,  
Siehe, dann magst du es fröhlich zum Hause des Fröhlichen bringen.

Sprach's, und führte zu Hause den unangesehnen Fremdling.  
Als sie jeto erreichten die schöngebaute Wohnung,  
Legten sie ihre Mäntel auf prächtige Sessel und Throne,  
Singen und badeten sich in schöneglätteten Bannen.  
Als die Mägde sie jeto gebadet, mit Öle gesalbet,  
Und mit wollichtem Mantel und Leibrock hatten bekleidet;  
Stiegen sie aus dem Bad, und setzten sich nieder auf Sessel.  
Eine Dienerin trug in der schönen goldenen Kanne  
Über dem silbernen Becken das Wasser, beströmte zum Waschen  
Ihnen die Händ', und stellte vor sie die geglättete Tafel.  
Und die ehrbare Schaffnerin kam, und tischte das Brot auf,  
Und der Gerichte viel aus ihrem gesammelten Vorrath.<sup>10</sup>  
Gegenüber saß auf dem Ruhesessel die Mutter

An der Schwelle des Saals,<sup>11</sup> und drehte die zierliche Spindel.  
Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle.  
Und nachdem die Begierde des Tranks und der Speise gestillt war  
Da begann das Gespräch die kluge Penelopeia:

Sohn, ich muß wohl wieder in meine Kammer hinaufgehn,  
Auf dem Lager zu ruhn, dem jammervollen, das immer  
Meine Thränen beneßen, seitdem der edle Odysseus  
Mit den Atriden gen Ilion zog; denn du findest Bedenken,  
Ehe der Freier Schwarm zum Freudengelage zurückkehrt,  
Mir zu erzählen, was du von deinem Vater gehört hast!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
Gerne will ich dir, Mutter, die lautere Wahrheit verkünden.  
Siehe, wir schifften gen Pylos, zu Nestor, dem Hirten der Völker.  
Freundlich empfing mich dieser in seinem hohen Palaste,  
Und bewirthete mich mit so geschäftiger Liebe,  
Als ein Vater den Sohn, der spät aus der Fremde zurückkehrt:



So viel Liebe genoss ich von ihm und den trefflichsten Aithnen.  
 Doch von dem leidengeübten Odysseus hatte der König  
 Nicht das geringste gehört; ob er todt sei, oder noch lebe.  
 Aber zu Atreus Sohn Menelaos dem langenberühmten  
 Sandt' er mit Rossen mich hin und einem zierlichen Wagen;  
 Wo ich Argos Helena sah, um welche die Troer  
 Und Argeier so viel, nach dem Rathe der Götter, <sup>12</sup> erbußet.  
 Und mich fragte sogleich der Rufer im Streich Menelaos,  
 Was mich zu kommen genöthigt zur göttlichen Stadt Laedaemon.  
 Und ich erzählte darauf umständlich die ganze Geschichte.  
 Nun antwortete mir der Held Menelaos, und sagte:

O ihr Götter, ins Lager des übergewaltigen Mannes  
 Wollten jene sich legen, die feigen verworfenen Menschen!  
 Aber wie wenn in den Dickicht des starken Löwen die Hirschkuh  
 Ihre saugenden Jungen, die neugeborenen, hinlegt,  
 Dann auf den Bergen umher und kräuterbewachsenen Thälern  
 Weide sucht; und jener darauf in sein Lager zurückkehrt,  
 Und den Zwillingen beiden ein schreckliches Ende bereitet:  
 So wird jenen Odysseus ein schreckliches Ende bereiten;  
 Wenn er, o Vater Zeus, Athene und Phobos Apollon!  
 Doch in jener Gestalt, wie er einst in der fruchtbaren Lesbos  
 Sich mit Philomeleides zum Wetteringen emporhub,  
 Und auf den Boden ihn warf, daß alle Achaier sich freuten;  
 Wenn doch in jener Gestalt Odysseus den Freiern erschiene!  
 Bald wär' ihr Leben gekürzt, und ihnen die Heirath verbittert!  
 Aber warum du mich fragst und bittest, das will ich geradaus,  
 Ohn' Umschweife, dir sagen, und nicht durch Lügen dich täuschen;  
 Sondern was mir der wahrhafte Greis des Meeres geweissagt,  
 Davon will ich kein Wort dir bergen oder verhehlen. <sup>13</sup>  
 Jener hatt' auf der Insel den jammernden Helden gesehen,  
 In dem Hause der Nymphe Kalypso, die mit Gewalt ihn  
 Hält; und er sehnt sich umsonst nach seiner heimischen Insel:

Denn es gebriecht ihm dort an Rüberschiffen und Männern,  
Über den weiten Rücken des Meeres ihn zu geleiten.

Also verkündigte mir Menelaos, der lanzenberühmte.

Als ich dieses vollendet, da kehrt' ich von bannen: die Götter  
Sandten mir günstigen Wind, und führten mich bald zu der Heimath.

Also sprach er; ihn hörte mit inniger Rührung die Mutter.  
Und der göttliche Mann Theoklymenos redete jeso:

Du ehrwürd'iges Weib des Laertiaden Odysseus,

Jener wußte nicht alles; vernimm, was ich dir verkünde:  
Denn ich will dir genau weiffagen, und nichts dir verhehlen.

Zeus von den Göttern bezeug' es, und diese gastliche Tafel,  
Und Odysseus heiliger Heerd, zu welchem ich fliehe:

Daß Odysseus schon im Vaterlande verborgen

Sizet, oder geheim umherschleicht, diese Verwüstung  
Untersucht, und den Freiern ein schreckliches Ende bereitet.

Dieses ersah' ich, sitzend im schöngebordeten Schiffe,  
Aus des Vogels Fluge, und sagt' es Telemachos heimlich.<sup>14</sup>

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Fremdling, erfüllten doch die Götter, was du geweiffagt!  
Dann erkenntest du bald an vielen und großen Geschenken  
Deine Freundin, und jeder Begegnende pries dich selig!

Also besprachen diese sich jeso unter einander.

Aber vor dem Palaste Odysseus schwärmten die Freier,  
Und belustigten sich, die Scheib' und die Lanze zu werfen,  
Auf dem geebneten Platz, wo sie sonst Muthwillen verübten.  
Jeso kam die Stunde des Mahls, und die Hirten vom Felde  
Brachten den täglichen Zoll des auserlesensten Mastviehs.

Da sprach Medon zu ihnen, der Herold, welcher am meisten  
Unter den Freiern galt, und ihrer Schmäuse Genosß war:

Jünglinge, da ihr euch alle mit edlen Spielen erfreuet,  
Geht nun wieder ins Haus, und bereitet die köstliche Mahlzeit;  
Denn es ist nicht übel, zur rechten Stunde zu essen.

Also sprach er; da standen sie auf, und folgten dem Herold.  
 Als sie jezo erreichten die schöngebaute Wohnung,  
 Legten sie ihre Mäntel auf prächtige Sessel und Throne,  
 Schlachteten große Schafe zum Mahl, und gemästete Ziegen,  
 Schlachteten fette Schwein' und eine Kuh von der Weide,  
 Und bereiteten eilig die Mahlzeit. Aber vom Landhof  
 Eilt' Odysseus zur Stadt und der edle Hüter der Schweine.  
 Also begann das Gespräch der männerbeherrschende Sauhirt:

Fremdling, weil du denn doch in die Stadt zu gehen verlangst,  
 Heute noch, wie mein Herr es dir befohlen; (ich wünschte  
 Freilich, du wärest hier als Hüter des Hofes geblieben;  
 Aber ich scheue mich, und fürchte, Telemachos möchte  
 Nachmals schelten; und tränkend sind doch die Berweise der Herren!  
 Auf denn, so wollen wir gehn! Die größte Hälfte des Tages  
 Ist dahin, und die Nacht wird gegen Abend noch strenger.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Gut, ich verstehe dich schon, das sind auch meine Gedanken.  
 Laß uns denn gehn, und du sei mein Begleiter und Führer.  
 Hast du auch einen Stab zurecht geschnitten, so gib ihn  
 Mir zur Stütze; ihr sagt ja, der Weg sei rauh und gefährlich.

Also sprach er, und hängt' um die Schulter den häßlichen Ranzen,  
 Menthallen geflickt, mit einem geflochtenen Tragband;  
 Einen bequemen Stab zur Stütze gab ihm Eumaios;  
 Und sie gingen. Den Hof bewachten indessen die Hunde  
 Und die übrigen Hirten; und dieser führte den König,  
 Der, wie ein alter Mann und mühebeladener Bettler,  
 Wankend am Stabe schlich, mit häßlichen Lumpen bekleidet.

Als die Wandernden jezo auf ihrem höchrichten Wege<sup>15</sup>  
 Nahe kamen der Stadt, am schöngebauten Brunnen,  
 Welchem die Bürger der Stadt das klare Wasser entschöpften;  
 (Ithakos hatt' ihn gebaut und Neritos und Polyktor:  
 Ringsum war ein Hain von wasserliebenden Pappeln

In die Runde gepflanzt, und hoch vom Berge herunter  
 Schäumte das kalte Wasser; ein Altar stand auf der Höhe,  
 Wo die Wanderer alle den Nymphen pflegten zu opfern:)  
 Da erreichte sie Dolios Sohn, der Hirte Melantheus,  
 Welcher die trefflichsten Ziegen der ganzen Heerde den Freiern  
 Brachte zum Schmaus; es begleiteten ihn zween andere Hirten.<sup>16</sup>  
 Als sie dieser erblickte, da stieß er mit schreiender Stimme  
 Freche Schmähungen aus, und reizte die Seele des Königs:

Wahrlich, das heißt wohl recht, ein Taugenicht führet den andern!  
 Wie gesellet doch Gott beständig Gleiche zu Gleichen!  
 Sprich, wo führst du den Hungrigen hin, nichtswürdiger Sauhirt,  
 Diesen beschwerlichen Bettler, der schmierigen Broden Verschlinger,  
 Welcher von Thüre zu Thür an den Pfosten die Schulter sich reibt  
 Und sich Krümchen erbettelt, nicht Schwerter noch eherner Kessel!<sup>17</sup>  
 Gäbest du mir den Kerl zum Hüter meines Geheges,  
 Daß er die Ställe fegt, und Laub vortrüge den Zicklein;  
 Wollten sollt' er mir saufen, um Fleisch auf die Lenden zu kriegen!  
 Aber da er nun nichts als Bubenstücke gelernt hat,  
 Wird er nicht gern arbeiten, und lieber das Land durchstreichen,  
 Seinen gefräßigen Leib mit Bettelbrode zu stopfen.

Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich erfüllet:  
 Kommt er je in das Haus des göttergleichen Odysseus,  
 Hageln werden die Schemel im Saal aus den Händen der Männer  
 Rings um sein Haupt, und die Ecken an seinen Rippen zerstoßen!

Also sprach er, und kam und stieß mit der Ferse vor Bosheit  
 Ihm in die Seit'; allein er wankte nicht aus dem Wege,  
 Sondern stand unerschüttert. Nun überlegte Odysseus:  
 Ob er auf ihn mit dem Stab anrennt', und das Leben ihm raubte;  
 Oder ihn hoch erhub', und sein Haupt auf den Boden zerknirschte:  
 Doch er bezwang sein Herz, und duldete. Aber der Sauhirt  
 Schalt ihn ins Antlitz, und betete laut mit erhobenen Händen:

Nymphen des heiligen Quells, Zeus Töchter! Hat jemals Odysseus

Senden mit Fette bedeckt von jungen Biegen und Hammern  
 Euch zur Ehre verbrannt; so erfüllt mein heißes Verlangen:  
 Daß heimkehre der Held, und ihn ein Himmlischer führe!  
 O dann würd' er dir bald die hohen Gedanken vertreiben,  
 Welche du Trogiger jeko hegst, da du immer die Stadt durch  
 Irst, indess die Heerde von bösen Hirten verderbt wird!

Und der Biegenhirte Melanthios gab ihm zur Antwort:  
 Götter, was plaudert er da, der Hund voll hämischer Lüste!  
 Ha! ich werd' ihn noch einst im schwarzen gerüsteten Schiffe  
 Fern von Ithaka bringen, damit ich ihn theuer verkaufe!  
 Tödtete doch so gewiß der silberne Bogen Apollons,  
 Oder der Freier Gewalt, Telemachos heut im Palaste;  
 Als Odysseus ferne von seiner Heimath dahinsank!

Also sprach er, und eilte voran; sie folgten ihm langsam.  
 Und mit hurtigen Schritten erreicht' er des Königes Wohnung,  
 Ging gerade hinein, und setzte sich unter die Freier,  
 Gegen Eurymachos über; denn diesen liebt' er am meisten.<sup>18</sup>  
 Vor ihn legten ein Theil des Fleisches die hurtigen Diener;  
 Und die ehrbare Schaffnerin kam, und tischte das Brot auf;  
 Und er aß. Nun kam mit Odysseus der treffliche Sauhirt  
 Nahe; sie standen still. Der hohlen Harse Getön scholl  
 Ihnen melodisch entgegen; denn Phemios hub den Gesang an.  
 Und Odysseus faßte die Hand des Hirten, und sagte:

Wahrlich, Eumaios, dies ist die prächtige Wohnung Odysseus!  
 Diese würde man leicht auch unter vielen erkennen!  
 Zimmer stehen auf Zimmern; den Hof umschlieset die schöne  
 Binnenbefestigte Mauer<sup>19</sup> mit einem doppelten starken  
 Flügelthor; sie vermöchte wohl schwerlich ein Mann zu erobern!  
 Auch bemerkt' ich dieses, daß viele Männer ein Gastmahl  
 Drinnen begehnen; denn es duftet von Speisen umher, und die Harse  
 Tönet, welche die Götter dem Mahl zur Freundin verliehen.

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:

Richtig bemerkst du, da dir's auch sonst an Verstande nicht fehlt.  
Aber wir wollen anicht nachdenken, wie wir es machen.

Geh' du entweder zuerst in die schöngebaute Wohnung  
Unter den Häufen der Freier; so wart' ich hier noch ein wenig:  
Oder willst du, so bleib'; und ich will erstlich hineingehn.<sup>20</sup>  
Aber zögere nicht; hier draußen möchte dich jemand  
Schlagen oder auch werfen. Dies überlege nun selber.

Ihm antwortete drauf der herrliche Duldet Odysseus:  
Gut, ich verstehe dich schon, dies sind auch meine Gedanken.  
Gehe denn erst hinein; ich warte hier noch ein wenig.  
Denn ich verstehe mich auf Schläg' und Würfe so ziemlich,  
Und nicht schwach ist mein Herz. Ich habe schon vieles erduldet,  
Schrecken des Meers und des Kriegs; so mag auch dies noch geschehen!  
Aber man kann unmöglich die Wuth des hungrigen Magens  
Bändigen, welcher den Menschen so vielen Kummer verursacht!  
Ihn zu besänftigen, gehn selbst schöngezimmerte Schiffe  
Über das wilde Meer, mit Schrecken des Krieges gerüstet!

Also besprachen diese sich jezo unter einander.  
Aber ein Hund erhob auf dem Lager sein Haupt und die Ohren,  
Argos: welchen vordem der leidengeübte Odysseus  
Selber erzog;<sup>21</sup> allein er schiffte zur heiligen Troja,  
Oh' er seiner genöß. Ihn führten die Jünglinge vormals  
Immer auf wilde Ziegen und flüchtige Hasen und Rehe:  
Aber jetzt, da sein Herr entfernt war, lag er verachtet  
Auf dem großen Haufen vom Mist der Mäuler und Rinder,  
Welcher am Thore des Hofes gehäuft ward, daß ihn Odysseus  
Knechte von bannen führen, des Königes Acker zu düngen;  
Hier lag Argos der Hund, von Ungeziefer zerfressen.  
Dieser, da er nun endlich den nahen Odysseus erkannte,  
Wedelte zwar mit dem Schwanz, und senkte die Ohren herunter;  
Aber er war zu schwach, sich seinem Herren zu nähern.  
Und Odysseus sah es, und trocknete heimlich die Thräne,

Unbemerkt von Eumaios, und fragete seinen Begleiter:

Wunderbar ist es, Eumaios, daß dieser Hund auf dem Miste liegt! Sein Körper ist schön von Bildung! aber ich weiß nicht, Ob er mit dieser Gestalt auch schnell im Laufe gewesen, Oder so, wie die Hund' um der Reichen Tische gewöhnlich Sind; denn solche Herren erziehen sie bloß zum Vergnügen.

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine: Freilich! <sup>22</sup> denn dies ist der Hund des ferne gestorbenen Mannes. Wär' er derselbige noch an Gestalt und muthigen Thaten, Als wie Odysseus ihn, gen Troja schiffend, zurückließ; Sicherlich würdest du jeko die Kraft und die Schnelle bewundern! Drieb er ein Wildpret auf im dichtverwachsenen Waldthal, Nimmer entfloß es ihm; denn er war auch ein weiblicher Spürhund. Aber nun liegt er im Elend hier; denn fern von der Heimath Starb sein Herr, und die Weiber, die saulen, versäumen ihn gänzlich. Das ist die Art der Bedienten: sobald ihr Herr sie nicht antreibt, Werden sie träge zum Guten, und gehn nicht gern an die Arbeit. Zeus allwaltender Rath nimmt schon die Hälfte der Tugend Einem Manne, sobald er die heilige Freiheit verlieret.

Also sprach er, und ging in die Rhöngebaute Wohnung, Gilte dann grad' in den Saal zu den übermüthigen Freiern. Aber Argos umhüllte der schwarze Schatten des Todes, Da er im zwanzigsten Jahr Odysseus wieder gesehen. <sup>23</sup>

Jenen sahe zuerst Telemachos, göttlich von Bildung, Durch den Palast herwandeln, den trefflichen Hirt; er winkt ihm Eilig, und rief ihn heran. Der ringsumschauende Gaukler Nahm den ledigen Stuhl, worauf der Betreter gesessen, Wäher den Freiern im Saale die Menge des Fleisches zertheilte; Diesen trug er von bannen, und stellt ihn Telemachos Kopf Gegenüber, und setzte sich drauf; dann brachte der Herold Ihm ein Theil des Fleisches, und gab ihm Brot aus dem Korbe. Lange saß er noch nicht; da trat in die Wohnung Odysseus.

Der, wie ein alter Mann und müdebeladener Bettler,  
 Wankend am Stabe schlich, mit häßlichen Lumpen bekleidet.  
 Dieser setzte sich hin auf die eiserne Schwelle der Pforte,  
 An die cypressene Pfoste den Rücken lehrend, die vormal's  
 Künstlich der Meister gebildet, und nach dem Maße der Richtschnur.  
 Und Telemachos rief dem edlen Hirten der Schweine,  
 Gab ihm ein ganzes Brot aus dem schöngeflochtenen Korbe,  
 Und des Fleisches soviel, als er mit den Händen umfaßte:

Bringe dieses dem Fremdlinge hin, und sag' ihm, er möchte  
 Selber bei allen Freiern im Saale bittend umhergehn;  
 Denn die Blödigkeit ist dem darbrhenden Manne nicht heilsam.

Sprach's; und der Saubirt ging, sobald er die Rede vernommen  
 Trat vor Odysseus hin, und sprach die geflügelten Worte:

Fremdling, Telemachos sendet dir dies, und saget, du möchtest  
 Selber bei allen Freiern im Saale bittend umhergehn;  
 Denn die Blödigkeit sei dem darbrhenden Manne nicht heilsam.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Segne, du herrschender Zeus, Telemachos unter den Männern,  
 Und vollend' ihm alles, was seine Seele begehret!

Also sprach er, empfing es mit beiden Händen, und legte es  
 Dort vor den Füßen nieder auf seinen häßlichen Ranzen;  
 Und dann aß er, solange das Lied des Sängers ertönte.  
 Als er jezo gespeist, da schwieg auch der göttliche Sänger.  
 Aber die Freier durchlärmten den Saal; und Pallas Athene  
 Raute sich abermal dem Gaertladen Odysseus,  
 Und ermahnt' ihn, sich Brosam von allen Freiern zu sammeln,  
 Daß er die mißbegünstigten und ungerechten erkennte;  
 Dennoch sollte nicht Einen die schreckliche Rache verschonen!  
 Und er wandte sich rechts, <sup>22</sup> und trat zu jeglichem Manne,  
 Reichte stehend die Hand, als hätte er schon lange gebettelt.  
 Jene gaben ihm mittheilvoll, und fragten, verwundert  
 Über des Bettlers Gastakt, <sup>23</sup> wen er suchte, und von wem er kam.



Und der Ziegenhirte Melanthios sprach zur Versammlung:

Höret mich an, ihr Freier der weitgepriesenen Fürstin,  
Begen des Fremblings hier. Ich hab' ihn nur eben gesehen;  
Denn er ging zu der Stadt, und der Sauhirt war sein Geleiter.  
Aber das weiß ich nicht, von welchem Geschlecht er sich rühme.

Sprach's; und Antinoos schalt den edlen Hirten der Schweine:  
Warum führtest du diesen zur Stadt, du berühmtester Sauhirt?  
Irren nicht etwa genug Landstreicher vor unseren Thüren,  
Solche beschwerliche Bettler und schmieriger Brocken Verschlinger?  
Oder glaubst du, hier fehl' es an Gästen, welche die Güter  
Deines Herren verschlingen; daß du auch diesen noch herruffst?

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:  
Edel, Antinoos, bist du; allein du redest nicht schicklich.  
Denn wer gehet wohl aus, und ladet selber den Fremdling,  
Wo er nicht etwa im Volk durch nützliche Künste berühmt ist,  
Als den erleuchteten Seher, den Arzt, den Meister des Baues,  
Oder den göttlichen Sänger, der uns durch Lieder erfreuet?  
Diese laden die Menschen in allen Banden der Erde.

Aber den Bettler, der nur belästiget, lüde wohl Niemand!  
Doch beständig warst du, vor allen Freiern, Odysseus  
Knechten hart, und mir am härtesten; aber mich kümmert's  
Nicht: denn siehe, noch lebt die kluge Penelopeia  
Und ihr göttlicher Sohn Telemachos in dem Palaste!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
Väterchen, laß das sein! Was giebst du ihm vieles zur Antwort?  
Denn das war ja beständig Antinoos böse Gewohnheit:  
Hart und beleidigend redet er selbst, und verführt auch die andern!

Und zu Antinoos sprach er die schnell geflügelten Worte:  
Traun! wie ein Vater des Sohns, Antinoos, waltest du meiner,  
Da du befehlst, den Fremdling mit harten Worten gewaltsam  
Aus dem Hause zu treiben! Das wolle Gott nicht gefallen!  
Nimm und gieb ihm; ich sehe nicht scheel, ich heiß' es dir selber!

Scheue dich hierin auch nicht vor meiner Mutter, noch jemand  
Unter den Leuten im Hause des göttergleichen Odysseus!  
Aber dein Herz bekümmern nicht solche Gedanken; du willst nur  
Lieber alles allein aufschlingen, als etwas verschenken.

Und Antinoos rief, und gab ihm dieses zur Antwort:  
Jüngling von troziger Red' und verwegenem Muth, was sagst du?  
Schenkten so vieles, wie ich, ihm auch die übrigen Freier,  
In drei Monden würd' er dies Haus nicht wieder besuchen!

Also sprach er, und hob den Schemel unter dem Tische  
Drohend empor, auf welchem die Füße des Schmausenden ruhten.  
Aber die andern gaben ihm all', und füllten den Kanzen  
Ihm mit Fleisch und Brot. Und jeso wollte Odysseus  
Wieder zur Schwelle gehn, der Achaier Geschenke zu kosten;  
Aber er stellte sich erst vor Antinoos Tafel, und sagte:

Lieber, beschenke mich auch! Du scheinst mir nicht der geringste,  
Sondern ein edler Achaier, du hast ein königlich Ansehn:  
Darum mußt du mir auch mehr Speise geben, als andre,  
Und ich werde dein Lob in allen Landen verkünden.  
Denn auch ich war ehemals ein glücklicher Mann, und Bewohner  
Eines reichen Palastes, und gab dem irrenden Fremdling  
Oftmals, wer er auch war, und welche Noth ihn auch drängte;  
Und unzählige Knechte besaß ich, und andere Güter,  
Die man zum Überfluß und zur Pracht der Reichen erfordert.  
Aber das nahm mir Zeus nach seinem heiligen Rathschluß;  
Denn er verleitete mich, mit künstenumirrenden Räubern  
Weit nach Ägyptos zu schiffen, um mein Verderben zu finden.  
Und ich legte die Schiff im Strom Ägyptos vor Anker;  
Dringend ermahnt' ich jeso die lieben Reisegefährten,  
An dem Gestade zu bleiben, und unsere Schiffe zu hüten,  
Und versendete Wachen umher auf die Höhen des Landes.  
Aber sie wurden vom Witz und Uebermuth verleitet,  
Daß sie ohne Verzug der Ägypter schöne Gesäße

Hunderterten, ihre Weiber gefangen führten, die Männer  
 Und unmündigen Kinder ermordeten. Und ihr Geschrei kam  
 Schnell in die Stadt. Sobald der Morgen sich röthete, zogen  
 Streiter zu Roß und zu Fuße daher, und vom blühenden Erze  
 Strahlte das ganze Gefilde. Der Donnerer Zeus Kronion  
 Sendete meinen Gefährten die schändliche Flucht, und es wagte  
 Keiner dem Feinde zu stehn; denn ringsum drohte Verderben.  
 Viele tödteten sie mit ehernen Lanzen, und viele  
 Schleppten sie lebend hinweg zu harter sklavischer Arbeit.  
 Aber nach Kypros schenken sie mich dem begegnenden Fremdling  
 Dmetor, Nastos Sohne, dem mächtigen Herrscher in Kypros.  
 Und von dannen komm' ich nun hier, mit Kummer beladen.<sup>20</sup>

Und Antinoos rief, und gab ihm dieses zur Antwort:  
 Welch ein Himmliſcher ſtraft uns mit dieſer Plage des Gaſtmahls?  
 Stelle dich dort in die Mitte, und hebe dich weg von der Tafel,  
 Daß du mir nicht ein herbes Ägyptos und Kypros erblickſt!  
 Ha du biſt mir der frechſte, der unverſchämteſte Bettler!  
 Gehſt nach der Reihe bei allen umher; und ohne Bedenken  
 Geben ſie dir! Wozu auch ſo ſparſam, oder ſo ängſtlich,  
 fremdes Gut zu verſchenken, wo man ſo reichlich verſorgt iſt!

Weichend erwiederte drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Götter, wie wenig gleichen dein Herz und deine Geſtalt ſich!  
 Von dem Deinigen ſchenkſt du dem Darbenden ſchwerlich ein Salzkorn,  
 Da du an fremdem Tiſche dich nicht erbarmſt, ein wenig  
 Mir von der Speiſe zu geben, womit du reichlich verſorgt biſt!

Alſo ſprach er; da ward Antinoos Herz noch erböſter;  
 Drohend blickt er ihn an, und ſprach die geſflügelten Worte:

Nun ſo ſollſt du gewiß aus dieſem Saale nicht wieder  
 Unbeſchädigt entrinnen, da du noch Schmähungen redeſt!

Sprach's, und warf mit dem Schemel die rechte Schulter Odysseus  
 Nicht am Gelenke des Halses. Er aber ſtand, wie ein Fels,  
 Jeſt, und wankte nicht von Antinoos mächtigem Wurfe;

Sondern schüttelte schweigend das Haupt, und sann auf Verderben:  
Sieg dann zur Schwelle zurück, und setzte sich, legte den Kranz  
Voll von Speise nieder, und sprach zu der Freier Versammlung:

Höret mich an, ihr Freier der weitgepriesenen Fürstin,  
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.  
Nicht der mindeste Schmerz noch Kummer bätet die Seele  
Eines Mannes, der, streitend für seine Güter, vom Feinde  
Wunden empfängt, für die Heerden der Rinder und wollichten Schaf:  
Doch Antinoos warf mich wegen des traurigen Hungers,  
Welcher den elenden Menschen so vielen Kummer verursacht!  
Aber beschützt auch die Armen der Götter und Göttinnen Rache,  
Dann ereile der Tod Antinoos vor der Vermählung!

Und Eupheithes Sohn Antinoos gab ihm zur Antwort:  
Fremdling, sitze geruhig und is, oder gehe von hinnen;  
Daß dich die Jünglinge nicht bei den Händen und Füßen, du Schwärze,  
Durch den Palast fortschleppen, und deine Glieder zerreißen!

Also sprach er; allein die übrigen zürnten ihm heftig.  
Also redete mancher der übermüthigen Freier:  
Übel, Antinoos, thatst du, den armen Fremdling zu werfen!  
Unglückseliger! wenn er nun gar ein Himmlischer wäre!  
Denn oft tragen die Götter entfernter Fremdlinge Bildung;  
Unter jeder Gestalt durchwandeln sie Länder und Städte,  
Daß sie den Frevel der Menschen und ihre Frömmigkeit schauen.

Also sprachen die Freier; allein er verachtete solches.  
Aber Telemachos schwoll das Herz von großer Betrübniß,  
Als er ihn warf: doch nekt' ihm keine Thräne die Wangen;  
Sondern er schüttelte schweigend das Haupt, und sann auf Verderben.

Auch in der Kammer vernahm es die kluge Penelopeia,  
Als man ihn warf im Saal, und redete unter den Weibern:

Also treffe dich selbst der bogenberühmte Apollon!  
Aber die Schaffnerin Eurynome gab ihr zur Antwort:  
Ja! wenn die Sache, mein Kind, nach unsern Wünschen geschähe,

Keiner von diesen erlebte die goldene Röthe des Morgens!

Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Mutter, verhaßt sind mir alle, denn alle trachten nach Unglück!  
Aber Antinoos gleicht doch am meisten dem schwarzen Verhängniß!  
Denn es wandet im Saal ein unglückseliger Fremdling  
Bittend umher bei den Männern; ihn zwingt der äußerste Mangel.  
Und die übrigen füllten ihm alle den Rangen mit Gaben;  
Er nur warf ihm am Hals auf die rechte Schulter den Schemel.

Also rebete sie, umringt von dienenden Weibern,  
Sitzend in ihrer Kammer. Nun aß der edle Odysseus;  
Und sie berief zu sich den edlen Hirten, und sagte:

Eile schnell in den Saal, Eumaios, und heiße den Fremdling  
zu mir kommen. Ich möcht' ihn ein wenig sprechen und fragen:  
Ob er etwa gehört von dem leidengeübten Odysseus,  
Oder ihn selber gesehn; denn er scheint viel Länder zu kennen. <sup>20</sup>

Ihr antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:  
Schwiegen nur die Achaier, o Königin, drinnen im Saale,  
Wahrlich er würde dein Herz durch seine Reden erfreuen!  
Denn ich hatt' ihn bei mir drei Tag' und Nacht' in der Hütte,  
Wo er zuerst ankam, nachdem er vom Schiffe gestoh'n war;  
Und doch hat er mir nicht sein Leiden alles erzählt.  
So aufmerksam ein Mann den gottbegeisterten Sängern  
Anschaut, welcher die Menschen mit reizenden Liedern erfreuet;  
Voller Begierde horcht die Versammlung seinem Gesange:  
Eben so rührt er mein Herz, da er bei mir saß in der Hütte.  
Und er saget, er sei durch seinen Vater ein Gastfreund  
Von Odysseus, und wohne in Kreta, Minos <sup>21</sup> Geburtsland;  
Und von dannen komm' er nun hier, durch mancherlei Trübsal  
Weiter und weiter gewälzt; auch hab' er gehört, daß Odysseus  
Nahe bei uns im fetten Gebiet der thesprotischen Männer  
Leb', und mit großem Gut heimkehre zu seinem Palaste.

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Geh', und ruf ihn hieher, damit er mir selber erzähle.  
 Jene mögen indeß vor der Thüre sitzen und scherzen,  
 Oder auch dort im Saale, da ihre Herzen vergnügt sind.  
 Denn ihr eigenes Gut liegt unversehrt in den Häusern,  
 Speise und süßer Wein, und nährtet bloß das Gesinde.  
 Aber sie schalten von Tag zu Tag in unserem Hause,  
 Schlachten unsere Rinder und Schaf und gemästeten Ziegen  
 Für den köpfigen Schmaus, und schwelgen im funkelnden Weine  
 Ohne Scheu; und alles wird leer: denn es fehlt uns ein solcher  
 Mann, wie Odysseus war, die Plage vom Hause zu wenden.  
 Käm' Odysseus zurück in seine Heimath, er würde  
 Bald mit seinem Sohne den Frevel der Männer bestrafen!

Also sprach sie; da nistete Telemachos laut, und ringsum  
 Scholl vom Getöse der Saal. Da lächelte Penelopeia,  
 Wandte sich schnell zu Eumaios, und sprach die geflügelten Worte:

Gehe mir gleich in den Saal, Eumaios, und rufe den Fremdling  
 Siehst du nicht, wie mein Sohn mir alle Worte beniest<sup>20</sup> hat?  
 Ja nun werde der Tod das unvermeidliche Schicksal

Allen Freier, und keiner entfliehe dem blutigen Tode!

Eins verkünd' ich dir noch, bewahre dieses im Herzen:

Wann ich merke, daß jener mir lautere Wahrheit erzählt,

Will ich mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel, ihn kleiden.

Sprach's; und der Sauhirt eilte, sobald er die Rede vernommen  
 Trat vor Odysseus hin, und sprach die geflügelten Worte:

Fremder Vater, dich läßt die Klinge Penelopeia

Rufen, Telemachos Mutter; denn ihre Seele gebeut ihr,

Wegen des Mannes zu fragen, um den sie so herzlich betrübt ist.

Wann sie merkt, daß du ihr lautere Wahrheit erzählest,

Will sie mit Rock und Mantel dich kleiden, die du am meisten

Nöthig hast. Denn Speise, den Hunger zu stillen, erlangst du  
 Leicht durch Betteln im Volk; es gebe dir jeder nach Willführ.

Ihm antwortete drauf der herrliche Dulder Odysseus:

Sern erzählt' ich nun gleich, Eumaios, die lautere Wahrheit  
Vor Itarios Tochter, der klugen Penelopeia.

Denn viel weiß ich von ihm: wir duldeten gleiches Verhängniß.  
Aber ich fürchte nur der bösen Freier Versammlung,  
Deren Trog und Gewalt den eisernen Himmel erreicht.

Denn jetzt eben, da jener mich warf, daß der Schmerz mich betäubte,  
Mich, der kein Böses that, und bittend im Saale herumging;  
Hat mich Telemachos weder, noch irgend ein Andrer vertheidigt.

Sage denn Penelopeien, sie möcht' in ihren Gemächern  
Hutren, wie sehr sie verlangt, bis erst die Sonne gesunken.<sup>21</sup>  
Alsdann frage sie mich nach ihres Mannes Zurückkunft,  
Nahe beim Feuer mich setzend; denn meine Kleider sind elend.  
Dieses weißt du auch selbst; du warst mein erster Beschützer.

Sprach's; und der Sauhirt eilte, sobald er die Rede vernommen.  
Als er die Schwelle betrat, da fragte Penelopeia:

Bringst du ihn nicht, Eumaios? Warum bedenkt sich der Fremdling?  
Hält ihn etwa die Furcht vor Gewaltthat, oder die Scham ab,  
Durch den Palast zu gehn? Ein schamhafter Bettler ist elend!

Ihm antwortetest du, Eumaios, Hüter der Schweine:  
Was er sagt, hat Grund; so würd' auch ein Anderer denken,  
Um den Trog zu vermeiden der übermüthigen Männer.  
Darum, bittet er, harre, bis erst die Sonne gesunken.  
Auch für dich selber ist der Abend bequemer, o Fürstin,  
Daß du den fremden Mann allein befragest und hörest.

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:  
Wer der Fremdling auch sei, so denkt er nicht unvernünftig;  
Denn an keinem Orte, den sterbliche Menschen bewohnen,  
Üben trogige Männer so ausgelassene Gräuel!

Also rebete sie. Drauf ging der treffliche Sauhirt  
Zu der Freier Versammlung, da sein Gewerbe bestellt war;  
Und er neigte das Haupt zu Telemachos, rebete leise,  
Daß es die andern nicht hörten, und sprach die geflügelten Worte:

Lieber, ich gehe nun weg, die Schwein' und das Andre zu hüten,  
Dein und mein Vermögen; du sorg' indessen für dieses.  
Aber vor allen, erhalte dich selbst, und siehe dich wohl vor,  
Daß dir kein Böses geschehe; denn viele sinnen auf Unglück.  
Doch Zeus rotte sie aus, bevor sie uns Schaden bereitet!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
Väterchen, also geschehe; doch warte bis gegen den Abend.  
Morgen früh komm wieder, und bring' die gemästeten Opfer;  
Für das Übrige laß mich und die Unsterblichen sorgen.

Sprach's; und der Sauhirt setzte sich auf den zierlichen Sessel.  
Und nachdem er sein Herz mit Trank und Speise gesättigt,  
Gilt' er zurück zu den Schweinen, den Hof des Hauses verlassend,  
Wo die schwelgenden Freier sich schon beim Tanz und Gesange  
Freuten; denn jezo neigte der Tag sich gegen den Abend.

---



## Achtzehnter Gesang.

---

Odysseus kämpft mit dem Bettler Iros. Amphinomos wird umsonst gewarnt. Penelopea besänftigt die Freier durch Versprechungen, und empfängt Geschenke. Odysseus wird von den Mägden beleidigt, von Eurymachos verhöhnt und geworfen. Die Freier verwünschen den Frembling und gehen zur Ruhe.

---

Seho kam ein Bettler von Ithaka, welcher die Gassen  
Haus bei Haus durchlief, ein weitberühmter Bielfraß:  
Immer füllt' er den Bauch mit Essen und Trinken, und hatte.  
Weder Stärke noch Kraft, so groß auch seine Gestalt war.  
Dieser hieß Arnaos; denn also nannt' ihn die Mutter  
Bei der Geburt: <sup>1</sup> allein die Jünglinge nannten ihn Iros,  
Weil er gerne mit Bothschaft ging, wenn es einer verlangte.  
Dieser kam, Odysseus von seinem eigenen Hause  
Wegzutreiben; er schalt ihn, und sprach die geflügelten Worte:  
Geh' von der Thüre, du Greis, daß man nicht beim Fuße dich schleppe!  
Merkst du nicht, wie man rings mit den Augenwimpern mir zuwinkt,  
Dich von hinnen zu schleppen? Allein ich scheue mich dennoch.  
Auf denn! oder es kommt noch zwischen uns beiden zum Faustkampf!  
Zürnend schaute auf ihn und sprach der weise Odysseus:  
Glender, hab' ich doch nimmer mit Wort oder That dich beleidigt!  
Auch mißgönn' ich's dir nicht, wie viel dir einer auch schenke.

Und die Schwelle hat Raum für uns beide. Du mußt nicht so neidisch  
 Sehn bei Anderer Milde; du scheinst mir ein irrender Fremdling,  
 Eben wie ich; der Reichthum kommt von den seligen Göttern.  
 Aber fodre mich nicht so übermüthig zum Faustkampf:  
 Daß ich nicht zürn', und dir, trotz meines Alters, mit Blute  
 Brust und Lippen besudle! Dann saß' ich morgen vernünftlich  
 Noch ruhiger hier; denn schwerlich kehrtest du jemals  
 Wieder zurück in das Haus des Laertiaden Odysseus!

Und mit zürnendem Blick antwortete Tros der Bettler:  
 M' ihr Götter, wie rasch der verhungerte Bettler da plappert;  
 Nicht wie ein Heizerweib! <sup>a</sup> Ich möcht' es ihm übel gebenten,  
 Rechts und links ihn zerdreschen, und alle Zähn' aus dem Maul ihu  
 Schlagen, wie einer Sau, die fremde Saaten verwüftet! <sup>b</sup>  
 Auf, und gürt' dich jezo, damit sie alle des Kampfes  
 Zeugen sein! Wie willst du des Jüngeren Stärke bestehen?

Also zankten sie sich vor der hohen Pforte des Saales,  
 Auf der geglätteten Schwelle, mit heftig erbitterten Worten.  
 Ihre Worte vernahm Antinoos heilige Stärke, <sup>c</sup>  
 Und mit herzlichem Lache begann er unter den Freiern:

So was, ihr Lieben, ist uns bisher noch nimmer begegnet!  
 Welche Freude beschert uns Gott in diesem Palaste!  
 Jener Fremdling und Tros, die fodern sich jezo einander  
 Zum Faustkampfe heraus. Kommt eilig, wir wollen sie sehen!

Also sprach er; und schnell erhoben sich alle mit Lachen,  
 Und versammelten sich um die schlechtgekleideten Bettler. <sup>d</sup>

Aber Eupheithes Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:

Hörtet, was ich euch sage, ihr edelmüthigen Freier!  
 Hier sind Ziegenmagen, mit Fett und Blute gefüllet,  
 Die wir zum Abendmahls auf glühende Kohlen gelegt.  
 Wer nun am tapfersten kämpft, und seinen Gegner besieget;  
 Dieser wähle sich selbst die beste der bratenden Bürste.  
 Künftig find' er auch immer an unserem Mahle sein Antheil,

Und kein anderer Bettler soll diese Schwelle betreten.

Also sprach er; und allen gefiel Antinoos Rede.

Eifensinnend begann der erfindungsreiche Odysseus:

Lieben, ich alter Mann, durch so viel Elend entkräftet,

Kann unmöglich die Stärke des jüngeren Mannes bestehen.

Aber mich zwingt der Hunger, die härtesten Schläge zu dulden!

Nun wohl! verheißt mir denn alle mit heiligem Eidschwur,

Daß nicht Iros, zu Liebe mich einer mit nervichter Rechte

Freventlich schlagen will, ihm seinen Sieg zu erleichtern.

Also sprach er; und alle beschwuren, was er verlangte.

Und die heilige Kraft Telemachos redete jeso:

Fremdling, gebeut es dein Herz und deine muthige Seele,

Treib' ihn getrost hinweg, und fürchte der andern Achäer

Keinen! Wer dich verlegt, der hat mit mehrern zu kämpfen!

Dein Beschützer bin ich, und beide verständige Fürsten

Hegen, Antinoos dort und Eurymachos, gleiche Gesinnung.

Seine Rede lobten die übrigen. Aber Odysseus

Gürtete sich um die Scham mit seinen Lumpen, und zeigte

Schöne rüstige Lenden; auch seine nervichten Arme

Burden entblößt, die Brust, und die breite Schulter; Athene

Schmückt' unsichtbar mit Kraft und Größe den Hirtten der Völker.

Aber die Freier alle umstaunten die Wundererscheinung;

Einer wendete sich zu seinem Nachbar, und sagte:

Iros, der arme Iros bereitet sich wahrlich ein Unglück!

Welche fleischichte Lende der Greis aus den Lumpen hervorstreckt!

Also sprachen die Freier; und Iros ward übel zu Muth.

Aber es gürteten ihn mit Gewalt die Diener, und führten

Ihn, wie er zitterte, fort, und sein Fleisch umbebt die Glieder.

Und Antinoos schalt ihn, und sprach mit drohender Stimme:

Wärst du doch todt, Großsprahler, ja wärst du nimmer geboren,

Da du vor diesem so bebst, und so entsetzlich dich anstellst,

Vor dem alten Manne, den mancherlei Elend geschwächt hat!

Aber ich sage dir an, und das wird wahrlich erfüllet:  
Schlägt dich dieser zu Boden, und geht als Sieger vom Kampfplat  
Siehe, dann send' ich dich gleich im schwarzen Schiffe zum König  
Echetos in Epeiros, dem Schrecken des Menschengeschlechtes:  
Daß er dir Nas' und Ohren mit grausamem Erze verstümmle,  
Und die entriessene Scham den Hunden gebe zu fressen!

Sprach's; da zitterte jener noch stärker an Händen und Füßen  
Aber sie führten ihn hin; und beide erhuben die Fäuste.  
Nun rathschlagte bei sich der herrliche Dulder Odysseus:  
Ob er ihn schlage, daß gleich auf der Stelle sein Leben entflöhe;  
Oder mit sanftem Schläge nur bloß auf den Boden ihn strecke.  
Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste:  
Sanft zu schlagen, um nicht den Achaiern Verdacht zu erwecken.  
Tros schlug mit der Faust die rechte Schulter Odysseus;  
Dieser ihm unter das Ohr an den Hals, daß der Kiefer des Bettler  
Knirschend zerbrach, und purpurnes Blut dem Rachen entstürzte.  
Schreiend fiel er zu Boden, ihm klappten die Zähn', und die Füße  
Zappelten staubend im Sand. Da erhuben die muthigen Freier  
Jauchzend die Händ', und lachten sich athemlos. Aber Odysseus  
Zog ihn beim Fuß aus der Thür', und schleppt' ihn über den Vorhof  
Durch die Pforte der Halle; da lehnt' er ihn mit dem Rücken  
Gegen die Mauer des Hofes, und gab ihm den Stab in die Rechte.  
Und er redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Sitze nun ruhig hier, und scheuche die Hund' und die Schweine  
Hüte dich ferner, den Armen und Fremdlingen hier zu befehlen,  
Elender Mensch; damit dir kein größeres Übel begegne!

Also sprach er, und warf um die Schulter den häßlichen Kranz  
Menthalben geflickt, mit einem geflochtenen Tragband,  
Ging zur Schwelle zurück, und setzte sich. Aber die Freier  
Singen mit herzlichem Lachen hinein, und grüßten ihn also:

Fremdling, dir gebe Zeus und die andern unsterblichen Götter  
Was du am meisten verlangst, und was dein Herz nur begehret:

Heil du unsere Stadt von dem unersättlichen Bettler  
 fast befreit! Bald werden wir ihn fortenden zum König  
 Echetos in Speiros, dem Schrecken des Menschengeschlechtes.

Also sprachen die Freier; der vorbebedeutenden Worte  
 freute der edle Odysseus sich herzlich. ° Antinoos bracht' ihm  
 Jesso den großen Wagen, mit Fett und Blute gefüllet;  
 Und Amphinomos nahm zwei Brot' aus dem zierlichen Korbe, <sup>10</sup>  
 Brachte sie, trank ihm zu aus goldenem Becher, und sagte:

Freue dich, fremder Vater! Es müsse dir wenigstens künftig  
 Wohl ergehn! denn Jesso umringt dich mancherlei Trübsal.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Du, Amphinomos, scheinst mir ein sehr verständiger Jüngling,  
 Und ein würdiger Sohn von deinem rühmlichen Vater  
 Nisos, der, wie ich höre, ein edler und mächtiger König  
 In Dulichion ist. Dein Blick verkündiget Scharfsinn.  
 Darum sag' ich dir jetzt; nimm meine Worte zu Herzen:  
 Siehe, kein Wesen ist so eitel und unbeständig,  
 Als der Mensch, von allem, was lebt und webet auf Erden.  
 Denn so lange die Götter ihm Heil und blühende Jugend  
 Schenken; trogt er, und wähnt, ihn treffe nimmer ein Unglück.  
 Aber züchtigen ihn die seligen Götter mit Trübsal;  
 Dann erträgt er sein Leiden mit Ungeduld und Verzweiflung.  
 Denn wie die Tage sich ändern, die Gott vom Himmel uns sendet,  
 Ändert sich auch das Herz der erdebewohnenden Menschen.  
 Siehe, ich selber war einst ein glücklicher Mann, und verübte  
 Viel Unarten, vom Troß und Übermuthe verleitet,  
 Weil mein Vater mich schätzte und meine mächtigen Brüder.  
 Drum erhebe sich nimmer ein Mann, und frevele nimmer;  
 Sondern genieße, was ihm die Götter bescheren, in Demuth!  
 Welchen Gräuel erblick' ich, den hier die Freier beginnen!  
 Wie sie die Güter verschwelgen, und schmähn die Gattin des Mannes,  
 Welcher vielleicht nicht lange von seinen Freunden und Vätern

Ferne bleibt, vielleicht schon nah' ist! Aber es führe  
 Dich ein Himmlischer heim, daß du nicht jenem begegnest,  
 Wann er wieder zurück in sein liebes Vaterland kehret!  
 Denn die Freier allhier und jener trennen sich schwerlich  
 Ohne Blut von einander, sobald er unter sein Dach kommt!

Also sprach er, und goß des süßen Weines den Göttern,  
 Trank, und reichte den Becher zurück dem Führer der Völker.  
 Dieser ging durch den Saal, mit tiefsternwundeter Seele,  
 Und mit gesunkenem Haupt; denn er ahnete Böses im Herzen.  
 Dennoch entrann er nicht dem Verderben; ihn fesselt' Athene,  
 Daß ihn Telemachos Hand mit der Todeslanze vertilgte.  
 Und er setzte sich nieder auf seinen verlassenen Sessel.

Aber Itarios Tochter, der klugen Penelopeia<sup>11</sup>  
 Gab Athene, die Göttin mit blauen Augen, den Rath ein,  
 Sich den Freiern zu zeigen: auf daß sie mit täuschender Hoffnung  
 Ihre Herzen noch mehr erweiterte, und bei Odysseus  
 Und Telemachos sich noch größere Achtung erwürbe.<sup>12</sup>  
 Und sie erzwang ein Lächeln, und sprach mit freundlicher Stimme:

Setzt, Eurynome, fühl' ich zum erstenmal ein Verlangen,  
 Mich den Freiern zu zeigen, wie sehr sie mir immer verhaßt sind.  
 Gerne möcht' ich den Sohn zu seinem Besten erinnern,  
 Daß er ganz die Gesellschaft der stolzen Freier vermiede;  
 Denn sie reden zwar gut, doch heimlich denken sie Böses.<sup>13</sup>

Aber die Schaffnerin Eurynome gab ihr zur Antwort:  
 Wahrlich, mein Kind, du hast mit vielem Verstande geredet.  
 Gehe denn hin, und sprich mit deinem Sohne von Herzen;  
 Aber habe zuvor den Leib, und salbe dein Antlitz.  
 Denn du mußt nicht so mit thränenumflossenen Wangen  
 Hingehn; unaufhörlicher Gram vermehrt nur das Leiden!  
 Siehe, du hast den erwachsenen Sohn; und du wünschst ja herzlich.  
 Daß dir die Götter gewährten, ihn einst im Barte zu sehen!

Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:

O! so gut du es meinst, Eurynome, rathe mir das nicht,  
Meinen Leib zu baden, und meine Wangen zu salben!  
Denn die Liebe zum Schmutz ward mir von den himmlischen Göttern  
Gänzlich geraubt, seit Jener in hohlen Schiffen hinwegfuhr!  
Aber laß mir Autonoe gleich und Hippodameia

Kommen: sie sollen mich in den Saal hinunter begleiten;  
Denn es ziemet mir nicht, allein zu Männern zu gehen.

Also sprach sie; da ging die Schaffnerin aus dem Gemache,  
Brachte der Fürstin Befehl, und trieb die Mägde zu eilen.

Jetzt ersann ein Andros die heilige Göttin Athene:  
Siehe, mit süßem Schlummer umgoß sie Penelopela.  
Und sie entschlief hinsinkend; die hingefunkenen Glieder  
Ruheten sanft auf dem Sessel. Da gab die heilige Göttin  
Ihr unsterbliche Gaben, damit sie die Freier entzündete:<sup>14</sup>  
Wusch ihr schönes Gesicht mit ambrosischem Öle der Schönheit,  
Jenem, womit Aphrodite, die schöngekränzte, sich salbet,  
Wann sie zum reizenden Chore der Charitinnen<sup>15</sup> dahinschwebt;  
Schuf sie höher an Wuchs, und jugendlicher an Bildung,  
Schuf sie weißer, als Elfenbein, das der Künstler geglättet.  
Als sie dieses vollbracht, entschwebte die heilige Göttin.

Lärmend stürzten anjeho die Mägde mit Eilenarmen  
Aus dem Saale herein: da verließ sie der süße Schlummer;  
Und sie rieb mit den Händen die schönen Wangen, und sagte:

Ach ein sanfter Schlaf umhüllte mich Herzlichbetrübte!  
Einen so sanften Tod beschere die göttliche Jungfrau  
Artemis mir, jetzt gleich!<sup>16</sup> damit ich Arme nicht länger  
Mich abhärme, vor Gram um meines trauten Gemahles  
Edles Verdienst; denn er war der Herrlichste aller Achaiier!

Also sprach sie, und stieg vom prächtigen Söller herunter,  
Nicht allein; sie wurde von zwei Jungfrauen begleitet.  
Als das göttliche Weib die Freier jetzt erreichte,  
Stand sie still an der Schwelle des schönen gewölbten Saales;

Ihre Wangen umwallte der feine Schleier des Hauptes,  
 Und an jeglichem Arm stand eine der stattlichen Jungfrau.  
 Allen erbeben die Knie', es glühten die Herzen vor Inbrunst,  
 Und vor banger Begierde, mit ihr das Lager zu theilen.  
 Und zu Telemachos sprach die zärtliche Penelopeia:

Sohn, in deinem Herzen ist weder Verstand noch Empfindung!  
 Weit vernünftiger hast du dich schon als Knabe bewiesen!  
 Nun da du größer bist, und des Jünglings Alter erreicht hast,  
 Und ein Fremder sogar aus der schönen und trefflichen Bildung  
 Schließen kann, du seist von edlem Samen entsprossen;  
 Siehe, nun zeigt dein Herz so wenig Verstand als Empfindung!  
 Welch unwürdige That ist hier im Saale geschehen!<sup>17</sup>  
 Da man den Fremdling so sehr mißhandelte, saßest du ruhig?  
 Aber wie?, wenn ein Fremdling bei uns in unserem Hause  
 Hülfe sucht, und dann so schändliche Beleidigung duldet!  
 Dieses bringt dir ja Schimpf und Verachtung unter den Menschen!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Meine Mutter, ich will nicht mutren, daß du mir zürnest.  
 Freilich fehlt es mir jeho nicht mehr an Verstand und Erfahrung,  
 Gutes und Böses zu sehn; (denn ehemals war ich ein Knabe!)  
 Aber ich kann nicht immer die klügsten Gedanken ersinnen;  
 Denn mich betäubt die Furcht vor diesen Übelgesinnten,  
 Welche mich rings umgeben; und niemand ist, der mir helfe.  
 Aber des Fremdlings Kampf mit Troß endigte gleichwohl  
 Nicht nach der Freier Sinn; denn dieser war stärker als Troß.  
 Gabe doch Vater Zeus, Athene und Phöbos Apollon,  
 Daß auch jeho die Freier, in unserem Hause bezwungen,  
 So ihr schwindelndes Haupt hinneigten, draußen im Vorhof,  
 Oder auch hier im Saal, an allen Gliedern gelähmet:  
 So wie dort an der Pforte des Hofes der zerschlagene Troß  
 Jeho mit wankendem Haupt, gleich einem Betrunknen, dasieht,  
 Und auf seinen Füßen nicht grade zu stehen, noch wieder



heimzukehren vermag, weil seine Glieder gelähmt sind!

Also besprachen diese sich jezo unter einander.

Aber Eurymachos wandte sich drauf zu Penelopeia:

O Klarios Tochter, du kluge Penelopeia,

Sähen dich die Achaier im ganzen iasischen Argos,<sup>18</sup>

Wahrlich vom Morgen an erschienen noch mehrere Freier

Hier im Palaste zum Schmaus; denn dir gleicht keine der Weiber

An Gestalt, an Größe, und Trefflichkeiten des Geistes!

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Ach! die Tugend des Geistes, Eurymachos, Schönheit und Bildung,

Raubten die Himmlischen mir am Tage, da die Argeier

Schiffen gen Troja, mit ihnen mein trauter Gemahl Odysseus!

Rehrete jener von dannen, und lebt' in meiner Gesellschaft;

Ja dann möchte mein Ruhm wohl größer werden und schöner.

Aber jezo traur' ich; denn Leiden beschied mir ein Dämon!

Ach! da er Abschied nahm am vaterländischen Ufer,

Faßt' er mich bei der Rechten, und sprach mit freundlicher Stimme:

Frau, ich vermuthe nicht, die schöngeharnischten Griechen

Werden alle gesund und wohl von Ilion kehren.

Denn wie man sagt, sind auch die Troer streitbare Männer,

Mit Wurffspießen geübt, und geübt den Bogen zu spannen,

Und schnellfüßige Rosse der Schlacht zu lenken, die immer

Hurtig den großen Kampf des blutigen Krieges entscheiden.

Darum weiß ich nicht, ob Gott von Troja mich heimführt,

Oder mich dort abfodert. Du sorg' hier fleißig für alles!

Pfleg' auch meinen Vater und meine Mutter im Hause,

So wie bisher, ja noch sorgfältiger, wann ich entfernt bin.

Siehst du aber den Sohn im ersten Warte der Jugend;

Magst du das Haus verlassen, und, wem du willst, dich vermählen.

Also sprach er zulezt; das wird nun alles erfüllet!

Kommen wird einst die Nacht, die schreckliche Nacht der Vermählung!

Mir unglücklichen Frau, die Zeus des Heiles beraubt hat!

Aber vor allen tränket mich daß in der Tiefe des Herzens:  
 Unter den Freiern galt ja sonst nicht diese Begegnung!  
 Denn die ein edles Weib und eines Begüterten Tochter<sup>19</sup>  
 Sich zur Gemahlin wünschen, und Nebenbuhler befürchten,  
 Diese bringen ja Rinder und fette Schafe zum Schmause  
 Für die Freunde der Braut, und schenken ihr köstliche Gaben;  
 Aber verschwelgen nicht so umsonst ein fremdes Vermögen!<sup>20</sup>

Sprach's; da freuete sich der herrliche Dulder Odysseus,  
 Daß sie von ihnen Geschenke zog,<sup>21</sup> und mit freundlichen Worten  
 Ihre Herzen bestrich, doch anders im Herzen gedachte.

Aber Eupheithes Sohn Antinoos gab ihr zur Antwort:

O Klarios Tochter, du kluge Penelopeia,  
 Was dir jeder Achaier an köstlichen Gaben hieher bringt,  
 Dieses empfang'; es wäre nicht fein, das Geschenk dir zu weigern.  
 Aber wir weichen nicht eh' zu den Unsrigen oder zu andern,  
 Eh' du den besten Achaier zu deinem Bräutigam wählst!

Also sprach er, und allen gefiel Antinoos Rede.

Und die Geschenke zu bringen, entsandte jeder den Herold.

Für Antinoos bracht' er ein prächtiges blumengeschmücktes

Großes Frauengewand: zwölf schöne goldene Häklein

Waren daran, und saßen in schöngebogene Fesseln.

Für Eurymachos bracht' er ein köstliches Halsgeschmeide,<sup>22</sup>

Lauteres Gold, mit Ambra besetzt, der Sonne vergleichbar.

Für Eurydamas brachten zwei Ohrgehänge die Diener,

Dreigestirnt, und künstlich gemacht, mit strahlender Anmuth.

Aus Peisandros Palast, des polyktoridischen Königs

Brachte der Diener ein reiches und lieblich schimmerndes Halsband.

Also schenkte jeder Achaier ein anderes Kleinod.

Und das göttliche Weib stieg wieder zur oberen Wohnung;

Ihre Jungfrau trugen der Freier schöne Geschenke.

Aber die Freier wandten sich wieder zum Tanz und Gesange,  
 Und belustigten sich, bis ihnen der Abend herabsank.

Als den Lustigen nun der dunkle Abend herabsank,  
 Setzten sie alsobald drei Feuerfässer <sup>23</sup> im Saale  
 Ihnen zu leuchten umher, und häuften trockene Splitter,  
 Welche sie frisch mit dem Erz aus dürrem Holze gespalten,  
 Und Stenstäbe darauf. Die Mägde des Helden Odysseus  
 Singen vom einen zum andern, und schürten die sinkende Flamme.  
 Aber zu ihnen sprach der göttliche weise Odysseus:

O ihr Mägde Odysseus, des lang' abwesenden Königs,  
 Seht zu den Wohnungen hin, wo die edle Königin wohnet;  
 Sigt bei ihr im Saale, sie aufzuheitern, und drehet  
 Fleißig die Spindel, oder bereitet die flockichte Wolle.  
 Diese will ich schon alle mit leuchtender Flamme versorgen.  
 Blieben sie auch die ganze Nacht, bis der Morgen sich röthet;  
 Mich' ermüden sie nicht; ich bin zum Dulden gehärtet.

Also sprach er; da lachten sie laut, und sahn nach einander.  
 Aber nun fuhr ihn Melantho, <sup>24</sup> die rosenwangichte Tochter  
 Dolios, an. Es hatte sie Penelopeia erzogen,  
 Und wie ihr Kind gepflegt, und jeden Wunsch ihr gewährtet:  
 Dennoch rührte sie nicht der Kummer Penelopeiens;  
 Sondern sie buhlte geheim mit Eurymachos, ihrem Geliebten.  
 Diese lästerte schändlich den edlen Dulder Odysseus:

Elender Fremdling, du bist wohl deiner Sinne nicht mächtig:  
 Daß du nicht gehst, die Nacht in der Herberg', oder des Schmiedes  
 Warmer Esse zu ruhn; <sup>25</sup> und hier in der großen Gesellschaft  
 Solcher Männer so dreist, und ohne jemand zu fürchten,  
 Plauderst! Traun dich bethört der Weinrausch, oder du bist auch  
 Immer ein solcher Geß, und schwagest solche Geschwätze!  
 Oder schwindelt dein Hirn, weil du Iros, den Bettler, besiegt hast?  
 Daß sich nur keiner erhebe, der tapferer streitet, als Iros!  
 Denn er möchte dein Haupt mit starken Fäusten zerschlagen,  
 Und aus dem Hause dich stoßen, mit triefendem Blute besudelt.

Zürnend schaute auf sie und sprach der weise Odysseus:

Wahrlich, das sag' ich Telemachos an, was du Hündin da plauderst:  
(Siehst du ihn dort?) damit er dich gleich in Stücke zerhaue!

Also sprach er, und schreckte die bangen Weiber von hinnen;  
Und sie entflohn aus dem Saal, und eilten durch die Gemächer,  
Bitternd vor Angst; denn sie meinten, er hab' im Ernste geredet.

Und Odysseus stand, der leuchtennden Feuergeschirre  
Flamme nährend, und sahe nach allen. Aber sein Herz war  
Andrer Gedanken voll, die bald zu Handlungen reisten.

Aber den muthigen Freiern verstattete Pallas Athene  
Nicht, des erbitternden Spottes sich ganz zu enthalten, damit noch  
Heißer entbrennte das Herz des Laertiaden Odysseus.

Siehe, Polybos Sohn, Eurymachos, reizte den Helben  
Vor der Versammlung zuerst, und erregte der Freunde Gelächter.

Höret mich an, ihr Freier der weitgepriesenen Fürstin,  
Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet.  
Wahrlich ein Himmlischer führte den Mann in die Wohnung Odysseus!  
Denn wo mir recht ist, kommt der Glanz nicht bloß von dem Feuer,  
Sondern von seiner Glase, worauf kein Härchen zu sehn ist.

Sprach's, und wandte sich drauf zum Städteverwüster Odysseus:  
Fremdling, willst du dich wohl bei mir zum Knechte verbinden,  
Daß du, fern auf dem Land, (ich meine, für gute Bezahlung!)  
Dornengäune mir flechtest,<sup>26</sup> und schattichte Bäume mir pflanzt?  
Siehe, dann reicht' ich dir dein tägliches Essen und Trinken,  
Und bekleidete dich, und gäbe dir Schuh' an die Füße.  
Aber da du nun nichts als Bubenstücke gelernt hast,  
Wirfst du nicht gern arbeiten, und lieber das Land durchstreichen,  
Deinen gefräßigen Bauch mit Bettelbrote zu stopfen!

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
O arbeiteten wir,<sup>27</sup> Eurymachos, beide zur Bette  
Einst in der Frühlingszeit, wann die Tage heiter und lang sind,  
Auf der grasichten Wiese; mit schöngebogener Sichel  
Gingen wir, ich und du, und mähten nüchtern vom Morgen

Bis zur sinkenden Nacht, so lang' es an Grase nicht fehlte!  
 Oder trieb' ich ein Joch der trefflichsten Kinder an Pfluge,  
 Röchlich und groß von Buß, mit fettem Grase gesättigt,  
 Gleich an Alter und Kraft, mit unermüdlicher Stärke,  
 Eine Hufe zu ackern, und wiche die Erde der Pflugshaar; <sup>28</sup>  
 Sehen solltest du dann, wie grade Furchen ich zöge!  
 Oder sendete Zeus uns heute noch Krieg, und ging' ich  
 Mit zwei blinkenden Lanzen und einem Schilde gerüstet,  
 Und die Schläfe geschirmt mit einem ehernen Helme;  
 Sehen solltest du traun! mich unter den vordersten Streitem,  
 Und mich nicht so höhrend an meinen Wagen erinnern!  
 Aber du bist sehr stolz und menschenfeindliches Herzens!  
 Und du dünkst dir vielleicht ein großer und starker Achater,  
 Weil du' mit wenigen Leuten, und nicht den tapfersten, umgehst!  
 Aber kam' Odysseus in seiner Väter Gesilde;

O bald würde die Thüre, so weit sie der Zimmerer baute,  
 Dennoch zu enge dir sein, wann du zum Hause hinausstößt! <sup>29</sup>

Also sprach er; da ward Eurymachos Herz noch erboster;  
 Bürennd schaut' er ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Elender, gleich empfang' den Lohn, daß du unter so vielen  
 Edlen Männern so dreist, und ohne jemand zu fürchten,  
 Plauderst! Traun dich bethört der Weinrausch, oder du bist auch  
 Immer ein solcher Ged, und schwagest solche Geschwäge!

Oder schwindelt dein Hirn, weil du Fros, den Bettler, besiegt hast?

Also sprach er, und griff nach dem Schemel. Aber Odysseus  
 Warf zu Amphinomos Knien, des Dulichiers, eilend sich nieder,  
 Fürchtend Eurymachos Wurf; und der Schemel flog an des Schenken <sup>30</sup>  
 Rechte Hand, daß die Kanne voll Weins ihm tönend entstürzte,  
 Und er selbst mit Geheul auf den Boden rücklings dahinsank.

Aber nun lärmten die Freier umher in dem schattichten Saale;  
 Einer wendete sich zu seinem Nachbar, und sagte:

Wäre der irrende Fremdling doch ferne gestorben, bevor er

Ithaka sah; dann bracht' er uns nicht dies laute Getümmel!  
Aber wir zanken uns hier um den leidigen Bettler, und schmecken  
Nichts von den Freuden des Mahls; denn es wird je länger je ärger!

Und die heilige Kraft Telemachos sprach zur Versammlung:  
Unglücksfelige Männer, ihr rast, und eure Gespräche  
Zeugen von Speis' und Trank; euch reizet wahrlich ein Dämon!  
Aber nachdem ihr geschmaust, so geht, und legt euch zu Hause  
Schlafen, wann's euch gefällt; doch treib' ich keinen von hinnen.

Also sprach er; da bissen sie ringsumher sich die Lippen,  
Über den Jüngling erstaunt, der so entschlossen geredet.  
Drauf erhob sich und sprach Amphinomos zu der Versammlung,  
Nisos rühmlicher Sohn, des aretiadischen Königs:

Freunde, Telemachos hat mit großem Rechte geredet;  
Drum entrüstete sich keiner, noch geb' ihm trogige Antwort!  
Auch mißhandelt nicht ferner den armen Fremdling, noch jemand  
Von den Leuten im Hause des göttergleichen Odysseus.  
Auf! es fülle von neuem der Schenk mit Weine die Becher,  
Daß wir opfern,<sup>21</sup> und dann nach Hause gehen zu schlafen.  
Aber der Fremdling bleib' im Hause des edlen Odysseus  
Unter Telemachos Schutz; denn ihm vertraut' er sein Heil an.

Also sprach er, und allen gefiel Amphinomos Rede.  
Und Held<sup>22</sup> Molios mischte den Wein im Kelche mit Wasser,  
Dieser bulichische Herold, Amphinomos treuer Gefährte;  
Reichte dann allen umher die vollen Becher. Die Freier  
Opferten jezt, und tranken des herzerfreuenden Weines.  
Und nachdem sie geopfert und nach Verlangen getrunken,  
Singen sie alle heim, der süßen Ruhe zu pflegen.

## Neunzehnter Gesang.

---

Odysseus trägt mit Telemachos die Waffen in die obere Kammer, und bleibt allein im Saale. Sein Gespräch mit Penelopeia. Er wird beim Fußwaschen von der Pflegerin Eurycleia an der Narbe erkannt. Die Adnigin, nichts davon bemerkend, erzählt dem Odysseus einen Traum; von Odysseus in dessen Auslegung bekräftigt, beschließt sie, die Freiwerbung durch einen Bogenkampf zu endigen, und entfernt sich in ihr Obergemach.

---

Aber im Saale blieb der göttergleiche Odysseus,  
Und umbachte den Tod der Freier mit Pallas Athene.  
Eilend wandt' er sich jetzt mit geflügelten Worten zum Sohne:  
Laß uns, Telemachos, gleich die Waffen im Hause verbergen! <sup>1</sup>  
Aber erkundigen sich die Freier, wo sie geblieben;  
Dann besänftigte sie mit guten Worten: Ich trug sie  
Aus dem Rauche hinweg; denn sie sehn den alten nicht ähnlich,  
Wie sie Odysseus einst, gen Troja schiffend, zurückließ;  
Sondern sind ganz entstellt von dem ruflichten Dampfe des Feuers.  
Und noch ein Größeres gab ein Himmlischer mir zu bedenken:  
Daß ihr nicht etwa im Rausch euch zankt, und einander verwundet,  
Und die Freuden des Mahls und die Liebe zu Penelopeia  
Blutig entweicht; denn selbst das Eisen ziehet den Mann an.  
Also sprach Odysseus. Der Sohn gehorchte dem Vater,

Und rief Eurykleia, die Pflegerin, zu sich, und sagte:

Mütterchen, halte die Weiber so lang' in ihren Gemächern,<sup>3</sup>  
 Bis ich hinauf in den Söller die schönen Waffen des Vaters  
 Bringe, die hier im Saale der Rauch so schändlich entsetzet;  
 Denn mein Vater ist weg, und ich war ehemals ein Knabe.  
 Jezo verwahr' ich sie dort, wo der Dampf des Feuers nicht hinkommt.

Ihm antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:

Wenn du doch endlich, mein Sohn, zu reifem Verstande gelangtest,  
 Um dein Haus zu besorgen, und deine Güter zu schützen!  
 Aber wohl an, wer begleitet dich denn mit leuchtender Fackel,  
 Wann die Mägde, die dir sonst leuchten, nicht dürfen herausgehn?

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Dieser Fremdling! Denn wer von meinem Tische sich nähret,  
 Darf mir nicht müßig stehn, und kam' er auch fern aus der Fremde.

Also sprach er zu ihr, und rebete nicht in die Winde:  
 Schnell verschloß sie die Pforten der schöngebaueten Wohnung.  
 Nun erhob sich Odysseus mit seinem trefflichen Sohne,<sup>3</sup>  
 Und sie trugen die Helme hinein, die gewölbeten Schilde  
 Und scharfspizigen Lanzen; voran ging Pallas Athene  
 Mit der goldenen Lamp',<sup>4</sup> und verbreitete leuchtenden Schimmer.  
 Und Telemachos sprach zu seinem Vater Odysseus:

Vater, ein großes Wunder erblick' ich hier mit den Augen!  
 Alle Wände des Hauses, und jegliche schöne Vertiefung,  
 Und die fichtenen Balken und hoherhabenen Säulen,  
 Glänzen mir vor den Augen so hell als brennendes Feuer!<sup>5</sup>  
 Wahrlich ein Gott ist hier, des weiten Himmels Bewohner!

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Schweig', und forsche nicht nach, und bewahre deine Gedanken!  
 Siehe, das ist die Weise der himmelbewohnenden Götter!  
 Aber lege dich schlafen; ich bleibe hier noch ein wenig,  
 Um die Mägde hieher und deine Mutter zu locken:  
 Diese wird mich weinend nach allen Dingen befragen.



Sprach's; und Telemachos ging mit angezündeten Fackeln  
 Aus dem Saale hinaus in seine Kammer <sup>6</sup> zu Bette,  
 Wo er gewöhnlich ruhte, wann süßer Schlummer ihn einlud:  
 Allda schief er auch jetzt, und harrete der heiligen Frühl.  
 Aber im Saale blieb der göttergleiche Odysseus,  
 Und umdachte den Tod der Freier mit Pallas Athene.

Iheo ging aus der Kammer <sup>7</sup> die kluge Penelopeia,  
 Artemis gleich an Gestalt und der goldenen Aphrodite.  
 Neben das Feuer setzten sie ihren gewöhnlichen Sessel, <sup>8</sup>  
 Welcher, mit Elfenbein und Silber umzogen, ein Kunstwerk  
 Von Ikmalios war; der Schemel unter den Füßen  
 Hing daran, und ein zottichtes Fell bedeckte den Sessel.  
 Allda setzte sich nun die kluge Penelopeia.

Und weisarmichte Mägde, die aus der hinteren Wohnung  
 kamen, trugen von dannen das viele Brod und die Tische,  
 Und die Trinkgefäße der übermüthigen Männer;  
 Schütteten aus den Geschirren die Bluth zur Erden, und häuften  
 Anderes Holz darauf, zum Leuchten und zur Erwärmung.  
 Aber Melantho schalt von neuem den edlen Odysseus:

Fremdling, willst du auch noch die Ruhe der Nacht uns verderben,  
 Um das Haus zu durchwandern, und auf die Weiber zu lauren? <sup>9</sup>  
 Glender, geh' aus der Thür, und sei vergnügt mit der Mahlzeit;  
 Oder ich werfe dich gleich mit dem Brande, daß du hinausfliehst!

Bürmend schaute auf sie und sprach der weise Odysseus:  
 Unglücksfelige, sprich, was fährst du mich immer so hart an?  
 Weil ich nicht jung mehr bin, und meine Kleider so schlecht sind?  
 Und weil die Noth mich zwingt, als Bettler die Stadt zu durchwandern?  
 Dieses ist ja der Armen und irrenden Fremdlinge Schicksal!  
 Siehe, ich selber war einst ein glücklicher Mann, und Bewohner <sup>10</sup>  
 Eines reichen Palastes, und gab dem irrenden Fremdling  
 Oftmals, wer er auch war, und welche Noth ihn auch drängte.  
 Und unzählige Knechte besaß ich, und andere Güter,

Die man zum Überfluß und zur Pracht der Reichen erschödet.  
 Aber das nahm mir Zeus nach seinem heiligen Rathschluß!  
 Darum, Mädchen, bedenk': wenn auch du so gänzlich dein Ansehen  
 Einst verlorst, womit du vor deinen Gespielinnen prangest;  
 Oder wenn dich einmal der Zorn der Königin träfe;  
 Oder Odysseus käme: denn noch ist Hoffnung zur Heimkehr!  
 Aber er sei schon todt, und lehre nimmer zur Heimath:  
 Dennoch lebt ja sein Sohn Telemachos, welchen Apollons  
 Gnade beschirmt;<sup>11</sup> und er weiß, wie viel Unarten die Weiber  
 Hier im Hause beginnen; denn er ist wahrlich kein Kind mehr!

Also sprach er; ihn hörte die kluge Penelopeia.

Zürnend wandte sie sich zu der Magd mit scheltenden Worten:

Unverschämteste Hündin, ich kenne jegliche Schandthat,  
 Welche du thust, und du sollst mit deinem Haupte sie büßen!  
 Alles wußtest du ja, du hattest von mir es gehört:  
 Daß ich in meiner Kammer den Fremdling wollte befragen  
 Wegen meines Gemahls,<sup>12</sup> um den ich so herzlich betrübt bin!

Und zu der Schaffnerin Eurynome sagte sie also:

Auf, Eurynome, bringe mir einen Stuhl und ein Schafsfell,  
 Drauf zu legen, hieher; damit er sitzend erzähle,  
 Und mich höre, der Fremdling; ich will ihn jeko befragen.

Also sprach sie; da ging die Schaffnerin eilig, und brachte  
 Einen zierlichen Stuhl, und legte drüber ein Schafsfell.

Hierauf setzte sich nun der herrliche Dulder Odysseus.

Und es begann das Gespräch die kluge Penelopeia:

Hierum muß ich dich, Fremdling, vor allen Dingen befragen:  
 Wer, weß Volkes bist du, und wo ist deine Geburtsstadt?

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Keiner, o Königin, lebt auf der unermesslichen Erde,  
 Der dich table; dein Ruhm erreicht die Feste des Himmels,  
 Gleich dem Ruhme des guten und gottesfürchtigen Königs,  
 Welcher ein großes Volk von starken Männern beherrscht,<sup>13</sup>

Und die Gerechtigkeit schützt. Die fetten Hügel und Thäler  
 Wallen von Weizen und Gerste, die Bäume hängen voll Obstes,  
 Häufig gebiert das Vieh, und die Wasser wimmeln von Fischen,  
 Unter dem weisen König, der seine Völker beseligt.  
 Aber frage mich hier im Hause nach anderen Dingen,  
 Und erkunde dich nicht nach meinem Geschlecht und Geburtsland:  
 Daß du nicht mein Herz mit herberen Qualen erfüllst,  
 Wenn ich mich alles Sammers erinnere, den ich erduldet.  
 Denn mit Klagen und Weinen im fremden Hause zu sitzen,  
 Ziemet mir nicht; und langer Gram vermehrt nur das Leiden.  
 Auch möcht' eine der Mägde mir zürnen, oder du selber,  
 Und, wenn ich weinte, sagen, mir thränten die Augen vom Weinrausch.

Ihm antwortete drauf die Kluge Penelopeia:

Fremdling, die Tugend des Geistes und meine Schönheit und Bildung  
 Raubten die Himmlischen mir am Tage, da die Argeier  
 Schifften gen Troja, mit ihnen mein trauter Gemahl Odysseus!  
 Kehrete jener von dannen, und lebt' in meiner Gesellschaft,  
 Ja dann möchte mein Ruhm wohl größer werden und schöner!  
 Aber jezo traur' ich; denn Leiden beschied mir ein Dämon.  
 Alle Fürsten, so viel in diesen Inseln gebieten,  
 Same, Dulichion und der waldbewachsenen Iakynthos,  
 Und so viele hier in der sonnigen Ithaka wohnen:  
 Alle werben um mich mit Gewalt, und zehren das Gut auf.  
 Darum kümmern mich Fremdling' und Hülseflehende wenig,  
 Selbst die Herolde nicht, <sup>14</sup> des Volks geheiligte Diener;  
 Sondern ich härme mich ab um meinen trauten Odysseus.  
 Jene treiben die Hochzeit, und ich ersinne Verzögerung.  
 Erst gab diesen Gedanken ein Himmlischer mir in die Seele.  
 Trüglich zettelt' ich mir in meiner Kammer ein feines <sup>15</sup>  
 Übergroßes Geweb', und sprach zu der Freier Versammlung:  
 Jünglinge, die ihr mich liebt, nach dem Tode des edlen Odysseus!  
 Dringt auf meine Vermählung nicht eher, bis ich den Mantel

Fertig gewirkt, (damit nicht umsonst das Garn mir verderbe!)  
 Welcher dem Helden Laertes zum Reichengewande bestimmt ist,  
 Wann ihn die finstere Stunde mit Todesschlummer umschattet:  
 Daß nicht irgend im Lande mich eine Achaierin table,  
 Eäg' er uneingekleidet, der einst so vieles beherrschte.  
 Also sprach ich mit List, und bewegte die Herzen der Edlen.  
 Und nun webt' ich des Tages an meinem großen Gewande;  
 Aber des Nachts, dann trennt' ich es auf, beim Scheine der Fackeln  
 Also täuschte ich sie drei Jahr', und betrog die Achaier.  
 Als nun das vierte Jahr im Geleite der Horen herankam,  
 Und mit dem wechselnden Mond viel Tage waren verschwunden;  
 Da verriethen mich Mägde, die Hündinnen sonder' Empfindung!  
 Und mich trafen die Freier, und schalteten mit drohenden Worten.  
 Also mußst' ich es nun, auch wider Willen, vollenden.  
 Aber ich kann nicht länger die Hochzeit meiden, noch weiß ich  
 Neuen Rath zu erfinden. Denn dringend ermahnen die Eltern  
 Mich zur Heirath; auch sieht es mein Sohn mit großem Bedruß an,  
 Wie man sein Gut verzehret: denn er ist nun ein Mann, der sein Erb  
 Selber zu schützen vermag, und dem Zeus Ehre verleihet.  
 Aber sage mir doch, aus welchem Geschlechte du herkommst;  
 Denn du stammst nicht vom Felsen, noch von der gefabelten Eide. <sup>16</sup>

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Du ehrwürdiges Weib des Laertiaden Odysseus,  
 Also hörst du nicht auf, nach meinem Stamme zu forschen?  
 Nun so will ich's dir sagen, wiewohl du mein bitteres Leiden  
 Mir noch bitterer machst; denn Schmerz empfindet doch jeder,  
 Welcher so lang' als ich von seiner Heimath entfernt ist,  
 Und mit Jammer umringt so viele Städte durchwandert.  
 Aber ich will dir doch, was du mich fragest, verkünden.  
 Kreta ist ein Land im dunkelmogenden Meere,  
 Fruchtbare und armuthsvoll und ringsumflossen. Es wohnen  
 Dort unzählige Menschen, und ihrer Städte sind neunzig: <sup>17</sup>

Völker von mancherlei Stamm und mancherlei Sprachen! Es wohnen  
 dort Achaier, Aethyonen und eingeborene Kreter,  
 Dorier, welche sich dreifach vertheilet, und edle Pelasger.<sup>18</sup>  
 Ihrer Könige Stadt ist Knossos, wo Minos geherrscht hat,  
 der neunjährig mit Zeus, dem großen Gotte, geredet.<sup>19</sup>  
 Dieser war des edelgesinnten Deukalion Vater,  
 Keines Vaters, der mich und den König Idomeneus zeugte.  
 Aber Idomeneus fuhr in schönge schmückelten Schiffen  
 Mit den Aethyiden gen Troja; denn er ist älter und tapfrer:  
 Ich bin der jüngere Sohn, und mein rühmlicher Name ist Aethon.  
 Damals sah' ich Odysseus, und gab ihm Geschenke der Freundschaft.  
 Denn an Kretas Küste verschlug ihn die heftige Windsbraut,  
 Als er gen Ilion fuhr, und stürmt' ihn hinweg von Maleia.<sup>20</sup>  
 In der Amnisos<sup>21</sup> gefährlicher Bucht entrann er dem Sturme  
 Raum, und ankerte dort bei der Grotte der Eileithya,  
 Ging dann gleich in die Stadt, um Idomeneus selber zu sehen;  
 Denn er nannt' ihn seinen geliebten und theuersten Gastfreund.  
 Aber schon zehnmal ging' die Sonn' auf, oder schon elfmal,  
 Seit Idomeneus war mit den Schiffen gen Troja gesegelt.  
 Und ich führte den werthen Gast in unsere Wohnung:  
 Freundlich bewirthe't ich ihn von des Hauses reichlichem Vorrath,  
 Und versorgte sein Schiff und seiner Reisegefährten  
 Reichlich, auf Kosten des Volks,<sup>22</sup> mit Mehl und funkelndem Weine  
 Und mit gemästeten Rindern, daß ihre Seele sich labte.  
 Und zwölf Tage blieben bei uns die edlen Achaier;  
 Denn der gewaltige Nord, den ein zürnender Dämon gesendet,  
 Wüthete, daß man kaum auf dem Lande zu stehen vermochte.  
 Am dreizehnten ruhte der Sturm, und sie schifften von dannen.  
 Also täuscht' er die Gattin mit wahrheitgleicher Erdichtung.  
 Aber die horchende Gattin zerfloß in Thränen der Wehmuth.  
 Wie der Schnee, den der West<sup>23</sup> auf hohen Bergen gehäuft hat,  
 Vor dem schmelzenden Hauche des Morgenwindes herabfließt;

Daß von geschmolzenem Schnee die Ströme den Ufern entquellen:  
 Also flossen ihr Thränen die schönen Wangen herunter,  
 Da sie den nahen Gemahl beweinete. Aber Odysseus  
 Fühlt' im innersten Herzen den Gram der weinenden Gattin;  
 Dennoch standen die Augen wie Horn ihm, oder wie Eisen,  
 Unbewegt in den Wimpern; denn klüglich hemmt' er die Thräne.  
 Und nachdem sie ihr Herz mit vielen Thränen erleichtert,  
 Da begann sie von neuem, und gab ihm dieses zur Antwort:

Nun ich muß dich doch ein wenig prüfen, o Fremdling,  
 Ob du meinen Gemahl auch wirklich, wie du erzählst,  
 Sammt den edlen Genossen in deinem Hause bewirthe.  
 Sage mir denn, mit welcherlei Kleidern war er bekleidet?  
 Und wie sah' er aus? Auch nenne mir seine Begleiter.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Schwer, o Königin, ist es, nach seiner langen Entfernung  
 Ihn so genau zu beschreiben; wir sind schon im zwanzigsten Jahr,  
 Seit er von dannen zog aus meiner heimischen Insel.  
 Dennoch will ich dir sagen, so viel mein Geist sich erinnert.  
 Einen zottichten schönen gefütterten Mantel von Purpur  
 Trug der edle Odysseus, mit einer zwiefachgeschlossnen  
 Goldenen Spange daran, und vorn gezieret mit Stuckwerk.  
 Zwischen den Vorderklauen des gierigblickenden Hundes  
 Rappelt' ein flechtiges Rehchen; und alle sahn mit Bewunderung;  
 Wie, aus Golde gebildet, der Hund an der Gurgel das Rehkalb  
 Hielt, und das ringende Reh zu entfliehn mit den Füßen sich sträubte.  
 Unter dem Mantel bemerkt' ich den wunderköstlichen Leibrock:  
 Zart und weich, wie die Schale von einer getrockneten Zwiebel,  
 War das feine Geweb', und glänzendweiß, wie die Sonne.  
 Wahrlich viele Weiber betrachteten ihn mit Entzücken.  
 Eines sag' ich dir noch, und du nimm solches zu Herzen!  
 Sicher weiß ich es nicht: ob Odysseus die Kleider daheim trug;  
 Oder ob sie ein Freund ihm mit zu Schiffe gegeben,

der irgend ein Fremdling, der ihn bewirthe. Denn viele  
 karten Odysseus hold, ihm glichen wenig Achaier.  
 Er auch schenkt' ihm ein ehernes Schwert, ein gefüttertes schönes  
 purpurfarbnes Gewand, und einen passenden Leibrock,  
 und entließ ihn mit Ehren zum schöngebordeten Schiffe.  
 Endlich folgte dem Helden ein etwas älterer Herold  
 nach; auch dessen Gestalt will ich dir jezo beschreiben.  
 Hellenisch war er, und schwarz sein Gesicht, und lockicht sein Haupthaar;  
 und Eurybates hieß er; Odysseus schätzte vor allen  
 übrigen Freunden ihn hoch, denn er suchte sein Bestes mit Klugheit.

Also sprach er; da hub sie noch heftiger an zu weinen,  
 als sie die Zeichen erkannte, die ihr Odysseus beschrieb.  
 Und nachdem sie ihr Herz mit vielen Thränen erleichtert,  
 da begann sie von neuem, und gab ihm dieses zur Antwort:

Nun du sollst mir, o Fremdling, so jammervoll du vorhin warst  
 jezo in meinem Haus auch Lieb' und Ehre genießen!

Denn ich selber gab ihm die Kleider, wovon du erzählst,  
 Wohlgefügt <sup>24</sup> aus der Kammer, und setzte die goldene Spange  
 ihm zur Zierde daran. Doch niemals werd' ich ihn wieder  
 hier im Hause begrüßen, wann er zur Heimath zurückkehrt!  
 Nur unseligen Stund' entsiffte mein traurer Odysseus,  
 Troja zu sehn, die verwünschte, die keiner nennet ohn' Abscheu!

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Du ehrwürdiges Weib des Laertiaden Odysseus,  
 Schöne der holden Gestalt und deines Lebens, und jammre  
 um den Gemahl nicht länger! Zwar tadeln kann ich den Schmerz nicht;  
 Denn es weint wohl jegliche Frau, die den Gatten verloren,  
 ihrer Jugend Gemahl, mit dem sie Kinder gezeugt hat;  
 Und von Odysseus sagt man, er sei den Unsterblichen ähnlich.  
 Aber mäßige dich, und höre, was ich dir sage:  
 Denn ich will dir die Wahrheit verkünden, und nichts dir verhehlen,  
 Was ich von deines Gemahls Zurückkunft hörte, der jezo

Rahe von hier im fetten Gebiet der thesprotischen Männer  
 Lebt. Er lehret mit großem und köstlichem Gute zur Heimath,  
 Das ihm die Völker geschenkt. Doch seine lieben Gefährten  
 Und sein rüstiges Schiff verlor er im stürmenden Meere,  
 Als er Thrinakiens Ufer verließ; denn es zürnten dem Helios  
 Zeus und der Sonnengott, daß Kinder die Seinen geschlachtet.  
 Alle diese versanken im dunkelwogenden Meere.

Aber er rettete sich auf den Kiel, und trieb mit den Wellen  
 An das glückliche Land der götternahen Phäaken.

Diese verehrten ihn herzlich, wie einen der seligen Götter,  
 Schenkten ihm großes Gut, und wollten ihn unbeschädigt  
 Heim gen Ithaka bringen. Dann wäre vermuthlich Odysseus  
 Lange schon hier; allein ihm schien es ein besserer Anschlag,  
 Noch durch mehrere Länder zu reisen, und Güter zu sammeln:

So wie immer Odysseus vor allen Menschen auf Erden  
 Wußte, was Vortheil schafft; kein Sterblicher gleicht ihm an Weisheit.  
 Also sagte mir Pheidon,<sup>25</sup> der edle thesprotische König.

Dieser beschwor es mir selbst, und beim Krantopfer im Hause,  
 Segelfertig wäre das Schiff, und bereit die Gefährten,  
 Um ihn heimzusenden in seiner Väter Gesilde.

Aber mich sandt' er zuvor im Schiffe thesprotischer Männer,  
 Welches zum weizenreichen Gesilde Dulichions abfuhr.

Pheidon zeigte mir auch die gesammelten Güter Odysseus.

Noch bis ins zehnte Glied sind seine Kinder versorget:

Solch ein unendlicher Schatz lag dort im Hause des Königs!

Sener war, wie es hieß, nach Dodona<sup>26</sup> gegangen, aus Gottes  
 Hochgewipfelter Fische Kronions Willen zu hören:

Wie er in Ithaka ihm, nach seiner langen Entfernung,  
 Heimzukehren beföhle, ob öffentlich oder verborgen.

Also lebt er noch frisch und gesund, und lehret gewiß nun  
 Bald zurück; er irrt nicht lange mehr in der Fremde

Von den Seimigen fern: und das beschwör' ich dir heilig!



aus bezeuge mir das, der höchste und beste der Götter,  
 und Odysseus heiliger Heerd, zu welchem ich fliehe:  
 daß dies alles gewiß geschehn wird, wie ich verstände!  
 Selbst noch in diesem Jahre wird wiederkehren Odysseus,  
 wann der jetzige Mond abnimmt, und der folgende zunimmt! <sup>27</sup>

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:  
 Fremdling, erfülleten doch die Götter, was du geweissagt!  
 Dann erkennstest du bald an vielen und großen Geschenken  
 deine Freundin, und jeder Begegnende pries dich selig!  
 Aber es ahnet mir schon im Geiste, wie es geschehn wird.  
 Eder Odysseus kehrt zur Heimath wieder, noch wirst du  
 jemals weiter gebracht; denn hier sind keine Gebieter,  
 welche, wie einst der Held Odysseus, da er noch lebte,  
 eble Gäste mit Ehren bewirtheten oder entließen.  
 Aber ihr Mägde, wascht ihm die Füß', und bereitet sein Lager:  
 Bringet ein Bett, und bedeckt es mit Mänteln und prächtigen Polstern  
 Daß er in warmer Ruhe den goldenen Morgen erwarte.  
 Aber morgen sollt ihr ihn frühe baden und salben,  
 Daß er also geschmückt an Telemachos Seite das Frühstück  
 hier im Saale genieße. Doch reuen soll es den Freier,  
 Der ihn wieder so frech mißhandelt: nicht das geringste  
 hab' er hier ferner zu schaffen, und zürnt' er noch so gewaltig!  
 Denn wie erkennstest du doch, o Fremdling, ob ich an Klugheit  
 und verständigem Herzen <sup>28</sup> vor andern Frauen geschmückt sei,  
 ließ' ich dich ungewaschen und schlechtbekleidet im Hause  
 Speisen? Es sind ja den Menschen nur wenige Tage beschieden.  
 Wer nun grausam denkt, und grausame Handlungen ausübt;  
 Diesem wünschen alle, so lang' er lebet, nur Unglück,  
 und noch selbst im Tode wird sein Gedächtniß verabscheut.  
 Aber wec ebel denkt, und eble Handlungen ausübt;  
 Dessen würdigen Ruhm verbreiten die Fremdlinge weithin  
 unter die Menschen auf Erden, und jeder segnet den Guten.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Du ehrwürdiges Weib des Laertiaden Odysseus,  
 Ach mir wurden Mäntel und weiche prächtige Polster  
 Ganz verhaßt, seitdem ich von Kretas schneeichten Bergen  
 Über die Bogen fuhr im langberuberten Schiffe!  
 Laß mich denn diese Nacht so ruhn, wie ich es gewohnt bin:  
 Viele schlaflose Nächte hab' ich auf elendem Lager  
 Hingebracht, und sehnlich den schönen Morgen erwartet.  
 Auch gebeut nicht diesen, mir meine Füße zu waschen; <sup>29</sup>  
 Denn ich möchte nicht gern verstaten, daß eine der Mägde,  
 Die im Hause dir dienen, mir meine Füße berühre.  
 Wo du nicht etwa sonst eine alte verständige Frau hast, <sup>30</sup>  
 Welche so vielen Kummer, als ich, im Leben erduldet:  
 Dieser wehr' ich es nicht, mir meine Füße zu waschen.

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:  
 Lieber Gast! denn nie ist solch ein verständiger Fremdling,  
 Nie ein werthbarer Gast in meine Wohnung gekommen:  
 So verständig und klug ist alles, was du auch sagest!  
 Ja, ich hab' eine alte und sehr vernünftige Frau hier,  
 Welche die Pflegerin war des unglückseligen Mannes,  
 Und in die Arme ihn nahm, sobald ihn die Mutter geboren:  
 Diese wird, so schwach sie auch ist, die Füße dir waschen.  
 Auf denn, und wasche den Greis, du redliche Eurykleia!  
 Er ist gleiches Alters mit deinem Herren. Vielleicht sind  
 Jetzt Odysseus Händ' und Füße schon eben so kraftlos.  
 Denn im Unglück altern die armen Sterblichen frühe.

Also sprach sie. Die Alte verbarg mit den Händen ihr Antlitz  
 Heiße Thränen vergießend, und sprach mit jammernder Stimme:

Wehe mir, wehe, mein Sohn! Ich Verlassene! Also verwarf dich  
 Zeus vor allen Menschen, so gottesfürchtig dein Herz ist?  
 Denn kein Sterblicher hat dem Gotte des Donners so viele  
 Fette Lenden verbrannt und erlesene Hekatomben,

Als du jenem geweiht, im Vertrauen, ein ruhiges Alter  
 einst zu erreichen, und selber den edlen Sohn zu erziehen!  
 Und nun raubt er dir gänzlich den Tag der fröhlichen Heimkehr!  
 Ich! es höhnten vielleicht auch ihn in der Fremde die Weiber,  
 Bann er hilfesehend der Mächtigen Häuser besuchte;  
 Eben wie dich, o Fremdling, die Hündinnen alle verhöhnen,  
 Deren Schimpf und Spott zu vermeiden du jezo dich weigerst,  
 Daß sie die Füße dir waschen. Doch mich, die willig gehorchet,  
 Heißt es Itarios Tochter, die kluge Penelopeia.  
 Und nicht Penelopeias, auch deinet halben, o Fremdling,  
 Basch' ich dich gern; denn tief im innersten Herzen empfind' ich  
 Mitleid! Aber wohlan, vernimm jezt, was ich dir sage:  
 Unser Haus besuchte schon mancher bestimmte Fremdling;  
 Aber ich habe noch nimmer so etwas ähnliches gesehen,  
 Als du, an Stimme, Gestalt und Füßen, Odysseus gleichst.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Rutter, so sagen alle, die uns mit Augen gesehen,  
 Daß wir beiden, Odysseus und ich, einander besonders  
 Ähnlich sind; wie auch du mit Scharfsinn jezo bemerkst.

Also sprach er. Da trug die Alte die schimmernde Wanne  
 zum Fußwaschen herbei: sie goß in die Wanne des Brunnens  
 kaltes Wasser, und mischt' es mit kochendem. Aber Odysseus  
 Setzte sich neben den Heerd, und wandte sich schnell in das Dunkel;  
 Denn es fiel ihm mit Einmal aufs Herz, sie möchte beim Waschen  
 Seine Narbe bemerken, und sein Geheimniß verrathen.

Jene kam, wusch ihren Herrn, und erkannte die Narbe  
 Gleich, die ein Eber ihm einst mit weißem Zahne gehauen,  
 Als er an dem Parnas Autolykos, seiner Mutter  
 Edlen Vater, besuch' und Autolykos Söhne, des Klügsten  
 In Verstellung und Schwur! <sup>21</sup> Hermeias selber gewährt' ihm  
 Diese Kunst; denn ihm verbrannt' er der Lämmer' und Zicklein  
 Enden zum süßen Geruch, und huldreich schirmte der Gott ihn.

Dieser Autolykos kam in Ithakas fruchtbares Eiland,  
Eben da seine Tochter ihm einen Enkel geboren.

Eurykleia setzte das neugeborene Knäblein,  
Nach dem fröhlichen Mahl, auf die Kniee des Königs, und sagte:  
Kinde nun selbst den Namen, Autolykos, deinen geliebten  
Tochtersohn zu benennen, <sup>32</sup> den du so herzlich erwünscht hast.

Und Autolykos sprach zu seinem Eidam und Tochter:  
Liebe Kinder, gebt ihm den Namen, den ich euch sage.  
Vielen Männern und Weibern auf lebenschenkender Erde  
Zürnend, kontm' ich zu euch in Ithakas fruchtbares Eiland.  
Darum soll das Knäblein Odysseus, der Zürnende, heißen.  
Wann er mich einst als Jüngling im mütterlichen Palaste  
Am Parnassos besucht, wo ich meine Güter beherrsche;  
Will ich ihn reichlich beschenkt und fröhlich wieder entlassen.

Jetzt besucht' ihn Odysseus, die reichen Geschenke zu holen.  
Aber Autolykos selbst und Autolykos treffliche Söhne  
Reichten Odysseus die Hand, und hießen ihn freundlich willkommen,  
Auch Amphithea lief dem Enkel entgegen, umarmt' ihn,  
Küßte sein Angesicht und beide glänzenden Augen.

Und Autolykos rief und ermahnte die rühmlichen Söhne,  
Daß sie Odysseus ein Mahl bereiteten. Diese gehorchten:  
Giltten hinaus, und führten ein stark fünfjähriges Kind her,  
Schlachteten, zogen es ab, und hauten es ganz von einander,  
Und zerstückten behende das Fleisch, und steckten's an Spieße,  
Brieten's mit Vorsicht über der Gluth, und vertheilten's den Gästen.  
Also saßen sie dort den Tag, bis die Sonne sich neigte,  
Und erfreuten ihr Herz am gleichgetheilten Mahle. <sup>33</sup>  
Als die Sonne nun sank, und Dunkel die Erde bedeckte,  
Legten sie sich zur Ruh', und nahmen die Gabe des Schlafes.

Als die dämmernde Frühe mit Rosensingern erwachte,  
Singen sie auf die Jagd, Autolykos treffliche Söhne,  
Und die spürenden Hunde; mit ihnen der edle Odysseus.

und sie erstiegen die Höhe des waldbewachsenen Parnassos,  
 und durchwandelten bald des Berges lustige Krümmen.  
 Aus dem stillen Gewässer des Ozeanes erhob sich  
 auch die Sonn', und erhellte mit jungen Strahlen die Gegend:  
 Aber die Jäger durchsuchten das waldbewachsene Bergthal:  
 Voran liefen die spürenden Hund', und hinter den Hunden  
 gingen Autolykos Söhne; doch eilte der eble Odysseus  
 immer voraus, und schwang den weithinschattenden Jagdspieß.  
 Abwärts lag im dichten Gesträuch ein gewaltiger Eber.  
 Er durchstürmte den Ort die Wuth nasshauchender Winde,  
 Und erleuchtete nimmer mit warmen Strahlen die Sonne,  
 Selbst der gieselnde Regen durchdrang ihn nimmer: so dicht war  
 dieses Gesträuch, und hoch bedeckten die Blätter den Boden.<sup>24</sup>  
 Er vernahm das Getöse von den Füßen der Männer und Hunde,  
 Welche dem Lager sich nahten, und stürzte hervor aus dem Dickicht,  
 Und die Borsten gestäubt, mit feuerflamenden Augen,  
 Rief er auf die Jäger, und stand. Odysseus, welcher voranging,  
 Trug, in der nervichten Faust den langen erhobenen Jagdspieß,  
 Und zu verwunden, hinzu; doch er kam ihm zuvor, und hieß ihm  
 Vor dem Knie in die Knie: der seitwärts mähenbe Hauer  
 Ist viel Fleisch ihm hinweg, doch drang er nicht auf den Knochen.  
 Der Odysseus traf die rechte Schulter des Ebers,  
 Und bis vorn durchdrang ihn die Spitze der schimmernden Lanze:  
 Schreiend stürzt' er dahin in den Staub, und das Leben verließ ihn.  
 Und ihn waren sogleich Autolykos Söhne beschäftigt.  
 Diese verbanden dem edlen, dem göttergleichen Odysseus  
 Sorgsam die Wund', und stillten das schwarze Blut mit Beschwörung;  
 Und dann kehrten sie schnell zu ihres Vaters Palaste.  
 Es ihn Autolykos dort und Autolykos Söhne mit Sorgfalt  
 Hatten geheilt; da beschenkten sie ihn sehr reichlich, und ließen,  
 Ob des Jünglings, ihn froh nach seiner heimischen Insel  
 Haka ziehn. Sein Vater und seine treffliche Mutter

Freuten sich herzlich ihn wiederzusehn, und fragten nach allem,  
Wo er die Narbe bekommen; da sagt' er die ganze Geschichte:  
Wie ein Eber sie ihm mit weißem Zahne gehauen,  
Als er auf dem Parnas mit Antialyos Söhnen gejaget.

Diese betastete jeko mit flachen Händen die Alte,  
Und erkannte sie gleich, und ließ den Fuß aus den Händen  
Sinken, er fiel in die Banne; da klang die eherne Banne,  
Stürzt' auf die Seite herum, und das Wasser floß auf den Boden.  
Freud' und Angst ergriffen das Herz der Alten: die Augen  
Wurden mit Thränen erfüllt, und athmend stockte die Stimme.  
Endlich erholte sie sich, und faßt' ihn ans Kinn, und sagte:

Wahrlich du bist Odysseus, mein Kind! und ich habe nicht an  
Meinen Herren erkannt, bevor ich dich ringsum betastet!

Also sprach sie, und wandte die Augen nach Penelopeia,  
Willens ihr zu verkünden, ihr lieber Gemahl sei zu Hause.  
Aber die Königin konnte so wenig hören als sehen;  
Denn Athene lenkte ihr Herz ab.<sup>25</sup> Aber Odysseus  
Faßte schnell mit der rechten Hand die Kehle der Alten,  
Und mit der andern zog er sie näher heran, und sagte:

Mütterchen, mache mich nicht unglücklich! Du hast mich an deine  
Brust gesäugt; und jeko, nach vielen Todesgefahren,  
Bin ich im zwanzigsten Jahre zur Heimath wiedergefahret.  
Aber da du mich nun durch Gottes Fügung erkannt hast,  
Halt es geheim, damit es im Hause keiner erfahre!  
Denn ich sage dir sonst, und das wird wahrlich erfüllet!  
Wenn mir Gott die Vertilgung der stolzen Freier gewähret,  
Siehe, dann werd' ich auch deiner, die mich gesäuget, nicht schon  
Sondern ich tödte dich selbst mit den übrigen Weibern im Hause!

Ihm antwortete drauß die verständige Eurycleia:  
Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen?  
Weißt du nicht selbst, wie stark und unerschütteret mein Herz ist?  
Fest, wie Eisen und Stein, will ich das Geheimniß bewahren!

ns verkünd' ich dir noch, und du nimm solches zu Herzen:  
ann dir Gott die Vertilgung der stolzen Freier gewähret,  
iehe, dann will ich selbst die Weiber im Hause dir nennen,  
le, die dich verrathen, und die unsträflich geblieben.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odyssæus:  
ütterchen, warum willst du sie nennen? Es ist ja nicht nöthig,  
ann ich nicht selbst aufmerken, und ihre Gesinnungen prüfen?  
der verschweig die Sache, und überlaß sie den Göttern.

Also sprach er. Da eilte die Pflegerin aus dem Gemache,  
deres Wasser zu holen; das erste war alles verschüttet.  
s sie ihn jeko gewaschen, und drauf mit Öle gesalbet;  
ahm Odyssæus den Stuhl, und zog ihn näher ans Feuer,  
ich zu wärmen, und deckte mit seinen Lumpen die Narbe.  
rauf begann das Gespräch die verständige Penelopeia:

Fremdling, ich will dich jeko nur noch ein wenig fragen;  
enn es naht bereits die Stunde der lieblichen Ruhe,  
dem sein Leiden vergönnt, in süßem Schlummer zu ruhen.  
ber mich Arme belastet ein unermesslicher Jammer!  
eine Freude des Tags ist, unter Thränen und Seufzern  
n dem Saale zu wirken, und auf die Mägde zu sehen.  
ber kommt nun die Nacht, da alle Sterblichen ausruhn;  
eg' ich schlaflos im Bett, und tausend nagende Sorgen  
dühlen mit neuer Wuth um meine zerrissene Seele.  
ie wenn die Nachtigall, Pandareos' liebliche Tochter,  
hren schönen Gesang im beginnenden Frühling erneuert;  
iegend unter dem Laube der dichtumschattenden Bäume,  
ollt sie von Tönen zu Tönen die schnelle melodische Stimme,  
hren geliebten Sohn, den sie selber ermordet, die Thörin!  
hren Itylos klagend, den Sohn des Königes Iethos: 26  
so wendet sich auch mein Geist bald hiehin bald dorthin:  
b ich noch weile beim Sohn, und alle Güter bewahre,  
eine Hab', und die Mägd', und die hohe prächtige Wohnung,

Scheuend das Lager des Ehegemahls und die Stimme des Vaters,  
 Oder jetzt von den Freiern im Hause den tapfersten Jüngling,  
 Welcher das meiste geschenkt, zu meinem Bräutigam wähle.  
 Als mein Sohn noch ein Kind war und schwaches Verstandes, da durfte  
 Ihm zu Liebe nicht wählen, noch diese Wohnung verlassen;  
 Nun da er größer ist, und des Jünglings Alter erreicht hat,  
 Wünscht er selber, ich möge nur halb aus dem Hause hinweggehn,  
 Zürnend wegen der Habe, so ihm die Achaisier verschwelgen.  
 Aber höre den Traum, und sage mir seine Bedeutung.  
 Zwanzig Gänse hab' ich in meinem Hause,<sup>28</sup> die fressen  
 Weizen mit Wasser gemischt; und ich freue mich, wenn ich sie anse.  
 Aber es kam ein großer und krummgeschnabelter Adler  
 Von dem Gebirg', und brach den Gänsen die Hälse; getödtet  
 Lagen sie all' im Haus, und er flog in die heilige Luft auf,  
 Und ich begann zu weinen, und schluchzt' im Traume. Da kamen  
 Ringsumher, mich zu trösten, der Stadt schönlockichte Frauen;  
 Aber ich jammerte laut, daß der Adler die Gänse getödtet.  
 Plötzlich flog er zurück, und saß auf dem Simse des Rauchfangs,  
 Wandte sich tröstend zu mir, und sprach mit menschlicher Stimme:

Tochter des fernberühmten Klarios, fröhliches Muthes!  
 Nicht ein Traum ist dieses, ein Göttergesicht, das dir Heil bringt.  
 Jene Gänse sind Freier, und ich war eben ein Adler;<sup>29</sup>  
 Aber jezo bin ich, dein Gatte, wieder gekommen,  
 Daß ich den Freiern allen ein schreckliches Ende bereite.

Also sprach der Adler. Der süße Schlummer verließ mich;  
 Eilend sah ich im Hause nach meinen Gänsen, und alle  
 Fraßen aus ihrem Troge den Weizen, so wie gewöhnlich.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Fürstin, es wäre vergebens, nach einer anderen Deutung  
 Deines Traumes zu forschen. Dir sagte ja selber Odysseus,  
 Wie er ihn denkt zu erfüllen. Verderben drohet den Freiern  
 Allzumal, und keiner entrinnt dem Todesverhängniß.



Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Fremdling, es giebt doch dunkle und unerklärbare Träume,  
 Und nicht alle verkünden der Menschen künftiges Schicksal.  
 Denn es sind, wie man sagt, zwei Pforten der nichtigen Träume:  
 Eine von Elfenbein, die andre von Horne gebauet.  
 Welche nun aus der Pforte von Elfenbeine herausgehn,  
 Diese täuschen den Geist durch lügenhafte Verkündung;  
 Andere, die aus der Pforte von glattem Horne hervorgehn,  
 Deuten Wirklichkeit an, wenn sie den Menschen erscheinen.<sup>40</sup>  
 Aber ich zweifle, ob dorthier ein vorbedeutendes Traumbild  
 Zu mir kam. O wie herzlich erwünscht wär' es mir und dem Sohne!  
 Eins verkünd' ich dir noch, und du nimm solches zu Herzen.  
 Morgen erscheint der Tag, der entsetzliche! der von Odysseus  
 Hause mich trennen wird: denn morgen gebiet' ich den Wettkampf,  
 Durch zwölf Ärte<sup>41</sup> zu schießen, die jener in seinem Palaste  
 Pfl egte, wie Hölzer des Kiels, in grader Reihe zu stellen;  
 Ferne stand er alsdenn, und schnellte den Pfeil durch die Ärte.  
 Diesen Wettkampf will ich den Freiern jeko gebieten.  
 Wessen Hand von ihnen den Bogen am leichtesten spannet,  
 Und mit der Senne den Pfeil durch alle zwölf Ärte hindurchschnellt;  
 Siehe, dem folg' ich als Weib aus diesem werthen Palaste  
 Meines ersten Gemahls, dem prächtigen reichen Palaste,  
 Dessen mein Herz sich vielleicht noch künftig in Träumen erinnert.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Du ehrwürdiges Weib des Laertiaden Odysseus,  
 Bögere nicht, und gebeut in deinem Hause den Wettkampf.  
 Wahrl ich noch eher kommt der erfindungsreiche Odysseus,  
 Ehe von allen, die mühsam den glatten Bogen versuchen,  
 Einer die Senne spannt, und den Pfeil durch die Eisen hindurchschnellt.

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Fremdling, wolltest du mich, im Saale sitzend, noch länger  
 Unterhalten, mir würde kein Schlaf die Augen bedecken.

Aber es können ja doch die sterblichen Menschen nicht immer  
Schlaflos sein; die Götter bestimmten jegliches Dinges  
Maß und Ziel den Menschen auf lebenschenkender Erde.  
Darum will ich jeko in meine Kammer hinaufgehn,  
Auf dem Lager zu ruhn, dem jammervollen, das immer  
Meine Thränen benetzen, seitdem Odysseus hinwegfuhr,  
Troja zu sehn, die verwünschte, die keiner nennet ohn' Abscheu!  
Dorthin geh' ich zu ruhn; du aber bereite dein Lager  
Hier im Haus auf der Erd', oder laß ein Bette dir bringen.

Also sprach sie, und stieg empor zu den schönen Gemächern,  
Nicht allein, es gingen mit ihr die übrigen Jungfraun.  
Als sie nun oben kam mit den Jungfraun, weinte sie wieder  
Ihren trauten Gemahl Odysseus, bis ihr Athene  
Sanft mit süßem Schlummer die Augenlieder bedeckte.

---

## Zwanzigster Gesang.

---

Odyſſeus, im Vorſaale ruhend, bemerkt die Unarten der Mägde. Den endlich Entſchlafenen weckt das Jammern der Gemahlin. Zeus ſendet glückliche Zeichen. Eurycleia ordnet den Saal zum frühen Schmauſe des Neumondfeſtes. Nach dem Sauhirten und Ziegenhirten kommt der Kuhhirt Philótios, und bewährt ſeine Treue. Die Freier hindert ein Zeichen an Telemachos Mord. Beim Schmauſe wird nach Odyſſeus ein Kuhfuß geworfen. Verwirrung der Freier, die in wilder Luſt den Tod ahnen. Der weiſſagende Theoklymenos wird verhöhnt und entfernt ſich. Penelopeia bemerkt die Ausgelaffenheit der Freier.

---

Über im Vorſaal <sup>1</sup> lagerte ſich der edle Odyſſeus.  
Über die rohe Haut des Stieres breitet' er viele  
Wollichte Felle der Schafe vom üppigen Schmauſe der Freier;  
Und Eurynome deckte den Ruhenden zu mit dem Mantel. <sup>2</sup>  
Allda lag Odyſſeus, und ſann dem Verderben der Freier  
Wachend nach. Nun gingen die Weiber aus dem Palaſte,  
Welche ſchon ehemals mit den Freiern hatten geſchaltet,  
Und beluſtigten ſich, und lachten unter einander.  
Aber dem Könige ward ſein Herz im Buſen erregt;  
Und er beobachtete ſich hin und her, mit wankendem Vorſatz:  
Ob er ſich plötzlich erhöbe, die Frechen alle zu tödten;  
Oder ihnen noch Einmal zum allerlehten erlaubte,

Mit den Freiern zu schalten. Im Innersten bellte sein Herz ihm:  
So wie die muthige Hündin, die zarten Jungen umwandelnd,  
Jemand, den sie nicht kennt, anbellt, und zum Kampfe hervorspringt:  
Also bellte sein Herz, durch die schändlichen Gräuel erbittert.

Aber er schlug an die Brust, und sprach die zürnenden Worte:

Dulde, mein Herz! Du hast noch härtere Kränkung erduldet,  
Damals, als der Kyklop, das Ungeheuer! die lieben  
Tapfern Freunde dir fraß. Du duldestest, bis dich ein Anschlag  
Aus der Höhle befreite, wo dir dein Tod schon bestimmt war.

Also strafte der Eble sein Herz im wallenden Busen;  
Und sein empörtes Herz ermannte sich schnell, und harzte  
Standhaft aus. Allein er wandte sich hiehin und dorthin.  
Also wendet der Pflüger am großen brennenden Feuer  
Einen Ziegenmagen, mit Fett und Blute gefüllet,  
Hin und her, und erwartet es kaum, ihn gebraten zu sehen:<sup>1</sup>  
Also wandte der Held sich hin und wieder, bekümmert,  
Wie er den schrecklichen Kampf mit den schamlosen Freiern begönne,  
Er allein mit so vielen. Da schwebete Pallas Athene  
Hoch vom Himmel herab, und kam in weiblicher Bildung,  
Neigte sich über sein Haupt, und sprach mit freundlicher Stimme:

Warum wachst du doch, unglücklichster aller, die Leben?  
Dieses ist ja dein Haus, und drinnen ist deine Gemahlin,  
Und ein Sohn, so trefflich ihn irgend ein Vater sich wünscht!

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Dieses alles ist wahr, o Göttin, was du geredet.

Aber eines ist, was meine Seele bekümmert:

Wie ich den schrecklichen Kampf mit den schamlosen Freiern beginne,  
Ich allein mit so vielen, die hier sich täglich versammeln.  
Und noch ein Größeres ist, was meine Seele bekümmert;  
Wann ich jene mit Zeus und deinem Willen ermorde,  
Wo entflieh' ich alsdann? <sup>2</sup> Dies überlege nun selber.

Drauf antwortete Zeus blauäugichte Tochter Athene:

O Kleinmüthiger, traut man doch einem geringeren Freunde,  
Welcher nur sterblich ist und eingeschränktes Verstandes;  
Und der Unsterblichen eine bin ich, die deiner beständig  
Waltet in jeder Gefahr. Vernimm denn, was ich dir sage:  
Stunden auch funfzig Schaaren<sup>a</sup> der vielfachredenden Menschen  
Um uns her, und trachteten dich im Kampfe zu tödten;  
Dennoch raubtest du ihnen die fetten Rinder und Schafe.  
Aber schlummre nun ein! Die ganze Nacht zu durchwachen,  
Ist ermattend; du wirst ja der Trübsal jecho entrinnen!

Also sprach sie, und deckte Odysseus Augen mit Schlummer.  
Und zum Olympos empor erhob sich die heilige Göttin,  
Als ihn der Schlummer umsing, den Gram zerstreute, die Glieder  
Sanft auflöste. Allein Odysseus edle Gemahlin  
Fuhr aus dem Schläfe, sie saß auf dem weichen Lager, und weinte.  
Als sie endlich ihr Herz mit vielen Thränen erleichtert,  
Flehte sie Artemis an, die trefflichste unter den Weibern:

Hochgepriesene Göttin, o Artemis, Tochter Kronions,  
Träsest du doch mein Herz mit deinem Bogen, und nähmest  
Meinen bekümmerten Geist gleich jecho! Oder ein Sturmwind<sup>a</sup>  
Raubte, durch finstere Wege mich schnell von hinnen, und würfe  
Mich am fernen Gestade des ebbenden Ozeans nieder:  
So wie die Stürme vordem Pandareos Töchter<sup>7</sup> entführten!  
Ihrer Eltern beraubt von den Göttern, blieben sie hilflos  
In dem Palaste zurück; da nährte sie Aphrodite  
Mit geronnener Milch und süßem Honig und Weine.<sup>a</sup>  
Ihnen schenkte dann Here vor allen sterblichen Weibern  
Schönheit und klugen Verstand, die keusche Artemis Größe,  
Und Athene die Kunde des Webestuhls und der Nabel.  
Aber da einst Aphrodite zum großen Olympos emporstieg,  
Daß der Donnerer Zeus den lieblichen Tag der Hochzeit  
Ihren Mädchen gewährte; (denn dessen ewige Vorsicht  
Lenkt allwissend das Glück und Unglück sterblicher Menschen:)

Raubten indeß die Harpyen Pandareos Töchter, und schenkten  
 Sie den verhassten Erinnen \* zu harter slavischer Arbeit.  
 Führt' die Himmlischen so auch mich aus der Kunde der Menschen!  
 Oder entseelte mich Artemis Pfeil! damit ich, Odysseus  
 Bild im Herzen, nur unter die traurige Erde versänke,  
 Eh' ich die schänd'ge Begierd' eines schlechteren Mannes gesättigt!  
 Ach! zu erdulden ist noch immer das Leiden, wenn jemand  
 Zwar die Tage durchweint und jammert, aber die Nächte  
 Ruhiger Schlummer beherrscht; denn dieser tilgt aus dem Herzen  
 Alles, Gutes und Böses, sobald er die Augen umschattet:  
 Doch mir sendet auch Nachts ein Dämon schreckende Träume!  
 Eben schlief es wieder bei mir, ganz ähnlich ihm selber,  
 Wie er gen Ilion fuhr: und ich Arme freute mich herzlich,  
 Denn ich hielt es nicht für ein Traumbild, sondern für Wahrheit.

Also sprach sie; da kam die goldenthronende Eos.<sup>10</sup>  
 Und der Weinenden Stimme vernahm der edle Odysseus.  
 Ängstlich sann er umher; ihn daucht' im Herzen, sie stünde  
 Ihn erkennend bereits zu seinem Haupte. Da nahm er  
 Hurtig Mantel und Felle, worauf er ruhte, zusammen,  
 Legte sie schnell in den Saal auf einen Sessel, die Stierhaut  
 Trug er hinaus, und flehete Zeus mit erhobenen Händen:

Vater Zeus, wenn ihr Götter nach vielem Jammer mich huldreich  
 Über Wasser und Land in meine Heimath geführt habt;  
 O so rede nun einer der Wachenden glückliche Worte<sup>11</sup>  
 Hier im Palast, und draußen gescheh' ein Zeichen vom Himmel!

Also flehte der Held; den Flehenden hörte Kronion.  
 Und er donnerte schnell vom glanzzerhellten Olympos  
 Hoch aus den Wolken herab. Da freute sich herzlich Odysseus.  
 Plötzlich hört' er ein mahlendes Weib, das glückliche Worte  
 Redete, nahe bei ihm, wo die Mühlen des Königes standen.  
 Täglich waren allhier zwölf Mülnerinnen beschäftigt,  
 Weizen- und Gerstenmehl, das Mark der Männer, zu mahlen.

Aber die übrigen schliefen, nachdem sie den Weizen zermalmet;  
 Sie nur feirte noch nicht, denn sie war von allen die Schwächste.  
 Stehen ließ sie die Mühl', und sprach die prophetischen Worte:

Water Zeus, der Götter und sterblichen Menschen Beherrscher  
 Wahrlich du donnertest laut vom Sternenhimmel, und nirgends  
 Ist ein Gewölk; du sendest gewiß jemanden ein Zeichen.  
 Ach so gewähr' auch jezo mir armen Weibe die Bitte:  
 Laß die stolzen Freier zum letztenmal heute, zum letzten!  
 Ihren üppigen Schmaus in Odysseus Hause genießen,  
 Welche mir alle Kraft durch die seelenkränkende Arbeit,  
 Mehl zu bereiten, geraubt! Nun laß sie zum letztenmal schwelgen!

Sprach's; und freudig vernahm Odysseus ihre Verkündung,  
 Und Zeus Donnergetön; denn er hoffte die Frevler zu strafen.

Jezo versammelten sich die andern Mägde des Königs,<sup>12</sup>  
 Und es loberte bald auf dem Herde das mächtige Feuer.  
 Auch der göttliche Jüngling Telemachos sprang von dem Lager,  
 Legte die Kleider an, und hängte sein Schwert um die Schulter,  
 Band die schönen Sohlen sich unter die rüstigen Füße,  
 Faßte den mächtigen Speer, mit scharfer eherner Spitze,  
 Ging, und stand an der Schwelle, und sagte zu Eurykleia:

Mütterchen, habt ihr auch für die Ruh' und Pflege des Fremdlings  
 Hier im Saale gesorgt? oder liegt er gänzlich versäumet?  
 Meine Mutter, die ist nun so, (wie gut sie auch denkt,) <sup>13</sup>  
 Daß sie den schlechteren Mann in ihres Herzens Verwirrung  
 Oftmals ehrt, und den besseren ungeehret hinwegschickt.

Ihm erwiederte drauf die verständige Eurykleia:  
 Sohn, beschuldige nicht die ganz unschuldige Mutter!  
 Denn er saß da und trank, so lang' er wollte, des Weines;  
 Spelße, sagte er selbst, verlangt' er nicht mehr; denn sie fragt' ihn.  
 Und als endlich die Stunde des süßen Schlafes herankam,  
 Da befahl sie den Mägden, ein Lager ihm zu bereiten;  
 Aber Er, als ein ganz Unglücklicher, Leidengeübter,

Weigerte sich im Bett auf weichen Polstern zu schlafen:  
 Auf Schafstellen allein und der unbereiteten Stierhaut  
 Wollt' er im Vorfaal ruhn; wir deckten ihn noch mit dem Mantel.  
 Also sprach sie. Da ging, den Speer in der Rechten, der Jüngling  
 Aus dem Palast; es begleiteten ihn schnellfüßige Hunde;  
 Und er ging zur Versammlung der Schöngeharnischten Griechen.  
 Aber den Mägden befahl die Edelste unter den Weibern,  
 Eurykleia, die Tochter Ops, des Sohnes Peisenors:

Hurtig, ihr Mägde! kehrt mir den Saal geschwinde mit Besen,  
 Aber sprengt ihn zuvor; <sup>13</sup> die purpurnen Teppiche legt dann  
 Auf die zierlichen Sessel! Ihr andern scheuert die Tische  
 Alle mit Schwämmen rein; dann spühlt die künstlichgegoßnen  
 Doppelbecher und Kelche mir aus! Ihr übrigen aber  
 Holet Wasser vom Quell; <sup>14</sup> doch daß ihr nur eilig zurückkommt!  
 Heute zögern gewiß die Freier nicht lange, sie werden  
 Frühe sich hier versammeln; denn heut' ist der heilige Neumond. <sup>15</sup>

Also sprach sie; ihr hörten die Mägde mit Fleiß, und gehorchten.  
 Zwanzig eilten schnell zum Wasser der schattichten Quelle,  
 Und die andern im Saale vollendeten klüglich die Arbeit.  
 Jesho kamen ins Haus der Freier muthige Diener,  
 Welche das Holz geschickt zerspalteten; und von der Quelle  
 Ramen die Weiber zurück. Auch kam der treffliche Sauhirt,  
 Der drei Schweine, die besten der ganzen Heerde, hereintrieb.  
 Diese ließ er weidend im schönen Hofe herumgehn,  
 Trat dann selbst zu Odysseus, und sprach die freundlichen Worte:

Fremdling, hast du anicht mehr Ansehn vor den Achäern?  
 Oder verschmähen sie dich, wie vormals, hier im Palaste?

Ihm antwortete drauf der ersfindungsreiche Odysseus:  
 Ach, Eumaios, bestrafen doch einst die Götter den Frevel  
 Dieser verruchten Empörer, die hier im fremden Palaste  
 Schändliche Gräuelpun verübten, und Scham und Ehre verachten!

Also besprachen diese sich jesho unter einander.



Und es nahte sich ihnen der Ziegenhirte Melantheus,  
 Welcher die trefflichsten Ziegen der ganzen Heerde den Freiern  
 brachte zum Schmaus; es begleiteten ihn zweien andere Hirten.  
 Diese banden sie fest dort unter der tönenden Halle,  
 Ob Melanthios sprach zu Odysseus die schmähennden Worte:

Fremdling, du willst noch jezo in diesem Hause die Männer  
 Durch dein Betteln beschweren? und nie zur Thüre hinausgehn?  
 Nun wir werden uns wohl nicht wieder trennen, bevor du  
 Diese Häufe gekostet! Es ist ganz wider die Ordnung,  
 Solch ein Betteln! Es giebt ja noch andere Schmäuse der Griechen!

Also sprach er; und nichts antwortete jenem Odysseus,  
 Sondern schüttelte schweigend sein Haupt, und sann auf Verderben.

Auch der Männerbeherrscher Philötios brachte den Freiern  
 Eine gemästete Kuh und fette Ziegen zum Schmause.

Diese <sup>16</sup> kamen vom festen Land in der Fähr der Schiffe,  
 Die auch andere fahren, wenn jemand solches begehret.

Und er knüpfte sein Vieh auch unter der tönenden Halle  
 Fest; dann trat er näher, und fragte den edlen Eumaios:

Hüter der Schweine, wer ist der neulich gekommene Fremdling  
 Hier in unserm Hause? Von welchen rühmlichen Eltern  
 Stammt er ab? Wo ist sein Geschlecht und väterlich Erbe?  
 Armer! Wahrlich er trägt der herrschenden Könige Bildung!  
 Aber die Götter verbunkeln das Ansehn irrender Menschen,  
 Auch wenn Königen selbst ein solcher Jammer zu Theil wird. <sup>17</sup>

Also sprach er, und kam und reichte dem edlen Odysseus  
 Freundlich die rechte Hand, und sprach die geflügelten Worte:

Freue dich, fremder Vater! Es müsse dir wenigstens künftig  
 Wohl ergehn! Denn jezo umringt dich mancherlei Trübsal!  
 Vater Zeus, du bist doch vor allen Unsterblichen grausam!  
 Du erbarmest dich nicht der Menschen, die du gezeugt hast,  
 Sondern verdammt sie alle zu Noth und schrecklichem Jammer!  
 Heißer und kalter Schweiß umströmte mich, als ich dich sahe,

Und mir thränten die Augen: ich dachte gleich an Odysseus,  
 Der wohl auch so zerlumpt bei fremden Leuten umherirrt;  
 Wo er anders noch lebt, und das Licht der Sonne noch schauet!  
 Ist er aber schon todt und in der Schatten Behausung;  
 Weh mir! wie klag' ich Odysseus, den Herrlichen! der mich als Jüngling  
 Über die Rinder im Lande der Kephalenier setzte!<sup>18</sup>

Diese werden nun fast unzählbar; schwerlich hat jemand  
 Eine so frisch aufwachsende Zucht breitstirniger Rinder.  
 Aber mich zwingen Fremde, sie ihnen zum üppigen Mahle  
 Herzuführen, und achten nicht des Sohnes im Hause,  
 Bittern auch nicht vor der Rache der Götter; ja ihnen gelüftet  
 Schon, die Güter zu theilen des lang' abwesenden Königs.  
 O wie oft hat mein Herz in Verzweiflung diesen Gedanken  
 Hin und wieder bewegt: Sehr unrecht wär's, da der Sohn lebt,  
 In ein anderes Land mit den Rindern zu fliehen, und Hülfe  
 Fremder Leute zu suchen; doch schrecklicher ist es, zu bleiben,  
 Und die Rinder für andre mit innigem Kummer zu hüten.  
 Und ich wäre schon längst zu einem mächtigen König  
 Außer dem Lande' geflohn; (denn es ist nicht länger zu dulden!)  
 Aber ich hoffe noch immer, daß mein unglücklicher König  
 Wiederkomm', und die Schaar der Freier im Hause zerstreue!

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Keinem geringen Manne noch thörichten gleichst du, o Kuhhirt,  
 Und ich erkenn' es selber, du denkst vernünftig und edel;  
 Darum verkünd' ich dir jetzt, und betheur' es mit hohem Eidschwur:  
 Zeus von den Göttern bezeug' es, und diese gastliche Tafel,  
 Und Odysseus heiliger Heerd, zu welchem ich fliehe:  
 Du wirst selber zugegen sein, wann Odysseus zurückkommt,  
 Und, so du willst, auch selber mit deinen Augen es ansehen,  
 Wie er die Freier vertilgt, die hier im Hause gebieten.

Ihm antwortete drauf der Oberhirte der Rinder:  
 Fremdling, erfüllte doch Zeus, was du verkündet! Du solltest

Sehn, was auch meine Kraft und meine Hände vermöchten!.

Auch Eumaios flehte zu allen unsterblichen Göttern,  
Daß sie dem weisen Odysseus verstatteten wiederzukehren,  
Also besprachen diese sich jezo unter einander.

Und die Freier beschloßen, Telemachos heimlich zu tödten.<sup>19</sup>

Aber links her kam ein unglückdrohender Vogel,

Ein hochfliegender Adler, und hielt die bebende Taube,

Als ihn Amphinomos sahe, da sprach er zu der Versammlung:

Freunde, nimmer gelingt uns dieser heimliche Rathschluß  
Ibet Telemachos Tod; wohlauf! und gebet des Mahles!

Also sprach er, und allen gefiel Amphinomos Rede.

Und sie gingen ins Haus des göttergleichen Odysseus,

Legten die Mäntel nieder auf prächtige Sessel und Throne,

Opferten große Schafe zum Mahl, und gemästete Ziegen,

Opferten fette Schwein' und eine Kuh von der Weide;

Brieten und reichten umher die Eingeweide; und mischten

Dann des Weines in Kelchen;<sup>20</sup> die Bäder vertheilte der Saubrit;

Und der Männerbeherrscher Philotios reichte den Freiern

Brot in zierlichen Körben; Melanthios schenkte den Weß ein:

Und sie erhoben die Hände zum leckerbereiteten Mahle...

Aber Telemachos hieß, auf Eifern finnend, Odysseus

Sitzen im schöngemauerten Saal, an der steinernen Schwelle,

Reben dem kleinen Tisch, auf einem der schlechteren Stühle.

Und er bracht ihm ein Theil der Eingeweide, und schenkte

Weß in den goldenen Becher, und sprach zu dem alten Odysseus:

Sitze nun ruhig hier, und trinke Wein mit den Männern.

Vor Gewaltthaten und Schmähungen will ich dich selber

Schützen gegen die Freier! Denn hier ist kein öffentlich Gasthaus,

Sondern Odysseus Haus; und ich bin der Erbe des Königs!

Aber ihr, o Freier, enthaltet euch aller Beschimpfung

Und Gewalt; damit kein Zank noch Haber entstehe!

Also sprach er; da bissen sie ringsumher sich die Lippen

Über den Jüngling erstaunt, der so entschlossen geredet.

Aber Eupelithes Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:

Freunde, wie hart sie auch ist, wir wollen Telemachos Rede  
Nur annehmen; ihr hört ja des Jünglings schreckliche Drohung!  
Zeus Kronion verstatte' es nicht; sonst hätten wir lange  
Hier im Hause den Redner mit heller Stimme geschweiget.

Also sprach der Freier; doch jener verachtete solches.

Und die Herolde<sup>21</sup> führten die Helatombe der Götter  
Durch die Stadt; und die Schaar der hauptumlochten Achaier  
Ging in den Schattenhain des göttlichen Schützen Apollons.

Aber die Freier bieten das Fleisch, und zogen's herunter,  
Theilten's den Gästen umher, und feirten das prächtige Gastmahl.  
Und Odysseus brachten die Diener, welche zerlegten,  
Eben so viel des Fleisches, als jedem Gaste das Loos gab;  
Weil es Telemachos hieß, der Sohn des edlen Odysseus.

Aber den muthigen Freiern verstattete Pallas Athene  
Nicht, des erbitternden Spottes sich ganz zu enthalten, damit noch  
Heißer entbrannte das Herz des Laertiaden Odysseus.

Unter den Freiern war ein ungezogener Jüngling:

Dieser hieß Ktesippos, und war aus Same gebürtig.

Stolz auf das große Gut des Vaters, warb er aniso

Um die Gattin Odysseus, des lang' abwesenden Königs.

Dieser erhob die Stimme, und sprach zu den trohigen Freiern:

Höret, was ich euch sag', ihr edelmüthigen Freier!

Zwar empfing der Fremdling schon längst sein gebührendes Antheil,  
Eben wie wir; denn es wäre nicht recht, und gegen den Wohlstand  
Fremde zu übergehn, die Telemachos Wohnung besuchen:

Aber ich will ihm doch auch ein wenig verehren; damit er  
Etwa die Magd, die ihn badet,<sup>22</sup> beschenke, oder auch jemand  
Sonst von den Leuten im Hause des göttergleichen Odysseus.

Also sprach er, und warf mit nervichter Rechte den Kuhfuß,  
Welcher im Korbe<sup>23</sup> lag, nach Odysseus. Aber Odysseus

Bandte behebde sein Haupt, und barg mit schrecklichem Lächeln  
 seinen Zorn; und das Wein fuhr gegen die zierliche Mauer.  
 Der Telemachos schalt den Freier mit drohenden Worten:

Wahrlich, Atesippos, es ist ein großes Glück für dein Leben,  
 daß du den Fremdling nicht triffst; denn dieser beugte dem Wurf aus:  
 Traun! ich hätte dich gleich mit der spizen Lanze durchbohret,  
 und statt der Hochzeit würde dein Vater ein Leichenbegängniß  
 hier begeh'n! Verübe mir keiner die mindeste Unart  
 hier im Palast! Mir fehlt nun weder Verstand noch Erfahrung,  
 Gutes und Böses zu sehn; denn ehemals war ich ein Knabe!  
 Dennoch schaun wir es an, und leiden alles geduldig,  
 Wie ihr das Mastvieh schlachtet, und schwelgend den Wein und die Speise  
 lusleert; denn was vermag ein Einziger gegen so viele?  
 Aber hierbei laßt nun auch eure Beleidigung stillstehn!  
 Habt ihr indeß beschlossen, mich mit dem Schwerte zu tödten;  
 lieber wollt' ich doch das, und wahrlich, es wäre mir besser!  
 Sterben, als immerfort den Gräul der Verwüstungen ansehen:  
 Wie man die Fremdlinge hier mißhandelt, oder die Mägde  
 Zur abscheulichen Lust in den prächtigen Kammern umherzieht!  
 Also sprach er; und alle verstummten umher, und schwiegen.  
 Endlich erwiederte drauf Damastors Sohn Agelaos:

Freunde, Telemachos hat mit großem Rechte geredet;  
 Drum entrüste sich keiner, noch geb' ihm trotzige Antwort!  
 Auch mißhandelt nicht ferner den armen Fremdling, noch jemand  
 Von den Leuten im Hause des göttergleichen Odysseus!  
 Aber Telemachos möcht' ich anigt und Telemachos Mutter  
 Dies wohlmeinend rathen, wenn's ihrem Herzen gefiele.  
 Als ihr beide noch immer mit sehnlich harrendem Herzen  
 Hofftet die Wiederkehr des erfindungsreichen Odysseus;  
 War es nicht tadelhaft, zu warten, und die Achäier  
 Hinzuhalten im Hause: (denn besser wär' es gewesen,  
 Hätten die Götter Odysseus verstattet wiederzukehren;)

Doch nun ist es ja klar, daß Odysseus nimmer zurückkehrt.  
 Drum geh' hinf' zu der Mutter, und sag' ihr, sie möge den besta  
 Jüngling, welcher das meiste geschenkt, zum Bräutigam wählen:  
 Daß du alle Güter des Vaters beherrschen, und friedlich  
 Essen und trinken könneſt, da sie mit dem Manne hinwegzieht!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Nein, bei Zeus! Agelaos, und bei den Leiden des Vaters,  
 Der von Ithaka ferne den Tod fand, oder umherirt!  
 Ich verhinde sie nicht, ich selber heiße die Mutter  
 Wählen, welchen sie will, und wer sie reichlich beschenkt. <sup>24</sup>  
 Aber ich scheue mich, sie mit harten Worten gewaltsam  
 Aus dem Hause zu treiben; das wolle Gott nicht gefallen.

Also sprach er. Und siehe, ein großes Gelächter erregte  
 Pallas Athene im Saal, und verwirrte der Freier Gedanken:  
 Und schon lachten sie alle mit gräßlich verzuckten Gesichtern.  
 Blutbesudeltes Fleisch verschlangen sie jezo; die Augen  
 Waren mit Thränen erfüllt, und Jammer umschwebte die Seele.  
 Und der göttliche Mann Theoklymenos sprach zur Versammlung:

Ach, unglückliche Männer, welch Elend ist euch begegnet!  
 Finstere Nacht umhüllt euch Haupt und Antlig und Glieder!  
 Und Wehklagen ertönt, und Thränen nehen die Wangen!  
 Und von Blute triefen die Wand' und das schöne Getäfel!  
 Flatternde Geister füllen die Flur, und füllen den Vorhof,  
 Zu des Erebos Schatten hinuntereilend! Die Sonne  
 Ist am Himmel erloschen, und rings herrscht schreckliches Dunkel! <sup>25</sup>

Also sprach er; und alle begannen herzlich zu lachen.  
 Aber Polybos Sohn Eurymachos sprach zu den Freiern:

Hört, wie der Fremdling rast, der neulich von ferne hieherkam!  
 Hurtig, ihr Jünglinge, eilt, und leitet ihn aus dem Palaste  
 Nach dem Versammlungsplatz! Hier kommt ihm alles wie Nacht vor!

Und der göttliche Mann Theoklymenos gab ihm zur Antwort:  
 Keinesweges bedarf ich, Eurymachos, deiner Geleiter;

Denn du siehst, ich habe noch Augen und Ohren und Füße,  
 Und mein guter Verstand ist auch nicht irre geworden  
 Hiermit will ich allein hinausgehn: denn ich erkenne  
 Schon das kommende Graun des Todes, dem keiner entfliehn wird,  
 Keiner von euch, ihr Freier im Hause des edlen Odysseus,  
 Wo ihr die Fremdlinge höhnt, und schändliche Gräu'el verübet!

Also sprach er, und ging aus der schöngebaute'n Wohnung  
 Hin zum Hause Peiräos, und wurde freundlich empfangen.

Aber die Freier sahen sich all' einander ins Antlitz,  
 Höhnten Telemachos aus, und lachten über die Gäste.  
 Unter dem Schwarme begann ein übermüthiger Jüngling:

Nein, Telemachos, keiner hat jemals schlechtere Gäste  
 Aufgenommen, als du! Denn dieser verhungerte Bettler  
 Sitzt da, nach Speise und Wein heißhungrig; aber zur Arbeit  
 Hat er nicht Lust noch Kraft, die verworfene Last der Erde!  
 Und der andere dort erhub sich, uns wahrzusagen.

Aber willst du mir folgen; (es ist wahrhaftig das Beste!)  
 Laß uns die Fremdlinge beid' im vielgeruderten Schiffe  
 Zu den Sikelern<sup>26</sup> senden; da kannst du sie theuer verkaufen.

Also sprachen die Freier; doch jener verachtete solches.  
 Schweigend sah' er Odysseus an, und hartte beständig,  
 Wann sein mächtiger Arm die schamlosen Freier bestrafte.

Gegenüber dem Saal<sup>27</sup> auf einem prächtigen Sessel  
 Saß Ikaros Tochter, die kluge Penelopeia,  
 Und behorchte die Reden der übermüthigen Männer.  
 Diese feirten nun zwar mit lautem Lachen das Frühmahl,  
 Lustig und fröhliches Muths, denn sie hatten die Menge geschlachtet:  
 Doch unlieblicher ward kein Abendschmaus noch gefeiert,  
 Als den bald die Göttin, mit ihr der starke Odysseus,  
 Jenen gab, die bisher so schändliche Gräu'el verübten.

---

## Einundzwanzigster Gesang.

---

Penelopeia bringt den Bogen und Köcher zum entscheidenden Bogenkampf, die Empfindung der treuen Hirten. Telemachos stellt die Kampfseisen, wird durch des Vaters Wink gehindert, den Bogen zu spannen. Die Freier versuchen es nach einander umsonst. Ahnung des Opferprophezen. Der Bogen wird erweicht. Odysseus entdeckt sich draußen dem Sauhirten und Kuhhirten, und befiehlt die Thüren zu verschließen. Nach dem verholtem Versuch den Bogen zu spannen, verschieben die Freier den Bogenkampf. Odysseus bittet um den Bogen, und die Freier lassen endlich geschehen. Er spannt, und trifft durch die Ärte.

---

Aber Hektor's Tochter, der klugen Penelopeia,  
Sah Athene, die Göttin mit blauen Augen, den Rath ein,  
Daß sie den Freiern den Bogen und blinkende Eisen zum Wettkampf  
In dem Palast vorlegte, und zum Beginne des Mordens.  
Und schon stieg sie empor die hohen Stufen der Bohnung,<sup>1</sup>  
Fasste mit zarter Hand den schöngebogenen Schlüssel,  
Zierlich von Erz gegossen, mit elsenbrainernem Griffe,  
Eilte dann, und ging, von ihren Mägden begleitet,  
Zu dem innern Gemach, wo die Schätze des Königes lagen,  
Erzes und Goldes die Meng', und künstlichgeschmiedetes Eisen.  
Unter den Schätzen war der krumme Bogen Odysseus,  
Und sein Köcher, gefüllt mit jammerbringenden Pfeilen.<sup>2</sup>

Beide schenkt' ihm vormem in Laedaämon<sup>3</sup> ein Gastfreund  
Iphitos, Eurptos Sohn, den unsterblichen Göttern vergleichbar.



In Messene trafen die beiden Helden einander,  
 Im Palaste des tapfern Orsilochos. Dort war Odysseus,  
 Um die Bezahlung der Schuld vom ganzen Volke zu fordern.  
 Denn aus Ithaka hatten die Schiffe messenischer Männer  
 Jüngst dreihundert Schafe mit ihren Hirten geraubet.<sup>4</sup>  
 Darum kam als Gesandter Odysseus den weiten Weg her,  
 Jung wie er war, von Laertes ersehnt und den übrigen Greisen.<sup>5</sup>  
 Aber Iphitos kam, die verlorenen Kasse zu suchen,  
 Zwölf noch säugende Stuten, mit Füllen lastbarer Mäuler.  
 Doch sie beschleunigten nur des Suchenden Todesverhängniß!  
 Denn als Iphitos endlich zu Zeus hochtrogendem Sohne  
 Kam, dem starken Herakles,<sup>6</sup> dem Manne von großen Thaten;  
 Tödtete dieser den Gast in seinem Hause, der Wüthrich!  
 Unbesorgt um der Götter Gericht, und den heiligen Gasttisch,  
 Den er ihm vorgesetzt! Ihn selbst erschlug er im Hause,  
 Und behielt für sich die Kasse mit malmenden Hufen!  
 Diese suchend traf er den jungen Odysseus, und schenkt' ihm  
 Seinen Bogen, den einst der große Eurytos führte,  
 Aber sterbend dem Sohn im hohen Palaste zurückließ.  
 Und Odysseus schenkt' ihm sein Schwert und die mächtige Lanze,  
 Zu der vertraulichsten Freundschaft Beginn. Doch saßen sie niemals  
 Einer am Tische des andern; denn bald sank unter Herakles  
 Iphitos, Eurytos Sohn, den unsterblichen Göttern vergleichbar.  
 Iphitos Bogen führte der edelgesinnte Odysseus  
 Niemals, wann er zum Krieg in schwarzen Schiffen hinwegfuhr;  
 Sondern ließ im Palaste des unvergeßlichen Freundes  
 Angedenken zurück: in Ithaka führt' er ihn immer.

Als das göttliche Weib die gewölbete Kammer erreichte,<sup>7</sup>  
 Und die eichene Schwelle hinanstieg, welche der Meister  
 Künstlich hatte geglättet, und nach dem Maße der Richtschnur,  
 Drauf die Pfosten gerichtet, mit ihren glänzenden Flügeln;  
 Wöste sie schnell vom Ringe den künstlichen Knoten des Riemen,

Steckte den Schlüssel hinein, und drängte die Riegel der Pforte  
 Scharf hinblickend, zurück: da trachten laut, wie ein Pflugstier  
 Brüllt auf blumiger Au, so trachten die prächtigen Flügel,  
 Von dem Schlüssel geöffnet, und breiteten sich aus einander.  
 Und sie trat ins Gewölb', und stieg auf die breitere Bühne,  
 Wo die Laden standen voll lieblichduftender Kleider,  
 Langte von dort in die Höh', und nahm vom Nagel den Bogen,  
 Sammt der glänzenden Scheibe, die ihn umhüllte, herunter.  
 Und sie setzte sich, legt' auf den Schooß den Bogen des Königs,  
 Hub laut an zu weinen, und zog ihn hervor aus der Scheibe.  
 Und nachdem sie ihr Herz mit vielen Thränen erleichtert,  
 Ging sie hinauf in den Saal zu den übermüthigen Freiern,  
 Haltend in ihrer Hand den krummen Bogen Odysseus,  
 Und den Köcher, gefüllt mit jammerbringenden Pfeilen.  
 Hinter ihr trugen die Mägde die zierliche Kiste, mit Eisen  
 Und mit Erze beschwert, den Kampfgeräthen des Königs.  
 Als das göttliche Weib die Freier jeho erreichte,  
 Stand sie still an der Schwelle des schönen gewölbeten Saales;  
 Ihre Wangen umwallte der feine Schleier des Hauptes,  
 Und an jeglichem Arm stand eine der stattlichen Jungfrau.  
 Und sie sprach zur Versammlung der übermüthigen Freier:  
 Hört, ihr muthigen Freier, die ihr in diesem Palaste  
 Schaarenweise euch stets zum Essen und Trinken versammelt,  
 Da mein Gemahl so lang' entfernt ist; und die ihr keinen  
 Einzigen Grund angebt zu dieser großen Verwüstung,  
 Außer daß ihr mich liebt und zur Gemahlin begehret:  
 Auf, ihr Freier, wohlan! denn jeho erscheint ein Wettkampf!  
 Hier ist der große Bogen des göttergleichen Odysseus.  
 Wessen Hand von euch den Bogen am leichtesten spannet,  
 Und mit der Senne den Pfeil durch alle zwölf Arte hindurchschneilt;  
 Seht, dem folg' ich als Weib aus diesem werthen Palaste  
 Meines ersten Gemahls, dem prächtigen reichen Palaste,

Deßsen mein Herz sich vielleicht noch künftig in Träumen erinnert.

Also sprach sie, und winkte dem edlen Hirten Eumaios, Ihnen den Bogen zum Kampf und die blinkenden Ärte zu bringen. Weinend empfing sie Eumaios, und legte sie nieder. Der Ruhhirt weint' auf der andern Seite, da er den Bogen des Herrn sah. Aber Antinoos schalt, und sprach die geflügelten Worte:

Überne Hirten des Viehs, in den Tag hinträumende Thoren, Unglückselige, spricht, was vergießt ihr Thränen, und reizet Unserer Königin Herz noch mehr zu trauern, das so schon Tiefgebeugt den Verlust des lieben Gemahles bejammert? Sitzt geruhig am Tisch, und schmauset; oder entfernt euch Hurtig, und heult vor der Thür', und laßt den Bogen uns Freiern: Daß wir den Kampf versuchen, den furchtbaren! Denn ich vermähne Daß es so leicht nicht sei, den geglätteten Bogen zu spannen. Denn ein solcher Mann ist nicht in der ganzen Versammlung, Als Odysseus war! Ich hab' ihn selber gesehen, Und entsinne mich wohl: ich war noch ein stammelnder Knabe.

Also sprach er; allein in seinem Herzen gedacht' er, Selbst die Senne zu spannen, und durch die Ärte zu treffen. Aber er sollte zuerst den Pfeil aus den Händen Odysseus kosten, weil er vordem den Herrlichen, in dem Palaste Sitzend, hatte geschmäht, und die übrigen Freier gereizet. Unter ihnen begann Telemachos heilige Stärke:

• Wahrlich, Zeus Kronion beraubte mich alles Verstandes! Meine Mutter verheißet anigt, (wie gut sie auch denkt!) Einem andern zu folgen, und dieses Haus zu verlassen; Und ich freue mich noch, und lache, ich thörichter Jüngling! Aber wohl an, ihr Freier! denn jezo erscheint der Wettkampf Um ein Weib, wie keines im ganzen achaischen Lande, Nicht in der heiligen Pylös, in Argos, oder Mykene, Selbst in Ithaka nicht, und nicht auf der fruchtbaren Weste! • Aber das wißt ihr selber; was brauch' ich die Mutter zu loben?

Auf denn! verzögert ihn nicht durch lange Zweifel, und spannet  
 Ohne Geschwätz den Bogen; damit wir den Sieger erkennen!  
 Und ich hätte wohl Lust, den Bogen selbst zu versuchen.  
 Denn wär' ich's, der ihn spannt, und durch die Ärte hindurchschießt;  
 Dann verlasse mich Traurenden nicht die theuerste Mutter,  
 Einem anderen folgend, noch blieb' ich einsam im Hause,  
 Da ich schon tüchtig bin zu den edlen Kämpfen des Vaters!

Also sprach er, und warf von der Schulter den purpurnen Mantel  
 Seinem Sessel entspringend, und warf sein Schwert von der Schulter.  
 Hierauf stellt' er die Eisen im aufgegrabenen Estrich  
 Alle zwölf nach der Reih', und nach dem Maße der Richtschnur,  
 Stampfte die Erde dann fest; und alle staunten dem Jüngling,  
 Wie gerad' er sie stellte; da er's doch nimmer gesehen.  
 Und er trat an die Schwelle des Saals, und versuchte den Bogen.  
 Dreimal erschütterte er ihn, und strebt' ihn aufzuspannen; <sup>10</sup>  
 Dreimal verließ ihn die Kraft. Noch immer hoffte der Jüngling,  
 Selbst die Senne zu spannen, und durch die Ärte zu treffen.  
 Und er hatt' es vollbracht, da der Starke zum viertenmal anzog;  
 Aber ihm winkt' Odysseus, und hielt den strebenden Jüngling. <sup>11</sup>  
 Und zu den Freiern sprach Telemachos heilige Stärke:

Götter, ich bleibe vielleicht auf immer weichlich und kraftlos;  
 Oder ich bin noch zu jung, und darf den Händen nicht trauen,  
 Abzuwehren den Mann, der mich hohnsprechend beleidigt.  
 Aber wohlان, ihr andern, die ihr viel stärker als ich seid,  
 Kommt, und versucht den Bogen, und endiget hurtig den Wettkampf!

Also sprach er, und stellte den Bogen nieder zur Erden,  
 Hingelehnt an die feste mit Kunst gebildete Pforte,  
 Lehnte den schnellen Pfeil an des Bogens zierliche Krümmung, <sup>12</sup>  
 Ging, und setzte sich wieder auf seinen verlassenem Sessel.  
 Aber Eupithes Sohn Antinoos sprach zur Versammlung:

Steht nach der Ordnung auf, von der Linken zur Rechten, o Freunde,  
 An der Stelle beginnend, von wannen der Schenke herumgeht. <sup>13</sup>

Also sprach er; und allen gefiel Antinoos Rede.

Und es erhob sich zuerst der Enopide Leiodes,  
Welcher, ihr Opferprophet, beständig am schimmernden Relsche<sup>14</sup>  
Unten im Winkel saß: der einzige, dem die Verwüstung  
Nicht gefiel: er haßte die ganze Rotte der Freier.  
Dieser nahm den Bogen und schnellen Pfeil von der Erde,  
Stellte sich drauf an die Schwelle des Saals, und versuchte den Bogen.  
Aber er spannt' ihn nicht; die zarten Hände des Sehers  
Wurden im Aufziehen laß. Da sprach er zu der Versammlung:

Freunde, ich spannt' ihn nicht; ihn nehm' ein anderer jeko!  
Viele der Edeln im Volk wird dieser Bogen des Athems  
Und der Seele berauben; <sup>15</sup> denn das ist tausendmal besser,  
Sterben, als lebend den Zweck zu verfehlen, um den wir uns immer  
Hier im Hause versammeln, und harren von Tage zu Tage!  
Jeko hofft wohl mancher in seinem Herzen, und wünscht sich  
Penelopeia zum Weib, Odysseus edle Gemahlin.

Aber wird er einmal den Bogen prüfen und ansehen;  
D dann such' er sich nur von Achaja's lieblichen Töchtern  
Eine andre, und werbe mit Brautgeschenken; doch diese  
Nehme den Mann, der das meiste geschenkt, und dem sie bestimmt ward.

Also sprach Leiodes, und stellte den Bogen zur Erden,  
Hingelehnt an die feste mit Kunst gebildete Pforte,  
Lehnte den schnellen Pfeil an des Bogens zierliche Krümmung,  
Sang, und setzte sich wieder auf seinen verlassenem Sessel.  
Aber Antinoos schalt, und sprach die geflügelten Worte:

Welche Rede, Leiodes, ist deinen Rippen entflohen!  
Welche schreckliche Drohung! Ich ärgere mich, es zu hören!  
Viele der Edeln im Volk soll dieser Bogen des Athems  
Und der Seele berauben, weil du nicht vermagst ihn zu spannen? <sup>16</sup>  
Dich gebar nun freilich die theure Mutter nicht dazu,  
Daß du mit Pfeil und Bogen dir Ruhm bei den Menschen erwürbest;  
Aber es sind, ihn zu spannen, noch andere muthige Freier!

Also sprach er, und rief dem Ziegenhirten Melanthios:  
Hurtig, Melanthios, eil' und zünd' hier Feuer im Saal an,  
Stelle davor den Sessel,<sup>17</sup> und breite Felle darüber,  
Ho! aus der Kammer alsdann eine große Scheibe von Stierfett:  
Daß wir Jüngling' am Feuer den Bogen wärmen und salben;  
Dann versuchen wir ihn, und endigen hurtig den Wettkampf.

Sprach's; und Melanthios zündet' ein helles Feuer im Saal an  
Stellte davor den Sessel, und breitete Felle darüber,  
Holt' aus der Kammer alsdann eine große Scheibe von Stierfett.  
Und die Jünglinge salbten und prüften den Bogen; doch keiner  
Konnt' ihn spannen, zu sehr gebrach es den Händen an Stärke.  
Aber Antinoos selbst und Eumachos saßen noch ruhig,  
Beide Häupter der Freier, und ihre tapfersten Helden.

Seho gingen zugleich aus der Thüre des hohen Palastes  
Beide, der Rinderhirt und der männerbeherrschende Sauhirt.<sup>18</sup>  
Ihnen folgte sofort der göttergleiche Odysseus.

Als sie jetzt aus der Thür' und dem Vorhof waren gekommen,  
Redet' Odysseus sie an, und sprach die freundlichen Worte:

Hört, ich möcht' euch was sagen, du Rinderhirt und du Sauhirt.  
Oder verschweig' ich's lieber? Mein Herz gebeut mir zu reden.  
Wen vertheidiget ihr, wenn jeko mit einmal Odysseus  
Hier aus der Fremde kam', und ihn ein Himmlischer brächte?  
Wolltet ihr dann die Freier vertheidigen, oder Odysseus?  
Redet heraus, wie euch das Herz im Busen gebietet!

Ihm antwortete drauf der Oberhirte der Rinder:  
Vater Zeus, erfülltest du doch mein heißes Verlangen,  
Daß ein Himmlischer jenen zur Heimath führte! Du solltest  
Sehn, was auch meine Kraft und meine Hände vermöchten!  
Auch Eumaios flehte zu allen unsterblichen Göttern,  
Daß sie dem weisen Odysseus verstatteten wiederkzukehren.  
Und nachdem Odysseus die Treue der Hirten geprüft;  
Da antwortet' er ihnen, und sprach die freundlichen Worte:

Nun ich selber bin hier! Nach vielen Todesgefahren  
 bin ich im zwanzigsten Jahre zur Heimath wiedergekehrt!  
 Und ich erkenne, wie sehr ihr beiden meine Zurlückkunft  
 zimschtet, ihr allein von den Knechten! Denn keinen der andern  
 dort' ich flehn, daß ein Gott mir heimzukehren vergönnte!  
 Drum vernehmet auch ihr, was euch zum Lohne bestimmt ist:  
 Denn mir Gott die Vertilgung der stolzen Freier gewähret;  
 Dann will ich jedem ein Weib und Güter zum Eigenthum geben,  
 Jedem nahe bei mir ein Haus erbauen, und künftig  
 beide wie Freund' und Brüder von meinem Telemachos achten.  
 Aber daß ihr mir glaubt, und mich für Odysseus erkennet,  
 Kommt und betrachtet hier ein entscheidendes Zeichen, die Narbe,  
 Die ein Eber mir einst mit weißen Zähnen gehauen,  
 Als ich auf dem Parnas mit den Söhnen Autolykos jagte. <sup>19</sup>

Also sprach er, und zog von der großen Narbe die Puppen.  
 Aber da jene sie sahn, und alles deutlich erkannten;  
 Beinteten sie, schlangen die Händ' um 'den edlen Helden Odysseus,  
 Riefen ihn froh willkommen, und küßten ihm Schultern und Antlitz. <sup>20</sup>  
 Auch Odysseus küßte den Hirten Antlitz und Hände.  
 Aber der Klage wäre die Sonne niedergesunken,  
 Hätt' Odysseus sie nicht mit diesen Worten geendet:

Hemmt anigo die Thränen und euren Jammer: daß niemand  
 Von den Leuten im Haus uns seh' und drinnen verrathe.  
 Leht nun einzeln wieder hinein, nicht alle mit Einmal:  
 Ich zuerst, dann ihr! Die Abred' aber sei diese:  
 Immer wird es die Schaar der übermüthigen Freier  
 Willigen, daß mir der Bogen und Köcher werde gegeben;  
 Aber gehe nur dreist mit dem Bogen, edler Eumaios,  
 Durch den Saal, und reiche mir ihn. Auch sage den Weibern,  
 Daß sie die festen Thüren des Hinterhauses verriegeln; <sup>21</sup>  
 Und wenn eine vielleicht ein Köcheln oder Gepolter  
 Drinnen im Saale der Männer vernimmt, daß keine herausgeh'

Sondern geruhig sitze bei ihrer beschiedenen Arbeit.

Ebner Philötios, der von mir die Pforte des Hofes,  
Sie mit dem Riegel zu schließen, und fest mit dem Seile zu binden.<sup>21</sup>

Also sprach er, und ging in die schöngebaute Wohnung;  
Allda setzt' er sich wieder auf seinen verlassenem Sessel.  
Einzeln folgten die Knechte des göttergleichen Odysseus.

Und Eurymachos wandte nunmehr in den Händen den Bogen,  
Hin und wieder ihn wärmend im Glanze des Feuers, und dennoch  
Konnt' er die Sehne nicht spannen. Ein tiefaufathmender Seufzer  
Schwellte sein stolzes Herz, und zürnend sprach er die Worte:

Götter, wie kränkt mich der Schmerz, um mich selber und um die Andern!  
Wegen der Hochzeit nicht, wiewohl mich auch diese bekümmert;  
Denn es sind ja noch andre Achaierinnen die Menge,  
Hier in Ithaka selbst, und auch in anderen Städten:  
Sondern weil unsere Kraft vor des göttergleichen Odysseus  
Stärke so ganz verschwindet, daß seinen Bogen nicht Einer  
Spannen kann! Hohnlachend wird selbst der Enkel es hören!

Aber Eupheitos Sohn Antinoos gab ihm zur Antwort:  
Nein, Eurymachos, nicht also! Du weißt es auch besser!  
Heute feiert ja das Volk des großen Gottes Apollons  
Fest; wer wollte denn heute den Bogen spannen?<sup>22</sup> Du legt ihn  
Ruhig nieder! Allein die Arzte können wir immer  
Stehen lassen; denn schwerlich wird jemand, sie zu entwenden,  
Kommen in den Palast des Laertiaden Odysseus.

Auf! es fülle von neuem der Schenk mit Weine die Becher,  
Daß wir opfern, und dann hinlegen des Königes Bogen.<sup>23</sup>  
Aber morgen befiehlt dem Ziegenhirten Melantheus,  
Uns die trefflichsten Ziegen der ganzen Heerde zu bringen.  
Seht, dann opfern wir erst dem bogenberühmten Apollon,  
Und versuchen den Bogen, und endigen hurtig den Wettkampf.

Also sprach er, und allen gefiel Antinoos Rede.  
Herolde gossen ihnen das Wasser über die Hände;



Jünglinge füllten die Kelche bis oben mit dem Getränke,  
 Und vertheilten von neuem, sich rechts hin wendend, die Becher.  
 Als sie des Brantes geopfert, und nach Verlangen getrunken;  
 Sprach zu ihnen mit List der erfindungsreiche Odysseus:

Hört mich an, ihr Freier der weitgepriesenen Fürstin,  
 Daß ich rede, wie mir das Herz im Busen gebietet!  
 Doch vor allen fleh' ich Eurymachos und den erhabnen  
 Helden Antinoos an, der jezo so weise geredet.  
 Legt den Bogen nun hin, und befehlt die Sache den Göttern;  
 Morgen wird Gott, wem er will, die Kraft des Sieges verleihen.  
 Aber wohlan! gebt mir den geglätteten Bogen, damit ich  
 Meiner Hände Gewalt vor euch versuche: ob jezt noch  
 Kraft in den Nerven ist, wie sie ehemals die Glieder belebte;  
 Oder ob sie das Wandern und langes Elend vertilgt hat!

Also sprach er, und rings entbrannten von Zorne die Freier,  
 Fürchtend, es möcht' ihm gelingen, den glatten Bogen zu spannen.  
 Aber Antinoos schalt, und sprach die geflügelten Worte:

Ha! du elender Fremdling, es fehlt dir ganz an Verstande!  
 Bist du nicht froh, daß du in unserer stolzen Versammlung  
 Ruhig schmausest? daß dir dein Theil von allem gereicht wird?  
 Und daß du die Gespräch' und Reden der Männer behorchest,  
 Die kein anderer Fremdling und lumpichter Bettler behorchet?  
 Wahrlich! der süße Wein bethört dich, welcher auch andern  
 Schadet, wenn man ihn gierig verschlingt, nicht mäßig genießet:  
 Selbst der berühmte Kentaur<sup>25</sup> Eurytion tobte vor Unfinn,  
 Von dem Weine berauscht, in des edlen Peirithoos Hause.  
 Denn er kam auf das Fest der Lapithen; aber vom Weine  
 Rasend, begann er im Hause Peirithoos schändliche Gräuel.  
 Zürnend sprangen die Helden empor, und über den Vorsaal  
 Schleppten sie ihn hinaus, und schnitten mit grausamem Erze  
 Nas' und Ohren ihm ab; und so in voller Betäubung  
 Wankte der Trunkenbold heim, und trug die Strafe des Unsinns.

Hierauf folgte der blutige Krieg der Kentakren und Männer;  
 Aber vor allen traf das Verderben den Säuser des Weines.  
 Also verkünd' ich auch dir ein Unglück; wenn du den Bogen  
 Spannests: Du sollst nicht mehr Almosen in unserem Volke  
 Sammeln; wir senden dich gleich im schwarzen Schiffe zum König  
 Echetos<sup>20</sup> in Epeiros, dem Schrecken des Menschengeschlechtes,  
 Dem du gewiß nicht lebend enttrinnst! Drum sitze geruhig,  
 Trink, und begehre nicht mit jüngeren Männern den Wettkampf!

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:

O Antinoos, denke, wie unanständig, wie unrecht:  
 Fremde zu übergehn, die Telemachos Wohnung besuchen!  
 Meinst du, wenn etwa der Fremdling den großen Bogen Odysseus  
 Spannt, so wie er den Händen und seiner Stärke vertrauet,  
 Daß er mich dann heimführe, und zur Gemahlin bekomme?  
 Schwerlich heget er selbst im Herzen solche Gedanken!  
 Und auch keinen von euch bestimmere diese Vermuthung  
 Unter den Freuden des Mahls! Unmöglich ist es, unmöglich!

Aber Polybos Sohn Eurymachos sagte dagegen:

O Klarios Tochter, du kluge Penelopeia,  
 Daß du ihn nimmest, besorgt wohl keiner; es wäre nicht möglich.  
 Sondern wir fürchten nur das Gerebe der Männer und Weiber.  
 Künftig spräche vielleicht der schlechteste aller Achäer:  
 Weichliche Männer werben um jenes gewaltigen Mannes  
 Gattin; denn keiner vermag den glatten Bogen zu spannen:  
 Aber ein Anderer kam, ein armer irrender Fremdling,  
 Spannte den Bogen leicht, und schnellte den Pfeil durch die Ark!  
 Also sprachen sie dann, und es war' uns ewige Schande!

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Ganz unmöglich ist es, Eurymachos, daß man im Volke  
 Gutes rede von Leuten, die jenes trefflichen Mannes  
 Haus durch Schwelgen entweihn! Doch was achtet ihr Jenes für Schande?  
 Seht den Fremdling nur an, wie groß und stark er gebaut ist;

Und er stammt, wie er sagt, aus einem edlen Geschlechte.  
 Aber wohlan! gebt ihm den schöngeglätteten Bogen!  
 Denn ich verkündige jetzt, und das wird wahrlich erfüllt:  
 Spannt der Fremdling den Bogen, und schenkt Apollon ihm Ehre;  
 Will ich mit schönen Gewanden, mit Rock und Mantel, ihn kleiden,  
 Einen Speer ihm verehren, den Schrecken der Menschen und Hunde,  
 Ein zweischneidiges Schwert, und Sohlen unter die Füße,  
 Und ihn senden; wohin es seinem Herzen gelüftet.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Mutter, über den Bogen hat keiner von allen Achaiern  
 Macht; als ich: wenn ich will, ihn zu geben oder zu weigern;  
 Keiner von allen, die hier in der felsichten Ithaka herrschen,  
 Ober; die nahe wohnen der roßweidenden Elis! <sup>27</sup>  
 Keiner von allen soll mit Gewalt mich hindern; und wollt' ich  
 Diesen Bogen dem Fremdling auch ganz zum Eigenthum schenken!  
 Aber gehe nun heim, besorge deine Geschäfte,  
 Spindel und Webstuhl, und treib' an beschiedener Arbeit  
 Deine Mägde zum Fleiß! Der Bogen gebühret den Männern,  
 Und vor allen mir; denn mein ist die Herrschaft im Hause! <sup>28</sup>

Staunend kehrte die Mutter zurück in ihre Gemächer,  
 Und erwog im Herzen die kluge Rede des Sohnes.  
 Als sie nun oben kam mit den Jungfrau, weinte sie wieder  
 Ihren trauten Gemahl. Odysseus, bis ihr Athene  
 Sanft mit süßem Schlummer die Augenlider bedeckte.

Jedo nahm er den Bogen und ging, der treffliche Sauhirt;  
 Aber die Freier fuhren ihn alle mit lautem Geschrei an.  
 Unter dem Schwarme begann ein übermüthiger Jüngling:

Halt! wohin mit dem Bogen, du niederträchtiger Sauhirt?  
 Rasender! Ha! bald sollen dein Aas bei den Schweinen die Hunde  
 Die du selber ernährt, von den Menschen ferne, zerreißen;  
 Wenn Apollon uns hilft, und die andern unssterblichen Götter!

Also rufte der Schwarm; und der Tragende legte den Bogen

Dort auf der Stelle hin, aus Furcht vor dem Schelten der Jüng-  
 Aber Telemachos rief auf der andern Seite die Drohung:

Du! bring' weiter den Bogen! Du sollst mir nicht allen gehorchen!  
 Aber ich jage dich gleich mit geworfenen Steinen zu Felde;  
 Ob ich gleich jünger bin; an Kräften bin ich doch stärker!  
 Überträf' ich so sehr, wie dich, an Stärke des Armes,  
 Alle Freier, so viel in diesen Wohnungen schallen;  
 O bald taumelte mancher, vor mir sehr übel bewirthet.  
 Heim: aus unserm Palast! Dein alle treiben nur Unfug!

Also sprach er; und alle begannen herzlich zu lachen  
 Über den drohenden Jüngling, <sup>29</sup> und ließen vom heftigen Borne  
 Gegen Telemachos nach. Da nahm den Bogen der Saubert,  
 Trug ihn weiter, und reichet' ihn dem streiterfahnen Odysseus;  
 Rief die Pflegerin dann aus ihrer Kammer, und sagte:

Höre, Telemachos will, verständige Eurykleia,  
 Daß du die festen Thüren des Hinterhauses verrückst;  
 Und wenn eine vielleicht ein Röcheln oder Gepolter  
 Drinnen im Saale der Männer vernimmt, daß keine heraußgeh',  
 Sondern geruhig sitzt bei ihrer beschiedenen Arbeit. <sup>30</sup>

Also sprach er zu ihr, und redete nicht in die Winden:  
 Eilend verschloß sie die Thüren der schöngebauteu Wohnung.

Aber Philaios sprang stillschweigend aus dem Palaste,  
 Und verschloß die Pforte des mohlbesetzten Vorhofs. <sup>31</sup>  
 Unter der Halle lag ein Seil aus dem Bast des Byblos.  
 Vom gleichendrichten Schiffe, mit diesem band er die Flügel;  
 Ging, und setzte sich wieder auf seinen verlassenen Sessel,  
 Nach Odysseus blickend. Doch dieser bewegte den Bogen  
 Hin und her in der Hand, auf allen Seiten versuchend,  
 Ob auch die Birmer das Horn seit zwanzig Jahren zerstreuen.  
 Und es wandte sich einer zu seinem Nachbar, und sagte:

Traum! das ist ein schlauer und listiger Kenner des Bogens!  
 Sicherlich heget er selbst schon einen solchen zu Hause;

Er es hat sich her, den nachkommen! Wie dreht er  
 Ihn in der Hand herum, der Landwundschreiber. <sup>21</sup>  
 Und von neuem begann ein körmüthiger Jüngling:  
 Daß das jegliche Wunder dem Fremdling also gelinge, <sup>22</sup>  
 Wie es ihm jezo gelingt, den krummen Bogen zu spannen!  
 Also sprachen die Freier. Mein der weise Odysseus,  
 Als er den großen Bogen geprüft und ringsum betrachtet:  
 So wie ein Mann, erfahren im Lautenspiel und Gesange,  
 Leicht mit dem neuen Wirbel <sup>23</sup> die klingende Seite spannet,  
 Knüpfend an beiden Enden den schöngesponnenen Schafdarum:  
 So nachlässig spannte den großen Bogen Odysseus.  
 Und mit der rechten Hand versucht' er die Senne des Bogens;  
 Lieblich tönte die Senne, und hell wie die Stimme der Schwalbe. <sup>24</sup>  
 Schrecken ergriff die Freier, und aller Antlitz erblaßte.  
 Und Zeus donnerte laut, und sandte sein Zeichen vom Himmel:  
 Freudig vernahm das Wunder der herrliche Dulder Odysseus,  
 Welches ihm sandte der Sohn des unerforschlichen Kronos.  
 Und er nahm den gefiederten Pfeil, der bloß auf dem Tische  
 Vor ihm lag, indeß im hohlen Röcher die andern  
 Ruheten, welche nun bald die Achaier sollten versuchen.  
 Diesen faßt' er zugleich mit dem Griffe des Bogens; dann zog er  
 Sitzend auf seinem Stuhle, die Senn' und die Kerbe des Pfeils an.  
 Zielte dann, schnellte den Pfeil, und verfehlte keine der Arzte;  
 Von dem vordersten Thore bis durch das letzte von allen  
 Stürmte das ehrene Geschöß. Er sprach zu Telemachos jezo:  
 Nun, Telemachos, siehst du, ob dir der Fremdling im Hause  
 Schande bringt! Ich traf das Ziel, und spannte den Bogen  
 Ohne langes Bemühn! Noch hab' ich Stärke der Jugend,  
 Und bin nicht so verächtlich, wie jene Freier mich schimpfen!  
 Aber es ist nun Zeit, den Abendschmaus zu besorgen, <sup>25</sup>  
 Noch bei Tage! Nachher erfreue die scherzenden Männer  
 Saitenspiel und Gesang, die liebliche Zierde des Mahles!

Sprach's, und winkte mit Augen. Da warf Telemachos sich  
 Um die Schulter sein Schwert, der Sohn des großen Odysseus;  
 Faßte mit nervichter Hand die scharfe Lanze, und stand nun  
 Neben dem Vater am Stuhle, mit blüthenart'ger Gaze gerüstet. 22

## Zweihundzwanzigster Gesang.

Odysseus erschließt den Antinous, und entbedt sich den Freiern. Eurymachos steht um Schonung. Der Kampf beginnt. Telemachos bringt Waffen von oben, und läßt die Thüre offen. Der Ziegenhirt schleicht hinauf, Küstungen holend, und wird von den treuen Hirten gebunden. Athene erscheint in Mentors Gestalt; dann als Schwarze. Entscheidender Sitz, als Athene die Agis erhebt. Alle Freier entlegen, nur der Sänger Phemios und der Herold Medon werden verschont. Die-gerufene Eurycleia wird in ihrem Frohlocken gehemmt. Reinigung des Saales und Bestrafung der treulosen Mägde. Odysseus tauchert das Haus, und wird von den treuen Mägden bewillkommt.

**N**eso entblößte sich von den Lumpen der weise Odysseus,  
 Sprang auf die hohe Schwel', und hielt in den Händen den Bogen  
 Sammt dem gefüllten Köcher; er goß die gefiederten Pfeile  
 Hin vor sich auf die Erd', und sprach zu der Freier Versammlung:

Diesen furchtbaren Kampf, ihr Freier, hab' ich vollendet!

**Jehø wähl' ich ein Ziel, das noch kein Schütze getroffen,**

Ob ich's treffen kann, und Apollon mir Ehre verleihet.

Sprach's, und Antinoos traf er mit bitterm Todesgeschosse.

Dieser wollte vom Tisch das zweigehenkeltte schöne

Goldne Geschirr aufheben, und sagt' es schon mit den Händen,

Daß er tränke des Weins; allein von seiner Ermordung

„Ahnet“ ihm nichts; und wer in der schmausenden Männer Gesellschaft

Hätte geglaubt, daß Einer, und wenn er der Tapferste wäre,  
 Unter so vielen es wagte, ihm Mord und Tod zu bereiten!  
 Aber Odysseus traf mit dem Pfeil ihn grad' in die Gurgel,  
 Daß im zarten Genick die Spitze wieder hervordrang.  
 Und er sank zur Seite hinab; der Becher voll Weines  
 Stürzte dahin aus der Hand des Erschossenen; und aus der Nase  
 Sprang ihm ein Strahl dickströmendes Bluts. Er wälzte sich zuckend  
 Stieß mit dem Fuß an den Tisch,<sup>1</sup> und die Speisen fielen zur Erde  
 Brot und gebratenes Fleisch ward blutig. Aber die Freier  
 Schrien laut auf im Saale, da sie den Stürzenden sahen,  
 Sprangen empor von den Thronen, und schwärmten wild durch einander,  
 Schauten ringsumher nach den schöngemauerten Wänden:  
 Aber da war kein Schild, und keine mächtige Fange!  
 Und sie schalten Odysseus, und schreien die zürnenden Worte:<sup>1</sup>

Übel bekommst dir, Fremdling, das Mannerschießen! Du kämpfst  
 Heute den letzten Kampf! Nun ist dein Verderben entschieden!  
 Wahrlich du tödtetest hier den Jüngling, welcher der größte  
 Held in Ithaka war! Drum sollen die Geier dich fressen!

Also rufte der Schwarm; denn sie wähten, er habe den Jüngling  
 Wider Willen getödtet: die Thoren! und wußten das nicht,  
 Daß nun über sie alle die Stunde des Todes verhängt war.  
 Bünnend schaute auf sie und sprach der weise Odysseus:

Ha! ihr Hunde, ihr wähtet, ich kehrete nimmer zur Heimath  
 Aus dem Bande der Troer! Drum zehret ihr Schwelger mein Gut auf,  
 Und beschleht mit Gewalt die Weiber in meinem Palaste,  
 Ja ihr warbt sogar, da ich lebte, um meine Gemahlin:  
 Weber die Götter scheuend, des weiten Himmels Bewohner;  
 Noch ob ewige Schand' auf eurem Gedächtnisse ruhte!  
 Nun ist über euch alle die Stunde des Todes verhängt!

Also sprach er. Da faßte sie alle bleiches Entsetzen;  
 Jeder sahe sich um, wo er dem Verderben entflöhe.  
 Nur Eurymachos gab aus dem Haufen ihm dieses zur Antwort:



Wißt du denn jetzt Odysseus des Ithaker wiedergekommen,  
so rügst du mit Recht die Thaten dieses Achaier!  
Biel Unarten geschah'n im Palast, und viel auf dem Lande:  
Über er liegt ja schon, der Alles alles verschuldet!  
Denn Antinoos war der Stifter aller Verwüstung:  
Und ihn trieb nicht einmal die helpe Begierde der Hochzeit,  
Sondern andre Gedanken, die Zeus Kronion vernichtet:  
Selber König zu sein in Ithakas mächtigem Reiche  
Strebt' er, und demen Sohn mit Hinterlist zu ermorde.  
Doch nun hat er sein Theil empfangen! Du aber verschone  
Deines Volks! Wir wollen forthin dir willig gehorchen!  
Aber was hier im Palast an Speiß und Branke verzehrt ward,  
Dafür bringen wir gleich, ein jeglicher zwanzig Rinder,  
Bringen dir Erz und Gold zur Versöhnung, bis wir dein Herz nun  
haben erfreut! So lang' ist freilich dein Born nicht zu tadeln!

Bürnend schaute auf ihn und sprach der weise Odysseus:  
Nein, Eurymachos, brächtest ihr euer ganzes Vermögen,  
Das ihr vom Vater besitzt, und legtet von anderm noch mehr zu;  
Dennoch sollte mein Arm von eurem Morde nicht eher  
Rasten, bevor ihr Freier mir allen Frevel gebüßt habt!  
Jezo habt ihr die Wahl: entweder tapfer zu streiten,  
Oder zu fliehn, wer etwa den Schrecken des Todes entfliehn kann.  
Aber ich hoffe, nicht einer entrinnt dem Todesverhängniß!

Also sprach er; und allen erzitterten Herz und Kniee.  
Aber Eurymachos sprach noch Einmal zu der Versammlung:  
Nimmer, o Freunde, ruhn die schrecklichen Hände des Mannes;  
Sondern nachdem er den Bogen und vollen Köcher gefaßt hat,  
Sendet er seine Geschosse herab von der zierlichen Schwelle,  
Bis er uns alle vertilgt! Drum auf! gedenket des Kampfes!  
Hurtig, und zieht die Schwerter, und schirmt euch alle mit Eischen  
Gegen die tödtenden Pfeile! Dann bringen wir alle mit Einmal  
Gegen ihn an! Denn vertrieben wir ihn von der Schwelle und der Pforte,

Und durchliefen die Stadt; <sup>2</sup> dann erhübe sich plötzlich ein Aufstuh:  
Und bald hätte der Mann die letzten Pfeile versendet!

Als er dieses gesagt, da zog er das eherns scharfe  
Und zweischneidige Schwert, und sprang mit gräßlichem Schreien  
Gegen Odysseus empor. <sup>3</sup> Allein der edle Odysseus:  
Schnellte zugleich den Pfeil, und traf ihm die Mitte des Busens:  
Tief in die Leber fuhr der gefiederte Pfeil; aus der Rechten  
Fiel ihm das Schwert; und er stürzte, mit strömendem Blute besudelt  
Raumelnd über den Tisch, und warf die Speisen zur Erde  
Sammt dem doppelten Becher, und schlug mit der Stirne den Boden.  
In der entsetzlichen Angst; mit beiden zappelnden Füßen  
Stürzt' er den Sessel herum, und die brechenden Augen umschloß Nach.

Aber Amphinomos sprang zu dem hochberühmten Odysseus  
Stürmend hinan, und schwung das blinkende Schwert in der Rechten,  
Ihn von der Pforte zu treiben. Doch mitten im stürmenden Angriff  
Kannte Telemachos ihm von hinten die eherns Lanze  
Zwischen die Schultern hinein, daß vorn die Spitze hervordrang. <sup>4</sup>  
Eilend stürzt' er dahin, und schlug mit der Stirne den Boden.  
Aber Telemachos floh, und ließ in Amphinomos Schulter  
Seinen gewaltigen Speer; denn er fürchtete, daß ein Achäer,  
Wenn er die Lanze herausarbeitete, gegen ihn stürzend,  
Ihn mit geschliffenem Schwert durchsläche, oder zerhaute.  
Eilend lief er, und floh zu dem lieben Vater Odysseus,  
Stellte sich nahe bei ihn, und sprach die geflügelten Worte:

Vater, ich hole geschwinde dir einen Schild und zwei Lanzen,  
Und den ehernen Helm, der deiner Schläfe gerecht ist;  
Rüste mich selber alsdann, und bringe den Hirten Eumaios  
Und Philótios Waffen. Man kämpft doch besser in Rüstung.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Lauf und bringe sie, eh' ich die tödtenden Pfeile verschossen:  
Daß sie mich nicht von der Pforte vertreiben, wenn ich allein bin  
Sprach's; und eilend gehorchte Telemachos seinem Gebote:

Stieg in den Söller empor, wo die prächtige Rüstung verwahrt lag,  
 Wählte sich vier gewölbete Schild', acht blinkende Lanzen,  
 Und vier eiserne Helme, geschmückt mit wallendem Rossschweif;  
 Trug sie hinab, und eilte zum lieben Vater Odysseus.  
 Jeho bedeckte er zuerst den Leib mit der eisernen Rüstung;  
 Und dann waffneten sich der Kinderhirt und der Sauhirt:  
 Und sie standen zur Seite des weisen Helmen Odysseus. <sup>5</sup>

Dieser, so lang' es ihm noch an Todesgeschossen nicht fehlte,  
 Streckte mit jeglichem Schuß hinzielend einen der Freier  
 In dem Palaste dahin, und Haufen stürzten bei Haufen.  
 Aber da's an Geschosß dem zürnenden Könige fehlte,  
 Lehn't er gegen die Pforte des schöngemauerten Saales  
 Seinen Bogen zu stehn an eine der schimmernden Wände. <sup>6</sup>  
 Eilend warf er sich jeho den vierfachen Schild um die Schulter,  
 Deckte sein mächtiges Haupt mit dem schöngebildeten Helme,  
 Welchen fürchterlich winkend die Mähne des Rosses umwallte,  
 Und ergriff zwei starke mit Erz gerüstete Lanzen.

Rechts in der zierlichen Wand war eine Pforte zur Treppe. <sup>7</sup>  
 Und von der äußern Schwelle der schöngebaueten Wohnung  
 Führt' ein Weg in den Gang, mit festverschlossener Thüre.  
 Diesen befahl Odysseus dem edlen Hirten Eumaios  
 Nahe stehend zu hüten; denn Einen nur faßte die Öffnung.  
 Und Agelaos begann, und sprach zu der Freier Versammlung:  
 Freunde, könnte nicht einer zur Treppenthüre hinaufgehn,  
 Und es dem Volke sagen? Dann würde plötzlich ein Aufruhr,  
 Und bald hätte der Mann die letzten Pfeile versendet!

Ihm antwortete drauf der Ziegenhirte Melantheus:  
 Göttlicher Held Agelaos, das geht nicht! Fürchterlich nahe  
 Ist die Pforte des Hofes, und eng der Weg nach dem Vorfaal.  
 Selbst ein einzelner Mann, wenn er Herz hat, wehret ihn allen.  
 Aber wohl! ich will euch Waffen holen vom Söller,  
 Daß ihr euch rüsten könnt! Denn dort, sonst nirgends, vermuth' ich,

Hat sie Odysseus verstoßt, nebst seinem glänzenden Sohne.

Also sprach er, und flog, der Ziegenhirte Melantheus,  
Durch die Stufen des Hauses empor zu den Kammern des Königs  
Und zwölf Schilde holt' er, und zwölf weisshaltende Lanzen,  
Und zwölf eherner Helme, geschmückt mit wallendem Hirschschweif;  
Stieg dann wieder hinab, und brachte sie eilig den Freiern.

Aber dem edlen Odysseus erzitterten Herz und Kniee,  
Als sie ihm Schultern und Haupt sich rüsteten, und in den Händen  
Lange Speere besetzten; ihm drohte die schrecklichste Arbeit.  
Und er wandte sich schnell mit geflügelten Worten zum Sohne:

Sicher, Telemachos, hat uns eine der Weiber im Hause  
Jenen furchtbaren Kampf bereitet, oder Melantheus?

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
O mein Vater, das hab' ich selber gesehen, und niemand  
Anders ist schuld! Ich ließ die feste Thüre des Söllers  
Unverschlossen zurück; und das hat ein Lauscher bemerkt.  
Aber, Eumaios, eil' und verschließ die Thüre des Söllers,  
Und gib Acht, ob eine der Mägde dieses gethan hat,  
Oder Dolios Sohn Melantheus, wie ich vermuthe.

Als sie mit diesen Worten sich unter einander besprachen,  
Stieg in den Söller von neuem der Ziegenhirte Melantheus,  
Schöne Waffen zu holen. Ihn merkte der treffliche Sauhirt,  
Eilete wieder zurück, und sprach zum nahen Odysseus:

Oder Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
Siehe, da geht er schon wieder, der Bösewicht, den wir vermutet,  
Nach dem Söller hinauf! Nun sage mir eilig, Odysseus:  
Soll ich selber ihn tödten, wenn ich mich seiner bemehstre?  
Oder bring' ich ihn dir, damit er büße die Frevel,  
Deren der Bube so viel in deinem Hause verübt hat?

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Ich und Telemachos wollen die Schaar der trohigen Freier  
Hier im Saale schon halten, wie sehr sie auch gegen uns anstürmt.

Aber ihr beiden, drückt ihm Hand' und Fuß auf den Rücken,  
 Werft ihn hinein in den Söller, und schließt von innen die Pforte;  
 Knüpft darauf an die Fessel ein starkes Seil, und zieht ihn  
 Hoch an die ragende Säule hinauf, bis dicht an die Balken:  
 Daß er noch lange lebe, von schrecklichen Schmerzen gefoltert!

Also sprach er; ihm hörten sie beide mit Fleiß, und gehorchten;  
 Eilten zum Söller empor, und fanden Melanthios drinnen:  
 Dieser suchte nach Waffen umher im Winkel des Söllers.  
 Und sie standen erstarrt an beiden Pfosten des Eingangs.  
 Als nun über die Schwelle der Ziegenhürte Melanthios  
 Trat, da den einen Hand den prächtigen Helm, in der andern  
 Einen großen veralteten Schild des Helben Laertes,  
 Den er als Jüngling trug; doch jetzt lag er im Winkel,  
 Ganz von Schimmel umstellt, und es häuften die Nächte der Krieger:  
 Siehe, da stürzten sie beide hervor, und ergriffen und schleppten  
 Ihn bei den Haaren hinein; und warfen den Jammernden nieder,  
 Banden ihm Hand' und Füße mit schmerzender Fessel, gewaltsam  
 Hinten am Rücken zusammengebreht, wie ihnen befohlen  
 Hatte Laertes Sohn, der herrliche Daider Odysseus;  
 Knüpften darauf an die Fessel ein starkes Seil, und zogen  
 Ihn an die ragende Säule hinauf, bis dicht an die Balken.  
 Höhnend sprachst du zu ihm, Eumaios, Hüter der Schweine:

Jetzt wirst du hier wohl die Nacht durchschlummern, Melanthios,  
 Wenn du im weichen Lager dich ausdehnst, wie dir gebührt;  
 Und du siehest gewiß die schöne Morgenröthe  
 Aus des Ozeans Fluthen hervorgehn, daß du den Freiern  
 Treffliche Ziegen bringest, im Saale den Schmaus zu bereiten.

Also ließ man ihn hangen, gespannt in der folternden Fessel.  
 Jene nahmen die Rüstung, und schlossen die schimmernbe Pforte,<sup>10</sup>  
 Eilten dann wieder zum tapfern erfindungsreichen Odysseus.  
 Kriegsmuth athmend standen die Streitenden: hier auf der Schwelle  
 Hier, und dort in dem Saale so viel und so rüstige Männer!

Siehe, da nahte sich Zeus blaudäugichte Tochter Athene,  
Mentor<sup>11</sup> gleich in allem, sowohl an Gestalt wie an Stimme.  
Freudig erblickte die Göttin der Huld Odyssens, und sagte:

Mentor, stehe mir bei, und rette deinen Schützten,  
Der dir Gutes gethan, und gleiches Alters mit dir ist!

Also sprach er, Athene die Völkerehalterin, ohnend.  
Aber die Freier erhoben ein lautes Geschrei in dem Saale;  
Und vor allen broht' ihr Danaïd's Sohn Agamemnon:

Mentor, laß dich nicht durch Odyssens Worte verleiten;  
Daß du jetzt mit den Freiern zu seiner Vertheidigung kämpfst:  
Denn wir geloben dir an, und ich meine, wir werden es halten:  
Haben wir diese getödtet, den Vater und Sohn, dann wollen  
Wir mit ihnen auch dich umbringen, der du so muthig  
Hier zu schalten gedenkst; mit dem Haupte sollst du es büßen!

Aber nachdem wir euch mit dem Erze des Geistes beraubet,  
Wollen wir alle dein Gut, im Haus und außer dem Hause,  
Alles, vermischt mit Gütern Odyssens, unter uns theilen!  
Weder die Söhne sollen, noch Töchter, in dem Palaste  
Leben, noch deine Gemahlin im Lande von Ithaka wohnen!

Also sprach er; da zürnte noch heftiger Pallas Athene;  
Und sie strafte Odyssens mit diesen zürnenden Worten:

Hast du denn völlig den Muth und die Stärke verloren, Odyssens!  
Du, der um Heleha einst, die lilienärmichte Tochter  
Zeus, neun Jahre hindurch, mit den Troern so tapfer gekämpft hat,  
Und so viele Männer getödtet in schrecklicher Selbstschlacht?

Siehe, durch deinen Rath sank Priamos thürmende Bestie!<sup>12</sup>  
Und nun, da du dein Land und Erbtheil wieder erreicht hast,  
Nun wehlagest du so im Streite gegen die Freier?

Auf! komm näher, mein Freund, steh' hier, und schaue mein Thun an:  
Daß du erkennest, wie dir, im Kampfe mit feindlichen Männern,  
Mentor, Atimos Sohn, Wohlthaten pflegt zu vergelten!

Also sprach sie; allein noch schenkte nicht völlig die Göttin

Ihm den wankenden Sieg; sie prüfte noch ferner die Stärke  
 Und den Muth Odysseus und seines rühmlichen Sohnes.  
 Plötzlich entschwand sie den Blicken, und gleich der Schwalbe von Ansehn  
 Flog sie empor, und saß auf dem ruspichten Simse des Rauchfangs.<sup>13</sup>

Aber die Freier reizte Damastors Sohn Agelaos,  
 Demoptolemos, und Amphimedon, und der entschlossene  
 Polybos, und Eurynomos an, und der edle Peisandros:  
 Diese waren die ersten und tapfersten unter den Freiern,  
 Aller welche noch lebten und ihre Seele verfolgten;  
 Sene lagen gesöhnt vom pfeileressenden Bogen.

Und Agelaos begann, und sprach zu der Freier Versammlung:  
 Freunde, gewiß bald ruhn die schrecklichen Hände des Mannes!  
 Schon verließ ihn Mentor, nachdem er vergebens geprahlet;  
 Und sie stehen allein an der großen Pforte des Saales!  
 Darum sendet nicht alle zugleich die langen Lanzen;  
 Sondern wohlan! ihr sechs werft erstlich, ob euch Kronion  
 Gnade verleiht, Odysseus zu treffen, und Ruhm zu gewinnen!  
 Denn mit den andern hat es nicht Noth, wenn jener nur daliegt!

Also sprach er. Da warfen sie alle, wie er befohlen,  
 Blüthend; doch aller Würfe bereitete Pallas Athene.  
 Einer durchbohrte die Pforte der schöngebauten Wohnung,  
 Jenes Lanze durchdrang die festeinfugende Pforte,  
 Jener traf in die Wand mit der erzgerüsteten Esche.

Und nachdem sie die Lanzen der Freier hatten vermieden,  
 Da begann zu ihnen der herrliche Dulder Odysseus:  
 Jeho war' es an mir, ihr Lieben, euch zu befehlen,  
 Daß ihr die Schaar der Freier mit scharfen Lanzen begreift,  
 Die zu dem vorigen Frevel uns noch zu ermorden gedenken.

Also sprach er; da warfen sie alle zielend die Lanzen:  
 Demoptolemos traf der göttergleiche Odysseus,  
 Und Eurypades traf Telemachos, aber der Sauhirt  
 Eatos, und Peisandros der Oberhirte der Kinder:

Diese fielen zugleich, und bissen die weite Erde;  
 Aber die Greier entfloht in den innersten Winkel des Saales;  
 Seine sprangen hinzu, und zogen die Speer' aus den Todten.  
 Und von neuem warfen des Greier schimmernde Lanzen,  
 Blüthend; aber die meisten bereitete Pallas Athene.  
 Einer durchbohrte die Pfoste der schwebelartigen Wohnung,  
 Jenes Lanze durchdrang die festeingugende Pforte,  
 Jener traf in die Wand mit der erzgerüsteten Spitze.  
 Nur Amphimedon streckte Telemachos' Hand an dem Rindschiel  
 Sanft; die obere Haut warb ihm von dem Erge verwundet.  
 Und Ktesippos rißte Gunißos über dem Schilde  
 Leicht die Schulter; der Speer flog über, und fiel auf die Erde.

Aber die Scham des tapfern Erkundungssüßchen Odysseus  
 Zielte von neuem, und warf die Lanzen wider die Greier.  
 Und Eurydamos traf der Goldesverwüster Odysseus,  
 Und Amphimedon traf Telemachos, aber der Gauher  
 Polybos; und Ktesippos durchbohrte der Hütte der Rinder  
 Mit der Lanze die Brust, und sprach die höhnenenden Worte:

O Polybores' Sohn, du Spötter! rede nicht ferner,  
 Durch Muthwillen verleitet, so prahlerisch; sondern befehl es  
 Alles den Göttern an: denn sie sind stärker als Menschen!  
 Nimm dies Ehrengeschenk für den Fuß, welchen du heimlich  
 Gabst dem edlen Odysseus, der bettelnd im Saale herumging.

Also sprach der Hütte der Rinder. Aber Odysseus  
 Sprang auf Damastors' Sohn, und erschlug ihn mit eiserner Lanze.  
 Und Telemachos sprang auf Eolokritos wüthend, und rammte ihm  
 Seinen Speer durch den Bauch, daß hinten die Spitze hervorbrach:  
 Vorwärts fiel er dahin, und schlug mit der Stirne den Boden.

Aber Athene erhob an der Decke den leuchtenden Schild  
 Menschenverderbenden Schild, und schreckte die Herzen der Greier.  
 Bitternd liefen sie rings durch den Saal, wie die Heerde der Rinder,  
 Welche auf grasigter Weide die rasche-Bremse verfolgt,



Im anmuthigen Lenz, wenn die Tage heiter und lang sind:  
 Aber gleich scharfklauichten krummgesehnabelten Falken,  
 Welche von dem Gebirg' herstürmend auf fliegende Vögel  
 Schießen; sie flattern voll Angst aus den Wolken herab auf die Felser,  
 Doch die verfolgenden Stöcker ereilen sie wüthend; da gilt nicht  
 Streiten oder Entfliehen; es freun sich die Menschen des Schaupiels:  
 Also stürzten sie wüthend sich unter die Freier, und würgten  
 Links und rechts durch den Saal; mit dem Krachen zerschlagener Schädel  
 Tönte das Sammergefähr, und Blut floss über den Boden.

Und nun eilte Priados, umschlang Odysseus die Knie,  
 Jammerte laut um Echumen, und sprach des geflügelten Wortes:  
 Flehend umfass ich dein Knie; erbarme dich meiner, Odysseus!  
 Denn ich habe ja keine der Weiber in dem Palaste  
 Beher mit Worten noch Thaten verunehrt, sondern beständig  
 Andere Freier gewarnt, wenn einer dergleichen verühte.  
 Aber sie folgten mir nicht, die Hand vom Bösen zu wenden:  
 Darum traf die Frenler das schreckliche Todesurtheil.  
 Aber soll ich, ihr Opferprophet, der nichts gethan hat,  
 Sterben wie sie; so ist ja des Guten keine Vergeltung!

Bünnend schaute auf ihn und sprach der weise Odysseus:  
 Bist du Opferprophet bei den Freiern gewesen, so hast du  
 Ohne Zweifel auch oft in diesem Saale gebetet,  
 Daß ich ferner verlore den Tag der fröhlichen Heimkehr,  
 Und daß meine Gemahlin dir folgt und Kinder gehöre!  
 Darum wünsche nur nicht, den schrecklichen Tod zu vermeiden.

Als er dieses gesagt, da nahm er mit nemichter Rechte  
 Von der Erde das Schwert, das Agelaos im Tode  
 Fallen lassen, und schwang es, und harrt ihm tief in den Rücken.  
 Daß des Redenden Haupt hinrollend mit Staube vermischt ward.

Aber Terpios Sohn entrann dem schwarzen Verhängniß,  
 Phemios, der bei den Freiern gezwungen wurde zu singen.  
 Dieser stand, in den Händen die hell erklingende Harfe,

Nahe der Seitenthür, und sann im zweifelnden Herzen:  
 Ob er heimlich erschloß, und an des großen Kronions  
 Schönem Altar auf dem Hofe sich setzte, auf welchem Laertes  
 Und Odysseus die Leiden so vieler Stiere geopfert;  
 Ober am Mittelbisch sitzend Odysseus zu Füßen sich würfe.  
 Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste,  
 Flehend die Kniee zu rücken des göttergleichen Odysseus.  
 Und er setzte zur Erden die schönengewölbte Harfe,  
 Zwischen dem großen Kelch und dem überbeschlagnen Sessel;  
 Tief dann allend hinzu, umschlang Odysseus die Kniee,  
 Jammerte laut um Erbarmen, und sprach die gestügsten Worte:

Flehend umfass ich dein Knie; erbarme dich meiner, Odysseus!  
 Tödtete mich nicht! Du würdest hinfort es selber bereuen,  
 Wenn du den Säng' er erschlugst, der Götter und Menschen gesungen.  
 Mich hat niemand gelehrt; ein Gott hat die mancherlei Lieder  
 Mir in die Seele gepflanzt! Ich verdiene, wie einem der Götter,  
 Dir zu singen! Drum haue mir nicht mit dem Schwerte das Haupt ab!  
 Siehe, dein lieber Sohn Telemachos kann es bezeugen,  
 Daß ich nie freiwillig und wegen schändes Gewinnes  
 Kam in deinen Palast, den Freiern am Mahle zu singen;  
 Sondern es führten mich viele und mächtige hier mit Gewalt her!

Also sprach er. Ihn hörte Telemachos heilige Stärke  
 Eilte hinzu, und sprach zu seinem Vater Odysseus:

Halt, verwunde nicht blößen; er ist unschuldig, mein Vater!  
 Laß uns auch Medon verschonen, den Herold, welcher mich immer  
 Sorgsam in unserem Hause gepflegt hat, als ich ein Kind war;  
 Wo ihn Philottos nicht schon tödtete, oder Eumaios,  
 Oder du selber ihn triffst, den Saal mit Rache durchstürmend!

Also sprach er; ihn hörte der gute verständige Medon:  
 Unter dem Throne sich schmiegend vermied er das schwarze Verhängnis.  
 Eingehüllt in die Haut des frischgeschlachteten Kindes.  
 Eilend kroch er hervor, und hüllte sich schnell aus der Rauhaut,

sprang zu Telemachos hin, umschlang die Kniee des Jünglings,  
ammerte laut um Erbarmen, und sprach die geflügelten Worte:

Lieber, da bin ich selbst! O schöne, und bitte den Vater,  
daß mich der Wüthende nicht mit scharfem Erze vertilge,  
ünnend wegen der Freier, die alle Güter im Hause  
ihm verschwelgten, und dich mit thörichtem Herzen entehrten!

Lächelnd erwiderte drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Sei getrost, denn dieser ist dein Beschirmer und Retter;  
daß du im Herzen erkennst, und andern Menschen verkündest,  
Wie viel besser es sei, gerecht als böse zu handeln.

Über geht aus dem Saal, und setzt auch aus dem Gewölge  
draußen im Hofe, du selbst und der lieberrindige Sänger;  
bis ich alles im Hause vollendet, was mir gebührt!

Also sprach er. Da gingen sie schnell aus dem blutigen Saale  
Bekten sich draußen im Hof am Altare des großen Kronion  
Nieder, und blickten umher, den Tod noch immer erwartend.

Ihmo schaute Odysseus umher im Saale, ob irgend  
Noch ein Lebender sich dem schwarzen Tode verbärge,  
Aber er sahe sie alle, mit Blut und Stambe besudelt,  
Weit den Boden bedecken: wie Fische, welche die Fischer  
Aus dem bläulichen Meer aus hohler Felfengestade

Im vielmaschichten Netz aufzogen; nun liegen sie, lebend  
Nach den Fluthen des Meers, im dünnen Sande verbreitet,

Und die sengende Hitze der Sonne raubet ihr Leben.  
Also lagen im Saale die Freier haufen bei Haufen.

Und zu Telemachos sprach der erfindungsreiche Odysseus:

Auf, Telemachos, rufe die Pflegerin Eurycleia;  
Denn ich habe noch was auf dem Herzen, das ich ihr sage.

Sprach's; und Telemachos eilte, wie ihm sein Vater befohlen,  
Pocht an die Thür, und rief der Pflegerin Eurycleia:

Eile geschwinde hieher, du alte reibliche Mutter,  
Welche die Aufsicht hat der Weiber in unserem Hause!

Komm! dich ruft mein Vater, er hat dir etwas zu sagen!

Also sprach er zu ihr, und redete nicht in die Winde.  
Als sie die Thoren geöffnet der schöngebauten Wohnung,  
Sieg sie hinaus, und folgte Telemachos, welcher sie führte.  
Und sie fanden Odysseus, umringt von erschlagenen Leichen,  
Ganz mit Blut und Staube besudelt, ähnlich dem Löwen,  
Der, vom ermordeten Stiere gesättigt, stolz einhergeht;  
Seine zottichte Brust, und beide Backen des Würgers  
Triefen von schwarzem Blut, und fürchterlich glüht ihm die Augen.  
Also war auch Odysseus an Händen und Füßen besudelt.  
Als sie die Todten nun sah und rings die Ströme des Blutes,  
Da frohlockte sie jauchzend; denn schrecklich und groß war der Anblick.  
Aber Odysseus hielt sie, und zähmt' ihr lautes Entzücken;  
Und er redte sie an, und sprach die geflügelten Worte:

Freue dich, Mutter, im Herzen; doch halte dich, daß du nicht frohlockst  
Über erschlagene Menschen zu jauchzen, ist grausam und Sündet.  
Diese vertilgte der Götter Gericht und ihr böses Beginnen:  
Denn sie ehrten ja keinen von allen Erbebewohnern,  
Vornehm oder geringe, wer auch um Erbarmen sie ansprach.  
Darum traf die Freuler das schreckliche Todesverhängnis.  
Aber nenne mir jezo die Weiber in dem Palaste,  
Alle, die mich verachteten, und die unsträflich geblieben.

Ihm antwortete drauf die Pflegerin Euryclea:  
Gerne will ich dir, Sohn, die launere Wahrheit verkünden.  
Fünfzig sind der Weiber in deinem hohen Palaste,  
Welche wir alle die Kunst des Webestuhls und der Nadel  
Ehrten, und Wollen zu kammern, und treu und fleißig zu bürnen.  
Aber zwölfe nahden die unverschämtesten Gräuel,  
Und verachteten mich ganz, ja selber Penelope.  
Zwar seit kurzem erwachte Telemachos; aber die Mutter  
Wollte nimmer gestatten, daß er den Mägden befohle.  
Jezo geh' ich hinauf, und bringe deiner Gemahlin

Bothschaft; eben erquidt, sie ein Gott mit lieblichen Schlämmen.

Ihr antwortete, drauf der ersubungsreiche Odysseus:  
 Bede sie jesso noch nicht; <sup>20</sup> laß erst die Weiber des Hauses  
 Kommen, welche bisher so viel Unarten verübten.

Also sprach er; da ging die Pflegerin aus dem Gemache,  
 Brachte des Königs Befehl, und trieb die Mägde zu eilen.  
 Aber Telemachos und die beiden trafflichen Herten  
 Rief er zu sich heran, und sprach die geflügelten Worte:

Traget jesso die Todten hinaus, und befehl es den Weibern;  
 Und dann reiniget wieder die zierlichen Sessel und Tische  
 Von der Erschlagenen Blute mit angefeuchteten Schwämmen.  
 Aber sobald ihr alles umher im Saale geordnet,  
 Führt die Weiber hinaus vor die schöngebaute Wohnung,  
 Zwischen das Ruchengewölb' und die feste Mauer des Hofes,  
 Und erwürgt sie dort mit der Schärfe des Schwertes, bis aller  
 Seelen entfliehn, und vergessen den ungehindigten Lüste,  
 Welche sie oft gebüßt, in geheimer Umarmung der Freier.

Also sprach er; da kamen die Weiber alle bei Haufen.  
 Lautwehllagend herein und heiße Thränen vergießend.  
 Und sie trugen hinaus die abgeschiedenen Todten  
 Unter die tönende Halle des festverschlossenen Hofes,  
 Legten über einander sie hin; es trieb sie Odysseus  
 Hurtig zu eilen, und traurig vollendeten jene die Arbeit.  
 Hierauf reinigten sie die zierlichen Sessel und Tische  
 Von der Erschlagenen Blute mit angefeuchteten Schwämmen.  
 Aber Telemachos, der Kinderhirt und der Sauhirt  
 Säuberten eilig mit Schaufeln des schönen gewölbten Saales  
 Estrich; den Unrath trugen die Mägde hinaus vor die Thüre.  
 Und nachdem sie alles umher im Saale geordnet,  
 Führt' sie jene hinaus vor die schöngebaute Wohnung  
 Zwischen das Ruchengewölb' und die feste Mauer des Hofes,  
 Trieben sie dort in die Enge, wo nirgends ein Weg zum Entfliehn war.

Und der verständige Jüngling Telemachos sprach zu den Hittiten:

Wahrlich den reinen Tod des Schwertes sollen die Weiber  
Mir nicht sterben, die mich und meine Mutter so lange  
Schmäheten, und mit den Freien so schändliche Gräuelt verübten!

Sprach's; da band er ein Seil des blaugeschnäbelten Schiffs  
An den ragenden Pfeiler, und knüpfte es hoch am Gewölbe<sup>21</sup>  
Fest, daß die Hangenden nicht mit den Füßen die Erde berührten.  
Und wie die fliegenden Vögel, die Drosseln oder die Tauben,  
In die Schlingen gerathen, die im Gebüsch gestellt sind;  
Müde eilten sie heim, und finden ein trauriges Lager:  
Also hingen sie dort mit den Häuptern neben einander,  
Alle die Schling' um den Hals, und starben des kläglichsten Todes.  
Bappelten noch mit den Füßen ein wenig, aber nicht lange.

Jetzt holten sie auch den Liegenhirten Melantheus;  
Und sie schnitten ihm Nas' und Ohren mit grausamem Erze  
Ab, entrißen und warfen die blutige Scham vor die Hunde,  
Hauten dann Hand' und Füße vom Stumpf, mit zornendem Hymen.

Und nun wuschen sie sich die Hand' und Füße, und gingen  
Wieder hinein zu Odysseus im Saal; und das Werk war vollendet.  
Aber Odysseus sprach zu der Pflegerin Eurykleia:

Alte, bringe mir Feuer und fluchabwendenden Schwefel,<sup>22</sup>  
Daß ich den Saal durchräuchre. Dann sage Penelopeien,  
Daß sie geschwind' herkomme mit ihren begleitenden Jungfrau;  
Auch die übrigen Weiber im Hause rufe mir eilig.

Ihm antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:  
Gut, mein geliebter Sohn, du hast mit Weisheit geredet.  
Aber ich will dir ein Kleid herbringen, Mantel und Leibrod;  
Daß du nicht, mit den Lumpen die rüstigen Schultern umhüllest  
Hier in dem Saale stehst. Wie häßlich würde das aussehen!

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Erstlich bringe mir Schwefel, und zünde Feuer im Saal an.  
Also sprach er. Da eilte die Pflegerin Eurykleia;

Und nun brachte sie Feuer und Schwefel. Aber Odysseus  
räucherte rings im Saal, im Vorhaus und in dem Hofe.

Und die Alte stieg aus Odysseus prächtiger Wohnung,  
brachte des Königs Befehl, und trieb die Mägde zu eilen.  
Und sie gingen hervor, in den Händen die leuchtende Fackel. <sup>23</sup>

Jetzt umringten sie alle den wiedergekommenen König,  
hießen ihn froh willkommen, und küßten ihn Schläfen und Antlitz  
küßten und drückten die Hände mit Inbrunst. Aber Odysseus  
weint' und schluchzte vor Freude; sein Herz erkannte noch alle.

## Dreißundzwanzigster Gesang.

---

Penelopeia, von der Pflegerin gerufen, geht unglaublich in den Saal; die noch zweisehnende Mutter tadelt Telemachos. Odysseus befiehlt, den Hochzeitreigen zu tanzen, um die Ithaker zu täuschen; dann, vom Wabe verschönert, rechtfertigt er sich der Gemahlin durch Mittheilung eines Geheimnisses. Die Neuverbundenen erzählen sich vor dem Schläfe gegenseitig ihre Leiden. Am Morgen heißt Odysseus die Gemahlin sich einzuschließen, und geht mit dem Sohne und den Hirten zu Laertes hinaus.

---

Aber das Mütterchen stieg frohlockend empor in den Söller,  
Um der Fürstin zu melden, ihr lieber Gemahl sei zu Hause:  
Jugendlich strebten die Knie', und hurtiger eilten die Füße;  
Und sie trat zu dem Haupte der schlafenden Fürstin, und sagte:  
Wach' auf, Penelopeia, geliebte Tochter, und schau' es  
Selber mit Augen, worauf du so lange geharret: Odysseus  
Ist gekommen, Odysseus! und wieder zu Hause, nun endlich!  
Und hat alle Freier getödtet, die hier im Palaste  
Trogten, sein Gut verschlangen, und seinen Telemachos höhnten!  
Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:  
Liebe Mutter, dich haben die Götter bethört, die oftmal  
Selbst die verständigsten Menschen in Unverständige wandeln,  
Und Einfältige oft mit hoher Weisheit erleuchten!  
Diese verrückten gewiß auch deine richtigen Sinne!



Barum spottest du meiner, die so schon herzlich betrübt ist,  
 Und verkündest mir Lügen, und weckst mich vom lieblichen Schlummer.  
 Welcher mir, ach so sanft! die lieben Wimpern bedeckte?  
 Denn ich schlief noch nimmer so fest, seit Odysseus hinwegfuhr,  
 Troja zu sehn, die verwünschte, die keiner nennet ohn' Abscheu!  
 Aber nun steige hinab, und geh' in die untere Wohnung!  
 Hätte mir eine der andern, so viel auch Weiber mir dienen,  
 Solch ein Märchen verkündet, und mich vom Schlummer erwecket;  
 Fürchterlich hätt' ich sie gleich, die unwillkommene Bothin,  
 Heimgesandt in den Saal! Dich rettet diesmal dein Alter!

Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:

Liebe Tochter, ich spotte ja nicht! Wahrhaftig, Odysseus  
 Ist gekommen, und wieder zu Hause, wie ich dir sage!  
 Jener Fremdling, den alle so schändlich im Saale verhöhnten!  
 Und Telemachos wußte schon lange, daß er daheim sei;  
 Aber mit weisem Bedacht verschwieg er des Vaters Geheimniß,  
 Bis er den Uebermuth der stolzen Männer besträfet.

Also sprach sie; und freudig entsprang die Fürstin dem Lager  
 Und umarmte die Alte, und Thränen umströmten ihr Antlitz.  
 Weinend begarnt sie ihn, und sprach die geflügelten Worte:

Liebes Mütterchen, sage mir doch die lautere Wahrheit!  
 Ist er denn wirklich zu Hause gekommen, wie du erzähltest;  
 O wie hat er den Kampf mit den schamlosen Freiern vollendet,  
 Er allein mit so vielen, die hier sich täglich ergöheten?

Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:

Weber gesehen hab' ich's, noch sonst erfahren; ich hörte  
 Bloß der Erschlagenen Gedäch. Denn hinten in unserer Wohnung  
 Saßen wir alle voll Angst, bei festverriegelten Thüren;  
 Bis mich endlich dein Sohn Telemachos aus dem Gemache  
 Rief, denn diesen hatte sein Vater gesandt, mich zu rufen.  
 Und nun fand ich Odysseus, umringt von erschlagenen Leichen,  
 Stehn, die hochgehäuft, das schöngepflasterte Estrich

Weit bedeckten. O hättest du selbst die Freude gesehen,  
 Als er mit Blut und Staube besudelt stand, wie ein Löwe!  
 Jeho liegen sie alle gehäuft an der Pforte des Hofes;  
 Und er reinigt mit Schwefel bei angezündetem Feuer  
 Seinen prächtigen Saal; und sendet mich her, dich zu rufen.  
 Folge mir denn, damit ihr die lieben Herzen einander  
 Wieder mit Freuden erfüllt, nachdem ihr so vieles erduldet.  
 Nun ist ja endlich geschehn, was ihr so lange gewünscht habt:  
 Lebend lehret er heim zum Vaterherde, und findet  
 Dich und den Sohn im Palast; und alle, die ihn beleidigt,  
 Alle Freier vertilgt die schreckliche Rache des Königs.

Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Liebe Mutter, du mußt nicht so frohlocken und jauchzen!  
 Ach! du weißt ja, wie herzlich erwünscht er allen im Hause  
 Rame, vor allen mir, und unserm einzigen Sohne!  
 Aber es ist unmöglich geschehen, wie du erzählst!  
 Einer der Himmlischen hat die stolzen Freier getödtet,  
 Durch die Gräuel gereizt und die seelenkränkende Bosheit!  
 Denn sie ehrten ja keinen von allen Erdbewohnern,  
 Vornehm oder geringe, wer auch um Erbarmen sie ansprach:  
 Darum strafte sie Gott, die Freveler! Aber Odysseus,  
 Fern von Achaja verlor er die Heimkehr, ach! und sein Leben!

Ihr antwortete drauf die Pflegerin Eurykleia:

Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen!  
 Dein Gemahl, der schon unten am Herde sitzt, der lehret  
 Nimmer nach Hause zurück? O wie gar unglaublich dein Herz ist!  
 Nun so sag' ich dir jetzt ein entscheidendes Merkmal, die Narbe,  
 Die ein Eber ihm einst mit weißem Zahne gehauen.  
 Beim Fußwaschen nahm ich sie wahr, und wollt' es dir selber  
 Sagen; allein er faßte mich schnell mit der Hand an die Gurgel;  
 Und verhinderte mich mit weißem Bedachte, zu reden.  
 Komm denn, und folge mir jetzt. Denn ich verbürge mich selber,

Hab' ich dir Eügen gesagt, des kläglichsten Todes zu sterben.

Ihr antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Liebe Mutter, den Rath der ewiglebenden Götter

Strebst du umsonst zu erforschen, obgleich du vieles verstehst. <sup>2</sup>

Aber wir wollen doch zu meinem Sohne hinabgehn,

Daß ich die Leichname sehe der Freier, und wer sie getödtet.

Also sprach sie, und stieg hinab. Der Sehenden Herz schlug,

Zweifelnd, ob sie den lieben Gemahl von ferne befragte,

Oder entgegen ihm stüß', und Händ' und Antlitz ihm küßte.

Als sie nun über die Schwelle von glattem Marmor hineintrat,

Setzte sie fern an der Wand, im Glanze des Feuers, <sup>3</sup> Odysseus

Gegenüber, sich hin. An einer ragenden Säule

Saß er, die Augen gesenkt, und wartete, was sie ihm sagen

Würde, die edle Gemahlin, da sie ihn selber erblickte.

Lange saß sie schweigend; ihr Herz war voller Erstaunens.

Jetzt glaubte sie schon sein Angesicht zu erkennen,

Jetzt verkannte sie ihn in seiner häßlichen Kleidung.

Aber Telemachos sprach unwillig zu Penelopeia:

Mutter, du böse Mutter, von unempfindlicher Seele!

Warum sonderst du dich von meinem Vater, und setzest

Dich nicht neben ihn hin, und fragst und forschest nach allem?

Keine andere Frau wird sich von ihrem Gemahle

So halbstarrig entfernen, der nach unendlicher Trübsal

Endlich im zwanzigsten Jahre zum Vaterlande zurückkehrt!

Aber du trägst im Busen ein Herz, das härter als Stein ist!

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Lieber Sohn, mein Geist ist ganz in Erstaunen verloren;

Und ich vermag kein Wort zu reden, oder zu fragen,

Noch ihm gerad' ins Antlitz zu schaun! Doch ist er es wirklich,

Mein Odysseus, der wiederkam; so werden wir beide

Uns einander gewiß noch besser erkennen: wir haben

Unsre geheimen Zeichen, die keinem andern bekannt sind. <sup>4</sup>

Sprach's; da lächelte sanft der herrliche Dichter Odysseus,  
Wandte sich drauf zum Sohn, und sprach die geflügelten Worte:

O Telemachos, laß die Mutter, so lange sie Lust hat,  
Mich im Hause versuchen; sie wird bald freundlicher werden.  
Weil ich so häßlich bin, und mit schlechten Lumpen bekleidet,  
Darum verachtet sie mich, und glaubt, ich sei es nicht selber.  
Aber wir müssen bedenken, was nun der sicherste Rath sei.  
Denn hat jemand im Volk nur einen Menschen getödtet,  
Welcher, arm und geringe, nicht viele Rächer zurückläßt;  
Flüchtet er doch, und verläßt die Heimath und seine Verwandten:  
Und wir erschlugen die Stütze der Stadt, der edelsten Männer  
Söhne in Ithakas Reich. Dies überlege nun selber.

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
Lieber Vater, da mußt du allein zusehen; du bist ja  
Unter den Menschen berühmt durch deine Weisheit, und Niemand  
Wagt es sich dir zu vergleichen von allen Erdbewohnern!  
Aber wir sind zu folgen bereit; und ich hoffe, du werdest  
Muth in keinem vermissen, so viel die Kräfte gewähren.

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Nun so will ich denn sagen, was mir das Beste zu sein dünkt.  
Geht nun erstlich ins Bad, und schmückt euch mit festlichem Leibrod;  
Laßt dann die Weiber im Hause mit schönen Gewanden sich schmücken;  
Aber der göttliche Sänger entlocke der klingenden Harfe  
Melodien, und besügle den fröhlichhüpfenden Reigen:  
Daß die Nachbarn umher, und die auf der Gasse vorbeigehn,  
Sagen, wann sie es hören, man feire der Königin Hochzeit;  
Und damit nicht eher der Ruf von dem Morde der Freier  
Durch die Stadt sich verbreite, bevor wir das schattichte Lustgut  
Fern auf dem Land erreicht. Dort wollen wir ferner bedenken,  
Welchen nützlichen Rath uns Zeus der Olympier eingiebt.

Also sprach er. Sie hörten ihm alle mit Fleiß, und gehorchten:  
Singen ins Bad, und schmückten sich dann mit festlichem Leibrod.

Auch die Weiber kamen geschmückt. Der göttliche Sanger  
 Nahm die gewölbete Harf', und reizte mit lieblichen Tönen  
 Alle zum süßen Gesang und schön nachahmenden Tange: °  
 Daß der hohe Palast ringsum von dem stampfenden Fußtritt  
 Fröhlicher Männer erscholl und schöngegiirteter Weiber.  
 Und wer vorüberging, blieb horchend stehen, und sagte:

Wahrlich ein Freier macht mit der schönen Königin Hochzeit!  
 Konnte die böse Frau nicht ihres ersten Gemahles  
 Hohen Palast bewahren, bis er aus der Fremde zurückkehrt?

Also sprachen die Leute, und wußten nicht, was geschehn war.  
 Aber den edelgesinnten Odysseus in seinem Palaste  
 Badet' Eurynome jetzt, die Schaffnerin, salbte mit Öl ihn,  
 Und umhüllt' ihm darauf den prächtigen Mantel und Beibrod:  
 Siehe, sein Haupt umstrahlt' Athene mit göttlicher Anmuth,  
 Schuf ihn höher und stärker an Wuchs; und goß von der Scheitel  
 Ringelnde Locken herab, wie der Purpurlilien Blüthe.

Also umgießt ein Mann mit seinem Golde das Silber,  
 Welchen Hephaistos selbst und Pallas Athene die Weisheit  
 Vieler Künste gelehrt, und bildet reizende Werke:

Also umgoß die Göttin ihm Haupt und Schultern mit Anmuth. °  
 Und er stieg aus dem Bad, an Gestalt den Unsterblichen ähnlich;  
 Kam, und setzte sich wieder auf seinen verlassenen Sessel,  
 Gegenüber dem Sitz der edlen Gemahlin, und sagte:

Wunderliche, gewiß vor allen Weibern der Erde  
 Schufen die Himmelschen dir ein Herz so starr und gefühllos!  
 Keine andere Frau wird sich von ihrem Gemahle  
 So halbstarrig entfernen, der nach unendlicher Trübsal  
 Endlich im zwanzigsten Jahre zum Vaterlande zurückkehrt!  
 Aber bereite mein Bett, o Mütterchen, daß ich allein mich  
 Niederlege; denn diese hat wahrlich ein Herz von Eisen!

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:  
 Wunderlicher, mich hält so wenig Stolz wie Verachtung

Ober Befremden zurück; ich weiß recht gut, wie du ausfahst,  
Als du von Ithaka fuhrst im langberuberten Schiffe.

Aber wohlan! bereite fein Lager ihm, Eurykleia,  
Außerhalb des schönen Gemachs, das er selber gebauet.<sup>10</sup>

Setz das zierliche Bette hinaus, und leget zum Ruhen  
Wollichte Felle hinein, und prächtige Decken und Mäntel.

Also sprach sie zum Schein, den Gemahl zu versuchen. Doch zürnen  
Wandte sich jezt Odysseus zu seiner edlen Gemahlin:

Wahrlich, o Frau, dies Wort hat meine Seele verwundet!  
Wer hat mein Bette denn anders gesetzt? das könnte ja schwerlich  
Selbst der erfahrenste Mann; wo nicht der Unsterblichen einer.  
Durch sein allmächtiges Wort es leicht von der Stelle versetzte:  
Doch kein sterblicher Mensch, und trogt' er in Kräften der Jugend,  
Könnt' es hinwegarbeiten! Ein wunderbares Geheimniß  
War an dem künstlichen Bett; und ich selber bau't es, kein Andrer!  
Innerhalb des Gehegs war ein weitumschattender Ölbaum,  
Stark und blühendes Buchses; der Stamm glich Säulen an Dicht.  
Rings um diesen erbau't ich von dichtgeordneten Steinen  
Unser Ehegemach, und wölbte die obere Decke,  
Und verschloß die Pforte mit festeingufugenden Flügeln.  
Hierauf lappt' ich die Äste des weitumschattenden Ölbaums,  
Und behaute den Stamm an der Wurzel, glättet' ihn ringsum  
Künstlich und schön mit dem Erz, und nach dem Maße der Richtigkeit;  
Schnitz' ihn zum Fuße des Bettes, und bohrt' ihn rings mit dem Bohrer,  
Fügete Bohlen daran, und baute das zierliche Bette,  
Welches mit Gold und Silber und Elfenbeine geschmückt war;  
Und durchzog es mit Riemen von purpurfarbener Stierhaut.  
Dies Wahrzeichen sag' ich dir also. Aber ich weiß nicht,  
Frau, ob es noch so ist, wie vormals; oder ob Jemand  
Schon den Fuß von der Wurzel gehau'n, und das Bette versetzt hat.<sup>11</sup>

Also sprach er. Der Fürstin erzitterten Herz und Kniee,  
Als sie die Zeichen erkannte, die ihr Odysseus verkündet:

Weinend lief sie hinzu, und fiel mit offenen Armen  
 Ihrem Gemahl um den Hals, und küßte sein Antlitz, und sagte:  
 Sei mir nicht böse, Odysseus! Du warst ja immer ein guter  
 Und verständiger Mann! Die Götter gaben uns Elend zu  
 Denn zu groß war das Glück, daß wir beisammen in Eintracht  
 Unserer Jugend genießen, und sanft dem Alter uns nahen!  
 Aber du mußt mir jezo nicht darum jähren: noch gram sein,  
 Daß ich, Geliebter, dich nicht beim ersten Blicke bewillkommte!  
 Siehe, mein armes Herz war immer in Sorgen, es möchte  
 Irgend ein Sterblicher kommen, und mich mit täuschenden Worten  
 Hintergehn; es giebt ja so viele schlaue Betrüger!  
 Nimmer hätte der Fremdling die schöne argelische Fürstin  
 Helena, Tochter von Zeus, zur heimlichen Liebe verleitet!  
 Hätte sie vorbeachtet, daß die kriegerischen Söhne Aegajas  
 Würden mit Feuer und Schwert sie zunicht aus Thion fohern!  
 Aber gereizt von der Göttin, <sup>12</sup> erlag sie der schändlichen Verführung;  
 Und erwog nicht vorher in ihrem Herzen das nahe  
 Schreckengericht, das auch uns so vielen Jammer gebracht hat!  
 Jezo, da du, Geliebter, mir so umständlich die Zeichen  
 Unserer Kammer nennst, die doch kein Sterblicher sahe,  
 Sondern nur du und ich, und die einzige Kammerbediente  
 Aktoris, welche mein Vater mir mitgab, als ich hieher zog,  
 Die uns beiden die Thüren der prächtigen Kammer geöffnet:  
 Jezo besiegest du mein Herz, und alle Zweifel verschwinden.

Also sprach sie. Da schwoh ihm sein Herz von inniger Behmuth:  
 Weinend hielt er sein treues geliebtes Weib in den Armen.  
 So erfreulich das Land den schwimmenden Männern erscheint,  
 Deren rüstiges Schiff der Erdungüter Poseidon  
 Mitten im Meere durch Sturm und geschwollene Fluthen zerschmettert;  
 Wenige nur entflohn dem dunkelwogenden Abgrund,  
 Schwimmen ans Land, ringsum vom Schlamm des Meeres besudelt,  
 Und nun steigen sie freudig, dem Tod entronnen, ans Ufer.

So erfreulich war ihr der Anblick ihres Gemahles;  
Und fest hielt sie den Hals mit weissen Armen umschlungen.  
Und sie hätten vielleicht bis zur Morgenröthe gekümmert;  
Aber ein Andros beschloß die heilige Pallas Athene.  
Denn sie hemmte die Nacht am Ende des Laufes, und weichte  
An des Dyrans Fluthe die goldenthronende Götter:  
Und noch spannte sie nicht die schnellen leuchtenden Rösser  
Lampys und Phaeon<sup>12</sup> an, das Licht den Menschen zu bringen.  
Aber zu seiner Gemahlin begann der weisse Odysseus:

Liebes Weib, noch haben wir nicht der furchtbaren Kämpfe  
Ziel erreicht; es droht noch unermessliche Arbeit,  
Ziel und gefährdend, und alle muß ich vollenden!  
Also verkündigte mir des großen Leireias Seele,  
Jenes Tages, da ich in Aia Wohnung hinabstieg,  
Forschend nach der Gefährten und meiner eigenen Heimkehr.  
Aber nun laß uns, Frau, zu Bette gehen: damit uns  
Beide jeho die Ruhe des süßen Schlafes erquickt.

Ihm antwortete drauf die Kluge Penelopeia:

Jeho wird dein Lager bereit sein, wann du es wünschst;  
Da dir endlich die Götter verstatteten, wiederzukehren  
In dein prächtiges Haus und deiner Väter Gesilde.  
Aber weil dich ein Gott daran erinnert, mein Lieber,  
Sage mir auch den Kampf! Ich muß ihn, denk' ich, doch einmal  
Hören; so ist es ja wohl nicht schlimmer, ihn gleich zu erfahren.

Ihr antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Armes Weib, warum verlangst du, daß ich dir dieses  
Sage? Ich will es dir denn verkünden, und nichts dir verhehlen.  
Freilich wird sich darob dein Herz nicht freuen; ich selber  
Freue mich nicht. Denn mir gebeut der erleuchtete Seher,  
Fort durch die Welt zu gehn, in der Hand ein geglättetes Ruder,  
Immerfort, bis ich komme zu Menschen, welche das Meer nicht  
Kennen, und keine Speise gewürzt mit Salze genießen,



Welchen auch Kenntniß fehlt von rothgeschnäbelten Schiffen,  
 Und von geglätteten Rudern, den Fittigen zeilender Schiffe;  
 Deutlich hat er sie mir bezeichnet, daß ich nicht irre,  
 Wenn ein Wanderer einst, der mir in der Fremde begegnet,  
 Sagt, ich trag' eine Schaufel auf meiner rüstigen Schulter;  
 Dann soll ich dort in die Erde das schlangeglättete Ruder  
 Stecken, und Opfer bringen dem Meerbeherrscher Poseidon,  
 Einen Widder und Stier und einen muthigen Eber;  
 Drauf zur Heimath kehren, und opfern heilige Gaben  
 Allen unsterblichen Göttern, des zweiten Himmels Bewohnern  
 Nach der Reihe herum. Zulezt wird außer dem Meere  
 Kommen der Tod, und mich, von hohem behaglichem Alter  
 Aufgelöseten, sanft hinnehmen, wann ringsum die Völker  
 Froh und glücklich sind.<sup>14</sup> Dies hat mir der Seher verkündet.

Ihm antwortete drauf die kluge Penelopeia:

Nun wenn dir von den Göttern ein hohes Alter bestimmt ist;  
 Können wir hoffen, du wirst dein Leben glücklich vollenden.

Also besprachen diese sich jezo unter einander.

Eurykleia indeß und Eurynome breiteten emsig

Weiche Gewande zum Lager, beim Scheine leuchtender Fackeln.

Und nachdem sie in Eile das warme Lager gebettet,

Sing die Alte zurück in ihre Kammer zu ruhen.

Aber Eurynome führte den König und seine Gemahlin

Zu dem bereiteten Lager, und trag die leuchtende Fackel;

Als sie die Kammer erreicht, enteilte sie. Jene bestiegen

Freudig ihr altes Lager, den keuschen Liebe geheiligt.

Aber Telemachos, der Rinderhirt und der Sauhirt

Ruhten jezo vom frühlichen Tanz, es ruhten die Weiber;

Und sie legten sich schlafen umher im dunkeln Palaste.

Jene, nachdem sie die Fülle der seligen Liebe gelöst,

Wachten noch lang, ihr Herz mit vielen Gesprächen erfreuend.

Erst erzählte das göttliche Weib, wie viel sie im Hause

Von dem verwöhnenden Schwarme der bösen Freier erduldet,  
 Wie sie um ihretwillen die fetten Rinder und Schafe  
 Schaarenweise geschlachtet, und frech im Weine geschwelget.  
 Dann erzählte der Held, wie vielen Jammer er andern  
 Menschen gebracht, und wie viel er selber vom Schicksal erduldet.  
 Und die Königin horchte mit inniger Bönne; kein Schlummer  
 Sanft auf die Augenlieder, bevor er alles erzählet.

Und er begann, wie er erst die Nixonen bezwungen, und hieran  
 An der fruchtbaren Küste der Etophagen gelandet.  
 Was der Nyllope gethan, und wie er der edlen Gefährten  
 Lob bestraft, die er fraß, der undarmherzige Bährich.  
 Und wie Xolos ihn, nach milder Bewirthung, zur Heimfahrt  
 Ausgerüstet; allein die Stunde der fröhlichen Heimkehr  
 War noch nicht; denn er trieb, von dem wilden Drakone geschleudert,  
 Laut wehklagend zurück ins fischdurchwimmelte Weltmeer.  
 Wie er Telepylos dann und die Eästrygonen gesehen,  
 Wo er die rüstigen Schiffe und schöngeharnischten Freunde  
 Alle verlor; nur er selber entrannte mit dem schwärzlichen Schiffe.  
 Auch von Kirkes Betrug und Zauberkünsten erzählt er;  
 Und wie er hingefahren in Aides dumpfe Behausung,  
 Um des thebäischen Greises Deiresias Seele zu fragen,  
 Im vielrudrichten Schiff, und alle Freunde gesehen,  
 Auch die Mutter, die ihn gebat und als Knaben ernährte.  
 Wie er dann den Gesang der holden Erenen gehört;  
 Dann die ärenden Rippen gesehn, und die wilde Charybdis,  
 Und die Skylla, die keiner noch unbeschädigt vorbeifuhr.  
 Dann, wie seine Gefährten die Sonnenrinder geschlachtet;  
 Und wie sein rüstiges Schiff der Gott hochrollender Donner  
 Zeus, mit dem Blitze zerschmettert; es sanken die tapfern Genossen  
 Allzumal, nur er selber entfloß dem Schreckenverhängniß.  
 Wie er drauf gen Ogygia kam, zur Nymphe Kallypso,  
 Die ihn so lang' aufhielt in ihrer gewölbten Grotte,

Id zum Gemahl ihn begehrte: sie reicht ihm Nahrung, und sogte  
 im Unsterblichkeit zu und nimmerperblühende Jugend;  
 ennoch vermochte sie nicht sein standhaftes Herz zu bewegen,  
 ie er endlich, nach großer Gefahr, die Phäaken erreichte,  
 elche von Herzen ihn hoch, wie einen Unsterblichen, ehrten,  
 id ihn sandten im Schiffe zur lieben heimischen Insel,  
 eichlich mit Erz und Golde beschenkt und prächtigen Kleidern.  
 ab kaum hatt' er das letzte gesagt, da beschlich ihn der süße  
 anst auf lösende Schlummer, den Gram der Seele vertilgend.

Aber ein Neues ersann die heilige Pallas Athene:  
 ls sie glaubte, der Held Odysseus habe nun endlich  
 eine Seele in Lieb' und süßem Schlafe gesättigt;  
 ief sie vom Djeon schnell die goldenthronende Frühe,  
 daß sie die finstere Welt erleuchtete. Aber Odysseus  
 sprang vom schwellenden Lager, und sprach zu seiner Gemahlin:

Frau, wir haben bisher der Leiden volle Genüge  
 beide geschmeckt: da du so herzlich um meine Zurückkunft  
 heintest, und mich der Kronid' und die andern Götter durch Unglück  
 ents, wie sehr ich auch strebte, von meiner Heimath entfernten  
 Jeho, nachdem wir die Nacht der seligen Liebe gefeiert,  
 Sorge du für die Güter, die mir im Palaste geblieben;  
 Aber ie Rinder und Schafe, die mir die Freier verschwelget,  
 Werden mir theils die Achaier ersetzen, und andere werd' ich  
 Beuten von fremden Völkern, bis alle Höfe gefüllt sind.

Jeho geh' ich hinaus, den guten Vater Laertes

Auf dem Lande zu sehn, der mich so herzlich bejammert.

Dir befehl ich, o Frau; zwar bist du selber verständig:

Gleich wenn die Sonn' aufgeht, wird sicher der Ruf von den Freiern

Durch die Stadt sich verbreiten, die ich im Hause getödtet;

Darum steig in den Söller, und sitz dort unter den Weibern

Ruhig; siehe nach keinem dich um, und rede mit keinem.<sup>18</sup>

Also sprach er, und panzerete sich mit schimmernder Rüstung,

Bedte Telemachos dann und beide Hirten vom Schlummer,  
 Und gebot, in die Hand die Waffen des Krieges zu nehmen.  
 Diese gehorchten ihm schnell, und standen in eherner Rüstung,  
 Schlossen die Pforte dann auf, und gingen, geführt von Odysseus  
 Schon umschimmerte Licht die Erde. Doch Pallas Athene  
 Führte sie schnell aus der Stadt, mit dichtem Nebel umhüllet. <sup>16</sup>

---

## Vierundzwanzigster Gesang.

---

Die Seelen der Freier, von Hermes geleitet, finden in der Unterwelt den Achilleus mit Agamemnon im Gespräch: jener, der ruhmvoll vor Troja starb, sei glücklicher als dieser, der bei der Heimkehr ermordet ward. Agamemnon, dem Amphimedon das Geschehene erzählt, preist den Odysseus glücklich wegen seines trefflichen Weibes. Odysseus findet seinen Vater Laertes im Garten, und entdeckt sich, ihm mit schonender Vorsicht; beim Mahle wird er von Dolios und dessen Söhnen erkannt. Cusethes, des Antinoos Vater, erregt einen Aufruhr, den nach kurzem Kampfe Athene stillt, und zwischen König und Volk das Bündniß erneuert.

---

Aber Hermes, der Gott von Kollene,<sup>1</sup> nahmte sich jeto,  
Rief den Seelen der Freier, und hielt in der Rechten den schönen  
Goldenen Herrscherstab, womit er die Augen der Menschen  
Zuschließt, welcher er will, und wieder vom Schlummer erwecket:<sup>2</sup>  
Hiermit scheucht' er sie fort, und schwirrend folgten die Seelen.  
So wie die Fledermaus im Winkel der graulichen Höhle  
Schwirrend flattern, wenn eine des angeklammerten Schwarmes  
Nieder vom Felsen sinkt, und drauf an einander sich hängen:  
Also schwirrten die Seelen, und folgten in drängendem Zuge  
Hermes, dem Retter in Noth, durch dumpfe schimmlichte Pfade.  
Und sie gingen des Ozeans Fluth, den leutadischen Felsen,  
Singen das Sonnenthor, und das Land der Träume vorüber,<sup>3</sup>  
Und erreichten nun bald die graue Asphodeloswiese,  
Wo die Seelen wohnen, die Lustgebilde der Todten.

Und sie fanden die Seele des Peliden Achilleus,  
 Und die Seele Patroklos, des tapfern Antilochos Seele,  
 Und des gewaltigen Aias, des Ersten an Wuch und Bildung  
 In dem achaischen Heer, nach dem tabellosen Achilleus:  
 Diese waren stets um den Pelionen <sup>4</sup> versammelt.  
 Eben kam auch die Seele von Atreus Sohn Agamemnon  
 Traurend daher, umringt von anderen Seelen, die mit ihm,  
 In Agisthos Palaste, das Ziel des Todes erreichten.  
 Zu den Kommenden sprach die Seele des Pelionen:

Atreus Sohn, wir dachten, der donnerfrohe Kronion  
 Hätte dich unter den Helden auf immer zum Liebling erkoren;  
 Weil du das große Heer der tapfersten Sieger beherrschtest,  
 In dem troischen Lande, wo Noth uns Achaier umdrängte.  
 Aber es mußte auch dich so bald des Todes Verhängniß  
 Treffen, welchem kein Mensch, vom Weibe geboren, entflieht.  
 Hättest du doch, umringt von den glänzenden Ehren der Herrschaft  
 Dort im Lande der Troer, das Ziel des Todes erreicht!  
 Denn ein Denkmal hätte der Griechen Volk dir errichtet,  
 Und so wäre zugleich dein Sohn bei den Enkeln verherrlicht.  
 Aber es war dein Loos, des traurigsten Todes zu sterben!

Ihm antwortete drauf die Seele des großen Atreiden:  
 Glücklicher Pelide, du göttergleicher Achilleus,  
 Der du vor Ilion starbst, von Argos ferne! <sup>4</sup> Denn ringsum  
 Santen die tapfersten Söhne der Troer und der Achaier,  
 Kämpfend um deine Leiche: du lagst in der Wolke des Staubs,  
 Groß, weithingestreckt, aufliegend vom Wagengetümmel!  
 Aber wir kämpften den ganzen Tag, und kämpften noch immer  
 Brennend vor Wuth, bis Zeus durch Sturm und Wetter uns trennte.  
 Jetzt trugen wir dich aus der Schlacht zu unseren Schiffen,  
 Wuschen den schönen Leib mit lauem Wasser, und legten  
 Ihn mit Balsam gesalbt auf prächtige Betten; und ringsum  
 Weinten und jammerten laut die Achaier, und schoren ihr Haupthaar.

Auch die Mutter <sup>7</sup> entstieg mit den heiligen Nymphen dem Meer,  
Als sie die Bottschaft vernahm; von laut wehklagenden Stimmen  
Hallte die Fluth: und Entsetzen ergriff das Heer der Achäer.

Bitternd wären sie schnell zu den hohlen Schiffen geflohen;  
Aber es hielt sie der Mann von alter und großer Erfahrung,  
Nestor, dessen Rath wir auch ehemals immer bewundert;

Dieser erhob im Heere die Stimme der Weisheit, und sagte:  
Haltet ein, Argeier, und flieht nicht, Söhne Achajä!

Dies ist seine Mutter mit ihren unsterblichen Nymphen,  
Welche dem Meer entstieg, den todtten Sohn zu bejammern!

Also sprach er, und hemmte die Flucht der edlen Achäer.  
Laut wehklagend standen um dich des alternden Meergotts <sup>8</sup>  
Töchter, und kleideten dich mit ambrosiadustenden Kleidern.

Gegen einander sangen mit schöner Stimme die Musen,  
Alle neun, und weinten: <sup>9</sup> da sahe man keinen Argeier

Thranenlos; so rührten der Göttinnen helle Gesänge,  
Siebzehn Tag und Nächte beweinten wir unaufhörlich

Dijnen Tod, der Unsterblichen Chor und die sterblichen Menschen.  
Am achtzehnten verbrannten wir dich, und schlachteten ringsum

Viele gemästete Schaf und krummgehörnete Rinder.  
Aber du lagst umhüllt mit Göttergewanden, und um dich

Standen Gefäße mit Öl und süßem Honig; und viele  
Helben Achajä rännten gerüstet, zu Fuß und zu Wagen,

Rings um das lobende Feuer; es stieg ein lautes Getöse auf.  
Als dich Hephästos Flamme verzehrt; da gossen wir Morgens

Lauteren Wein in die Asche, und sammelten, edler Achilleus,  
Deine weißen Gebeine, mit zwiefachem Fette bedeckend.

Aber die Mutter brachte die goldne gehenkelte Urne,  
Dionysos <sup>10</sup> Geschenk, und ein Werk des berühmten Hephästos.

Hierin ruht dein weißes Gebein, ruhmvoller Achilleus,  
Mit dem Gebeine vermischt des Menötiaden Patroklos,

Und gesondert die Asche Antilochos, <sup>11</sup> den du vor allen

Anderen Freunden ehrtest, nach deinem geliebten Patroklos.  
 Und das heilige Heer der sieggewohnten Achäer  
 Häufte darüber ein großes und weitbewundertes Denkmal  
 Auf der Spitze des Landes am breiten Hellespontos,<sup>12</sup>  
 Daß es fern im Meere vorüberschiffende Männer  
 Sähen, die jezo leben, und spät in kommenden Jahren.  
 Aber die Mutter bracht' auf den Kampfplatz köstliche Preise,  
 Von den Göttern erlehrt, für die Tapfersten aller Achäer.  
 Schon bei vieler Helden Begräbniß warst du zugegen,  
 Sahst die Jünglinge oft am Ehrenhügel des Königs  
 Zum Wettkampfe sich gürten um manches schimmernde Kleinod;  
 Dennoch hättest du dort mit tiefem Erstaunen betrachtet,  
 Welche köstliche Preise die silberfüßige Thetis  
 Dir zu Ehren gesetzt: denn du warst ein Liebling der Götter!  
 Also erlosch auch im Tode nicht dein Gedächtniß, und ewig  
 Glänzet bei allen Menschen dein großer Namen, Achilleus.  
 Aber was frommte mir des rühmlichen Krieges Vollendung?  
 Selbst bei der Heimkehr weihte mich Zeus dem schrecklichsten Tode  
 Unter Ägisthos Hand und der Hand des heillosen Weibes.

Also besprachen diese sich jezo unter einander.

Jezo nahte sich ihnen der rüstige Argosbesieger,  
 Und ihm folgte zur Tiefe die Schaar der erschlagenen Freier.  
 Voll Verwunderung gingen die Könige ihnen entgegen.  
 Und der hohe Schatten von Atreus Sohn Agamemnon  
 Kannte des Melaniden, des tapfern Amphimedon, Seele,  
 Welcher sein Gastfreund war in Ithakas felsichtem Eiland.<sup>13</sup>  
 Zu dem Kommenden sprach die Seele des großen Atreiden:

Was, Amphimedon, führt euch ins unterirdische Dunkel?  
 Lauter erlesene Männer von gleichem Alter! Man würde  
 Schwerlich in Einer Stadt so treffliche Männer erlesen!  
 Tödtet' euch etwa in Schiffen der Erberschütterer Poseidon,  
 Da er den wilden Orkan und die steigenden Wogen empörte?



der erniederten euch auf dem Lande feindliche Männer,  
 — Ihr die schönen Heerden der Kinder und Schafe hinwegtriebt,  
 — Wer indem sie die Stadt und ihre Weiber verfolgten?  
 — Leber, sage mir dies; ich war ja im Leben dein Gastfreund.  
 — Reist du nicht mehr, wie ihr mich in eurem Hause bewirthe,  
 — Als ich Odysseus ermahnte, dem göttlichen Menelaos  
 — Mit gen Troja zu folgen in schöngebornen Schiffen?  
 — Hast nach einem Monat entschliffen wir eurem Gestade,  
 — Und beredeten kaum den Städteverwüster Odysseus.

Also sprach er; ihm gab Amphinomos Seele zur Antwort:  
 — Atreus rühmlicher Sohn, weitherrschender Held Agamemnon,  
 — Dieses weiß ich noch alles, und will umständlich erzählen,  
 — Wie uns so plötzlich die Stunde des schrecklichen Todes ereilt hat.  
 — Siehe, wir liebten die Gattin des lang' entfernten Odysseus.  
 — Nimmer versagte sie uns, und vollendete nimmer die Hochzeit;  
 — Heimlich uns allen den Tod und das schwarze Verhängniß bereitend.  
 — Unter anderen Listen ersann sie endlich auch diese.  
 — Trüglich zettelte sie in ihrer Kammer ein feines  
 — Übergroßes Geweb', und sprach zu unsrer Versammlung:  
 — Junglinge, die ihr mich liebt, nach dem Tode des edlen Odysseus!  
 — Dringt auf meine Vermählung nicht eher, bis ich den Mantel  
 — Fertig gewirkt, (damit nicht umsonst das Garn mir verderbe!)  
 — Welcher dem Helden Laertes zum Leichengewande bestimmt ist,  
 — Wenn ihn die finstre Stunde mit Todesschlummer umschattet:  
 — Daß nicht irgend im Lande mich eine Achaierin tadle,  
 — Sag' er uneingekleidet, der einst so vieles beherrschte.  
 — Also sprach sie mit List, und bewegte die Herzen der Edlen.  
 — Und nun webete sie des Tages am großen Gewebe,  
 — Aber des Nachts, dann trennte sie's auf, beim Scheine der Fackeln.  
 — Also täuschte sie uns drei Jahr' und betrog die Achaier.  
 — Als nun das vierte Jahr im Geleite der Horen herankam,  
 — Und mit dem wechselnden Mond viel Tage waren verschwunden:

Da verkündet uns eine der Weiber das schlaue Geheimniß,  
 Und wir fanden sie selbst bei der Trennung des schönen Gewebes.  
 Also mußte sie's nun, auch wider Willen, vollenden.  
 Als sie den großen Mantel gewirkt und sauber gewaschen,  
 Und er hell, wie die Sonn' und der Mond, entgegen uns glänzt;  
 Siehe, da führte mit Einmal ein böser Dämon Odysseus  
 Draußen zum Meierhof, den der Schweins Hüter bewohnte.  
 Dorthin kam auch der Sohn des göttergleichen Odysseus,  
 Der von der sandigen Nylos im schwarzen Schiffe zurückfuhr.  
 Diese bereiteten sich zum schrecklichen Morde der Freier,  
 Gingen dann in die prächtige Stadt: der edle Odysseus  
 War der letzte, sein Sohn Telemachos kam zuerst an.  
 Aber der Sauhirt führte den schlechtgekleideten König,  
 Der, wie ein alter Mann und mühebeladener Bettler,  
 Bunkend am Stabe schlich, mit häßlichen Lumpen bekleidet.  
 Keiner konnte von uns den plötzlich erscheinenden Fremdling  
 Für Odysseus erkennen; auch selbst von den Ältesten keiner;  
 Sondern alle verspotteten wir und warfen den Fremdling.  
 Und Odysseus ertrug zuerst in seinem Palaste  
 Unser kränkenden Reden und Würfe mit duldbender Seele.  
 Aber als ihn der Geist des Donnergottes erweckte,  
 Nahm er mit seinem Sohn aus dem Saale die herrliche Rüstung,  
 Trug sie hinauf in den Söller, und schloß die Pforte mit Riegeln;  
 Ging dann hin, und befahl arglistig seiner Gemahlin,  
 Uns den Bogen zu bringen und blinkende Eisen, zum Wettkampf  
 Uns unglücklichen Freiern, und zum Beginne des Mordens.  
 Aber es kannte von uns nicht Einer des mächtigen Bogens  
 Senne spannen; zu sehr gebrach es allen an Stärke.  
 Doch wie der Sauhirt jeko den großen Bogen Odysseus  
 Brachte; da zürnten wir alle, und schalteten mit drohenden Worten,  
 Daß er den Bogen ihm nicht darreichte, was er auch sagte;  
 Aber Telemachos rief, und befahl ihm, weiter zu gehen.

Und nun nahm er den Bogen, der herrliche Dülber Odysseus,  
Spannt' ihn ohne Bemühn, und schnellte den Pfeil durch die Ärte;  
Sprang auf die Schwelle, die Pfeile dem Röcher entzündend, und blühte  
Drohend umher, und schloß; und Antinoos stürzte zu Boden.  
Und nun flog auf die andern des scharf hinielenden Königs  
Schreckliches Todesgeschloß; und Haufen sanken bei Haufen.  
Und man erkannte leicht, daß ihnen ein Himmlischer beistand.  
Denn bald stürzten sie wüthend sich unter den Haufen, und würgten  
Links und rechts durch den Saal: mit dem Krachen zerschlagener Schädel  
Könte das Lammerschrei, und Blut floß über den Boden.  
Also kamen wir um, Agamemnon, und unsere Leiber  
Liegen noch unbestattet im Hause des edlen Odysseus.  
Denn noch wissen es nicht die Freund' in unseren Häusern,  
Daß sie das schwarze Blut aus den Wunden waschen, und klagen  
Unsere Bahr' umringen: die letzte Ehre der Todten!

Ihm antwortete drauf die Seele des großen Atreiden:  
Glücklicher Sohn Laertes, erfindungsreicher Odysseus,  
Wahrlich dir ward ein Weib von großer Tugend beschieden!  
Welche treffliche Seele hat doch Klarios Tochter  
Penelopeia! Wie treu die Edle dem Manne der Tugend,  
Ihrem Odysseus, blieb! O nimmer verschwindet der Nachruhm  
Ihrer Tugend; die Götter verewigen unter den Menschen  
Durch den schönsten Gesang die keusche Penelopeia!  
Nicht wie Lyncareos Tochter<sup>16</sup> verübte sie schändliche Thaten,  
Welche den Mann der Tugend erschlug, und ein ewiges Schandlied  
Unter den Sterblichen ist; denn sie hat auf immer der Weiber  
Namen entehrt, wenn eine sich auch des Guten befließigt!

Also besprachen sich jezo die Lustgebilde der Todten,  
Unter der Erde stehend, in Ades dunkler Behausung.

Sene gingen den Weg von der Stadt hinunter, und kamen  
Bald zu dem wohlbestellten und schönen Hofe Laertes,  
Welchen er selber vordem durch Heldenthaten erworben.<sup>17</sup>

Allda hatt' er sein Haus; und wirthschaftliche Gebäude  
 Riefen rings um den Hof: es speiseten, saßen und schliefen  
 Hier die nöthigen Knechte, die seine Geschäfte bestellten.  
 Auch war dort eine alte Sisklerin,<sup>18</sup> welche des Greises  
 Fern von der Stadt auf dem Lande mit treuer Sorge sich annahm.  
 Aber Odysseus sprach zu Telemachos und zu den Hirten:

Geht ihr jezo hinein in die schöngebauete Wohnung,  
 Und bereitet uns schnell zum Mahle das trefflichste Mastschwein.  
 Ich will indeß hingehen, um unsern Vater zu prüfen:  
 Ob er mich wohl noch kennt, wenn seine Augen mich sehen;  
 Oder ob ich ihm fremd bin, nach meiner langen Entfernung.

Also sprach er, und gab den Hirten die kriegrische Rüstung.  
 Diese gingen sogleich in die Wohnung. Aber Odysseus  
 Eilte zu seinem Vater im obstbeladenen Fruchthain.  
 Und er fand, da er eilig den langen Garten hinabging,  
 Weber Dolios<sup>19</sup> dort, noch Dolios Knechte und Söhne.  
 Diese waren außs Feld gegangen, und sammelten Dornen  
 Zu des Gartens Geheg', und der alte Mann wat ihr Führer.  
 Nur Laertes fand er im schöngeordneten Fruchthain  
 Um ein Bäumchen die Erd' auflockern. Ein schmutziger Leibrod  
 Deckt ihn, geslickt und grob; und seine Schenkel umhüllten  
 Gegen die ritzenden Dornen geslickte Stiefeln von Stierhaut;  
 Und Handschuhe die Hände der Disteln wegen; die Scheitel  
 Eine Kappe von Ziegenfell: so traurte sein Vater.  
 Als er ihn jezo erblickte, der herrliche Dulder Odysseus,  
 Wie er vom Alter entkräftet und tief in der Seele betrübt war;  
 Sah er ihm weinend zu im Schatten des ragenden Birnbaums.  
 Dann bedacht' er sich hin und her, mit wankendem Vorsatz:  
 Ob er ihn küssend umarmte, den lieben Vater, und alles  
 Sagte, wie er nun endlich zur Heimath wiedergekehrt sei;  
 Oder ihn erst ausfragte, um seine Seele zu prüfen.  
 Dieser Gedanke schien dem Zweifelnden endlich der beste:

Erst mit sanftem Tadel des Vaters Seele zu prüfen.  
Dieses beschloß Odysseus, und eilte hin zu Laertes,  
Der, mit gesenktem Haupte, des Baumes Wurzel umharrte;  
Und der treffliche Sohn trat nahe zum Vater, und sagte:

Alter, es fehlet dir nicht an Kunst den Garten zu bauen!  
Schön ist alles bestellt; kein einziges dieser Gewächse,  
Keine Rebe vermisst, kein Ölbaum, Feigen- und Birnbaum,  
Keines der Beet' im Garten vermisst die gehörige Pflege!  
Eins erinnre ich nur; nimm mir's nicht übel, o Vater!  
Du wirst selber nicht gut gepflegt! Wie kümmerlich gehst du,  
Schwach vor Alter, und schmutzig babet, und häßlich bekleidet!  
Wegen der Faulheit gewiß kann dich dein Herr nicht versäumen!  
Selbst der Gedank' an Knechtschaft verschwindet einem Betrachter  
Deiner Gestalt und Größe; du hast ein königlich Ansehn:  
Gleich als ob dir gebührte, dich nach dem Bad und der Mahlzeit  
Sanft zur Ruhe zu legen; denn das ist die Pflege der Alten.  
Aber verkündige mir, und sage die lautere Wahrheit:  
Welcher Mann ist dein Herr, und wessen Garten besorgst du?  
Auch verkündige mir aufrichtig, damit ich es wisse:  
Sind wir denn wirklich hier in Ithaka, wie mir ein Mann dort  
Sagte, welchem ich eben begegnete, als ich hieher ging?  
Aber der Mann war nicht so artig, mir alles zu sagen,  
Oder auf meine Frage zu achten, wegen des Gastfreunds,  
Den ich in Ithaka habe: ob dieser noch lebt und gesund ist;  
Oder ob er schon starb, und zu den Schatten hinabfuhr.  
Denn ich sage dir an; merke auf, und höre die Worte!  
Einen Mann hab' ich einst im Vaterlande bewirthet,  
Welcher mein Haus besuchte; so viel ich auch Fremde beherbergt,  
Ist kein wertherer Gast in meine Wohnung gekommen!  
Dieser sagte, er stammt' aus Ithakas felsichtem Eiland,  
Und Arkeisios Sohn Laertes wäre sein Vater.  
Und ich führte den werthen Gast in unsere Wohnung.

Freundlich bewirthe' ich ihn: Von des Hauses reichlichem Vorrath,  
 Und verehrt' ihm Geschenke zum Denkmahl unserer Freundschaft:  
 Schenkt' ihm sieben Talente des künstlichgebildeten Goldes;  
 Einen silbernen Kelch mit schönerhobenen Blumen;  
 Seiner Teppiche zwölf, und zwölf der einfachen Mäntel; <sup>21</sup>  
 Zwölf Leibröcke dazu, mit prächtigen Purpurgewanden  
 Über dieses schenkt' ich ihm vier untastliche Jungfrauen,  
 Kunstverständig und schön, die er sich selber gewählt.

Ihm antwortete drauf sein Vater, Thranen vergießend:  
 Fremdling, du bist gewiß in dem Lande, nach welchem du fragst!  
 Aber hier wohnen freche und übermüthige Männer!  
 Und vergeblich hast du die vielen Geschenke verschwendet!  
 Hättest du ihn lebendig in Ithakas Volke gefunden,  
 Dann entließ' er gewiß dich reichlich wiederbeschenkt  
 Und anständig bewirthe; denn Pflicht ist des Guten Vergeltung.  
 Aber verkündige mir, und sage die laute Wahrheit:  
 Wie viel Jahre sind es, seitdem dich jener besuchte?  
 Dein unglücklicher Freund, mein Sohn, so lang' ich ihn hatte!  
 Armer Sohn, den fern von der Heimath und seinen Geliebten  
 Schon die Fische des Meers verzehrten, oder zu Lande  
 Vögel und Thiere zerrissen! Ihn hat die liebende Mutter  
 Nicht einkleidend beweint, noch der Vater, die wir ihn zeugten;  
 Noch sein edles Weib, die keusche Penelopea,  
 Schluchzend am Sterbebette des lieben Genahles gekammert,  
 Und ihm die Augen geschlossen: die letzte Ehre der Todten!  
 Auch verkündige mir aufrichtig, damit ich es wisse:  
 Wer, weß Volkes bist du? und wo ist deine Geburtsstadt?  
 Und wo liegt das Schiff, das dich und die tapfern Genossen  
 Brachte? Kamst du vielleicht in einem gedungenen Schiffe,  
 Und die Schiffer setzten dich aus, und fuhren dann weiter?  
 Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
 Gerne will ich dir dieses und nach der Wahrheit erzählen.

Ich bin aus Alybas <sup>22</sup> her, und wohn' im berühmten Palaste  
 Meines Vaters Apheidas, des mächtigen Sohns Polyphemus.  
 Und mein Namen ist Eperitos, Aber ein Dämon  
 Trieb mich durch Stürme hieher, als ich gen Sikania steuerte.  
 Und mein Schiff liegt außer der Stadt am freien Gestade.  
 Seho sind's fünf Jahre, seitdem der edle Odysseus  
 Wieder von dannen fuhr, und Alybas Ufer zurückließ.  
 Erster Freund! Und ihm flogen doch heilweisssagende Vögel,  
 Als er zu Schiffe ging: drum sah ich freudig ihn scheiden,  
 Und er freute sich auch; denn wir hofften, einer den andern  
 Künftig noch oft zu bewirthen, und schöne Geschenke zu wechseln.

Sprach's; und den Vater umhüllte die schwarze Wolke des Kummer's.  
 Siehe, er nahm mit den Händen des dürrn Staubes, und streut' ihn  
 Über sein graues Haupt, und weint' und jammerte herzlich.  
 Über Odysseus erglommte im Geist, und es schnob in der Nase  
 Ihm der erschütternde Schmerz, beim Anblick des liebenden Vaters.  
 Lüssend sprang er hinzu mit umschlingenden Armen, und sagte:

Vater, ich bin es selbst, mein Vater, nach welchem du fragest!  
 Bin im zwanzigsten Jahre zur Heimath wiedergekehret!  
 Darum trockne die Thränen, und hemme den weinenden Jammer!  
 Denn ich sage dir kurz: (und bringt die äußerste Cite!)  
 Alle Freier hab' ich in unserm Hause g'stödtet,  
 Und ihr Broden bestraft und die seelenkränkenden Gräu'el!

Ihm antwortete drauf sein alter Vater Daertes:  
 Ist du denn wirklich, mein Sohn Odysseus, wiedergekommen;  
 Lieber, so sage mir doch ein Merkmal, daß ich es glaube!

Ihm antwortete drauf der ersfindungsreiche Odysseus:  
 Nimmst du betrachte hier mit deinen Augen die Narbe,  
 Die ein Eber mir einst mit weißem Zahne gehauen,  
 Wenn ich vor hier am Parnassos: denn du und die treffliche Mutter  
 Sandtet mich dort zu Autolykos hin, die Geschenke zu holen  
 Die mir bei der Geburt ihr besuchender Vater verheißten.

Jego will ich dir auch die Bäume des lieblichen Fruchthains  
Nennen, die du mir einst auf meine Bitte geschenkt hast;  
Denn ich begleitete dich als Knab' im Garten; wir gingen  
Unter den Bäumen umher, und du nanntest und zeigtest mir jeden.  
Dreizehn Bäume mit Birnen, und zehn voll röthlicher Äpfel  
Schenktest du mir, und vierzig der Feigenbäume; und nanntest  
Fünfzig Rebengeländer mit lauter fruchtbaren Stöcken,  
Die du mir schenken wolltest: sie hängen voll mancherlei Trauben,  
Wenn sie der Segen Gottes mit mildem Gewitter erfreuet.

Also sprach er; und jenem erzitterten Herz und Kniee,  
Als er die Zeichen erkannte, die ihm Odysseus verkündet.  
Seinen geliebtesten Sohn umarmend, sank er in Ohnmacht  
An sein Herz; ihn hielt der herrliche Pulver Odysseus.  
Als er zu athmen begann, und sein Geist dem Herzen zurückkam;  
Da erhob er die Stimme, und rief mit lautem Entzücken:

Vater Zeus! ja noch lebt ihr Götter im hohen Olympos,  
Wenn doch endlich die Gräuel der ippigen Freier bestraft sind!  
Aber nun fürcht' ich sehr in meinem Herzen, daß plötzlich  
Alle Ithaker hier uns überfallen, und Bottschaft  
Ringsumher in die Städte der Kephallenier senden! <sup>23</sup>

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:  
Sei getrost, und laß dich diese Gedanken nicht kümmern!  
Folge mir jetzt in das Haus, hier nahe am Ende des Gartens:  
Dort ist Telemachos auch, und der Rinderhirt und der Sauhirt;  
Denn ich sandte sie hin, uns eilend das Mahl zu bereiten.

Also besprachen sie sich; und gingen zur prächtigen Wohnung.  
Und sie traten jetzt in die schönen Zimmer des Hauses,  
Wo Telemachos schon, und der Rinderhirt und der Sauhirt,  
Theilten die Menge des Fleisches, und Wein mit Wasser vermischten.  
Aber den edelgesinnten Laertes in seinem Palaste  
Babete Jecho die treue Sisklerin, salbte mit Öl ihn,  
Und umhüllt' ihn dann mit dem prächtigen Mantel; Athene



Schmückt' unsichtbar mit Kraft und Größe den Hirten der Völker,  
Schuf ihn höher an Wuchs, und jugendlicher an Bildung.  
Und er stieg aus dem Bade. Mit Staunen erblickte der Sohn ihn:  
Wie er gleich an Gestalt den unsterblichen Göttern einherging.  
Und er redet' ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Wahrlich, o Vater, es hat ein unsterblicher Gott des Olympos  
Deine Gestalt erhöht, und deine Bildung verschönert!

Und der verständige Greis Laertes sagte dagegen:  
Wollte doch Vater Zeus, Athene und Phöbos Apollon,  
Daß ich so, wie ich einst, am Vorgebirge der Weste,  
Perikos Mauren erstieg, die Kephallenier führend:  
Daß ich in jener Gestalt dir gestern in unserm Palaste,  
Im die Schultern gepanzert, zur Seite hätte gesteliten  
Hegen der Freier Schaar! Dann hätt' ich ihrer wohl manchen  
Hingestreckt in den Saal, und dein Herz im Busen erfreuet!

Also besprachen diese sich jezo unter einander.  
Über da jene das Mahl in Eile hatten bereitet,  
Setzten sie sich nach der Reih' auf prächtige Sessel und Throne,  
Und erhoben die Hände zum Essen. Siehe, da nahte  
Dolios sich, der Greis, und Dolios Söhne: sie kamen  
Rüde vom Felde zurück; denn die Mutter hatte sie selber  
Beimgeholt, die alte Sikelerin, die sie erzogen,  
Und sorgfältig des Greises in seinem Alter sich annahm.  
Diese, sobald sie Odysseus sahn und im Herzen erkannten,  
Standen still an der Schwel', und stauneten. Aber Odysseus  
Sandte sich gegen den Greis mit diesen freundlichen Worten:

Setze dich, Alter, zu Tisch, und sehet mich nicht so erstaunt an;  
Wenn wir haben schon lange, begierig der Speise zu kosten,  
Hier im Saale geharrt, und euch beständig erwartet.

Also sprach er. Da lief mit ausgebreiteten Armen  
Dolios grad' auf ihn zu, und küßte die Hände des Königs,  
Edete freundlich ihn an, und sprach die geflügelten Worte:

Lieber, kommst du nun endlich, nach unserem herzlichem Wunsch!  
Aber ohn' alles Vermuthen, und fuhren dich Götter zur Heimath;  
Nun so wünsch' ich dir Freude, Gesundheit und Segen der Götter!  
Aber sage mir doch aufrichtig, damit ich es wisse:

Weiß es deine Gemahlin, die Auge Penelopeia,  
Daß du zu Hause bist? oder sollen wir's eilig verkünden?

Ihm antwortete drauf der erfindungsreiche Odysseus:

Alter, sie weiß es schon; du brauchst dich nicht zu bemühen.

Also sprach er, und setzte sich hin auf den zierlichen Sessel.  
Dolios Söhne traten nun auch zum berühmten Odysseus,  
Hießen ihn froh willkommen, und drückten ihm alle die Hände,  
Setzten sich dann nach der Reihe bei Dolios, ihrem Vater.

Also waren sie hier mit dem fröhlichen Schmause beschäftigt.

Aber Dssa,<sup>24</sup> die schnelle Verkünderin, eilte ringsum  
Durch die Stadt mit der Bottschaft vom traurigen Tode der Frau.  
Und nun erhuben sich alle, und sammelten hieher und dorthier,  
Laut wehklagend und lärmend, sich vor dem Palaste des Königs,  
Trugen die Todten hinaus, und bestatteten jeder den Seinen;  
Aber die andern, die rings von den Inseln waren gekommen,  
Legten sie heimzufahren in schnelle Rähne der Fischer.

Und nun eilten sie alle zum Markte, mit großer Betrübniß.  
Als die Versammelten jetzt in geschlossener Reihe sich drängten;  
Da erhob sich der Held Eupithes vor den Achaiern,  
Der mit unendlichem Schmerz um den todtan Antinoos trauete,  
Seinen Sohn, den zuerst der edle Odysseus getödtet;  
Weinend erhob sich dieser, und redete vor der Versammlung:

Freunde, wahrlich ein Großes bereitet jener den Griechen!  
Erst entführt er in Schiffen so viel und tapfere Männer,  
Und verlor die gerüsteten Schiff, und verlor die Gefährten;  
Und nun kommt er, und tödtet die Edelsten unseres Reiches.  
Aber wohlan! bevor der Flüchtende Pylos erreicht,  
Oder die heilige Elis, die von den Epeiern beherrscht wird;

ilet ihm nach! Sonst werden wir nimmer das Antlitz erheben!  
 chande brächt' es ja uns, und noch bei den spätesten Enkeln,  
 denn wir die Mörder nicht strafen, die unsere Kinder und Brüder  
 bdteten! Ha! ich könnte nicht länger mit frohlichem Herzen  
 ben; mich förderte bald der Tod in die Schattenbehäufung!  
 uf denn, und eilt! damit sie uns nicht zu Wasser entfliehen!

Weinend sprach er's, und rührte die ganze Versammlung zum Mitleid.  
 eho kam zu ihnen der göttliche Sänger, und Medon  
 us Odysseus Palaste, nachdem sie der Schlummer verlassen;  
 nd sie traten beid' in die Mitte des staunenden Volkes. <sup>25</sup>  
 nd nun sprach zur Versammlung der gute verständige Medon:

Höret mich an, ihr Männer von Ithaka! Wahrlich, Odysseus  
 at nicht ohne den Rath der Unsterblichen dieses vollendet!  
 denn ich sah ihn selbst, den unendlichen Gott, der Odysseus  
 mmer zur Seite stand, in Mentors Bildung gehüllet.  
 Dieser unsterbliche Gott beseelete jeso den König,  
 vor ihm stehend, mit Muth, und jeso stürmt' er vertilgend  
 nter die Freier im Saal; und Haufen sanken bei Haufen. <sup>26</sup>

Als er es sprach, da ergriff sie alle bleiches Entsetzen.  
 nter ihnen begann der graue Held Halitherses,  
 Rastors Sohn, der allein Zukunft und Vergangenes wahrnahm; <sup>27</sup>  
 Dieser erhob im Volk die Stimme der Weisheit, und sagte:

Höret mich an, ihr Männer von Ithaka, was ich euch sage! -  
 urer Trägheit halben, ihr Freund', ist dieses geschehen!  
 denn ihr gehorchtet mir nicht, noch Mentor, dem Hirten der Völker,  
 daß ihr eurer Söhn' unbändige Herzen bezähmet,  
 Belche mit Unverstand die entsetzlichen Gräuel verübten,  
 da sie die Güter verschwelgten, und selbst die Gemahlin entehrten  
 jenes trefflichen Manns, und wähten, er lehre nicht wieder.  
 um ist dieses mein Rath; gehorcht mir, wie ich euch sage:  
 eilt ihm nicht nach, daß keiner sich selbst das Verderben bereite!

Also sprach er. Da standen die Griechen mit lautem Geschrei auf, <sup>28</sup>

Mehr als die Hälfte der Schaar; allein die übrigen blieben,  
 Welche den Rath Palitherses nicht achteten, sondern Eupeithes  
 Folgt. Sie eilten darauf zu ihrer ehernen Rüstung.  
 Und nachdem sie sich alle mit blinkendem Erze gepanzt,  
 Kamen sie vor der Stadt im weiten Gefilde zusammen.  
 Und sie führte Eupeithes, der Thörichte! denn er gedachte  
 Seines Antinoos Tod zu rächen; aber ihm war nicht  
 Heimzukehren bestimmt, sein hartes des Todes Vorhängniß.  
 Aber Athene sprach zum Donnerer Zeus Kronion:

Unser Vater Kronion, der herrschenden Könige Herrscher,  
 Sage mir, welchen Rath du jeko im Herzen verbirgest.  
 Wirfst du hinfort verderbenden Krieg und schreckliche Zwietracht  
 Senden? oder beschließt du Freundschaft unter dem Volke?

Ihr antwortete drauf der Wolkenversammler Kronion:  
 Warum fragst du mich, Tochter, und forschest meine Gedanken?  
 Hast du nicht selber den Rath in deinem Herzen erfunden,  
 Daß heimkehrend jenen Odysseus Rache vergölte?  
 Thue, wie dir's gefällt; doch will ich das Beste dir sagen.  
 Da der edle Odysseus die Freier jeko bestraft hat,  
 Werde das Bündniß erneut: er bleib' in Ithaka König;  
 Und wir wollen dem Volke der Söhn' und Brüder Ermordung  
 Aus dem Gedächtniß vertilgen; und beide lieben einander  
 Künftig wie vor, und Fried' und Reichthum blühen im Lande!

Also sprach er, und reizte die schon verlangende Göttin:  
 Silend fuhr sie hinab von den Gipfeln des hohen Olympos.

Jene hatten sich nun mit lieblicher Speise gesättigt.  
 Unter ihnen begann der herrliche Dulder Odysseus:

Gehe doch einer, und seh', ob unsere Feinde schon armahn.  
 Also sprach er; und schnell ging einer von Dolios Söhnen,  
 Stand auf der Schwelle des Hauses, und sahe sie alle herarmahn.  
 Silend rief er Odysseus, und sprach die geflügelten Worte:

Nah sind sie uns schon; wir müssen uns eilig bewaffnen!

Also rief er; da sprangen sie auf, und ergriffen die Rüstung:  
 Hier war Odysseus' Zahl, und sechs von Dolios' Söhnen.  
 Auch der alte Laertes und Dolios legten die Rüstung  
 An, so grau sie auch waren, durch Noth gezwungene Krieger!  
 Und nachdem sie sich alle mit blinkendem Erze gerüstet;  
 Öffneten sie die Pforte,<sup>29</sup> und gingen, geführt von Odysseus.

Jetzt nahte sich Zeus blaudäugichte Tochter Athene,  
 Mentor gleich in allem, sowohl an Gestalt wie an Stimme.  
 Freudig erblickte die Göttin der herrliche Dulder Odysseus.  
 Und zu dem lieben Sohne Telemachos wandt' er sich also:

Jetzt wirst du doch forgen, Telemachos, wenn du dahin kommst:  
 Daß du im Streite der Männer, wo sich die Tapfern hervorthun,  
 Deiner Väter Geschlecht nicht schändest, die wir von Anfang  
 Immer durch Kraft und Muth der Menschen Bewunderung erwarben!

Und der verständige Jüngling Telemachos sagte dagegen:  
 Sehen wirst du es selbst, mein Vater, wenn du es wünschst,  
 Daß dies Herz dein Geschlecht nicht schändet! Wie kannst du das sagen?

Also sprach er; da rief mit herzlichster Freude Laertes:  
 Welch ein Tag ist mir dieser! Ihr Götter, wie bin ich so glücklich!  
 Sohn und Enkel streiten den edlen Streit um die Jugend!

Siehe, da nahte sich Zeus blaudäugichte Tochter, und sagte:  
 O Arkeisios Sohn, geliebtester meiner Geliebten,  
 Flehe zu Vater Zeus und Zeus blaudäugichte Tochter,  
 Schwinde dann muthig, und wirf die weithinschattende Lanze!

Also sprach die Göttin, und haucht' ihm unsterblichen Muth ein!  
 Eilend flehte der Greis zur Tochter des großen Kronion,  
 Schwung dann muthig, und warf die weithinschattende Lanze.  
 Und er traf Eupitheos am ehernwangichten Helme,  
 Und den weichen Helm durchdrang die stürmende Lanze:  
 Tönend sank er dahin, von der ehernen Rüstung umrasselt.  
 Aber Odysseus fiel und Telemachos unter die Feinde,  
 Hauen und stachen mit Schwertern und langgeschäffeten Speisen.

Und nun hätten sie alle vertilgt und zu Boden gestürzt;  
Aber die Tochter des Gottes mit wetterleuchtendem Schilde,  
Pallas Athene, rief, und hemmte die streitenden Schaaren:

Ruht, ihr Achaer, ruht vom unglückseligen Kriege!  
Schonet des Menschenblutes, und trennet euch schnell von einander!

Also rief die Göttin; da faßte sie bleiches Entsetzen:  
Ihren zitternden Händen entflohen die Waffen, und alle  
Fielen zur Erd', als laut die Stimme der Göttin ertönte.  
Und sie wandten sich fliehend zur Stadt, ihr Leben zu retten.  
Aber fürchterlich schrie der herrliche Dulder Odysseus,  
Und verfolgte sie rasch, wie ein hochherfliegender Adler.  
Und nun sandte Kronion den flammenden Strahl vom Olympos,  
Dieser fiel vor Athene, der Tochter des schrecklichen Vaters.  
Und zu Odysseus sprach die heilige Göttin Athene:

Edler Laertiad', erfindungsreicher Odysseus,  
Halte nun ein, und ruhe vom allverderbenden Kriege;  
Daß dir Kronion nicht zürne, der Gott weithallender Donner!

Also sprach sie, und freudig gehorcht' Odysseus der Göttin.  
Zwischen ihm und dem Volk erneuete jeso das Bündniß  
Pallas Athene, die Tochter des wetterleuchtenden Gottes,  
Mentorn gleich in allem, sowohl an Gestalt wie an Stimme.

# Anmerkungen.

---

## Erster Gesang.

1. Odysseus, dem Erfinder und Hauptausführer der Kriegslust mit dem großen hölzernen Pferde, wird die Eroberung Troja's zugeschrieben. Daher heißt er der Städteverwüster. Heilig nennt der Dichter alles, was durch Größe, Macht oder Schönheit in Bewunderung setzt: die heilige Fröhe, das heilige Meer, der heilige Tag. Die Städte waren überdies fast immer von Göttern gebaut und Göttern geweiht.

2. Seele, in der alten Sprache für Leben.

3. Helios, der Sonnengott. Homer nennt ihn Hyperion, den Hochhins wandelnden, und XII, 176 einen Sohn Hyperion's, der ein Sohn des Himmels und der Erde war. Spätere machten Apollon zum Gott der Sonne.

4. Auch uns im Gegensatz der Dichter, die schon vor ihm davon gesungen hatten. Ein wenig es, so viel dir gefällt: wohl eine Andeutung, daß den Griechen nicht nur durch Überlieferung, sondern auch durch ältere Dichter, schon vieles von Odysseus bekannt war. — Kronion, Zeus, ein Sohn des Kronos oder Saturnus.

5. Poseidon oder Poseidaon, der Gott des Meeres.

6. Die Äthiopen bewohnten den südlichen Rand der runden Welttafel vom Morgen bis zum Abend, und der arabische Meerbusen oder der Nil trennte die östlichen in Asien von den westlichen in Afrika.

7. Hekatombe, ein Opfer von hundert Thieren, dann jedes große Opfer.

8. Olympos, ein Berg in Thessalien, auf dessen Gipfeln über den Wolken Zeus und die oberen Götter in Palästen wohnen.

9. Agisthos tödtete den Agamemnon bei dessen Heimkehr. Vergl. XI, 409 — 434. Tadellos und ähnliche Beiwörter bezeichnen bei unserm Dichter bloß körperliche Vorzüge, Schönheit, Größe, Stärke, ohne sittlichen Nebengriff.

10. Hermes oder Hermias, der Römer Merkur, tödtete Argos, den hundertäugigen Wächter der Io, die Zeus' eifersüchtige Gemahlin in eine weiße Kuh verwandelt hatte.

Dichter ~~sch~~bern diese Anholdkimen auf mancherlei Art, je nachdem sie ihrer Einbildungskraft oder den Begriffen der Zeit folgen. Um das Schreckliche der Worte des Telemachos ganz zu fühlen, erinnere man sich des Glaubens der Alten, daß die Seelen des Unbegrabenen nicht zur Ruhe gelangen konnten.

36. Odysseus war zwar König, aber sowohl durch die Großen als durch das Volk eingeschränkt.

37. Die Inseln Same, jetzt Cephalogna, Sazynthos, Sante, und Ithaki, gehörten, nebst der Halbinsel Xerikos, oder der jetzigen Insel St. Mame, zum Iephalenischen Reiche. Dulichion hatte mit den übrigen eginadischen Inseln, die jezo mit dem festen Lande verbunden sind, einen besondern König. Vergl. IX, 24—26.

38. Nicht ausschlagen, aus Furcht vor den mächtigen Freiern, da Laertes schon alt und Telemachos noch ein unerfahrener Jüngling war; und nicht vollziehen, weil sie noch immer auf Odysseus' Zurückkunft harrete.

39. Von den verschiedenen Städten, die bei den Alten Sphyra hießen, ist hier wohl das Korinthische Sphyra gemeint, welches Ilias VI, 152 vorkommt, und wo sich die Giftmischerin Mebea eine Zeit lang aufgehalten hatte. Denn auf dem Wege hieher lag den Ithakern Taphos. Vergl. Anmerk. 23.

40. Dieser Umstand ist vermuthlich erdichtet, um die spätere Ermordung der Freier desto wahrscheinlicher zu machen, da jeder Pfeilschuß tödtlich war. Nur zu einer solchen, damals noch unvorhergesehenen Nothwehr scheint der kluge Odysseus seine Pfeile vergiftet zu haben. Denn der Saft, womit er sie bestrich, sollte Menschen tödten; und doch nahm er sein Geschos nicht mit vor Troja, wo man überhaupt keine vergiftete Pfeile geführt hat. Ilos' Gewissenhaftigkeit beweist die Reue der Sache.

41. Penelope's Vater Ikarion war Fürst eines Theils von Akarnanien. Ihre Mutter hieß Polykaste.

42. Ossa, die himmlische Sage, ungefähr die Fama der Lateiner. Sie ist Zeus' Gesandte, indem man jede unerwartete Rede, die sich als Vorbedeutung erklären läßt, für göttliche Wahrsagung hielt. Vgl. XXIV, 413.

43. Solche leere Grabhügel waren ein Nothbehelf, um den Seelen unbegrabener Freunde Ruhe im Hades zu verschaffen. Man bestreute sie, wie andere Gräber, mit Blumen und Haarlocken, opferte Honig, Wein, Milch und Wasser mit Geschenken, und rief dreimal den Namen des Verstorbenen aus.

44. Telemachos war ungefähr zwanzig Jahr alt. Sein Vater verließ ihn als Säugling, im zehnten Jahre ward Troja erobert, und gegen zehn Jahre irrte Odysseus umher.

45. In der Decke war eine Öffnung, durch welche der Rauch des Feuers und der Haken, die im Saale brannten, hinauszog.

46. Die aufmerksame Stille der Freier ward nicht allein durch die Anmuth, sondern auch durch den Inhalt des Gesanges bewirkt. Es lag ihnen daran, Odysseus



Schicksal auf seiner Heimfahrt zu wissen, und was ein Dichter in der Begeisterung ang, ward als göttliche Offenbarung verehrt. Dies zu verhüten, wagte sich Penelope, der es die Sitten ihrer Zeit noch erlaubten, selbst zu den Schwelgern hinunter. Denn sang Phemios von ihres Gemahls Tode, so war's unmöglich, die Freier länger hinzuhalten; sang er hingegen, daß Odysseus lebte und wiederkehrte, so konnten ich die Empörer rüsten, und seine Rache vereiteln. — Pallas Athene, eigentlich die Beschützerin der Achaier, zürnte über den Lokrer Nias, der bei der Eroberung von Troja Priamos' Tochter Kassandra in ihrem Tempel gemißhandelt hatte.

47. In einem stillen Zimmer über der hintern Weibermwohnung, wo Penelope mit ihren Mägden arbeitete (S. 356), hielt sie sich gewöhnlich auf, wenn sie ungestört vor den Freiern sich ausruhen oder ihrem Schmerz nachhängen wollte: IV, 760. 787. XVIII, 157.

48. Pell as, eine Stadt in Thessalien, hier das ganze nördliche Griechenland; Argos, eine Stadt im Peloponnes, hier die ganze Halbinsel.

49. Telemachos ist noch zu unerfahren, um den wahren Grund einzusehen, warum die Mutter dem Sänger Einhalt thut; daher sein Mißvergnügen darüber, daß er in seiner Freude so wie in der Erwartung, etwas von Odysseus zu erfahren, getäuscht ist.

50. Die Kühnheit des Telemachos, ein Gastgeschenk der Athene, die ihm Muth und Begeisterung ins Herz gelegt, ist nicht sowohl gegen seine Mutter, als gegen die Freier gerichtet, welche ihm die Herrschaft streitig machten.

51. Die Geschäfte der Götter sind bei Homer noch nicht so gesondert, wie in der späteren Mythologie. Den Schlaf senden Athene, Hermes und andere Götter; so die Winde, außer Kolos, sogar die Halbgötter, wie Kirke und Kalypso.

52. Schatticht, nicht dunkel, denn es war noch nicht Abend; sondern vor der Sonne gesichert, kühl: ein natürliches Beiwort für Speisezimmer in warmen Ländern. Der große gewölbte Saal ging etwas in die Erde, und hatte in der Mitte einige Reihen Säulen, und statt der Fenster hohe Gitter.

53. Antinoos und Eurymachos waren die vornehmsten Freier: jener ein heftiger auffahrender Mann, dieser ein freundlicher Schleicher. Die Rede des Antinoos ist Spott über den jungen unerfahrenen Telemachos, und zugleich Ordnung, unter dem Wunsche versteckt, daß Zeus ihnen den nicht zum Könige geben möchte, der schon als Prinz so troste. Telemachos versteht dies in seiner Unschuld so, als ob er ihn aus Freundschaft mit der Regierung verschont wünschte, die für seine Jugend zu beschwerlich sein würde; und antwortet, daß er zwar König sein möchte, aber es auch einem andern gönnte, wenn er nur seine Väter befehle. Und dies versichert ihm der spötelnde Eurymachos.

54. Erbeutet. Krieg und Seeraub waren damals gleich räuhmliche Heldengeschäfte.

55. Telemachos giebt zu erkennen, daß er Bothschaften und Weissagungen von des Vaters Zukunft habe, um die Freier zu schrecken; aber er stellt sich, als ob er beiden nicht glaube, damit sie seine Entwürfe nicht vereiteln.

Göttern naht, rein von Sünden sein müsse. Dem Salzwasser traute man eine heilende Kraft der Reinigung zu. Der Betende erhob die zurückgeboogenen flachen Hände in die Stellung eines Wehrlosen; so wie wir die Stellung eines Überwundenen annehmen, den seine Hände zum Fesseln hinreichet.

22. Die Schiffe standen auf Walzen, und wurden, wenn man sie branden wollte, mit Walzen ins Wasser gebracht.

23. Sie senkten noch die Borsten ab; das Brähen war eine spätere Erfindung.

24. Antinoos' Rede ist Hohn über des Jünglings mißlungenen Versuch, von den Ithakern Hülfe, wenigstens ein Schiff, zu erhalten. Und wie unschuldig antwortet der gute Telemachos!

25. Epheya, vergl. I, Anm. 39.

26. Dieses Gewölbe war unter dem Weibergemach im Hintergebäude des Palastes, und wird umständlich beschrieben XXI, 5.

27. Wahrscheinlich östlichere Öle, als das von Oliven, wohlriechende Myrrhen zum Salben.

28. Man wird sowohl von trockenen als von flüssigen Dingen gebraucht: IX, 28.

29. Da Telemachos seine Reise so lange zu verbergen hofft, muß er eben so heimlich in der Wohnung der Weiber, als Penelope vor den Männern erschienen sein. Die morgenländische Absonderung der Geschlechter ward also schon damals ziemlich streng beobachtet.

30. Geräthe, außer den Segeln, Rudern und Seilen auch den Mastbaum, welchen man herausnahm, wenn das Schiff am Strande lag. Mitten im Boden war eine Öffnung, worin er aufgerichtet, und mit Seilen am Vorder- und Hintertheile des Schiffs festgebunden wurde.

31. Die Seile, womit das Schiff am Ufer befestigt war.

32. Die Seile waren theils aus Riemen, theils aus dem Bast der ägyptischen Syblospflanze geflochten. — Purpurn heißt bei den Alten dunkelbraun. — Das Schiff war schwarz, mit Theer bestrichen.

33. Kelche, woraus man in kleinere Trinkgefäße schenkte. Man gab, ehe man trank, etwas Wein zur Ehre der Götter auf die Erde, und betete dabei.

### Dritter Gesang.

1. Man dachte sich im fernen Osten einen Reich (vielleicht eine besondere Insel des Ozeans) am Palaste des Helios, wo der Gott, nach menschlicher Weise, jeden Abends, wenn er seine Reise vollendet, als auch Morgens, wenn er sie antrat, im Kusse schwemmte. Dieses Sonnenteiches gedenkt auch Äschylos in dem uns von Strabo aufbewahrten Fragmente seines gelösten Prometheus: „Des rothen Meeres“.

lige Fluth mit purpurnem Boden, und neben dem Ozean der erzumfliegende Tethys allverbreiteten Äthiopen, wo der allschauende Sonnengott den unsterblichen Leib seiner Rasse Ermattung in des Ufers sanft umspühlenden warmen Wellen ausstieft."

2. Der Himmel hat ein ehernes Gewölbe, weshalb er auch wohl ein Sohn des Hymos genannt wird.

3. Neleus, Nestor's Vater, war der Erbauer von Pylos. Das peloponnesische Reich stand aus neun Städten, und aus jeder waren 500, also zusammen 4500 Männer: eine heilige Zahl, weil so viele nach Troja geschifft waren: II. II, 591. Der Stier war ein Sinnbild des brüllenden gewaltigen Meers, und die Schwärze seiner dunkeln Arde. Das Fett und die Lenden wurden verbrannt, und, ehe das übrige Fleisch gegessen war, die gerösteten edleren Eingeweide unter den Anwesenden vertheilt, damit an dem Opfer und dem Segen der Gottheit Theil nehmen möchten.

4. Rossesbändiger, ein ehrenbes Beiwort, wie Marschall, d. i. Pferdebesitzer in den Ritterzeiten. Pferde waren damals noch sehr selten; nur Vornehme in andern Ländern hielten einige, und man begegnete ihnen mit vorzüglicher Achtung: daß in der Ilias Andromache selbst die Rasse ihres Gemahls Hector füttert. Kretische Führer damit in die Schlacht oder auf weite Reisen; zu gemeinern Kasten und im Reiten wurden sie fast gar nicht gebraucht.

5. Athene, die personifizierte Weisheit, ist aus dem Haupte des Zeus geboren, im Flusse Kraton in dem nachherigen Libyen. Zeus heißt im Griechischen Führer der Götter. Diese Aegis soll ursprünglich ein Schild von Ziegenfell gewesen sein; und nachher die allgemeine Bedeutung von Schild angenommen haben. Aber die homerische Beschreibung scheint mehr eine andere Ableitung von Aegis, das bei Aeschylus (Choeph. 10.) eine Sturmwolke bedeutet, zu begünstigen. Sie ist bei ihm dunkel, leuchtend und golden, und erregt Sturm und Donner, wenn sie von Zeus erschüttert wird. Man denkt, es ist ein großes Bild: eine leuchtende Wetterwolke, die man sich als etwas Festes dachte, statt des Schildes am Arme des Donnergottes! und ein eben so großes; denn die alten Helden suchten ihre Schilde sowohl durch furchtbare Gestalten, als durch hellen Glanz an der Sonne schrecklich zu machen. Siehe XXII, 298.

6. Der doppelte Becher bestand aus zwei Bechern über einander, mit einem gemeinschaftlichen Boden in der Mitte.

7. Gerenia war eine Stadt im unteren Theile des Peloponnes, wo Nestor zugewohnt, als Herakles das Land verwüstete, war erzogen worden.

8. In der Frage ist keine Beleidigung, denn der Seeraub war in den damaligen Zeiten nicht nur erlaubt, sondern sogar rühmlich. Es gab noch Völker, die es für schimpflich hielten, vom Ackerbau zu leben, und ihren Unterhalt durch Jagd, Krieg und Seeraub suchten. Vielleicht findet es nach tausend Jahren ein Übersetzer unserer Dichter nöthig, eine ähnliche Anmerkung vom Kriege zu machen. Dasselbe Frage findet Polyphemos (IX, 252) an Odysseus und seine Gefährten, und Apollon (Hymn. in Ap. 452) an die Kreter.

9. Amphitrite, Poseidon's Gemahlin und Göttin des Mittelmeers.

10. Während der neunjährigen Belagerung von Troja machten die Griechen

mit einem Theile der Flotte, unter Achilleus' Anführung, verschiedene Lüge gegen die Städte der Erde und ihrer Bundesgenossen.

11. *Krēs*, der Kriegsgott, *Mars*.

12. Der Lokrer *Nias* hatte des *Priamos* Tochter *Kassandra* im Tempel der *Athena* vor ihrem Bilde geschändet, und die Griechen hatten ihn nicht gestraft. Aus Rührung für den todtten Helden, und weil er mit einem Jünglinge redet, spricht *Odysseus* mit so vieler Mäßigung.

13. *Eschios*, jetzt *Metelino*. Der Weg zwischen *Eschios* (*Scio*) und der kleinen Insel *Psyrria* war näher, aber für die damaligen Seefahrer, die sich, besonders wenn Sturm drohte, nicht weit von den Küsten entfernen durften, gefährlicher. Der meiste zwischen *Eschios* und dem ionischen Vorgebirge *Mimas* ging immer zwischen *Eschios* fort.

14. *Cubba*, die heutige Insel *Negroponte*; an der südlichen Spitze die Hafenstadt *Gera* *Skia* mit gleichnamigem Berge. Unter dem *Zeichen* ist wahrscheinlich ein Raubvogel zu verstehen, aus dessen Flüge sie die zu nehmende Richtung erkennen wollten.

15. Die *Myrmidonen* wohnten in *Thessalien*. *Achilleus*' Sohn wird von *Dionysios* *Neoptolemos*, von Anderen *Pyrros* genannt. *Philoctetes*, ein Freund des *Herakles*, und Erbe seiner Pfeile, ohne welche *Troja* nicht konnte erobert werden. In trefflichen Bogenschüssen vor *Troja* rühmt ihn *Odysseus*, VIII, 219. Krank vom Bisse einer Krabbe blieb er beim Einzuge auf *Lennos* zurück, bis ihn nach späterer Zeit die List des *Odysseus* nach *Troja* brachte. — *Kreta*, *Kandia*.

16. Man befragte in jenen Zeiten die Götter um die Schicksale des Landes, da davon abhingen, ob dieser oder jener regierte. *Nestor* meint also, das Volk möge nicht leicht eine Weissagung haben, daß es unter *Telemachos* nicht glücklich leben werde, und habe ihn deswegen.

17. Neben der Vorstellung, daß die Götter sichtbar gegenwärtig sind, wenn sie helfen sollen — weshalb sie gewöhnlich mit lauter Stimme angerufen wurden — herrschte auch die andere, daß sie aus der Ferne wirkten.

18. Die Götter können alles, nur nicht von dem natürlichen Tode erretten. Vielleicht haben sie also, um ihn dem gewaltsamen Tode, der ihm bei früher Zurückkunft bevorstand, zu entreißen, die lange Entfernung über ihn verhängt.

19. Ein Menschenalter, oder die Zeit, die ein Menschengeschlecht mit einem lebt, wird auf dreißig Jahre gerechnet.

20. „Langes Leben bei ausdauernder Kraft des Leibes und des Geistes, das war der Wunsch der homerischen Achaier; das schien allen ein Segensloos, wodurch die gute, in Erfahrungen getauerte Mensch ein Bild der Unsterblichen ward.“ *Antiquarische Anecdota* Bd. I, 204.

21. *Argos* steht hier in seiner weiteren Bedeutung für den ganzen Peloponnes, als Hauptsitz der Achaier, die mit *Pelops* vereinigt die Halbinsel bevölkerten. Unterschieden von dem achaischen *Argos* ist das pelagische oder *Thessalische* *Argos*, II, 681.

22. Er redet hier von gehungnen Klagweibern, die zur Pracht des Leichenbegängnisses weinen mußten. Diese Sitte ist noch im Morgenlande.

23. Der Gesangkundige ist zugleich der weiseste, denn die Muse hat ihm von allen Dingen Kunde gegeben. Darum wurde ihm die Aufsicht über Rhydamnestra anvertraut.

24. Cunion, Vorgebirge von Attika, jetzt Capo Solonna.

25. Ein plötzlicher Tod der Männer ward Apollon's, und der Weiber Artemis' Theil zugeschrieben. Über die Todtenopfer s. I, 291.

26. Maleia, jetzt Capo St. Angelo, das östliche Vorgebirge von Lakonien, war von jeher wegen seines stürmischen Meers berüchtigt: IV, 514; IX, 80.

27. Die Kydonen wohnten westwärts an der nördlichen Küste von Kreta; Bortyn und Phästos waren zwei Städte im Süden. Warum nennt denn Homer die Kydonen, deren Stadt Kydonia nach Strabo 800 Stadien von Bortyn entfernt war, und Phästos von Bortyn nur 60? Daß das Kydonische Gebiet sich damals bis nach Süden hinab erstreckt habe, läßt sich nicht nachweisen. Also etwa ihrer Berühmtheit wegen? Dann hätte sich Knossos, wo Minos geherrscht hatte, wohl eher geeignet. Aber darum, weil Menelaos, von Norden kommend, erst an die Kydonische Küste gestrieben wurde, und von da südlich hinunter nach Phästos gelangte? Dieses ist nicht wahrscheinlich, wenn man nicht eine Ungenauigkeit des Dichters annehmen will.

28. Ägyptos hieß damals der Nilstrom. Herakles nennt ihn schon mit dem kuren Namen.

29. Mykene war im Alterthum berühmt wegen seiner Schätze, die Pelops aus dem reichen Asien mitgebracht hatte: Ilias VII, 180; XI, 46; besonders durch das Schatzhaus des Atreus, von welchem neuere Reisende noch Überreste gefunden haben sollen.

30. Nach den Tragikern war Orestes zu Phödis bei Strophios erzogen worden. Der Schatten des Agamemnon vermuthet ihn in Orchomenos, Pylos oder Sparta: I, 457.

31. Man halte es dem gesprächigen Alten zu gute, daß er einen Weg, den ein Jünger sechundiger Kreter in fünf Tagen zurücklegt (XIV, 257), so fürchterlich weit beschreibt. Die Griechen lieben überhaupt die Vergrößerung, und in den damaligen Zeiten, wo man sich, wie wir gesehen haben, nicht weit vom Ufer entfernte, war es auch keine Kleinigkeit, ein unbekanntes Meer zu beschiffen, in welchem so wenig Inseln waren.

32. Die Gewohnheit, nach der Opfermahlzeit, die mit Sonnenuntergang geendigt werden mußte, den Göttern mit einem Trankopfer die Zungen der geschlachteten Thiere zu weihen, erklären die Alten auf verschiedene Art. Man wollte entweder den Göttern die Wünsche der Opferer empfehlen, oder die Neden von schlimmer Vorbedeutung durch das Feuer reinigen, oder die vertraulichen Gespräche beim Weine der Bergesamkeit widmen; oder man glaubte, daß die Zunge, als das edelste Glied, das uns von den Thieren unterscheidet, am besten zuletzt geopfert würde. Die Erklärung, daß man sie Hermes, dem Gotte der Beredsamkeit und des Schlafes, vor Schlafengehen

geweiht habe (vergl. VII, 137), scheint nicht hierher zu gehören; denn hier wird als Göttern geopfert.

33. Die Mäntel zogen sie des Nachts an, und legten sich damit auf ein Lager von Decken, die über Halle gebreitet waren. Unser Hemden kannten sie nicht. Diese Nachtmäntel waren vermuthlich etwas anders gemacht und gröber, als die sie des Tags trugen.

34. Dies war eine kleine Landresse; denn die Kaulonen wohnten nicht weit von Phlos, in Arabien. Von diesem herumstreifenden Volke hatte sich ein Theil in Phrygien niedergelassen, und den Ioniern gegen die Griechen beigestanden. Nach Sparta begleitete Athene deswegen Telemachos nicht, weil sie wusste, daß dort eine Hochzeit gefeiert wurde, wobei sie, als eine jungfräuliche Göttin, nicht zugegen sein mochte. Telemachos hatte seine Schüchternheit auch schon etwas verloren, und braucht ihres Hofsprache nicht mehr, besonders da ihn Nestor's Sohn begleitete.

35. Die verheiratheten Söhne und Sidame Nestor's wohnten in Seitengebäuden auf dem Vorhause, welchen rings die Halle umgab. Unter der Halle schliefen die verheiratheten und die Gäste, der Küche wegen: IV, 302.

36. Diese steinernen Sitze waren vor der Pforte des Hofes, wie es scheint, für den König, wenn er opferte, seinen Unterthanen Recht sprach, und für seine Söhne, die neben ihm saßen. Daß sie außer dem Hofe waren, sieht man daraus, daß sie nicht, wie sonst immer (S. 493. XV, 146. 190), gesagt wird, daß sie aus dem Hofthor gelenkt hätten. Eben solche Sitze waren vor Odysseus' Palast: XVI, 34.

37. Glänzend wie Öl. Homer liebt diese Vergleichung; sogar Feinwand schätzt er wie Öl: VII, 107. Man weiß, wie gewöhnlich das Salben mit feinem Öl in den Morgenländern war. Daher ist das Bild nicht unedel, wie es uns scheinen möchte. Auch brauchen wir nicht anzunehmen, daß die weißen marmornen Sitze mit Öl zu Nichtsthühlen wären geweiht worden.

38. Zum Andenken der göttlichen Wohlthat, da ihre rohen Vorfahren, die Heter von Eichen gelebt hatten, den Gebrauch des Getreides erfanden, ward noch immer vor jedem Opfer von Thieren, während des Gebets, etwas Gerste, als das erste Schma, das sie kannten, geopfert. In späteren Zeiten ward Gerstenmehl genommen, und auch das Opfeuthier damit bestreut. Einige hatten davon auch Kuchen mit Salz und Öl, die sie auf dem Altar verbrannten. Dasselbe Opfer bringt auch Penelope, IV, 61.

39. Das Haar zwischen den Hörnern ward abgeschnitten und verbrannt, um durch das Feuer das Thier zum heiligen Gebrauche zu weihen. Einige meinen auch zum Andenken der Erfindung, sich mit Thierhaaren zu bekleiden. Wenn man den himmlischen Göttern opferte, so ward das Thier, nach dem Schlage mit der Axt, mit aufwärtsgebogenem Haupte geschlachtet, und das aufgefangene Blut beim Altar ausgegossen. Die Knochen und das Fett verbrannte man ganz; von dem übrigen Fleisch, das sie essen wollten, nur kleine Stücke, um es zu heiligen. Die Eingeweide wurden an spitzigen Spießen gebraten, und durch das Feuer, das jene Theile verzehrte, geweiht.

40. Ich kann von dieser Gewohnheit nichts mehr sagen, als es war Gewohnheit. Auch bekleidet waren die Griechen nicht sehr verhältlich, und so ward wenigstens

der mächtige Reiz der Keuschheit geschwächt. Der Spanier warb ehemals entzückt, wenn er nur den Fuß seiner Geliebten erblickte; und in dem strengen Sparta waren Spiele, wobei sich die Jungfrau ganz entblößt den Augen der Männer darstellten.

41. Beide Pferde hatten ein gemeinschaftliches Joch, damit keins zurückbleiben konnte.

42. Phereas lag in dem alten Messenien. Der Alpheios, dessen Gott Orsilochos' Vater sein sollte, war ein Strom, der Arkadien und Elis durchfloß.

43. Die Halle lief rings um den viereckten Hof. Sie fuhrn also erst durch die vordere Halle, und dann durch die Pforte. Homer nennt oft das erste zuletzt.

Vierter Gesang.

1. Lakëdämon oder Sparta war mit hohen Bergen umgeben.

2. Hermione's Bräutigam Neoptolemos war also nicht selbst gegenwärtig. Eben so ward Rebecka mit dem abwesenden Isaak vermählt, und ihm durch seinen Knecht ugeführt.

3. Daß die Tänzer oft mitsangen, beweist XXIII, 145 und II. XVIII, 572. Hier gaben sie dem Sänger das Lied an, dessen Inhalt sie durch Pantomimen ausdrücken wollten: VIII, 263. Zu Menelaos' Zeiten waren in Sparta noch nicht die strengen Sitten, die Lykurg einführte.

4. Der ehrliche Diener meinte nur, es schide sich nicht, am Hochzeitstage Gäste anzunehmen. Zu jeder andern Zeit würde die Bedenklichkeit, das heilige Gastrecht auszuüben, einen Unmenschen verrathen haben.

5. Rings um den viereckten Vorhof, also auch vor den Ställen, war ein bedeckter Gang. Unter diesem stellten sie den Wagen an die getünchte Wand des Pferdestalls.

6. In den warmen Ländern war die erste Erfrischung, die man einem Gaste anbot, daß man ihm den Schweiß und den brennenden Staub abwusch, und darauf, die Sprödigkeit der Haut und die Ausdünstung zu mäßigen, den Leib mit wohlriechendem Oel salben ließ. Hierzu war ein Zimmer, zur Seite der Hausspur, oder des Laßes vor dem großen Speisesaale, der die ganze Breite des Hauses einnahm: VI, 14. — Die Alten hielten viel darauf, ihre Sessel, Thüren und Wände mit Metall, Elfenbein und Bernstein, theils auszulegen, theils zu überziehen. Menelaos hatte diese Kostbarkeiten, die damals in Griechenland noch selten waren, aus der troischen Beute und während seines langen Aufenthalts in Sidon und Ägyptos erlangt.

7. Der Rückgrat ward für das Festerste gehalten. Daher bekam ihn der Vorsteher, oder wen dieser ehren wollte, z. B. der tapfere Ajax an Agamemnon's Tisch, I. VII, 321. Auch eine größere Portion kam sehr in Betracht. Man erinnere sich Benmin's.

8. Ambra, Bernstein.

9. **Äthiopien, I, 22.** Sibon, eine Stadt in Phönike (Phönizien), war ein eigener Staat. Tyros war noch nicht erbaut. Fremder, wahrscheinlich die nördlichen Aethiopen. Libya, die Küste von Afrika, die an Ägyptos grenzte; später das ganze nördliche Afrika. Das schnelle Wachsen der Hörner ist ein Zeichen der Fruchtbarkeit.

10. Vielleicht gab Helena in ihrem Zimmer einen eigenen Schmaus, und kam selbst aus Neugierde, die Fremden, die sie ankommen hörte, zu sehen. Sonst pflegte die Hausfrau mit den Männern zu essen, wie wir im siebenten Gesange sehen werden. Eigentlich war dieser Schmaus nur eine Nachhochzeit; denn Megapenthes' Vermählung mußte im Hause des Schwiegervaters Aektor geschahen. Daher erwähnt Homer hier keiner hochzeitlichen Gebräuche. Duftend, vom wohlriechenden Holze, welches man zum Leuchten und zum Erwärmen brannte.

11. **Artemis, Diana.** Die alten Dichter schilderten die Götter nach den Sitten ihrer Zeit, wo noch Könige und Königinnen gewöhnliche Arbeiten verrichteten. Die Neuern, welche eine SpinDEL in der Hand der Jagdgöttin unnatürlich fanden, brachten heraus, daß SpinDEL hier statt Pfeil oder Bogen stehen müsse.

12. **Thebe oder Diospolis, die hundertthorige Stadt in Ägyptos (X, 11, 381),** war wegen ihres außerordentlichen Reichthums berühmt.

13. Seine Meinung war nicht, daß Odysseus sein Königreich für die eine Stadt aufgeben, sondern nur, daß er die Residenz dahin verlegen sollte. Dergleichen Wanderungen waren in jener Zeit nicht selten. Argos für Peloponnes; III, Ann. 21.

14. **Helena, die Tochter des Zeus und der Leda;** daher Menelaos des Zeus Gemahl, B. 569. Die Fabel, daß sie aus einem Ei entstanden sei, weil sie Zeus als Egeon gezeugt habe, kennt Homer nicht.

15. **Memnon, der König der östlichen Äthiopien (I, 22),** war ein Sohn des Lithonos und der Cos oder Morgenröthe. Der schöne: XI, 522.

16. Er wünscht das Weinen zu hemmen, weil man bei der Mahlzeit den Göttern schuldig ist, durch Thränen entweißen würde. Nichts und deswegen, weil heftige Leidenschaft nach der Abendmahlzeit die Ruhe der Nacht stört.

17. Die Freunde des Verstorbenen bedeckten die Leiche mit ihren abgewaschenen Locken.

18. Das Händewaschen geschah noch einmal, weil sie von neuem die Hände wieder anfangen wollten: I, Ann. 23.

19. Das Mittel wegen Kummer und Groll, **Megapenthes, war Opium,** welches noch jetzt in der Gegend des alten Diospolis vorzüglich gut bereitet wird. S. Hübner über Homers Leben und Schriften, S. 163.

20. Dies geschah auf der Hinreise nach Troja, als Helena von Paris entführt wurde. **Lyon oder Lhonis** war des Königs Proteus Statthalter an der Küste der späteren kanopischen Bucht.

21. **Paeon, d. h. der Schmerzensstillende,** war der Götterarzt: X, 401. 889. Spätere verwechseln ihn mit Apollon. Die meisten Krankheiten heilte damals durch Diät und Kräuter, nicht nach Systemen, sondern nach Erfahrungen.



22. Eine Geschichte aus dem zehnten Jahre der Belagerung. Odysseus, der Erfinder des hölzernen Rosses (VIII, 492 f. XI, 533 f.), ging verkleidet nach Troja, um die Festungswerke und Entwürfe der Feinde auszukundschaften, und zu sehen, ob Helena, wenn er ihr Verzeihung von Menelaos ankündigte, geneigt wäre, die Kriegerlist der Griechen zu befördern. Ohne letztere Absicht hätte er gegen die Klugheit gehandelt, da er auch, mit der Gefahr verrathen zu werden, vor Helena's Thüre betteln ging, von der er die Geheimnisse des Kriegs doch nicht erfahren konnte. Helena sollte, wenn sie Troer das Ross durch die niedergerissene Mauer, als ein Heiligthum, in die Stadt gebracht und sich an dem Dankfeste berauscht hätten, den Griechen, die sich zum Schein ins Tenedos entfernt, von der Burg ein Feuerzeichen geben, um ihren Fürsten im Kusse zu Hülfe zu eilen.

23. Daß eine Fürstin einen Bettler in ihr Haus kommen ließ und bewirthete, war nichts Ungewöhnliches. Die neuen Kleider zog er vermuthlich wieder aus, und ehrte als Bettler zurück; denn auch diese trugen Langen, die Hunde abzuwehren. Die getödteten Troer waren wohl nur die Wache des Thors, die ihn vielleicht anhielten. Die Entwendung des Palladiums durch Odysseus ist eine neuere Fabel. Sonst würde Homer sie wenigstens angedeutet haben.

24. Wie fein sie die Sache vorstellt! Sie hätte unmöglich aus freiem Willen Tochter, Vaterland und den würdigen Gatten verlassen können, wenn sie nicht eine Hottin gezwungen hätte. Von ihrem Räuber Paris sagt sie nichts.

25. Die Geschichte dieser Kriegerlist war ohne Zweifel Homer's Zeitgenossen bekannt genug, daß er sie nur kurz berühren durfte, ohne den Vorwurf auf sich zu laden, ein Märchen als Episode eingeschaltet zu haben, dessen Möglichkeit ganz der ausführlichen Erklärung seiner Leser überlassen bleibe. Unwahrscheinlich war es nicht, daß die Griechen einer so langen Belagerung, wobei sie viele ihrer größten Helden, einen Patroklos, den Telamonier Ajax und Achilleus, eingebüßt hatten, endlich verdrüssig geworden, in ihr Vaterland zurückgezogen wären. Auch ließ sich begreifen, daß sie vor ihrer Abreise den Göttern ein Denkmal geweiht hätten. Das Ross konnte in Sinnbild des Kriegs oder der Schifffahrt sein, wurde aber, wenigstens von den Troern, als ein Heiligthum für alle Götter angesehen: VIII, 509. Dazu denke man sich die Künste des erfindungsreichen Odysseus, der das Ross in die Festung hineinschachte (VIII, 494), um allem Verdachte des Betrugs zu begegnen. Ferner scheinen die Erzählungen neuerer Dichter vom lügnerischen Sinon und dem schrecklichen Schicksal Laokoon's, der das Ross untersuchen wollte, wenigstens ähnliche Sagen aus Homer's Zeiten voraussetzen. Endlich sorgte selbst Athene für den glücklichen Ausgang der Unternehmung. Wie? davon sagt Homer nichts, außer daß sie Helena weggeführt habe. Man braucht sich also die Troer nicht eben als unbegreiflich dumm, sondern nur, was auch die Griechen waren, als abergläubisch vorzustellen, um es möglich zu finden, daß sie das Ross unbeforsucht in die Stadt führten.

26. Dieser Zusatz klagt die Helena einer unbesonnenen That an, aber rettet sie zugleich vom Vorwurf einer Verrätherei. So oft sie in der Ilias erscheint, bejammert sie, daß ihr ethalben so viele wackere Männer leiden mußten. Jetzt hat Odysseus ihre Kriegerlist anvertraut, von welcher, wenn sie glückte, die Vertilgung der Troer, die ihr alles Liebes gethan hatten, wenn sie mißglückte, der Tod ihres ersten Gatten, ihrer Verwandten und Freunde abhing. Sie ist Weib genug, eine Gegenlist zu ers-

sinnen, um sich in die Hände der Griechen zu spielen, und Troja durch Aufopferung eines Einzigen zu retten. Unter dem Vorwande der Neugier läßt sie sich von ihrem Schwager (zu ihrem Gatten macht Deiphobos erst die spätere Sage) zu dem Wunderbau hinführen, und giebt sich den eingeschlossenen Griechen auf eine lustige Art zu erkennen, um Deiphobos und die wenigen Troer, die etwa zugegen waren, vom ernsthaften Nachdenken abzuhalten. Ihre besondere Gabe, Stimmen nachzuahmen, war so berühmt, daß man sie das Echo nannte. Diese Gabe war also auch den Griechen bekannt: sie wußten, daß ihnen Helena rief, und einige wollten aussteigen, um sie zu befreien und mit ihr zu entfliehen. Aber Odysseus fand diese Flucht theils zu gewagt, theils zu schimpflich, denn Troja mußte zerstört werden. Helena's Betragen erregte bei den Troern auch so wenig Verdacht, daß sie das Roß ohne Bedenken in die Stadt brachten, und es unbefruchtet stehen ließen.

27. Die Leppiche über den wollenen Polstern waren von Leinwand: XIII, 73. Mantel, vergl. III, Anm. 33.

28. Philomeleides, König auf Lesbos, tobte nach damaliger Sitte die Fremden zum Ringkampf heraus.

29. Diese Entfernung gilt nicht von dem nächsten Ufer, sondern von dem damaligen Ausflusse des Aegyptos oder Nils, unter Memphis. Herodot bezeugt, daß die ganze Fläche von den beiden äußersten Nilmündungen bis Memphis früher aus Wasser, Inseln und Sandbänken bestanden habe, und das sogenannte Delta dem Nilschlamm seinen Ursprung verdanke. Der Ausfluß des Nils war also damals nahe unter Memphis, eine gute Lagereiße von Pharos. Dies erklärt auch die Erzählung Hes. XIV, von B. 257 an, wo die Landung nahe bei der Königsstadt Memphis geschieht: vergl. B. 265 und 278.

30. Durch widrige Winde wurde auch Cäsar an der ägyptischen Küste zurückgehalten.

31. Ein Beweis der großen Noth, worin sie sich befanden, denn Fische und Vögel waren damals noch die Kost geringer Leute, vielleicht weil sie zu reichlich war. Vornehme und Kriegsheiden aßen halbrohe Stiere und fünfjährige Maßschweine.

32. Proteus war der Sage nach ein ägyptischer König, der durch den Umgang mit Sterndeutern und Priestern die Kunst lernte, sich in alle Gestalten zu verwandeln. Daß die Ägypter, sei es durch tiefe Kenntniß der Natur, oder durch Hülf der Geister, viel Wunderbares, besonders Verwandlungen hervorbringen wußten, zeigt Mose's Geschichte. Nach seinem Tode erhoben ihn vermuthlich die Priester zu einem Gott und zwar des Meers: vielleicht mit Rücksicht auf seine große Kenntniß der Natur; denn das Wasser ist, nach den alten Weisen, der Urstoff aller Dinge. Vergl. I, 52. Als Meergott trieb er sein Wesen auf der wüsten Insel Pharos, und hütete daselbst die Kobben, welche nach dem Bericht der alten Ausleger zur Jagd gebraucht wurden. Die späteren orphischen Dichter, die Proteus für ein Sinnbild des Wassers, als des Urstoffs, annahmen, schufen also nicht die Fabel, um dadurch philosophische Begriffe unter das Volk zu bringen, sondern sie deuteten die Fabel, die ihnen andern Ursprung hatte, nach ihrem Endzweck. Ueberhaupt scheint mir diese Art des Unterrichts schneller und sicherer zum Ziele zu führen; ob ich gleich gerne zugebe, daß auch jene einige Fabeln hervorgebracht haben könne.

33. *Calypsone*, eine Meer Göttin, eine von den funfzig oder hundert Töchtern des *Kereus* und der *Doris*.

34. Die älteste und natürlichste Art zu zählen; denn Menschen, die noch keiner so abgezogenen Begriffe, als Zahlen, fähig sind, helfen sich durch Vergleichung. Die amerikanischen Wilden nehmen dazu kleine Stäbe. Dies ist der Ursprung unsrer Zehner und der römischen Zahlen. V ist die Gestalt einer geöffneten Hand mit vier zusammengefügten Fingern, und X ein doppeltes V.

35. Man sieht aus dieser Überraschung, daß *Proteus* nicht immer das Zukünftige vorherseh, sondern nur wenn er seine Zauberkräfte anwandte.

36. *Ambrosisch*, weil sie, wie *Ambrosia*, die ganze Natur erquickt.

37. *Himelernährt* nennt *Homer* auch andre Flüsse, weil der Regen und der geschmolzene Schnee von den Gebirgen sie vermehrt. Er kann also nicht damit, wie man ehemals glaubte, auf den dunklen Ursprung der Nilquellen deuten wollen.

38. Die Küste des Delta ist noch jetzt wegen der Sand- und Schlammänke vor den Mündungen, und weil in der Gegend keine Häfen sind, sehr gefährlich. Wie viel mehr mußte es der schlammige Meerbusen sein, woraus man beim Sturme fast unmöglich entfliehen konnte, und dessen Ufer von räuberischen Hirten bewohnt waren.

39. *Ajas*, des *Oileus* Sohn, der Lokrer Führer (II, 527), hatte des *Priamos* Tochter *Kassandra* in *Athene's* Tempel gemißhandelt. Die gyrischen Felsen waren bei der Insel *Nykonos*, nicht weit von *Delos*.

40. *Here*, *Juno*. *Malea*: III, Anm. 26.

41. *Thyestes*, ein Bruder des *Akreus*, wohnte, wie man glaubt, an der Küste des *Peloponnes* nordwärts der Insel *Rhytherez*, also nicht weit von *Malea*.

42. Die Worte, oder auch todt, sind ein Ausbruch heftiger Leidenschaft, die noch mehr Trauriges vermuthet, als der Gott gewahrsagt hatte.

43. Unter *Elysium* dachte sich *Homer* wahrscheinlich eine oder mehrere glückselige Inseln, wie *Hesiodos* und andre Spätere sie nennen, im Westen der Erde, im Weltstrom *Okeanos*. Nicht die Guten wohnten dort nach ihrem Tode; denn *Agamemnon*, *Theseus*, *Minos* und andre große Männer wohnten im Reiche der Schatten. Nur solche, die Zeus aus besonderer Achtung mit der Unsterblichkeit belohnte (einige vorzüglich begnadigte Heroen seiner näheren Verwandtschaft, die er den Schrecknissen des Ades entheben wollte, *Antisymb.* I, 208), kamen in dies glückliche Eiland (wo man der Götter Geburt und Lustwohnung dachte, wo *Ambrosia* und *Nektar* sprudelte, woher der Frühlingswind wehte. *Eubodas.* S. 209). So wohnte hier auch sein Sohn (II, XIV, 322) und besonderer Liebling *Adamantys*, ein tugendhafter Kreter, den man nachher zum Höllenrichter umfabelte. *Pinbar* in der zweiten olymp. Ode macht ihn zum Besitzer des *Kronos* oder *Saturn*, der jetzt im *Elysium*, wie ehemals im goldenen Zeitalter überall herrschte. Aber bei *Homer* (II, VII, 479) sitzt *Kronos* unter der Erde im dunklen *Tartaros*. — Der Name *Elysium* (*Akuth* heißt in der hebräischen Sprache Freude) scheint zu beweisen, daß das Gerücht von der Glückseligkeit gewisser Inseln jenseits der Straße von *Gibraltar* durch phönitische Schiffer zu den Griechen gekommen sei.

44. Zwei Pferde gingen im Joch. Das dritte schenkte er ihm, wenn eins ihn zu Schaden käme. In der Schlacht ward es oft neben dem Joch vorgespannt: I. XVI, 152.

45. So wenig Astor als Menelaos bieten dem Telemachos Hilfe gegen die Greier an. Der Plan des Gedichts erforderte, daß keine geleistet werde, weil der Hauptheld Odysseus alles durch seine Klugheit und Tapferkeit ausführen soll. Telemachos bittet nicht darum; denn Menes (den er selbst für einen Gott hält: I, 32) hat ihm befohlen, sich bloß nach seinem Vater zu erkundigen: wenn er lebt, noch ein Jahr lang zu dulden; wenn er aber todt ist, erst nach Verheirathung seiner Mutter, wofern die Greier sein Haus nicht verlassen, auf ihre Ermordung zu denken: I, 280—295. Aber warum wird ihm nicht Hilfe angeboten? Weil er sie nicht forderte? War denn seine Noth nicht selbst Forderung genug? Oder will uns Homer zeigen, wie es gewöhnlich die Freunde machen? Die beste Entschuldigung ist: Sie wußten nicht, ob Odysseus noch lebte (B. 110). War er nun todt, so handelte Penelope, nach allen Umständen, am klügsten, wenn sie einen Gemahl wählte und so der Greierei ein Ende machte. Lebte er noch, so kannten sie ihn und seine Schutzgöttin, daß sie keiner Hilfe bedurften. Vergl. III, 217.

46. Eltern: er meint seine Mutter und seinen Großvater Laertes.

47. Er setzt dies hinzu, damit er seine Heimath nicht zu verachten scheine. Uebereben diese Vaterlandsliebe gefällt dem Menelaos.

48. Hephästos, Vulkanus. Was vorzüglich schön gearbeitet war, hieß ein Schmiedewerk. Unsere Vorfahren pflegten es dem Teufel zuzuschreiben.

49. Die Scherbe war von Stein oder Metall, und ward vermuthlich eines durchgezogenen Riemens in die Höhe oder im Bogen nach einem Ziele geworfen.

50. Elis; die äußerste Spitze des Peloponnes gegen Ithaka, hatte damals einen kleinern Umfang, als in spätern Zeiten, wo auch Pylos dazu gerechnet wurde.

51. Der Aufseher der Schweineherden ist Eumaios, einer von den wenigen treuen Hausbedienten des Odysseus. Vergl. Ges. XIV.

52. Er eilte durch den Mannersaal. Penelope war jetzt mit ihren Mägden unten im Hinterhause in dem gewöhnlichen Arbeitsgemach neben dem Mannersaal. Erst B. 760 steigt sie nach ihrem Eddler hinauf.

53. Das Schiff wird nicht mit einem Rosse, worauf man reitet, sondern mit einem pferdebespannten Wagen verglichen; dieser heißt bei Homer, zu dessen Zeit das Reiten noch nicht üblich war, *τροχός*.

54. Auch sein Name, so wie der Name seines Vaters. Name oder Gedächtniß für Leben.

55. Der Mannersaal nahm die ganze Breite des Hauses ein: VI, 304. Durch ihn also mußte Medon zurückgehen.

56. Von einem Ende Griechenlands bis zum andern: I, Anm. 48. So das Ebliche: von Dem bis nach Perseus.

57. Arkesios, Vater des Laertes (XVI, 118), war ein Sohn des Zeus. Unmöglich also konnten die Götter ein solches Geschlecht vertilgen wollen.

58. Die fetten Gefilde: theils die fruchtbaren Thäler von Ithaka, theils die legenden Inseln, und ein Theil des festen Landes.

59. Die heilige Gerste (III, 441) wird hier entweder bloß hingestellt, oder vernutzt; wahrscheinlich das letztere.

60. Die Mägd' stimmten in dies laute Sammern mit ein, wie III, 450; und aus schlossen die Freier, daß Penelope die Götter um Segen zur Vermählung anre. Dies Zauchen fand bei allen Opfern und Gebeten statt, auch wenn es nicht ausdrücklich gesagt wird.

61. Phära, eine Stadt in Thessalien, ist nicht mit dem messenischen zu verwechseln.

62. über das Schloß vergl. XXI, 42.

63. Das Land der Träume setzt der Dichter Ges. XXIV an den Eingang des hartenreichs, gegen Abend, jenseits des Oceanflusses. Denn der Schlaf ist des Todes Bruder. Hier an der Pforte ihrer Stadt ruhte gleichsam Penelope: so fest war Schlaf. Man nehme aber das Bild nicht zu streng, als ob die Handlung im vore der Träume vergehe; denn das Traumbild kommt ja zu ihr in den Sdler. Die rstellung ist aus der Volkssprache genommen (vergl. zu XIX, 562); und durch usigen Gebrauch, weiß man, verlieren die Metaphern die Schärfe des Geprägs: in denkt nur die Sache, das Bild sehr dunkel, oder gar nicht.

64. Der letzte Verlust ist immer der empfindlichste. Und welch ein Verlust! Ihr des Odyssens einziger Sohn, das Ebenbild seines Vaters, ihr Schutz und ihre öffnung, ist als ein unerfahrener Jüngling in die Fremde gegangen und der Nach- kung der mächtigen Freier ausgesetzt.

65. In der Morgen däm m rung: um die Nachtzeit, wenn das Vieh gemelkt urde, sagt Homer. Die Träume nach Mitternacht, zumal gegen Morgen, waren deutungsvoll. Früher konnten sie aus den Dämpfen des Abendessens entstanden sein.

## Fünfter Gesang.

1. Likhonos, Sohn des troischen Königs Laomedon (Il. XX, 237), ward wegen seiner Schönheit von Eos oder Aurora geraubt.

2. Vergl. I, 80—87.

3. Ohne Geleit der Menschen: dies gilt nur von seiner Weist aus Ogygia; nn von Scheria brachten ihn die Phäaken nach Ithaka.

4. Scheria vergl. zu VI, 8. — Götternahen, die fast eben so ruhig leben, s die Götter: VII, 205. — Von Ogygia (vergl. zu I, 50) bis Scheria sind nicht ade 20 Tagereisen; denn Odyssens fuhr im plumpen Flosse mit sanftem Winde, und h schon am 18ten Morgen Scheria; gleich darauf litt er Schiffbruch und ward vom sturme hinter Scheria getrieben, so daß Athene zwei Tage lang den Nordwind ußte wehen lassen, um ihn wieder zurückzutreiben.

5. *Herme* führt die abgeschiedenen Seelen nach der Schattenwohnung, und ist zugleich Gott des Schlags, denn *Morpheus* ist ein Geschöpf neuerer Dichter. Der Stab war ein Sinnbild der Nacht, noch ohne Schlangen und Flügel. Nicht einmal der Gott selbst ist bei Homer geflügelt. Einige halten den Stab für ein Sinnbild der Berechtigung, als ob die Kunst einzuschläfern eine Tugend des Redners wäre!

6. *Pieria*, ein Berg in Macedonien. Die Vergleichung mit der Neme bezieht sich bloß auf den Flug, nicht auf die Gestalt. Wozu die Verwandlung, da er nirgend gesehen ward?

7. Das Leben der Götter ist nach den Sitten der Zeit geschildert. Eine Nymphe hat es, trotz ihrer Unsterblichkeit, nicht viel besser, als eine vornehme Griechin: sie mußte essen, wenn sie hungerte, und Feuer anzünden, wenn sie froz. Es war jetzt Herbst, und noch früh Morgens, und auf den Inseln ist's ohnehin kalt.

8. Die Schwimmkröte, *graculus palmipes*, ist etwas größer, als eine Ente, und nistet, wie der Seerabe, auf Bäumen.

9. Die Fabel von *Orion* und ähnliche waren vermuthlich durch ältere Gedichte berühmt; jetzt sind sie so verfälscht, daß man nur raten kann, wie Homer sie gehört habe. *Orion* war ausgezeichnet durch Schönheit und Größe (XI, 310), und ein gewaltiger Jäger auch noch in der Unterwelt (XI, 572). Er hieß, wie *Lithos*, ein Liebling der Götter, vielleicht weil er frühe zur Jagd aufstand, und *Artemis* tödtete ihn, weil er ihre Keuschheit beleidigen wollte. Das heißt ja wohl, er verlor sein Leben auf der Jagd. „Er ward von *Artemis* erlegt, und nicht, was die Grammatiker befremdet, vom männertödtenden *Apollon*. Wahr ist, plötzlichen Tod ohne Krankheit beschrieb *Artemis* nur Weibern; unbefugt ging sie in die Mannerschlacht: Il. XXI, 483. Jedoch Frevler mit ihrem Geschos abzuwehren, war ihr vergönnt; sie tödtet den angreifenden *Orion*, wie in einer arabischen Volksage den *Buphagos* (Pana. VIII, 27, 11), und mit *Apollon* den *Lityos* (Callim. Dian. 110) nieder.“ Myth. Gr. III, S. 148. Sein Geist ward unter die Sterne verfest. Über *Ortygia* vergl. zu XV, 402. Golden thronend ist ein Beiwort aller Götinnen.

10. *Iasion*, ein Kreter, zeigte seinen Landsleuten den Ackerbau. Daher liebt ihn *Demeter* oder *Ceres*, und gebär ihm *Plutos*, den Gott des Reichthums. Wahrscheinlich ward er im Gewitter erschlagen.

11. Über die *Styx* und die anderen Flüsse der Unterwelt vergl. zu X, 513.

12. Zwanzig, kleine und große; denn aus diesen wurde alles gezimmert, nicht bloß der Boden.

13. Die an beiden Seiten herunter hangenden Flechten dienten dazu, die Räder zu brechen, die sonst mit dem flachen Fahrzeuge ihr Spiel getrieben hätten, und statt eines Rades einzuschneiden. Er nahm dazu Weidenäste, weil sie biegsam sind. Aus diesen Flechten mögen bei Verbesserung des Schiffbaues die Schwerter an den Seiten flacher Schiffe, die im hohen Wasser gehn sollen, entstanden sein.

14. Der große Bär, der sich um den Pol dreht, hat das Gesicht nach dem *Orion* gewendet. Das Bild ist poetisch, weil *Orion* ein Jäger ist. Eben so benutzt Klopstock die Stellung der Sternbilder in seiner Ode: die Gekirne.

15. Die Solymier waren die alten Bewohner Paphlagoniens in Kleinasien am Taurus: I, 23.

16. Wieder eine Geschichte, die vermuthlich von ältern Dichtern besungen war. Hektor ward in der Schlacht vor Troja erschlagen, und Odysseus beschützte mit Gas seinen Leichnam. Nach Neuern wurde er von Paris im Tempel Apollon's hingerichtet getödtet.

17. Die Seele eines Ertrunkenen kam nicht eher zur Ruhe, bis sein Leichnam an den Strand trieb, und von einem Mitleidigen bestattet wurde.

18. Ino, die Tochter des thebischen Königs Kadmos, stürzte sich mit ihrem Sohne Melikertes, um ihrem rasenden Gemahl Athamas zu entfliehen, ins Meer, und erhielt die Unsterblichkeit. Sie ward Leukothea (die weiße Göttin), und ihr Sohn Palamon genannt.

19. Es ist ein alter Glaube, daß die Götter als Vögel erscheinen. So verschwin-  
det Athene (III, 372) nicht bloß mit der Schnelligkeit, sondern auch in der Gestalt ei-  
nes Adlers, und XXII, 239 fliegt sie als eine Schwalbe empor. Anders war der Fall  
mit Hermes: s. Anm. 6. Der nachhergenannte Schleier ist kein Einwurf dagegen;  
er trug sie in ihrem Schnabel.

20. „Äga war, wie Plinius (IV, 12) sagt, mehr Fels als Insel, zwischen Lenos  
und Chios; wer von Korinth nach Andros schiffte, sah ihn rechts, den grausam ver-  
derblichen Fels. Man fabelt, sagt Eustathius (St. XIII, 21), daß dort Landende bei  
Nacht schwinden, weshalb keiner annaht.“ Antisymb. II, S. 449.

21. Der Sturm hatte Odysseus schon jenseits zur Linken von Scheria geworfen.  
Daher trieb ihn der Nord- oder Nordwestwind jetzt nach der Insel zu.

22. Ungewöhnliche Krankheiten, deren Ursache man nicht anzugeben wußte, wur-  
den der Wirkung feindlicher Geister zugeschrieben.

23. Amphitrite: III, Anm. 9.

24. Der Polyp, eine Thierpflanze, die sich mit ihren Ästen an den Felsen  
festsaugt.

## Sechster Gesang.

1. Hypereia, eine Stadt in Sizilien, wie man glaubt, in der Gegend, wo  
nachmals Kamarina stand. Aber die Kyklopen, ihre Nachbarn, wohnten an der süd-  
westlichen Spitze Elybäum, und dort in der Nähe müssen auch die Phäaken gesucht  
werden.

2. Scheria (wahrscheinlich die Insel Korcyra, das heutige Korfu) war am  
adriatischen Meerbusen das äußerste Land der homerischen Weltkunde. Vergl. Myth.  
Br. III, S. 173. Fern von den erfindsamen Menschen, d. i. am Ende der ge-  
bildeten Völker, nach den Barbaren des unbekannten Speiros hinaus, von welchen sie

Skaven raubten (VII, 8). Dasselbige sagt Raufilia (B. 208) etwas stärker. Di Meinung, daß Homer des Wunderbaren wegen Scheria in das atlantische Meer (des Okeanos) versetzt habe, ist ohne Grund. Die Phäaken hatten ja, nach eigenem Standniß (VIII, 29), Städte im Westen wohnend; und das Gewässer um ihre Insel wird Meer, nicht Okeanos genannt. Aber aus ihrem Benehmen gegen Odysseus ist offenbar, daß die untriegerischen Phäaken (B. 270) den neuen blühenden Staat nicht allein durch Mauern (XII, 45), sondern durch phönitische Kunst der Verheimlichung sicherten. Obgleich weder hartherzig noch arm, nahmen sie nicht gerne Fremdlinge auf (VII, 32), und entsandten sie bei Nacht (XIII, 35), und zwar schlafend (VII, 318), damit sie Zeit und Wind nicht beobachteten, und mit dem Vorgeben, ihre Schiffe hätten Gedanken, und ließen von selbst den bestimmten Weg, ohne Gefahr, mit übernatürlicher Geschwindigkeit (VII, 326. VIII, 556). Homer nennt sie bloß geschickte Seeräuber, und giebt ihnen eine ganze Nacht zur Fahrt nach Ithaka, wo sie recht gut Bescheid wußten (XIII, 113). Krit. Blätter II, S. 312.

3. Diese Kammer war in einem der Seitengebäude am Vorhofe, in welchen die erwachsenen Kinder des Hauses, jedes besonders, ihre Haushaltung hatten.

4. Es war ein Morgentraum, und als solcher von Bedeutung: IV, 841.

5. Wie Kallypso (V, 59) schätzte sich die Königin vor der Kälte des Herbstes durch ein Kaminfeuer. Alkinoos saß gewöhnlich, wenn er keine Gesellschaft hatte, im Bergemach (B. 308), vielleicht weil bei den Phäaken die Sitten nicht so streng waren. An der Thüre, die aus dem Männeraal unmittelbar in dieses Gemach führte (IV, 123. 679. XVII, 36), kam er seiner Tochter entgegen, die durch den Männeraal gegangen war (B. 304).

6. Die Reitwörter bezeichnen einen Lastwagen, der von starken Maulthiere gezogen wurde. Sonst waren die Wagen mit Pferden bespannt und hatten mehrere Räder, um leichter auf und absteigen zu können.

7. Die Wagen standen unter dem bedeckten Gänge vor den Ställen: IV, 12.

8. Dies waren mit Steinen ausgelegte (II. XXII, 154) Gruben am Strome, welche ihr Wasser durch Randle erhielten.

9. Auf den Gebirgen Eurymanthos in Arkadien, und Taygetos in Lakonien wurde Artemis, die Göttin der Jagd, verehrt. Leto oder Latona war ihre Mutter.

10. Die Freier eines schönen und angesehenen Mädchens wetteiferten mit Geschenken, um sowohl den Vater als die Jungfrau für sich zu gewinnen. Dessenungeachtet findet in der Regel eine Aussteuer statt, selbst bei der vielumworbenen Penelope (I, 277. II, 53. 196), und ein außerordentlicher Fall ist es, daß Othryoneus die schöne Kassandra ohne Aussteuer nehmen will: II. XII, 366.

11. Delos, eine Insel im Archipelagus. Der heilige Palmaum, woran Leto bei der Geburt des Apollon sich gehalten hatte, soll noch zu Plinius' Zeit gewesen sein. Myth. Br. III, S. 106.

12. Die Purpurlilie, im Griechischen Hyakinthos, ist die Martagonblume oder unser türkischer Bund, Lilium Martagon.



13. Hephästos lehrte die Kunst, Metalle zu gießen oder zu schmieden, und jene geschickte Erfindungen.

14. Ein feindlicher Dämon hat den Odysseus dorthin geworfen (B. 171). Aber seiner schnellen Verwandlung schließt sie nun, daß noch einige Götter über ihn ständen, deren Huld ihn in die glückliche Insel der Phäaken gebracht.

15. In dieser Schmeichelei ist nichts Übertriebenes, denn man glaubte noch allem, daß die Götter sichtbar umhergingen. Ebenso B. 149.

16. Zeus, Poseidon und Aides waren die Söhne des Kronos oder Saturnus.

### Siebenter Gesang.

1. Gern aus entlegenem Lande; wie das Biblische: Aus dem Lande Gog und Magog.

2. Sie schiebt ihre Unwirthlichkeit auf den Umstand, daß sie Schiffer seien: die ihre Ursache (vergl. zu VI, 8) konnte sie nicht sagen, ohne ihrem angenommenen Charakter, als Phäakerin, entgegen zu handeln. Zugleich wollte sie ihn mit der Wichtigkeit von ihrer Schiffskunde erfreuen; denn solche Schiffe mußten's sein, die ihn, den Poseidon's, nach Ithaka brächten; und sie zu gewinnen, dazu wußte der erfindungsreiche Odysseus Rath.

3. Homer's Giganten waren Riesen der Vorzeit, ähnlich den Astrygonen (X, 20); sie lebten wild und von der Natur gesegnet, wie die Kyklopen, so daß, mit denen an sorgloser Glückseligkeit den Göttern nahe zu sein, die Phäaken für Ruhm achteten (VII, 205). Sie wohnten nahe bei den Phäaken in der Gegend von Hypercia an den Aetna (VI, 4), und wurden, wie das Volk in Sodom und Gomorra, als üppige Freuler von Zeus durch Feuerregen vertilgt. Die spätere Sage bei Hesiodos nennt schlangenfüßige und geflügelte Giganten, die, auch Titanen genannt, gegen die Götter gekämpft haben sollen. Krit. Bl. II, S. 292. Myth. Br. 40. 70.

4. Ein plötzlicher Tod der Männer ward Apollon zugeschrieben: V, 121.

5. Sie ging über Marathon nach Athen. Wozu dieser Umweg, besonders wenn's ihr um die Wasserreise zu thun war? Homer nennt das letzte zuerst, und die Hittin ging durch Athen nach Marathon, wo ihr vielleicht Erechtheus ein Heiligtum abt hatte.

6. Ebern, golden, silbern heißt, was mit diesen Metallen umzogen ist. Eben so baute Salomo.

7. Das Gesimse war nicht blaugefärbt, sondern von angelaufenem Stahle.

8. Die Hunde waren so schön gearbeitet, daß sie zu leben schienen. In der Dichtkunst leben sie wirklich; und ein Gott hat sie gebildet, dessen Werte von einem ebenbürtigen Geiste beseelt sind: so die lebendigen Dreifüße und die kunstreichen goldenen Jungfrau in der Ilias (XVIII, 376. 417 — 420).

9. Der Dichter führt in der begeisterten Schilderung des Palastes auch folgen mit auf, was Odysseus entweder gar nicht, oder nur zum Theil sehen konnte.

10. Die Leinwand war glatt und glänzend wie Si (III, 408). Es scheint, daß man gebleichtes Garn gewebt und die Leinwand durch Reiben geglättet habe. Dichter Glanz war um so merkwürdiger, da man meistens noch Wollzeug trug. Vergl. Myth. Br. III, 264 ff.

11. Nach Hesiodos lagen die Trauben zehn Tage an der Sonne und eben so viele Nächte an der freien Luft; dann noch fünf Tage im Schatten, ehe sie gekeltert wurden.

• 12. Der Argosbesieger Hermes ist Gott des Schlafes: III, 332; V, 47.

13. Auf diesem gemauerten Herd brannte Feuer zur Opferung und Erwärmung; denn die goldenen Jünglinge (B. 100) dienten statt der Feuerfässer und leuchteten bloß mit ihren Kienstäben. Ein Herd ward für heilig gehalten.

14. Der Schenke ging von der linken Seite, nämlich die ihm selbst zur Linken war, nach der rechten, damit der Becher den Gästen, die ihr Gesicht gegen ihn gewendet hatten, in eben der Richtung käme, als ein glücklicher Vogel. Bei den Griechen war alles vorbezeichnend.

15. Die unerbittlichen Schwestern, die Parcen, kommen sonst im Homer nicht weiter vor.

16. Den Glauben, daß die Götter als Fremdlinge umhergingen, unterhielten die Weisen, um das Gastrecht zu heiligen.

17. Götternaher hat eben so wenig wie göttergleich einen moralischen Begriff, sondern bezieht sich mehr auf gewisse äußere Vorzüge, namentlich auf die Behaglichkeit des glücklichen Lebens, die selige Abgeschlossenheit vom verderbten Menschenengeschlecht.

18. Nicht daß Götter und Menschen sie wegen ihrer Untugend vermieden hätten, sondern bloß die Entfernung der Insel von der Götterwohnung, dem Olympos, und den damals bekannten Ländern der Menschen soll angezeigt werden. Vergl. V, 100—102. Über die Lage von Ogygia s. zu I, 50; V, 34.

19. Bei Sizilien: XII, 416.

20. Odysseus erlaubt sich eine kleine Lüge: hätte er die Wahrheit gesagt, so möchte vielleicht Alkinoos aus der Angstklichkeit seiner Tochter vor dem Geruch der Leute — so wenig in der Gesellschaft ihrer Mägde auf sie und ihn Verdacht fallen konnte — ihr Wohlgefallen an dem Fremdling errathen und seine Abreise verhindern haben.

21. Einem vornehmen Fremdling seine Tochter anzubieten, war in den Zeiten nichts Ungewöhnliches. Außerdem hatte sich Odysseus dem Alkinoos, der ihn gleich anfangs, wegen seiner plötzlichen Erscheinung und edlen Gestalt, für einen Gott hielt, durch die Erzählung von der Kalypso, die ihn zum Gemahle verlangt, und durch seine Bescheidenheit, daß er nicht zugleich mit Naussikaa gekommen war, noch wichtiger gemacht.

• 22. Warum schlafend, s. zu VI, 8. Aber wie war man sicher, daß die Götter

ist verfallen? Brachten sie ihnen etwa einen Schlaftrunk bei? Der Ausdruck: wirft schlafen, scheint so etwas anzudeuten.

23. Die Phäaken wohnten wahrscheinlich noch in Sizilien, als sie Rhadamanthys her brachten: VI, 8. Τίτος: XI, 576. Warum Rhadamanthys ihn sehen wollte, sehen wir nicht.

Achter Gesang.

1. Zwischen den beiden Häfen um den Tempel Poseidon's: VI, 266.

2. Die Schiffe standen auf Gestellen am Strande, damit die durchwehende Luft vor Fäulniß bewahrte. In einem großen Schiffe gehörten fünfzig Matrosen; dazu noch der Steuermann und Befehlshaber. Die Ruder hingen in Riemen.

3. Man glaubt, Homer habe sich selbst geschildert. Seine Blindheit bezeugt der mnos an Apollon (S. 166), wo er die delischen Sängerinnen begrüßt:

Freud' euch Jungfrau allen. Doch mein auch bleibt in der Zukunft

Eingedenk, wann einer der sterblichen Erdbewohner

Hierher kommt nachforschend, ein nothdurchirrender Fremdling:

Jungfrau sagt, wer euch der geliebteste Mann vor den Sängern

Hierher pflegt zu wallen, und wes ihr zumeist euch erfreuet?

Ihr dann alle zugleich antwortet ihm freudiges Rufes:

Er, der erblindete Mann, wohnhaft in der felsigen Chios!

Ihm sind stets vorragend an Trefflichkeit alle Gesänge!

4. Agamemnon hatte das Orakel in Pytho, dem nachmaligen Delphi, über den Ausgang des troischen Krieges befragt, und die Antwort erhalten: Die Griechen werden Troja erobern, wenn sich ihre ersten Helden entzweiten. Dies geschah nach Hector's Tode beim Opfermahle, als die Fürsten rathschlagten, wie Troja am besten zu erobern sei: Achilleus behauptete durch Tapferkeit, Odysseus durch List. War diese Vorrede schon vor Homer, so fällt die Vermuthung weg, daß er bei Demodokos an sich dachte habe. Aber auszeichnen konnte er ihn vielleicht, weil die Ähnlichkeit seines Hells als ihn rührte.

5. Das gleichvertheilte Gastmahl. Diese Sitte stammte aus den Zeiten der ersten Gesetzgeber, welche die rohen Menschen, die bisher bei zufälliger Theilhaft ohne Ordnung gelebt hatten, durch gleiche Vertheilung der mühsam erworbenen schmackhafteren Speisen an Gesetz und Mäßigkeit gewöhnen wollten. Die dankbare Erinnerung an jene Zeiten hatte noch andre Gebräuche geheiligt, z. B. daß vor dem Gebet und Opfer den Göttern etwas Gerste, als das erste angebaute Getreide, opfert wurde.

6. Nicht um zum Tanze zu spielen, ging Demodokos mit; denn er ließ ja die Harfe zurück, und vom Tanze war erst die Rede, als die Phäaken sahen, daß Odysseus, anderen Übungen ihr Meister war; sondern der blinde Mann wollte sich, wie Damm ausdrückt, an dem Gerebe und an den Erzählungen, was jezo und jezo geschehe, gönnen.

7. Wenn zwei Pflüge, der eine mit Maulthier, der andre mit Stieren spannt, auf demselben Acker von einem Orte zugleich fortgehen, so werden die Mäuler am Ende des Ackers, der die Länge dieser Laufbahn hat, die Stiere eben so weit zurückgelassen haben, als Klyteos seine Brüder.

8. Die Sieger kämpften je zwei und zwei, bis zuletzt nur ein Sieger blieb. Sie wurden nach dem Loose gepaart, waren nur bis an die Hüften entblößt, und saßen sich noch nicht. Vom Scheibewerfen s. zu IV, 626. Auch beim Faustkampfe waren die Arme noch nicht, wie später, mit Riemen umwunden.

9. Jung schien ihm noch Odysseus, der schon in den Bierzigen war, und in zwanzig Jahren alle Schrecken des Kriegs und des Meers ertragen hatte? In Athenen hatt' ihn höher von Wachs und jugendlicher geblüht.

10. Diese vielleicht sprichwörtlichen Verse reimen sich im Griechischen. So auch in der späteren Übersetzung:

Denn kein größerer Ruhm ist den Sterblichen, weil er noch lebet,  
Als den der Fäße Gewalt und seiner Hand' ihm erstrebet.

11. Schalka. Es gab mehrere Städte dieses Namens. Unseres lag in Thessalien: St. II, 730.

12. Die Länge der Griechen waren pantomimisch, und stellten sowohl Scenen aus der Heroen- und Göttergeschichte, als auch selbsterfundene dar. So werden auch die Phäaken es gewiß nicht unanständig gefunden haben, die folgende Geschichte durch Stellungen und Geberden nachzubilden. Solche nachahmende Länge haben Gups (Zhl. I, Br. 13) und Chandler (Kap. 3) noch bei den neueren Griechen gefunden.

13. Lemnos, jetzt Stallmene, eine Insel im Archipel, war wegen der freispieenden Berge dem Hephästos (Vulkan) heilig, und weil ihre Bewohner, die Cretier, frühe Waffen schmiedeten. Diese hatten ihn einst freundlich aufgenommen, als ihn Zeus im Jorn auf ihre Insel herabschleuberte (St. I, 593). Diesem Halse schrieben einige Neuere seine Lahmung zu; aber nach Homer war er lahm geboren: s. St. 312. St. XVIII, 397. Hymn. an Apoll. 316.

14. Die homerischen Götter haben die Sitten der heroischen Zeit, nach welchen die Freier schöner Jungfrauen sich durch Geschenke zu überbieten suchten (VI, 159). Man kann sich denken, daß der häßliche Hephästos für die Göttin der Schönheit nicht wenig gegeben habe, und es wohl der Mühe werth war, es zurückzufodern.

15. Bringer des Heils, als Bote der Götter (Hymn. an Herm. 3. 145). Gott des Handels ward Hermes erst später.

16. Von solchen Nichtswürdigen, als Ares, sind selbst die Bürgschaften nicht viel werth. Denn Ares bezahlt mich gewiß nicht, wenn er erst frei ist; und für dich, als meinen Oheim, habe ich zu viel Ehrfurcht, als daß ich dich vor dem Gerichte der Götter zur Bezahlung anhalten könnte. — Da aber Poseidon gleichwohl darauf besteht, daß er bezahlen will, so giebt Hephästos nach.

17. Thragie, Thragien, durch seine kriegerischen Einwohner berühmt, war der Sitz des Ares: St. XIII, 301. — Bei Paphos, einer Stadt auf der Westseite der

sel Appros, stieg Approbite ans Land, als er aus dem Schaume des Meers her-  
ging.

18. Der König war Heerführer im Kriege und Richter im Frieden; aber ohne  
Fürsten und des Volks Einwilligung konnte er nichts beschließen.

19. Ein Talent Goldes kann damals nicht gar viel gewesen sein. Dies erhellt  
s der Ordnung, in welcher H. KKH, 263 — 69 die Kampfpresse bei den Leichen-  
elen des Patroklos aufgeführt werden. Der erste war eine schöne Sklavin und ein  
sel; der zweite eine Stute mit einem trächtigen Maulthier; der dritte ein kleinerer  
ffel von 4 Maß; und der vierte 2 Talente Goldes. Wahrscheinlich hatte also der-  
cher, den Alkinoos ihm schenkt (X. 430), einen höheren Werth.

20. Vor Erfindung der Schlösser (man hatte nur Riegel) behalf man sich mit  
mischen Knoten, die oft nur der zu lösen wußte, der sie geschnürt hatte. Ein sol-  
er war der berühmte gordische Knoten.

21. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß Kirke ihn darum den künstlichen Knoten  
echten lehrte, weil seine Gefährten kurz zuvor den Rindschlauch des Koloa heimlich  
löst hatten (X, 19. 47).

22. Vgl. IV, 65.

23. Auf einer abgesonderten Insel konnte der Sängern die Geschichte des troischen  
Krieges nicht genau erfahren. Die Göttin des Gesanges und der Gott der Weissagung  
ußten ihn begeistern. Die Muse verleiht ihm Schönheit, Apollon Wahrhaftigkeit  
es Gesanges.

24. Er wollte das Ufer um die Stadt zum Gebirge machen: eine schreckliche  
drohung für eine Seestadt, die indessen nicht in Erfüllung gehen sollte: KH, 183 ff.  
ber wie konnte Alkinoos dieses wissen, und gleichwohl den Fremdling fortse-  
en? Diese Frage hat Manchen in Verlegenheit gesetzt. Ich stelle mir die Sache so  
or. Der Ausspruch des Schicksals ist unvermeidlich, und gerade die Mittel, einer  
prophezeitung auszuweichen, beschleunigen nur ihre Erfüllung. Außerdem hatten die  
haaten seit Naupthoos' Zeiten wohl schon manchen Fremden ungestraft nach Hause  
bracht; und da schließt man unwillkürlich: Was so lange gut gegangen ist, geht  
hon noch länger. Aus der Erzählung vom Kyklopen (IX, 526 ff.) erfuhr Alkinoos  
reilich, daß Odysseus Poseidon's Zorn auf sich geladen; aber er hatte schon genug  
ebüßt, und des Kyklopen Weissagung (IX, 534), die von Teiresias bestätigt wurde,  
estimmte ihn ja, auf fremdem Schiffe heimzukehren. Mag endlich Alkinoos unde-  
achtsam gehandelt haben! er soll ja nicht eben ein Muster der Klugheit sein.

## Neunter Gesang.

1. Ithaka, die längliche Insel an der Nordostseite von Cephalonia, jetzt Ithaki  
der Klein-Cephalonia.

2. Xeriton: I, 187.

3. Dulkhion, eins von den eginadischen Inseln, die zusammen ein mächtig Reich ausmachten. Ihr König Mege führte im troischen Kriege 40 Schiffe, während Odysseus nur 12 hatte: I, 246. Same, später Kephallonia, jetzt Cephalagna, ein Name, der das ganze Reich des Odysseus umfaßte.

4. Über die Kirke s. X, 135.

5. Die Sikonen wohnten in Thrazien, einem damals, besonders in der Mitte, rauhen barbarischen Lande, nicht weit von Abdera, und waren Bundesgenossen der Troer (II, 846). Die Stadt Ismaros, neben dem gleichnamigen Berge, hieß damals Maroneia, jetzt Marogna.

6. Die Theilung des Tags in 12 Stunden gehört der späteren Zeit an.

7. Odysseus verlor in allem 72 Mann; und weil er 12 Schiffe hatte, bekam jedes 6 Mann weniger, statt 62 nur 46 (VIII, 35).

8. Zum Begraben war keine Zeit. Man rief also die Seelen, die ohne Grab nicht zur Ruhe gelangen konnten, in die Schiffe, um ihnen gleichsam zu Hause durch leere Grabhügel den Eingang in die Unterwelt zu öffnen.

9. KytHERE, jetzt Serigo, eine Insel an der Südküste von Maleia: III, 267.

10. Die Etophagen oder Etokeffer wohnten auf der Insel Meninx, dem heutigen Gerbi, in der Gegend der kleinen Sandbänke an der libyschen Küste, die nach der damaligen Vorstellung eine viel tiefere Bucht hatte (I, 50). Die Einwohner von Meninx zeigten noch zu Strabo's Zeit einen Altar, den Odysseus erbaut haben soll. Der Nordwind ist hier Nordostwind, wie X, 507; XIV, 300. Man wunderte sich nicht, daß Odysseus den Weg von Maleia hieher in 10 Tagen zurücklegte, da er von Ogygia nach Scheria 17 bis 18 Tage brauchte. Jetzt trieb ihn ein starker Sturm im schnellen Schiffe; damals fuhr er mit sanftem Winde im unbeholfenen Floß. Die Etokeffer ist nicht das Meerartige Biesenkraut (IV, 603), noch die ägyptische Etopha, sondern eine stachelige Baumart, deren purpurrothe Frucht, von der Größe einer Olive, süß wie Feigen und Datteln schmeckt. Diese Staube soll in der Berberis häufig sein; die Beeren werden für die Dubaim der Bibel gehalten.

11. Die Herolde waren unverletzlich, denn sie standen unter des Hermes Schutz. Homer sagt nicht, an welchem Zeichen man sie erkannte. Nach Plinius trugen sie einen Lorbeer- oder Olivenstab, mit zwei umflochtenen Schlangen. Dies ist für Homer zu künstlich; wahrscheinlich stammt das Friedenszeichen der athenischen Herolde, ein mit Wolle umwundener und mit mancherlei Früchten der Erde geschmückter Olivenzweig, aus dem hohen Alterthume.

12. Die Kyklopen, Riesen an der Westspitze von Sizilien, hatten nur ein rundes Auge auf der Stirn, woher sie, wie Hesiodos sagt (Theog. 143), ihren Namen Rundauge bekamen: s. zu I, 69. Homer verschweigt diesen Umstand. Aber Odysseus erzählt ja eine allgemein bekannte Volksage, und zwar den Phäaken, die nahe bei den Kyklopen gewohnt hatten. Nach Homer veränderte sich die Fabel. Bei Hesiodos schmiedeten drei Kyklopen dem Zeus Donnerkeile. Bei Kallimachos arbeiten sie in der ilyrischen Insel. Virgil versteht sie mit ihrem Meister Vulkan unter den Ätna, während Homer den Feuergott ohne Gehälfen auf dem Olympos schmieden läßt, obgleich ihm die Insel Lemnos, wegen der Schmiedekunst ihrer Einwohner, sehr angenehm war.

13. Dies ist eine von den ägäischen Inseln an der Westseite des Ilypeischen Vorgebirges. Sie hieß noch bei den Römern Agusa, Ziegeninsel.

14. Die ältesten Kelter bestanden bloß aus einem großen Steck oder einem Stück Holz, woran Blei gebunden war. Bisweilen gebrauchte man auch einen Korb voll Leine oder einen Sack voll Sand.

15. Die Alten preßten ihre Weine aus gedberten Trauben (VII, 124) und ließen sie wohl noch einkochen. Man denke man sich den feurigen maronischen Wein, der jetzt in Griechenland und nachmals in Italien berühmt war; und dann, daß die Alten die Trunkenheit verabscheuten: so wird in dem Verhältniß dieser Mischung nicht viel Unwahrscheinliches bleiben, das man der dichterischen Verschönerung aufbürden dürfte. Ein solcher Prälatenwein gehörte dazu, das Ungeheuer zu bähigen.

16. Die Ställe waren Abtheilungen in der Höhle.

17. Man aß und trank nie, ohne den Göttern die Erstlinge geweiht zu haben. Daher warfen sie auch von den Käsen ins Feuer.

18. Hoch auf: die Höhle war etwas niedriger als der Eingang.

19. Wie stimmt diese Ausrufung zu dem Obigen (S. 107), daß die Kyklopen im Vertrauen auf die Götter nicht säeten noch pflanzten? Jenes sagt nichts mehr, als unser Ausdruck: Er läßt den himmlischen Vater sorgen. In einem so fruchtbaren Lande konnten sie wohl die Hände in den Schooß legen, ohne sich eben mit einer überstandenen Frömmigkeit zu trösten. Und der Rath, den sie (S. 411) ihrem Mitvater geben, bei seinem Vater Poseidon um Hülfe zu suchen, beweist nur, daß sie die größere Macht der Götter anerkannten, nicht aber, daß sie ihnen zu gefallen achteten. Hatten sie doch die Phäaken durch ihre Grausamkeiten vertrieben.

20. Sah denn der Kyclop das Schiff nicht? Es lag fern von seiner Höhle (S. 19), und hatte keinen Mast, der nur aufgestellt wurde, wenn man segelte. Zudem edelte er jetzt seine Heerde an der andern Seite des Felsen; sonst wäre ihm Odysseus in den Wurf gekommen.

21. Die braunen Widder hielt man für stärker, so wie alle Thiere von tieferen Orten vorgezogen werden. Kiesel in seinen Reisen durch Sizilien und Großgriechenland erzählt: „Am Flusse Saleus (Horaz. Oden II, 6) weideten vor dem weißen Schafe, jetzt lauter schwarze, weil man gefunden, daß die weißen von einem gewissen Raute sterben; da solches den Schwarzen keinen Schaden thut.“

22. Die Ziegeninsel lag vor der Bucht des Kyklopienlandes (S. 116). In dem Vorgebirge zunächst der Insel landete Odysseus, und sah von dort gegenüber die Höhle Polyphem's (S. 181). Jetzt fuhr er von der Spitze, wo er gelandet war, so weit nach der andern Spitze des Meerbusens, daß er den Kyklopen abrufen konnte, ob hatte das Vordertheil des Schiffes nach der Höhle gewandt.

## Zehnter Gesang.

1. Die schwimmende Insel Kolia lag diesmal unter der südlichen Spitze Epi lens; das zweitemal hinter der westlichen.

2. Kolos war damals noch nicht der Gott der Winde, sondern ein weiser, gütlicher und menschenfreundlicher Mann, oder poetisch, ein Freund der Götter, der in Kunst verstand, Winde wehen und ruhen zu lassen. Spätere Dichter gaben ihm abschließende Gewalt über die Winde, während bei Homer Athene, Kallypso und Aia noch ohne seine Hilfe Wind erregten.

3. Man erzählt von den Sappidnbern, daß sie die Winde in Beutel verschließen, und auch bei den Indiern erdichtet Philostrat im Leben des Apollonius von Tyana zwei steinerne Gefäße, von denen das eine Regen, das andre Wind enthält.

4. Leute, die Nachts ein Feuer unterhielten, damit sich die Schiffer an der feuchten Küste darnach richten könnten.

5. Verhüllung des Hauptes war ein Ausdruck der tiefsten Trauer. Auch wer den annahenden Tod fühlte oder sich ihn geben wollte, verhüllte sich erst das Antlitz.

6. Als Hilfestehende.

7. Nach dem Zeugnisse der Alten wohnten sowohl in Sizilien als in Italien die Strygonen; jene um Leontion und diese um Formid. Hier sind die sizilischen gemeint, und die Stadt des Lamos, Telepylos, lag an der fabelhaften Westküste des Insel Samos, von dem phönizischen Saham oder Sahama, heißt Menschenfresser.

8. Die Eästrygonen beschäftigten sich bloß mit der Viehzucht. Sie weideten einer Art Wrensen wegen (Virg. Georg. III, 147) ihre Kinder des Nachts; die Schafe hingegen des Tags, da diese durch ihre Wolle gesichert waren. Daher konnten sie die ein- und austreibenden Hirten zurufen. Die Weiden waren, weil sie ihr Land nicht zum Kornbau nutzten, nahe bei der Stadt.

9. Das Schleudern des Kyplopes hatte ihn vorsichtig gemacht. Seine Söhne waren ihm ungehorsam, wie bei den Rikonen.

10. Die Insel Kaa, unter der Mitte Italiens, das sich von der sizilischen Meerenge zwei Tagereisen gegen Südwesten bis zur Mündung des Okeanos erstreckte, hatte den Namen von der kolchischen Stadt Ka, wo Kirke geboren, und ihr Bruder Aetes, Vater der Medea, König war. Man verstand unter Kaa später das jetzt Vorgebirge Catiums Cireeji, das damals eine Insel war, und noch jetzt in einer sumpfigen Gegend liegt. Die Verwandtschaft des Sonnengottes mit dem Gotte des Okeanos beruht auf der Vorstellung, daß in der Nähe von Kolchis die Sonne aus dem Meere aufstehe. So wird Memnon, der von Morgen her nach Troja kam in der Ilias immer ein Sohn der Morgenröthe genannt. Ubrigens war es alter Volksglaube, daß im Osten und Westen des Erdkreises die Kraft der näheren Sonne annehmende Fruchtbarkeit und die stärksten Zauberkräuter hervorbringe.

11. Er drehte zwei Seile von der Rechten zur Linken, und diese dann zusammen von der Linken zur Rechten. Ein zweifaches Seil wäre von der Last gerissen; es muß vierfach sein.



12. *Ides, Gott der Unterwelt, Pluto.*

13. Jede Mahlzeit war zugleich ein Opfer, und den Göttern durfte man nur mit gewaschenen Händen nahen.

14. „Wir wissen nicht, ob wir gegen Abend oder gegen Morgen verirrt sind.“ Welches der östliche oder westliche Theil der Insel wäre, konnte ihm nicht unbekannt sein; er sah ja die Sonne aufgehen. Aber die veränderte Lage der dolischen Insel hatte ihn irre gemacht; er wußte nicht, ob sie ost- oder westwärts getrieben war. Die ganze afrikanische Küste von Aegypten an war den Griechen damals sehr unbekannt: III, 319.

15. Die Mannschaft des Schiffes bestand also aus 46. So viele hatte er nur, als er von den Rikonen abfuhr: IX, 60. Die Sechse, die der Kyklop aufgefressen, waren ihm von den andern Schiffen ersetzt worden.

16. Ein bei den Griechen gewöhnlicher Labetrunk, den wir nicht nach unsern Vorstellungen von Wohlgeschmack beurtheilen müssen. Wir finden ihn auch II, XI, 638. Der pramnische Wein hatte einen herben Geschmack, und ward sehr hoch geschätzt.

17. Diese Pflanze war als ein Mittel gegen Zauberei berühmt, aber gefährlich zu graben. Denn wer das Ende der Wurzel mit ausriß, mußte sterben. Ähnliches wurde von der Akrainwurzel geglaubt.

18. Er hatte des Odysseus Schwester Klymene zur Frau.

19. Die jungfräuliche Athene, welche er im Bade gesehen, nahm ihm zur Strafe sein Gesicht, aber gab ihm endlich, auf Bitten seiner Mutter Chariklo, zum Ersatz ein helleres Licht des Verstandes, das er auch in der Unterwelt behielt. Von des Leireffas Tochter Manto soll Homer einige Verse entlehnt haben.

20. Nach homerischer Vorstellung besteht der Mensch nur aus zwei Theilen, Leib und Seele. Der Leib wird durch Feuer vertilgt, und die Seele fährt in die Tiefe, den Hades, hinab: XI, 218. So auch bei den Thieren: III, 456. Hier ist sie mit einer feinen Luftbülle umgeben, die die Gestalt des Körpers nachahmt; denn eine Seele für sich kann der sinnliche Mensch nicht denken. Solche Luftgebilde erschufen auch die Götter zuweilen von Lebenden: Od. IV, 796. II, V, 449; oder von Gestorbenen: Od. XI, 213. Einige Seelen sind nicht in der Unterwelt, sondern bloß ein Scheinbild derselben, z. B. des Herakles, dessen Seele sich unter den Göttern befindet (XI, 602). — Aber welchen Vorzug hatte Leireffas vor den übrigen Abgeschiedenen? Homer vergleicht ihren Zustand mit einem Traum: XI, 221. Sie wittern zwar das Blut der gepörschten Schafe (B. 36), aber sie kennen den Odysseus nicht eher, bis sie mit dem Blute Besinnung des Lebens eingeschlürft haben (B. 152. 233). Bloß Leireffas erkennt ihn sogleich (B. 91), er allein hat seine völlige Besinnung. Aber um dem Odysseus wahrzulegen zu können, muß auch er vom Opferblut trinken (B. 96). Auch Elpenor kennt ihn (B. 60); denn sein Körper war noch nicht bestattet, und so lange bleibt die Seele gleichsam wach, und hat sogar, wie kurz vor dem Tode, das Vermögen zu weißsagen: II, XXIII, 80.

21. Der Nordwind steht hier, wie XIV, 300, für den Nordostwind. Homer hat keine Namen für Zwischenwinde. Italien erstreckte sich also nach seiner Vorstellung gegen Südwest.

22. Der Ozean ist hier der Ozeanfluß, oder die Meerenge zwischen Kreta und der eingebildeten Spitze Italiens. Aides' Wohnung war unter der Erde: Il. XX, 61. In derselben führte ein langes Thal hinter einer Landspitze, in welches Odysseus hinabstieg: Od. XI, 57. 475. Dieses war der Eingang zur noch tieferen Schattenwohnung; denn die Schatten stiegen herauf: XI, 38. In dem Thale ergoß sich der Feuerstrom Pyriphlegethon und der Kokytos, der Strom der Wehklage, ein Arm der Styx, in den Pfuhl Acheron. Nahe bei dem Felsen war ein Schlund, der zur Unterwelt hinabführte. Der Kokytos floß aus der großen Styx; dem Strome des Grauens, die ihr reiches Gewässer unter die Erde, zur Umzingelung des Todtenreiches sendet; doch rieselten einige abgeleitete Aern von ihr durch die obere Erdrinde, wie das heilige Wasser des Ektarefios: Il. II, 755.

23. Adstliches Gut: Kleides, Waffen und ähnliches.

24. Erebos, Finsterniß: die Wohnung der Schatten, wo Aides herrscht Il., 37.

25. Das Haus hatte ein flaches Dach ohne Geländer. Die Dächer der Häuser waren ebenso, aber gefestigt mit einem Geländer, 5 Moses 22, 8.

## Elfter Gesang.

1. Vergl. zu X, 511.

2. Die Kimmerier, d. h. die Nöchtlichen, vom phönitischen kimer, dunkel, dachten sich Homer's Zeitgenossen im fabelhaften Westen der Erde, und wurden später, als man diese Gegenden genauer kennen lernte, von den Hyperboreern weiter nach Norden verdrängt. Da sie über der Erde wohnten, so müssen es umzingelte Berg sein, die ihnen das Licht der in wolfiger Luft fahrenden, und zum benachbarten Ocean sinkenden Sonne entziehen.

3. Man fragt, wie die sinnlosen Todten dies vernommen hätten. Sie folgten mit dem dunklen Gefühl eines Träumenden der Bitterung des Transports und Blutes, und stiegen aus dem Schlunde des Erebos ins Thal hinauf.

4. So lange irrte die Seele ruhelos, mit dem persönlichen Bewußtsein eines Lebenden, am Eingange des Schattenreichs, diesseits der Styx, die unten strömte: Il. XXIII, 73. Die übrigen Seelen verwehrten ihr, hindert zu schreiten. Charon war damals noch nicht.

5. Thrinakia hieß Sizilien von seiner dreieckten Gestalt.

6. Odysseus sollte sich den zürnenden Meergott dadurch versöhnen, daß er seinen Dienst bei einem Volke einführte, welches ihn noch nicht kannte. Alsbald würde er nichts mehr von ihm zu fürchten haben, sondern außer dem Meer alt und lebenssatt sterben. Das Volk wohnte vermuthlich über Mazedonien im nachmaligen Dajien

7. Achaia, Peloponnes, Hauptstadt der Achaier: III, 251.

9. Antikleia war also gestorben, ehe die Greier so übermüthig schalteten. Die Möglichkeiten, wozu Telemachos als Fürst geladen wurde, waren Opferschmäuse, die das Volk gab. Außerdem hatten die Könige vom Volk keine andern Einkünfte.

10. Salmoneus, nach der Sage Herrscher eines Theils von Elis; wurde von Zeus erschlagen, weil er seinen Donner und Blitz nachahmte. Kretheus, sein Bruder. Kolos, König in Elis, ein anderer als der den Winden befehlt.

11. Gewaltige Diener, d. h. mächtige Fürsten. Iolkos, eine Stadt in Thessalien. Pelias vertrieb seinen Bruder Neleus, Nestor's Vater. Ason, Vater Jason's, des Führers der Argos: XII, 70. Phereas, Erbauer der Stadt Phera in Thessalien: IV, 798. Amphyaon, Vater des Melampus; s. Anm. 14.

12. Asopus, hier der Fluß in Boeotien, nahe bei Thebe.

13. Kreon, König von Thebe nach Laios' Tode. Laios sollte nach einem Orakelspruch von seinem eignen Sohne getödtet werden. Der neugeborne Odipus ward ausgelegt und von Hirten erzogen. Auf einer Reise nach Theben begegnete er seinem Vater in einem Hohlwege; es entstand ein Streit und unwissend erschlug er ihn. Darauf löste er in Theben das Räthsel der Sphinx, befreite das Land von diesem furchtbaren Ungeheuer, und empfing mit dem Throne die Hand der Königin Epikaste (nach den Tragikern Iokaste). Als es bekannt wurde, daß sie seine Mutter sei, erhängte sie sich an ihrem Gürtel; Odipus blendete sich, und starb in der Verbannung; seine Söhne Eteokles und Polynikes fielen im Zweikampf.

14. Amphion, Sohn des Jason, zu unterscheiden von dem Künstler Amphion (S. 262), dem die Steine zur Erbauung Thebens folgten. Orchomenos, eine alte mächtige Stadt in Boeotien, berühmt durch den Schach der Ringer (II. IX, 331); ein anderes lag in Lykadien: II. II, 605.

15. Neleus hatte wegen seiner Mutter Tyro Ansprüche an die Kinder des Iphikles, die er als Brautgeheimt für seine Tochter soberte. Unter den Freiern war Bias, ein Bruder des Melampus, der es für ihn unternahm, die Kinder zu holen, obgleich er als Wahrsager seine Gefangenschaft dabei vorausah. Nach einem Jahre weifsagte er, wie Iphikles' Kinder bekommen könnten, und dieser schenkte ihm dafür seine Freiheit und die Kinder. Vergl. XV, 237.

16. Nach Andern war Kastor von Lyndareos, Polydeukes zugleich mit Helena von Zeus erzeugt worden. Seinem Sohne Polydeukes gab Zeus die Unsterblichkeit, und erlaubte ihm auf seine Bitte, sie mit seinem Bruder zu theilen; daher sie einer um den andern heut im Olympos bei den Göttern, morgen in der Unterwelt sind. Eine spätere Sage läßt sie aus einem Schwanenei entstehen, und versetzt sie als Schutzgötter der Schiffer unter die Sterne.

17. Die Werge folgen der Sage und Größe nach auf einander: Olympos ist der größte, Pelion der kleinste. Den Olympos wollten sie erst stürmen, und nachdem sie die Götter von dort vertrieben, ihnen selbst in den Himmel nachsteigen. Nach späterer Sage erstürmen sie ihn wirklich.

18. Apollon.

19. Phädra, Ariadne's Schwester und Theseus' zweite Gemahlin, die sich in ihren Stieffohn Hippolytos verliebte. Da sie keine Gegenliebe fand, nahm sie sich

3. Auf der einen Seite, nämlich *Odysseus* zur Rechten, sind die irrenden feuerspeienden Klippen (man meinte die *Ikarischen Inseln*), und auf der andern, zur Linken (B. 73), *Skylia* und *Charybdis*. Dieser Gegensatz ist nicht zu übersehen. Die *Ikarischen Inseln* schienen den Schiffen wegen des Stromes, der in diesem Meer keine große Fahrt gestattet, herumzuirren. Sie waren aus alten Gedichten bekannt, das heißt hier Sprache der Götter. Daß die Felsen an einander prallten und die Schiffe zermalnten, ist von ähnlichen Felsen, die man sich am Eingange des schwarzen Meeres dachte, in unsern Dichtern hineingetragen worden. Homer sagt nur, daß die Brandung und das stürmende Feuer die Schiffe vertilgte. Die Tauben erstickten vermuthlich im Schwefeldampfe.

4. Die *Ambrosia* quoll nicht weit vom Ozeanstrom in *Elysium* (IV, 564), und ward von Tauben nach dem *Olympos* gebracht.

5. Den irrenden Klippen gegenüber, *Odysseus* zur Linken, war die Meerenge, und in dieser an der Seite von Italien *Skylia* (*Sciglio*), und gegenüber vor Sizilien *Charybdis* (*Calosaro* oder *Charika*). *Skylia's* Felsen war mit kleineren Spizen umgeben, um welche die gebrochenen Felsen heulten; daher das Gleichniß von jungen Hunden, und bei neuern Dichtern der Hundegürtel der *Skylia*. Jetzt ist die Meerenge breiter, *Skylia* außer dem Strome, und der Strudel weit davon entfernt.

6. *Ortinal*: es geschieht nur zweimal; Homer redet nach einem dunkeln Gerücht. Dieser Strudel entsteht von den einander begegnenden Strömungen des Meers.

7. *Kratalis*, die Stärke, Mutter der *Skylia*, später ein Beinamen der *Pelekis*.

8. Die Zahlen sollen, scheint es, die Tage und Wochen anbeuten. Statt des Mondenjahres von 54 Tagen nimmt der Dichter die runde Zahl 350. *Lampetia* die Leuchtende, *Phaethusa* die Glänzende.

9. *Thrinakia*, die Dreizackige, Sizilien; hier die nördliche, damals nicht bewohnte Spitze.

10. Die irrenden feuerspeienden Felsen zur rechten Hand vor dem Eingang der Meerenge.

11. Es war jetzt im Ozean Ebbe. Sonst würde der heftige Strom von der Straße herunter das Schiff an *Skylia's* Felsen zerschmettern, oder in den Wirbel *Charybdis* geworfen haben.

12. Dorthin, zur Rechten nach *Charybdis's* Strudel.

13. Über der Angel war eine Röhre von Horn um die Schnur, damit sie die Fische nicht abbißen.

14. Die Mahlzeit, eine durch Opfer geheiligte Handlung, durfte nicht durch Thränen entweiht werden.

15. Der Ostwind war ihnen ganz entgegen, und der Südwind würde sie nach der schrecklichen Meerenge zurückgebracht haben.

16. Sie stakten die Kinder an die ausgeworfenen Schale oder Mäule, auf denen Feuer brannte, und opferten während des Gebets Eichenlaub, weil die Eiche vor dem Getreide die Menschen ernährt hatte. Verse: III, 441.

17. Mit den Auen war der Mastbaum, den man herausnehmen konnte, am Vorder- und Hinterteile des Schiffes befestigt.

18. Ehe der Tag in 12 Stunden getheilt war, bestimmte man die Zeit nach Wochen. Wenn die Versammlung gewöhnlich um 2 Uhr Nachmittags geschlossen wurde, so mochte ein Gericht über viele Zwiste habender Jünglinge wohl gegen 3 Stunden dauern. Odysseus kam mit dem Anfang der Ebbe an den Strand; und weil das zulezt Verschlungene der Öffnung am nächsten war, so konnte sein Mastbaum nicht eher als mit dem Ende der Fluth wieder erscheinen. Die Ebbe dauerte dort, nach des Dichters Vorstellung, nur 4 Stunden und die Fluth eben so viele. Er kam also gegen 7 Uhr an einem Herbstmorgen, da die Sonne aufging. Es war Herbst, denn grade ein Jahr vorher hatte Kirke seinen verwandelten Gefährten schon Eicheln, Buchmast und Kornellen vorzuschütten (X, 242).

## Dreizehnter Gesang.

1. Jugend, jeder Vorzug, nicht bloß der sittliche.

2. An Arete hatte er sich zuerst gewendet: VII, 146, und stand daher unter ihrem besondern Schutze: XI, 337, Vergl. VII, 301.

3. Von Naussika hatte er schon den Tag zuvor Abschied genommen: VIII, 460. Jetzt war sie nicht gegenwärtig.

4. Die Alten spannten die Netze neben einander.

5. Phorkys, ein Sohn des Pontos (Mittelmeers), I, 72. Vielleicht hatte er an diesem Hafen einen Tempel.

6. Die Phäaken wohnten in dem benachbarten Korfu: VI, 8, und kannten das sandige Ufer. Sonst wäre es Unmöglichkeit gewesen, das Schiff in der Dämmerung so stark ans Land zu treiben.

7. Er hatte die vorige Nacht wenig geschlafen und kurz vorher vieles ausgestanden. Vielleicht hatte man ihm auch einen Schlaftrunk gegeben: VII, 318.

8. Vergl. VII, 56.

9. S. VIII, 569. Vielleicht stand vor dem Hafen gegen Ithaka hin ein Fels in der Gestalt eines Schiffes. Die Weissagung von dem Gehirge ward durch die Opfer der Phäaken abgewendet. Homer übergeht dieses, weil es nicht zur Geschichte gehört, und jeder wußte, Scherkin habe kein Felsengebirge.

10. Nach damaliger Sitte hüteten Königsfinder Ziegen und Schafe.

11. Die Gegend, über welche die Sonne hingehet, ist Asien und Afrika; die westliche und nördliche, die man sich am Ozean dunkel dachte, Europa.

12. Die Kreter müssen damals noch nicht als Lügner benüchtigt gewesen sein, da Odysseus, der doch Glauben finden wollte, sich in alten erdichteten Mährchen für einen

Freier ausbleibt. — Wer wegen einer Beleidigung einen Mann erschlagen hatt, wurde nicht verabscheut, sondern sogar gegen die Bluträcher in Schutz genommen. Wenn der Hirt, wie man annehmen durfte, zur Parthei der Freier gehörte, so konnte der verstellte Odysseus noch sicherer eine gute Aufnahme hoffen, da er sich für einen Feind von Idomeneus, dem Freunde des Odysseus, ausgab. Die vielen Umstände, die ein banger Flüchtling in der Eile nicht hätte erdichten können, machten seine Erzählung wahrscheinlich; und der von der Kreue der Phönixen, die sonst als Betrieger bekannt waren, gegen ihre Klienten, mußte vor allen den Ehrgeiz des edlen Hirten erregen.

13. Elis: IV, 635.

14. Keriton: I, 187.

15. Korax war, nach der Sage, ein Jüngling, der hier bei Verfolgung eines Hasen vom Felsen stürzte. Seine Mutter Aretusa erhing sich vor Gram bei der benachbarten Quelle, die ihren Namen empfing. Man verwechselte nicht diese Quelle mit der berühmten bei Syrakus.

## Vierzehnter Gesang.

1. Vor dem Hause war eine Halle; in dieser saß der Sauhirt nahe bei der Thür. Statt der Seitengebäude anderer Häuser schlossen hier Ställe den viereckten Hof ein. Um diese herum lief ein Gehege.

2. Den Bettlern ist dies Mittel bekannt, die Wuth großer Hunde zu beschwichtigen.

3. Die poetische Anrede soll die Aufmerksamkeit auf eine wichtige Person lenken. Ein Oberaufseher über die Schweine war damals zwar nicht so verachtet, als jetzt; aber er war gleichwohl ein Knecht, und die Beschäftigung mit so unreinen Thieren mußte ihn immer erniedrigen. Deswegen bemüht sich der Dichter, ihn gleich anfangs sowohl durch Schilderung seines guten Herzens als durch poetischen Schmuck zu erheben.

4. Er redet von den Freiern. Telemachos war selbst unter dem Druck.

5. Die Borsten der Schweine abzubrühen, verstand man noch nicht; man senkt sie ab.

6. Das Fleisch junger Thiere ward eben so geringe geschätzt, als Fische und Gabel; es war ihnen zu weichlich. Fünfjährige Maßschweine aßen sie, wenn's hoch herging.

7. Bei jedem Gastmahle ward geopfert. Dies ist also eine Umschreibung des Schmaus, und beweist so wenig die Frömmigkeit der Freier, als das Tischgebet die Andacht unser Schwelger.

8. Odysseus beherrschte einen Theil des festen Landes, Ithaka gegenüber, nämlich die später zur Insel gewordene Halbinsel Kerikos oder Ventas, jetzt St. Maura.

9. Vor Anruhe des Herzens.

10. Der ältere Bruder ward nach des Vaters Tode Herr der Familie. Er mußte in Vater genannt haben, wenn sie nicht von gleichem Alter gewesen wären.

11. Krteisios, Vaters Vater.

12. C. I, Ann. 31.

13. Es war damals erlaubt, Kebsweiber zu haben. Aber ihre Kinder hatten nicht gleichen Antheil an der Erbschaft. Diesen Umstand erblicket Odysseus als einen Grund, warum er seiner Neigung zu Krieg und Freibeuterei habe folgen müssen; wodurch er zwar anfangs reich und angesehen geworden, aber bald darauf ins Verberben crathen sei.

14. Ares (Mars), Bild der persönlichen Tapferkeit, Athene (Minerva), der kriegelust.

15. Welch ein tapferer Mann, der sich aus seiner Niedrigkeit so emporgeschwungen, daß man ihn fast mit Gewalt zum Anführer nächst dem Könige machte!

16. Nordwind für Nordwestwind; der reine beständige, der nicht, wie ein Stürme, oft umspringt.

17. Der Ausfluß des Egyptos oder Nils war damals noch unter der Königschaft Memphis: IV, 357.

18. Die homerischen Helten überlassen sich ungehindert dem Ausbruch ihrer Leidenenschaften. Sie prahlen und jauchzen, wenn sie gesiegt, und weinen laut, wenn sie in Unglück sind.

19. Diese Schmähworte mochten ihre Wirkung auf Eumaios nicht verfehlen, der ebenfalls durch Phöniker in Sklaverei gerathen war. — Die 7 Jahre in Egyptos sind die Zeit, wo Odysseus bei Kalypso, und das Jahr in Phönike, wo er bei Kirke war.

20. Nordwind hier für Nordostwind. Der Phöniker fuhr vermuthlich langsam längs der Küste von Asien, wo er allenthalben handelte, und steuerte dann mit dem Nordostwinde an der Ostseite von Kreta vorbei.

21. Die Thesproten wohnten Scheria gegenüber, in Epiros.

22. Dobona: Il. II, 750, liegt hier im Lande der Thesproten. Später wohnen in der Gegend die Molosser, die Homer nirgends nennt. Dort hatte Zeus ein noch vor Deukalion von den Pelasgern gestiftetes Orakel: Il. XVI, 234. Die Antwort erscholl in dem Haine um den Tempel aus einer Eiche. Lauben, oder durch dieses Wort angedeutete Priesterinnen und prophetische Weiden kennt Homer nicht. Die Priester hießen Sellen, vielleicht einerlei Ursprungs mit Sellenen.

23. Dulichion: IX, 24.

24. Harpyen: I, 241.

25. Atolien lag Ithaka gegen Morgen an der Mündung des korinthischen Buens, jenseits des Acheloos.

26. Man opferte von Schweinen weder Eingeweide noch Knochen, sondern nur

das Fett und Stücke von den Gliedern, um das übrige zu weihen. Dies ward mit Mehl bestreut, statt der heiligen Gerste, die man vor andern Opfern verbrannte. Wein ward nicht dabei gebraucht.

27. Die Speisen wurden gleich vertheilt: VIII, 98. Merkwürdig ist's, daß auch die Götter nicht mehr bekamen, als ein Gast. Daher nennt Zeus XI. IV, 48 das Opfer eine gleichgetheilte Mahlzeit.

28. Den Nymphen als Geliebtkinnen, dem Hermes als Vorsteher der Hirten und Herden. Klyta, des Atlas (I, 62) Tochter und Geliebte des Zeus.

29. Dies war sonst das Antheil des Vornehmsten; IV, 65; VIII, 475.

30. Eaphios: I, 105.

31. Es war im Herbst, und kurz vor dem Neumond. An dem Feste des Neumonds geschah die Ermordung der Freier: XX, 276, wie Odysseus vorhergesagt: XIV, 162.

32. Der verstellte Kreter hat sich schon als einen abgehärteten Krieger geschüßelt. Die gewöhnliche Kälte, die in den Morgenländern auf warme Tage zu folgen pflegt, that's ihm nicht. Aber diese ward ungewöhnlich stark durch den Nordwind.

33. Iphas, Führer der Freier (XI. II, 638), einer der neun tapfersten Freier, die sich zum Zweikampf mit dem Hektor erbieten (XI. VII, 168).

34. Es war wegen der Folge nothwendig, daß Odysseus die ihm von der Göttin der Weisheit gegebenen Kumpen bezieht. Seine Bitte ging auch nur auf diese Nacht. Der Mangel an Kleidern beweist die Sparsamkeit des Eumaios, nicht seine Armut; denn er hatte ja den ganzen Hof von seinem Erworbenen erbaut.

### Fünfzehnter Gesang.

1. Nachdem sie des Odysseus Gestalt verhandelt hatte: XIII, 427. Die Geschichte des Telemachos ward im vierten Gesange abgebrochen. Er verweilte also in Sparta von der Zeit an, wo Hermes zu Kalypso kam, bis zum Tage, wo Odysseus von der Phäaken nach Ithaka gebracht wurde. Jetzt war die stürmische Nacht, mit der der vorige Gesang schloß.

2. Unter der Halle vor einem der Seitengebäude: III, 397 ff.

3. Von des Odysseus Wiederkunft schweigt sie gegen Telemachos; denn die Eithastigkeit des Jünglings würde seinen Vater gleich verrathen, und der Leser würde die rührende Erkennungsscene (XVI, 168 ff.) entbehrt haben.

4. G. VI, 59.

5. G. IV, 845—847.

6. Man schloß im Nachtmantel, der statt der Decke diente, ohne Femb.



7. Hellas und Argos umfaßt ganz Griechenland von Thessalien bis zum Peloponnes: I, 345.
8. In einem der Nebengebäude, die den Hof einschlossen.
9. Dies Gewölbe war unter dem Hinterhause, wo die Weiber wohnten: XXI, 5.
10. Dieselben Verse IV, 613—619.
11. Der Kelch, den Megapenthes, und der Doppelbecher, den Alkibiades trug, hörten zusammen. In jenem ward der Wein gemischt und mit diesem geschöpft. Aber nennt Menelaos nur den Kelch als den kostbarsten.
12. Durch die Halle, die den viereckten Hof einschloß, und dann aus der Pforte. Omer nennt oft das letzte zuerst.
13. C. III, 488.
14. Die Gewohnheit vor der Reise ein Trankopfer zu bringen ist noch bei den übrigen Griechen. C. Gays Reise nach Gr. H, Br. 29.
15. Vergl. XI, 286 ff. Hier scheint es, daß Melampus nicht bloß aus Liebe zu seinem Bruder Bias, sondern durch Neleus gezwungen, die Kühne That unternommen sei.
16. Phylakos, Erbauer der thessalischen Stadt Phylake, war des Sphiliens Herr.
17. Erinny's, Furie. Tollkühnheit nennt es Homer, daß Melampus, obgleich krophet, seiner vom Schicksal bestimmten harten Gefangenschaft freiwillig entgegen-  
ging.
18. Zeus' Liebling war er als Adonis, Apollon's als Wahrsager.
19. Der bestochenen Eriphyle: XI, 326.
20. Aurora raubte ihn, wie Tithonos (V, 1) und Orion (V, 121).
21. Im Reiche Mykene: III, II, 573.
22. Arund und Chalkis, zwei kleine Flüsse im südlichen Elis, der liegt mit dem gleichnamigen Flecken. Elis; IV, 635. Die spitzen Inseln waren die westlichsten der Echinaden. Telemachos nahm, aus Furcht vor den Freiern, die Ithaken und Säme auf ihn lauerten, nicht den nächsten Weg; sondern fuhr nach Tarnanien zu, und landete an der Nordseite von Ithaka.
23. Die Alten dachten sich den Himmel als ein metallenes Gewölbe, das auf Bergen ruhte.
24. Syria, vielleicht die Landzunge, worauf Syrakus steht, die damals eine Insel oder Halbinsel war, oder von Homer, der diese Gegend nur dunkel kannte, so gehalten ward. Über die sizilische Insel Ortygia: V, 123. Vergl. Math. Briefe I, 129. 215.
25. Man könnte dies so verstehen, daß den Ithakern zur Zeit des kürzesten Tages die Sonne über Ortygia oder Syria untergehe. Aber wenn dies auch wahr wäre, so

wäre es für Ithaka's Entfernung und Eumaios' Einsicht zu mathematisch bestimmt. Wollte er die Lage der Orter gegen Ithaka oder gegen einander bestimmen, so wüßte er schlechtweg sagen: Segen Untergang der Sonne. Ich glaube, daß er von einem berühmten Sonnenweiser redet, der durch den Schatten einer Säule nicht die Stunde (denn die lernte man erst später von den Babyloniern: Herodot II, 109), sondern die Sonnenwenden und Tagegleichen bemerkte. Dieser war vermuthlich ein Werk der Phöniker, die auf ihren Fahrten nach dem Ozean hier oft überwinterten und die Jahreszeit zum Schiffe abwarteten. Nach Hesychius von Milet schöpfte Pherokles, der Lehrer des Pythagoras, der einige Jahrhunderte nachher unter den Griechen den ersten Sonnenweiser auf der Insel Syros verfertigte, seine Kenntnisse aus phönischen Büchern.

26. Kribas, das weich ausgesprochene Ksbrubal.

27. Die Zeit mitgerechnet, die sie schon da gewesen waren.

28. Wenn Eumaios, wie man vorgiebt, ein Königssohn von der griechischen Insel Syros war, wie kam es denn, daß ihn sein Vater, der besonders bei den Kriegen der Griechen zum troischen Kriege so leicht Nachricht von ihm erhalten konnte, nicht auslöste, oder daß Laertes aus Freundschaft für seinen Landsmann, oder für seinen treuen Knecht, oder auch nur aus Gewinnsucht ihm seinen Sohn nicht anbot? Mir scheint auch dies ein Beweis, daß Eumaios ein Ausländer, ein Sikane, war. — Die Geschichte der phönischen Sklavin, so weit sie der junge Eumaios nicht selbst erlebt hatte, erfuhr er wahrscheinlich durch Laertes, der sich bei den Phönikern doch gewiß nach des Knaben Stande wird erkundigt haben.

29. Telemachos, der in einer Nacht von Ithaka nach Pylos geschifft war, brauchte jetzt, einen Monat später, da die Nächte noch länger geworden waren, eine ganze Nacht von Phera nach Ithaka. Aber er nahm einen Umweg und landete an der Nordseite. Die Stadt (B. 502) lag Same gegenüber.

30. Eurymachos, mit Antinoos der mächtigste Greis, war Schleicher genug, um seinem künftigen Stiefsohne zu Gefallen den Fremdling zu bewirthen. Telemachos konnte dies um so sicherer hoffen, da er nach Athene's Mittheilung (B. 17) glauben mußte, daß ihn seine Mutter schon zum Bräutigam erwählt habe. Als er aber in seinem Gastfreund einen Wahrsager erkannte, entschloß er sich anders, aus Furcht, er möge den Greiern Nachricht von Odysseus geben.

31. Rechts her, günstig, indem der Vogelschauer sein Gesicht gegen Norden wandte, und daher das Zeichen vom Morgen, dem Ursprung des Lichts und Wachthums, empfing.

32. Dem Gotte der Weissagung, Phobos Apollon, war besonders der Habsicht heilig.

33. Erfuhren die Greier seine Weissagung, so wäre er selbst und sein Wirth in Gefahr gewesen.

34. Eumaios schlief, wie gewöhnlich, auf dem Hofe bei den Schweinen.

## Sechzehnter Gesang.

1. Einem Edlen die Augen zu küssen, war sonst den Knechten nicht erlaubt. Aber Gumdos war ein Vertrauter seines Herrn. Den Mund küßten nur Liebende, und Freunde den Sterbenden, um gleichsam ihre Seele einzuathmen.

2. Das Ehebett wurde so heilig gehalten, daß, wer sich wiebet verheirathete, ein neues machen ließ.

3. So weit ging die Achtung für Fremde: ein Königssohn heißt einen Bettler in Lumpen den obersten Sitz behalten, und setzt sich bei ihm zu Tische. Wir finden: ich und Gumdos, die hier zu Hause sind.

4. G. III, 215.

5. In der Leidenschaft, womit Odysseus redet, vergißt er, daß die Worte: oder er selber, Verdacht erregen können. Aber er besinnt sich gleich, und setzt den folgenden Vers hinzu. Hieraus entsteht einige Verwirrung in der Rede.

6. Ich einzelner: dies geht auf den ersten Wunsch: „wenn ich mit diesem Ruthe noch jung und Odysseus' Sohn wäre, und dann auch gar keine Hülfe hätte.“ Den zweiten: „wenn ich Odysseus selbst wäre“, hat er, so gut er konnte, bemantelt.

7. G. I, 245.

8. Es ist noch jetzt Volksglaube, daß die Thiere die Gabe, Erscheinungen zu setzen, vor den Menschen voraus haben. So auch bei den Juden, z. B. Bileam's Eselin.

9. Diese Vögel sind wegen der Liebe zu ihren Jungen bekannt. Der Geier soll sich zuweilen die Fende aufzigen, um sie mit seinem Blute zu requicken. Daher war er bei den Aegyptern ein Sinnbild des Mitleids.

10. Er will noch ein wenig zurückbleiben, aus Vorsicht, um bei den Griechen keinen Verdacht zu erwecken.

11. Dieser Befehl wird XIX, 4 wiederholt. Daß er dazu Gelegenheit bekommen, und daß ihm Gumdos und Philottios helfen würde, konnte Odysseus nicht vorhersehen; daher nimmt er vorher Abrede, damit allenfalls ein Wink genug wäre. Die Waffen hingen an den Wänden des Mannersaals, und für die Spieße war ein besonderes Behältniß an einer Säule: I, 127. Außer dem gemauerten Heerde hatte man noch tragbare Feuerfässer, auf denen zum Leuchten Kienholz gebrannt wurden.

12. Odysseus befehlt seinem Sohne Verschwiegenheit, um nicht von Ubelgesinnten verrathen zu werden. Dies versteht Telemachos so, als ob sich Odysseus erst durch Prüfungen auf den Landhäusern umher der Treue seiner Leute versichern wollte, und damit, meint der feurige Jüngling, den das Vertrauen zum Vater und zu den Göttern lüth gemacht hat, würde zu viel Zeit hingehen. Er rath ihm also, wenn er des Schutzes der Götter gewiß sei, unterzüglich die Freier anzugreifen. Odysseus, der Weise, hört seinen gutgemeinten Rath lächelnd an, und schweigt.

13. Aus des Vaters Versicherung, daß Athene und Zeus ihnen beistehen würden, schließt Telemachos, er habe ein Zeichen gesehen. Wenn du wirklich...

Zweifel an der Wahrheit des gesagten; Strahens, sondern Ausdruck der Verwunderung über eine Sache, die er nicht selbst erfahren hat.

14. Sie hatten Telemachos den Morgen an der Nordseite der Insel ausgehrt, und suchten nun, um den Rathstellungen der Freier zu entgehen, oben um die nordwestliche Spitze herum nach der Stadt. Hier kamen sie ungefähr um Mittag an.

15. Klytios, Vater des Peiraios: XV, 539.

16. Sie hatten die Rückkehr des Telemachos von den Nägden erfahren.

17. Vor dem Thore des Hofes waren gewöhnlich steinerne Sitze für den König, seine Söhne und die Fürsten, wenn er dort opferte oder das Volk richtete: III, 40. Von hier konnten die Freier nach dem Hafen sehen.

18. Dieser Umstand ist merkwürdig. Nun begreift man, warum die Freier zu Telemachos nicht öffentlich trübten, und warum Odysseus nach ihrer Ermordung so wenig Widerstand findet.

19. Gewöhnlich versammelten sich alle Morgen nur die Vornehmsten: XVII, 52. Jetzt fürchtet er, Telemachos möge gleich nach seiner Ankunft das ganze Volk zur außerordentlichen Rathsverammlung berufen.

20. Er meint vermuthlich Dodona, wo Zeus ein Orakel hatte.

21. In den Worten des heuchlerischen Eurymachos findet man Zweideutigkeiten: „Reither wird die Hand an Telemachos legen, so lang' ich lebe; denn an meiner Läng' soll sein (Telemachos) Blut trüben.“ Und: „Durch die Freier soll er nicht sterben, außer wenn es das Orakel befehlt.“ Für wen der Doppelsinn? Die andern Freier wußten ja so, daß es sein Ernst nicht war.

22. In ihre geheimere Wohnung im zweiten Stock über dem Hintergebäude wo sie hinging, wenn sie allein sein wollte.

23. Die Stadt lag Same gegenüber am Fuße des Gebirges Neion, von dem ein Hügel, wie es scheint, dem Hermes, als Vorsteher der Wege, geweiht war.

## Siebzehnter Gesang.

1. Nach der Abrede (XVI, 272) wollte ihm sein Vater bald folgen. Als Beforgniß nun, der gutherzige Gaubirt möge ihn aufhalten, nimmt der verständige Jüngling diesen rauhen Ton an, ohne zu überlegen, daß er dadurch, bei seiner bekannten Achtung für das heilige Gastrecht, die er gegen den armen Greis schon an den Tag gelegt hatte, leicht Verdacht erregen konnte. Dieses macht Odysseus wieder gut durch die Erklärung, daß es für ihn selbst am bequemsten sei, in die Stadt zu gehen.

2. Homer hat schon oft angedeutet, daß es Herbst war.

3. Auf der Hausspur; also nicht in das Sperrehältniß: XVI, 225. Er wollte gleich wieder ausgehen.

4. Die Throne waren künstlich aus Holz geschnitten, und bisweilen mit Elfenbein und metallenen Platten ausgelegt.

5. Die Kammer ober der Arbeitsaal der Weiberwohnung stieß hinten an den Männersaal. Der jungfräulichen Jagdgöttin Artemis glich sie an schlanker Größe (IV, 120; VI, 151; XX, 71), und der Aphrodite an Liebreiz.

6. Es war nicht rathsam, ihre Neugier in Gegenwart der Mägde zu befrriedigen.

7. Die Gewohnheit, daß sich die Vornehmsten des Volks Morgens auf dem Markte zum Rath versammelten, hatte Telemachos seit einiger Zeit wieder eingeführt: II, 7; XX, 147. Er wußte also, daß auch Peiraios mit seinem Gaste dahin kommen würde.

8. S. II, 226. 254.

9. S. XVI, 327.

10. Dies war ein Frühstück von kalten Speisen. Die frischen Braten für den Mittag werden erst nachher von den Hirten gebracht.

11. An der hinteren Thür nach der Weiberwohnung.

12. Wie schonend für Helena, die ihn so liebreich bewirthet hatte!

13. Dieselben Verse IV, 332—350.

14. Vergl. XV, 525 ff.

15. Der Weg ging über das Gebirge Neriton oder Neion, an dessen Fuße die Feststadt Ithaka lag. Die Quelle, die die Stadt mit Wasser versorgte, war von dem Pterelaos drei Eöhen, den ersten Bewölkern der Insel, geschmückt und geheiligt worden.

16. Melantheus oder Melanthios war also überflüssig. Er ging bloß mit, um zu schmausen, und ließ die Wirthschaft bestellen, wer wollte. Der XXIV, 222. 337 genannte Dolios scheint ein anderer zu sein.

17. Gastgeschenke edler Fremden; vergl. VIII, 403; XV, 83.

18. Eurymachos buhlte mit seiner Schwester Melanthe: XVIII, 324.

19. Die Beschreibung des Vorhofs nebst der Mauer s. XXII, 442.

20. Eumaios wußte, daß es keine Empfehlung für Odysseus sein würde, wenn er ihn zu den Freiern führte.

21. Er war also über zwanzig Jahr alt. Argos heißt Hund.

22. Freilich ist er schnell gewesen!

23. Die Freude beschleunigte den Tod des edlen Hundes.

24. Er ging von der Linken zur Rechten, der guten Vorbedeutung wegen. So ward auch der Wein herumgereicht, daß er den Gästen in eben der Richtung, wie ein glücklicher Vogel kam: VII, 183, XXI, 142.

25. Selbst unter der Verwandlung hatte der Fremde noch edle Züge.

26. Dieselbe Geschichte hatte Odysseus im vierzehnten Gesang dem Eumaios erzählt, bis auf den Zusatz, daß er nach Rypnos gekommen. Aber grade diese Abweichung mußte dem Gastgeber das übrige, was Odysseus ebenso erzählte, und was er verschwieg, desto wahrscheinlicher machen.

27. In der anstoßenden Kammer hörte sie, was drinnen vorging: B. 36; IV, 120. Aber als Antinoos gegen den Fremden so laut wurde, sah sie vermuthlich durch eine Öffnung; wußte sie doch sogar, wo er ihn getroffen hatte: B. 504.

28. Sie hat des Odysseus Erzählung mit angehört.

29. S. XI, 568; XIX, 178.

30. Das Riesen war vorbedeutend. Hier bekräftigte es, weil es die Worte der Penelope nicht unterbrach, sondern am Schluß derselben erfolgte.

31. Die geheime Ursache, warum er nicht öffentlich zu ihr gehen wollte, war die Beforgniß, bei den Freiern Verdacht zu erregen, und vielleicht gar, wenn ihn seine Gemahlin bei Tage sähe, zur Unzeit entdeckt zu werden.

## Achtzehnter Gesang.

1. Nicht bloß die Mutter, wie einige aus dieser Stelle folgern, sondern auch der Vater, und Oheimein der Großvater gaben den Kindern den Namen: XIX, 401. Tros, der Vater, wie Iris, die Botin.

2. Das Korn wurde in Öfen gedörrt, um es besser mit der Handmühle mahlen zu können. Zu dieser Arbeit nahm man alte Mütterchen, an denen nur noch die Junge stark war.

3. Das Recht, fremden Schweinen, wenn sie Schaden thaten, die Zähne anzuschlagen, war noch lange bei den Salaminern in Rypnos ein Gesetz.

4. Der gewöhnliche Titel eines Fürsten.

5. Auf der Flur, oder dem Vorsaale.

6. Denn einen Gürtel hatte er nicht. Aber so entblößte er ja die Narbe, woran ihn Euryclea später erkennt? Die Freier, die allein zuschauten, wußten nicht um dieses Merkmal.

7. Die Peizer waren das äußerste Volk, das Homer jenseits der Thesproten am adriatischen Meerbusen kannte, und wohin noch wenig Menschlichkeit gekommen war. Man erzählt, Chetos habe seine Tochter geblendet und eiserne Gerstendörner mahlen lassen, und ihrem Liebhaber das gethan, was hier dem Bettler gedroht wird.

8. Er schleppt ihn von der Flur aus, der Hausthür über den Hof, und dann durch die unterste Halle, die rings um den Hof ging, aus der Hofpforte.

9. Bei den Griechen war alles, was sich, wie hier der Glückwunsch der Freier, auf Jemand's Zustand deuten ließ, eine Wahrsagung.

10. Amphinomos war der rechtschaffenste unter den Freiern: XVI, 394. Die Warnung ist so rührend für den Freier, der in dem Warnenden selbst einen Beweis von dem Unbestand menschlicher Dinge findet, als für den Leser, der voraussetzt, daß sie vergeblich sei. Denn die gerechte Göttin verflocht sein Herz.

11. Penelopeia hatte sich, wie I, 329, nach der Mahlzeit aus dem Weibersaale in ihr Obergemach begeben; wahrscheinlich um Mittagsruhe zu halten: denn wozu anders sollte sie Eurynome, ihre Kammerfrau, allein mitgenommen haben? Die Pflegerin Eurycleia führte, unterdeß die Aufsicht über die Mägde im Arbeitsaale. Penelopeiens Abwesenheit war nothwendig, damit sie den schmachvollen Kampf des armen Fremblings, an dem sie solchen Antheil nahm, nicht verhinderte.

12. Die zubringlichen Freier sollten noch die kurze Zeit mit Güte hingehalten, Odysseus und Telemachos aber von Penelopeiens Aufrichtigkeit völlig überzeugt worden.

13. Ihre geheime Absicht war wohl, den Frembling noch vor Abend zu sehen. Das Warnen vergift sie, und redet nur von dem Frembling.

14. So fest entschlossen war Penelopeia, sich nicht zu schmücken, daß die Göttin, um ihren Endzweck bei den Freiern zu erreichen, es selber thun muß.

15. Charitinnen, VIII, 364.

16. S. XX, 61 ff.

17. Sie redet vom Bursch des Antinoos; denn vom Zweikampf wußte sie nichts. Telemachos antwortet, als ob die letzte Beschimpfung gemeint sei, um den Zorn des mächtigen Antinoos nicht zu reizen. Allgemeine Vorwürfe erduldet man leichter, als besondere.

18. Der Peloponnes heißt Argos von dem mächtigen argeiischen Reiche, und zum Unterschiede des pelagischen Argos (wie Thessalien II, 681 genannt wird) das achaische von seinen Bewohnern, oder das iasische von dem alten König Iasos.

19. Ihrer Schönheit, die eigentlich so viele Freier angelockt hatte, erwähnt sie aus Bescheidenheit nicht: VI, 159.

20. Wenn eine Wittve aus eigner Wahl wieder heirathete, so blieb ihr Eingebrautes sammt dem väterlichen den Kindern erster Ehe. Ward sie aber von den Kindern zur Heirath gezwungen, so nahm sie ihren Brautschaz mit: II, 133. Hieran erinnert Penelopeia die Freier, und hält ihnen ihre Ungerechtigkeit vor, daß sie den Telemachos seines väterlichen und mütterlichen Erbtheils nebst der königlichen Würde zu berauben suchten: II, 52. 336.

21. Odysseus freute sich allerdings über den Endzweck, daß sie durch ihr Geschenk die Freier sicher machte, aber auch über das Mittel. Und warum nicht? Die Geschenke waren ja nur Ersatz desjenigen, was die Freier ihm verschwelgt hatten.

22. Ein Halsband mit einem Gehente, welches auf die Brust herabging. Amhra oder Bernstein war damals sehr kostbar: IV, 73; XV, 460.

23. Kerzen und Lampen kannten die Griechen noch nicht, wenn auch Stienfackeln: I, 428; XIX, 48 ff. So weit waren sie noch hinter den Agyptern zurück, deren

Knechte, die Juden, schon lange vorher abgebrannt. Vergl. XIX, 34. — Im ersten Gesange hielten die Freier nur eine Mahlzeit, und gingen mit Anbruch des Abends nach Hause. Jetzt war die Schwelgerei noch weiter gestiegen.

24. Melantho, die Schwester des Ziegenhirten Melantheus: XV, 257.

25. Die Esse war im Winter, wie das Wirthshaus, ein Versammlungsort müdiger Leute, und Fremde übernachteten auch wohl dort. Darum warnt Hefiodos (Hauslehren 493):

Geh' auch die wärmende Volksherberg' und die Esse des Schmiedes Rasch im Winter vorbei.

26. Damit finden wir XXIV, 224 ff. den Dolios mit seinen Knechten und Söhnen beschäftigt.

27. Der Ackerbau war damals, selbst für Fürsten, noch nicht entehrend.

28. Eine Quabratzufe.

29. War das weise, so beleidigend zu reden? Man könnte antworten, Athene habe ihn angetrieben, die voraussah, daß die Freier es gebulbig anhören würden. Aber Odysseus selbst wußte, was er ihnen bieten konnte. Der Dichter mußte uns durch einen so starken Zug zeigen, was es für Leute waren, die trotz ihrer großen Anzahl so wenigen erlagen. Uebrigens hatte Odysseus bei Antinoos' Wurfe gesehen, daß die Meisten sein hartes Verfahren mißbilligten. Diesen mußte der Vorwurf ihrer Feigheit eine Aufforderung sein, ihn gegen seinen Beleidiger zu schützen; zumal da er bei dem gutgesinnten Amphinomos, dem Anführer von 52 Dulichiern, Hilfe sucht (B. 394). Es war also ein Versuch, Uneinigkeit unter seine Feinde zu bringen.

30. Der Schenk ging mit der Kanne umher, die leeren Becher wieder zu füllen.

31. S. III, Anm. 32.

32. Feld bedeutet bloß von edlem Geschlecht. Die Herolde wurden sehr geehrt.

## Neunzehnter Gesang.

1. Dieser Befehl steht schon XVI, 284, aber etwas verändert. Als er den Telemachos zum erstenmal sprach, konnte Odysseus nicht vorhersehen, daß er Gelegenheit haben würde, später mit ihm allein zu reden. Damals gab er ihm den Befehl im Allgemeinen: er sollte die Waffen verwahren, und nur einige für Vater und Sohn zurücklassen (XVI, 296); jetzt findet er für gut, sie alle fortzuschaffen.

2. Viele Mägde hielten es mit den Freiern, und würden ihnen die Sacht ver-rathen haben. Sie durften also nicht im Arbeitszimmer sein, von wo man in den Mannersaal sehen konnte: XVII, 492.

3. Der Edler, wohin sie die Waffen trugen, war eins von den Zimmern über dem Mannersaal: XXII, 143. Sie gingen durch eine Seitenthüre des Saals in den



Treppenhof rechter Hand, wo die Treppe außen an der Mauer des Saals zu Odysseus' Söhnen hinaufführte: XXII, 126.

4. Homer kannte also schon den Gebrauch der Lampe. Gleichwohl läßt er — so wichtig ist ihm historische Genauigkeit! — die Griechen und selbst die seefahrenden prachtliebenden Phäaken zur Zeit des troischen Krieges nur Kienfackeln brennen. Ebenso sind seine Helden noch Krieger im Streik, obgleich ihm die Trompete nicht fremd ist. Aber die Göttin der Weisheit konnte schon damals mit einer Lampe leuchten, wie Milton's Lenzel vor Erschaffung der Welt mit Kanonen schießen.

5. In dem Saale selbst brannte Feuer auf den Leuchthörnern, und schimmerte durch die offene Seitenthüre und die hohen Gitter nach dem Treppenhofe. Aber in den oberen Söller, wohin sie die Waffen trugen, leuchtete bloß Athenens Lampe. Die Vertiefungen der Wände waren Nischen mit vergitterten Öffnungen, statt der Fenster. Der zweite Stock war nicht gewölbt, sondern Balken ruhten auf Säulen, die vielleicht auch von Holz waren.

6. S. I, 426.

7. Aus dem Arbeitszimmer neben dem Männersaale: XVII, 36.

8. Wer setzte ihr den Sessel? Nicht die vorher eingeschlossenen Mägde, die erst S. 60 wieder entlassen werden, sondern die beiden, welche sie (XVIII, 302) in den Saal und wieder zurückbegleitet hatten. Mit diesen blieb sie, während die Waffen weggetragen wurden, oben, und Eurycleia bewachte indeß die anderen. Als sie nun durch das Gitter sah, daß Odysseus allein war, meldete sie es der Königin, die nun sogleich hinunterstieg, und ihren Weg durch den Arbeitsaal nahm, worauf auch die übrigen Weiber ihre Freiheit wieder erhielten.

9. Sie hatte die Absicht, wenn alles schlief, mit den andern verbuhlten Mägden den Freiern einen Besuch abzustatten. Vergl. XX, 7.

10. S. XVII, 419.

11. Apollon waltete über das Leben der Männer, und Artemis der Weiber.

12. Melantho war zugegen, als sie den Frembling in ihr Zimmer nöthigen ließ: XVII, 508.

13. Sonst wurden Fische nur aus Noth gegessen: IV, 368; XII, 253.

14. Ich bekümmere mich nicht um die Nachrichten, die mir die Herolde von den Angelegenheiten des Volks bringen.

15. S. II, 94.

16. Sprichwörtlich von solchen, die dunkler Abkunft waren.

17. In der Ilias (II, 649) heißt Krete die hundertstädtige in runder Zahl.

18. Achäier hießen damals alle Peloponneser nach den Söhnen des Hellenen Achaios, die das große argeische Reich erobert, und deren Nachkommen sich in die benachbarten Länder ausgebreitet hatten. Die kretische Kolonie ging von Sparta aus. Den Ursprung der Kydonen weiß man nicht: III, 292. Die Dorier wohnten anfangs in Thessalien, und vertheilten sich in verschiedenen Auswanderungen in drei

Länder. Eins davon war Kreta; das andre, sagt der Scholiast, Subba; und das dritte der Peloponnes. Die Pelasger waren wahrscheinlich aus Thrazien nach Griechenland. Ihr ältestes bekanntes König war der Peloponnes, woraus sie nach Deukalion's Fluth von den Hellenen verdrängt und in andre Länder zerstreut wurden. Nach einem Zeugniß bei Strabo bewohnten die Dorier Kreta gegen Morgen, die Lebonen gegen Abend, die Eingebornen gegen Süden, und die übrigen, als die mächtigsten, das flache Land gegen Norden.

19. Der weiße Gesetzgeber Minos (XI, 568) stieg alle neun Jahre in eine Höhle, wo er sich angeblich mit Zeus, für dessen Sohn er galt, über die Verbesserung der Gesetze unterredete. Als Großvater des Idomeneus (XI, II, 645) lebte er also nur zwei Menschenalter vor dem troischen Kriege.

20. Raleia: III, 287.

21. Amnisos, ein Fluß mit einer gleichnamigen Stadt an der Südseite von Kreta. — Die Eileithyen, oder Göttinnen, welche den Gebärenden beistehen, waren nach Homer (II, XI, 270) Töchter der Here. Hesiodos (Theog. 922) nennt nur eine Eileithya. Die neuere Fabel verwechselt sie bald mit Here, bald mit Artemis.

22. Bergl. XIII, 14—15.

23. In Jonien, wo Homer sang, bringt der West- oder Nordwestwind, der über die thrazischen Schneegebirge herweht, Frost, und der Ost- oder vielmehr Südostwind aus Asien milde Bitterung. Wie der Schnee vom warmen Winde, so zerfloß ihr Gram, den das Unglück auf ihre Seele gehäuft hatte, bei der Erzählung ihres Gemahls in Thränen.

24. Also in einer Fede eingepackt. Es war sein Ehrenkleid.

25. Bergl. XIV, 321 ff.

26. Dobona: XIV, 327.

27. Das war am folgenden Tage, wo die Ithaker den Neumond feierten: XX, 156. 276.

28. Klugheit ist eins mit Rechtschaffenheit: I, 65.

29. Nur vornehme Gastfreunde wurde gebadet, geringe Fremdlinge höchstens mit dem Fußwaschen beehrt.

30. Odysseus wollte, unter dem Vorwande, dem Hohn der Mägde auszuweichen (B. 372), sich an der Eurykleia einen Beistand verschaffen, und dachte nicht daran, daß sie ihn an der Narbe erkennen würde. Dies fiel ihm erst vor dem Feuer ein, da er nichts mehr thun konnte, als sich in den Schatten wenden. Also ohne Athene's Beistand (B. 479) wäre selbst der kluge Odysseus verloren gewesen, statt daß jedoch durch die frühzeitige Erkennung eine unentbehrliche Gehülfin gewonnen ward. Homer's Menschen sind bei all' ihrer Vollkommenheit noch immer Menschen, die irren können, und des göttlichen Schutzes bedürfen.

31. Nach Homer's Moral ist dem Rechtschaffenen zur Vertheidigung gegen böse Feinde jede Verstellung und im Nothfall selbst ein zweideutiger Schwur erlaubt. So schwört Telemachos XX, 339. Anders manche Sittenlehrer, die nicht begreifen, daß

ein fluges Schweigen, oder ein sanftes: „Ich weiß nicht“, mit einem frommen Gesichte ausgesprochen, eben sowohl, und ein schlauerer Betrug sein könnte, als eine Lüge oder ein täuschender Eid.

32. Später empfing das Kind seinen Namen erst am achten oder neunten Tage.

33. S. VIII, Anm. 5.

34. Dieselben Verse V, 478 ff.

35. Odysseus hatte sich in dem großen, mit Säulen versehenen Saale aus Becheidenheit so fern als möglich und mit dem Rücken von der Königin gesetzt, die mit ganzer Seele an ihren abwesenden Gemahl dachte.

36. Pandareos hatte drei Töchter: Klydon, Kleothera und Merope. Die älteste Klydon ward mit Bethos, Amphion's Bruder, vermählt, und bekam nur einen Sohn, Namens Itylos. Eifersüchtig auf Amphion's Gemahlin Niobe, die viele Kinder hatte, beschloß sie, deren ältesten Sohn, der mit Itylos in demselben Bette schlief, zu ermorden. Sie traf ihren Sohn, rief die Götter um Mitleid an, und ward in eine Nachtigall verwandelt. Mit den schnellen und mancherlei Wendungen ihres Gesangs vergleicht Penelopeia die Unruhe ihrer Gedanken.

37. Telemachos hatte diesen Wunsch nie geäußert. Sie vermutet nur, der Verdruss über die Schwelgerei der Freier, der sie allein ein Ende machen könne, müsse ihn am Ende zu diesem heimlichen Wunsche gebracht haben.

38. Gewöhnlich wurden die Gänse in einem Stalle auf dem Hofe gemästet (XV, 160); hier in einem Zimmer der hinteren Weibervohnung. In der Decke war, wie im Männersaale (I, 319: XXII, 240), eine Öffnung mit einem heruntergehenden Trichter, um den Rauch zu fangen. Durch dieselbe kam der Adler, und setzte sich auf den äußeren Rand der Einfassung.

39. Bei Götterzeichen sind oft nur einige Umstände vorbedeutend. Hier werden die Gänse nicht als geliebte, sondern nur als gefräßige, schwache und an Zahl überlegene betrachtet: XV, 174.

40. Die Eräume wohnten am Eingang des Schattenreichs (XXIV, 12). Den Anlaß zur Erdichtung dieser Pforten gab ein Wortspiel; denn das Wort Eisenbein hat im Griechischen Ähnlichkeit mit täuschen, und Horn mit erfüllen. Dazu kam noch die Eigenschaft des Stoffes: Horn ist durchsichtig, und Eisenbein verheißt zwar durch seine Weiße Licht, aber täuscht durch seine Dunkelheit. So wurden die Thore der Eräume sprichwörtlich: IV, 809.

41. Dies waren Sticksärte, lange Zwergärte ohne Stiel, womit man die Echer aushaut. Vielleicht waren sie bloß zu diesem Spiele bestimmt, und daher etwas länger als gewöhnlich. Sie wurden mit der Schärfe so in den Boden befestigt, daß die offenen Ohre in gleicher Linie hinter einander standen. Hölzer des Kiels, die graben, durch einen langen Balken verbundenen Pfähle, woran zu beiden Seiten die Kiehlreter genagelt wurden: V, 252.

## Zwanzigster Gesang.

1. Auf der Hausflur. Hier und im ~~Enkel~~ lagen die Häute der frischgeschlachteten Hiere: XXII, 363.

2. Sie hatte die Aufsicht über die Betten.

3. Man lächle über dieses Gleichniß, erinnre sich aber, daß einem Griechen aus dem unverdorbenen Zeitalter die Dinge noch galten, was sie waren, daß das Stillen des Hungers noch keinen niedrigen Nebenbegriff erweckte, und selbst die hier genannte Speise durch den Gebrauch von Fett, Blut und Eingeweide beim Opfer verebelt war. Dürfte doch noch Theokrit von dem kleinen Herkules anführen, daß er gebratenes Fleisch und ein mächtiges Brot, das einem Landmann hätte genügen können, verzehrt habe.

4. Vor den mächtigen Anverwandten der Freier, die einen Aufstand erregen werden.

5. Eine Schaar bestand später aus fünfundzwanzig.

6. Sturmwind, die Harpyen: II. 77; I, 241. Sie meint den Ozean gegen Westen, wohin der Weg durch das finstere Land der Himmerler führte. Dort war der Eingang des Schattenreichs, wo die Erinnern (II. 78) oder Furien wohnten: XI, 14.

7. Nekon's jüngere Schwestern Kleothera und Merope, die Töchter des Panbaros (XIX, 523), den Zeus wegen eines Verbrechens sammt seinem Weibe getödtet hatte.

8. Aus geronnener Milch, Honig und Wein bereitet man ein Gemüße für Kinder. Daher sagt der Prophet: Butter (d. h. gelabete Milch) und Honig wird er essen, statt, er wird noch ein Kind sein.

9. Sie strafen an den Töchtern die Schuld des Vaters.

10. Eos, Aurora. Odysseus hielt ihr Weinen für einen Ausbruch der Freude über seine Zurückkunft, die ihr Eurycleia entdeckt hätte. Aus Furcht, sie möge vor den verrätherischen Mägden nicht vorsichtig genug handeln, entfernt er sich, und bittet Zeus um ein Zeichen seines Schutzes.

11. Ungefähre Reden, die sich auf Jemandes Zustand deuten ließen, galten für Weissagungen, die Zeus offenbarte: I, 282. Derselbe Glaube war bei den Hebräern, z. B. in Jonathan's und Gideon's Geschichte.

12. In den Männersaale.

13. Der Fußboden war ein thöbnerer Estrich. Übrigens vergl. I, 110.

14. Vor der Stadt am Fuße des Nekon: XVII, 205.

15. Der Reumond war dem Apollon heilig, II. 276—278.

16. Philktios und sein Vieh. Melanthios war Oberhirt der Ziegen in Ithaka. Über die verschiedenen Heerden des Odysseus s. XIV, 100 ff.

17. Diese Stelle wird gemißdeutet. Der Kinderhirt sagt nicht, daß der Fremdling an Bildung dem Odysseus, sondern nur, daß er an Leibeswuchs einem Könige

gleiche: „Der arme Mann! Seiner Gestalt nach schint er aus fürstlichem Geschlechte zu sein. Aber sie ist sehr verfallen; das Umherirren im Elende macht selbst Könige unansehnlich.“ Und hierbei sah er sein eigener König ein, B. 205.

18. In dem Theile des festen Landes, der dem Kephallenischen Könige Odysseus gehörte. Rachmals ward der Name des Reichs Kephallentia auf die Insel Same eingeschränkt. Auch nur auf dem festen Lande war es möglich, mit der ganzen Heerde zu entfliehen, B. 199.

19. Auf dem Versammlungsplatze. Einzeher, vom Abend, der unglücklichen Seite: XV, 524.

20. Auch die Freier, trotz ihrer Gottlosigkeit, vernachlässigten nicht den Gebrauch der Brand- wie der Tranxopfer: XXI, 246.

21. Die Herolde des Volks, welches den Neumond feierte, B. 156. Odysseus wählte diesen Tag zur Ermordung der Freier, weil er sicher sein konnte, daß während des Festes keiner das Geschrei im Palaste hören würde.

22. Er spottet über den Bettler; denn gebadet wurden nur vornehme Gäste: XIX, 343.

23. Jeder Gast hatte einen Korb, worein er die abgenagten Knochen legte.

24. Ein zweideutiger Eid: XIX, 396. Seine wahre Meinung ist, er verhißere seine Mutter nicht, den zu wählen, welchen sie liebt, nämlich Odysseus.

25. Eine Erscheinung des blutigen Abends, die sich nur dem Wahrsager benstellt. Bloß dieses sagen auch die Worte: „Die Sonne ist erloschen“, und bedeuten weder Sonnensfinsterniß, noch Nacht des Todes. Die Freier selbst hatten in ihrer Verwirrung, da sie unwillkürlich lachten und weinten, nur eine dunkle Ahnung von dem bevorstehenden Jammer, und das Fleisch, das sie aßen, schien ihnen blutig.

26. Ein barbarisches Volk an der Ostseite Siziliens.

27. In der anstoßenden Weibervohnung: XVII, 36. 492. Da sie hier bemerkte, daß der Übermuth der Freier aufs höchste gestiegen war, beschleunigte sie, um größeres Unglück zu verhüten, den Wettkampf, und setzte sich selbst zum Siegespreis.

## Einundzwanzigster Gesang.

1. Sie holte von ihrem Söller den Schlüssel zu der Vorrathskammer, einem Gemüthe (II, 338; XV, 98. II, VI, 287) unter der Weibervohnung im Hinterhause. Letzteres erhellt daraus, daß Eurykleia, die die beständige Aufsicht darüber führte (II, 347), hinten schlief. Und deswegen heißt es auch das innere Gemach. — Der Schlüssel war ein Dietrich, womit man den inwendigen Riegel zurückschob.

2. Die Pfeile waren vergiftet: I, 260.

3. La Fedamon ist hier der Name des Landes, wozu auch Messene, oder das Gebiet der Messenier, gehörte. Orsilachos wohnte in der messenischen Stadt Pyrrha.

III, 438. Eurptos war König zu Schalia in Thessalien und ein berühmter Bogenschütze: VIII, 224.

4. Der Küstenraub war Griechen gegen Griechen nur im Kriege erlaubt.

5. Die mit dem Könige zu Rathe saßen.

6. Herakles wohnte damals noch in seinem Erbreiche Tiryns, welches nach seinem Tode von dem großen argelischen Reiche Mykene verschlungen wurde. Eurptos, des Iphitos Vater, hatte dem Herkules seine Tochter Iole verweigert.

7. Diese lange Beschreibung, während welcher die Handlung stille steht, drückt Penelope's Bestreben aus, den entscheidenden Kampf so lange als möglich hinauszuschieben. — An beiden Flügeln der Thüre waren inwendig Krampen, in welche man mit einem Riemen, der durch einen Flügel herausging, die Kiegel zog. Dieser Riemen warb an dem Ringe des andern Flügels mit einem künstlichen Knoten, den nur die Königin zu lösen verstand, festgebunden, und bedeckte zugleich das Loch, durch welches man den Dietrich steckte, um den Kiegel wieder zurückzuschieben. Vergl. I, 442 und II, XIV, 168.

8. Die Kleiber lagen hoch wegen der Feuchtigkeit des Bodens, und wurden durch wohlriechende Kräuter gegen die Motten geschützt.

9. Pylos, Argos und Mykene, die Reiche Nestor's, Diomed's und Agamemnon's, waren mit Lakadamon die berühmtesten im Peloponnes. Die Beste ist hier das übrige Griechenland.

10. Er stellte das Ende des Bogens, woran die Senne befestigt war, auf die Erde, und krümmte ihn dann mit der ganzen Last seines Körpers, um die Senne auch über das andre Ende zu hängen; aber der starke Bogen sprang immer zurück.

11. Wenn Telemachos den Bogen spannte, und durch die Ärte traf, so würden die erbitterten Freier um Penelopeia, als den Siegespreis, Lärm angefangen, und ihm den Bogen entrißen haben.

12. Beide Enden des Bogens waren ein wenig gekrümmt, damit die Senne nicht abglitt: II, IV, 111.

13. Die Gäste saßen an den drei inneren Wänden, jeder an seinem besondern Tische. Der Schenke wandte sich von dem unteren Winkel der linken Wand rechts herum, der guten Vorbedeutung wegen: XVII, 365.

14. Der Krug, aus welchem die Becher gefüllt wurden, stand beim Eintritt links. Der Opferprophet saß also den Freiern zur Rechten, und ihm ward zuerst ein-  
geschenkt. Er weissagte aus dem Rauche der Lenden, des Fettes und der abgeschnittenen Lendenstücke, die man auf dem gemauerten Herde im Saale verbrannte. Daß die Freier aus Gottlosigkeit nicht geopfert haben, ist eine falsche Annahme. Homer beschreibt ihre Brandopfer nicht, weil er bei ihren Mahlzeiten zu verweilen keinen Anlaß findet, und weil sich dieses von selbst verstand. Und würde er eine solche Sündhaftigkeit bloß durch Stillschweigen gerügt haben? Aber er läßt Telemachos, den ersten Sauhirten, den Wahrsager Theoklymenos und selbst die Göttin Athene von den Speisen der Freier essen, und niemand beschwert sich, daß sie ungeweiht waren. Auch wird XX, 252 der Eingeweide gedacht, die nach III, 9. 461 an dem Feuer, welches die

geopfertn Theile verzehrte, geröstet, und, während das Fleisch briet, unter die Gäste, die Antheil an dem Opfer haben sollten, vertheilt wurden.

15. Der Prophet weissagt, ohne Noth zu wissen; sonst würde er sich bei Zeiten entfernt haben. Er erklärt also die Worte, die ihm sein Geist eingelegt, von einem freiwilligen Tode, wozu die Verzweiflung über den verlorenen Siegspreis die Freier bringen würde. Auch B. 162, der auf Odysseus deutet, versteht er selbst von dem stehenden Freier.

16. Antinoos versteht diese Worte, wie Leiodes sie erklärt hat, vom Selbstmorde.

17. Auf dem Sessel saßen die Freier nur, so lange sie den hörnernen Bogen einschierten. Es war ein Zeichen der Stärke, daß ihn Odysseus, ohne aufzustehen, spannte und abschöß.

18. Sie wollten nicht länger von ihren Pferden abwesend sein, um den Bogenkampf, dessen wahrscheinliche Entscheidung ihnen das Herz brechen würde, mit anzusehen. Aber da sich Odysseus zu erkennen giebt, kehren sie wieder um, und bleiben.

19. Vergl. XIX, 394 ff.

20. Sie thaten nur, was Knechten erlaubt war: XVI, 15. Odysseus ging, scheint es, über das Gewöhnliche: er küßte ihnen auch die Hände, deren Hälfte er jetzt bedurfte. Dies war vermuthlich ein edlerer Ausdruck des Hülseflehens, als das Umfassen der Kniee.

21. Nach der Weibermohnung führten zwei Thüren, die eine unmittelbar aus dem Männersaal ins Arbeitszimmer: XVII, 492; die andre wird XXII, 126 genannt. Beide mußten verschlossen werden, theils damit diejenigen Mägde, die es mit den Freiern hielten, ihnen nicht Waffen oder Mittel zur Flucht verschafften; theils damit nicht einige Freier in der Verzweiflung die Penelopeia tödteten.

22. Die Riegel der Hofsporte waren inwendig. Die Freunde der Freier, die auf ihr Geschrei etwa hereinstürzen wollten, sollten daran gehindert werden.

23. Und warum denn nicht? Dem göttlichen Schützen Apollon mußte ja ein Bogenkampf an seinem Feste sogar lieb sein. Der Heuchler fürchtet, den Bogen eben so wenig zu spannen, als Eurymachos.

24. Um gleichsam den beleidigten Gott zu versöhnen.

25. Die wilden Kentauren (Il. I, 268; II, 743), in der neueren Fabel halb Mensch, halb Pferd, wohnten am Pelion in Thessalien; die Lapithen um die benachbarten Berge Pinus und Othrys. Eurytion, von Peirithoos zur Hochzeit geladen, mißhandelte in der Trunkenheit dessen Braut Hippodameia, wurde aber von Theseus erschlagen. Daraus entstand ein blutiger Krieg, welcher mit der Vertreibung der Kentauren vom Pelion endigte.

26. S. XVIII, 84.

27. S. I, 246; IX, 24.

28. S. I, 357 — 360. Telemachos mußte in der Stunde der Rache die Mutter entfernen, welche dort in Gefahr gewesen wäre. Aber die traurige Fürstin bleibt nicht

im Arbeitszimmer, sondern steigt in ihre stille Kammer, wo Athene sie unter Aethonen einschlafen läßt, um ihr die Augen abzuwaschen, damit sie den Lärm bei der Freier Ermordung zu ersparen.

29. Sie lachten über die ohnmächtige Drohung des jungen Fürsten, und über das lustige Schauspiel, daß er den ihnen verhassten Gumeos nach Art der Kinder mit Steinen wegzagen wollte.

30. Oben B. 235 ff. ertheilt Odysseus diesen Befehl. Aber Gumeos weiß nicht, daß Eurymela ihn schon erkannt habe; darum giebt er vor, Telemachos habe ihn gesandt.

31. Den Vorhof schlossen Gebäude mit einer Halle, und diese eine Mauer ein. Vorn ließen die Gebäude eine Öffnung, und in der Mauer war die Thüre. — Byblos, eine dem Hanf ähnliche Pflanze, woraus man Schiffsseile flocht.

32. Mit dem neuen Wirbel, der nicht so leicht zurückspringt. An beiden Enden, am Wirbel und hinter dem Stege.

33. Die straffe, von dem starken Bogen gespannte Senne klang so fein, wie die Stimme der Schwalbe.

34. Einen Abendschmaus nennt er mit kalter Bitterkeit die Ermordung der Freier, die er unmittelbar darauf noch bei Tage vollzieht. Vergl. XX, 392. Die Zeit war gut gewählt: später hätten die mit Sonnenuntergang (III, 385) vom Opfermahle zurückkehrenden Ithaker das Getümmel im Saale hören und die Burg stürmen, und die Freier, durch Auslöschung der Leuchttheerbe, in der Dunkelheit sich retten können.

35. Mit der Lanze war er den Morgen nach dem Markte gegangen: XX, 127; das Schwert trug er gewöhnlich. Die übrige Rüstung legte er erst nachher an.

## Zweiundzwanzigster Gesang.

1. Jeder hatte einen besondern Tisch: I, 111.

2. So sehr fühlten die Freier ihre Schwäche! Der Tapferste, der hundert anführt, wagt kaum den stolzen Gedanken, Odysseus, nicht zu tödten, sondern aus der Thüre zu drängen und zu entfliehen.

3. Eurymachos war nicht, wie die andern Freier (B. 23), aufgesprungen, sondern saß noch hinter seinem Tische. In dem Augenblick, da er sich mit seinem Schwerte erhob, und mit der Linken den Tisch statt eines Schildes ergreifen wollte, traf ihn der Pfeil.

4. Die Art, wie Telemachos seinen Vater rettete, war dem Charakter eines Jünglings, der zum erstenmal tritt, wenn auch nicht den neuern Begriffen von Heldenthreue gemäß.

5. Auf der Schwelle, in der weiten Öffnung des dicken Wand für die Flügelfthüre.



6. Draußen neben der Thürschwelle an der getünchten Mauer (IV, 43), damit ihn die Freier nicht rauben möchten. Das Schild bestand aus vier übereinander gelegten Stierhäuten, die eine eiserne Platte bedeckte: Il. XII, 295. Der Helm war inwendig von Fünfsieber, auswendig von Erz und mit fürchterlichen Bildern geziert.

7. Die Treppe war auswendig im Seitenhofe, der hinten von der verschlossenen Weibermwohnung, zur Seite von einer Mauer, und vorn von einem der Flügel, die den Vorhof umfaßten, eingeschlossen war. In diesen Seitenhof führten drei Thüren: eine aus dem Männeraal, die andre (B. 394) aus der Weibermwohnung, und die dritte aus dem Vorfaal oder der Flur des Hauses. Letztere besetzte Gumnos.

8. Damit sie nicht während der Arbeit von Freiern, die etwa das Geräusch gehört hätten, überfallen würden. An der Säule denke man sich oben metallene Haken, etwas anzuhängen, oder schräge Querbalken, die den aufgelegten Balken mittrugen.

9. Er spottet über das Vornehmthum des Ziegenhirten: XVII, 244.

10. Sie nahmen ihre Lanzen und Schilde, die sie so lange niedergelegt hatten. Schimmernd, mit metallenen Platten geziert.

11. Mentor: II, 226.

12. E. IV, 271 ff. VIII, 492 ff.

13. E. I, 319; XIX, 536.

14. Denn sie hatten nur vier Lanzen übrig. Hierauf lehrten sie nach ihrem Vorrath zurück.

15. E. XX, 299.

16. Dies war die Ägis (III, 42; Il. V, 737 ff.), oder die dunkle witterleuchtende, von Hephästos geschmiedete Sturmwolke, die der Donnergott Zeus statt eines Schildes, zwar nach Bezwingung der Titanen nicht mehr zu seiner Vertheidigung, sondern zum Schrecken der Menschen erschütterte, und manchmal dem Apollon und der Athene anvertraute. Schon XVI, 260 hatte Odysseus seinem Sohne den Beistand Athens und ihres Vaters verkündet.

17. Wegen des letzten Zusatzes denken einige an abgerichtete Falken, die die Vögel in Neze jagten. Aber Homer, als Dichter der Natur, fügt solche Sage gern hinzu, um dem Bilde die Täuschung des Gegenwärtigen zu geben, wenn sie gleich mit dem verglichenen Gegenstande keine Ähnlichkeit haben (wie B. 301); und hier ist sogar diese Ähnlichkeit: denn so wie dort die Menschen, sieht hier Athene der Jagd zu.

18. E. XXI, 145 ff. Aber als Prophet mußte er ja wissen, daß Odysseus noch lebe, und durfte nicht in solcher Gesellschaft um seine Gemahlin werben, und seine Güter verschmelzen.

19. Wir Christen fingen das To Deum.

20. Er wollte sie mit dem schrecklichen Anblick des leichenvollen Saals verschonen.

21. Das eine Ende band er an die hervorragende Spitze der Mauer, das andre zog er straff um den Rauchfang des Gewölbes, und knüpfte zwölf Schlingen daran.

22. Das Feuer des Schwefels ward für heilig gehalten, weil es mit dem Blitze, dem Feuer des Himmels, Ähnlichkeit hat. Man brauchte man es zur Reinigung.

23. Der Dichter erinnert uns daran, bis jetzt Tag geblieben sei: XXI, 422.

### Dreiundzwanzigster Gesang.

1. In den Weibersaal, wo sie sich die Näge, wie gewöhnlich, bei der Arbeit dachte.

2. Sie meint, ein Gott, der in Odysseus Gestalt erscheine, könne auch wohl seine Narbe nachahmen.

3. Ihr gewöhnlicher Sitz: XIX, 55.

4. S. S. 188 ff.

5. Er lenkt das Gespräch auf etwas anderes, um seiner Gemahlin Zeit zur Fassung zu geben.

6. Von Apollon's Opfer zurückkehrend.

7. Wo sein Vater Laertes sich aufhielt.

8. S. IV, Anm. 3. VIII, Anm. 12.

9. S. VI, 229 ff.

10. Odysseus kehrt, in der Schönheit seiner Jugend und in eigener Jugend, aus dem Bate zurück. Die Königin, die vorher die Züge ihres Gemahls bald zu erkennen glaubte, bald unter den entstellenden Lumpen wieder verkannte, sieht jetzt, daß er ähnlich die Gestalt ihres alten Odysseus hat. Aber selbst dieser Ähnlichkeit kann sie noch nicht vertrauen; sie will ihn zuvor prüfen, ehe sie seiner Umarmung entgegen eilt. „Ich halte mich, sagt sie, nicht zu edel für einen solchen Gemahl, noch dich zu geringe für mich, auch nimmt mich deine Gestalt nicht mehr Wunder; sie gleicht dem Bilde, das ich von meinem abreisenden Gemahle im Herzen habe. Aber (ich muß doch versuchen, denkt sie, ob du auch unser Geheimniß weißt) setzt ihm das Bette hinaus u.“

11. Den jetzigen Gebrauch dieses Geheimnisses konnte Odysseus bei der Erbauung des Ehegemaches nicht vorhersehen. Was war also seine Absicht? Der Grieche, dem alles vorbeugend war, hielt den fetten Ölbaum für ein Bild des Friedens und der Fruchtbarkeit, und für ein Heiligthum der Göttin der Weisheit. Welches Ehebett konnte nun wohl glücklicher oder Athenens Lieblinge angenehmer sein als dieses? Und heimlich machte er es, damit nicht etwa in seiner Abwesenheit ein Feind den Fuß von der Wurzel abhauen und die gute Vorbedeutung in eine schlimme verwandeln möchte. In diesem Ehebett hatte Penelopeia, so lange Odysseus abwesend war, nicht geschlafen, sondern oben in ihrer Kammer.

12. Von Aphrodite, die dem Paris für den ihr zuerkannten goldenen Apfel das schönste Weib versprochen hatte. Vergl. IV, 261.

13. Lampos, der Leuchtende, und Phaethon, der Strahlende.

14. Vergl. XI, 121 — 137.

15. Er fürchtete, die Ithaker möchten bei Abholung ihrer Todten sich in der ersten Wuth an seiner Gemahlin rächen, wenn sie ihnen vor Augen käme.

16. Der Rebel ist eine Wirkung der Götter, wie VII, 15.

Vierundzwanzigster Gesang.

1. Ein Berg in Arabien, wo Hermes verehrt wurde.

2. S. V, 47. Er führte die Seelen der Freier noch vor ihrer Bestattung zur Ruhe, damit ihr Spul den Götterliebbling Odysseus nicht beunruhigen möchte.

3. Sie fuhren nicht gleich unter die Erde, sondern schwebten über das Meer nach dem gewöhnlichen Eingange des Schattenreichs, jenseit des Ozeanflusses an der Himmerischen Küste. Den Leukadischen oder weißen Felsen machte die Volksage zur Grenze des wässrigen Äthiopienlandes. Das Sonnenthor ist ein eben so sinnliches Bild, als die eiserne Bahn des Sonnengottes am Himmel. — Die Asphodeloswiese: XI, 539.

4. Den Sohn des Peleus, Achilleus.

5. Argos, Griechenland. Achilleus fiel in offener Feldschlacht vor Troja, nicht im Tempel des Apollon durch einen Pfeilschuß des Paris: V, 310.

6. Mit den Haaren, dem schönsten Schmuck der hauptumlockten Äthiäer, bedeckte man die Leiche eines verstorbenen Freundes: XI, XXIII, 135.

7. Die Meerergöttin Thetis.

8. Des alten Kereus.

9. Statt der Klageweiber, die man sonst bei Leichenbegängnissen hatte.

10. Bacchos.

11. Der Sohn Nestor's ward von Memnon getödtet: IV, 188. Seine Gebeine, zwar von Achilleus' und Patroklos' Asche gesondert, wurden doch in derselben Urne verwahrt.

12. Man betrachtete den Hellespont nicht als eine Meerenge, sondern als einen breiten Fluß.

13. Agamemnon's und Amphimebon's Vorfahren hatten den Bund der heiligen Gastfreundschaft geschlossen, welcher erblich war.

14. Eine Vermuthung des Freiers, wie B. 166.

15. S. II, 93 ff. XIX, 139 ff.

16. Klytämnestra, Helenens Schwester: III, 265 ff. XI, 409 ff.

17. Die Ithaker hatten ihm das Recht für seine Tapferkeit, vielleicht bei Eroberung der Halbinsel Kerikos (S. 376) bewährt.

18. S. XX, 383. Sie war die Schaffnerin des Meiers Dolios, dessen Kinder sie auch erzogen hatte.

19. Ein anderer Dolios war wahrscheinlich der Vater des Ziegenhirten Melantheus (XVII, 214). Sonst würde Homer seine Theilnahme an dem Unglück des ungerathenen Sohnes wohl erwähnt haben.

20. Er fürchtete, die plötzliche Freude des Wiedersehens möchte der Gesundheit des alten bekümmerten Vaters schädlich sein.

21. Die leinenen Teppiche deckte man über die zottigen Polster und Thierhäute; die einfachen dickwolligen Mäntel dienten Nachts statt der Decke (XV, 60); des Tags trug man gesätterte (XIX, 225).

22. Eine Stadt in Unteritalien, vielleicht das spätere Metapontum.

23. Kephalonier hießen allgemein die Unterthanen des Odysseus in Ithaka, Samos, Zakynthos und der Halbinsel und späteren Insel Kerikos oder Leukas (S. Maura).

24. Ossa, Fama: I, 282.

25. Man wunderte sich, daß sie noch lebten, da sie doch unter den Freiern gewesen waren.

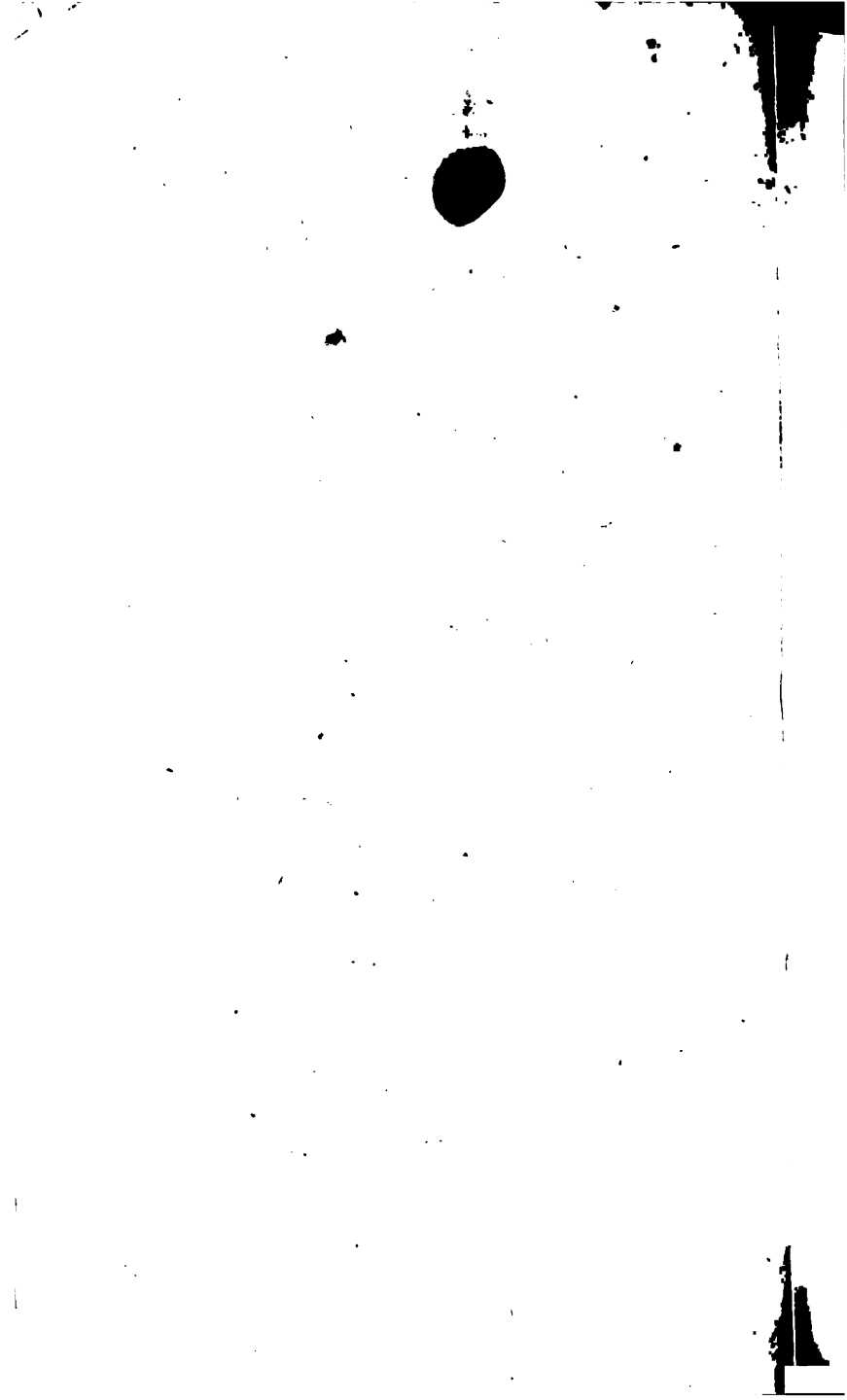
26. Homer erzählt im 22sten Gesange nur, daß Athene in Mentor's Gestalt Odysseus ermahnt, sich dann in Gestalt einer Schwalbe auf die Einfassung des Rauchfangs gesetzt, und endlich durch eine flammende Wetterwolke an der Decke des Saals die Freier geschreckt; aber nicht, daß Mentor mitgestritten habe. Erdichtet der Dichter dieses, um die Empörung zu dämpfen? oder war es ihm vor Angst unter der Ruhhaut (S. 363) so vorgekommen? Ich glaube das Letzte; denn hier war die reine Wahrheit schrecklich genug, ja schrecklicher als seine Erdichtung.

27. S. II, 158; XVII, 68.

28. Sie riefen dem Halitherses Beifall zu, und bezeugten ihren Unwillen über das Verfahren der Freier und ihrer Anverwandten.

29. Die Pforte des Hofes.





883.1 .R13v  
Homers Odyssee UbersetzAJB2459  
Stanford University Libraries



3 6105 045 016 024

883.  
R13

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
CECIL H. GREEN LIBRARY  
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004  
(415) 723-1493

All books may be recalled after 7 days

DATE DUE

DOC  
APR 22 1997

